A: 6185.

Hom. 1583. - 1.

Des hochwürdigen

Herrn Thiebaut

Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz

Christenlehrpredigten

über alle Gegenstände

der

Glaubens- und Sittenlehren

in sechs Theilen

abgefasset

zum allgemeinen Nutzen besonders der Prediger und Seelsorger,

Aus dem Französischen übersetzt.

Nebst einer Anweisung

wie diese

Christenlehrpredigten,

auf alle

Sonn- und Feyertage des Jahres,

nützlich zu gebrauchen sind.

Erster Theil.

Von dem Glauben, und den Geheimnissen, die darinn gelehret werden.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Rieger und Söhnen. 1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anweisung

wie diese

Christenlehrpredigten

auf alle

Sonn- und Feyertage

des Jahrs zu gebrauchen.

Es sind die Christenlehrpredigten des hochwürdigen Herrn Thiebaut in ihrem Grunde so gut verfasset, daß man zur Unterweisung des christlichen Volkes in den Städten sowohl als auf dem Lande nicht leicht was nützlichers finden wird. Der vortreffliche Redner lehret darinn die Unwissenden, er überzeuget die Irrenden, er bestrafet die Boshaften, er ermuntert die Trägen, er thut

alles, was das Amt und die Pflicht eines eifrigen Seelsorgers erfodert. Es ist kaum eine Materie in der ganzen Glaubens- und Sittenlehre, von der er nicht handelt, was er immer für eine angreift, die erörtert er bis auf den Grund, und giebt darinn in schönster Ordnung so viele zerschiedene Lehrstücke; daß eine jede Predigt zu zwey bis drey Christenlehren Stoff genug an die Hand reichet. Wer sich nur eine geringe Mühe geben will, der wird aus einem jeden dieser sechs Theile einen vollständigen Jahrgang von Kanzelreden zum höchsten Vergnügen und Nutzen des Volkes abzufassen im Stande seyn. Wer sich aber an die Ordnung des Herrn Verfassers nicht binden kann, dem werden sie einzel nicht minder gute Dienste thun. Aus dieser Ursache hat man für gut befunden, einen kurzen Plan aus allen sechs Theilen vorzulegen, wie diese Predigten ohne Beschwerniß auf alle Sonn- und Feyertage des ganzen Jahres mögen gebrauchet werden.

den. Es läßt sich also mit Grund hoffen, daß diese Christenlehrpredigten mit eben so großem Beyfalle werden aufgenommen werden, gleich den Homilien über die Evangelien auch alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres, so erst voriges Jahr in vier Theilen an das Licht getreten, und werden annoch in bälde ebendieses geistreichen Verfassers die Homilien über die Episteln auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres in einer Uebersetzung nachfolgen.

Verzeichniß
der
Christenlehrpredigten
auf alle
Sonntage des Jahres.

Auf den ersten Sonntag des Advents.

Videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & majestate. Luc. 21. v. 27.

Von dem letzten Gerichte.

Sieh im I. Theile, : : Seite 428

Auf

auf alle Sonntage des Jahres.

Auf den zweyten Sonntag des Advents.

Tu es, qui venturus es, an alium expectamus? Matth. 11. v. 3.

Von der Herrlichkeit Jesu Christi in dem Schooße seines Vaters.

Sieh im I. Theile, : Seite 233

Auf den dritten Sonntag des Advents.

Medius vestrum stetit, quem vos nescitis. Jo. 1. v. 26.

Von der Nothwendigkeit die Gebothe Gottes zu wissen.

Sieh im III. Theile. : Seite 145

Auf den vierten Sonntag des Advents.

Prædicans baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. v. 3.

Von der Genugthuung.

Sieh im V. Theile, : : Seite 386

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den Sonntag nach Weihnachten.

Non discedebat de templo jejuniis & obsecrationibus serviens nocte ac die. Luc. 2. v. 37.

Von dem innerlichen Gebethe.
Sieh im II. Theile, , Seite 137

Auf den ersten Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Jesus proficiebat sapientia & ætate, & gratia apud Deum & homines. Luc. 2. v. 52.

Von den Schuldigkeiten der Kinder gegen die Aeltern.
Sieh im III. Theile, : Seite 332

Auf ebendiesen Sonntag.

Von den Eigenschaften und Wirkungen der Gnade.
Sieh im II. Theile, , Seite 351

Auf den zweyten Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Deficiente vino dicit Mater Jesu ad eum: vinum non habent. Jo. 2. v. 3.

Von der Billigkeit die Aeltern zu ehren.

Sieh im III. Theile, : Seite 362

Auf ebendiesen Sonntag.

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Jo. 2. v. 1.

Von dem Ehestande.

Sieh im V. Theile, : Seite 571

Auf den dritten Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Puer meus jacet in domo paraliticus, & male torquetur. Matth. 8. v. 6.

Von den Bewegursachen, die Kinder christlich zu erziehen.

Sieh im III. Theile, : Seite 384

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf ebendiesen Sonntag.

Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8. v. 10.

Von den Eigenschaften des Glaubens.

Sieh im I. Theile, : Seite 27

Auf den vierten Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Tunc surgens imperavit ventis, & mari, & facta est tranquillitas magna. Matth. 8. v. 26.

Von der Beschwerlichkeit die Kinder christlich zu erziehen.

Sieh im III. Theile, : Seite 412

Auf ebendiesen Sonntag.

Et ecce motus magnus factus est in mari. Matth. 8. v. 24.

Von der Nothwendigkeit die Leidenschaften abzutödten.

Sieh im VI. Theile, : Seite 86

Auf

auf alle Sonntage des Jahres.

Auf den fünften Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Simile factum est regnum cœlorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. Matth. 13. v. 24.

Von der Weise die Kinder zu erziehen.

Sieh im III. Theile, , Seite 441

Auf ebendiesen Sonntag.

Cum autem crevisset herba, & fructum fecisset, tunc apparuerunt & zizania. Matth. 13. v. 26.

Von der Weise die Leidenschaften abzutödten.

Sieh im VI. Theile, , Seite 108

Auf den sechsten Sonntag nach des Herrn Erscheinung.

Simile est regnum cœlorum grano sinapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo. Matth. 13. v. 31.

Von

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Von der Seltenheit der christlichen Auferziehung.

Sieh im III. Theile, : Seite 470

Auf ebendiesen Sonntag.

Fit arbor, ita ut volucres cœli veniant, & habitent in ramis ejus. Matth. 13. v. 32.

Von der Ausbreitung der Kirche.

Sieh im I. Theile, : Seite 536

Auf den Sonntag Septuagesima.

Quod justum fuerit, dabo vobis. Matth. 20. v. 4.

Von den unterschiedlichen Gattungen des Diebstahles.

Sieh im IV. Theile, : Seite 1

Auf ebendiesen Sonntag.

Quid hic statis tota die otiosi. Matth. 20. v. 6.

Von der leiblichen Trägheit.

Sieh im VI. Theile, : Seite 413

Auf

Auf den Sonntag Sexagesima.

Quod autem in bonam terram: hi sunt, qui in corde bono & optimo audientes verbum retinent, & fructum afferunt in patientia. Luc. 8. v. 15.

Von dem richtigen Gewissen.

Sieh im VI. Theile, Seite 463

Auf ebendiesen Sonntag.

Natum aruit, quia non habebat humorem. Luc. 8. v. 6.

Von der geistlichen Trägheit.

Sieh im VI. Theile, Seite 438

Auf den Sonntag Quinquagesima.

Ecce ascendimus Jerosolymam. Luc. 18. v. 31.

Von der Unmäßigkeit in Essen und Trinken.

Sieh im VI. Theile, Seite 312

Auf

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Cum jejunasset quadraginta diebus & quadraginta noctibus. Matth. 4. v. 2.

Von dem Fasten und dem Abbruche.
Sieh im VI. Theile, : Seite 342

Auf ebendiesen Sonntag.

Scriptum est: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Matth. 4. v. 10.

Von der Anbethung Gottes.
Sieh im III. Theile, : Seite 223

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Domine, bonum est nos hic esse. Matth. 17. v. 4.

Von der Glückseligkeit des ewigen Lebens.
Sieh im II. Theile, : Seite 25

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Cum immundus spiritus exierit de homine, ambulat per loca inaquosa. Luc. 11. v. 24.

Von

Von der Abscheulichkeit der Unzucht.

Sieh im III. Theile, Seite 563

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Ducentorum denariorum panes non sufficiunt eis. Jo. 6. v. 7.

Von dem Jubiläum.

Sieh im V. Theile, Seite 441

Auf den fünften Sonntag in der Fasten.

Nonne bene dicimus nos, quia Samaritanus es tu, & dæmonium habes? Jo. 8. v. 48.

Von der Verleumdung.

Sieh im IV. Theile, Seite 202

Auf den sechsten Sonntag in der Fasten.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21. v. 5.

Von der österlichen Communion.

Sieh im IV. Theile, Seite 607

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf ebendiesen Sonntag.

Benedictus, qui venit in nomine Domini. Matth. 21. v. 9.

Von dem irrigen Gewissen.

Sieh im VI. Theile, , Seite 485

Auf den heiligen Ostersonntag.

Surrexit. Marc. 16. v. 6.

Von der Auferstehung Jesu Christi.

Sieh im I. Theile, : Seite 367

Auf ebendiesen Sonntag.

Surrexit: non est hic. Marc. 16. v. 6.

Von der Auferstehung der Todten.

Sieh im II. Theile, : Seite 620

Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Jo. 20. v. 23.

Von den heiligen Ablässen.

Sieh im V. Theile, : Seite 414

Auf

auf alle Sonntage des Jahres.

Auf ebendiesen Sonntag.

Pax vobis. Jo. 20. v. 19.

Von der christlichen Beharrlichkeit.

Sieh im VI. Theile, Seite 578

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Et cognoscunt me meæ. Jo. 10. v. 14.

Von der Vernachläßigung des Pfarrgottesdienstes, als einer Hauptursache des Abganges der Beharrlichkeit.

Sieh im VI. Theile, Seite 601

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Nunc quidem tristitiam habetis, iterum autem videbo vos. Jo. 16. v. 22.

Von der Glaubwürdigkeit des ewigen Lebens.

Sieh im II. Theile, Seite 1

Auf ebendiesen Sonntag.

Quid est hoc, quod dicit, modicum? Jo. 16. v. 18.

Von der läßlichen Sünde.

Sieh im VI. Theile, Seite 45

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Omnia, quæcunque habet Pater, mea sunt. Jo. 16. v. 15.
Von der Vortrefflichkeit des Vater unsers.
Sieh im II. Theile, : Seite 441

Auf ebendiesen Sonntag.

Expedit vobis, ut ego vadam. Jo. 16. v. 7.
Von den Bewegursachen der Hoffnung.
Sieh im II. Theile, : Seite 88

Auf den fünften Sonntag nach Ostern.

Usque modo non petistis quidquam. Jo. 16. v. 24.
Von den drey ersten Bitten des Vater unsers.
Sieh im II. Theile, : Seite 269

Auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

Hæc locutus sum vobis, ut cum venerit hora, eorum reminiscamini. Jo. 16. v. 4.

Von

auf alle Sonntage des Jahres.

Von den vier letzten Bitten des Vater unsers.

Sieh im II. Theile, Seite 292

Auf ebendiesen Sonntag.

Absque Synagogis facient vos. Jo. 16. v. 2.

Von den Gebräuchen und Ceremonien der Firmung.

Sieh im V. Theile, Seite 170

Auf den heiligen Pfingstsonntag.

Spiritus sanctus, quem mittet Pater in nomine meo. Jo. 14. v. 26.

Von dem heiligen Geiste.

Sieh im I. Theile, Seite 466

Auf ebendiesen Sonntag.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit. Jo. 14. v. 23.

Von der herzrührenden Liebe Gottes.

Sieh im III. Theile, Seite 1

Auf ebendiesen Sonntag.

Si quis diligit me, sermonem meum servabit. Jo. 14. v. 23.

Von den Pflichten des Gefirmten.

Sieh im V. Theile, Seite 202

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den Sonntag der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine. Matth. 28. v. 19.

Von den Gebräuchen der heiligen Taufe.

Sieh im V. Theile, : Seite 27

Auf ebendiesen Sonntag.

Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritus sancti. Matth. 28. v. 19.

Von den Wirkungen der heiligen Taufe.

Sieh im V. Theile, : Seite 62

Auf den zweyten Sonntag nach Pfingsten.

Et cœperunt simul omnes excusare. Luc. 14. v. 18.

Von den Entschuldigungen in Ansehung des innerlichen Gebethes.

Sieh im II. Theile, : Seite 220

Auf ebendiesen Sonntag.

Homo quidam fecit cœnam magnam. Luc. 14. v. 16.

Von der besten Weise die Messe anzuhören.

Sieh im IV. Theile, : Seite 374

Auf

Auf ebendiesen Sonntag.

Homo quidam fecit cœnam magnam. Luc. 14. v. 16.

Von dem heiligen Abendmahle als einem Opfer.

Sieh im V. Theile, Seite 290

Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Hic peccatores recipit. Luc. 15. v. 2.

Von den Sünden wider die Hoffnung.

Sieh im II. Theile, Seite 59

Auf ebendiesen Sonntag.

Hic peccatores recipit, & manducat cum illis. Luc. 15. v. 2.

Von der Messe der Täuflinge.

Sieh im IV. Theile, Seite 401

Auf ebendiesen Sonntag.

Hic peccatores recipit. Luc. 15. v. 2.

Von dem liebvollen Herzen Jesu als einem Muster der herzrührenden Nächstenliebe.

Sieh im III. Theile, Seite 89

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Ascendens autem in unam navim, quæ erat Simonis. Luc. 5. v. 3.

Von der Heiligkeit und Einigkeit der Kirche.

Sieh im I. Theile, : Seite 505

Auf ebendiesen Sonntag.

In verbo autem tuo laxabo rete. Luc. 5. v. 5.

Von der Messe der Gläubigen.

Sieh im IV. Theile, : Seite 435

Auf den fünften Sonntag nach Pfingsten.

Qui irascitur fratri suo, reus erit judicio. Matth. 5. v. 22.

Von dem Zorne.

Sieh im III. Theile, : Seite 512

Auf ebendiesen Sonntag.

Si ergo effers munus tuum ad altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ante altare. Matth. 5. v. 23. & 24.

Von

auf alle Sonntage des Jahres.

Von dem ersten Theile des Canons der Messe.

Sieh im IV. Theile, Seite 465

Auf ebendiesen Sonntag.

Qui irascitur fratri suo, reus erit judicio.
Matth. 5. v. 22.

Von dem sechsten Hauptlaster des Zornes.

Sieh im VI. Theile, Seite 383

Auf den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Misereor super turbam. Marc. 8. v. 2.

Von der thätlichen Nächstenliebe.

Sieh im III. Theile, Seite 114

Auf ebendiesen Sonntag.

Accipiens septem panes, gratias agens fregit, & dabat discipulis suis. Marc. 8. v. 6.

Von dem zweyten Theile des Canons der Messe.

Sieh im IV. Theile, Seite 490

Auf den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Ex fructibus eorum cognoscetis eos. Matth. 7. v. 20.

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Von den Bewegursachen, die Gebothe Gottes zu beobachten.
Sieh im III. Theile, Seite 171

Auf ebendiesen Sonntag.
Non omnis, qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Matth. 7. v. 21.

Von dem letzten Theile der Messe.
Sieh im IV. Theile, Seite 522

Auf den achten Sonntag nach Pfingsten.
Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16. v. 2.

Von der Wiedererstattung.
Sieh im IV. Theile, Seite 28

Auf ebendiesen Sonntag.
Facite vobis Amicos. Luc. 16. v. 9.

Von der besten Weise die Vesper anzuhören.
Sieh im IV. Theile, Seite 556

Auf ebendiesen Sonntag.
Hic diffamatus est. Luc. 16. v. 1.

Von

auf alle Sonntage des Jahres.

Von der Todsünde in Ansehung Gottes.

Sieh im VI. Theile, Seite 1

Auf den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Videns civitatem flevit super illam. Luc. 19. v. 41.

Von der Todsünde in Ansehung des Menschen.

Sieh im VI. Theile, Seite 23

Auf ebendiesen Sonntag.

Domus mea domus orationis est. Luc. 19. v. 45.

Von dem Lobgesange der Vesper in der Kirche.

Sieh im IV. Theile, Seite 582

Auf den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 18. v. 14.

Von den Mitteln wider die Hoffart.

Sieh im VI. Theile, Seite 171

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf den eilften Sonntag nach Pfingsten.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Von der Erschaffung der Welt.

Sieh im I. Theile, Seite 83

Auf den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. Luc. 10. v. 23.

Von der Erschaffung der Welt.

Sieh im I. Theile, Seite 110

Auf ebendiesen Sonntag.

Vade, & tu fac similiter. Luc. 10. v. 37.

Von der werkthätigen Liebe des Nächsten.

Sieh im III. Theile, Seite 114

Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Occurrerunt ei decem leprosi. Luc. 17. v. 12.

Von den Mitteln wider die Unzucht.

Sieh im III. Theile, Seite 611

Auf

Auf den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Nemo potest duobus Dominis servire.
Matth. 6. v. 24.

Von der thätlichen Liebe Gottes.

Sieh im III. Theile, : Seite 34

Auf den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ecce defunctus efferebatur filius unicus Matris suæ. Luc. 7. v. 12.

Von dem Sacramente der letzten Oelung.

Sieh im V. Theile, : Seite 488

Auf den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Si licet Sabbatho curare? Luc. 14. v. 3.

Von der Heiligung des Sonntages.

Sieh im III. Theile, : Seite 282

Auf ebendiesen Sonntag.

Si licet. Luc. 14. v. 3.

Von der Heiligung der Festtage.

Sieh im IV. Theile, : Seite 314

Auf

Auf den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Diliges Dominum. Matth. 22. v. 37.

Von der uneingeschränkten Liebe Gottes.

Sieh im III. Theile, Seite 62

Auf den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ut quid cogitatis mala in cordibus vestris. Matth. 9. v. 2.

Von der leiblichen und geistlichen Reinigkeit.

Sieh im III. Theile, Seite 587

Auf ebendiesen Sonntag.

Abiit in domum suam. Matth. 9. v. 7.

Von der Flucht der Unreinigkeit.

Sieh im VI. Theil, Seite 199

Auf den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Amice, quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem? Matth. 22. v. 12.

Von den Eigenschaften und Wirkungen der Gnade.

Sieh im II. Theile, Seite 351

Auf

Auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Hora septima reliquit eum febris. Jo. 4.

v. 52.

Von den Mitteln des Geitzes.

Sieh im IV. Theil, Seite 61

Auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Tenens suffocabat eum. Matth. 18. v. 28.

Von der Rache.

Sieh im III. Theile, Seite 538

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Cujus est hæc imago? Matth. 22. v. 20.

Von der Erschaffung des Menschen.

Sieh im I. Theile, Seite 138

Auf ebendiesen Sonntag.

Scimus, quia verax es. Matth. 22. v. 16.

Von der Luge.

Sieh im IV. Theile, Seite 233

Auf ebendiesen Sonntag.

Cujus est hæc imago? Matth. 22. v. 20.

Von

Von der Verehrung der heiligen Bilder.
Sieh im II. Theile, : Seite 511

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.
Si tetigero tantum vestimentum ejus, salva ero. Matth. 9. v. 21.
Von der Verehrung der heiligen Reliquien.
Sieh im II. Theile, : Seite 483

Auf den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.
Orate, ut non fiat fuga vestra in hyeme, vel Sabbatho. Matth. 24. v. 20.
Von dem Aufschube der Bekehrung.
Sieh im VI. Theile, : Seite 505

Ver-

Verzeichniß
der
Christenlehrpredigten
auf alle
Festtage des Jahres.

Auf das Fest des heiligen Apostels Andreas.

Relictis retibus secuti sunt eum. Matth. 4. v. 20.

Von den Gebrauche der Reichthümer.

Sieh im IV. Theile, Seite 61

Auf das Fest des heiligen Bischoffes Nicolaus.

Uni dedit quinque talenta, alii autem duo, alii vero unum, unicuique secundum propriam virtutem. Matth. 25. v. 15.

Von

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Von dem Unglücke derjenigen, so die Priesterweihe ohne einen rechtmäßigen Beruf empfangen.

Sieh im V. Theile, ; Seite 547

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Maria, de qua natus est Jesus. Matth. 1. v. 16.

Von der läßlichen Sünde, und der Beschwerlichkeit dieselbe nicht zu begehen.

Sieh im VI. Theile, ; Seite 65

Auf das Fest des heiligen Apostels Thomas.

Dominus meus, & Deus meus. Jo. 20. v. 28.

Von dem apostolischen Glaubensbekänntniße.

Sieh im I. Theile, ; Seite 61

Auf das Fest der Geburt unsers Erlösers.

Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Luc. 2. v. 14.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

Sieh im I. Theile, : Seite 284

Auf ebendieses Fest.

Invenietis infantem pannis involutum. Luc. 2. v. 12.

Von der Erniedrigung Jesu Christi in dem Geheimnisse seiner leiblichen Geburt.

Sieh im I. Theile, : Seite 273

Auf ebendieses Fest.

Invenietis infantem pannis involutam. Luc. 2. v. 12.

Von der evangelischen Armuth.

Sieh im IV. Theile, : Seite 143

Auf das Fest des heiligen Erzmärtyrers Stephanus.

Jerusalem, Jerusalem, quæ occidis prophetas, & lapidas eos, qui ad te missi sunt. Matth. 23. v. 37.

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Von dem Todschlage.

Sieh im III. Theile, : Seite 489

Auf das Fest des heiligen Apostels Johannes.

Sic eum volo manere. Jo. 21. v. 23.

Von der evangelischen Jungfrauschaft.

Sieh im VI. Theile, : Seite 227

Auf das Fest der heiligen unschuldigen Kinder.

Rachel plorans filios suos, & noluit consolari, quia non sunt. Matth. 2. v. 18.

Von der Vernachläßigung der Kinderzucht.

Sieh im III. Theile, : Seite 470

Auf das Fest der Beschneidung des Herrn.

Vocatum est nomen ejus Jesus. Luc. 2. v. 21.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von der Erbsünde, und dem Erlöser.

Sieh im I. Theile, : Seite 196

Auf ebendieses Fest.

Vocatum est nomen ejus Jesus. Luc. 2. v. 21.

Von der Heiligung des Namen Gottes.

Sieh im III. Theile, : Seite 254

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn.

Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valde. Matth. 2. v. 10.

Von der Vortrefflichkeit der Gnade.

Sieh im II. Theile, : Seite 317

Auf das Fest des heiligen Blutzeugen Sebastianus.

Virtus de illo exibat & sanabat omnes. Luc. 6. v. 19.

Von der Anrufung der Heiligen.

Sieh im II. Theile, : Seite 386

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Sicut scriptum est in lege Domini. Luc. 2. v. 23.

Von der Weise die Gebothe Gottes zu erfüllen.

Sieh im III. Theile, : Seite 196

Auf das Fest des heiligen Apostels Matthias.

Abscondisti hæc a sapientibus & prudentibus, & revelasti ea parvulis. Matth. 11. v. 25.

Von dem Glücke derjenigen, die zum Priesterthume berufen sind.

Sieh im V. Theile, : Seite 518

Auf das Fest des heiligen Josephs.

Joseph autem vir ejus, cum esset justus, & nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Matth. 1. v. 19.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von dem Ziele des Ehestandes.

Sieh im V. Theile, : Seite 608

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Ecce concipies in utero, & paries filium. Luc. 1. v. 31.

Von der Erniedrigung Jesu Christi in dem Schooße seiner jungfräulichen Mutter.

Sieh im I. Theile, : Seite 257

Auf den heiligen Charfreytag.

Consummatum est. Jo. 19. v. 30.

Von dem Leiden und Tode Jesu Christi.

Sieh im I. Theile, : Seite 319

Auf den heiligen Ostermontag.

O stulti & tardi corde ad credendum. Luc. 24. v. 25.

Von der Beharrlichkeit.

Sieh im VI. Theile, : Seite 578

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf das Fest des heiligen Blutzeugen Georgius.

Hæc locutus sum vobis, ut gaudium meum in vobis sit, & gaudium vestrum impleatur. Jo. 15. v. 11.

Von den Wirkungen der Hoffnung.
Sieh im II. Theile, : Seite 113

Auf das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

Tanto tempore vobiscum sum, & non cognovistis me. Jo. 14. v. 9.

Von der Nothwendigkeit die Wahrheit des Glaubens zu wissen.
Sieh im I. Theile, : Seite 1

Auf das Fest der Himmelfahrt unsers Erlösers.

Assumptus est in cœlum, & sedet a dextris Dei. Marc. 16. v. 19.

Von der Himmelfahrt Jesu Christi.
Sieh im I. Theile, : Seite 396

Auf

auf alle Festtage des Jahres.

Auf ebendieses Fest.

Assumptus est in cœlum, & sedet a dextris Dei. Marc. 16. v. 19.

Von der Herrlichkeit des auffahrenden Heilandes.

Sieh im II. Theile, Seite 197

Auf den heiligen Pfingstmontag.

Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Jo. 3. v. 16.

Von den Gnaden und Wirkungen der Firmung.

Sieh im V. Theile, Seite 234

Auf das Fest des heiligen Fronleichnams.

Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Jo. 6. v. 59.

Von dem heiligen Abendmahle als einem Sacramente.

Sieh im V. Theile, Seite 263

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf das Fest des heiligen Johannes des Täufers.

Quis putas puer iſte erit? Luc. 1. v. 66.

Von den Bewegurſachen die Kinder chriſtlich zu erziehen.

Sieh im III. Theile, Seite 384

Auf das Fest der heiligen Apoſtel Petri und Pauli.

Tibi dabo claves regni cœlorum. Matth. 16. v. 19.

Von der Unfehlbarkeit und Sichtbarkeit der Kirche.

Sieh im I. Theile, Seite 569

Auf das Fest des heiligen Biſchoffes Ulrichs.

Quia ſuper pauca fuiſſe fidelis, ſuper multa te conſtituam. Matth. 25. v. 23.

Von dem guten Gebrauche der Gnaden.

Sieh im II. Theile, Seite 351

Auf

auf alle Festtage des Jahres.

Auf das Fest der heiligen Büßerinn Magdalena.

Mulier, quæ erat in civitate peccatrix. Luc. 7. v. 37.

Von der Reue über die begangenen Sünden.

Sieh im V. Theile, Seite 312

Auf ebendieses Fest.

Quia peccatrix est. Luc. 7. v. 39.

Von der Verleumdung.

Sieh im IV. Theile, Seite 174

Auf das Fest des heiligen Apostels Jakobus.

Dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dextram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo. Matth. 20. v. 22.

Von den Mitteln wider die Hoffart.

Sieh im VI. Theile, Seite 146

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf das Fest der heiligen Mutter Anna.

Simile est regnum cœlorum thesauro abscondito. Matth. 13. v. 44.

Von den Pflichten des Ehestandes.

Sieh im V. Theile, Seite 629

Auf das Fest der heiligen Martyrinn Afra.

Simile est regnum cœlorum sagenæ missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti. Matth. 13. v. 47.

Von der heiligen Kirche.

Sieh im I. Theile, Seite 505

Auf das Fest des heiligen Lorenz.

Nisi granum frumenti, cadens in terram, mortuum fuerit, ipsum solum manet; si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. Jo. 12. v. 24.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von der Weise, die Leidenschaften abzutödten.

Sieh im VI. Theile, : Seite 127

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Huic erat soror nomine Maria, quæ etiam sedens secus pedes Domini, audiebat verbum illius. Luc. 10. v. 39.

Von der Weise des innerlichen Gebethes.

Sieh im II. Theile, : Seite 163

Auf das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

Exiit in montem orare. Luc. 6. v. 12.

Von dem Gebethe für die Lebendigen.

Sieh im II. Theile, , Seite 545

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Maria, de qua natus est Jesus. Matth. 1. v. 16.

Von

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Von der Anrufung der seligsten Jungfrau.

Sieh im II. Theile, : Seite 419

Auf das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

Vidit hominem sedentem in telonio. Matth. 9. v. 9.

Von dem Geitze, und dem Gebrauche der Reichthümer.

Sieh im IV. Theile, : Seite 61

Auf ebendieses Fest.

Surgens secutus est eum. Matth. 9. v. 9.

Von dem Aufschube der Bekehrung.

Sieh im VI. Theile, : Seite 505

Auf das Fest des heiligen Erzengel Michaels.

Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei, qui in cœlis est. Matth. 18. v. 10.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von der Anrufung der heiligen Engeln.

Sieh im II. Theile, : Seite 456

Auf das Fest der heiligen Apostel Simons und Judas.

Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Jo. 15. v. 17.

Von der herzrührenden Liebe des Nächsten.

Sieh im III. Theile, : Seite 89

Auf ebendieses Fest.

Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret. Jo. 15. v. 19.

Von dem Hauptlaster des Neides.

Sieh im VI. Theile, : Seite 288

Auf das Fest aller Heiligen.

Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5. v. 12.

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

Sieh im I. Theile, : Seite 604

Auf

Verzeichniß der Christenlehrpredigten

Auf ebendieses Fest.

Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5. v. 12.

Von der Anrufung der Heiligen.

Sieh im II. Theile, : Seite 386

Auf das Gedächtniß der armen Seelen in dem Fegfeuer.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. 2. Mach. v. 12.

Von der Wahrheit des Fegfeuers.

Sieh im II. Theile, : Seite 575

Auf ebendiese Gedächtniß der armen Seelen.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. 2. Mach. v. 12.

Von dem Gebethe für die Verstorbenen.

Sieh im II. Theile, : Seite 599

Auf das Fest des heiligen Bischoffes Martinus.

Vide, ne lumen, quod in te est, tenebræ sint. Luc. 11. v. 35.

Von

auf alle Festtage des Jahres.

Von der thätlichen Liebe gegen den Nächsten.

Sieh im III. Theile, Seite 114

Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrinn Catharina.

Quinque autem ex eis erant fatuæ, & quinque prudentes. Matth. 25. v. 2.

Von der Jungfrauschaft.

Sieh im VI. Theile, Seite 256

Auf ebendieses Fest.

Quinque fatuæ, acceptis lampadibus, non sumpserunt oleum secum. Matth. 25. v. 3.

Von der geistlichen Trägheit.

Sieh im VI. Theile, Seite 438

Auf das Fest der Kirchweihe.

In domo tua oportet me manere. Luc. 19. v. 5.

Von der Entheiligung der Sonntage.

Sieh im III. Theile, Seite 305

Auf

Auf ebendieses Fest der Kirchweihe.

Hodie salus domui huic facta est. Luc. 19. v. 9.

Von den Pflichten gegen die heilige Kirche.

Sieh im IV. Theile, : Seite 282

Appro-

Approbatio Censoris.

Sermones, sub Titulo **Christenlehrpredigten über alle Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehren**, in sex partes distributos, primum Gallice a D. Thiebaut SS. Theologiæ Professore, & in Seminario Metensi Regente conscriptos, postmodum vero in Idioma germanicum translatos, tum ob Methodum catecheticam, tum ob Materiarum selectum Verbi Dei Prædicatoribus utilissimos judico, & quia Fidei & Morum Principiis, quantum attenta lectione observare licuit, non adversantur, ut typis imprimantur, dignissimos censeo. Augustæ Vindelicorum die 12. Septembris Anno 1774.

JOSEPHUS ANTONIUS
STEINER SS. Theol. Doctor Reverend. ac Serenis. Archiepis. Trev. & Episcopi Augustani Consil. Ecclesiast. Consist. Assess. & Librorum Censor.

Inprimatur ex Vicariatu.

JOANNES HERZ
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniss. Archiep. Trevir. & Episcopi Augustani Consil. Eccles. Fiscalis & Provicarius Gener. in Spirit. nec non Canon. ad S. Gertrudem.

Vorrede

und

Untersuchung der wesentlichen Eigenschaft dieses Werkes, seines Nutzens, seiner Nothwendigkeit, ꝛc.

Die wesentliche Eigenschaft dieses Werkes.

I. Der Titel von diesen Lehren, welche ich den Gottesfürchtigen Christen darreiche, ist allein erklecklich ihre wesentliche Eigenschaft und Vortrefflichkeit kenntbar zu machen: ich nenne selbe Christenlehrpredigten, das ist, Lehren, welche Jesus Christus, der eini-

einige Sohn Gottes, uns gelehret, die Apostel geprediget, und seine Kirche uns erhalten hat, welche seine Diener den Befehl haben denen einzuprägen, die zu dem Erbtheile des Heils berufen sind, und davon alle Menschen unter der Strafe der ewigen Verdammniß müssen unterrichtet seyn (a).

Sein Nutzen.

II. Ich erkläre diese erhabne und heilsame Lehre in Predigten, weil es die geschickteste Weise ist die Wahrheiten, welche sie enthält zu kosten, zu lieben und auszuüben; ohne das verdrießliche der andern Arten, zum Beyspiele die Trockenheit und das Gleichtönende der einfältigen Kinderlehre zu haben, hat sie alle Vortheile davon; die einfältigen Gläubige werden da in ihrer Religion gründlich unterwiesen; der Christenlehrer merket da die Gründe des Glaubens und der Sittenlehre, mit Untersuchungen des

(a) Sehet diese Wahrheit in der ersten Rede des ersten, und in der sechsten des dritten Bandes.

großen Catechismus; der Pfarrer sieht da die Ordnung der Unterweisung, die er dem Volke zu geben verbunden ist, und der junge Geistliche findet da die Proben der Glaubensartickel, die Regeln der Sitten, die pünctliche Lehre, was die Austheilung der Sacramente anlanget, folglich alle Wissenschaft, die man ehemals gefodert hat um jemand zu dem Priesterstande, und so gar zu der Bischoffswürde zu erheben.

In der That, saget ein berühmter Geschichtschreiber (b), in den ersten Jahrhunderten der Kirche, war es nicht nöthig, um zu den zwo heiligen Weihen befördert zu werden, daß man die Sprachkunst, die Redekunst, die Logick, die Meßkunst und andere Theile der Mathematick verstund, man nannte alles dieses die Wissenschaften von draußen herein; die von innen bestunden in dem immerwähren-

den

(b) Fleury, Rede von den sechs ersten Jahrhunderten der Kirche.

den Lesen der heiligen Schrift, in dem heilsamen Nachsinnen derselben, um da die Beweise von allen Glaubenslehren und alle vortrefflichen Regeln von den Sitten zufinden, in dem erlernen, entweder in den Versammlungen, oder durch das Lesen, wie die Alten selbe erkläret hatten, in dem Wissen der Regeln der geschriebenen und ungeschriebenen Lehre: man begnügte sich mit diesen Kenntnissen, wenn sie nur mit einer großen Klugheit und rechtschaffenen Frömmigkeit vereiniget waren. Weil sich dann aus diesem Werke alles dieses Kenntniß schöpfen läßt, so ist augenscheinlich, daß es alles das enthält, was zu dem Amte eines Geistlichen am nothwendigsten ist, und daß es denen sehr nützlich seyn muß, welche sich dazu zubereiten, oder es auszuüben anfangen. Es muß auch denen sehr dienlich seyn, welche aus Schuldigkeit oder sonst mit Erziehung der Kinder beladen sind: diese Folge hat einen glei-

chen Grund. Mit einem Worte das ist das Urtheil, so eine jede Ordensperson in Ansehung ihrer selbst davon fällen wird, da sie sieht, daß man in diesem Werke redet 1) von den Gesetzen, welche allen Christgläubigen gemein sind, 2) von den Räthen, derer Ausübung sie sich erwählet, und 3) von dem verdorbenen Wesen einer Welt, welche sie verlassen hat, und zu bereuen vielleicht würde versuchet werden, wenn man ihr nicht ihre Gefahren und Unordnungen vor Augen stellete.

Nothwendigkeit dieses Werkes.

III. Diese Christenlehrpredigten scheinen mir auf einige Weise als eine nothwendige Hülfe die Quellen der Laster auszutrocknen, welche unser Jahrhundert entehren; man kennet nicht genug, weder die Religion, noch die Erhabenheit ihrer Lehrpuncte, weder ihre Sittenregeln, noch die Reinigkeit ihrer Zucht, noch den geheimnißvollen Verstand ihrer Gebether und Gebräuche. Sehet die

Haupturſache, warum dermalen die Sitten und Herzen ſo verdorben, der Geiſt ſo wankelmüthig, und die Kirchenämter hintangeſetzet ſind, ꝛc. Die Unwiſſenheit von den Lehr- und Grundſätzen iſt es, ſo alle dieſe Uebel hervorbringet. Man könnte hoffen durch das Mittel eines verſtärkten Catechiſmus die Finſterniß davon zu zerſtreuen, wenn diejenigen, für welche man ſelben machte, dazu helfen wollten; aber wo ſind die Leute zufinden, welche, nachdem ſie aus der Kindheit herausgegangen, dieſen guten Willen, und nicht vielmehr das falſche und faſt unüberwindliche Vorurtheil haben, der Catechiſmus ſey nur für die Kinder? Man muß alſo ihnen ebendieſe Lehre unter einer andern Geſtalt vorſtellen, unter einer Geſtalt dawider ſie nicht eingenommen ſind; von dieſer Gattung ſind die Predigten, die ich hier liefere, es iſt niemand, der dieſelben für ſich nicht annimmt, gleichwie niemand iſt, der einen Vater nicht liebet, der als ein Vater redet: dieſe Art in der Reli-

gion gründlich zu unterweisen ist also nothwendig, und der Catechismus nicht erklecklich. Die Ermahnungen, (Exhortationes) welche wir heut zu Tage Predigten nennen, sind dahin noch weniger erklecklich, sie haben keinen Zusammenhang, die einen mit den andern, sie lassen den Zuhörern keine beobachtete Meynung von den evangelischen Wahrheiten zurücke; was ist von diesen verschwundenen Werken, von diesen abgesönderten Reden anderes zu erwarten als eine Verwirrung der Gedanken? Uebrigens welchen Prediger werdet ihr mir anführen können, welcher dem Leser alles das darbiethet, was er als ein Christ wissen muß?

Indessen bewahre mich Gott! daß ich die geistlichen Schriftsteller hier anklage, welche vorhergegangen sind; sie vertheidigten die Lehrsätze, die die Ketzer sich bestrebten zu zerstören, sie griffen die herrschenden Laster an, sie thaten das, was

die

die Sitten ihrer Zeiten anbegehrten; es ist nun an uns das zu thun, was von uns der Unglauben und die Ruchlosigkeit verlanget, womit dermalen das Herz und der Verstand eines mit dem andern handeln; uns kömmt es zu rechts und links diese zwey Ungeheuere mit dem Waffen der Gerechtigkeit zu bekriegen, in dem demüthigen Vertrauen, daß Gott sich würdigen werde so gebrechlicher Gefässe wie wir sind, sich zu bedienen um die Hoheit seiner Kraft zu offenbaren; ut sublimitas sit virtutis Dei (c). Die Geschichte der Richter lehret uns dieses; die, welche Gott der Herr ehemals zu diesem wichtigen Amte berufen hat, waren weder die Reichesten, noch die, welche das Volk am meisten schätzte; aller Orten wollte er allein erscheinen, da er sich unter dem Vorhange der schwächsten Werkzeuge und Mitteln verbarg, um den Menschen zu nöthigen, daß er erkenne, daß er gegenwärtig und wirkend sey; so haben

((2. Cor. 4.

ben zwey Weiber, Debora und Jahel Israel von der Tyranney der Cannaniter befreyet; Gedeon, mit dreyhundert Mann jaget in die Flucht ein unzahlbares Kriegsheer der Madianiter; Samgar mit einer Pflugschaare erleget die Philisther, und Samson ohne Wehr und Waffen hat derer tausend mit einem ungefähr gefundenen Eselskinnbacken erschlagen. Diese Thaten des alten Testamentes waren Vorbildungen von dem neuen, wo das Fleisch und Blut nicht zu dem Priesterthume berufet; und wenn es die Umstände anverlangten, hat Jesus Christus, so zu sagen, gesuchet Werkzeuge auszuwählen, welche durch sich selbst nichts als Schwachheit waren, damit alle Ehre des Erfolges ihm verblieb; dieses ist, was mich gedenken machet, daß ich, der ich weniger als das Nichts bin, dieses Werk mit desto mehrerm Vertrauen kund machen darf, als alle Ehre davon nothwendig Gott zu kommen wird.

Ent=

Entwurf und Abtheilung dieses Werkes.

IV. Ich theile dieses Werk (d) der Christenlehren in fünf Theile, und ich handle 1) von dem Glauben, und den Geheimnissen, welche er lehret; 2) von der Hoffnung, und den Gütern, welche sie verspricht; 3) von der Liebe, und den Werken, welche sie uns vorschreibt; 4) von den Sacramenten, und den Gnaden, welche uns davon herfließen; und 5) von den Lastern, und von den Tugenden, welche wir jenen entgegen setzen müssen; folglich beobachte ich dieses Gesetz der Predigten, nach welchem ein Prediger nur

(d) Anfangs hatte ich die Absicht dieses Werk das dritte Buch der Unterweisungen oder Christenlehre zu nennen; ich hatte so gar in den zwey vorhergehenden Büchern, es unter diesem Titel der Welt angesagt: dermalen unterlasse ich das Wort drittes, 1) weil bey gehöriger Achtsamkeit es das erste seyn, und Paulus vor dem Doctor unterrichten soll. 2) Weil ich als das zweyte und dritte Buch der Christenlehren die zwey Werke herausgeben werde, welche ich über die Evangelien zuerst und hernach über die Episteln zu verfertigen vorhabe; ich mache da einen Vertrag mit meinen Lesern, welche ich von Zeit zu Zeit dahin verweise.

nur von wichtigen Gegenständen reden soll: alles aber wird in sechs Bänden oder Theilen abgefasset, wie folget.

Inhalt des ersten Bandes.

V. Das erste zur Seligkeit nothwendige Stück ist der Glaube; ohne denselben wie könnten wir zu Gott kommen und ihm gefallen (e)? Man kann, diese Tugend betreffend, die Gewißheit ihrer Beweggründe, die Ursachen ihrer Glaubwürdigkeit, die Quellen ihrer Beweise, das Ansehen ihres Gesetzes, und die Größe ihrer Gegenstände betrachten, das ist das, was ich in diesem ersten Bande untersuche, wo ich das Glaubensbekänntniß der Apostel erkläre, und das Daseyn eines höchsten Wesens, die Wahrheit der natürlichen Religion, die Gewißheit der Offenbarung, welche ihr beygefüget worden, und die Glaubwürdigkeit eines jeden geoffenbarten Artickels klar und deutlich beweisen werde: da gestalte

(e) Hebr. 11.

stalte ich einen Theisten (f), einen Christen, einen Katholischen; alles dieses ist heut zu Tage nothwendig, man muß die Ungläubigen aller Orten wehrlosmachen und entwaffnen, wo man sie antrifft, und wo trifft man sie nicht an?

Inhalt des zweyten Bandes.

VI. Das zweyte zur Seligkeit nothwendige Stück ist die Hoffnung in Gott. Verflucht sey der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzet, und das Fleisch für seinen Arm hält, und mit seinem Herzen von Gott abweicht (g). Die Güter, welche sie uns verspricht, sind das ewige Leben und die Gnade dahin zu gelangen; das Uebermaaß, so selbe verwirft, ist die Verzweiflung und Vermessenheit; die Bewegursachen, darauf sie sich steifet, sind das Versprechen Gottes und die Verdienste Jesu Christi; die Wirkungen, welche sie her-

(f) Theist zeiget an einen Anbether eines höchsten und einigen Wesens. (g) Jer. 17.

hervorbringet, sind eine lebhafte Begierde zum Himmel, und vollkommene Verachtung der Erde; das Mittel, welches sie am gewöhnlichsten anwendet ihr Ziel zu erreichen, ist das Gebeth: nachdem man von den andern Stücken gehandelt hat, muß man auch auf dieses kommen, und von dem innerlichen und mündlichen Gebethe reden; von dem Gebethe des Herrn, und demjenigen, womit wir uns zu dem Heiligen wenden; von der Ehre, welche wir ihren Heiligthümern und Bildern erweisen, von dem, was wir ihren Leibern und besonders den Seelen der Verstorbenen schuldig sind; dieses ist der Stoff, welchen ich in den zweyten Band bringe.

Inhalt des dritten und vierten Bandes.

VII. Das dritte nothwendige Stück zur Seligkeit ist die Liebe, ohne diese, würden wir seyn, und zu was würden uns unsere besten Werke dienen (h)? Der erste

(h) 1. Corinth. 13.

erste Gegenstand der Liebe ist Gott, und der zweyte ist der Nächste. Einen lieben, das ist, ihm Gutes wollen; das Gute, was uns Gott zu wollen obliegt, das ist auf der ersten Tafel des Gesetzes bemerket; das, was wir dem Nächsten schuldig sind, zeiget die zweyte Tafel; den zehn Gebothen, welche diese zwo Tafeln enthalten, hat die mit der Macht ihres göttlichen Gesponses versehene Kirche sechs Hauptgebothe (*) beygefüget, welche alle Gläubigen ohne Unterschiede verbinden; das Ziel und Ende der einen wie der andern ist die Liebe: die Ordnung dieser Gebothe ist die Ordnung des dritten und vierten Bandes dieses Werkes.

Inhalt des fünften Bandes.

VIII. Das vierte nothwendige Stück zur Seligkeit ist die Gnade, ohne diese zu was würden wir fähig seyn (i)? Gott gesteht

(*) Die französische Kirche hat sechs Gebothe, welche aber nur die vier ersten der unsrigen enthalten.

(i) Joan. 15.

gesteht uns selbe jezuweilen zu, ohne daß wir sie von ihm begehren, jezuweilen giebt er uns selbe nur auf unser Bitten; jezuweilen bewilliget er uns diese ohne an ein empfindliches Zeichen gebunden zu seyn, und jezuweilen läßt er sie von gewissen äußerlichen Zeichen abhangen, wozu er uns verbindet uns zu überwinden, damit er unsern Hochmuth demüthige: diese Zeichen sind, was wir Sacramente nennen; wie auch jene geheimnißvollen Sachen, das geweihete Wasser, Brod, Pfenninge, auf welche ein Ablaß gegeben ist, ꝛc. In dem fünften Bande werdet ihr die Erklärung von allem diesem und den Gebräuchen finden, welche die Kirche hinzu gethan hat. Das Sacrament des heiligsten Abendmahles ist das einzige, dessen Gebräuche ich da nicht erkläre, weil ich in dem vorhergehenden Bande bey dem zweyten Gebothe der Kirche dieselben zu erklären Gelegenheit hatte, und die beste Weise die heilige Messe und Vesper anzuhören gezeiget habe.

In=

Inhalt des sechsten Bandes.

IX. Das fünfte nothwendige Stück das ewige Leben und dessen Glückseligkeit zu erhalten, das ist die Vermeidung des Bösen und die Ausübung des Guten (k); das erste und größte Uebel von allen ist die Todsünde; das zweyte die läßliche Sünde; das dritte sind die Leidenschaften, die Hoffart, der Geitz, der Neid .... überhaupt alle Leidenschaften, welche alle läßlichen Sünden zur Todsünde bringen: das Gute so man ausüben und wirken soll, sind die diesen Leidenschaften entgegen gesetzten Tugenden, die Demuth ist wider die Hoffart, die Armuth des Geistes wider den Geitz, die Keuschheit und Reinigkeit wider die Unreinigkeit, die Liebe wider den Neid, die Nüchternheit und das Fasten wider die Unmäßigkeit, die Sanftmuth wider den Zorn, der Eifer wider die Trägheit, also von andern Tugenden, was den Lastern entgegen zu setzen nothwendig ist,

(k) 1. Petr. 3.

und selben Widerstand thut; diese Uebel und dieses Gute ist es, davon ich in dem sechsten Bande rede. Von dem ersten bis zu dem letzten habe ich dann diese Weise beobachtet, welche an der Ordnung der Wahrheiten und ihrem wechselweisen Zusammenhange angeheftet ist; die geringste Aufmerksamkeit, welche ich bey Ausführung dieses Entwurfes von N°. IV. bis dahin anwende, ist ein Beweis davon. Wenn man mir den Einwurf machet, daß diese Weise erfoderte, daß ich zum Beyspiele, bey dem ersten Gebothe von dem Kirchenraube, bey dem zweyten von dem Gelübde, ꝛc. hätte reden sollen, werde ich zur Antwort geben, daß diese Sachen mit der Lehre von der Taufe, und der verlobten Keuschheit verbunden sind, und von diesem da reden konnte, da ich von jenem redete; und so von den übrigen.

X. Ich bin nicht weniger dieser redne-
rischen Weise genau nachgefolget, welche
zu den Materien, auf die Zeit zu der Be-
schaffenheit und dem Geschmacke der Per-
sonen sich schicket. In Ansehung der un-
terschiedlichen Materien habe ich mich
jezuweilen einer mehr einfältigen, jezuwei-
len einer mehr erhabnen, allezeit aber ei-
ner genug reinen Schreibart bedienet um
die Zärtlichkeit der Erleuchtetesten nicht
zu beleidigen, und allezeit glatt genug um
von den weniger Verständigen begriffen
zu werden. In Ansehung der Zeit hat-
te ich allezeit meine Rücksicht auf die Mis-
bräuche und herrschenden Laster, ich ha-
be allezeit (l) wider diese meine sittlichen

(l) Beobachtet r, wie die Herausgeber der gehaltenen Predigten in dem siebenzehnten Jahrhunderte in nichts von der Kunst der Wohlredenheit abgewichen sind, da sie das Andenken der Thaten ihrer Zeit zu dem achtzehnten Jahrhunderte kommen ließen, so entfernen wir uns eben so wenig von diesen Regeln, da wir den Christgläubigen Katholischen des neunzehnten Jahrhundertes das Andenken der Thaten, welche in dem achtzehnten Jahrhunderte geschehen sind, zurücke lassen. Es ist einem Leser leicht auf die Zeit und Ort, wo er lebet,

das

Betrachtungen gerichtet, und die, welche selbe in folgenden Zeiten lesen, werden von den Unordnungen unterrichtet werden, die in den unsrigen herrschen; dieses sind Denkmaale, welche vor den künftigen Zeiten das Zeugniß ablegen werden wider die Ruchlosigkeit der gegenwärtigen, wider die, welche mich gelesen haben, ohne dadurch besser zu werden. In Ansehung der Beschaffenheit der Personen habe ich mich oft desjenigen erinnert, was der heilige Augustinus saget (m), **daß es schwer ist den Leuten nütz-**

das anzuwenden, was zu andern Zeiten und Orten gesagt worden.

2. Aus dieser ersten Anmerkung ist es leicht zu schliessen, warum ich das heilige Kreuz vorsage, wenn die Frage von einem Heiligen ist; warum ich jezuweilen zum Gebethe die Collecte des Sonntages, an welchem ich rede, hernehme; in diesem wird ein Pfarrer den Entwurf gewahr von dem, was er in dem Orte und in der Zeit, wo er von ebendieser Materie handeln will, thun kann.

(m) Epist. 101. ad Evod.

nützlich zu seyn, und Lehren oder Bücher zu geben, welche ihnen gefallen, daß die Werke ihnen nicht klar genug scheinen, wenn sie kurz, und wenn sie lang sind, selbe ihnen verdrießlich werden. Laborant homines in discendo, & brevia non volunt intelligere, & prolixa non amant legere. Von dieser Anmerkung geleitet, bestrebte ich mich auf der einen Seite der Dunkelheit, welche die Kürze hervorbringet, und auf der andern dem Eckel, welchen die Weitläuftigkeit verursachet, auszuweichen; deßwegen habe ich nichts mehr als was man sagen muß, gesagt. Quintilian, da er den Unterschied, welcher sich zwischen dem Demosthenes und Cicero, wegen der Schreibart und der Wohlredenheit befindet, anmerket, saget, daß bey dem ersten nichts hinweg zu thun, und bey dem andern nichts hinzu zusetzen sey; illi nihil detrahi potest, huic nihil adjici: so viel mir möglich war, habe ich mich beflissen diese zwo Eigenschaften zu verei-

nigen. In Ansehung des Geschmackes unserer Zeiten, habe ich beobachtet, daß eine jede Gattung der Gläubigen den ihren hat, daß diejenigen, welche wahrhaftig Gottesfürchtig sind, einen sehr guten haben, und daß derer, welchen nur eine anscheinende Frömmigkeit eigen ist, sehr verdorben ist; jene sind diese gründlichen Geister, davon der heilige Augustinus redet, die die Wahrheit lieben, welche die Worte verbergen, und nicht die Worte, welche die Wahrheit verbergen; bonorum ingeniorum insignis est indoles, in verbis verum amare non verba (n): diese entgegen sind gründlich, lieben die Verhüllung der Wahrheit und nicht die Wahrheit selbst, ohne zu wissen das Vortreffliche von dem Mittelmäßigen zu unterscheiden, urtheilen sie von dem einen und dem andern, beunruhigen sich wenig, daß ihr Herz gerühret werde, wenn nur ihre Einbildung beweget, ihren Ohren geschmeichelt und ihren Augen genug

(n) Lib. 4. de Doct. Ch. 11.

genug gethan wird, gehen hin eine Predigt anzuhören, wie sie hingehen würden eine akademische Rede zu vernehmen, um eine Stunde angenehm dahin zubringen: die ersten haben eine tiefe Ehrfurcht für die Worte des Evangeliums und der Väter nach seinem Maaß hören sie gerne selbe anführen, und man bemerket, daß diese Anführungen bey ihnen einen lebhaften und heilsamen Eindruck machen; die andern, im Gegentheile, ohne Geschmack, ohne Ehrfurcht für Gottes Wort und seine Heiligen, gestatten kaum, daß der Prediger eine Andeutung der heiligen Schrift mache, es ist fast ein Fehler vor ihren Augen den Namen eines Kirchenvaters zu nennen und dessen Ausdrücke zu melden; was für ein verdorbener Geschmack! in der Schule Jesu Christi und seiner Apostel belehret, welche oft an das alte Testament verwiesen haben, führte ich dieses nicht nur allein an, sondern gebrauchte seine Worte anstatt der meinigen, so wohl als der Heiligen,

wenn sich die Gelegenheit dazu dargebothen hat (o). Ich zittere noch, wenn ich daran gedenke, wenn gewisse Prediger sich beeifern oft die weltlichen Alten, und die neuen Gelehrten, und fast niemals des Evangeliums und seiner rechtmäßigen Ausleger zu erwähnen; wollen diese Leute aufrichtig die Seelen bekehren, oder wollen sie sich eine Gattung des Ruhmes erwerben? Suchen sie den geistlichen Nutzen des Nächsten, oder ihren zeitlichen? überlassen wir dem allerhöchsten Richter uns an dem großen Tage die Geheimnisse der Herzen zu offenbaren.

Aber werdet ihr sagen, die, welche dem Geschmacke der letztern nachfolgen, predigen mit Ruhme; und man läuft ihnen

(o) In diesem habe ich einem Leser, welcher Original Stücke liebet, ein Vergnügen zu machen geglaubt: indessen lehret die sichere und standhafte Erfahrung, daß man diese, so zu sagen, nur in zerrissenen Stücken auf der Kanzel gebrauchen, und gründliche Anmerkungen beyfügen muß.

nen mit Begierde nach; dieses geschieht jezuweilen, ich stimme mit euch hierinnen überein, aber der Haufen, welcher sich ihnen zudringet, wird er besser? Sehet ihr nur einige davon, welche den breiten Weg verlassen um den schmalen des Heils anzutreten? Kann man hier nicht sagen, was Isaias gesagt hat: Du hast das Volk vermehret, mein Gott! aber nicht die Freude deiner Engel durch die Bekehrung dieses Volkes. Ihr also, die der schlimme Geschmack verführet hatte, verlasset selben ehestens, und erinnert euch, daß selig sind die Demüthigen, Kleinen, Armen in dem Geiste, daß diesen die Geheimnisse von dem Reiche der Himmel geoffenbaret werden; und wir, die wir schuldig sind das Wort Gottes zu verkündigen, bereiten wir uns mit Sorgfalt zu dem, was wir lehren sollen, und inzwischen setzen wir kein Vertrauen in unsre Wissenschaft und ausgesuchte Reden, sondern in Gott allein, der sich der Schwachen bedienet die

Star-

Starken zu beschämen, und der Einfältigen die Klugen zu überzeugen. Ich habe das oben gesagt und wiederhole es dermalen, in dieser vollkommenen Erkenntniß meiner Schwachheit; habe ich dieses Werk angefangen und geendet, der Herr wolle seinen Segen darüber ausbreiten, und es zu dem Heile derjenigen gereichen lassen, welche es lesen werden! ich empfehle mich ihrem Gebethe, aus Furcht damit ich nicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verwerflich werde; ne forte cum aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar (p).

(p) 1. Corinth. 9.

Regi-

Register

der in diesem ersten Bande enthaltenen Lehren.

Vorhergehende Rede und erste Glaubenslehre.

Nothwendigkeit die Religion zu wissen, was die Lehre anlanget. Blatt 1

II. Glaubenslehre.

Von den Eigenschaften des Glaubens. Bl. 27

III. Glau-

Register der in diesem

III. Glaubenslehre.

Erklärung der Worte des apostolischen Glaubensbekänntnißes, ich glaube in Gott. Bl. 61

IV. Glaubenslehre.

Erklärung der Worte des apostolischen Glaubensbekänntnißes, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, oder Werke der vier ersten Tage der Erschaffung. Bl. 83

V. Glaubenslehre.

Folge der Erklärung ebendieser Worte des apostolischen Glaubensbekänntnißes, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, oder Werke der zween letzten Tage, bis zur Erschaffung des Menschen. Bl. 110

VI. Glaubenslehre.

Von Erschaffung des Menschen. Bl. 138

VII. Glau-

ersten Bande enthaltenen Lehren.

VII. Glaubenslehre.

Von dem Falle des ersten Menschen. Bl. 166

VIII. Glaubenslehre.

Erklärung des zweyten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, ich glaube in Jesum Christum. Die Erbsünde, und Jesus der uns von dieser Sünde zu erlösen versprochene Messias. Bl. 196

IX. Glaubenslehre.

Erklärung der Worte dieses Artickels, seinen einigen Sohn unsern Herrn, die Macht und Herrlichkeit Jesus des Messias in dem Schoße seines Vaters. Bl. 233

X. Glaubenslehre.

Erklärung der Worte des dritten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, der empfangen ist von dem heiligen Geiste. Erniedri-

Register der in diesem
niedrigung Jesu Christi in der Schooß seiner Mutter. Bl. 257

Zweyter Punct des dritten Artickels; Erklärung der Worte, gebohren aus Maria der Jungfrau. Erniedrigung Jesu Christi in dem Geheimniße seiner leiblichen Geburt. Bl. 273

XI. Glaubenslehre.

Folge der Erklärung der Worte des dritten Artickels, gebohren aus Maria der Jungfrau.
. . . . . Bl. 284

XII. Glaubenslehre.

Erklärung des vierten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, unter Pontio Pilato ꝛc. Eine Rede für den Charfreytag. Bl.
. 319

XIII. Glaubenslehre.

Erklärung des fünften Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes; Abgestiegen zu der Hölle;

ersten Bande enthaltenen Lehren.

Hölle; am dritten Tage wieder auferstanden von den Toden. Eine Rede für den Ostertag. . . . Bl. 367

XIV. Glaubenslehre.

Erklärung des sechsten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, aufgefahren zu den Himmeln, 2c. Eine Rede für das Fest der Himmelfahrt. . . Bl. 396

XV. Glaubenslehre.

Erklärung des siebenten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Das letzte Gericht. Bl. 428

XVI. Glaubenslehre.

Erklärung des achten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, ich glaube in den

Register der in diesem

heiligen Geist. Rede für den Pfingsttag.
" " " " Bl. 466

XVII. Glaubenslehre.

Erklärung des neunten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes, eine heilige allgemeine Kirche. Ihre Einigkeit und Heiligkeit. " " " Bl. 505

XVIII. Glaubenslehre.

Folge von der Erklärung des neunten Artickels, eine heilige allgemeine Kirche. Ihr katholisches (allgemeines) und apostolisches Wesen. " " " Bl. 536

XIX. Glaubenslehre.

Folge von der Erklärung ebendieses Artickels, die Kirche ein unfehlbarer und sichtbarer Richter. " " Bl. 569

XX. Glau-

ersten Bande enthaltenen Lehren.

XX. Glaubenslehre.

Folge von der Erklärung ebendieses Artickels, Verstand der Worte, Gemeinschaft der Heiligen. » » » Bl. 604

XXI. Glaubenslehre.

Sehet die Erklärung des zehnten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes in dem fünften Bande dieses Werkes.

XXII. Glaubenslehre.

Sehet die Erklärung des eilften Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes am Ende des zweyten Bandes dieses Werkes.

Register der in diesem Bande enthaltenen ꝛc.

XXIII. Glaubenslehre.

Sehet die Erklärung des zwölften Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes in den ersten Lehren des folgenden Bandes.

Chri=

Christenlehrpredigten.

Vorhergehende Rede und erste Glaubenslehre.

Text, Isaias 1.

Audite, cœli, quæ loquor, & auribus percipe, terra, quoniam Dominus locutus est.

Höret ihr Himmel, und vernehme du Erde, denn der Herr hat geredet.

Also, meine Brüder! fieng der Prophet Isaias sein Predigeramt bey dem Volke des Herrn an, und also ist es, das ist mit dieser erhabnen Redensart; das ist mit diesem majestätischen, und des lebendigen Gottes so würdigen Tone, daß

auch ich die meinige bey euch anfange; bey euch meine Christen! welche ihr noch den schönen Namen des auserwählten Geschlechtes des erkauften Volkes erhaltet: ich habe Kinder erzogen, fährt der Prophet fort, und ich habe sie erhöhet, aber hernach haben sie mich verachtet. Ein Ochs kennet den, dem er zugehöret und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet mich nicht, und mein Volk hat es nicht verstanden; Israel .... me non cognovit, & populus meus non intellexit: Wehe dem sündigen Volke, dem Volke, das mit Ungerechtigkeit schwerlich beladen ist, dem schalkhaftigen Samen, den boshaftigen Kindern! væ genti peccatrici! dieses ist, was der Prophet hinzu fügte, um diese wahrhaftig merkwürdige Redensart zu rechtfertigen, mit welcher er den Himmel und die Erde zu Zeugen ausrief: audite, cœli, quæ loquor, & auribus percipe, terra.

Dieses ist auch, meine Brüder! was ich hinzusetzen werde, und vielleicht mit mehr Ursache als der königliche Prophet: Der Herr hat euch erschaffen, er hat euch ernähret, er hat euch erhoben, er hat euch mit Wohlthaten überschüttet, auf daß ihr ihn erkennen solltet; und ihr blinder, und ihr undankbarer als diese unvernünftigen Geschöpfe, davon der Prophet redet, ihr kennet nicht diesen guten Herrn, diesen einzigen Gutthäter; ja, das ist der

Vor-

Vorwurf, den die meisten von euch verdienen, das ist derjenige, welchen unser Jahrhundert verdienet, wenn es jemals eine Zeit verdienet hat: dieses höchste Wesen zeiget sich, es machet sich fühlbar in seinen Geschöpfen, invisibilia enim ipsius a creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, und man verschließet die Augen um es nicht zu sehen; man kömmt wegen der Einigkeit seiner Natur überein, und man streitet wegen der Dreyeinigkeit seiner Personen, man bekennet seine unerschöpfliche Gütigkeit, und verneinet seine strenge Gerechtigkeit; man stimmet überein, daß es anzubethen sey, aber nach seiner Weise, und nicht nach derjenigen, welche die Offenbarung vorschreibt; die Welt ist mit Unwissenden angefüllet, welche weder die Gottheit, noch die Religion erkennen; die einen, weil sie viel, aber ohne Anweisung und ohne Grundsätze lesen, haben davon keine andere Frucht als eine stolze Einbildung; die andern, weil sie zu wenig die Beweise erwägen, welche die Wahrheit des Christenthumes befestigen, und wieder andere, welche sich ungründlichen Vernunftschlüssen und günstigen Irrthümern ergeben, dieser gefährlichen Klippe, welche den Gottlosen in seinem Herzen sagen machet, es ist kein Gott, non est Deus.

Ohne diese letztere zu verabsäumen, wollen wir uns mit den ersten vornehmlich beschäfftigen, als

denen, welche des Mitleidens am würdigsten sind; und bevor wir in das umständliche eines jeden besondern Stückes hineingehen, was Gott und seine Religion betrifft, wollen wir mit ihnen anfangs überhaupt von der Erkenntniß des einen und des andern reden: dieses ist, meine Brüder! der wichtige Gegenstand von diesem Gespräche.

In einer vorhergehenden Rede von den Geboten, werde ich euch sehen machen die Nothwendigkeit das Christenthum in Ansehung der Sittenlehre zu erkennen. Hier will ich euch zeigen die Nothwendigkeit dasselbe in Ansehung der Lehre hauptsächlich zu erkennen.

Einziger Punct.

Um mit euch auf eine nützliche Weise von der Erkenntniß Gottes, und dieser Religion zu reden, welche seiner höchsten Majestät den ihr schuldigen Tribut der Herrlichkeit bezahlet, so beweise ich euch zuerst drey Stücke. 1) Wie nothwendig dieses Kenntniß ist; 2) wie weitläuftig es seyn soll; 3) wie viele Mittel ihr habet es zu erlangen. Aus dem, was ich euch in diesen drey Betrachtungen sagen werde, wird es euch leicht seyn meine Absicht in dem Entwurfe der Lehren zu begreifen, welchen ich heute anfange. Es ist, meine Brüder! in euch

einen

einen festern Grund des christlichen Lebens zu legen, euch die ersten Lehrsätze zu erklären, euch Wahrheiten ohne Zahl vor Augen zu legen, welche ihr vielleicht niemals habet gewahr worden. Was für ein unendliches Gut wird von der Ausführung dieses Entwurfes entspringen, wenn ihr demselben bis an das Ende nachfolget! Ihr werdet von eurer Religion vollkommen unterrichtet seyn, und ihr werdet darinnen euere Untergebenen unterweisen können, wie es alle Vorgesetzten schuldig sind; ihr werdet selben lieben, ihr werdet den Geschmack davon ins Herz prägen, und nach einer billigen Zwischenzeit, werde ich die Glückseligkeit genießen, daß ich die Sinne, die Herzen, die Sitten dieser Pfarrey erneuert habe. So ist meine Absicht beschaffen, meine Brüder! das einzige Beding, welches ich von euer Seiten fodere, um da einen glücklichen Fortgang zu machen, das ist, daß ihr mich als einen Vater anhöret, welcher mit seinen Kindern redet, um ihnen vielmehr nützlich als angenehm zu seyn.

Fangen wir an, und sehen wir zuerst, wie nothwendig die Erkenntniß Gottes und der Religion ist: Gleich anfangs eröffne ich das fünfte Buch Moses, Deutronomium genannt, um mich in diesem Stücke zu belehren, und ich lese diesen Befehl: „Diese „Worte, die ich dir heutiges Tages befehle, sollen „in deinem Herzen seyn. Du sollst sie deinen Kin-

„ dern auch erzählen, und sie betrachten, wann du
„ in deinem Hause sitzest, und wann du auf der
„ Reise bist, und wann du schlafen gehest, und
„ aufstehest: und du sollst sie wie ein Zeichen an
„ deine Hand binden, sie sollen zwischen deinen Au-
„ gen seyn, und allda schweben: Du sollst sie an
„ die Schwelle, und an die Thüre deines Herzens
„ schreiben; scribesque ea in limite, &c. (a).

Also redete Moses im Namen Gottes des Herrn mit den Kindern Israel: was kann klärer seyn betreffend die Nothwendigkeit erkennen zu lernen, erkennen zu lernen das ganze Leben, zu allen Stunden, in allen Augenblicken des Lebens, das Gesetz des Herrn, und das, was es kenntlich machen kann?

Hernach eröffne ich das Evangelium des heiligen Johannes, und ich lese die Worte Jesu Christi zu seinem Vater: „Mein Vater! die Stunde ist
„ gekommen, verkläre deinen Sohn, auf daß dich
„ dein Sohn auch verkläre: Wie dann du ihm
„ Macht gegeben hast über alles Fleisch, daß er al-
„ len denen, die du ihm gegeben hast, daß ewige
„ Leben gebe. Dieß aber ist das ewige Leben,
„ daß sie dich den wahren Gott allein erkennen,
„ und den du gesandt hast Jesum Christum; hæc
„ est vita æterna, &c. (b).

Ueber

(a) Deut. 6. (b) Joan. 17.

Ueber diese Worte des Erlösers mache ich meine Betrachtung, welche sich von sich selbst darbiethet: Eine einzige Sache ist dem Menschen nöthig, das ist die Seligkeit, das ist das ewige Leben, mit welchem man alles hat, und ohne welches man aller Dinge beraubet ist: Nun ist die Erkenntniß Gottes, Jesu Christi und seiner Geheimnisse ein Mittel, ein dergestalt nothwendiges Mittel um zu diesem Leben zugelangen, daß es der Heiland in dieser Erkenntniß bestehen machet; wie nothwendig ist also diese Erkenntniß, davon ich rede?

Um mich jemehr und mehr wegen seiner Nothwendigkeit zu überzeugen, eröffne ich nochmal diese Bücher, welche die ersten Hirten den Christgläubigen übergeben, und ich lese alsbald vornen an, daß Gott mich erschaffen hat um ihn zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen, und durch dieses Mittel das ewige Leben zu erlangen. Sehet also die erste von allen christlichen Wahrheiten, welche man hat eingepräget, welche man in euern Verstand hat einprägen sollen, so bald derselbe die Wahrheiten des ewigen Heils begreifen konnte; das ist, daß ihr einzig und allein auf dieser Welt seyd Gott zu erkennen, damit ihr, ihn erkennend, liebet, damit ihr, ihn liebend, ihm dienet, damit ihr, ihm dienend, das ewige Leben erlangen möget: derhalben euch fragen, ob es, und

wie viel es nothwendig ist, daß ihr Gott und seine Religion erkennet, das ist euch fragen, ob es, und wie viel es nothwendig ist, daß ihr die erste von allen andern Schuldigkeiten erfüllet, jene, welche eine nothwendige Folge euers Wesens ist, und davon euch Gott selbst nicht hat entheben können: aus ebendieser Ursache euch fragen, ob ihr euch in dieser Pflicht nicht verfehlet, das ist euch fragen, ob ihr nicht ein Ungeheuer in der Natur seyd; welche Ungeheuere, welche Geschöpfe, welche sich von den ersten ihnen auferlegten Gesetzen entfernen! welche Mißgeburt, eine Sonne, welche nicht schient ein Feuer, welches nicht erwärmete!

Aber, was sage ich! Die Mißgeburten sind selten in der Natur, und im Gegentheile die Menschen, welche weder Gott noch die Religion erkennen, sind in unsern Zeiten sehr gemein. Ich will diese nicht anklagen, daß sie den Wissenschaften durchgehends Feinde seyn, ich will dagegen eingestehen, daß sie lieben, beschützen, unterhalten nicht allein die nichts nutzigen und eitelen Wissenschaften, sondern auch die, welche dem Gewerbe, und dem gemeinen Wesen nützlich sind; aber welchen Haß haben sie für der ersten, vornehmsten und wichtigsten von allen Wissenschaften, der Wissenschaft des ewigen Heils? Wie viele Mühe geben sie sich nicht, um selbe, wenn es möglich wäre in der Finsterniß zu vergraben?

Wie

Wie viele gottlose Schriftsteller, und müssige Leser, welche alles das mit Begierde ergreifen, was die Ruchlosigkeit zu begünstigen scheint? Ich treffe unaufhörlich dergleichen Schriftsteller und Leser an, und ich treffe sie in der That allezeit mit dem beschäfftiget an, was den Glauben schwächen kann, da sie die Gründe nicht untersuchen, und niemals untersuchen wollen, welche denselben befestigen. Welche Ungerechtigkeit, welche Begierde blind und duumm zu seyn!

Du dienest dem Willen dieser Leute, o mein Gott! sie ziehen die Finsterniß dem Lichte vor; und du lässest zu, daß sie von einem Irrthume in den andern fallen, von einer Gefahr zur andern schreiten. Durch eines jener Urtheile, welche du willst, daß wir anbethen sollen, sehen wir sie im Finstern tappend, an allem zweifelnd, unwissend ob du bist, und das, was sie selbst sind; welche tiefe Unwissenheit dieser Menschen, welche an den Namen der Gelehrten einen Anspruch machen! dieser Menschen, welche ihre Vernunft verwenden, um die Vernunft zu bestreiten! dieser Leute, welche alles untersuchen, welche alles wissen wollen, ausgenommen das, was das nothwendigste ist zu untersuchen und zu wissen, die Religion und ihre Geheimnisse.

Diese Nothwendigkeit gestehet ihr ein, meine Brüder! und dermalen ist es darum zu thun euch

meine Gedanken zu eröffnen von der Macht und Stärke, welcher ihr eure Erkenntniß in den Sachen der Religion einräumen müsset. Wie ist sie unterschieden von der eurigen! Wenn man euch höret, so besteht alles das, was ein Christ wissen soll in dem Glauben, in dem Vater unser, in den Gebothen Gottes; und die Ursache, welche ihr mir davon gebet, ist, weil eingeschlossen sind in dem Glauben die vornehmsten Geheimnisse, welche wir zu glauben; in dem Vater unser die vornehmsten Gutthaten, die wir zu hoffen; in den Gebothen die vornehmsten Werke, welche wir auszuüben oder zu vermeiden haben.

Ich bekenne mit euch, meine Brüder! daß das, was wir glauben, das, was wir hoffen, und das, was wir thun sollen wesentlich in diesen dreyen Theilen der christlichen Lehre enthalten ist; aber auch das, was ihr mit mir bekennen müsset, ist, daß es nicht genug, daß es da enthalten sey, sondern daß ihr es da wahrnehmen müsset; es ist nicht genug, daß ihr es dunkel sehet, ihr müsset es klar und deutlich bemerken; es ist nicht genug, daß ihr die Worte auswendig wisset, welche diese drey Sachen darlegen, ihr müsset eine verständige Erkenntniß davon haben. Um sich auf diese drey Stücke beziehende Beyspiele anzuführen, ist nicht genug zu sagen, daß ihr einen Ablaß der Sünde glaubet, ihr müsset wissen, an welche Zeichen dieser Ablaß, diese Vergebung

bung angeheftet ist, wie ihr, um selben zu erhalten, beschaffen seyn müsset, welche Wirkung dadurch hervorgebracht wird, welche Schuldigkeit es euch auferleget; es ist nicht genug zu begehren, daß geheiliget werde der Name Gottes, ihr müsset wissen, was dieser Name ist, und auf was für eine Weise man ihn heilige; es ist nicht genug die Worte herzusagen, Ich bin der Herr dein Gott: du sollst keine Fremde Götter neben mir haben 2c.: ihr müsset von den Bewegursachen ihn allein anzubethen und zu lieben gerühret werden, ihr müsset. . . .

Sagen wir nicht so viel, meine Brüder! es ist dieses genug um zu erweisen, daß die Zahl von euch klein ist, welche das weis, was sie von der Religion wissen soll; es ist dieses schon genug, um mich wegen dem höchst sträflichen Stande der großen Anzahl in Furcht zu setzen: in diesem Augenblicke erinnere ich mich dieses Standes; wie könnte es seyn, daß ich nicht betrübt wäre? Wenn ich Leute finde, welche mir sagen, daß sie ihre Religion gewußt, aber vergessen haben; wenn ich nachdenke, daß dieses die Leute sind, welche sich wegen den Sacramenten der Buße, des Abendmahles und der Ehe einfinden; wenn ich sehe, daß dieses alte Greisen sind des einen und andern Geschlechtes, wie, sollte ich nicht wegen ihnen zittern? Welche Vergessenheit!

wel-

welches Geständniß wider sich selbst! Was zeiget dieses sonst an, als daß sie vielleicht in dem Stande der Gnade waren, und daß sie gewißlich in dem Stande der Sünde sind? Wenn ich andere finde, welche mir nach dem Buchstaben antworten, und den Verstand der Worte nicht begreifen, wie sollte dieses meine Seele nicht beunruhigen; weil ich in diesen Gläubigen Juden ersehe, welche der Buchstabe tödtet, und der Geist nicht belebet? Wenn ich endlich Leute sehe, welche nach vielen Jahren nur das wissen, was sie zur Zeit ihrer ersten Communion wußten, wie sollte es seyn können, daß ich ihren Stand nicht beweine? Ach! ja, meine Brüder! alle diese Leute sind strafbar vor Gott; für sie war es eine wesentliche Schuldigkeit sich zu bestreben in der Wissenschaft von Gott zu wachsen. Der heilige Apostel Paulus in seiner Epistel zu den Collossern (c). Der Fürst der Apostel zu allen Gläubigen (d), machte ihnen ausdrücklich ein Geboth davon: „Wachset in der Erkenntniß unsers Herrn und „Heilandes Jesu Christi.„ Crescite in cognitione Domini nostri: Sie haben es vernachläßiget, sie fahren fort in ihrer Nachläßigkeit zu leben, sie leben da ohne sich zu fürchten; dieß ist jene unwahre Sicherheit, welche mich für sie zittern machet, dieß ist jener Gedanken, daß sie von diesen Blinden sind, welche ihrem Verderben zueilen, cœcus est & manu

ten-

(c) Colloss. 1. (d) 2. Petr. 3.

rentans (e), ist abermal der Ausdruck des heiligen Petrus, und nichts ist gewisser als dieser Satz, in der Wissenschaft der Religion nicht wachsen, dieß ist in der Tugend abnehmen, dieß da ist Schiffbruch leiden.

So auch, wenn der Prophet einen Gerechten beschreiben will, der sich alle Tage mehr gerecht machet, schilderet er vor unsern Augen einen Menschen, der allen seinen Fleiß in dem Gesetze des Herrn verwendet, und der es Tag und Nacht betrachtet (f); auch jenes Schreyen eines gelehrten heiligen Augustinus, ist das von den ältesten und gelehrtesten Heiligen: Herr! daß ich dich kännte, und daß ich mich kännte, noverim te, noverim me; daß ich dich jemehr und mehr kännte, um dich jemehr und mehr zu lieben; daß ich mich allezeit vollkommener erkännte, um mich mehr zu hassen: auch ich werde euch sagen, daß gleichwie die Erkenntniß Gottes ein Meer ohne Ufer und ohne Grund ist, so könnet ihr da täglich zu nehmen.

Nicht allein kennet ihr es, sondern ihr sollet es; alle Tage sollet ihr klärer und deutlicher eure Religion und ihre Geheimnisse erlernen, mehr geläuterte Gedanken von der Sitten- und Glaubenslehre erlangen, euch der alten erinnern, aus Furcht, sie moch-

(e) 2. Petr. 1. (f) Ps. 1.

mochten erlöschen, und ihr Eindruck schwach werden; ihr sollet, und ihr sollet besonders in den unglückseligen Zeiten, in welchen wir leben, die Grundsätze wissen, darauf unser Glauben befestiget ist; diese Grundsätze, derer große Anzahl ich in einer folgenden Rede euch unter die Augen zu legen mir vornehme, und davon ihr mich in den vorhergehenden Gesprächen mehr als einmal habet reden gehöret.

Mehrere, ihr wisset es, meine Brüder! und ich machte es euch in dem ersten Theile dieser Lehren beobachten, mehrere haben einen betrübten Schiffbruch in dem Glauben erlitten, mehrere haben die Religion ihrer Väter verlassen, um sich eine nach ihrem Gefallen zu machen, mehrere ich habe es euch oft gesagt, und ich wiederhole es mit Weinen, haben sich als Feinde Jesu Christi und seines Kreuzes erkläret, multi ambulant, quos sæpe dicebam vobis, nunc autem flens dico, inimicos crucis Christi. Lasset uns den Ursprung dieses Uebels suchen, welches von Tage zu Tage sich ausbreitet und vermehret. Welcher ist es? Kein anderer, meine Brüder! als die Unwissenheit der Lehrsätze selbst des Glaubens: ich bekenne es, von dem Verdienste unserer Ungläubigen zu urtheilen aus dem, was das gemeine Volk erörtert, aus dem Anscheinen, aus dem Laute, aus der Kühnheit und stolzen Einbildung, mit welcher sie ihre Gotteslästerung behaupten, würder

det ihr versuchet werden zu glauben, daß sie einige bis daher in den Beweisen der Religion verborgene Schwäche, und eine neue Stärke in den Schwierigkeiten, welche dieselben bestreiten, entdecket haben; aber nein, meine Brüder! es ist nicht dieses da, so der Herr mit seinem Hauche zerstreuen wird; untersuchet es näher, ihr werdet finden, daß ihre so hoch gepriesene Wissenschaft in einigen eiteln Vorurtheilen, in einigen verjährten Einwürfen des Celsus und des Porphyr, in einigen Schwierigkeiten bestehen, welche sie ohne Unterlaß mit einer Gattung des Vertrauens wiederholen, weil sie nicht wissen, daß man darauf schon tausendmal geantwortet hat; sie haben immerhin das gelesen, was sie betrügen konnte, und niemals das, dadurch sie eines bessern wären belehret worden; sie haben niemals, auch nur mittelmäßig, erkennen gelernet, weder die Prophezeyung, welche das Christenthum als göttlich verkündigen, noch die Wunderwerke ohne Zahl, welche ihre Gottheit versichert, noch die übernatürlichen Mittel, welche zu ihrer Errichtung gedienet haben, noch die Weise, womit sie sich mitten in den Verfolgungen und Ketzereyen erhalten hat, noch die Beweise, welche wir hernehmen, bald von der Wissenschaft derjenigen, welche sie gelehret haben, bald von der Heiligkeit derer, welche sie bekannt haben, bald von der Herzhaftigkeit der Martyrer, welche sie mit ihrem Blute versiegelt haben; niemals, zum

Bey-

Beyspiele, haben sie erwogen, daß die Wunderwerke, welche wir kundmachen, alle Zeichen der Gewißheit und Gottheit haben, daß diese von Schriftstellern gemeldet werden, welche in Ansehung dieses weder zu betrügen, noch weniger betrogen zu werden fähig sind, dasselbe öffentlich geschehen, und eingestanden worden sind von denen, welche sie zu läugnen einen Vortheil hatten, daß es heut zu Tage bestehende Begebenheiten giebt, welche selbe nothwendig voraussetzen, daß sie, in ihrer Natur so wohl als wegen ihrer Anzahl und ihrer Vortrefflichkeit, das Zeugniß eines Gottes sind, welcher der Prediger der Lehre wird, zu deren Gunst sie sind gewirket worden; niemals haben sie weder diese noch andere dergleichen Betrachtungen angestellet, welche ihnen die Grundsätze unsers Glaubens würden beygebracht haben. Sehet die wahre Ursache des leidigen Schiffbruches, den sie erlitten haben.

Fürchtet ihr euch nicht, meine Brüder! einen solchen zu leiden? Kennet ihr diese Grundsätze besser als die Ungläubigen, davon ich erst geredet habe? Habet ihr recht klar und deutlich euerm Verstande diese Beweise eingepräget, derer Unwissenheit so betrübte Folgen bringet? Ach! um euch in diesem Stücke zu demüthigen, darf man euch nur in gewissen Gelegenheiten hören. Ihr erinnert euch, meine Brüder! hier nicht nur eine Rede von der

Wahr-

Wahrheit der christlichen Religion gehöret zu haben, seyd ihr diesen nachgekommen? habet ihr euch selbe zu nutzen gemacht, um euch in dem Glauben zu befestigen? Sehet ihr diese Vernunftschlüsse nicht als zu gelehrt, zu erhaben, zu viel mit Gelehrsamkeit angefüllet an, welche den Verstand der Gläubigen übersteige? Wie viel unter euch haben sich davon also erkläret? Folglich habet ihr bekannt, obschon mit andern Worten, daß eine Meynung, welche euch etwas fremde, und deren Gebrauch euch nicht leicht ist, ihr in dem benöthigten Falle nicht kräftig anwenden könntet, das ist die Einbildung von den wesentlichen Beweisen der Religion, die ihr bekennet. Und aus dieser Bekenntniß was werde ich schließen? Ach! meine Brüder! das was untringlich und gar zu unglücklich für euch daraus folget, das ist, daß euer Glauben in seinem Grunde eben so blind, als er in seiner Absicht dunkel ist; ein Glaube, der euch der geoffenbarten Wahrheit überzeuget, wie der Geist des Irrthumes die Ketzer beleuget, welche er verführet; ein Glaube der Gewohnheit, welchen ihr dem Glücke euerer Geburt schuldig seyd, ohne euch jemals durch das Nachdenken und Untersuchen darinnen befestiget zu haben; ein Glaube, ach! ich fürchte, daß er nicht lang bestehen werde, weil er ohne Stütze und Grund ist; und sehet, warum ich euch bitte, und dränge die Beweguršachen zu erlernen, weswegen ihr Christen und

keine Ungläubige seyd: das ist, mit einem Worte, daß ihr euch derselben erinneret, wenn es darum zu thun ist den Versuchungen des Unglaubens zu widerstehen, welche in euerm eignem Erdreiche wachsen, oder von draußen herkommen; die welche eure hochmüthige Vernunft hervorbringet, oder die welche von den Reden jener Gottlosen herrühren, davon die Welt angefüllet ist, und derer größtes Verdienst darinnen besteht sich frey und überlaut wider die Religion aufzulehnen, und die ihr allbereit für große Geister haltet, so gar wenn es eine neue Lehre aufzubringen betrifft; gar zu gewisse Beweise von dem Eindrucke, welchen sie bey euch machen, und von der Seuche, womit ihr angestecket seyd, und von der dringenden Noth darinnen ihr euch befindet die Ursachen, wegen welchen ihr glaubet, zu erlernen, sie sind das erste Stück der Religion, welches ihr wissen sollet, das letzte mit welchem ich meine Antwort gegen die endige, welche fragen, wie weit sich ihre Wissenschaft erstrecken soll; die einzige Schranken, welche der Glaube gestattet, sind die, welche die Ehrfurcht für die Geheimnisse, vorschreibet, die Gefahr, daß ein vorwitziger Nachforscher durch die ruhmwürdige Majestät nicht unterdrücket werde.

Was für Mittel giebt es diese Gattung der Erkenntniß zu erlangen und fortzusetzen? Dieses ist,

was

was ich zum dritten zu untersuchen versprochen habe, und dieses ist, was ich nun thun will: Von einer großen Anzahl werde ich mich mit einigen begnügen, damit ich es abkürze.

Das erste von allein wird uns durch die Worte Jesu Christi zu seinem Vater angezeigt: „Ich preise dich Vater, du Herr des Himmels und der „Erde, daß du dieses vor den Weisen, und Verständigen verborgen hast, und hast es den Kleinen „geoffenbaret;" confiteor tibi, pater, quia abscondisti hæc a Sapientibus & prudentibus, & revelasti ea parvulis (g). Die Demuth, die Einfalt, der Gehorsam, eine wahre Begierde zu verstehen und zu zunehmen; sehet da das erste Mittel in Erlernung unsrer heiligen Religion einen Fortgang zu machen, denen also beschaffenen Herzen zeiget sich Gott, invenitur ab his, qui non tentant illum (h).

Auch das zweyte Mittel, welches eine große Gemeinschaft mit dem ersten hat, besteht darinnen die Leidenschaften zu zertrennen, die ein dichtes Gewölk zwischen Gott und dem Geschöpfe machen; das ist euch mit euerm Gewissen zu versöhnen, dessen Biss euch zu Betrachtung der heiligen Dinge die nöthige Ruhe entziehen; das ist die Geborthe halten. Die Sitten, saget der heilige Augustinus, leiten

(g) Matth. 11. (h) Sap. 1.

nicht weniger zu einem verständigen Wesen, als ein verständiges Wesen zu den Sitten. Das wahre Zeichen, saget der heilige Johannes, aus dem wir wissen, daß wir Gott erkennen, ist die Beobachtung der Gebothe, in hoc scimus, quoniam cognovimus eum, si mandata ejus observemus; und der, füget er in einem heiligen Eifer hinzu, welcher saget, er kenne ihn, und hält seine Gebothe nicht, der ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht mit ihm; qui dicit se nosse eum, & mandata ejus non custodit, mendax est.

Das dritte Mittel in der Wissenschaft von Gott zu zunehmen, ist, daß ihr euch auf das Lesen guter Bücher leget; Bücher, darinnen von dem Leben der Heiligen, und von den Beyspielen der Tugenden, welche sie uns zurückegelassen haben, geredet wird; Bücher, darinnen die christliche Lehre dem Glauben gleichförmig ausgelegt wird; Bücher sowohl des alten als neuen Testamentes. Vielleicht erinnert ihr euch desjenigen, was ich euch ehemals von dem Lesen dieses letztern, von seiner Nutzbarkeit, von der Wahl, von der erfoderlichen Vorbereitung, und daß da nicht das geringste hinzusetzen, gesaget habe.

Ich schreite zu dem vierten Mittel, welches jene Armen angeht, welche nicht lesen können, wie können sie sich diesen Schaden ersetzen, welchen ihnen ihre

ihre Unwissenheit verursachet? Der heilige Gregorius lehret sie, da er ihnen das Exempel eines Heiligen anführet, welcher wie sie, des Lesens unerfahren war: Da, sagte er in einer Homilie, das ist, in einer Predigt, zu seinem Volke, indem er selbem einen gewölbten Gang zeigte, da war ein armer, gelähmter, gichtbrüchtiger Mann, Servulus genannt, den mehrere von euch, wie ich, gekannt haben . . . alles das, was er von Almosen erhalten konnte, theilte er durch die Hände seiner Mutter und Bruders, welche ihn besorgten, den Armen aus; er wußte nicht zu lesen, aber, nachdem er eine heilige Schrift erkaufet hatte, ließ er sich selbe beständig von tugendlichen Leuten vorlesen, so daß er, obwohl er vom Lesen nichts wußte, diese vollkommen soviel erlernet hatte, als er dazu fähig war. Dieses ist, meine Christen! das, was die thun können, die in ebendiesen Umständen sind, dieses ist, wozu ich selbe von ganzem meinem Herzen ermahne, und zugleich ihr Aeltern, ihre Nachbarn bitte, ihnen diesen frommen Dienst zu erzeigen.

Das vierte Mittel, die nützlichen, und zur Seligkeit nothwendigen Erkenntnisse zu erlangen, ist unsre Stimme zu hören, unsern Lehren beyzuwohnen, uns selbst über das um Rath zu fragen, was ihr aus Abgange entweder der Aufmerksamkeit oder der Einsicht anfangs nicht verstanden hättet. Dieses Mittel ist nicht nur ein Rath, sondern ein Geboth, nicht nur

für einige der höchsten Festtage, sondern für alle Sonn- und Feyertage; nicht nur allein für das gemeine Volk, sondern auch für Personen, welche durch ihre Würden und Geburt Vorzüge haben; alle sind von der Zahl der Schafe, alle müssen die Stimme des Hirten hören; oves meæ vocem meam audiunt: eben an diesem Zeichen unterscheidet man den Geist des Irrthumes und den Geist der Wahrheit. Die, welche uns nicht hören, sind von dem ersten verblendet, und die, welche uns hören, sind von dem zweyten erleuchtet, es ist der heilige Apostel Johannes der es uns saget; in hoc cognoscimus spiritum vertitatis, & spiritum erroris (i).

Endlich ein fünftes Mittel, ohne welches alle die andern nichts nützen, ist die innere Salbung des heiligen Geistes, diese heilige Salbung, davon der heilige Johannes sagte, daß selbe alle Dinge lehre, unctio ejus docet vos de omnibus (k). Aber man muß euch diese Worte erklären durch die schöne Auslegung, die davon der heilige Augustinus gemacht hat, wenn uns die Salbung alle Dinge lehret, sagte er zu seinem Volke, zu was dienet es euch zu lehren, wie wir thun; aber ich frage dich noch, geliebter Apostel! diese Gläubigen an die du schreibest, hatten sie nicht die Salbung? hast du ihnen dieses tröstliche Zeugniß nicht gegeben? Warum hast du ihnen dann

(i) 1. Joan. 4. (k) 1. Joan. 2.

dann diesen Brief geschrieben? Warum hast du dir so viele Mühe gegeben selbe zu lehren? Quid illos tu docebas? quid instruebas? quid ædificabas? Diese Aufführung fährt der heilige Kirchenlehrer fort, entdecket uns ein großes Geheimniß, und lehret uns eine zu wissen sehr wichtige Wahrheit; das ist, daß die Worte der Menschen zu den körperlichen Ohren wohl kommen können, aber der, welcher die Herzen unterweiset, hat seine Kanzel in den Himmeln, cathedram in cœlo habet, qui corda docet; deßwegen saget er uns in dem Evangelium, saget nicht, daß ihr einen andern Meister auf Erden habet, dann ihr habet nur einen Meister, welcher Christus ist, nur dem vermenschten Gott kömmt es zu bis in das Innerste zu dringen, und uns durch seine Eingebungen zu unterrichten. Unsere Worte füget er hinzu, haben in Ansehung der Menschen, welche wir lehren wollen, keine andere Kraft, als die die Sorgfalt eines Gärtners hat, der einen Baum pflanzet; dieser ist nicht der, welcher die Frucht bildet, so der Baum trägt, er hat an allem keinen Antheil, was innwendig geschieht; ebendieses sind die Prediger des Evangeliums in Ansehung euerer Herzen und der unterschiedlichen Bewegungen derselben, von diesem himmlischen Meister kömmt alles das, was euch zum Guten leitet (l). Zu diesem Meister müssen wir also alle unsre Zuflucht nehmen, ich, bevor ich euch predi-

(l) Tract. 3.

ge, und ihr, bevor ihr mich anhöret, ihr und ich, nachdem ich den kostbaren Samen des göttlichen Wortes ausgesäet habe; dieses ist was aus den Worten des heiligen Augustinus, oder vielmehr des Apostels, den er erkläret, folget, und dieses ist, was ich euch von den Mitteln der Wissenschaft Gottes zuzunehmen, am nothwendigsten zu sagen geglaubt habe.

Diese Mittel euch vor Augen zu legen, meine Brüder! ist es nicht euch eben so viel Fehler zu erkennen geben, derer ihr vor Gott schuldig seyd? Anstatt dieser Neigung der Demuth, der Begierde, des Eifers Gott und seine Religion zu erkennen, welche Hoffart! welches laulichtes und kaltsinniges Wesen bey den meisten! Anstatt dieser Treue dem Gesetze und der Gnade, welche den Geist erleuchtet, welche Zerstreuung voll Verwirrung und Unruhe, welche selbe verblendet! Anstatt dieser Aufmerksamkeit und Achtung, welche ich euch in Ansehung der ernsthaften und gründlichen Bücher anbefehle, welch herrschender Geschmack, wo nicht an den schlimmen wenigstens an den nichtsnützigen Büchern, welche bestimmet sind, das Leere eurer Tage auszufüllen! Um ein Wort von den Büchern zu melden, die ihr währendem Gottesdienste leset, wie viele davon haben kein anderes Verdienst als die Kleinheit des Werkes und die Größe der Buchstaben? Anstatt jener Aufmerksamkeit, welche die Unwissenden haben, sich gewisse weltliche Titel durch

andern

andere lesen zu lassen, die sie selbst nicht lesen können, welche Gleichgültigkeit bezeugen sie, wenn es geistliche Titel betrifft, welche ihre Pflichten in sich begreifen! Anstatt jenes unersättlichen Hungers nach dem Worte Gottes, welchen der Heiland so hoch erhebet, welcher Eckel einer großen Anzahl für diesem himmlischen Manna! wenn die hier gegenwärtigen vor diesem Vorwurfe sicher sind, wie sehr bin ich gegründet, selben den Abwesenden zu machen! jenen Armen, welche anderswohin nach dem leiblichen Brode laufen, unterdessen daß sie hier das geistliche empfangen sollten, dessen ihre Seelen so sehr bedürftig sind; jenen Personen . . . gehet, geliebte Zuhörer! und wenn ihr einige Liebe für diese Halb-Christen habet, saget ihnen in unserm Namen, daß wir ihre Nachläßigkeit für tödtlich halten, wegen der Uebertretung des Gesetzes, wegen dem Aergerniße so sie geben, wegen dem nichtigen Vorwande, darauf sie sich stützen, wegen der Unwissenheit, die schädliche Frucht ihrer Versäumung, der fruchtbare Grund von dem Aberglauben, von dem Verderben des Herzens, von der Ruchlosigkeit des Geistes, von allen diesen Uebeln, welche die dumme Zeit des Luthers hat gesehen hervorkommen, und noch heut zu Tage bestehen.

Ihr, meine Brüder! die ihr mich gehöret habet, sehet die Entschlüsse, welche ich wünsche, daß ihr zu Folge der Regeln machet, die ich fest gesetzet habe.

Die erste ist, keine dieser Lehren zu verabsäumen, welche den dritten Theil meiner Predigten enthalten werden (wenn euch nicht billige Ursachen daran hindern); eine einzige davon verlieren, das wäre den Zusammenhang verlieren, welcher selbe vereiniget, und den Verstand davon verschaffet, das wäre die heilsamen Wahrheiten verlieren, welche ihr vielleicht niemals gehöret habet, und welche ihr vielleicht euer ganzes Leben hindurch nimmer hören werdet.

Die zweyte ist, so viel euch möglich seyn wird, keinen Tag verstreichen zu lassen ohne Zunehmen, ohne Anwenden der Mittel in der übernatürlichen Erkenntniß zu wachsen.

Die dritte ist, hinführo die Erkenntniß unsrer heiligen Religion als unumgänglich nöthig zu betrachten; gänzlich zu glauben, daß ein jeder in euerm Stande darinnen zunehmen könne, sonst würde euer Stand nicht von Gott seyn; mit einem Worte mit dem heiligen Paulus zu sagen; daß ihr Jesum Christum den Gekreuzigten allein zu kennen verlanget, daß in Ansehen dieser hohen und erhabnen Erkenntniß euch alles ein Verlust zu seyn scheint; und mit dem heiligen Augustinus.

O Herr! daß ich dich erkenne, und daß ich dich je mehr und mehr erkenne; daß ich von einem Lichte

zum andern bis zu jenem Tage fortschreite, wo ich dich von Angesichte zu Angesichte sehen werde; dieses ist, meine Brüder! die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche, im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Zweyte Glaubenslehre.

Von den Eigenschaften des Glaubens.

Text, 2 Tim. 2.

Scio, cui credidi & certus sum.

Ich weis, wem ich geglaubet habe, und bin gewiß.

Man muß Gott kennen und den Glauben, welchen er uns geoffenbaret hat, man muß alle Tage seines Lebens in diesem Kenntnisse zunehmen; man muß, damit man darinnen zunehme, das Gebeth anwenden, gute Bücher lesen, und besonders den Predigten und christlichen Lehren beywohnen. Dieses da, meine Brüder! sind die

drey

drey Entwürfe, die ich euch in vorhergehender Rede entdecket habe: Heute nehme ich den leßten, für die Hand, und sage; wenn den Lippen des Priesters diese Erkenntniß vertrauet ist, wenn das Volk gehalten ist aus seinem Munde dieses zu erlernen, so ist es also für mich eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß ich euch in dem Christenthume zu dem ihr euch bekennet, nicht nur obenhin, sondern gründlich unterweise, das ist, die Geheimnisse, welche man glauben, das Gute, welches man hoffen, die Gegenstände, welche man lieben, die Werke, welche man verrichten, und die Tugenden, welche man ausüben soll; denn das ganze Christenthum, unsre ganze heilige Religion ist in diesen sechs Stücken enthalten, der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die guten Werke, der Gebrauch der heiligen Sacramente, die Ausübung aller Tugenden.

So, meine Brüder! ist meine weitgehende Absicht beschaffen, der ich seit langer Zeit aus Liebe euer nachsinne, und die ich endlich auszuführen anfange; von dir, o Gott! ist dieses gekommen, von dir kommen alle zur Seligkeit nüßliche Gedanken her; dir empfehle ich den Fortgang davon. Die Ordnung, welche ich beobachten werde, meine Brüder! ist diejenige, die ich euch angezeigt habe, und die in der That die ersten Seelenhirten in ihren Lehren anzeigen. Weil der Glaube der Grund des Heils ist, dieses vor-

vortrefflichen Gebäudes, so sich bis in den Himmel erhebet; weil er diese leuchtende Fackel ist, die uns in diesem Lande der Finsternisse erleuchtet; weil er alles zugleich, der Anfang, die Bewegursache und die Regel von unserm ganzen Leben ist, anfangs werde ich von dem Glauben reden, von den Geheimnissen des Glaubens, des apostolischen Bekänntnißes, welches selbe in sich begreifet, von den Artickeln sie mögen ausdrücklich oder nicht ausdrücklich in diesem Auszuge enthalten seyn. Welche Materie zu durchwandern! wie viele wichtige, nothwendige Wahrheiten werdet ihr wahrnehmen!

Aber bevor wir in diese unermäßlichen Umstände hineingehen, ist es billig euere Sinne an dieses Glaubensbekänntniß und an seine Eigenschaften anzuheften, und dieses ist, wozu ich mich in diesem Gespräche verwenden werde, da ich euch zeige.

1 Das, was diese Glaubensbekänntniß, und wie vortrefflich es ist; Gegenstand meines ersten Punctes.

2 Das, was euch verbindet es zu glauben, und wie glaublich es ist; Gegenstand meines zweyten Punctes.

Eine

Eine mittelmäßige Aufmerksamkeit, besonders bey diesem letztern Puncte, wird euch am Ende dieser Rede sagen machen, das womit ich selbe angefangen habe; scio, cui credidi & certus sum, ich bin meines Glaubens versichert, ich weis, von wem er herkömmt, und wem ich selben widme.

Erster Punct.

Das Glaubensbekänntniß, davon ich euch im Anfange einen Begriff zu machen versprochen habe, ist der Innhalt der vornehmsten Geheimnisse des Glaubens, welches die heiligen Apostel in zwölf Artickeln verfasset zurückgelassen haben, um die Einigkeit des katholischen Glaubens unter den Gläubigen zu erhalten, anbey daß auch durch dieses als ein Kennzeichen die Christen von den Ungläubigen unterschieden würden, und sie sich selbst unter einander erkennen möchten. Dieser recht erklärte Begriff lehret euch nicht allein das, was dieses Glaubensbekänntniß in sich selbst ist, sondern welche die Urheber davon sind, und in was für einer Absicht sie es verfertiget haben: Derhalben höret diese Erklärung, und da ihr selbe anhöret, füllet euch an mit Ehrfurcht für ein Werk von einer so großen Vortrefflichkeit.

Ich habe erstlich gesagt, daß das Glaubensbekänntniß der Innhalt der vornehmsten Geheimnisse des Glaubens ist, und ich sage es mit dem Hausen der heiligen Väter: Das apostolische Glaubensbekänntniß, saget der heilige Chrysostomus, ist ein Bach, dessen Raum eingeschränkt zu seyn scheint, welcher aber die größten Flüsse gestaltet; es ist, saget der heilige Augustinus, (a) eine einfältige kurze und vollkommene Erklärung unsers Glaubens nach allen seinen Theilen; einfältig, um nach der Schwäche der Unwissendesten eingerichtet zu seyn; kurz, um die Erinnerung davon zu erleuchtern, vollkommen, um ausführlich zu unterweisen: Es ist, saget der heilige Leo, ein Schwert, welches allein erklecklich ist alle fremden und verkehrten Lehren auszutilgen.

In der That, welches Wort werdet ihr da finden, so nicht einiges Irrthum oder einige Ketzerey überzeuget? Dieses erste Wort, ich glaube, überzeuget den erklärten Freygeist, welcher sich öffentlich weigert zu glauben, und den gottlosen Gleißner, welcher von außen einen Glauben bekennet, den er innerlich nicht annimmt. Dieses Wort, ich glaube in Gott, überzeuget den Atheisten, welcher in seinem Herzen saget, es ist kein Gott, und den Heyden, welcher mehrere Götter annimmt. Dieses

Wort

(a) Serm. 15. de temp.

Wort ich glaube in Gott den Vater, überzeuget den Unglaubigen, welcher wie der Jud und Mahometaner nur eine Person in Gott zuläßt; und den Ketzer, welcher, wie der Sabellianer und Socianer, den Unterschied der Personen, nur was den Namen anbelanget, gestattet. Dieses Wort, ich glaube in Jesum Christum seinen einigen Sohn, überzeuget den Arianer, welcher die Gottheit Jesu Christi verläugnet, den Nestorianer, welcher die zwo Personen in Jesu Christo unterscheidet; den Eutichianer, welcher die zwo Naturen in Jesu Christo untereinander vermenget. Nehmet also nach der Ordnung alle Worte des apostolischen Glaubensbekänntnißes, ihr werdet da aller Ketzer, welche schon zur Zeit der ersten Jünger waren, und welche hernach seyn sollten, ihre Verurtheilung der einen ausdrücklich, der andern undeutlich sehen; ihr werdet die Sprossen von allen Wahrheiten finden, welche ganz klar und deutlich vorgetragen und in den neuern Zeiten geglaubt worden; ihr werdet da verkürzter entdecken (b) alles das, was den Patriarchen versprochen, durch die Propheten vorgesagt, durch die Apostel verkündiget, durch die Evangelisten geschrieben, durch die mündlichen Lehren hinterlassen und insgemein als eine Glaubenslehre von allen Gläubigen angenommen worden; folglich werdet ihr da bemerken einen kurzen Innhalt der vornehmsten Geheimnisse

(b) Aug. Serm. 131. de temp.

nissen des Glaubens. Was für ein Trost ist das für euch! was für ein Vortheil in wenigen Worten, alles dasjenige versammelt zu finden, was in der heiligen Schrift und in der mündlichen Lehre zerstreuet ist!

Zweytens füge ich hinzu, daß dieser Innhalt gelehret worden, ich sage nicht allein, was das Wesentliche anbelanget. (Eine solche Meynung kann nur von kritischen Liebhabern der neuen Meynungen, und vielleicht des sonderbaren, vorgetragen werden, in der That, könnte in diesem Verstande ein Glaubensbekänntniß der Apostel genannt werden, die drey andern Glaubensbekänntnisse, welche von der Kirche angenommen sind, und davon ich euch nicht nur einmal sagen werde. Das in dem Jahre Christi 325. zu Nicäa entworfen, das von Constantinopel, welches wir in der Messe singen, und in dem Jahre 381. verfertiget worden, das, so wir bey der Prim lesen, und des heiligen Athanasius genannt wird, weil man es lange Zeit diesem heiligen Lehrer zugeschrieben hat; man könnte, sage ich, in eben diesem Verstande, diese drey Glaubensbekänntnisse, das Glaubensbekänntniß der Apostel nennen, weil jene, wie dieses, nichts enthalten, was nicht von den Aposteln gepredi get worden). Ich sage also, daß dieser Innhalt nicht allein gelehret, sondern von den Aposteln entworfen worden, daß bevor sie sich in der Welt

vertheilten, das Evangelium zu verkündigen, sie dieses aufgesetzet haben, um unter ihnen und ihren Jüngern eine vollkommene Gleichförmigkeit der Lehre und der Redensart zu errichten; der berühmte Rufin, welcher am Ende des vierten Jahrhundertes lebte, hat erkläret, es von den Vorfahren vernommen zu haben, tradunt majores noſtri; und dieſes iſt wahrhaftig die richtige und natürliche Meynung des heiligen Hieronymus in einem Briefe an den Pammachius, wo er die Auferſtehung des Fleiſches erweiſet durch die Glaubenslehre, welche uns iſt durch die Apoſtel übergeben worden, ab Apoſtolis traditum; des heiligen Leo, welcher in einer Predigt will, daß man alle Feinde der durch die Apoſtel errichteten Glaubenslehre inſtituto a ſanctis Apoſtolis ſymbolo, verwerfe; des heiligen Ambroſius, welcher der römiſchen Kirche dieſes wichtige Zeugniß giebt, daß ſie die Glaubenslehre der Apoſtel in ihrer Reinigkeit erhalten hat, credatur ſymbolo Apoſtolorum, quod Eccleſia romana ſemper intemerata cuſtodit (c); mit einem Worte, aller derjenigen, welche zur Zeit des Rufin, oder vor ihm von der Glaubenslehre geſchrieben hatten.

Wenn da zwiſchen dieſen Vätern ein Unterſchied der Rede iſt, ſo belanget es kein weſentliches Stück, denn was liegt daran, ob der Glauben ein Werk ins:

(c) Epiſt. 7.

insgemein der Apostel sey, wie Rufin zu verstehen giebt, und wie eine große Anzahl gedacht zu haben scheint, oder daß ein jeder Apostel seinen Artickel besonders vorgebracht habe, wie der heilige Leo und auch der heilige Augustinus lehret (d), wo er den ersten Artickel dem heiligen Petrus, den zweyten dem heiligen Johannes, zueignet. Wir sollen dann dieses in der That, für keine Glaubenslehre, sondern für eine gewisse, durch die standhafte alte Sage versicherte Meynung halten, daß die Apostel von dem Glauben, und seiner Form die Urheber sind; und daraus schließe ich also, wenn die Würdigkeit der Schriftsteller sich ihren Werken mittheilet, welche Würdigkeit hat das Glaubensbekänntniß, entworfen von Männern, die von Gott gesandt und bestimmet waren, das Licht der Welt zu seyn.

Drittens habe ich gesagt, das dieser Innhalt verfertiget worden, daß die Christen von den Ungläubigen unterschieden würden; dieses ist im ersten Anblicke das, was der Namen Glaubensbekänntniß, oder Glauben bedeute. Es ist also benamset, nicht allein weil es von den lehrreichen Sprüchen mehrerer Personen zusammengesetzet worden, nicht allein weil es in einer Versammlung der Apostel gemacht worden, sondern auch weil es das Kennzeichen und Merkmaal der Christen ist; und dieses ist, was

(d) Serm. 115. de temp.

uns der heilige Maximinus mit diesen Worten lehret, (e), die Apostel, saget er, nachdem sie die Kirche wider die Wuth des Teufels und wider die Bosheit seiner Werkzeuge bewaffnen wollten, haben selbe mit dem Glauben versehen; sie sahen vor, daß Secten unterschiedlicher Lehre und Meynung entstehen würden, sie haben ein Glaubensbekänntniß verfasset, um gleichsam das Siegel des Glaubens zu seyn; sie haben gewollt, daß man für einen Fremdling in der Religion einen jeglichen halte, der nach seiner Taufe die Geheimnisse des Glaubens nicht wissen, oder durch das Gift der Ketzerey die Reinigkeit davon verderben würde, dieses ist, was dieser heilige Bischoff von der Absicht sagte, welche die Apostel bey der Verfertigung des Glaubensbekänntnißes halten.

Aber ohne hier zu dem Ansehen der Väter die Zuflucht zu nehmen, wie viele gottesfürchtige Gebräuche unter uns zeigen eben diese Wahrheit? Wenn die Pathen und Pathinnen im Namen der Kinder, welche sie aus der heiligen Taufe heben, den Glauben hersagen, so geschieht es um anzuzeigen, daß der Glaube allein von diesem Bekänntniße der Kinder Gottes von den Kindern des Teufels unterscheidet. Wenn die Priester, welche die Sacramente ausspenden, derselben diejenigen unwürdig erklären, welche das Glaubensbekänntniß nicht wissen, so geschieht es

(e) Serm. de Symb.

es um zu entdecken, daß sein Glaube der Grund der Rechtfertigung in den Sacramenten selbst ist. Wenn die Prediger des Evangeliums die Gläubigen Morgends und Abends, bey dem Aus- und Eingehen in das Haus das Glaubensbekänntniß zu bethen ermahnen, so geschieht es, um ihnen verstehen zu geben, daß es der Schild des Glaubens ist, mit welchem wir streiten sollen.

Wenn wir dieses Glaubensbekänntniß in seinem Endzwecke betrachten, werden wir finden, daß es dienet uns von den Ungläubigen, Ketzern, und selbst von den schlimmen Catholicken zu unterscheiden, welche durch ihre Werke das verneinen, was sie mit ihren Worten bekennen, wenn wir es betrachten in seinen Urhebern, werden wir finden, daß wir den heiligen Aposteln dafür verbunden sind; wenn wir es in sich selbst betrachten, werden wir uns überzeugen, daß es ein kurzer Begriff von allen den Geheimnissen unsrer heiligen Religion ist. Wie viele Beweise von seiner Vortrefflichkeit! was für ein Lob seiner Lehre, die es enthält! Ach! meine Brüder! wenn ihr den Werth davon erkänntet! si scires donum Dei! wenn ihr wüßtet, was für ein Glück es für euch ist, davon erleuchtet zu seyn! was für eine Hochschätzung ihr dafür haben würdet! was für eine Ergebenheit ihr demselben geloben würdet! Diese Lehre ist so tief, daß ungefähr vier tausend Jahre nö-

thig waren, um die Welt vorzubereiten selbe anzunehmen. Sie ist so erhaben, daß es nöthig war, daß die ewige Weisheit von dem Himmel herabgestiegen ist, um selbe zu lehren. Sie ist so leuchtend, daß selbe die entfernten und unsichtbaren Gegenstände die Erschaffung der Welt und ihre Vermehrung, den Fall des Adams und seine Auferstehung, die Glückseligkeit der Heiligen in dem Himmel und das Elend der Verworfenen in der Hölle, als gegenwärtig und empfindlich darstellet. Sie ist so nothwendig, daß ohne ihren Glauben es unmöglich ist, Gott zu gefallen, nnd selig zu werden. Sie ist so ausgedehnet, daß ein einfältiger Christ, welcher selbe innhat, besser unterwiesen ist, als alle Weisen des Heydenthumes, er erkennet den Ursprung, woher er kömmt, den Endzweck wohin er zielet, die Mittel dahin zu gelangen, und dieses ist, was die Weisen des Griechenlandes nicht wußten. Sie ist eine so besondere Gnade, daß Gott euch selbe konnte unbekannt lassen ohne seine Gerechtigkeit zu verletzen, wie viele Ungläubige wissen selbe wirklich nicht, und sind in den Finsternissen des Todes begraben!

O Gott! was für einen Dank haben wir dann dir zu erstatten, für eine so große Gutthat und Gnade, wir danken dir von Grund unsrer Seele, daß du uns selbe mitgetheilet, und gemachet hast, daß wir die Vortrefflichkeit davon erkennen; das ist, meine

Brü-

Brüder! das, was ihr hauptsächlich in diesem Theile gesehen habet. Das, was euch verbindet die Lehre des apostolischen Glaubensbekänntnißes zu glauben, und wie sehr diese Lehre glaublich ist, dieses ist der Gegenstand des zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Bevor ich zu meinem zweyten Satze komme, beobachte ich anfangs zwey gleich wahre Dinge, das eine, daß ihr nicht läugnen oder nur in Zweifel ziehen könnet einen einigen Artickel des apostolischen Glaubensbekänntnißes, und überhaupt die christliche Lehre, ohne daß ihr eine schwere Sünde der Untreue begienget; also urtheilet der heilige Thomas, dubius in fide infidelis est: Das andere, daß ohne ein Stück euers Glaubens zu läugnen oder in Zweifel zu ziehen, ihr untersuchen könnet, auf was für Gründe dieser feste Glaube sich fuße, welchen wir von euch fodern. Nicht allein könnet, sondern ihr sollet dieses. Der heilige Paulus saget euch, euer Glaube soll vernünftig seyn, rationabile obsequium vestrum. Der heilige Petrus saget, daß ihr allezeit bereit seyn sollet, einem jeglichen genug zu thun, der Rede und Antwort von euch fodert über die Hoffnung und den Glauben der in euch ist, paratí ad satisfactionem omni poscenti vos rationem de ea, quæ in vobis est, spe. Der heilige Johan-

nes saget euch, ihr sollet nicht einem jeglichen Geiste glauben, sondern die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind. Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus, si ex Deo sint. Endlich saget euch der Weise, das hurtig glauben ein Zeichen der Leichtsinnigkeit ist, qui cito credit, levis est corde. Was bedeuten diese Worte Gottes selbst, wo nicht daß ihr die Bewegursachen erkennen sollet, welche euern Glauben unterstützen? Wo nicht, daß ihr nicht aus Vorurtheile, sondern mit Untersuchung ein Gewerbe davon machet? Wo nicht daß ihr glauben sollet nicht wegen eurer Geburt, und weil ihr von christlichen Aeltern gebohren seyd, sondern aus einer verständigen Wahl und aus einer gründlichen Erkenntniß? Das ist, was ihr schon aus meiner vorhergehenden Predigt verstanden habet. Daher eine eitle, eine lasterhafte Entschuldigung ist die, welche uns nachläßige Christen herbeybringen und sagen, daß sie sich an den Glauben der Einfältigen halten, daß sie der Religion nachgehen, welche sie von ihren Vätern ererbet haben, daß sie das Untersuchen fürchten würden, als wenn die christliche Lehre bey ihrer Untersuchung etwas zu fürchten hätte. Wie wenig kennen sie also das Gründliche, das Standhafte davon! wie nothwendig ist es ihnen, daß man diese Lehre ihnen kenntlich mache, welche mehr nicht verlanget als erkannt zu werden.

Da:

Daher ist die Anklage der Ungläubigen, falsch, welche uns vorwerfen, daß wir, ohne den Gebrauch der Vernunft zu zulassen, den Glauben fodern! nicht allein lassen wir es zu, sondern wir rathen es, und wir sagen, daß die Vernunft selbst dasjenige ist, was uns zu glauben verbindet, und was uns zeiget, wie sehr das apostolische Glaubensbekänntniß glaubhaft ist. Sehet meinen hauptsächlichen Vortrag, er gehet euch alle an, meine Brüder! Es betrifft hier die wichtigste Sache von der ganzen Welt für einen jeden von euch, es betrifft euer ewiges Schicksal zu versichern, zu zeigen, daß ihr in der Religion seyd, welche allein zu Gott führet, die Grundsätze euers Glaubens in rechten Stand zu bringen, eben diesen Glauben gegen die ärgerlichen Gespräche jener unwissenden Freygeister zu befestigen, welche durch ihre Leidenschaften verführet, auch euch zu verführen suchen. Es betrifft, (o Gott! auf was für eine Zeit hast du uns aufbehalten! von was für neuen Verfolgungen geduldest du, daß deine Kirche angefallen werde) es betrifft, meine Brüder! euch für dem herrschenden Laster unsers Jahrhunderts zu verwahren, dem Laster, welches über alles Gott lästern machet, dem Deismus (dem bloßen Glauben eines Gottes) welcher heut zu Tage aus jenen finstern Höhlen hervorgeht, wo eine gesündere Vernunft denselben verbannet zurückgehalten hatte. Was für eine Aufmerksamkeit erfodert nicht von euch eine Sache von

dieser Beschaffenheit! Aber zu was würde die größte Aufmerksamkeit nützen, wenn deine Gnade derselben nicht zu Hülfe kömmt, o mein Gott! Ach! vielgeliebte Zuhörer! ohne diese Hülfe, würdet ihr ähnlich seyn jenem Volke, welches sah, ohne zu sehen, und welches hörte ohne zu begreifen; daher bittet um diese demüthig, und hernach vernehmet die Beweise meines Vortrages, sehet selbe.

Die Vernunft verbindet mich eine Lehre zu glauben, welche die augenscheinlichsten Merkmaale der Wahrheit und Gottheit hat: nun hat die Lehre des apostolischen Glaubensbekänntnißes, die christliche Lehre die augenscheinlichsten Merkmaale der Wahrheit und der Gottheit; ihre Prophezeyungen, ihre Wunderwerke, ihre Martyrer, ihre Einsetzung, ihre stete Dauerhaftigkeit, ihre Heiligkeit, der jämmerliche Zustand dieses ungläubigen Volkes, welches in dem Umfange unserer Mauern wohnet. Lasset uns nach der Ordnung ein jedes dieser Merkmaale wieder vornehmen.

Nach dem Urtheile der Vernunft selbst, ist das erste Kennzeichen oder Merkmaal einer wahren und göttlichen Lehre die Prophezeyung, alles was selbe als wahr und göttlich kund machet, das ist gewiß. Welcher anderer als der unumschränkte Herr von allen Begebenheiten kann klar und deutlich in den entfer-

fernetesten Zeiten sehen, das, was gar nicht von den Ursachen abhängt, welche die Vorsehung wirken läßt? Eben so sagte es der Prophet Isaias, und ein jeder vernünftiger Mensch wird mit ihm sagen; verkündiget uns, was in künftigen Zeiten sich zu tragen wird, so werden wir wissen, daß ihr Götter seyd. Nun haben die Propheten die Lehre des apostolischen Glaubensbekänntnißes, die leibliche Geburt des ewigen Wortes, sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung ꝛc. verkündiget. Und sie haben diese großen Begebenheiten als göttlich verkündiget; ihr werdet es deutlich sehen aus der Erklärung, welche ich von einem jeden Artickel des apostolischen Glaubensbekänntnißes machen werde, und aus der Anwendung der Prophezeyungen bey jedem seiner Artickel; ihr werdet es sehen, und ihr werdet sagen: daß dieses Aug scharf ist, welches bis in den Abgrund des geheimesten Zukünftigen dringet! wie glaubbar ist diese seit langer Zeit vorgesagte Religion! welche Gütigkeit der Vorsehung, welche uns so gründliche Beweise erhalten hat, Beweise, davon die Juden, unsere Feinde, selbst die Verwahrer sind! Sehet ein zweytes nichtweniger überzeugendes Merkmaal.

Nach dem Urtheile der Vernunft sind ein zweytes Kennzeichen oder Merkmaal der Wahrheit und Gottheit einer Lehre, die Wunderwerke; nichts kann weder falsch, noch menschlich von demjenigen seyn, was

was selbe als wahr und göttlich bestättigen; entweder müßte man sagen, daß Gott, die Weisheit selbst, die Wahrheit selbst, sich irren, oder uns mit seiner Sprache betrügen kann, weil die Wunderwerke die Sprache Gottes sind. Welcher andere, in der That, welcher andere als Gott könnte bald verschieben, bold darüber hinausgehen, bald vernichten die allgemeinen Gesetze, welche er errichtet hat? Hat er dann über ihn einen mächtigern Richter? Nein, gewiß nicht; folglich sind die Wunderwerke seine Sprache, sie können uns zu keinem Irrthume verleiten. Nun wie viele Wunderwerke hat Jesus Christus, seine Apostel, seine Jünger gewirket, um zu erweisen, daß die christliche Lehre, davon das apostolische Glaubensbekänntniß ein kurzer Begriff ist, allen unsern Glauben verdiene? Ihr habet schon die Gewißheit einiger dieser Wunderwerke in andern meiner Predigten ersehen; lasset euch die angelegen seyn, davon ich noch bey einem jeden Artickel des Glaubens reden werde; schenket eure Aufmerksamkeit diesem wunderbaren Sterne, welcher die Geburt des Heilandes verkündigte, dieser wunderbaren Finsterniß, die seinen Tod kund machte, und hundert anderen eben so großen Wundern; ihr werdet, da ihr einander ermahnet, mit dem David sagen, kommet und sehet die Werke des Herrn, was für Wunder er gewirket hat auf Erden, betrachtet selbe, und begreifet, daß er es selbst ist, welcher mit uns in dem Glauben redet, daß

die

die christliche Lehre von diesem unfehlbaren Meister gutgeheißen worden, daß er verdienet höchstens gerühmt zu werden, nicht allein in dem kleinen Winkel von den Juden, sondern unter allen Völkern, in der ganzen Welt, vacate & videte, quoniam ego sum Dominus, exaltabor in gentibus, & exaltabor in terra. Dieses ist die Empfindung der Ueberzeugung, der Freude, welche hervorbringet der zweyte Beweis der christlichen Lehre, welcher von den Wunderwerken herkömmt: Schreiten wir itzt zu dem dritten.

Nachdem Urtheile der Vernunft selbst, ist ein drittes Kennzeichen oder Merkmaal einer wahren und göttlichen Lehre, das Zeugniß der Menschen, in welchen alle Eigenschaften anzutreffen sind, die die Zeugen glaubwürdig machen können. Was für eine Thorheit würde es seyn mit dem ungläubigen Thomas zu sagen, ich werde nicht glauben, es sey dann, daß ich sehe, ich will, daß Gott ohne Mittelsperson mit mir rede, wie er mit dem Moses geredet hat; ein Unterthan, welcher von seinem Fürsten foderte, daß er selbst ihn seines Willens belehre, würde für einen Unsinnigen gehalten werden; viel unsinniger also würde ein Geschöpf seyn, welches von seinem Schöpfer ebendieses foderte.

Welche Zeugen nun sind glaubwürdiger als die, welche uns des Glaubens, und der darinnen enthaltenen Begebenheiten versichern? Sie sind Feinde der Begierde so gar das zu verlassen, was sie haben, und das, was sie hoffen können zu haben; sie sind Feinde der eiteln Ehre, so gar sich über die Schmach und Demüthigung zu erfreuen; sie sind Feinde der Wohllust, so gar sich zu enthalten, ich rede nicht von einer verbothenen Wohllust, sondern von einem müßigen Worte; folglich ist an ihnen nichts, was ihre Aussage verdächtig machen könnte. Ich setze noch mehr hinzu, und sage, daß die Zahl, die Ueberweisung, die Beredung, die Weisheit dieser Zeugen, ihr Zeugniß auf die höchste Stufe der sittlichen Gewißheit bringen.

Welche Wolke von Zeugen! Sie steigen auf Millionen! Welche Ueberweisung dieser Zeugen! Sie ist dergestalt beschaffen, daß mehr als zwölf Millionen einwilligen auf den Rädern, in den mit siedenden Oele angefüllten Kesseln ꝛc. ihr Leben eher als den Glauben von der christlichen Lehre zu verlieren. Welche Beredung dieser Zeugen! Sie ist dergestalt beschaffen, daß sie selbe allen Menschen mittheilen, und den herrlichen, den heiligsten Namen Jesus bis an das Ende der Erde ausbreiten wollten. Welche Weisheit dieser Zeugen! eines Origenes, welchen man, in einem Alter von achtzehn Jahren schon als

ein

ein Orackel der ganzen Welt um Rath fragte! Aber benennen wir weder diesen Vater noch jene Gelehrten, welche einem Justin, einem Tertullian, einem Hieronymus und einem Augustinus vorgegangen oder nachgefolget sind; begnügen wir uns überhaupt zu sagen, daß das Heydenthum niemals so auserlesene Weltweisen, so vortreffliche Redner, so große und erhabne Geister, und in so großer Zahl hervorgebracht hat, als das Christenthum in seinen ersten Jahrhunderten.

Sage man mir anitzt, um meinen Beweis zu schwächen, daß die Lüge selbst ihre Martyrer hatte; führe man mir so gar, denn ich willige in alles, um nicht einmal die Schatten einer Schwierigkeit zurücke zu lassen, führe man mir an die Geschichte von jenen Secten, welche anfangs von der römischen Kirche sich abgesöndert haben, und hernach die einen aus dem Busen ihres Vaterlandes herausgerissen, die andern, über dieses, den wüthenden Wellen des Meeres und denen da tobenden Winden ausgesetzet worden. Welche Menge der Antworten laufen dem Entwurfe entgegen! Wir wollen uns auf diese drey einschränken, welche einer der schönen Geister des vorhergehenden Jahrhundertes mit diesen wenigen Worten ausdrücket, ich glaube gerne die Geschichten, davon die Zeugen sich tödten lassen (f). „ Das verfolgte Christenthum hat nicht

(f) Pasc. pens. Chret. „ allein

„ allein seine Kinder für seinen Glauben sterben ge-
„ sehen, sondern es hat gesehen, wie die Heyden,
„ die Tyrannen, die Henker seiner Kinder Christen
„ geworden, und für seinen Glauben gestorben sind;
„ und niemals ist die verfolgte Ketzerey von denje-
„ nigen ergriffen worden, welche selbe verfolgten, er-
„ ster Unterschied. Das verfolgte Christenthum hat
„ für seinen Glauben sterben gesehen Millionen der
Christen, Männer der höchsten Würden, Frauen
„ von dem vornehmsten Adel, Gelehrte des seltne-
„ sten Verdienstes; und niemals hat die wegen ih-
„ ren Aufruhren und wegen ihrer Kühnheit verfol-
„ te Ketzerey dergleichen Anhänger, so gar nicht in
„ kleiner Anzahl, gesehen, sie mit Verlurste ihres
„ Glückes und ihres Lebens vertheidigen, zweyter
„ Unterschied. Das verfolgte Christenthum hat
„ apostolische Männer das Licht des Evangeliums
„ in den barbarischen Ländern mit Gefahr des Mee-
„ res und der Schwerter jederzeit ausbreiten gese-
„ hen, ꝛc. „. Und welche Secte? welche Religion hat jemals dergleichen eifrigen Männer hervorgebracht? Woher kömmt dieser Unterschied? Aus Mangel der Ueberzeugung; die Kinder des Irrthumes sind nicht anderswo als bey ihrer Heerde von der Lehre, welche sie bekennen, überzeuget; wenn es auf ihr Leben ankömmt, schweigen sie, dieses Stillschweigen ist eine Folge ihrer wenigen Ueberzeugung; wir, wir glauben, und ebendeßwegen ist es, wie es

David saget, daß wir reden, daß wir das Vaterland verlassen, daß, wenn es seyn muß, wir so gar unser Leben aussetzen, um unsern Glauben kundzumachen, und eine vollkommene Ueberzeugung, welche wir von unserm Glauben haben, sehen zu lassen, credidi propter quod locutus sum. Aber dieses ist zu viel auf diesen anscheinenden Einwurf unserer Deisten zu dringen, lasset uns zu dem vierten Vernunftschluße schreiten.

Nach dem Urtheile der Vernunft ist ein viertes Kennzeichen oder Merkmaal der wahren und göttlichen Lehre, seine Errichtung, wenn es selbe nothwendig erfodert, der Finger Gottes: der Satz ist augenscheinlich, und es bedarf nicht mehr als zu zeigen, daß die in dem Glauben eingeschlossene Lehre eine solche Errichtung war. Nichts ist leichter, denn ich frage euch anfangs, wer sind die ersten, welche dieselbe predigen? Es sind zwölf arme Männer, die meisten davon Fischer. Wem predigen sie die Lehre? Erstlich den Juden, hernach den Heyden, welche bald, wie die Synagoge, erklärte Feinde unserer Prediger werden. Was für eine Lehre predigen sie? Den Juden die Gottheit dieses Jesus, welchen sie als einen Verführer, als einen Betrüger gekreuziget haben; den Heyden die Einheit Gottes und die Nichtigkeit ihrer Götzen; diesen eifersüchtigen, wohllüstigen, treulosen Völkern, ꝛc. Welche Sitten-

lehre predigen sie? Die allen diesen Lastern, welche ich eben genannt habe, und davon sie beherrschet wurden, entgegen gesetzten Tugenden. Liebet die Tugenden, die ihr gehasset, hasset die Laster, die ihr geliebet habet; verbrennet das, was ihr angebethet, bethet an, was ihr verbrennt habet, incende, quod adorasti, adora quod incendisti; dieses ist die Stimme, womit sie die ganze Welt erfülleten, und davon noch bey der Taufe des ersten christlichen Königes von Frankreich das Geräusch ertönete. Sammelt, ich bitte euch, alle diese Dinge zusammen, und wenn ihr selbe werdet erwogen haben, wie viele Schwierigkeiten werdet ihr nicht in dem Unternehmen der Apostel gewahr werden? Diese zwölf Männer, diese armen Leute unternehmen nicht weniger als eine neue Welt, sowohl innerlich als äußerlich, zu erschaffen; es war ihnen darum zu thun, die der Geburt anklebenden Vortheile zu vernichten, die von der Kindheit an beygebrachten Meynungen auszudilgen, die durch das Beyspiel behaupteten Leidenschaften zu ersticken; und um was war es nicht noch zu thun? Die Tempel zu zerstören, die Altäre niederzureißen, die Götzen über den Haufen zu werfen, selbe in Staub zu verwandeln, und ihre Beschützer zum Stillschweigen zu bringen; es war darum zu thun, über den Trümmern aller dieser Religionen, eine Religion zu errichten, welche alle diese bestreitet, und verwirft. Welches Unternehmen! Ein solches

war

war das von den Aposteln, und es ist ihnen gelungen. Diese That, welche das bestehende Christenthum erweiset, benutzet die Vernunft und saget.

Entweder haben die Apostel durch menschliche Mittel, durch Bedrohungen und Wohlthaten, durch ihre eigne oder der Fürsten ihre Macht, durch ihr oder ihrer Freunden Ansehen so viele unüberwindliche Schwierigkeiten überstiegen; und dieß ist, was man nicht einmal muthmaßen kann, weil diese alle, nicht allein Leute ohne Mittel, ohne Ansehen, ohne Macht, ohne Natursgaben, sondern verachtete, verhaßte, verfolgte, aller Orten vertriebene und in allen Orten in Gefahr schwebende Leute waren. So haben sie dann mit übernatürlichen Mitteln die Hinternissen ihres Entwurfes überwunden; und du, o Gott! hast für sie gestritten wider die Gewalt der Erde und der Hölle: in der That, entweder ist das durch eine ganz göttliche Hülfe, durch die Gaben der Zunge, der Prophezeyung, der Wunder geschehen, davon so viel geredet wird, daß die Apostel über die Welt gesieget haben, und dieses ist, was wir gedenken: oder sie haben die Welt ohne Wunder bekehret, und alsdann welches Wunder, wie die ohne Wunderwerke bekehrte Welt! ja dieses ist das größte der Wunderwerke, ein Wunderwerk, dessen Gott allein vermögend ist, ein Wunderwerk, welches allen vernünftigen Menschen erklecklich zu glauben, hoc unum

grande miraculum nobis sufficit, quod terrarum orbis sine ullis miraculis credidit. Also betrachte ich mit dem heiligen Augustinus die wunderbare Errichtung der christlichen Lehre (g); von diesem vierten Beweise komme ich auf einen andern, und sage.

Nach dem Urtheile der Vernunft ist ein fünftes Kennzeichen oder Merkmaal einer wahren und göttlichen Lehre das Dauern eines Reiches, wenn dieses Reich einen bemerkten Schutz der Vorsehung erfodert, ein solcher ist der, von der in dem apostolischen Glaubensbekänntniße enthaltenen, und von der Kirche gelehrten Lehre. Diese neue Arche ist seit siebenzehn hundert Jahren den grausamsten Ungewittern ausgesetzet; in dem Busen des Unglaubens, der Ketzerey, und so gar in den verdorbenen Sitten der Christen, wie viele Stürme sind wider dieses Schiff entstanden! Um nur von den drey ersten Jahrhunderten zu reden, was für ein erstaunliches Wunderwerk, daß es nicht untergegangen ist! daß das Blut der Christen den Samen davon nicht ersäufet hat! daß derselbe im Gegentheile dadurch fruchtbar geworden ist? Daß, nach dem Maaße als man sie einärntete, sie sich vermehret haben! daß das römische Reich, welches stark genug die Welt zu bezwingen, zu schwach gewesen ist, zwölf Fischer zu überwinden! aber vornehmlich, daß es sich selbst unter der Zahl der

(g) Lib. 22. de civit. Dei cap. 5.

der Ueberwundenen befand, und daß in der Hauptstadt dieses Reiches, in Rom, auf dem Kapitolium die Kreuzfahne ist aufgesteckt worden! Im vierten Jahrhunderte, als man diese Untersuchung machte, als man sagte, die Kirche ist auf den Felsen gegründet, die Pforten der Hölle können selbe nicht überwältigen, eine Dauer von vier Jahrhunderten versichert uns der Weißagung des Heilandes; die Untersuchung bestimmte die Herzen, man kam überein, daß die Vorsehung über die Erhalung der Kirche, als ihrem Werke wache; man betrachtete ihr Daseyn als ein immerwährendes Wunder, welches die vorhergehenden gewährete: nein, sagte man, nur ein Ungeheuer des Unglaubens begehret noch Wunderwerke um zu glauben, quisquis adhuc prodigia, ut credat, inquirit, magnum ipse est prodigium, qui mundo credente non credit; also redete schon in dem vierten Jahrhunderte der heilige Augustinus: wie sehr befestigten seine Untersuchung die vierzehn hundert Jahre, welche zu den ersten vieren seitdem gekommen sind? Von diesem schreite ich zu dem sechsten Beweise, und ich sage.

Nach dem Urtheile der Vernunft ist ein sechstes Kennzeichen oder Merkmaal einer wahren und göttlichen Lehre, dasselbe heilig und heiligmachend sey; ein unreines Hervorbringen oder Werk, wird niemals von diesem Wesen herkommen, zu welchem die

Engel ohne Unterlaß rufen, daß es heilig ist. Nun wie sehr rein, wie sehr heilig ist die Lehre der Glaubensbekänntnißes, und die christliche Lehre überhaupt! Sie ist heilig in ihrem Urheber, in seinen Aposteln, in dem edlesten Theile deßjenigen, was sie bekennet; sie ist heilig in ihrer Glaubens- und Sittenlehre, in ihren Gebothen und Räthen; sie ist heilig in ihren Grundsätzen, in ihren Mitteln und in ihrem Endzwecke.

Nicht allein ist sie heilig, sondern sie ist heiligmachend. Ohne von den unzahlbaren Heiligen zu reden, welche sie ehemals hervorgebracht hat, von diesen Büßenden, welche sie in die Wüsten geführet, von diesen Helden, welche sie in ihren Martern und Peinen gestärket, von diesen Jungfrauen, welche sie Gott geweihet, auch heut zu Tage, wie viele wahre Anbether gewinnet sie nicht dem himmlischen Vater? wie viele büßende Demüthigen mit rauhen Kleidern züchtigen ihre Körper, weil sie eine Auferstehung des Fleisches erwarten? wie viele Gerechte trösten sich in dem Elende dieses Lebens, weil sie ein ewiges Leben hoffen? Die Zahl dieser Gerechten ist klein in Vergleichung der großen Anzahl der Sünder, ich bekenne es; aber es sind noch einige davon, welche vor dem Baal das Knie nicht gebogen haben, und dieses ist die gute Wirkung, welche die christlich katholische Lehre allein hervorbrin-

bringet; ich sage die christlich katholische Lehre allein, und um nicht von dem zu reden, was wir von den unbekannten Gerechten nicht wissen, so frage ich, ist eine andere, welche bekannte Heilige, solche durch ihre Wunder erprobte Heilige hervorgebracht hat; bis in diese letztern Zeiten führen wir an einen heiligen Bernhardus, einen Carolus Borromäus, einen Franciscus von Sales, ꝛc. in welcher Secte, in welcher andern Religion werdet ihr diese ganz außerordentlich vortrefflichen Männer finden? An keinem Orte werdet ihr selbe antreffen; allein die christliche Lehre ist heilig und heiligmachend, dieses ist das sechste Kennzeichen ihrer Wahrheit.

Das siebente, so mich jederzeit besonders rühret, ist der gegenwärtige Zustand der Juden verglichen mit den Prophezeyungen Jesu Christi; Jerusalem, sagte dieser göttliche Heiland zu ihren Vätern, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die dir gesandt worden, sieh dein Haus wird verwüstet, deine Stadt abgebrannt, dein Tempel geschleifet, deine Einwohner entweder von dem Tode hingerafet oder zerstreuet werden, und aller Orten das Zeichen ihrer Verwerfung mit sich tragen; dieses ist der Verstand von dem, was in dem Evangelium vorgesagt worden, das ist das, wovon wir selbst die Erfüllung sehen; wir sehen hier die Juden, wie man sie anderswo sieht, ohne Tempel, ohne

Altar, ohne Opfer, ohne Priester, ohne König, ohne unumschränkte Macht, ohne Ansehen eines andern Volkes; sein Blut soll über uns und unsere Kinder kommen, schrien sie zu dem Pilatus, als sie den Tod Jesu Christi betrieben; das ist das, was sie verlangten, und das, was ihnen bewilliget worden, seit siebenzehn hundert Jahren tragen die Kinder, die wegen einem so abscheulichen Laster verdiente Strafe, und bis an das Ende der Welt, wo ihre Bekehrung geschehen wird, werden sie die tragen; durch ein ganz besonders Wunder wird dieses Volk zerstreuet bestehen, ohne sich zu vermengen, wie sich die größte Monarchien vermenget haben, nachdem sie sind zertrümmert worden. Welches Wunder dieses immer bestehende, immer zerstreute, immer unterschiedene Volk! welche göttliche Rache verfolget es! welches erschreckliche Laster hat dieses verdienet? Der Tod Jesu Christi, das ist das einzige, so ihr anführen könnet; es war also von Gott gesandt dieser Jesus, dessen Tod dergestalt zu rächen der Himmel fort fährt; seine Lehre ist demnach göttlich; das Glaubensbekänntniß, welches selbe enthält unstreitig war. Also führet die Vernunft zum Glauben, und zeiget wie alle seine Gegenstände gläublich sind; wenn sie es sind, meine Brüder! ey! warum solltet ihr sie nicht glauben! wenn sie im Gegentheile es nicht sind; ey! wie hat die Welt selbe glauben können? Wie viele Bewegursachen, welchen man

nicht

nicht widerstehen kann, waren nothwendig, dieselbe zu diesem Glauben zu verbinden. Mit diesen vernunftmäßigen Urtheilen des heiligen Augustinus (h) endige ich meine klaren Beweise, welche ich unendlich vortrefflicher zu seyn ansehe, als alle die Zweifel, welche die Ungläubigen herbeybringen.

Itzt aber lasset uns setzen, daß ihre Zweifel noch bestehen, und daß sie beharren die christliche Lehre als zweifelhaft anzusehen; selbst in dieser Meynung, sollen sie urtheilen, daß das Beste für sie seyn würde, die christliche Lehre zu glauben und zu bekennen, ich will es ihnen durch ihre eignen Grundsätze und durch ein einfältiges Licht der Vernunft zeigen. Wirklich, werde ich ihnen sagen, in dem Zweifel, und wenn es Sachen von Wichtigkeit betrifft, will die Vernunft, daß ihr das sicherste ergreifet; nun ist in diesem Wichtigen Zweifel, den ich setze, das sicherste die christliche Lehre anzunehmen: wirklich, werde ich fortfahren, in der Meynung, daß diese Lehre falsch sey (eine unmögliche Sache) was würdet ihr in Gefahr setzen, da ihr euern Verstand dem Glauben, und euern Willen seiner Uebung unterwerfet? Ihr würdet euch einiger kraftlosen und albern Ergötzlichkeit berauben, um ein guter Anverwandter, ein guter Freund, ein guter Mitbürger, ein guter Unterthan, ein guter Christ zu werden;

(h) Lib. 22. de civit. Dei.

dieß alles, was ihr dabey in Gefahr seßen würdet, weil dieses ist, wohin sich das Christenthum erstrecket; im Gegentheile, wenn man diese Lehre für wahrhaft hält (eine Sache außer allem Zweifel) was für ein Unglück ist es für euch bey dem Absterben, daß ihr während dem Leben selbe nicht angenommen habet, ihr verlieret eure Seele; euern Gott, eure ewige Glückseligkeit, und ihr werdet anfangen ewig unglückselig zu seyn. Derhalben will die Klugheit, daß ihr in dem Zweifel für die christliche Lehre euch erkläret; die Vernunft wird also alle Menschen, ja sogar die Ungläubigen zu dem Glauben verleiten, wenn sie den Bewegursachen zu glauben werden nachgedacht haben; dieses ist eine allgemeine Folge, welche aus den Grundsätzen, die ich gesetzt habe, entstehen.

Zu dieser da seße ich eine andere besondere Folge hinzu, welche sehr wichtig und nüßlich, weil selbe euch aller Untersuchung der andern Secten enthebet, das ist, daß euch die Vernunft selbst verbindet alle fremden Religionen zu verwerfen. Gewiß, meine Brüder! ihr müsset alle die Religionen verwerfen, welche die wahre göttliche Lehre verwirft und verdammet; nun verdammet die christliche, wahre göttliche Lehre alle fremden Religionen, der Juden ihre als abergläubisch, der Mahometaner als unrein, der Heyden als gottlos, alle als falsch und von Gott ver-

verworfen; folglich müsset ihr alle selbe verdammen ohne daß ihr zu irren, im Gegentheile würdet ihr irren, wenn ihr diese nicht verwerfet, und ihr würdet verweigern euer Urtheil nach einer Lehre zu richten, welche die klaresten Zeichen der Wahrheit und Gottheit hat; dieses saget von dem apostolischen Glaubensbekenntniße und seiner Lehre die Vernunft; dieses ist, was ich euch zu erweisen hatte um der einen ihren Glauben zu stärken, der andern ihren aufzuerwecken: bevor ich endige, werde ich eine Anmerkung machen, welche ich, um dem Irrthume zuvorzukommen, hier nothwendig zu seyn, dafür halte.

Wenn ich sage, daß die Vernunft einen jeden Menschen, der um in der Billigkeit seines Herzens die Wahrheit zu suchen, sich derselben bedienet unfehlbar zu glauben verbindet, so will ich nicht behaupten, daß die Vernunft erklecklich sey zu glauben. Ach! allein von diesem Lichte geführet, würdet ihr sehen, wie Pharao, den Busen des Meeres sich eröffnen, ihr würdet sehen, wie Ochozias, das Feuer von dem Himmel fallen, ihr würdet sehen, wie die Juden, die Gräber sich eröffnen, und einen Lazarus wieder lebendig werden, welches ihr nicht glauben, oder glauben würdet, zum höchsten, mit einem natürlichen Glauben, mit einem der Teufel ähnlichen Glauben, welche glauben und zittern, aber nicht mit einem übernatürlichen und göttlichen Glauben; dieser

ser Glaube, welcher selig machet, ist eine Gabe Gottes, eine Gabe welche wir mit den heiligen begehren und sagen müssen.

Herr! wir erkennen, daß der Glaube eine Gabe ist, die du uns nicht schuldig bist, und die du uns durch eine ganz unverdiente Wirkung deiner Barmherzigkeit verwilliget hast; wir danken dir durch Jesum Christum, deinem Sohne, dem Urheber und Vollbringer unsers Glaubens; gib durch deine heilige Gnade, daß wir diesem göttlichen Lichte nachfolgen, bis wir eingehen werden in jene himmlische Stadt, wo du das Licht bist: dieses ist, meine Brüder! die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche,

im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes,

Amen.

Dritte Glaubenslehre.

Erklärung der Worte des apostolischen Glaubensbekenntnißes.

Ich glaube in Gott.

Text, Mark. 9.

Credo, Domine! adjuva incredulitatem meam.

Ich glaube, o Herr! hilf meinem Unglauben.

Dieses ist die Redensart eines Vaters, welcher von Jesu Christo die Heilung seines Sohnes verlanget. Ist das nicht auch die eurige, meine Brüder? Nachdem ihr die Beweise von diesem Vortrage, daß in einem kurzen Begriffe in dem apostolischen Glaubensbekänntniße enthaltene christliche Lehre die deutlichsten Kennzeichen von der Wahrheit und Gottheit hat, vernommen, ist euer Unglauben nicht überwunden worden? Habet ihr nicht endlich gesagt, und saget ihr nicht noch aus dem Grunde eurer Seele?

le? Ich glaube, Herr! ich glaube das Glaubensbekänntniß deiner heiligen Apostel; ich glaube alle Artickel, ich glaube davon selbe alle unangesehen dieser Säule von Wolken, welche mir dieselben verbirgt, ich glaube selbe mit einem festen Glauben, daß ich weniger an diesen als an meinem Daseyn zweifeln würde; mit einem so lebhaften Glauben, daß die entferntesten Begebenheiten, die vorhergegangene Erschaffung, die zukünftige Verwirrung, mir schon als gegenwärtig sind; mit einem so standhaften Glauben, daß ich eher das Leben verlieren als meinen Glauben verläugnen wollte. O du! der du diese Empfindungen meinem Herzen einflößest, erhalte selbe, stärke selbe, ich bitte dich innständigst, credo, Domine! adjuva incredulitatem meam.

Das ist, meine Brüder! der Verstand von dem ersten Worte euers Glaubensbekänntnißes, credo, ich glaube; diese Worte drücken aus einen allgemeinen Glauben, stellen dar einen festen Glauben, welcher wegen dem allergeringsten nicht im Zweifel steht, einen lebhaften Glauben, welcher sich so gar das vorstellet, was noch nichts ist, einen herzhaften Glauben, welcher von der Einziehung und Verlurst der Güter, von der Verweisung des Landes, von den Peinen und Martern, ja so gar von dem Tode nicht erschrecket wird; mit einem Worte, einen solchen Glauben, davon du uns mit den ersten Seelen-

hirten eine Beschreibung machest, eine Gabe, Kraft welcher wir alles das festiglich glauben, was uns Gott geoffenbaret hat, und die Kirche uns zu glauben vorträgt.

Ohne mich bey den Eigenschaften des Glaubens aufzuhalten, gehe ich alsbald zu seinen Gegenständen, zu dem ersten, edelsten und vortrefflichsten von allen, zu Gott selbst, davon der Glaube uns durch diese Worte vorgetragen wird, credo in Deum, ich glaube in Gott. Was bedeuten die Worte? Drey Dinge, antworten euch die Väter, welche selbe erkläret haben; ich glaube in Gott, das ist, ich glaube 1) das ein Gott ist; ich glaube 2) daß dieser Gott in dem wahr ist, was er saget; ich glaube 3) daß er der einzige Gegenstand ist, welcher alles mein Vertrauen und alle meine Liebe verdienet: dieses sind die drey Deutungen, welche in diesen drey Worten enthalten sind, und eben diejenigen, welche ich gleich erklären will. Ein Gott, der Gegenstand des Gespräches der Menschen! Nein gewiß keiner hat jemals so viele Aufmerksamkeit verdienet; auch ich verspreche mir die größte von euch.

Erste Deutung der Worte, ich glaube in Gott.

Ich glaube, daß wirklich ein Gott da ist, das ist, einen unumschränkten Herrn aller Dinge; den allgemei-

gemeinen Anfang, Mittelpunct und das Ende aller Dinge; ein unendlich vollkommenes Wesen, ein Wesen, welches die Himmel und die Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllet; ein Wesen, welches die Kronen für die Gerechten, die es glauben, in der einen Hand hält, und in der andern den Donnerkeil um die Sünder zu zerschmettern, welche es gerne verläugnen mochten. In meinem Herzen finde ich diese mit unaussprechlichen Buchstaben eingegrabene Wahrheit, und das, was ich in dem meinigen, und ihr in den eurigen findet, das finden alle Menschen in den ihrigen; ihr Zeugniß in Ansehung dieses ist das allgemeineste, das standhafteste, das einhelligste; das allgemeineste, die Gläubige und Ungläubige, die Griechen und Barbarn, alle Völker der Erde von dem Aufgange bis zu dem Untergange, von Mittage bis Mitternacht, vereinigen sich in diesem Stücke, ungeachtet des Unterschiedes, welchen das Clima, die Erziehung, die Sitten, die Religion zwischen ihnen hervorbringet. Leset ihr die Geschichten, wenn ihr könnet, dieses Lesen wird euch überzeugen, daß es Leute ohne einen König, ohne Regierungsform, ohne eine an einen Ort angeheftete Wohnung, ohne Häuser, aber niemals einige ohne eine Gottheit gegeben hat. Ihr Zeugniß ist auch in diesem Stücke das standhafteste; durchgehet, wenn ihr wollet, alle Jahrhunderte bis auf unsere Zeiten, untersuchet die Meynungen, derer, welche vor uns gewe-

gewesen sind, und derer, welche heut zu Tage leben, aller Orten, wo Menschen waren; aller Orten, wo Menschen sind, ich sage Menschen, welche ihre Vernunft gebrauchen, da ist die Erkenntniß Gottes eingeführet. Dieses ist das Zeugniß aller überhaupt, und das von einem jeder einzeln besonders. Nein, sagte Tertullianus in seiner weltberühmten Schutzschrift (i) es ist kein vernünftiger Mensch, welcher nicht, zum wenigsten in einer dringenden Noth, in einer nahen Gefahr, nicht das Capitolium ansehend, sondern die Augen gegen dem Himmel erhebend, ausrufet: dieser Gott sieht es, er ist Zeuge davon, in ihn setze ich mein Verlangen: es ist also nicht einer, schließt dieser Vater, welcher nicht von Natur ein Christ ist in dem Puncte des Daseyns eines einzigen Gottes; testimonium animæ naturaliter Christianæ.

Es ist wahr, und ich muß es zur Schande unserer Zeiten beyfügen, es giebt noch, soll ich sagen Menschen oder Ungeheuere, welche läugnen dörfen, daß ein Gott sey; aber, wie der königliche Prophet vortrefflich bemerket hat, das ist in seinem Herzen, daß der Gottlose also redet, dixit impius in corde suo; er saget es in seinem Herzen, weil das Verderben seines Herzens ihm wünschen machet, daß er weder

(i) Cap. 17.

weder einen Zeugen, Richter, noch Rächer von seinen Lastern habe; er saget es in seinem Herzen, weil er sich freyer den Unordnungen seiner Leidenschaften mochte übergeben können; er saget es in seinem Herzen, wo er auslöschet das geringste Licht der Vernunft, und wo er die billigsten Empfindungen der Natur ersticken machet; niemals hat er es in seinem Verstande, in seiner Seele gesagt, niemals hat es durch Ueberzeugung und durch Ueberredung Atheisten gegeben, niemals wird es einige geben können, die Gottheit erscheint empfindlich auf gar zu viel Weise.

Dieses ist durch die Empfindungen des Herzens, daß sie sich offenbaret, dieses ist auch durch die Einbildungen des Geistes, welcher uns von dem zufälligen Wesen, von unserm Wesen zu dem nothwendigen Wesen hinaufsteigen machet, dieses ist durch alle Creaturen, wie der heilige Paulus saget, keine davon ausgenommen; invisibilia a creatura mundi .... intellecta conspiciuntur (k), das Schauspiel der Natur ist wie ein großes allen Menschen eröffnetes Buch, wo alle Menschen auf jedem Blatte, in jeder Linie, diese Worte lesen können, es ist ein höchstes Wesen, welches mich gestaltet hat. Die Himmel, saget der Prophet, erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkün-

(k) Rom. 1.

kündiget die Werke seiner Hände: ein Tag redet zum andern das Wort heraus, und eine Nacht giebt es der andern zu erkennen. Es sind keine Sprachen noch Zungen, darinnen man ihre Stimme höret. Ihr Schall ist ausgegangen in alle Land, und ihre Worte bis zum Ende des Erdbodens. Es sind nicht allein diese gutthätigen Himmelslichter, es sind alle Elemente, es sind die verächtlichsten Thiere, es ist die Ameise, es ist das kleineste Würmchen, welches euch das Daseyn eines an Weisheit und Macht unermäßlichen Wesens erweiset; diese werden euch antworten, sind wir nicht erschaffen, wir, die wir gestern nicht waren; betrachtet uns in der Nähe, in uns selbst würdet ihr den unbegreiflichen Werkmeister in seiner Herrlichkeit, Weisheit, Vorsichtigkeit, ꝛc. entdecken. Respondent singula quæque elementa, clamantia, & suis ipsis operibus suum demonstrantia artificem (l).

In der That, wer wird deine Herrlichkeit nicht bewundern, o Gott! wenn er diesen mit glänzenden Sternen als eben so vielen kostbaren Steinen, welche da schimmern, bestreuten Himmel sieht! wer wird nicht bewundern. . . . . Ich würde, meine Brüder! nach der Ordnung die vornehmsten Werke der Natur betrachten, und euch da die Vollkommenheiten der Gottheit bemerken lassen; aber diese

(l) Aug. lib. 3. de Symb.

Betrachtungen werden ihren Ort in den folgenden Gesprächen besser finden, wo ich von der Erschaffung selbst und ihren Werken reden werde; ohne mich da länger aufzuhalten, gehe ich zu der Frage, davon ihr die Auflösung heimlich verlanget, und es ist billig, daß ich euch hierinnen ein Genüge leiste.

Wenn, saget ihr mir, wenn das Daseyn Gottes der Gegenstand, eine Sache, der klaren Wahrheit ist, wie kann es dann der Gegenstand des Glaubens seyn? Weil nach dem Apostel der Glaube eine Grundveste ist derer Dinge, die man hoffet, und ein sicherer Beweis derer Dinge, die nicht gesehen werden; sperar.darum substantia rerum, argumentum non apparentium.

Auf diese Frage, meine Christen! sehet von mehrern Antworten zwo, die ich euch gebe; die erste ist, daß in Wahrheit Gott mit seinen Vollkommenheiten in seinen Werken erscheint, aber er in sich selbst erscheint nicht; das Licht welches er bewohnet, ist unsern schwachen sterblichen Augen unzugänglich, eine majestätische Wolke, welche seinen Thron umgiebt, entzieht ihn unserm Gesichte, wir sehen ihn nur im Dunkeln, und wie in einem Spiegel; die erste Antwort.

Der zweyte ist, daß das Daseyn Gottes sich deutlich erweiset nicht allein durch diese Einbildungen,

gen, welche der Irrthum nicht auslöschen kann, durch dieses Empfinden, welches die Gottlosigkeit nicht ersticken kann, durch diese bewunderungswürdige Ordnung, welche die Abänderungen der Zeiten nicht verändern kann, durch diese und so viele andere Mittel, welche nur allein die Weltweisheit verschaffet, und eine einzige Unterredung nicht erschöpfen könnte, sondern es erweiset sich auch durch die Prophezeyungen und durch die Wunderwerke, davon ich euch in meiner letztern Rede gesprochen habe; sehet wie diese Beweise beschaffen sind.

Es hat Prophezeyungen und Wunderwerke gegeben, die von allen Völkern versammelte Kirche, die unter allen Völkern zerstreute Synagoge, wird jederzeit davon ein klarer bestehender Beweis seyn: nun setzen die Prophezeyungen voraus ein Wesen, dessen Absicht auf das geheimeste und entfernteste Zukünftige geht, ein höchst verständiges Wesen, welches alles erkennet und anordnet; die Wunderwerke setzen voraus, ein höchst mächtiges Wesen, dem alle Elemente unterworfen sind, welches in dem Himmel und auf der Erde alles das thut, was es will; folglich setzen die Prophezeyungen und Wunderwerke voraus ein Wesen einer unermäßlichen Wissenschaft und Macht, dieses große Wesen, von dem wir kommen, und zu dem wir zurückkehren: also schließe ich aus dem Daseyn der Prophezeyungen und der

Wunderwerke das Daseyn Gottes *. Nimm das, was durch die Grundsätze und die Bewegursachen, welche wir Glaubwürdigkeiten nennen, erwiesen wird, ist der Gegenstand unsers Glaubens, folglich ist dieser Satz, diese Lehre, daß Gott wirklich da ist, der Gegenstand der klaren Wahrheit und des Glaubens in Ansehung unterschiedlicher Dinge; der Gegenstand der klaren Wahrheit, weil es uns der natürliche Verstand entdecket; der Gegenstand des Glaubens, weil es die heilige Schrift viel vollkommener erkennen machet, als die Himmel, welche über unsern Köpfen herumrollen; derhalben haben wir in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung die gewissesten Beweise, daß Gott wirklich da ist, erste Wahrheit, Grundwahrheit, die derjenige anfangs glauben muß, welcher sich Gott nähern will; credere . . . oportet accedentem ad Deum quia est: Wahrheit, die wir alle glauben, da wir sagen, ich glaube in Gott: credo in Deum. Dieses ist die erste Deutung welche diese Worte in sich begreifen.

Zwey-

* Die klare Wahrheit entdecket mir das Daseyn der Propheten und ihrer Prophezeyungen, das Daseyn der Wunderwerke und ihrer Urheber; und folglich das von der mit dem Daseyn Gottes nothwendig verbundenen Offenbarung.

Zweyte Deutung der Worte, ich glaube in Gott.

Die zweyte, welche klar aus der ersten folget, ist, ich glaube dem Gott, das ist, ich glaube, daß Gott wahrhaft in seinen Worten, getreu in seinen Versprechen, unfehlbar in seinen Aussprüchen. Ich glaube dem Gott, das ist, ich glaube alles das, was Gott den Patriarchen, den Propheten, den geheiligten Geschichtschreibern, den Schriftgelehrten, zu letzt den Aposteln, und durch diese der Kirche, durch die Kirche den Gläubigen in allen folgenden Zeiten geoffenbaret hat. Ich glaube dem Gott, das ist, ich glaube, daß alles das, was die beyde Testamente enthalten, göttlich ist, daß das ungeschriebene Wort eine unfehlbare Regel der Wahrheit ist, daß es nicht erlaubt denen von der Kirche gelehrten Lehrsätzen etwas beyzufügen, noch davon hinwegzuthun. Ich glaube, dem Gott, das ist, daß ich ihm das größte, das schwereste, das verdienstlichste, das vernünftigste Opfer von allen Opfern, mit der Aufopferung meines Verstandes mache; das größte Opfer, weil es das von meinen Gütern, von meinem Leibe nicht, sondern von meinem Geiste meinem edelsten Theile ist; das schwereste Opfer, weil es den Menschen so viel kostet seinem Verstande abzusagen um einem fremden Eindrucke zu folgen; das verdienstlichste Opfer, weil die Beschwerniß oft ei-

nen Theil des Verdienstes von unserm Thun ausmachet; zu gleicher Zeit das vernünftigste, denn was ist vernünftiger, meine Brüder! als die immer herumschwimmenden, immer furchtsamen Gedanken, den allezeit unbeweglichen und versicherten Gedanken zu unterwerfen, ich will sagen die unsrigen denen eines Wesens, welches weder sich noch uns betriegen kann?

Also ist dieses höchste Wesen beschaffen, davon wir das wirkliche Daseyn eben itzt erkannt haben; es kann sich nicht betriegen; es weis alles, es sieht alles, das Vergangene und Zukünftige ist allezeit seinen Augen gegenwärtig, das, was vorgeht in der ganzen Welt das gleichgültigste, das Ausfallen eines unserer Haare ist ihm nicht verborgen, das, was das geheimeste in dem Grunde unsrer Seele ist, das ist für dasselbe kein Geheimniß. Wie sollte dir mein Herz verborgen seyn, o mein Gott! dir, dessen Blicke bis in den innersten Abgrund dringen? Herr! habe ich mit dem Propheten aufgerufen, wie wunderbar ist deine Erkenntniß! ich kann die Tiefe davon nicht betrachten, ohne dadurch erschrecket zu werden . . . . du hast von ferne meinen Gedanken entdecket, du hast den Fußsteig, auf dem ich daher gehe, bemerket, und alle Tage meines Lebens, du hast alle meine Wege vorgesehen, auch alle meine Worte, bevor ich selbe geredet hatte . . . Umsonst

wür-

würde ich die Finsternissen suchen mich zu verbergen, die Nacht ist in Ansehung deiner eben so leuchtend als der Tag. Dieses ist, meine Brüder! das, was mich die Offenbarung, das, was mich die Vernunft selbst lehret; Gott würde aufhören Gott zu seyn, wenn er aufhörte unendlich vollkommen zu seyn, er würde aufhören unendlich vollkommen zu seyn, wenn er nicht alles wußte.

Daher kann dieses große Wesen sich nicht betriegen, welches von der Höhe der Himmel die Kinder der Menschen herumkriechen sieht. Eben so wenig kann es uns betriegen. Wie könnte es das? Wäre es mit Absicht? um sich das grausame Vergnügen zu verschaffen uns in den Irrthum zu führen? das gedenken wäre eine Gottlosigkeit, wer getraute sich diese Gotteslästerung vorzubringen? aus Unwissenheit, und es nicht zu wissen? nichts entgeht seiner Erkenntniß, wie ihr vernommen habet: Lasset uns also schließen, daß Gott wegen seiner Weisheit sich nicht irren, wegen seiner Güte uns nicht betriegen kann; lasset uns ihm in diesem Augenblicke das sagen, was wir ihm das erste mal sagen, nachdem sich unsere Lefzen zu seinem Lobe eröffnet haben.

Mein Gott! ich glaube alles das, was du geoffenbaret hast, und deine Kirche zu glauben vorleget, ich glaube es eben so fest, als wenn meine Sinne, meine Vernunft mich davon versicherten,

ich würde eher an meinem Daseyn als an der Wahrheit der Sachen zweifeln, welche du geoffenbaret hast. Nein, es ist nicht möglich daß ein unendlich weiser, ein unendlich gütiger Gott mich in Irrthum führe, ich glaube also, o Herr! Hilf meinem Unglauben; credo, Domine, adjuva incredulitatem meam: Lasset uns ihm alles dieses jedesmal sagen, wenn wir diese Worte bethen, ich glaube in Gott. Aber lasset es uns von Grunde des Herzens sagen, dieses ist die dritte Deutung dieser Worte ich glaube in Gott, welche am meisten unsre Aufmerksamkeit verdienet, weil es den nützlichsten edlesten und nothwendigsten Glauben betrifft.

Dritte Deutung der Worte, ich glaube in Gott.

In der That, saget der heilige Augustinus, glauben, daß ein Gott ist, das ist ein Glaube, darinnen wir mit den Teufeln übereinkommen, weil diese Geister, durch den klaren Augenschein genöthiget, diese höchst wichtige Wahrheit bekennen; glauben, daß das Wort Gottes unfehlbar, das ist ein den Guten und Bösen gemeiner Glaube, weil die Bösen, wenigstens die, welche nicht unglaubig sind, die Worte der heiligen Schrift und die Urtheile der allgemeinen Kirche als eben so viele unzweifelhafte und gewisse Aussprüche annehmen; aber in Gott

glau:

glauben, das ist der eigne Glaube derjenigen, welche werkthätige Christen sind, weil in Gott glauben, das ist, ihn lieben, da man glaubet, das ist, ihn als sein höchstes Gut betrachten, das ist, nach ihm als seinem letzten Ziele streben; quid est credere in Deum? credendo amare, credendo diligere, credendo in eum ire (m). Derhalben wie es nöthig ist, daß euer Glauben von dem Glauben der Bösen und der Teufel unterschieden sey, eben also muß euer Glauben euch zu Gott führen, zu Gott erheben, als zu euerm Zwecke, zu dem Orte eurer Ruhe; von diesem Glauben belebt, mit Adlersaugen diese stralende Sonne still haltend, und euch den Fühlungen ergebend, welche von einer so erhabnen Betrachtung herkommen, müsset ihr mit dem heiligen Augustinus sagen:

„ Was bist du, mein Gott! wo nicht der Gott
„ und Meister aller Dinge? Du bist unendlich groß,
„ unendlich gütig, unendlich mächtig, gerecht, ge-
„ duldig, und barmherzig; du bist aller Orten ge-
„ genwärtig und unsichtbar; du bist einzig und al-
„ lein wegen deiner höchsten Schönheit liebenswerth,
„ und wegen deiner unüberwindlichen Stärke er-
„ schrecklich fürchterlich; du bist immerhin eben der,
„ und immerhin unbegreiflich; du änderest dich nicht,
„ und du machest alle Abänderungen, welche in der
„ Welt vorgehen. . . . . Du liebest, aber ohne Lei-
„ den-

(m) Tract. 29. in Joan.

„ denschaft; du bist eifersüchtig über unsere Herzen,
„ aber ohne Verwirrung; es reuet dich, ohne dir
„ etwas vorzuwerfen; du erzürnest dich, aber ohne
„ aufhören ruhig zu seyn; du ändereſt deine Wir-
„ kungen, niemals aber dein Vorhaben ab; du fin-
„ dest wieder, ohne jemals etwas verloren zu haben;
„ du gewinnest gerne, ohne das Geringste bedürftig
„ zu seyn; du foderst mit deinen Gaben zu gewinnen,
„ ohne geitzig zu seyn; obschon niemand etwas be-
„ sitzet, so nicht dein ist, machet man dich zum
„ Schuldner, wenn man dir giebt; du ertheileſt ei-
„ nem jeden, was ihm nöthig ist, ohne jemand
„ etwas schuldig zu seyn, du erlässest, was man dir
„ schuldig ist, ohne dadurch einen Verlurst zu leiden;
„ aber was ist alles das, was ich hier sage, o mein
„ Gott; o mein Leben! o meine reine Lust! und was
„ saget man von dir, wenn man von dir die größten
„ Dinge saget? Und nichts destoweniger Wehe de-
„ nen, welche deiner Herrlichkeit verschweigen!“
væ tacentibus de te! Dieses ist was der heilige Au-
gustinus in dem ersten Buche seiner Bekänntnisse
sagte (n). Nachdem er sich von dieser hohen Be-
trachtung wieder erholete, und sein Herz den göttli-
chen Bewegungen, welche ein so heiliges Werk
hervorgebracht hatten, überließ. „O wer wird
„ mir geben, fügte er hinzu, wer wird mir ge-
„ ben, daß du in mein Herz kommeſt, daß du mich
„ berauscheſt, daß du selbes seine Uebel vergessen ma-
„ cheſt!

(n) Aug. lib. 1. Medit. cap. 12.

„ chest! wer bist du, o mein Gott! und wer bin ich,
„ daß du mir befiehlst dich zu lieben, und mir mit
„ dem größten Elende bedrohest, wenn ich dich nicht
„ liebe? Ey! kann dann ein größeres Elend seyn
„ als dich nicht lieben? parva ne est ista miseria,
„ si non amem te (o). „ Dieses sind, meine Brüder! die Empfindungen des Herzens, welche der büßende Augustinus als eine Folge seiner Betrachtungen über die Herrlichkeit Gottes fühlte.

Empfindungen der Verwunderung, der Erkenntlichkeit, der Begierde, der Ehrerbiethigkeit, der Furcht. . . . dieses sind auch die, welche wir alle fühlen, welche ich selbst fühlen werde, wenn ich die Weise dieses heiligen Kirchenlehrers befolge, wenn ich betrachte, was dieses höchste Wesen ist, welches den Himmel für seinen Thron, und die Erde für seinen Fußschemel hat. Der Gott, den ich anbethe, werde ich sagen, da ich diesen Gründen nachgehe, ist ein unendlich vollkommenes Wesen, welches alle mögliche Vollkommenheiten in dem höchsten Grade, ohne Mangel, ohne mit Unvollkommenheiten vermischet, die Macht ohne Schwachheit, die Weisheit ohne Kunst, die Gerechtigkeit ohne Härte, die Barmherzigkeit ohne Kleinmuth, die Schönheit ohne Einfältigkeit, die Herrlichkeit ohne Eitelkeit, den Ueberfluß ohne Stolz besitzet; welches alles dieses wegen seinem

We-

(o) Lib. 1. conf. cap. 5.

Wesen, wegen seinem nothwendigen, unabhängigen, uneingeschränkten Wesen besitzet, und der Anfang und das Ende von allem Wesen ist. Wie groß ist demnach dieser Gott! wie verdienet er alles Lob! Was sind in deinem Angesichte alle Geschöpfe, und welches wird erklecklich seyn den Zinns seiner Herrlichkeit zu bezahlen, welchen es verdienet? Dieses ist die Empfindung der Bewunderung, welche in meinem Herzen das Sehen einer solchen erstaunt machenden Majestät hervorbringen wird.

Der Gott, den ich anbethe, ist der einzige, werde ich nochmalen sagen; wenn ich ihn vervielfältigte, würde ich ihn vernichten, er würde nicht seyn, wenn er nicht allein wäre; Deus, si non unus est, non est (p). Eben daher weil er Gott ist, ist er höchst vollkommen; er begreifet in sich alle Vollkommenheiten; daher weil er alle diese in sich begreifet, ist er allein und einzig; was wäre diese vorgegebene zweyte Gottheit, davon die, welche ich anbethe alle Vollkommenheiten besäße? Nichts ist also klärer als die mit diesen Worten, ich glaube in Gott, gelehrte Einheit Gottes; indessen ist es eine Sache außer allem Zweifel, das währenden vielen Jahrhunderten, das jüdische Volk ausgenommen, alle andere mehrere Götter anbetheten; und was für Götter? Menschen, das Gestirn, Thiere, Pflanzen, die schänd-

lich-

(p) Tert. libr. 1. contra Marcian. cap. 1.

lichsten Figuren, die abscheulichsten Laster, alles, Gott allein ausgenommen, war ihnen kein Gott; nicht allein betheten sie an die stummen Götzen, verfluchtes Hervorbringen ihrer verirrten Einbildung und ihre gottesräuberischen Hände; sondern drey hundert Jahre hindurch haben die Könige und Fürsten nicht aufgehöret die Christen zu verfolgen, um selbe zu einem so schändlichen der gesunden Vernunft so widrigen Gottesdienste zurückzubringen. O Finsternisse! o wundersame Blindheit des sich selbst überlassenen menschlichen Verstandes! o unermäßliche Glückseligkeit derjenigen, welche in dieser Zeit des evangelischen Lichtes gebohren werden! o heilige Martyrer! derer Blut mir den Glauben eines einzigen Gottes übergeben hat, wie bin ich euch einen sonderbaren Dank schuldig! O wegen meinem Herzen besorgter Gott! gehen für je und allezeit zu Grunde die Götzen, die es dir geraubet haben! dir allein, wahrer Gott, gebühret alle Ehre und Herrlichkeit! Dieses ist die Empfindung der Erkenntlichkeit, welche sich in meinem Herzen entwickeln wird nach der Maaß, wie ich diese göttliche Vollkommenheit und Einheit betrachten werde.

Der Gott, den ich anbethe, werde ich sagen, ist ein geistisches Wesen, es hat weder Farbe noch Gestalt, es kann nicht mit meinen Augen gesehen, noch mit meinen Händen berühret, noch durch meine Sin-

ne wahrgenommen werden; sein Arm, davon jezuweilen die Schrift redet, bedeutet seine Macht, seine Augen bemerken seine Wissenschaft, alle die Stellen, welche ihm einen Leib zueignen, werden also in einem Vergleichungsweise gesetzten und verblümten Verstande genommen; er selbst erkläret mir, daß er ein Geist ist, und er will Anbether, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen; Derhalben höret auf ihr Gleißner! höret auf ihn anzubethen mit dem Aeußersten euerer Lefzen, da indessen euer Herz von ihm entfernet ist. Derhalben höret auf, ihr zärtlichen Christen! höret auf euch nach eurer Art eine Andacht zu machen, davon wir in dem Evangelium niemals die Bewegungsgründe, wohl aber in den Irrthümern euers Verstandes das Verderben euers Herzens gesehen haben. Fanget endlich an den innerlichen Gottesdienst mit dem äußerlichen, den eurer Seele mit dem eures Leibes zu vereinigen; werdet Geist bis in euer Fleisch, wie ihr Fleisch waret bis in euern Geist; verbannet aus eurer Einbildung alle körperlichen Scheinbilder, wenn ihr anbethet. Das ist die Begierde, welche ich von einem geistlichen Gottesdienste mit dem Verstande fassen werde, wenn ich das einfache, geistische Wesen betrachte, welches ich erkenne.

Der Gott, den ich anbethe, werde ich sagen, ist ein unermäßliches Wesen, er ist in dem Himmel, wo er die Guten belohnet, er ist in der Hölle, wo er die

Gott:

Gottlosen bestrafet, er ist auf der Erde, wo er seine Versprechen und seine Bedrohungen machet, um zur Ausübung der Tugend und Vermeidung der Sünde zu verbinden; werde ich künftig sündigen dörfen? Er ist mehr meiner Seele, als meine Seele meinem Leibe vertrauet; in ihm ist es, daß ich das Leben, die Bewegung und das Wesen habe; nein es ist nicht möglich, daß ich mit diesen Gedanken beschäftiget, ich noch sündige; die Kühnheit, die Verwegenheit würde auf ihrer höchsten Stufe seyn; in Gegenwart dieses heiligen Gottes muß ich keusch, sittsam und gerecht seyn. Sehet, ihr jungen Unkeuschen! ihr von euerm ärgerlichen Aufputze eingenommenen Docken! ihr alle, die ihr nur die Augen der Menschen und nicht die Augen Gottes fürchtet, so leicht sündiget; sehet das, was ihr sagen werdet, wenn ihr euch in der Unermäßlichkeit Gottes, als einen Schwamm in dem großen Weltmeere betrachtet.

Der Gott, welchen ich anbethe. . . hernach werde ich die Allmacht, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, und die andern Eigenschaften dieses höchsten Wesens betrachten, und daraus nach diesen Grundsätzen, welche ich erst angezeiget habe, sittliche Folgen ziehen; aber ich werde noch Gelegenheit dahin wieder zu kommen haben, und das wenige, so ich von diesen dreyen besondern Eigenschaften, an welche ich mich angeheftet, gemeldet habe, machen euch jetzt

genugsam begreifen, wie das Herz des Menschen sich eröffnet, in Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten sich erweitert; in Betrachtung der Allmacht anbethet; in Betrachtung der Gerechtigkeit zittert; in Betrachtung der Barmherzigkeit danksaget; in Betrachtung der Güte hoffet: und also wickelt sich auch in Betrachtung Gottes, die natürliche Religion los; denn was ist diese Religion anders als ein heiliger Umgang des Menschen mit Gott? Ein Umgang, wo sich Gott dem Menschen offenbaret, und wo der Mensch der Absicht Gottes beyhelfend ihn erkennet, und seinen göttlichen Eigenschaften durch die Empfindungen gehorchet, welche ich genannt habe, und jetzt habe nennen können.

Ja, meine Brüder! eben das Licht, welches uns das Daseyn Gottes entdecket, zeiget uns auch die Schuldigkeit, ihn anzubethen, ihm zu danken, ihn zu bitten, ihn zu fürchten und ihn zu lieben; weil dann die ersten Worte unsers Glaubensbekänntnißes diese Empfindungen in denen rege machet, welche den unterschiedlichen Verstand davon einsehen, so lasset uns hier in kurzem das wiederholen, was wir weitläuftig beobachtet haben, und, indem wir unsere Seelen zu Gott erheben, lasset uns sagen:

Mein Gott! ich glaube, daß du bist, ich unterwerfe meinen Verstand deiner Lehre, und mein Herz

der

der Herrschaft deiner Liebe, gib mir die Gabe jenes lebhaften Glaubens, welcher durch die Liebe wirket, und zur glückseligen Ewigkeit führet, die ich euch, meine Brüder! wünsche, in dem Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Vierte Glaubenslehre.

Erklärung der Worte des apostolischen Glaubensbekänntnißes,

den Vater allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Text, Genes. 1.

In principio creavit Deus cœlum & terram.

Im Anfange hat Gott den Himmel und die Erde erschaffen.

Dieses ist, meine Brüder! was Moses schrieb, da er die Geschichte der Welt anfieng, und die Zeit der Begebenheiten bestimmte; dieses ist in gleichgeltenden Worten das, was ihr täglich

wiederholet, wenn ihr den Glauben bethet; dieses ist das, was ich euch erklären will, da ich euch den Verstand dieser Worte auslege, ich glaube in Gott den Vater allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Dieses erste Wort, **Vater**, verkündiget uns anfangs das erste, das größte, das unbegreiflichste von allen göttlichen Geheimnissen, das eines Gottes Vaters, eines Gottes Sohnes, eines Gottes heiligen Geistes in einer Gottheit; das, was uns Moses in den ersten Absätzen des Buches Genesis zu verstehen giebt, das, was meine folgenden Lehren von dem Glauben euch werden erkennen machen, so viel es nöthig ist, daß ihr davon wissen sollet, folglich das, dessen ich mit euch zu reden anheute werde überhoben seyn.

Dieses zweyte Wort, **allmächtigen**, drücket eine Macht aus, welche sich über alles erstrecket, welche alles ordnet, welche alles das kann, was weder Fehler noch Widerspruch in sich begreifet; wir eignen diese Macht dem Vater zu, nicht, daß selbe nicht gleichmäßig dem Sohne und dem heiligen Geiste zukömmt; sondern weil der Vater der Ursprung des Sohnes und des heiligen Geistes ist. Wir eignen ihm selbe eher zu als die Ewigkeit, das geistliche Wesen, &c. weil selbe die Eigenschaft ist, welche er öfters

in

in der göttlichen Schrift an sich nimmt, ein Titel, über welchen er scheint eifersüchtig zu seyn, ein Merkmaal, dadurch er will unterschieden seyn, die Eigenschaft, unter welcher die Propheten, die Apostel, und alle von ihm erleuchteten Personen ihn verkündiget haben, die herrlichste, die deutlichste, die eigentlichste göttliche Vollkommenheit unserm Glauben zu befestigen, unsre Hoffnung zu erwecken, die Andacht zu ermuntern, die tiefeste Ehrfurcht für die göttliche Majestät uns ins Herz zu bringen; deßwegen stellen wir uns täglich Gott als den Herrn vor, dessen Macht und Gewalt keine Gränzen hat.

Wenn dieser Punct fremde Beweise foderte, wieviele würde ich nicht in der Ordnung der Religion und der Gnade, in der Geschichte der Kirche und der Reiche finden? Welche in den Geschichten enthaltene Begebenheit ist, wegen deren Folge ich nicht mit dem demüthigen Mardocheus sagen konnte: Herr, Herr, du allmächtiger König! Denn alle Dinge stehen in deiner Gewalt, und ist niemand der deinem Willen mag Widerstand thun: aber nein, es ist nicht nöthig diesen Artickel des Glaubens anders zu erweisen, als durch den Glauben selbst. Diese Worte, Schöpfer Himmels und der Erde, können nicht allein die Allmacht, sondern auch die Weisheit und andere Vollkommenheiten erkennen machen; ihr werdet begreifen wie, wenn ihr begreifet, was ich euch

in dieser und den folgenden Reden von dem Werke der sechs Tage sagen werde. Die Ordnung, die ich da beobachten werde, ist die, welche ich in dem Buche Genesis lese: es wird da anfangs von den unempfindlichen Geschöpfen, hernach von den empfindlichen Geschöpfen allein, und so dann von den empfindlichen und vernünftigen Geschöpfen geredet: dieses ist der Entwurf, welchen ich auszuführen anfange, da ich heute mit euch von der ersten Gattung dieser Geschöpfe rede, welche das Werk der vier ersten Tage waren.

Erster Tag.

Es ist schon lange, meine Brüder! daß ein Kirchenvater gesagt hat (a) das längste Leben, die tiefeste Betrachtung, die erhabneste Erkenntniß würde nicht erklecklich seyn die Wissenschaft von dieser sichtbaren Welt so zu ergründen, wie selbe aus der Hand des Schöpfers hervorgekommen ist. Folglich anstatt, daß ich euch vorgebe diese weitläuftige Materie zu erschöpfen, komme ich euch zuvor, daß ich unendlich weniger sagen werde, als daß ich euerm neugierigen Nachsuchen und euern stäten und ämsigen Betrachten davon nichts zurücklasse. Damit dieser Gegenstand meiner Reden euch auf der Kanzel nicht fremd scheine, will ich euch sagen, daß die Väter besonders der

(a) Theophil. Antioch.

der heilige Basilius und Chrysostomus in der griechischen Kirche, der heilige Ambrosius und Augustinus in der lateinischen, daraus sie die Materie ihrer Homilien, das ist Predigten, und ihrer Lehren gemacht haben; daß Salomon, David, und die Propheten jenen dummen Leuten, welche die Werke Gottes, sahen, ohne darauf acht zu haben, ohne Unterlaß gesagt haben: Sehet in die Höhe und betrachtet! Wer ist der, welcher alle diese Dinge erschaffen hat, welcher mit solcher Ordnung die Heere der Sterne gehen machet, und selbe bey ihren Namen nennet? Es ist auch nicht ein einziges zurückgeblieben, so groß ist seine Kraft und Stärke (b). Von solchen Fächern geleitet, trete ich die Bahne an, welche ich mir eröffnet habe, und auf einmal über den Raum der Zeiten hinüberspringen, begebe ich mich zu diesem Augenblicke, daß ich das der Erschaffung vorhergehende einsehe.

Bis dahin, welch tiefes Stillschweigen! Alles und alles (wenn ihr vielleicht die Engel davon ausnehmet) ist in dem Abgrunde des Nichts: Es ist weder Himmel, weder Erde, weder Wasser, weder Materie, die eher da ist, wovon diese Theile der Welt konnten hergenommen werden; du allein, o mein Gott! dessen Tage ewig sind! du allein bist da, in dir selbst eingeschlossen, dich selbst genießend, eben

(b) If. 40.

so glückselig durch dich selbst, als wenn du millionen Anbether haben wirst! Von der Meynung eingenommen, daß dieses höchste Wesen endlich das Stillschweigen brechen, seinen Arm ausstrecken und seine Schooß eröffnen werde, erwarte ich in Anbethung, ohne zu wissen das, was ich erwarte, sogar ohne das Vermögen zu haben, es mir vorstellen zu können. Nun kömmt der in dem Rathe des ewigen Gottes beschlossene Augenblick, und sehet wie er mir das schönste, das herrlichste, das eigentlichste Schauspiel zu bereitet eine gerechte Einbildung von dieser Macht zu verschaffen, welche ich nicht kannte.

Er sprach, und die Zeiten fangen an, er sprach, und das Nichts gehorsamet; er sprach, und aus Nichts erschaffet er einen Himmel der mein Haupt bedecket, eine Erde, welche der Fußschemel meiner Füße wird. Welcher Potentat, der mit einem Meisterstücke von dieser Natur anfängt! Welche Macht dieses Monarchen, den ein so großes Werk nur ein Wort, nur eine Ausübung seines Willens kostet! Nein, selbe ist nichts weniger als unendlich, sie überspringet einen unermäßlichen Raum, das Nichts wendet sie zu etwas an, folglich ist sie unendlich; und um dieselbe wenigstens in ihrem erstaunlichen hervorbringen zu bewundern, fehlet mir nur ein Ding, das ist, das Licht, welches noch nicht ist.

Hier, meine Brüder! Lasset uns anbethen das Vorhaben Gottes; er will uns belehren, daß er nichts aus Noth thut, sondern alles, wann, und wie es ihm gefällt; er will uns auch belehren die aus seinen Händen hervorgegangenen Werke Theilweise und mit guter Musse zu betrachten; und deßwegen thut er es anfangs gleichsam aus dem gröbsten herausarbeiten, die Erde ist in dem ersten Augenblicke ein ungestalter und roher Klumpen; die Wasser bedecken davon ganz die obere Fläche; die Finsternissen sind über den Abgrund ausgebreitet, das ist, über die grosse Menge des Wassers, welche die Erdkugel verbergen; nach dem Ausdrucke des Jobs, scheint es diese einzuhüllen, wie die Himmeln die ober meinem Haupte sind. Derhalben ist mein Auge einer Hülfe benöthiget, welche dieses vermischte Wesen, diesen verwirrten Klumpen sichtbar machet, das ist das, was der Schöpfer mir in dem zweyten Theile des ersten Tages verschaffet.

Er sprach, es werde das Licht, und das Licht ist worden, also, meine Brüder! erzählet Moses die Erschaffung des Lichtes, des Firmamentes und der andern Theile der ganzen Welt, als wenn er die gewöhnlichsten und leichtesten Vorfälle erzählte. Welche erhabne Einfalt! Wie vortrefflich ist diese Schreibart! Wie gut bemerket sie das, was die Schrift saget, daß Gott, da er so viele Wunderwer-

ke that, seine Luſt hatte! Gleichwie er ſelbe ohne das geringſte Beſchwerniß gethan hat; ſo will er auch daß ſein Geſchichtſchreiber uns davon die Erzählung mache ohne bewegt zu werden, ohne Erſtaunung zu zeigen; welche Erhabenheit in dieſer Art zu reden! es ſind nicht allein die chriſtlichen Dollmetſcher, es ſind die Heyden ſelbſt, es ſind die größten Meiſter der Wohlredenheit, welche dieſe Anmerkung gemacht haben, welche ich euch vortrage. Aber laſſet uns die Schreibart verlaſſen, und auf das kommen, was ſelbe beſchreibt.

Welche Schönheit! Welchen Glanz bekömmt nicht dieſe in die Finſterniſſen eingetauchte Welt von dieſem Lichte, welches gemacht worden? Und über das, welche Freude wäre es dem Zuſchauer geweſen, welcher auf einmal die Theile dieſer erleuchteten, und mit tauſend unterſchiedlichen Farben bemalten Welt geſehen hätte? O Gott! welche würde die meinige in dieſem Augenblicke ſeyn, wenn du mich von den Finſterniſſen zu dem Lichte der evangeliſchen Tugenden gelangen ließeſt? Vater des Lichtes! du, der du einen jeden Menſchen erleuchteſt, der in die Welt kömmt, wirke dieſes Wunder in mir, und in allen Sündern, die mich anhören.

Gott, saget Moses, sah, daß dieses Licht gut wäre, nicht saget der heilige Chrysostomus (c), daß er es zuvor nicht gesehen hatte, sondern sich nach unsrer Art zu denken und zu reden zu richten, und schied das Licht von der Finsterniß, da er ihnen verordnete auf einander zu folgen, das Licht auf die Finsterniß, damit währender Zeit, daß es leuchtete, der Mensch seinen Geschäften obliegen, seiner Nothdurft Vorsehung thun, die Erde bauen, und seine Kräfte und seinen Fleiß nützlich verwenden könnte; die Finsterniß auf das Licht, damit, saget an einem andern Orte dieser heilige Vater (d), der eingehüllte Mensch desto leichter einschlummere, desto ruhiger schlafe, und der Härte seiner Meister entlastet werde, welche ihre Dienstbothen und sich selbst überladen würden, wenn das Licht ohne unterbrechen wäre. So erstrecket sich die Aufmerksamkeit des Schöpfers auf die Nothdurft des Geschöpfes bis auf die Stunde seiner Ruhe; o der gute Vater, welcher dergestalt vorsieht und für die Nothwendigkeit seiner Kinder sorget!

Er nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht: und es wurde Abend und Morgen ein Tag; dieses ist alles, was uns Moses davon gesagt hat, ohne uns davon zu entdecken, was die-

(c) Hom. 34. Gen. (d) Lib. 2. de compun.

dieses unterschiedene Licht der Sonne und der Sterne ist, welche noch nicht waren.

Der zweyte Tag.

Den zweyten Tag machte Gott das Firmament, und schied die Wasser, so unter dem Firmamente waren, von denen, die ober dem Firmamente waren; dieses ist das ganze Werk des zweyten Tages. Gott machte das Firmament, das ist, denn die wahre Deutung des Wortes Firmament ist diese, das ist, diese Weite, dieser Raum, welcher von der Fläche der Erde anfängt, und sich bey dem letzten Fixsterne endiget; hier versammle deine Gedanken, schwacher Sterblicher! und aus dem, was ich dir von der Unermäßlichkeit des Raumes sagen will, begreife, wenn du kannst, die Unermäßlichkeit Gottes, welchen du anbethest. Um euch, meine Brüder! davon einen Begriff zu machen, beobachte ich anfangs, daß diese Sonne, welche uns scheint, einen so kleinen Ort einzunehmen, ist, ich sage nicht hundertmal, tausendmal, sondern eine Million, ja eine Million mal größer, als diese Erde, deren Umkreis nur neun tausend Meilen ist; hernach sage ich von dieser ersten Beobachtung, wenn diese so große Sonne uns so klein scheint, wie groß ist ihre wundersame Entlegenheit von unsrer Kugel! von uns bis zu ihr rechnen die geschicktesten Sternseher nicht weniger

niger als drey und dreyßig tausend Millionen der Meilen; also ist der Raum, welcher zwischen der Erde und der Sonne ist, der Raum, welchen Gott mit seiner Wesenheit erfüllet, drey und dreyßig tausend Millionen der Meilen; derhalben wie groß, wie unermäßlich ist dieser Gott, welcher so vollkommen in allen diesen Theilen ist. Ubique totus.

Zweytens beobachte ich, daß diese Sterne, welche nur als Tüpfel scheinen, und davon mehrere sogar unsern Augen entgehen, mit dem Glanze ihres Lichtes eben so viele Sonnen sind, eben so viele Körper von einem größern Durchschnitte, als der Raum der Sonne nicht ist. Nach dieser Beobachtung, sage ich, wenn diese so prächtigen, und so großen Sterne uns so schwach leuchten, wenn wir selbe bey ihrem Wanken kaum für erlöschende Fackeln ansehen, wie groß ist dann ihre Entlegenheit von unsrer Kugel? Man muthmaßet, daß von allen Fixsternen, der uns der nächste, sieben und zwanzig tausend sechs hundert vier und sechzigmal mehr von uns entfernet ist als die Sonne, folglich ist er in einer Ferne von neun hundert und zwölf tausend Millionen der Meilen. Wenn dieses der Zwischenraum ist, welcher uns von dem der nächsten Sterne absöndert, steiget von diesem dazu seinem nächsten, und also von dem einen zu dem andern, bis ihr zu dem letzten gekommen seyd, welcher mehr als eine Million vor sich

hat,

hat, wie viele Millionen! Wie viele tausend Meilen hinaufzusteigen, die Zahlen sind hier nicht mehr erklecklich, meine Gedanken verwirren sich, meine Einbildung verlieret sich bey dieser Erhöhung. Indessen dieser Raum, welcher sich von dieser Kirche, wo wir sind, bis zu dem höchsten Sterne, ist von der göttlichen Wesenheit angefüllet; wie groß, wie unermäßlich ist dieser Gott, welcher so vollkommen in allen diesen Theilen ist; ubique totus?

Und du Mensch! begreifest du endlich das, was ein Prophet saget, daß alle Völker vor ihm nicht mehr sind als wie ein Tropfen Wasser, und die Erde, welche sie bewohnen, wie ein Luftstäublein? Ey wenn diese Erde selbst nicht mehr als ein unvermerkliches Luftstäublein ist in Vergleichung der Sterne, was bist du dann mehr als ein Nichts? Was gedenkest dann du von deinem Erbtheile, deinem Werke, deinen Gedanken? Demüthige dich vor diesem unermäßlichen Wesen, und bekenne, daß dieser höchsten Majestät alle Ehre und Ruhm, dir aber aller Schimpf und Verwirrung zu komme.

Gott, saget der heilige Text, schied die Wässer, so unter dem Firmamente waren, von denen die ober dem Firmamente waren, das ist, er theilte die Wässer in zween Theile, daß die einen über der Erde seyn, derselben ihre künftige Bedürf-

dürfniß zu verschaffen, und daß die andern sich in die Höhe über das Firmament erheben, die Befehle des Herrn erwartend, und sich allezeit bereit haltend, um seine Rache über dem Kopfe der schuldigen Sterblichen auszuführen: Sehet das Werk des zweyten Tages.

Der dritte Tag.

Den dritten Tag sprach Gott: Es sammeln sich die Wässer, welche unter dem Himmel sind, an ein besonders Ort: Und das Trockene lasse sich sehen. Und es geschah also mit einem Worte; auf diesen fürchterlichen Donner versammeln sich die erschreckten Wässer mit allem Fleiße, sie rollen eines über das andere mit Heftigkeit, sie eilen die großen Behältnisse anzufüllen, welche ihnen in unterschiedlichen Busen der Erde angewiesen sind; und da, welche neue Verwunderung für mich! Ich sehe die Berge, welche sich erhöhen, die Hügel, welche sich senken und setzen, die Felder, welche sich ausbreiten, und mit einem Worte die Dürre, welche erscheint: Ich sehe aus dem Fuße der erhabnesten Orten die angenehmsten Brunnen hervorquellen, diese Brunnen süße Bäche, hernach Flüsse und Ströme zugestalten, hernach mit einem krummen, schlänglichten, und die Erde fruchtbar machendem Gange fortgehen, bis sie sich in das Meer ergießen,

und

und endlich dieses Meer selbst, wie in einem Kreise, die ganze Welt umgeben, da es seine Ufer befruchtet, und seine Wässer durch unterirdische Canäle in die entferntesten Landschaften wieder hinträgt; ist eine Insel einer solchen Hülfe beraubet, da hat die Vorsehung diesen Abgang schon ersetzet, ein beständig mit überflüßigem Gewölke bedeckter Baum wird durch seine Aeste eine seinen Einwohnern genugsam erkleckliche Menge des Wassers abtröpfeln (e). Bey diesem neuen Wunderwerke stehe ich still, ich gehe auf meinen Fußstapfen zurücke, ich untersuche auf ein neues diese so richtige Austheilung des Wassers, ich füge zusammen die Absicht dieses weisen Austheilers mit den Mitteln, welche er erwählet; und von diesen sichtbaren Zügen einer Vorsehung, welche diesen Werken vorgestanden ist, gerühret, rufe ich mit dem Propheten aus: Wie herrlich sind deine Werke, o Herr! deine Gedanken sind sehr tief gegangen! Quam magnificata sunt opera tua, Domine! Nimis profundæ factæ sunt cogitationes tuæ.

Ein anderes Wunder dieses Tages ist diese unermäßliche Tapete eines so niedlichen Gewebes, damit Gott die Erde bedeckte, nachdem die Wässer ihre Fläche verlassen hatten. Gott sprach: Die Erde bringe Gras und Kraut herfür, das sich besame,

(e) De l'Isle de Fer. Von dem Vorgebirge in dem Königreiche Constantine in Afrika.

Ich setze hinzu, und nachdem ich andere gelehret habe, sage ich zu mir selbst, wenn der Gott, den ich anbethe, so herrlich ist, wenn er so viel Schönheiten mit solcher Verschwendung über ein Kraut verbreitet, welches sich nur einige Stunden erhält, und hernach die Nahrung der Thiere wird, was wird er da thun, wenn er die Geister in dem Himmel verschönert? O Gott was für eine unermäßliche Herrlichkeit bereitest du mir! wie würdig ist diese meines Wunsches!

Das dritte Wunder, welches Gott den dritten Tag gewirket hat, ist die Erschaffung der Bäume; er sprach die Erde bringe hervor fruchtbare Bäume, die ihre Frucht tragen, ein jeglicher nach seiner Art, und die ihren Samen bey sich selbst haben auf Erden, und es geschah also. Bey diesen Worten würdet ihr gesehen haben augenblicklich auf der Fläche der Erde einen unermäßlichen Garten erscheinen; da die Gipfel der Berge mit Cypressen und Cederbäumen bedecken; dort die kleinen Ulmenbäume dem ermüdeten Wandersmanne ihre Schatten anzutragen, wenn einer da vorbey gieng; aller Orten mit den vortrefflichsten Früchten beladene Bäume, welche dem einen sich zu erquicken, dem andern sich zu nähren, und aufbehalten zu werden, darbiethen, in sich ihren Samen einschließend und besitzend, diese Gattung der

Unsterblichkeit, dessen unsere Augen uns versichern. Du hast deine Hand eröffnet, o Herr! und du hast die Erde mit Gütern und Reichthümern angefüllet, du hast uns eine herrlich bediente Tafel zu bereitet, da du der Erde befohlen das hervorzubringen, was zu unsrer Lust dienen könnte. Dieses ist das, was David sagte, dieses ist das, was ihr sagen könnet bey Betrachtung dieser Kräuter, dieser Pflanzen, dieser Bäume, davon wir unsre Nahrung hernehmen; es ist bis zu dem kriechenden Hyssop nicht eines, welches nicht durch sein Hervorkommen, seine Gestalt, sein Wachsthum die geschickte Hand dieses allmächtigen Werkmeisters, der es gestaltet hat, offenbaret. Derhalben verwundere ich mich nicht mehr, daß der heilige Bernhardus sagte, daß die Eichbäume der Wälder seine Lehrmeister seyn, an ihrem Fuße sey es, daß er die Majestät Gottes betrachte; was mich aber in Verwunderung setzet, das ist, daß man bey so vielen vortrefflichen Gelegenheiten zur Betrachtung man niemand wahrnimmt; das ist, daß ein Christ sagen darf, daß ihm die Zeit lang werde, wenn er einen halben Tag allein ist; welche Dummheit! Aber lasset einen Augenblick die Welt verlassen und die Augen gegen dem Himmel erheben.

Vierter Tag.

Gott, saget Moses, machte zwey große Lichter: ein großes Licht dem Tage vorzustehen, und ein kleines Licht der Nacht vorzustehen: dazu auch die Sterne, und er setzte sie an das Firmament des Himmels, daß sie leuchten sollen auf Erden, auch dem Tage und Nacht vorstehen, und scheiden Licht und Finsterniß. Moses nennet die Sonne und den Mond zween große leuchtende Körper, nicht daß sie an sich selbst größer seyn als die Sterne, sondern in Ansehung unser, weil sie uns also scheinen, weil sie uns mehr leuchten als alle andere zusammen, und weil, besonders die Sonne, insgemein den Menschen die weitläuftigste Meynung von Gott geben; es scheint, um mit dem königlichen Propheten zu reden, Gott habe in diesem Lichte seine Wohnung errichtet; von da mache er seine Schönheit, seine Majestät, seine uneingeschränkte Herrschaft, seine unerschöpfliche Reichthümer kennen .... untersuchet es als ein christlicher Weltweiser, es wird nicht möglich seyn, daß ihr nicht mit dem heiligen Ambrosius folgendes erwäget:

Diese Sonne, werdet ihr sagen, hat eine Herrlichkeit an sich, welche entzücket, einen Glanz, welcher verblendet, die einzige Schönheit in dieser gan-

zen Welt, ihre Gegenwart belebet die Natur; und wenn ihre vergolderen Stralen kommen sich über den Gipfeln der Berge zu schminken, und die Finsternisse auf unsern Ebenen zu zerstreuen, sehe ich zu gleicher Zeit die lieblichen Vögel von ihrem zusammen klingenden Gesange die Luft ertönen machen. Ey! wenn es so schön ist diese Sonne zu sehen; wenn ehemals die Völker von ihren Reitzungen so bezaubert worden, ihr so gar göttliche Ehren zu erweisen, wie angenehm wird es seyn diese Sonne der Gerechtigkeit zu sehen, welche weder Schatten, weder Abwechselung noch Veränderung kennet! si gratus est sol, qui consors est creaturæ, quam bonus est sol justitiæ (h)!

Diese Sonne, werdet ihr sagen, scheint mir der Apostel aller Völker zu seyn, beladen alle dieselben zur Anbethung des ersten Wesens einzuladen, täglich geht selbe auf ebendiese Einladung zu erneuern, und täglich geht selbe unter ebendiesen Befehl denjenigen Menschen zu überbringen, welche auf der entgegen gesetzten Halbkugel unter meinen Füßen sind; es ist also wahr, daß die höchste Majestät von mir eine ihrer würdige Verehrung verlange, es ist also wahr, daß sie über mein Herz eifersüchtig ist, es ist also wahr, daß ich undankbar, daß ich ungerecht bin, daß ich ihr es bis diesen Augenblick verweis

(h) Lib. 3. hex.

same, ein jeglicher nach seiner Art, und es geschah also. Und die Erde brachte Gras und Kraut herfür ꝛc. & protulit terra &c. Hier, meine Brüder! hier ist nicht die Macht allein, es ist die Gütigkeit, es ist die Fruchtbarkeit, es ist die göttliche Herrlichkeit, welche sich bemerken lassen.

Gott sprach, und ohne Verschub sieht die trockene, dieses ist der Name, welcher das anzeiget, was selbe in ihrer Natur besitzet, ohne Verschub sieht die trockne Erde aus ihrem Schooße ein unendlich abwechselndes Wesen der Pflanzen hervorkommen, welche auf einmal ihre unfruchtbare Fläche in eine Landschaft verändern. 1 Verändert in lächelnde Wiesen, reiche Thäler, und angenehme Hügel; in eine Landschaft. 2 Mit weissen Lilien, purpurfärbigen Violen und prächtigen Rosen (f), mit wohlriechenden Blumen von aller Gattung ausgezieret; in eine Landschaft. 3 Versehen mit nützlichen Kräutern, davon jedes seine Gestalt, jedes seinen Gebrauch, jedes seine Eigenschaften, jedes den nach seiner Natur abgemessenen Saft hat; in eine Landschaft. 4 Dergestalt zubereitet, ohne Regen, ohne Sonne, ohne Menschenhand, ohne Bauen, ohne Mitwirken einiges Geschöpfes, nicht aber ohne eine der göttlichen Weisheit würdigen Absicht. Dadurch

(f) Amb. lib. 3. hic.

durch, saget der heilige Chrysostomus (g) wollte Gott uns das Lehren, was der heilige Paulus saget, daß weder, der da pflanzet, noch der es begießet etwas ist, sondern Gott, der es wachsen machet; daß demnach der Gärtner, der Arbeiter im Weinberge der Ackersmann, umsonst die Erde, welche sie bauen, in ihren Schweiß eintauchen werden, wenn ebendieses Wort, welches sich das erstemal mit so viel Kraft hören ließ, seine Wirkung, durch ihre Sorgfalt und Arbeit nicht fortsetzte. Eine so vielen Christen sehr nöthige Lehre, welche die Fruchtbarkeit der unfruchtbaren Felder nur den Geschöpfen, der Sonne, dem Regen, dem Fleiße oder Nachläßigkeit zuschreiben, ohne zu der ersten von allen Ursachen hinaufzusteigen, welche die Erde mit tausend unterschiedlichen Dingen bereichert hat, ehe und bevor die Sonne, der Regen und andere Geschöpfe gewesen sind. Welche unendliche Macht! welche Aufmerksamkeit des Schöpfers dem Undanke des Geschöpfes zuvor zukommen!

Aber über das, welche Gütigkeit zeiget er uns nicht, da er sagte, die Erde bringe Gras und Kraut herfür? Die Farbe davon ist die gelindeste, sie ist die Freundinn der Augen, anstatt es an zuspannen, erquicket sie es, anstatt es zu erschöpfen erhält sie es; diese ist also vor

(g) Hic hom. 5.

vor der weissen Farbe ausgewählet, dessen Schein zu ertragen so beschwerlich, vor der rothen, violet blauen, und vor den dunkeln Farben, derer Schein im Gegentheile nicht lebhaft genug ist. Wer sieht in diesem nicht die Gütigkeit eines Gottes, welcher fast unaufhörliche Ergötzlichkeit dem Bewohner der Felder zu bereitet? Sehen wir nun die Fruchtbarkeit seiner Worte.

Er sprach; die Erde bringe Gras und Kraut herfür, daß sich besame, ein jegliches nach seiner Art, sie trug es damals und hat seitdem nicht aufgehöret selbes zu tragen. Untersuchen wir etwas genauer, das erste, so uns unter die Hand kommen wird, wir werden sehen den Samen des Krautes, welches daraus wachsen soll, das was seine Wurzel, seine Blätter, sein Stengel oder Stamm werden soll; wir werden da sehen, daß diese neuen Kräuter einen andern Samen wieder in sich haben, welcher vielleicht die Mutter einer Menge anderer in das unendliche seyn, und jederzeit ihre Gattung erhalten wird; wir werden also sehen, daß Gott mit einem Worte allen diesen Kräutern die Kraft gegeben hat sich hervorzubringen und zu vervielfältigen; welche Fruchtbarkeit dieses Wortes! Rede, Herr! und wir werden noch größere Wunder sehen, wir werden sehen diese trockene Erde, diese von der Hitze der Begierden verbrannten Seelen ein neues Ansehen

vorstellen, und die einen sechzig, die andern hundertmal hervorbringen.

Ich habe gesagt, daß das Hervorbringen der Kräuter auch anzeige, wie vortrefflich dieser Gott ist, der selbe hervorgebracht hat; um uns dessen zu überzeugen, dürfen wir nur unsere Augen auf eine wieder hervorwachsende Wiese werfen; was für eine Menge! was für ein wechseln der Blumen werde ich da gewahr! was für eine Eintheilung einer jeden dieser Blumen! was für eine Einrichtung eines jeden ihrer Blätter! was für ein Schmelzwerk! was für eine Farbe von allen zusammen! Dummer Mensch! du, der du nicht vermögend bist einem Haare deines Hauptes eine schwarze oder weisse Farbe zu geben! wirst du nicht endlich so viele herrliche Schönheiten bewundern? Und du, der Vorsehung halben allezeit mistrauischer Mensch! komm zu den Lilien her, nicht der gebauten Gärten, sondern der verabsäumten Felder, sieh ihren Grund, ihren Stengel, ihre Gestalt, ihre Weisse, ihre Gelbe, ihr gleiches Verhältniß; nicht ich sage dir es, der Weltheiland ist es, der es dir saget, Salomon in aller seiner Herrlichkeit war nicht bekleidet wie eine von denselben. Ich frage dich dann, wenn das Gras also bekleidet, daß heute auf dem Acker steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel wird er es euch thun, und euch eure nöthige Kleidung geben?

Ich

cket in Betrachtung der Werke deiner Hände; delectasti me in factura tua, & in operibus manuum marum exultabo. Lobe den Herrn, meine Seele! und höre nicht auf ihm zu sagen, o Gott! wie groß, wie herrlich bist du! gelobt, gepriesen, und erhöhet seyst du in Ewigkeit! benedictus es, Domine! in firmamento cœli: du bist würdig, Herr unser Gott! alle Ehre, Ruhm und Herrlichkeit zu empfangen, weil du alles erschaffen hast, und daß alles durch deinen Willen verharret, das ist der gerechte Zinns, welchen wir dir im Namen aller Geschöpfe erstatten, und dir in dem Aufenthalte zu erstatten wünschen während der ganzen Ewigkeit,

Amen.

Fünfte

Fünfte Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des ersten Artickels, Schöpfer Himmels und der Erde.

Text, Genes, 1.

Dixit etiam Deus: producant aquæ, reptile animæ viventis.

Und Gott sprach: die Wässer bringen kriechende Thiere herfür, die eine lebendige Seele haben.

So ist es, meine Brüder! daß der allmächtige Vater, der Schöpfer Himmels und der Erde, fortfährt, als Gott anzuordnen, als allmächtig auszuführen, als unendlich gütig gutzuheißen; und um diesem Gedanken, welcher von dem heiligen Augustinus ist (a), einen neuen Platz einzuräumen, so ist es, daß dieser Maler sein wunderwürdiges Gemälde vollkommen machet, welches er von seiner Gottheit und seinen Vollkommen-

(a) Lib. 1. de gen. ad litt. cap. 15.

menheiten uns zu zeichnen angefangen hat. In der That, wie sehr verschönern nicht diese letzten Züge, welche ich euch erst angezeiget habe? Wenn, wie ihr eingeräumet habet, das Daseyn eines höchsten Wesens, seine Macht, seine Gütigkeit .... aus den Werken der vier ersten Tage erscheinen: wenn die Erschaffung der Welt und das Hervorbringen des Lichtes; wenn die Ausdehnung des Himmels, und die Absönderung des Wassers; wenn das Hervorwachsen der Kräuter, und ihr verwunderlicher Unterschied, wenn die unterschiedlichen Geschöpfe euch zu dem Kenntniße des Schöpfers geführet haben; ey! welche Gedanken werdet ihr dann bekommen von diesem großen Wesen, wenn ihr die Werke der folgenden Tage werdet betrachtet haben? Nachdem ihr der Schönheit und Herrlichkeit des Himmels nachgedacht, habet ihr aufgerufen: Wie schön ist er also! wie herrlich ist diese Sonne der Gerechtigkeit, welche alle in die Welt kommenden Menschen erleuchtet! Ey! was werdet ihr also sagen, nachdem ihr alle diese Wesen, welchen der Schöpfer das Leben und die Bewegung zugeben hingeht, gesehen habet? was werdet ihr denken, weil nach der Meynung des heiligen Augustinus (b), welche die von der Vernunft selbst ist, ein verächtlicher Ungeziefer, eine Fliege an Würdigkeit dem Lichte des Tages überlegen ist? Ich sehe es zuvor, meine Brüder! und es

scheint

(b) Lib. de duab. anim. cap. 4.

scheint mir schon es zu sehen, ihr werdet vor Freuden außer euch kommen, ihr werdet voll Verwunderung mit dem weisen Manne sagen: Wer wird vermögend seyn von den Werken des Herrn zu reden? wer wird seine Wunder begreifen können? wer wird seine Macht ausdrücken können? Ja, wenn der Mensch am Ende seiner Nachforschung seyn wird, wird er finden, daß er nur angefangen habe, und nachdem er lange Zeit sich wird dahin verwendet haben, wird ihm nichts als das höchste Erstaunen übers bleiben; cum consummaverit homo, tunc incipiet, & cum quieverit, aporiabitur (c).

Dieses ist wirklich die Empfindung, welche alle erschaffenen Dinge in meine Seele einprägen, es ist kein geflügeltes Thier in der Luft, kein kriechendes auf Erden, kein Fisch unter den Wellen, dessen Sehen meinen Verstand nicht nützlich beschäfftiget, und selben nicht erhebt, wenigstens selben nicht erheben soll bis zu dem Schöpfer, das ist in der Absicht, daß er sie erschaffen hat. Das ist auch, meine Brüder! in dieser Absicht, daß ich mit euch davon reden will, das ist, damit ich euch lehre, Gott zu sehen, ihn zu bewundern, ihn in allem dem, was euch umgiebt, anzubethen.

(c) Eccl. 18.

Da

weigert habe; dieses ist das Laster, welches ich in blutigen Zähren waschen sollte.

Diese Sonne, werdet ihr auch sagen, geht seit ihrer Erschaffung auf, um wie ein Riese ihren Lauf zu vollenden: mit was für einer Annehmlichkeit, mit welcher Hurtigkeit durchläuft sie diesen unermäßlichen Kreis? und über das, mit welcher Treue folget sie den Linien, welche ihr ausgezeichnet sind? bald sich uns nähernd, bald sich von uns entfernend, und allezeit eben den Grad der Entfernung von Mitternacht zu dem Mittage, und vom Mittage zu der Mitternacht beobachtend. O! wie groß ist demnach dieser Herr, welchem dieses Gestirn mit so vieler Treue, mit solcher Hurtigkeit gehorsamet, die so gar meine Einbildung nicht erreichen kann, weil die Sonne, wenn wir unsre Sprache nach der Sprache der Schrift richten, in der Zeit von einer Stunde acht Millionen zwey hundert fünfzig tausend Meilen machet. Also ist es, meine Seele! daß die unempfindlichen Geschöpfe Gott gehorsamen, unterdessen du mit deinem beständigen Widerstreben der Gnade denselben beleidigest; diese Sonne, ein Zeuge dieses Widerstandes, wird uns an jenem Tage denselben vorrücken, und durch ihr Beyspiel wird sie uns der Nachläßigkeit, und der Untreue überzeugen: was werden wir ihrem Zeugniße entgegen setzen?

Diese Sonne, werdet ihr ferner sagen, gießt seit ihrer Erschaffung einen ganzen Strom des Feuers und des Lichtes aus, allezeit erschöpfet sie sich, und allezeit ist sie wieder angefüllet, das, was sie thut, thun auch die Sterne, ohne daß einer durch diese unbegreifliche Verschwendung immerhin eben so überflüßiger, immerhin eben so leuchtender Stralen entarmet werde. O du, von dem diese Lichter kommen, wie lebhaft sind dieselben in dir! und wer wird den Glanz deiner Gottheit ertragen können! Wenn die Herrlichkeit der Sonne und der Sterne eine andere, und die deiner Auserwählten wieder eine andere ist; wie muß demnach die Herrlichkeit beschaffen seyn, womit diese letztern eine Ewigkeit hindurch schimmern werden! Wenn es für einen Blinden betrübt ist des Sehens der Sonne beraubt zu seyn, ach! wie vielmehr betrübt wird es seyn für den Sünder deines Angesichtes, o mein Gott, beraubt zu seyn!

Diese Sonne, werdet ihr gleichfalls sagen, welche über unsern Köpfen wieder zurücke kömmt, bringet wieder hervor den süßen Frühling, erwärmet die Schooß der Erde, giebt seinen Säften die Bewegung und den Umlauf, bemalet unsere Felder mit Schmelzwerk, machet unsre Aernte reif, und füllet unsere Häuser mit Früchten an; und um verständlicher zu reden; das ist Gott, der alles thut durch

den

den Dienst der Sonne, welche jünger ist als die Fruchtbarkeit der Erde. Wie freygebig ist demnach dieser Gott, welcher seine Sonne über die Guten und Bösen scheinen läßt, und allenthalben der Nothdurft eines jeglichen Vorsehung thut!

Diese Sonne, werdet ihr noch beyfügen, ist in einer richtigen Entfernung angebracht; weiter entfernet, würden wir weniger ihr Licht genießen, wir würden weniger ihre wärme empfinden; näher, würden ihre Stralen zu lebhaft seyn, und ihr brünstiges Feuer würde nur dürre machen und verbrennen. Welche Geschicklichkeit des Werkmeisters, der den rechten Punct den nöthigen Zwischenraum wahrgenommen, und in eine solche Entlegenheit dieselbe gesetzet hat, wo sie alle Theile der Erde mit einem lebhaften Lichte erleuchtet, wo sie mit einem so guthätigen Feuer erwärmet!

Diese Sonne, werdet ihr endlich sagen, ist gemachet, daß sie dem Tage vorstehe, ut præesset diei; in der That steht sie selbem vor, sie ist der König davon; in ihrer Gegenwart verschwindet all anderes Licht, diese ist ein Meer, darinnen die Stralen der Sterne selbst sich untertauchen, und davon nur die Nacht hervorgeht. Menschliche Hoheit! verschwind also du vor dem höchsten Wesen, und bekenne ihm, daß es allein der Herr ist, der einzige große,

der höchste Herr, vor dem alles übrige nichts als niederträchtiges und armseliges Wesen ist.

So, meine Brüder! urtheilet ein christlicher Philosoph, welcher diese Sonne mit einem frommen Auge betrachtet; so rechtfertiget sich das, was ich euch sagte, daß die Schönheit, die Majestät, die uneingeschränkte Herrschaft .... daß alle göttlichen Eigenschaften in der Sonne mit deutlichen Merkmaalen eingegraben sind, wenigstens deutlich, daß das Daseyn dieses höchsten Wesens eben so sichtbar ist als dieses Gestirn, welches uns erleuchtet; nur freywillig Blinde sind es, die es nicht sehen.

Auch ist, da ich euch mit den Werken der Erschaffung unterhalte, meine Absicht eigentlich nicht, euch zu zeigen, daß ein Gott ist, sondern die unendliche Hoheit dieses Gottes euch vor euere Augen zu legen, euch mit solchen Zügen vorzustellen, welche ihn anbethungswürdig, liebenswerth .... machen, in euern Herzen diese Neigung der Vernichtung, der Liebe, des Lobes .... zu erwecken, davon die Heiligen durchgedrungen waren, indem sie das Schauspiel der Natur betrachteten.

O Gott! riefen sie auf, das Sehen deiner Werke hat mich mit Freude erfüllet, und ich bin entzücket

Da ich der Ordnung der Erschaffung nachgehe, habe ich anfangs mit euch von den unempfindlichen und leblosen Dingen geredet; da ich es heute wieder ergreife, werde ich euch unterhalten, von den empfindlichen und beseelten Dingen, welche aber ohne Vernunft, und eben daher der Dankserstattung unfähig sind, damit ihr in ihrem Namen den schuldigen Zins abführet, dieses ist, was ich mir in dieser Rede zu meinem Zwecke gesetzet habe.

Fünfter Tag.

Ohne Zweifel würde ich unrecht thun, wenn ich euch für geistreicher hielt als jene Gläubigen zu Mayland, welche der heilige Ambrosius von dem Ursprunge der unterschiedlichen Dinge, daraus diese Welt besteht, unterwiesen hat; indessen, wenn wir daran glauben, so war es, wo nicht ohne Aufmerksamkeit, zum wenigsten ohne Geschmack, und so gar mit Murren, daß einige etwas von dieser Materie hörten. Derhalben darf ich mich nicht verwundern, daß einige, wider die Regeln, ich sage nicht des gemeinesten Wohlstandes, sich letztern Sonntag, ich weis nicht, mit welchem Lesen beschäfftiget haben, als ich mit ihnen von diesen leblosen Dingen redete, die sie zur Anbethung und der Erkenntlichkeit einladen, und vielleicht irre ich mich nicht, wenn ich meyne, daß ebendiese unempfindliche mir in diesem Au-

genblicke von Grunde ihres Herzens sagen, für was redet man mit uns von Thieren, und nicht von Menschen, zu derer Gebrauch die Thiere bestimmet sind?

Die Antwort, welche der heilige Ambrosius auf diese Frage gab, ist die meinige, meine Brüder! das ist, daß wir von der Erkenntniß der verächtlichsten Dinge zu der Erkenntniß des ersten, des größten aller Dinge kommen, das ist, daß man den Erlöser wenig kennet, wenn man den Erschaffer wenig kennet, das ist, daß die von unterschiedlicher Art wohl betrachteten Geschöpfe der empfindlichste Beweis der Gottheit ist, das ist, daß ein Anblick, welchen Gott seiner würdig achtet, euer wohl würdig ist, und ein solcher ist der von der ganzen Natur, ein solcher ist der, welchen selbe euch heute in der Erschaffung der Thiere vorstellet; wie viele Wunderwerke, besonders der Natur, werdet ihr da wahrnehmen!

In dieser Absicht werfet euere Blicke gegen dem Meere, es selbst ist das erste Wunderwerk der Vorsehung, welches sich euern Augen darstellen wird: durch das Mittel dieses Wassers von einer unermäßlichen Weite, ist die Handlung aller Orten eröffnet; das entfernteste Erdreich befindet sich näher zusammen gerücket; das, was dem einen Lande

mangelt, ist durch das andere ersetzet; mit günstigen Winden, welche Gott aus seinem Schatze hervornimmt, machet man in wenig Monaten den Umkreis der Welt, und durch die Schifffahrt geht man dahin, saget der heilige Mann Job, wohin selbst die Vögel des schnellesten Fluges nicht gelangen können; semitam ignoravit avis (d). Welche Weisheit der Vorsehung, welche uns mit unsers Gleichen vereiniget durch ein Element, welches eine Mauer einer ewigen Absönderung zu erbauen schien.

Das zweyte von diesen Wunderwerken ist die Weise, dadurch Gott die Wässer des Meeres vor dem Verderben bewahret. Könntet ihr diese beständige Fluth und Ebbe des großen Weltmeeres, diese abwechselnde Bewegung betrachten, welche täglich zweymal Wasser über das Ufer hinausleitet, und selbes wieder zweymal in seinen Schooß zurücke bringet, ohne mit dem Propheten zu sagen: wie wunderbarlich sind die erhobne Wellen des Meeres, wie viel wunderbarlicher bist du, o Gott! der du selbe von der Höhe des Himmels verordnest! mirabiles elationes maris, mirabilis in altis Dominus! könntet ihr auch bemerken, daß das Wasser dieses Weltmeeres gesalzen ist; daß man an keinem Orte die Quelle oder Mine von diesem Salze entdecket, daß dieses Salz schwerer ist, als die von der Sonne in

(d) Job. 28.

die Höhe gehobenen Dünste, daß es folglich wieder in ebendieſe Behältniſſe oder nicht weit davon fällt; daß es demnach nicht ſüß werden kann, daß es alſo zwey vortreffliche Bewahrungsmittel für dem Verderben und Fäulniß hat, dieſes Salz und die beſtändige Bewegung. Könnet ihr, ſage ich, dieſe Anmerkung machen, ohne dieſe weiſe und allmächtige Vorſehung zu erkennen, deſſen das allerhöchſte Weſen allein fähig iſt?

Das dritte dieſer Wunderwerke, das iſt, jene ehrerbiethige Furcht, welche dieſes Geboth des Herrn dieſem Elemente ſelbſt in dem Augenblicke ſeiner Erſchaffung eingeflößet, und davon ſeit dieſer Zeit gerühret zu ſeyn es nicht aufgehöret hat. So weit ſollſt du kommen, dieſes ſind die Worte des Geſetzes, welche Gott damals auf dem Ufer des Meeres eingegraben hat, ſo weit ſollſt du kommen, und nicht weiter fortgehen, und hier ſollſt du deine aufgeblaſenen Wellen zerbrechen. In Kraft dieſer Worte, werdet ihr das Meer ſehen, wenn es erzürnet iſt, wenn es ſeine Wellen bis zu dem Himmel erhebt, wenn es mit einem ſchreckbaren Brauſen der Erde mit Ueberſchwemmung drohet; ihr werdet es ſehen auf einmal, wie von einem unſichtbaren Zaume zurückgehalten, ſtillſtehen, auf ſeinen Fußſtapfen zurückgehen, und den Befehl des Schöpfers ehren; wie ſolltet ihr hier den Finger

Got-

Gottes nicht erkennen, und nicht mit dem David sagen, du bist es, o Gott! welcher bereitest die Berge in deiner Kraft, und mit Macht umgürtet bist, der den Grund des Meeres, und das Brausen seiner Wellen beweget.

Das vierte dieser Wunderwerke, sind die Fische des Meeres. Gott sprach: die Wässer bringen kriechende Thiere herfür, die eine lebendige Seele haben; und kaum sind diese Worte ausgesprochen, als ich hervorgehen sehe aus dem unfruchtbaren Schooße der Wässer unzahlbare Haufen von kriechenden Thieren, die einen von einer erstaunlichen Kleinheit, die andern ungemeine Klumpen und viel größer als der Elephant, alle ohne Füße, ohne Hände, welche dennoch in den Wässern scherzen, die sich mit einer Leichte und fast unglaublichen Geschwindigkeit spalten, alle voll Leben, in einem Elemente, wo ich alsbald aus Abgange der Luft zu Grunde gehen würde, wie diese in der Luft aus Abgange des Wassers zu Grunde giengen; welche Fruchtbarkeit! welche Tugend dieser Worte, die Wässer bringen hervor!

Es ist wahr, meine Brüder! die Vorsehung scheint hier anfangs weniger als anderswo. Wenn man sieht, daß diese kriechenden Thiere ohne Zahl sind, daß das Meer die Nahrung nicht hat, welche

sich für selbe schicket, daß sie kaum gebohren ein ander verfolgen, anfallen, verschlingen, und die einen der andern gewöhnliche Speise sind, sollte man fürchten, daß nach einem so hartnäckigen und blutigem Kriege anfangs die schwächesten, und nachmals die stärksten des nothwendigen Unterhaltes beraubet zu Grunde gehen würden. Deine Vorsehung schimpfende Furcht! Mein Gott! du hast diesen Fischen gesaget, sie sollen wachsen, und sich vermehren, und sie werden dergestalt wachsen und sich vermehren, daß keine Gattung davon vergehet; die Zeiten davon sind sichere Bürgen; welche Wirkung und Nachdruck dieses Wortes, welches seit so vielen Jahrhunderten die Meere bevölkeret! Wie groß ist demnach diese Vorsehung, welche also für die Erhaltung dieser kriechenden Thiere wachet!

Sie wachet noch mehr für unsre Nothdurft, weil es wegen euch ist, daß diese Fische ein Leben und eine Bewegung haben, wenn ihr daran zweifelt, begebet euch von neuem an das Ufer des Meeres, an die Mündung einiger Flüsse. Von dieser Menge, der in dem Busen der Wässer eingeschlossenen Fische, werdet ihr da sehen, die einen in gewissen Zeiten des Jahres, und wenn ihre Gattung zu unserm Gebrauche dienen kann, der Hand des Fischers sich darbiethen; die andern die Länge des Flusses hinaufsteigen, sich von einer Provinz in die

andere ausbreiten, sich den Einwohnern darstellen, als eben so viele Geschenke, welche das Meer ihnen zuschicket, und in seinem Namen sagen, daß wenn es reich ist, es das wegen euch ist. Ich irre mich, es ist nicht nothig, daß ihr so weit gehet, ich sage auch hier nichts, davon euere Augen nicht so vielmal Zeugen gewesen sind, daß gewisse Fische zur Lust euers Tisches gedienet haben; demnach wie viele Wunder der Vorsehung stellet euch das Meer dar. Ich will euch eines einer unterschiedenen Gattung von den vorhergehenden beyfügen, und euch sagen, daß die Vorsehung uns in dem Umfange des Meeres erhalten hat, ein sehr natürliches Bild der Welt und der Menschen, welche selbe bewohnen.

Wirklich, meine Christen! bemerke ich in dem Meere vier Dinge hauptsächlich, seine Tiefe, die Stürme, welche da entstehen, die Wellen, davon es unaufhörlich beweget wird, die Kriege, welche seine Einwohner unter sich haben; was bedeuten uns diese vier Dinge? Seine Tiefe stellet uns dar diese leere und unruhige Leidenschaft des Vorwitzes, welcher beständig unsern Geist zerstreuet durch eine eitle Begierde alles zu lesen, alles zuverstehen, alles zu wissen, ausgenommen das, was uns angeht, profunde curiosum. Die Stürme, welche von seinen wie Berge sich erhöhenden Wellen entstehen, bemerken uns den Hochmuth des Menschen, welcher im-

merhin steiget, procellose tumidum. Die sich immer bewegenden Wellen dieses Meeres sind ein Vorbild der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, welches will und nicht will, welches heute eine Sache und morgen das Gegentheil wünschet, und nirgends seine Ruhe findet, weil es von der beständigen Bewegung seiner Leidenschaften ein Sclav ist, instabiliter fluidum (e). Mit einem Worte, dieser unaufhörliche Krieg erinnert uns der Worte des heiligen Mannes Jobs, daß das Leben der Menschen auf dieser Welt ein unaufhörlicher Krieg ist, ein Krieg wo die Starken die Schwachen unterdrücken, wo die Reichen die Armen ausschälen, wo die Gleichen, die Nachbarn, die Anverwandten sich zernagen, sich zerreißen, sich zu Grunde richten; wo am Ende, die, welche andere aufgezehret haben, selbst durch andere mächtigere aufgezehret werden, præda minoris, præda majoris (f). Sehet die Welt, meine Brüder! das ist ein Meer, wo ihr nichts als gefährliche Felsen antreffet, wo euch im jedem Augenblicke die Ungewitter überfallen, wo ihr aller Orten Schiffbrüche und Ueberbleibsel von Schiffbrüchen gewahr werdet; Schiffbrüche in dem Glauben, und Ueberbleibsel der Schiffbrüche, in der Handlung die schlechte Treue und Glauben, in den Gerichtshöfen die Ungerechtigkeit, in dem Heiligthume die Trägheit, in der Ehe die Untreue. Was

für

(e) Lib. 13. conf. cap. 20. (f) in Pf. 64.

für eine Welt! was für eine Verachtung flößet sel, be ein, wenn man sie in der Ordnung der Sitten betrachtet! Aber nein es ist nicht dieses, es ist die natürliche Ordnung betrachtet in Ansehung Gottes, welche ich in dieser Rede hauptsächlich zur Absicht habe, und ich ergreife wieder die Folge des heiligen Textes, welchen ich anfangs anführte.

Dieser fünfte Tag sprach Gott, bring hervor Gevögel auf Erden unter dem Firmamente des Himmels, und aus eben dem Schooße, welcher die Fische hervorgebracht hatte, sind ohne Zahl geflügelte Thiere hervorgekommen, davon die einen sich von der Fläche der Erde nicht entfernten, und andere ihren Flug in die Luft nahmen; davon die einen bey den Menschen blieben, und die andern in die dunklesten Wälder flohen; davon die einen das Licht, und die andern die Finsterniß liebten; alle wurden dem Menschen der Gegenstand sittlicher und zum Heile nützlicher Gedanken. Es erfoderte, meine Brüder! von Seiten euerer nur zwey Stücke, eine mittelmäßige Aufmerksamkeit auf ihren Fleiß, auf ihre Liste, auf ihr Gesang .... und ein wenig mehr Gewohnheit aus den Gegenständen das geistreiche herauszuziehen, und zum Heile anzuwenden. Mit dieser Aufmerksamkeit auf der einen, und mit der Gewohnheit auf der andern Seite, sehet wie ihr vernunftmäßig reden würdet:

Wenn ihr sehet, wie gewisse Vögel sich nur auf die Erde herunterlassen um da ihre Nahrung zu nehmen, und wie sie sich alsbald gegen dem Himmel schwingen, wenn sie diese gefunden haben, würdet ihr sagen; nichts soll mich also auf dieser Erde zurücke halten, mein tägliches Brod soll mir da genug seyn, ich soll es sogar mit einer Gattung der Reue suchen; alsbald, nachdem ich mich dieser demüthigenden Nothwendigkeit unterworfen habe, soll ich meinen Geist zu würdigern Gegenständen seiner erheben, ich soll vor allem suchen den Himmel und seine Gerechtigkeit. Erste Lehre, welche euch diese unschuldigen geflügelten Thiere geben.

Wenn ihr sehet, wie sie sich nur mit Vorsicht auf die Erde herunterlassen, und nachdem sie sich umgesehen haben, ob man ihnen nicht nachstellet, auch höchst aufmerksam, so lange sie auf der Erde sind; würdet ihr sagen, in der ganzen Welt ist alles voll Schlingen, welche man der Unschuld leget, alles ist da eine gefährliche Klippe für den Glauben, für die Liebe, für die Reinigkeit; ich muß also nur da gehen, wo es die Nothwendigkeit meines Standes erfodert, ich muß da sehr vorsichtig seyn, ich muß, wenn ich da bin, ob in dem, was ich höre, ob in der Gesellschaft, welche ich sehe, keine Fallen und Schlingen sind. Zweyte Lehre, welche euch die geflügelten Thiere geben.

Wenn ihr sehet, wie sie ohne säen, ohne ärnten, ohne füllen der Speicher, allein ihre Nahrung suchend, ernähret werden, würdet ihr sagen: wenn Gott, der mein himmlischer Vater ist, für diese Vögel solche Sorgfalt hat, wenn nicht einer von ihnen ohne seinen ausdrücklichen Willen zu Grunde geht, wie vielmehr wird er für meine Nothdurft besorgt seyn? wie groß würde meine Ungerechtigkeit gegen seiner Vorsicht seyn, wenn ich mich nicht gänzlich und vollkommen ihm vertraute? Dritte Lehre, welche uns diese geflügelten Thiere geben.

Wenn an einem Frühlingstage, in einem mit Wäldern umzingelten reichen Thale sitzend, ihr hören würdet diese geflügelte Heerde ihre liebliche Stimme erheben, und dieses Gesang, welches sie zu Ehre des Allerhöchsten anstimmen, durch den Wiederhall vervielfältigen, würde euch anfangs eine süße Empfindung befallen, und euer Angesicht sich aufheitern; hernach würde sich nach und nach eure Seele fügen, euer Herz erweichen, und alsbald eure mit dieser liebreitzenden Geschöpfe ihre Stimme vereinigend, würdet ihr ihnen zu rufen, lobet und preiset den Allmächtigen, von dem ihr das Daseyn erhalten, und der mir durch euch das Zeichen zum Bethen giebt. Wie gut ist dieser Gott, welcher mir diese von so vielen Stimmen zusammen klingende Musik zu bereitet hat! wie weise ist dieser Gott,

wel-

welcher alsbald und ohne Muster, ohne Meister, ohne einiges Erlernen, euch in der Kunst sein Lobgesang anzustimmen so vortrefflich gestaltet hat! Wie unvernünftig ist jener Sterbliche, welcher einen so gleichförmigen, so beständigen, so angenehmen Unterschied dem Zufälligen zu eignet! wie dumm ist jener Landmann, welcher, an dem Abende und dem Morgen der schönen Tage, diese entzückende Musik genießet, ohne darauf acht zu haben, ohne sich auf sein Angesicht vor einem Gott zu werfen, welcher ihn erquicken und und sein Gehör erlustigen will, während er mit seinen ermüdeten Armen den Schooß der Erde eröffnet; wenn dieser Mensch, deine Gaben, o mein Gott! zu schätzen wußte! wenn er wußte den Werth von der Reinigkeit der Luft, welche er athmet, die Schönheit des Himmels, welche er entdecket sieht, das Gesang, welches er höret, wie glückselig würde er seyn! wie erkenntlich würde er gegen dir seyn! Dieses ist die vierte Lehre, welche euch diese angenehmen Vögel geben.

Wenn ihr sehet, wie sie sich in Haufen versammeln, und die richtige Ordnung, welche sie in diesen Haufen beobachten, würdet ihr anfangs fragen; wo ist der Held, der dieses Volk versammelt hat? wo ist das Haupt, das es regieret? wo ist der Rath, der es beredet ohne Verschub abzureisen, wenn es sich der strengen Kälte eines hernahen-

nahenden Winters nicht aussetzen will? wo ist der Both, welcher gekommen ist Nachricht zu geben, daß in einem andern Lande für seine Nahrung und Wohnung alles zu bereitet ist? wo ist der Wegweiser, der es anführen wird? Hernach auf eure Frage antwortend, würdet ihr sagen: Du allein, mein Gott! verrichtest alles dieses! du bist der, welcher die allgemeine Bewegung dieses Geschlechtes hervorbringet, du bist der, welcher den Flug und das Thun dieses Haufen regieret, dein Ansehen ist es, so alle diese Glieder ehren, davon keines vor der bemerkten Zeit hinweggeht, noch nach kundgemachtem Befehle zur Abreise zurückbleibt. Welche Kraft dieses Willens, dem die unvernünftigen Geschöpfe unterthänig sind! welche Größe dieser Vorsicht, welche eine so verwunderliche Ordnung mit solcher Leichte errichtet hat! Nachmals von der Betrachtung Gottes auf die Betrachtung euer selbst kommend, würdet ihr, die Klagen, welche der Prophet Jeremias an die Juden richtete, euch zu eignen und sagen:

Die Schwalbe, dieses ist der Vogel, von dem ich, als dem euch am meisten Bekannten, hier geredet habe, die Schwalbe, die Turteltaube, und der Storch halten die Zeit ihrer Ankunft; und ich weis nicht die Zeit von dem Gerichte des Herrn, ich erwäge nicht, daß die Zeit nichts als

ein

ein Gang zur Ewigkeit ist; ich bin auf die Besuche des Herrn nicht aufmerksam, ich lerne nicht seine Absichten mit mir erkennen, ich bewillige unter den Unvollkommenen zu bleiben, ohne zu wissen, ohne vorwitzig zu seyn zu wissen, ob er von mir mehr Vollkommenheit fodert, ob er von mir, nicht einen niedrigen, sondern einen erhabnen Adlersflug verlange: diese Vögel werden sich also bey dem Gerichte wider mich erheben, und mein Urtheil sprechen, wenn ich ihre Lehre nicht ausübe.

Bey dem Worte Adler, welches ich erst ausgesprochen, erinnere ich mich eines neuen Beweises von dem, was ich sagte, daß die Vögel des Himmels eben so viele fruchtbare Gegenstände nützlicher Gedanken zum Heile, nicht freywillige, sondern auf das ehrwürdigste Ansehen gegründete Gedanken sind; und wenn es mir erlaubt wäre mich hier in eine Weitläuftigkeit mit dem Moses einzulassen, würde ich sagen, daß der Adler Gott selbst vorbildet, welcher uns einlädt, welcher uns reitzet, uns über die Geschöpfe zu schwingen, wie der Adler seine Jungen anreitzet, und flieget hin und her über sie. Mit dem David würde ich sagen, daß der Spatz findet ein Haus für sich, und die Turteltaube ihr Nest, daß sie ihre Jungen dahin lege, und daß deine Altäre, du Herr der Heerschaaren! sind meine Lust mit Jesu Christo; ich würde

sagen,

sagen, daß die Zärtlichkeit der Henne für ihre Jungen ein geringes Sinnbild ist von der Zärtlichkeit und dem Eifer des göttlichen Heilandes für das Heil unserer Seelen. Mit der Kirche würde ich sagen, daß dieser großmüthige Hirt, der uns mit seinem Fleische speiset, uns lebhaft vorgestellet wird durch jenen getreuen Pelican, von dem man saget, daß er sich seinen Magen durchbohre, und mit seinem selbstständigen Wesen seine Jungen ernähre; ich würde sagen, daß die Vögel, welche Feinde des Lichtes sind, diese Vögel, derer betrübtes Geschrey in den Herzen einen Schrecken erregen, diese Vögel, welche gerne in den eingefallenen Gebäuden wohnen, als wenn sie an dem allgemeinen Unglücke ein Vergnügen hätten; ich würde sagen, daß diese anzeigen jene Geister der Finsternisse, welche das Licht in die Flucht jaget, jene Schlangen, derer Stimme so gefährlich und so fürchterlich ist, jene Teufel, welche in keinem Orte lieber wohnen, als in den geistlichen durch die Sünde zu Grunde gerichteten Gebäuden; und für einen Bürgen meines Gedanken würde ich den heiligen Apostel Johannes in seiner geheimen Offenbarung anführen, Babylon ist eine Wohnung der Teufel geworden, und ein Aufenthalt aller unreinen Geister, und ein Aufenthalt aller unsaubern und häßlichen Vögel. Aber es ist Zeit auf die Werke des sechsten Tages zu kommen.

Den

Den sechsten Tag hat Gott sein Wort an die Erde gerichtet, wie den vorhergehenden Tag an die Wässer, und gesprochen: die Erde bringe lebendige Seelen hervor nach ihrer Art, und anfangs, Vieh oder häusliche Thiere. Die Erde in Ansehung dieses eben so unfruchtbar als das Meer in Ansehung der Fische, hat also, oder vielmehr der Herr, welcher seine Hand unter den Ursachen verbarg, welche die Vorsehung wirken läßt, Hausthiere hervorgebracht, das ist, Thiere, welche bestimmet sind den Menschen zu nähren, zu kleiden, zu bewachen, ihm seine Arbeit zu erleichtern, ihm zu gehorsamen; der Ochs ein Sinnbild der Beständigkeit, ist bestimmet worden ihn zu nähren, da er die Furchen der Erde spaltet; das Lamm ein Sinnbild der Sanftmuth, ihn zu kleiden, da es ihm seine Wolle überläßt; der Hund, ein Sinnbild der Treue, ihn zu bewachen, da er den Menschen durch sein Gebell von der Gefahr benachrichtiget; das Pferd, ein Sinnbild der Herzhaftigkeit, ihm auf seinen Reisen zur Hülfe zu seyn, alle zur Nothdurft, zum Nutzen, und so gar zum Vergnügen des Menschen. Und das, was erweiset, daß diese Thiere wirklich für den Menschen sind erschaffen worden, das ist die Neigung, welche sie haben unter seinem Dache zu wohnen, das ist diese Gelehrigkeit sich unter sein Joch zufügen, das ist, diese gänzliche Ergebung, welche ihm einige in den Gefahren, darinnen er sich befin-

det,

det, zeigen. Lasset uns hier ein Beyspiel anführen, welches dieser Kanzel würdig ist, es ist das von dem Pferde, welches Gott selbst dem Job in der Absicht anführte, welche ich davon begriffen habe, das ist, um zu machen, daß er diese Vorsicht bewundere, welche sich auf alles erstrecket.

Bist du es, saget ihm der Herr, welcher dem Pferde die Stärke und den Muth gegeben hat? Betrachte dieses Pferd in dem Augenblicke des Streites, die Feinde seines Meisters sind die seinigen, es ist keine Gefahr, dazu es sich nicht bereitet um ihn zu erretten, es wird durch das Ansehen selbst der Gefahr erhitzet, es antwortet dem Geräusche der Trompeten durch das Wiehern, welches dem Donner gleichet; es schlägt, es scharret die Erde auf mit seinem Fuße, es höret, so scheint es, den Befehl der Obristen, es nimmt Antheil an dem Geheule des Kriegsheeres, es sieht die Lanzen und Schwerter schimmern ohne davon erschrecket zu werden; es beweget seine Mähne, rücket die Ohren näher zusammen, und läuft mit erhabnem Kopfe mitten durch die dichtesten Schwadronen der Feinde: Ich frage dich dann, diese stolze Hitze, diese kriegerische Kühnheit, diese besondere Ergebenheit gegen seinem Meister, alle diese Eigenschaften, von wem hat das Pferd selbe? Ist dieses von dem Menschen? Und warum bringet er nicht gleichfalls unter sein Joch dem Waldesel, das Na-

senhorn und andere eben so starke wilde Thiere? Es ist also von dem Urheber der Natur, es ist also von mir, daß es seine Gelehrigkeit und seine andere Eigenschaften erhalten hat; es ist also von mir, daß die Menschen die Vortheile erhalten, welche sie aus den Hausthieren ziehen; und sagen, daß sie solche von Natur sind, daß dieses da ihr Antrieb, das ist nichts sagen, wenn ihr nicht durch diese Worte den unumschränkten Meister der Natur versteht. Dieses ist, meine Brüder! Was der Herr dem gottseligen Job selbst sagte, und das, was ich heute aus Schuldigkeit meines Amtes wiederhole; es erfodert von euch das Bekänntniß, daß die Hausthiere, daß ihre dienstliche Neigung, daß die Vortheile, welche ihr davon genießet, daß alles das von der Güte Gottes herkömmt; werdet ihr dieses vernünfftige Bekänntniß verweigern? Werdet ihr es thun, ohne ihm die Zeichen der Erkenntlichkeit zu geben? Der Hund, welchen ihr erhaltet, und der euch dafür auf tausend Arten schmeichelt, würde euch den Undank euers Herzens, das Laster der Niederträchtigkeit und Unempfindlichkeit euerer Seelen vorwerfen.

Dieser ersten Gattung der Thiere, davon ich geredet habe, hat der Herr die zweyte und dritte beygefüget, die kriechende davon die einen gehen, indem sie sich verlängern und kurz machen, und andere indem sie fortglitschen; die wilden Thiere, welche in den

Ein-

Einöden wohnen und sich nähren, die einen von Kräutern, Wurzeln und Körnern, wie der friedliebende Hirsch, die andern von Blute und Aas, wie der grausame Löw, Gott, saget Moses, sah, daß es gut war; vidit Deus, quod esset bonum: und dieses Wort ist vielleicht von denen, welche ihm vorgegangen sind, dasjenige, dessen Verstand zu wissen, ihr in mich dringet.

Zu was gut, saget ihr mir alsbald, zu was gut, die Bären, die Tyger, die Löwen und dergleichen dem Menschen und seinen Heerden so schädliche Thiere? Zu was nutzen diese Mücken, welche uns in dem Sommer Tag und Nacht beunruhigen? Diese Raupen, welche unsern Gärten das Verderben bringen? Diese Heuschrecken, welche unsere Felder aufzehren? Diese Ameisen, welche die Fruchtkörner uns rauben? Wird man so weit gehen zu gedenken, daß Gott der Schöpfer eines solchen garstigen und schändlichen Ungeziefers ist, welches sich nur zur Armseligkeit schicket, und davon man sich der Sauberkeit wegen befreyet.

Ja, meine Brüder! man wird es von diesen kriechenden Thieren wie von allen andern Dingen denken; und auf diese Fragen, welche ihr mir machet, und euch sehr vernünftig scheinen, sehet meine drey Antworten: Gott sah, daß alles dieses gut

war; erste Antwort, welche den Knotten entzwey hauet. Wer in der That, Gott oder der Mensch kann von der Güte der Werke der Erschaffung besser urtheilen? Ihr gestehet ein, daß ein Handwerksmann von dem Werkzeuge seines Handwerkes besser urtheilen kann als ihr; gestehet also, daß Gott besser weis als ihr, warum er diese Thiere gemacht hat, welchen Platz sie in allen Theilen der Welt besitzen, und wie ein jedes derselben zu der Schönheit und Vollkommenheit der ganzen Welt beyträgt: also urtheilet der heilige Augustinus (g). Eine andere Antwort wegen den Uebeln, welche der Mensch von den schädlichen Thieren zu erdulden hat, ist, daß er nichts würde zu leiden haben, wenn Adam nicht gesündiget hätte. Uebrigens, und dieses ist hier meine dritte Antwort; wir betrachten diese Thiere, entweder in ihnen selbst, oder in Ansehung unser, oder in Ansehung Gottes; wenn wir selbe betrachten in ihnen selbst, so sind sie das, was sie in ihrer Gattung seyn sollen, folglich sind sie gut; wenn wir selbe betrachten in Ansehung unser, sind die Schlangen selbst auf diese Weise betrachtet, nützlich anfänglich in der natürlichen Ordnung, weil man die Vipern und andere giftigen Thiere gebrauchet um vortreffliche Arzneyen zu verfertigen; hernach in der Ordnung des Heils nach dem Maaße, daß sie uns beschwerlich sind, und wir ihre Unbequemlichkeit mit Geduld

(g) Lib. 1. c. 16. de gen.

Geduld ertragen; so sagte der heilige Bernhard, von welchem ich diesen Gedanken habe, also ein Lamm, welches euch nähret und kleidet, ist euch weniger nützlich, als diese grimmige Schlange, davon die Erinnerung allein euch erschrecket, weil der Gebrauch, welchen ihr von dem ersten machet, in euch nur ein viehisches Leben unterhält, anstatt von dem zweyten in Schrecken gesetzet, schreyet ihr: ich begreife das, was mir der heilige Geist saget, ich soll die Sünde fliehen, wie ich vor einer Schlange fliehe, und dadurch bewahret ihr in euerm Herzen den Geist und das Leben Gottes. Endlich, wenn wir diese Thiere in Ansehung Gottes betrachten, sind selbe auch sehr geschickt uns seine Vorsehung zu offenbaren.

Sehet dann, alle diese in den Wäldern und ihren Felsen verborgenen Thiere, sehet sie ohne Hütten, ohne Hirten, ohne Vorsehung, ohne einigerley Hülfe von Seiten der Menschen; sehet, wie sie mit allem besser versehen, stärker, lustiger, hurtiger im Laufen sind, als diese häuslichen Thiere, dafür wir besondere Sorge tragen; sollte es möglich seyn, daß ihr bey dieser Erblickung eine auf ihre Nothdurft aufmerksame Vorsehung nicht erkenntet, und, da ihr den Geist und die Stimme zu der Gottheit erhebet, mit dem David sagtet: Herr! du hast die Finsterniß gemacht, daß es Nacht wird, in derselbigen gehen alle Thiere des Waldes hervor. Die jungen Löwen brüllen nach

dem Raube, und suchen von Gott ihre Speise. Darnach geht die Sonne auf, und sie versammeln sich, und legen sich in ihr Lager. Herr! Wie groß und herrlich sind deine Werke! Quam magnificata sunt opera tua!

Von den Thieren der Einöden, welche euch fliehen, kehret zu der Ameise zurücke, die ihr mit Füßen tretet, was für eine Klugheit werdet ihr an ihr entdecken, oder vielmehr, welche Weisheit wird selbe euch an Gott entdecken? Währendem Sommer schläft sie nicht, ihre erste Bemühung geht dahin Fruchtspeicher zu erbauen, welche für dem Regen und Schnee gesichert sind; ihre zweyte Beschäfftigung ist diese anzufüllen, und deßwegen sehet ihr, wie selbe dreymal schwerere Körner als sie ist, daherschleppet, wie selbe in dem Fortschleppen dieser Körner rückwärts, und an den Hügeln, welche für sie Berge sind, nach der Quer gehen, wie selbe nicht sobald die erste Last abgeladen, da sie schon wieder zur zweyten zurücke eilen, wie selbe, wenn der Winter herzunahet, die Körner an beyden Enden zernagen, um das Keimen zu verhindern. Welcher Fleiß dieses Thieres! Und wer hat ihm dieses prophetische Kenntniß gegeben, als du in allen Gattungen der Wunderwerke fruchtbarer Gott!

Geh hin zu der Ameise, sage ich mit dem Salomon, und habe acht auf ihre Wege und Weisheit, geh zu der Ameise, o du Fauler! Habe acht auf ihre Wege und erlerne klug zu werden, geh hin zu der Ameise, werde ich ferner sagen, gehet hin, ihr dürftigen Faulen! die ihr währenden eignen Zeiten zur Arbeit vergesset, daß es davon andere giebt, welche euch zu einer fast unaufhörlichen Ruhe nöthiget! gehet hin, ihr trägen Verschwender! welche ihr in wenigen Tagen mit Spielen, Fressen und Saufen verzehret habet, was euch bey einer guten Wirthschaft zu eurem Unterhalte einen ganzen Winter erklecklich gewesen wäre! Gehet hin ihr an Gütern der Welt Reiche, und an Gütern der Gnade Arme! und von dem Thun der Ameise erlernet, daß dieses Leben die Zeit der Aernte ist, daß auf diese Zeit ein Winter kommen wird, wo es euch nicht frey seyn wird ein zu ärnten! Gehet dann hin ihr, die ihr heute in allem Wohlergehen seyd, und vielleicht morgen in Noth und Trübsal seyn werdet, und gedenket, wann ihr diese Ameise sehet, euch für die schlimmen Zeiten einen Vorrath von Tugenden zu sammeln. Also saget der heilige Augustinus, handelt die Seele, welche die Ameise Gottes ist, sie läuft täglich in die Kirche, sie bethet, sie höret an das Lesen des heiligen Wortes, sie preiset den Herrn mit Lobgesängen, sie wiederholet in ihrem Geiste und Herzen die Wahrheiten, welche sie gehöret hat, sie sammelt den geistlichen Kern der Tenne Jesu Chris-

sti zusammen, und wenn der Winter gekommen ist, das ist, die Zeit der Trübsal und Traurigkeit, geht sie in ihr Herz hinein, sie findet da den Kern des Wortes, welchen sie da verborgen hat, und sie nähret sich davon (h). Dieses hier sind die Worte des heiligen Augustinus, daraus ich schließe, daß, wenn ihr die Ameise in dem sittlichen Verstande betrachtet, biethet sie euch vortreffliche Betrachtungen an euer Thun anzuordnen; daß, wenn ihr sie in dem natürlichen Verstande betrachtet, erhebet sie euch bis zur Gottheit, davon sie euch die Weisheit entdecket. Es ist demnach wahr, was ich überhaupt von den wilden und kriechenden Thieren sagte, daß alle gut sind, und es leicht ist die Worte des Moses zu erweisen, Gott sah, daß alles dieses gut war, vidit Deus, quod esset bonum.

Das, was er von den Thieren des sechsten Tages saget, hatte er von allen Werken der vorhergehenden Tagen gesagt; derhalben sind alle Kräuter auch giftigen gut in sich selbst, und sie würden auch in Ansehung unser gut seyn, wenn wir alle Eigenschaften davon erkennten. So ist der Donner in sich selbst gut, und, wenn er in den Wüsteneyen schallet, wenn er die Spitze eines Felsen zerschmettert, wenn er sich ober unsern Köpfen hören läßt, er würde in Ansehung unser gut seyn, wenn er uns denken mach-

te

(h) Aug. in Pf. 60.

te an jenen erschrecklichen Tag, an welchem der Himmel und die Elemente auf das heftige Getöß, welches ihre Zerstörung verursachen wird, vergehen werde; also der Hagel, das Eis, der Nebel und Reif, die Hitze, die Luft sind in sich selbst gute Dinge, und sie würden in Ansehung unser gut seyn, wenn wir das, was sie beschwerliches haben, mit Geduld ertrugen; so sind die Ungeziefer in sich gut, sie sind unsern Körpern gut, da sie das Fäulniß von der Erde aufheben, und sie würden unsern Seelen gut seyn, wenn wir bey ihrer Betrachtung dächten, daß wir in dem Grabe ihre Speise seyn werden. Es ist in der Welt nur eine Sache böse, das ist die Sünde, das ist das Laster und die böse Begierde, die vergiftete Quelle der Sünde; also auch wenn David die Geschöpfe einlädt den Herrn zu loben, saget er nicht, Hoffart, Neid, Geitz, Hochmuth, lobet den Herrn, weil dieses eigentlich die Werke des Teufels sind; aber er saget, Schlangen, Dracken, lobet Gott, weil diese Thiere das Werk Gottes sind.

Preiset also den Herrn, ihr, die ihr seine Werke seyd! ihr, Thiere der Einöde und des Feldes! ihr, Himmel! Erde! Meer! mit allem dem, was ihr in euch einschließet, preiset ihn, oder vielmehr, meine Brüder! lobet ihn für diese Geschöpfe, erheben wir ihn in dieser Zeit, um ihn zu erhöhen in Ewigkeit. Amen.

Sechste Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des ersten Artickels,

Schöpfer Himmels und der Erde.

Text, Genes. 1.

Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.

Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und Gleichniß.

Der Himmel und die Erde waren zu Stande gebracht; das eine und das andere hatte die Zierde, welche zu der Absicht des Schöpfers anständig, die Sterne wälzten sich in dem unermäßlichen Raume des Firmamentes herum, die Erde war mit auserlesenen Früchten beladen, das sanftmüthige Lamm hüpfte auf dem Grase, der furchtsame Fisch ergötzte sich in den Wässern, und die singenden Vögel in der Luft, alles erwartete einen erschaffenen Meister, welcher es beherrschte, als der himmlische

Ba:

Vater das Wort an die zwo anderen göttlichen Personen richtend, und uns von der Zeit an zu dem Glauben des großen Geheimnißes der Dreyeinigkeit zu bereitend, saget: Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und Gleichniß; faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.

Ich höre heute dieses Wort, also ausdrückend einen Namen, welcher mir eigen ist, und sobald ich den Verstand davon erlanget habe, so sage ich mir, da ich von dieser Entdeckung eingenommen, was ich in dem Heydenthume nicht würde gethan haben: Mensch! sieh dein Herkommen, dein Alterthum, deine ursprüngliche Würde, dein Leib kömmt her von dem Leime der Erde, deine Seele ist gestaltet nach dem Bilde deines Gottes, weil er dich erschaffen hat, ist dieser Gott dein Vater, sieh dein Herkommen: leere Erdichtungen, unvernünftige Chimeren, sind die Lehrsätze des Gottlosen, welcher jezuweilen saget, du seyst ein Kind des Zufälligen, jezuweilen du seyst von der unendlichen Zahl der Menschen, welche er erdichten zu können wünschte. Von deinem Vater, und durch deine Vorältern, von denen die Namen durch die Dunkelheit der Zeiten verwirret werden, steigest du hinauf bis zu dem Noe, dem Vater der zweyten Welt; durch diesen Patriarchen kömmst du bis zu dem Adam, dem Vater der ersten Welt; sieh

dein

dein Alterthum, und eben das Blut, welches in den Adern der Könige wallet, ist das, so in den deinigen herumläuft. Dieses blau gefärbte Gewölb, diese Sterne eines so angenehmen Glanzes, diese Sonne einer so großen Majestät, diese ganze Welt stellet viel weniger das höchste Wesen vor als du, dir war es vorbehalten eine Abbildung und Aehnlichkeit davon zu seyn, sieh deine erste, deine ursprüngliche Würde.

Ich sage, die erste ursprüngliche Würde: Ach! das ist, daß ich kaum davon heute die Spuren gewahr werde, das ist, daß diese Abbildung durch die Sünde ungestalt gemachet worden, das ist, daß die einen von den Zügen dieses Bildes ausgelöschet, und die andern verdunkelt worden: also von mir eine Beschreibung in zweyen Worten zu machen, ich bin ein von Hoheit und Niederträchtigkeit zusammengesetztes Wesen; von Hoheit, wenn ich mich in der Zeit der Erschaffung betrachte, von der Niederträchtigkeit, wenn ich mir den unglücklichen Augenblick vor Augen stelle, welcher sobald auf die Erschaffung gefolget ist.

Was ich von mir sage, meine Christen! das sage ich von euch allen; ihr seyd alle groß und vornehm, wenn man euch betrachtet, nicht allein in dem Stande der Gnade, sondern auch der unschuldigen Natur: sehet das, was ich diesen undankbaren Seelen

len zeigen will, welche niemals erkannten, was sie von dem Schöpfer erhalten haben.

Ihr seyd eitle und hochmüthige Seelen! gestatet mir, daß ich hinzufüge, ihr seyd schlecht und verächtlich, wenn man euch betrachtet in dem Stande der verdorbenen und lasterhaften Natur, dieses ist auch, was ich euch sichtbar machen will, um euch so viel zu demüthigen, als die Sünde demüthigend ist, dieses ist meine einzige Absicht in dieser Rede; also

werden anfangs diese Herrlichkeiten und Vorzüge, hernach euere Erniedrigungen dieses Gespräch abtheilen, davon der zweyte Theil für den nächsten Sonntag seyn wird.

Einziger Punct.

Das, was mir anfangs die zukünftigen Herrlichkeiten des Menschen verkündiget, doch ohne daß ich davon eine unterscheiden könnte, ist das Wort, dadurch sich Gott bereit machet ihn zu erschaffen, Lasset uns den Menschen machen. Wie unterschieden ist dieses von dem, was ich bis auf diese Zeit gehöret habe! es werde das Licht; es werde das Firmament; es sammeln sich die Wässer an ein besonderes Ort; die Erde bringe Gras und Kraut herfür . . . dieses ist die Stimme, welche ich bis auf diesen Augen-

genblick gehöret habe, ich habe einen allmächtigen Meister gehöret, welcher befahl, ich habe gesehen, ich habe Sclaven gesehen, welche zu dem hineilten, der ihnen rief. Hier ist nicht mehr diese gebietherische und donernde Stimme, es ist eine liebliche und sanfte Stimme, eine Stimme, welche zum voraus ehret, und mir zu erkennen giebt das Werk zu ehren, welches erscheinen wird, eine Stimme, aus welcher ich abnehme, daß der Mensch ein Meisterstück der Allmacht und der unendlichen Weisheit des Herrn seyn wird. Im sagen dieser Worte, **lasset uns den Menschen machen**, scheint es, saget der heilige Gregorius von Nazianz (a), daß Gott, nach Art der Maler, sich in dem Geiste lebhaft den Entwurf vorstellet, welchen er Ausdrücken will, und daß die Furcht, die Ausdrücke nicht so vollkommen wie den Entwurf zu machen, dem er nachgehen will, ihn dahin bringet, das Original, so er sich zum Muster gewählet aufmerksam um Rath zu fragen; welche neue Art zu handeln in diesem Gott, welcher mit einem Worte, wenige Stunden zuvor, so viele und so große Dinge ausführte.

Verwundert euch nicht, saget der heilige Chrysostomus (b), das ist, daß der Mensch alle Geschöpfe an Würdigkeit übertreffen soll, das ist, daß der Himmel, die Erde, das Meer, die Sonne, die Pflan-

(a) de hominis op. cap. 3. (b) Hom. 8. in gen.

Pflanzen, die Thiere nur zu seinem Gebrauche erschaffen worden sind, und aus dieser Ursache, weil er das vornehmste Geschöpf an Würdigkeit, er inzwischen das letzte in der Ordnung der Erschaffung ist. In der That, fährt dieser Vater fort, bevor ein König seinen Einzug in einer Stadt hält, ist nothwendig, daß diese Stadt sey, daß man da Paläste erbauet, und herrliche Zimmer zu bereitet habe; es war also nothwendig schließt er, daß diese Welt vor dem Menschen da war, es war nothwendig, daß selbe reichlich ausgezieret, und mit allem überflüßig versehen worden, weil der Mensch da als König, Meister, und Haupt, erhaben über alles, und unter Gott allein, hereingehen sollte. Kinder Adams! also erscheint euer Vater in dieser Welt, da er aus den Händen des Schöpfers hervorkömmt. O wie ist ein solcher Anblick euers Vorwitzes würdig! Wenn ein Enkel das mit Vergnügen höret, was man mit Vortheile von seinen Vorältern, und von ihrer Herkunft redet, mit welcher Begierde werdet ihr das nicht begreifen, was ich von dem allgemeinen Stammvater der Menschen, von seinem Leibe, von seiner Seele, von der Vereinigung dieser zwo Wesenheiten, und dem Menschen, welcher aus dieser Vereinigung herkömmt, euch zu sagen habe, dieses ist die Ordnung, welche ich beobachten werde, weil es diejenige ist, in welcher Moses die Geschichte der Erschaffung erzählet hat.

Gott

Gott der Herr, saget er uns, bildete den Menschen vom Leime der Erde, und bließ in sein Angesicht den Athem des Lebens, also ist der Mensch zu einer lebendigen Seele geworden. Er bildet den Menschen vom Leime der Erde; sehet die Herkunft seines Leibes! Gott hat ihn nicht aus Nichts gemacht, wie er seine andern Werke gemacht hatte, sondern er machte ihn aus einem feuchten Staube, aus wenigem Kothe. Bey diesen Worten erröthet ihr wegen der Herkunft euers Vaters, ihr erröthet noch mehr wegen der eurigen, ihr von einer Gestalt, welche vergeht, närrisch eingenommenen jungen Leute! und mit einem kläglichen Tone höre ich euch schreyen, wie niederträchtig ist das Wesen dieses Leibes, welcher von dem verächtlichen Kothe hergenommen worden, den ich mit meinen Füßen tritt! Und ich, ohne eure Beobachtung zu läugnen, setze hinzu; wie wundersam wird dieser Leib seyn! Gott bildet den Menschen aus dem Leime der Erde, damit er sich nicht erhebe, und die Ehre seiner Bildung ihm allein zu geschrieben werde, was für ein vortreffliches Werk ist das, weshalben Gott eifersüchtig scheint, so gar bevor er es gemachet hat! in der That bin ich der Künstler in seiner Arbeit, ich untersuche besonders und in der Nähe diesen Mund, daraus Ströme der Wohlredenheit fließen werden, diese Wangen, derer liebliche Farbenvermischung in Schönheit mit dem Glanze

der

der aufgehenden Sonne streiten werden, diese Augen, welche Feuer funkeln werden, diese Stirne, auf welcher die Majestät erscheinen wird, diese rechte Lage, welche das Ansehen des Himmels erleuchtert, diese in das unendliche vervielfältigten Hülfsglieder ihre äußerste Zärtlichkeit, ihre zu den Verrichtungen übereinstimmende Einrichtung, ihr Zusammenhang einer so künstlichen Erfindung, die Natur des Flüssigen bereit sich zu befinden, wo es die Gesetze der Wirkung und Gegenwirkung, die Zusammenfügung der Gelenke, der Festen Theile verlangen, welchen das Kunstgebäude seine Dauerhaftigkeit, seine Stärke, das gleiche Verhältniß, die Uebereinstimmung zu verdanken hat, die zwischen dem Körper und den Gliedern herrschet, ich untersuche alles dieses, und der Anblick von so vielen Wundern nimmt mich ein, entzücket mich, es machet, daß ich mit einem Heyden sage, welcher einen menschlichen Körper zergliederte: Wer bist du, der du dieses wunderbare Werk gemachet hast, dessen Bau unsre Vernunft übersteiget! Nein, meine Brüder! man darf nur einen einigen Theil des Menschen betrachten, sein Aug, zum Beyspiele, um zu gestehen, daß eine unendliche Weisheit da sey, deren dieses das Werk ist; aber eine ganze Predigt würde nicht erklecken diesen einzigen Gegenstand zu erschöpfen, und von dem Gewichte einer so fruchtbaren Materie überhäufet, bin ich gezwungen eine Weitläuftigkeit

zu vermeiden, welche das Vergnügen der christlichen Philosophie ausmachet.

Es ist wahr, und diese Wahrheit scheint anfangs für den Menschen demüthigend zu seyn, sein Leib kömmt mir in dem ersten Augenblicke als ein ausgehauenes Bild vor; und anstatt, daß die Thiere belebet, mit einer Gattung der List, des Verstandes, des Fleisches und mit allen ihren Vollkommenheiten begabet sind, so bald sie erschaffen worden; hat der Mensch, im Gegentheile, damals weder Leben, weder Athem, noch Bewegung, welcher Unterschied! dieser rühret mich, ich suche die Ursache davon, und ich finde, daß er zum größten Vortheile des Menschen ist; die Thiere haben alles das, was ihnen wesentlich ist, so bald selbe mit den Hülfsgliedern versehen sind, das ist, daß sie nicht diese Seele haben, die wir vernünftig nennen; dem Menschen hingegen mangelt das Wesentliche, wenn er auch seine Gestalt richtig und vollkommen hat, weil er neben den äußerlichen Hülfsgliedern einen innerlichen von der Natur unabhängigen Ursprung haben muß, eine geistische, vernünftige Seele, diese zweyte Wesenheit, davon Moses in dem Texte, welchen ich angeführet habe, redet.

Gott, saget er uns da, nachdem er den Leib des Menschen gebildet hatte, blies in sein Angesicht den

Athem

Athem des Lebens, inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ: alſo, und mich an dieſen Ausdruck zu halten, könnte ich euch ſagen, daß eure Seele der Schatten von der Seele Gottes iſt, der Athem ſeines Geiſtes, das Werk ſeines Mundes, ein Theil des Athems ſeiner Gottheit, dieſes ſind wirklich die Worte des Tertullianus; alſo könnte ich euch ſagen, daß, in Betrachtung eurer Seele, ihr ein himmliſches Herkommen, daß ihr von der göttlichen Natur Theilhaber ſeyd, daß ihr aus dem Stamme Gottes ſeyd; dieſes ſind auch die Worte der Heyden ſelbſt, in den Acten von dem heiligen Paulus gut geheißen; genus ergo cum ſimus Dei (c): aber beſonders muß ich mich an dieſe Worte halten, laſſet uns den Menſchen machen nach unſerm Ebenbilde, dieſe ſind es, welche uns beſſer als kein anderes von der Natur unſrer Seele und von ihren, ich werde ſagen, faſt unendlichen Vollkommenheiten belehren.

In der That, um eines dem andern hier näher zu ſtellen, wie gleichförmig iſt die Copey dem Originale! in Gott ſehe ich etwas, deſſen Weſenheit vollkommen in allen Orten iſt, totus ubique; in unſrer Seele ſehe ich etwas vollkommenes in allen Theilen des Leibes, mit welchen ich dieſelbe ſchon vereiniget, darſtelle: in Gott ſehe ich ein vollkommenes freyes Weſen, ausgenommen in einem einigen Stü-

(c) Cap. 17.

cke, der Liebe seiner selbst; in unsrer Seele sehe ich ein Wesen, welches die Wahl zwischen dem Wasser und dem Feuer hat, zwischen dem Leben und dem Tode, zwischen dem Guten und dem Bösen, sich selbst zu lieben, nach ihrer Glückseligkeit zu zielen, in allem dem, was sie thut, und dieses ist das einzige Stück, welches nicht von ihrem Belieben abhängt. In Gott sehe ich ein geistisches, ein einfaches, ein unzertheiliges Wesen; in unsrer Seele sehe ich ein freyes Wesen von aller Materie ohne Ausbreitung, ohne Theilbarkeit: in Gott sehe ich ein an Gedanken fruchtbares Wesen; in unsrer Seele sehe ich ein Wesen, davon die Gedanken sich fast in das unendliche vervielfältigen: in Gott sehe ich ein Wesen, welches alles abändert, ohne sich abzuändern, und welches alles beweget, ohne sich zu bewegen, in unsrer Seele sehe ich ein Wesen, welches, durch ein unbegreifliches Wunder, und wenn es ihm gefällt, alle Theile der Welt durchläuft ohne sich zu bewegen, jezuweilen gegen dem Abgrunde hinunter, jezuweilen gegen dem Himmel hinaufsteigend, jezuweilen sich in die Tiefe der Ewigkeit versenkend; ein Wesen, welches in seiner Einfalt das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige, das Leben und den Tod, das Licht und die Finsternisse, die einander am meisten widrigen Elemente, und die Eigenschaften, welche sich am wenigsten mit andern vertragen können, vereiniget; ein Wesen, welches hier wie begraben

ist

ist in einem Winkel von Norden, und von diesem Winkel in sich kommen machet, Europa, Asia, Afrika, die ganze irdische und himmlische Welt; welche Kraft eines solchen Wesens! in Gott sehe ich ein Wesen, die höchste Wahrheit und das unendliche Gut; in unsrer Seele sehe ich einen Geist, welchem die einzige höchste Wahrheit genug thun kann, ein Herz, welches das einzige unendliche Gut begnügen kann; niemals ist unser Geist ermüdet zu wissen, niemals ist unser Herz ermüdet zu genießen, niemals hat unser Geist gesagt; ich weis und erkenne alles, was ich wissen und erkennen kann, noch unser Herz, ich besitze alles, was ich besitzen kann, es zu erfüllen ist ein unendlicher Gegenstand nothwendig: gebet der Seele alle erschaffenen Güter, verschaffet ihr alle gegenwärtigen Güter, ihr werdet sie allezeit hören sich beklagen, und sagen, ich bin größer als alles dieses, ich bin für größere Güter gebohren, als diese da. Das Leere in mir ist unendlich, du allein, o mein Gott! kannst es erfüllen, weil du das einzige, unendliche, allgemeine, ewige Gut bist, das einzige nach meinen Bedürfnissen abgemessene Gut; welche unermeßlichkeit dieser Seele, die das einzige unermeßliche Wesen erfüllen kann! Wir wollen aber noch nicht verlassen die Vergleichung, welche wir angefangen haben.

In Gott sehe ich ein Wesen die Heiligkeit selbst, die Gerechtigkeit, die Gütigkeit . . . . in der Seele

des Gerechten werde ich die Fußstapfen dieser Vollkommenheiten gewahr, er liebet selbe, er übet davon die Werke, viel mehr noch; ich finde davon die Sprossen in eurer Seele, unbußfertige Sünder! ihr verdammet die diesen Tugenden entgegen gesetzten Laster, sogar da die Leidenschaft euch fortschleppet, so gar da eure Unordnung euch allein bekannt ist, das ist, weil die Sprossen der guten Eigenschaften, wider euern Willen in euch sind. In Gott sehe ich einen Verwalter voll Weisheit, und in unsrer Seele sehe ich ein Wesen, welches die Vorwissenheit, den Rath, die Klugheit besitzet; wir sehen die zukünftigen Zufälle aus den vorhergegangenen, sehet seine Vorwissenheit: unter mehrern Mitteln wissen wir das kräftigste und beste zu dem Ende, welches wir uns gesetzet haben, zu wählen, sehet seinen Rath: wir wissen zu beobachten die Zeit zu reden und zu schweigen, zu pflanzen und herauszureißen, zu säen und zu ärnten, sehet seine Klugheit. In Gott sehe ich ein erschaffendes Wesen, und unsrer Seele sehe ich ein Wesen, welches auf einige Weise den Schöpfer nachahmet, welches die Reiche über den Haufen wirft, Königreiche errichtet, Städte erbauet, das Meer zwinget, neue Künste erfindet, die alten verbessert, schönere Orte entwirft als das Reich des Gestirnes, größere Begierden bekömmt, als diese Welt ist; ich sehe also in unsrer Seele eine vollkommenere Abbildung als die Sonne oder ein andrer Körper ist.

O Seele! o Wunderwerk der Weisheit und der Allmacht! ja, ich erkenne nun den Werth deines Wesens, ich liebe dich, das Vergnügen dich zu besitzen entzücket mich, deine Züge setzen mich in Verwunderung: O in deinen Gaben großer Gott! was werde ich dir für diese Seele geben, welche du nach deinem Ebenbilde gestaltet hast!

Ich finde da nicht allein die Gleichförmigkeit der göttlichen Natur, sondern auch der Dreyeinigkeit der Personen, folglich eine Gleichförmigkeit, welche, so viel es möglich ist, die ganze Weitläuftigkeit der Worte des Vater zu dem Sohne und heiligen Geiste, **Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde**, erfüllet. In der That, saget der heilige Ambrosius (d), besteht das Geheimniß von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit in diesem, daß der Vater Gott ist, der Sohn Gott ist, der heilige Geist Gott ist, und in diesem, daß diese Drey Personen nur ein Gott sind. Nun stellet unsre Seele diese Dreyfaltigkeit vor, sehet wie: unsre Seele ist Verstand, sie ist Willen, sie ist Gedächtniß, und dennoch sind diese drey sehr zerschiedenen Kräfte nur eine und ebendieselbe Seele. Uebrigens hat diese Seele das Wesen, das Kenntniß von seinem Wesen, die Liebe von diesem Wesen und von diesem Kenntnisse, und diese drey zerschiedenen Dinge sind nur eine einzi-

(d) De dignitate cond. hum.

ge Seele, also tragen wir in unsrer Seele ein vortreffliches Ebenbild von den drey göttlichen Personen, und von ihrer Natur, welche einig ist; was für eine Würdigkeit unsrer Seele, allwo so unterschiedlich die Merkmaale der Gottheit eingepräget sind! Erkenne dich dann, o meine Seele! rufet hier der heilige Ambrosius auf (e), und verehre in dir das allerheiligste Bild deines Gottes; erkenne dich dann, o Mensch! und wache, auf daß kein Feind dieses Bild berühre, ungestalt mache und zerstöre; cognosce ergo te homo, quantus sis, & attende tibi: Aber ziehen wir keine Folgen heraus, ehe wir den Grund der Sache entdecket haben.

Gott, saget Moses, blies dem Adam in sein Angesicht den Athem des Lebens, also ist der Mensch zu einer lebendigen Seele geworden; factus est homo in animam viventem. Wunderwerke der Weisheit, der Allmacht, der Gütigkeit... Ein jedes der Worte, welche ich eben angeführet habe, zeigen uns diese Natur. Er wird ein Mensch aus einer Statuen, die er zuvor war; factus est homo: und dieser Mensch ist ein Engel einer neuen Verordnung gewesen, von der Erde und dem Himmel eine Gleichheit habend; angelus alter, terrenus pariter & cælestis: und dieser Mensch war ein zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Dingen gesetzter

(e) Hexam. 6.

ter Priester, und zwischen den einen und den andern ein Mittler zu seyn; visibilis creatura spectator, ejus, quæ intellectu inspicitur, mystes (f) und dieser Mensch wird von diesem Augenblicke ein eingesetzter Hoherpriester, um im Namen aller sträflichen Geschöpfe Gott zu bezahlen den Zinns der Ehre, und der Erkenntlichkeit, welchen sie ihm schuldig, und welchen zu bezahlen sie durch sich selbst unvermögend waren. Dieses ist die Absicht Gottes in Erschaffung eines menschen, welcher wegen seinem Leibe ein Theil an der Erde hat, alle Güter der Erde durch die Mittel seines Leibes genießet, und folglich verbunden ist für alle ebendiese Güter zu danken mit diesem Leibe, der davon genießen sollte: und sehet das, was ich ein Wunderwerk der Weisheit nenne, wie hätte ohne dieses das Geschöpf den Schöpfer erkannt? wie hätte es seinem Gutthäter gedanket?

Dieser Mensch ist beseelet worden, factus est homo in animam, der Leib wird wie in die Seele verändert, und die Seele in den Leib; das Gute und das Böse, alles ist damals diesen zwo Wesenheiten dergestalt gemein gewesen, daß man seither von dem einen das verstehen konnte, was man von dem andern sagte, daß man heute zu Tage kann, und richtig zu reden, man von der Seele das verstehen soll, was wir von unserm Leibe sagen, daß seine Augen se-

 hen,

(f) Greg. Nyss.

hen, seine Ohren hören, seine Zunge redet, seine Füße gehen, sein Kopf die Namen der großen Leute in das Gedächtniß aufnimmt. . . . In der That ist es die Seele, welche durch Hülfe des Leibes diese unterschiedlichen Dienste verrichtet; wessen würde er fähig seyn, wenn er des Athems des Lebens, welcher ihn beseelet, beraubet wäre? Nichts mehr als ein Todtenkörper; gleich jenen Götzenbildern davon der Prophet redet, er würde Augen haben, und nicht sehen, er würde Ohren haben, und nicht hören. Ich frage dann euch anjetzt, meine Brüder! scheint euch eine so enge Verbindung nicht das, was sie ist, ein Wunderwerk der Allmacht? welche andere Macht hat zwischen diesen zwo eine der andern fremden, eine von der andern unabhängigen, eine über die andere zu wirken unfähigen Wesenheiten, diesen Umgang, dieses beständige Verständniß, diese genaue Uebereinstimmung hervorbringen können? Wer hat diese Gesetze geben können, Kraft welcher eure Seele entweder sich erfreuet oder betrübet, nachdem euer Leib Vergnügen oder Plagen hat? Du allein, mein Gott! kannst so große Wunder wirken: Ey! wenn du einen verwesentlichen Körper mit einer unverwesentlichen Seele hast vereinigen können, warum könntest du dann nicht die göttliche Natur mit der menschlichen vereinigen? O wie sind die Geheimnisse der Natur vermögend den Glauben von den geoffenbarten Geheimnissen zu versichern! Neben diesen Wun-

derwerken der Macht und Weisheit habe ich noch andere verkündiget.

Dieser Mensch, saget der heilige Text, ist belebt und zu einer lebendigen Seele geworden, in animam viventem; er ist zu einer lebendigen Seele geworden, was will diese Redensart sagen? Das ist, daß seine Augen alsbald genossen haben alle sichtbaren Gegenstände von der Obernfläche der Erde bis zum Firmamente: seine Ohren, die zusammenklingenden Töne, davon die Luft erscholl in dem Augenblicke seiner Geburt; sein Geruch, was die auserlesenen wohlriechenden Sachen in den Gärten seiner Wohllust ausdünsteten; ein jeder seiner Sinne, die Sachen, welchen selben sättigen konnten, diese Welt mit dem, was sie enthält, ist zu seinem Gebrauche zubereitet worden, und er hat wirklich von dem ersten Augenblicke an seines Eintrittes es gebraucht, ihr werdet es alsbald vernehmen.

Gott, saget die Schrift, und dieser Zug der Aehnlichkeit des höchsten Wesens und seines Geschöpfes hat mir nicht entgehen können; Gott hatte den Menschen erschaffen, daß er herrsche über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, und über alle Thiere, die sich auf Erden bewegen; Et præsit piscibus maris, & volatilibus cœli, & bestiis,

stiis, universæque terræ. Mensch! sieh den Titel dieses Königreiches, welchen du noch heut zu Tage auf Erden ausübest; und sieh die bewunderungswürdige Weise, womit Adam dein Vater selben anfangs ausgeübet hat. Gott, saget der heilige Geschichtschreiber, nachdem er alle Thiere von der Erde gemacht hat, sammt allen Vögeln des Himmels, brachte er sie zu Adam, daß er sehe, wie er sie nannte: wie Adam alles, darinnen eine lebendige Seele ist, genannt hat, also ist sein Name. Neues Wunder! immer mehr erstaunlicher Anblick! da ich an dem Ende meiner Betrachtungen zu seyn glaubte, zeigen sich immerdar neue von der Hoheit des Menschen. **Gott brachte alle Thiere von der Erde sammt allen Vögeln des Himmels zu dem Adam**; welche Gefälligkeit dieses Gottes für sein Lieblingsgeschöpf! er will nicht, daß etwas dem Vergnügen seiner Sinne abgehe; anfangs setzet er diesen neuen König in einen von seinen Händen gepflanzten und abgetheilten Garten, in einen mit den schönsten auserlesensten Blumen des besten Geruches bunt gemachten Garten; in einen Garten, wo sich Bäume von aller Gattung erheben, welche mit Früchten beladen, die dem Auge angenehm und an Geschmack vortrefflich sind; in einen Garten, daraus vier große Flüsse hervorströmen, und wo er nebst dem lieblichen Geräusche des Wassers, das entzückende Gesang der Vö-

Vögel höret, welche ihn als ihren Herrn, als das Haupt zu dem Vergnügen, zu welchem sie bestimmet sind, zu begrüßen herbey eilen. Zum Gefallen des Schöpfers war diese erste Huldigung nicht erklecklich; er befiehlt also, und in diesem Augenblicke läuft alles das herzu, was auf der Erde und in der Luft athmet, das Tiegerthier sowohl als das Lamm, der Elephant sowohl als die Ameise, der Rabe wie die Taube, die Eule wie die Nachtigall, welche in den gewunschenen Frühlingstagen sich zu uns näheret, um uns mit ihrem lieblichen Gesange zu ergötzen: alle diese Thiere stellen sich ohne Verwirrung dar, ein jedes in seiner Ordnung, ein jedes sein Haupt neigend vor dem Könige, welcher ihnen gegeben worden. O unvergleichliches Schauspiel für den ersten Menschen! Verwunderung! Erkenntlichkeit! Sage uns, Adam! was für eine lebhafte Empfindung ist in dir gewesen? Mehr gedemüthiget vor Gott, als diese unvernünftigen Geschöpfe vor ihm nicht waren, höre ich ihn ausrufen: Gepriesen seyst du allmächtiger Gott! du, dessen Werke so groß, so wunderbar sind! nimm an durch mein Amt die Huldigung, welche mir diese Geschöpfe erweisen: dir gebühret diese Ehre und Herrlichkeit! Ey, was ist der Mensch, daß du ihn also über die Werke deiner Hände setzest! wenn dir die unvernünftigen Thiere dergestalt gehorsamen, wie soll mein Gehorsam gegen dir beschaffen seyn.

Adam, saget die Schrift, gab allem Viehe und allem Gevögel des Himmels, und allen Thieren auf dem Felde ihren Namen: 2c. Ich will bey diesen Worten nicht bemerken, daß Adam, da er allen den Thieren einen Namen gab, zeigte, daß er ein uneingeschränkter Herr sey; die Worte, er gab allen ihren Namen, biethen mir, nach meiner Meynung, eine noch wichtigere Betrachtung dar; er hat also geredet, ehe er Jemand gehöret hatte, erstes Wunder, welches diese Worte entdecken; in der That, niemand unter uns redet, ohne daß er einen andern reden gehöret habe; und wir haben von der Erfahrung, daß alle von Geburt gehörlose Stumme sind. Sehet ein anderes, welches mich nicht weniger als das vorhergehende verwundert, das ist der Gebrauch, welchen er von dem Reden gemachet hat, das ist der Gebrauch, welchen seit dieser Zeit die Menschen davon machen; dieses ist eines von den Wunderwerken der Natur, welches jederzeit diejenigen in Verwunderung setzen wird, welche da in etwas aufmerksam seyn werden; ihr, wie wenig ihr dermalen nachdenken möchtet, daß ich zu euch rede, ihr würdet, dadurch in Verwunderung gesetzet, euch schämen, daß ihr dieses Wunder niemals bewundert habet, ihr würdet zu euch selbst sagen: dieser Mensch redet mit mir, und ich höre ihn; wie kann es geschehen, daß seine Zunge so deutliche und auf so viele Arten veränderte Töne

von

von sich giebt? wie gehen, durch Hülfe der Töne, seine Gedanken und Empfindungen in meinen Verstand? wie theilet die auf eine solche Weise geschlagene und das Gehörhäutlein rührende Luft, meiner Seele diese Menge von Gedanken mit, welche in der seinigen sind? Nein, würde ich alsbald sagen, ich werde niemals auf alle diese Fragen vernünftig antworten können; ich sage dann, dieses bist du, o mein Gott! der du bist, und der du allein der Urheber eines Wunders seyn kannst, welches nur deswegen aufhöret uns zu entzücken, weil es gar zugemein ist.

Wie, setzet Moses noch hinzu, Adam alles, darinnen eine lebendige Seele, genannt hat, also ist sein Namen; welches neue Wunder! Adam sieht die Thiere das erstemal, er ist noch nicht der Zeuge von ihrer List, ihrem Fleiße, noch von ihrer Vorsicht und Arbeit gewesen, welche das eigentliche Wesen eines jeden derselben bemerken, und indessen kennet er sie schon; dem Löwen giebt er einen Namen, welcher seine Grausamkeit anzeiget; der Ameise einen Namen, welcher ihren Fleiß bedeutet; der Schlange, einen Namen, welcher von ihrer Klugheit eine Anzeige giebt. Welche Erkenntniß eines Menschen, welcher ohne Erfahrung, ohne Gelehrsamkeit, die Eigenschaften der unvernünftigen Geschöpfe also unterscheidet.

Hier wäre der Ort von einem viel wichtigen Kenntniße zureden, von dem Kenntniße, welches er seinen Schuldigkeiten, von Gott und seiner selbst hatte; es würde auch der Ort seyn mit euch von dieser Unschuld zu reden, welche zur Decke seiner Unschuld diente, von diesem vollkommenen Gleichgewichte, darinnen er war, in Ansehung des Guten und Bösen, von dieser heiligmachenden Gnade, welche ihn über die Natur erhob, und ihn zu einem Kinde Gottes machte; von dieser Gerechtigkeit, welche wir ursprünglich nennen, weil er sie von seinem Ursprunge besaß, und es bey ihm stund, selbe seinem Nachkommen zu hinterlassen, von diesem Zustande, da man keinem Leiden unterworfen ist, welcher ihn dem Schmerzen unzugänglich machte, von dieser Unsterblichkeit, welche er in der Frucht von dem Baume des Lebens fand; aber ich kürze es ab, und um die meisten dieser Puncten zu erklären, will ich euch eine Stelle des heiligen Augustinus anführen, daraus ich die sittlichen Schlüsse ziehen werde, welche auf diese Rede folgen.

„Der Mensch, saget er (g), lebte in dem irdi-
„ schen Paradiese, in vollkommener Freyheit, und
„ nach seinem Verlangen, die ganze Zeit über, als
„ sein Wille unterthänig blieb dem Willen Gottes,
„ den er genoß, und dessen Wille ihn gut machte.

„ Er

(g) Lib. 14. de civit. Dei cap. 26.

„ Er lebte in dem Ueberfluße, und ohne Noth-
„ durft, und es war in seiner Gewalt da allezeit zu
„ leben. Seine Nahrung war bereit und gegen-
„ wärtig, und er könnte die Absicht nicht vertragen.
„ Die Frucht des Lebens hinderte ihn zu veralten,
„ und entkräftet zu werden; sein Leib war der Fäul-
„ niß nicht unterworfen, auch nichts anders konnte
„ ihm schaden; also war er weder der Krankheit noch
„ der Gewalt ausgesetzet. Die Gesundheit war das
„ Gut seines Leibes, und der Friede das Gut seiner
„ Seele; und wie er in dem Orte seiner Wohnung
„ weder die Unmäßigkeit der Hitze noch des Frostes
„ erfuhr, so beunruhigte keine Leidenschaft der Be-
„ gierde oder der Furcht die stille Liebe für die Tu-
„ gend. Nichts betrübte ihn, und nichts brachte
„ ihm eine unbesonnene Freude. Gott machte den
„ Grund seiner Freude und seiner Glückseligkeit, er
„ war es, welcher diese Empfindung durch eine
„ brünnstige Liebe unterhielt, welche ein reines Herz
„ und gutes Gewissen hervorbrachte. Der Leib an-
„ statt den Geist zu beschweren, machte ihn aufmerk-
„ sam und wachbar, der Gehorsam dem Gesetze war
„ leicht und ohne Zwang, der Schlaf war frey und
„ ungezwungen, die Arbeit war ohne Ermüdung,
„ und die Ruhe ohne Ueberdruß; non lassitudo fa-
„ tigabat otiosum, non somnus premebat invi-
„ tum.

Dieses sind bishieher die Worte des heiligen Augustinus, welche ich glaubte, daß ich euch selbe nach der Länge melden müsse, um euch von den Freyheiten des unschuldigen Adams zu unterrichten; sehet itzt die sittlichen Schlüsse, oder vielmehr die gottseligen Empfindungen, womit ich euch in diesem Gespräche durchdringen wollte, dieses sind eben diejenigen, wovon Adam gerühret worden, in dem Augenblicke der Vereinigung seiner Seele mit seinem Leibe.

Du hast mir einen Leib gegeben, mein Gott! hat er ausgerufen, da er in diese Welt hereingieng, und da du mir denselben gegeben, hast du gewollt, daß er deiner Ehre gewiedmet werde; mein Wille ist der deine, und dein Gesetz ist mitten in meinem Herzen eingegraben, Deus meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Diese Empfindungen euers ersten Vaters annehmend, sehet also das was ich wünschte, daß ihr itzt sagtet, als wenn ihr alsbald euern Leib empfienget. Von dir ist es, Herr! daß ich diese Glieder erhalte, und zu dir ist es, daß ich den Gebrauch davon wieder bringen will; ich werde mich dieser Augen bedienen nicht zu Blicken voll Ehebruches und böser Begierden, sondern deine Herrlichkeit in dem Himmel, und die Dinge zu betrachten, wo selbe vorgesagt worden; videbo cœlos, opera digitorum tuorum: ich werde mich meines

Ge-

Gehöres bedienen, nicht die sterbliche Stimme der Schlange, die Stimme einer unkeuschen Dirne, oder eines Lasterhaften, welcher Ströme von Gotteslästerungen ausspeyet, anzuhören, sondern in dem Glauben, welchen ich bekenne, und in seinen Sachen mich zu unterrichten; fides ex auditu: ich werde mich meiner Zunge bedienen, nicht die Ehre meines Nächsten zu lästern, sondern dein Lob zu singen, o Herr! und deinen heiligen Namen in aller Zeit zu preisen; benedicam Dominum in omni tempore: ich werde mich meiner Hände bedienen nicht einem andern das seinige zu entziehen, sondern das meinige in den Schooß der Armuth auszuschütten; meiner Füße nicht zu laufen das unschuldige Blut zu vergießen, sondern die Unglücklichen zu erquicken, und ihnen den Frieden zu verkündigen; quam speciosi pedes evangelizantium pacem! Erster Entschluß, davon der Vater seinen Kindern ein Beyspiel giebt.

O Seele! saget er ferner, o Seele! sollet auch ihr sagen, du edlester Theil von mir! wie schön, wie liebenswerth, wie vortrefflich bist du! wie liebe ich dich, wie schätze ich dich! wie verdienest du alle Sorge von mir! ich werde auch für deine Erhaltung wachen, ich werde dich zwischen meinen Händen tragen, als eine zerbrechliche Sache von dem höchsten Werthe; anima mea in manibus meis semper. Ich werde niemals vergessen, daß du ein Ebenbild Gottes bist, ich wer-

de dieses Ebenbild von allem dem entfernen, was die Schönheit davon verdunkeln könnte, ich werde sie mit Tugenden auszieren, die einzige Zierde, deren sie fähig ist. Zweyter Entschluß, welchen ihr nach eben diesem Muster machet sollet.

O Mensch! fügte Adam hinzu, was bist du dann, warum krönet dich Gott also mit Ehren und Herrlichkeiten? und ich, müsset ihr hinzusetzen in Betrachtung der Wunderwerke der Vorsehung und der Gütigkeit, welche Gott ohne Unterlaß wegen euer wirket, und ich, wer bin ich, daß alle Geschöpfe, auf den Befehl des Allmächtigen, dergestalt zu meinem Unterhalte, ja so gar zu meinen unschuldigen Vergnügen beytragen? Wegen meiner ist es, es ist mir nicht erlaubt daran zu zweifeln, wegen meiner ist es, daß der Winter die Erde dünget, daß der Frühling die Felder erneueret, daß der Sommer ihre Aernte gelb und der Herbst ihre Früchte reif machet. Wegen meiner ist es, daß der Wurm seine Seide spinnet, daß das Schaf seine Wolle trägt, daß der Thau und die Stralen der Sonne die Purpurschnecke, und den Flachs wachsen machet. Wegen mir ist es, daß die Sterne an dem Himmel schimmern, daß die Sonne auf- und untergehet, daß in gewissen Jahrszeiten die Westwinde wehen, daß es so viele unterschiedliche Gattungen von Fleische, Hülsen und andern Früchten giebt, daß von diesen unter-

unterschiedlichen Speisen eine jede einen besondern Geschmack hat; omnia commemorare quis possit? Wer könnte alle leiblichen und geistlichen Gutthaten zählen, welche so gar dem Menschen, dem Sünder vorbehalten sind, das ist, was ihr mit dem heiligen Augustinus sagen sollet (h), und indessen müsset ihr mit ihm fortfahren, dieses da ist der Trost der armseligen Wandersleute, und nicht die Belohnung der Glückseligen. Ey! wie muß dann diese Belohnung beschaffen seyn, wenn der Trost der Armseligen so süß, so vielfältig ist! quæ igitur illa sunt, si tot, ac talia, & tanta sunt ista! Was wirst du, o mein Gott! denen geben, welchen du das ewige Leben bestimmet hast, du, welcher so viel denen giebst, welche zu einem ewigen Tode werden verdammet werden. Was für Glückseligkeit werden dorten diejenigen genießen, welche sich den Tod deines eingebohrnen Sohnes zu Nutzen gemacht haben, und in dessen Gnade sterben werden! dieses ist, meine Brüder! das Glück, so ich euch wünsche im

Namen des Vaters, und des Sohnes,
und des heiligen Geistes,
Amen.

(h) Lib. 22. de civ. Dei, cap. 24.

Siebente Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des ersten Artickels, und der vorhergehenden Rede.

Text, Genes. 2.

De ligno scientiæ boni & mali ne comedas.

Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen.

Es ist genug, meine Brüder! euch diese Worte des Herrn zu unserm ersten Vater anzuführen, um euch des Ursprunges von euerm Unglücke zu erinnern, und den quälenden Schmerzen in dem Grunde euers Herzens zu bewirken. Adam ist in den Garten des Wohllustes gesetzet worden, damit er selben baue, damit er ihn bewahre, damit er die Ursachen zu jener erhabnen Betrachtung davon herleite, welche nach der Maaß seines Standes eingerichtet wäre; nichts saget der heilige Augustinus,

war

war unschuldiger als der Ackerbau, nichts eigentlicher das Gemüth zu Gott zu erheben, als die Menge der Wunder, welche unter dem gemeinen Laufe der Natur verborgen sind; quid hoc opere innocentius vacantibus? quid plenius magna consideratione prudentibus? Nachdem er, während einer gewissen Zeit den Schöpfer in der Betrachtung und dem Gebrauche seiner Geschöpfe gepriesen, sollte er, und sein Nachkommen, ohne zu sterben, von diesem irdischen Paradiese in ein anders gelangen, davon das erstere nur eine Vorstellung war. O glückseliger Stand des unschuldigen Menschen, da er von der Hand seines Schöpfers hervorgieng!

Diese Glückseligkeit, meine Brüder! war an ein Bedingniß angeheftet; ich bin dein Schöpfer und dein Meister, hatte der Herr zu dem Adam gesagt, als er ihn in diesen Garten, seinen Palast, hineinführte, ich habe dich über die Erde, als ihren Könnig gesetzet, ich mache dich zum Meister von allen Bäumen dieses angenehmen Gartens, nur einen nehme ich davon aus, den von der Wissenschaft des Guten und des Bösen, ich fodere als ein Zeichen der Huldigung, welche du mir schuldig bist, daß du dich davon enthaltest. Dieser Baum ist gut, es ist wahr; aber gedenke, daß der Gehorsam unendlich besser ist; erwäge, daß wie vortrefflich auch diese Frucht ist, selbe ein tödtliches Gift wird werden,

wenn du wider meinen Befehl davon isseſt; de ligno ſcientiæ boni & mali ne comedas, in quocumque enim die comederis ex eo, morte morieris.

Dieſe Worte der Herrn mit der Auslegung des heiligen Auguſtinus (a), welche ich da beygeſetzet habe, zeiget uns, daß nichts gerechter, nichts leichter, noch wichtiger war, als die Treue und Befolgung dieſes Gebothes. Der Schöpfer begehret von ſeinem Geſchöpfe ein Zeichen ſeiner Abhängigkeit; was iſt gerechter als dieſes bewilligen? dieſes Zeichen der Abhängigkeit ſchränket ſich ein in das Enthalten von einer einzigen Frucht in einem Garten, wo ſich alle Gattungen der vortrefflichſten Früchte befinden; was iſt leichter als ein ſolches Enthalten? Davon hängt das Leben des Adam und ſeines ganzen Nachkommens ab; was iſt wichtiger? wie wird er zu entſchuldigen ſeyn, wenn er nicht gehorſamet? Ein ſolcher Ungehorſam iſt nicht wahrſcheinlich, aber zum wenigſten iſt er möglich, und eben daher, weil er möglich iſt, können wir in einer vollkommenen Sicherheit ſeyn, wir, derer Schickſal von dem Guten oder Böſen Gebrauche abhängt, welchen dieſer allgemeine Stammvater von ſeiner Freyheit machen wird? In dem Zweifel eines nahen uns allen wichtigen Ausganges, iſt ein jeder aufmerkſam, unruhig, zwiſchen Furcht und Hoffnung. Ach! es ſcheint mir alſo, ich

(a) In Pſal. 70.

ich werde da gewahr, wie jene Wellen, welche in einem Augenblicke den Schiffmann in den Himmel erheben, in dem darauffolgenden Augenblicke bis in Abgrund stürzen, eines nach dem andern, es die Hoffnung ist, welche euch erhebt und beruhiget; es die Furcht ist, welche euch hinunterstürzet und darniederschlägt. Auf die Bothschaft eines allgemein betrübten Ausganges, zerreißet man sich die Kleider, man schlägt sich auf die Brust .... Ach! welches erbärmliche Geschrey wird das eurige, wenn man euch verkünden wird .... Aber lassen wir uns nichts merken, so viel es möglich ist, begnügen wir uns dermalen, zu sagen, daß von der höchsten Stufe des Glückes, wo ihr den Menschen gesehen habet in dem ersten Puncte dieser Rede, er in den Abgrund der Demüthigung gefallen ist, welches den zweyten Puncten der vorhergehen Rede machet.

Einziger Punct.

Allezeit wider Gott erhabne Hoffart des Menschen! du foderst es also von mir, und ich muß, um dich zu demüthigen, hier den unaussprechlichen Schmerzen erneuern, die Geschichte von dem Unglücke des menschlichen Geschlechtes melden, und bis zu dem Ursprunge der Zähren hinaufsteigen, welche in allen bewohnten Orten des Erdbodens strömen. Ach! wenn es nur diese Arbeit kostete, um die letzte

von deinen Wurzeln auszureuten, wie willig wollte ich diese unternehmen! Der Erfolg mag seyn, wie er will, ich steure mich auf dich allein, mein Gott! ich will, meine Brüder! vielmehr, um euch alle demüthig, als euch eure Demüthigung erkennen zu machen, die Sünde unsers ersten Vaters betrachten, welche auch die unsre ist, 1. in der Versuchung, welche derselben vorhergegangen ist, 2. in den Umständen, welche dieselbe begleitet haben, 3. die Bestrafung, welche darauf gefolget ist.

Bisher ist in dem Paradiese unser erster Vater ohne Unwissenheit, ohne böse Begierde, ohne vorhergehende Sünde versuchet worden. Ey! welcher Ort ist demnach so heilig, wo die Versuchung nicht wird zu fürchten seyn? Welche Tugend ist so vollkommen, dazu ihre Anfälle nicht kommen können? Nein es ist weder Ort, noch Tugend, welche auf Erden der Versucher ehret. Kühn bis zu einem unverschämten Wesen, hat er sich unterstanden bis in die Wohnung der Unschuld selbst hineinzudringen, ihren Thron zu erschüttern; ihr Reich zu zerstören, ihre unschuldigen Unterthanen zu vergiften; welche Kühnheit dieses Versuchers! Aber man muß sehen, wie selbe ihm gelungen hat, um zu verhindern, damit sie ihm fernerhin nicht eben so gelinge.

In

In der Absicht es euch zu zeigen, werfe ich meine Augen nach dem irdischen Paradiese, wie ich es die Vorhergehenden Tage gethan habe; und auf einmal, welche Bewegungen folgen auf die, welche ich bis daher in dem Grunde meiner Seele empfunden hatte! Anbethung, Lob, Erkenntlichkeit, Verwunderung, sind das, so mich bey dem Sehen dieses Paradieses bis diesen Augenblick gerühret hatte; und dermalen, nachdem mich die Verwirrung, die Furcht, der Schrecken überfallen hat, fühle ich mich genöthiget auszurufen: Welcher Ort! der ein Kriegstheatrum wird, der halsstarrigste, der gefährlichste, der betrübteste von allen Kriegen, welche jemals entstehen werden: Kinder! euerm Vater selbst ist derselbe angekündet, er betrifft eine Krone, die er euch zu überlassen beladen ist. O wie wichtig ist also diese Schlacht für euch! was für eine Aufmerksamkeit von Seiten euer auf alle Bewegungen der Schlagenden!

Anfangs sehet die List, welche Lucifer anwendet, (dieses ist der Name des Fürsten dieser aufrührischen Engel, davon ich mit euch in dieser Predigt handeln werde, da ich mit euch rede von den Engeln überhaupt, von dem Unterschiede, welcher unter den guten und bösen Engeln ist, von dem Vertrauen, welches wir zu jenen haben können, und von der Furcht, welche wir vor diesen haben sollen,) sehet, sage

sage ich, die List, die Lucifer anwendet, damit ihm seine verfluchte Absicht gelinge, den ersten Menschen, und mit ihm sein ganzes Nachkommen zu Grunde zu richten. Weil er seine Sinne nicht bewegen, seine Einbildung nicht verwirren, über die Kräfte seiner Seele nicht wirken, noch mit ihm selbst reden konnte, hat er sich in den Körper einer Schlangen begeben, eines Thieres, welches, wie die heilige Schrift meldet, das listigste von allen Thieren ist, und wegen seiner List, seiner Behendigkeit, und seiner Leichte sich einzuschleichen, das geschickteste ihn in seinen krummen Falten und seiner gefährlichen Schmeicheley vorzustellen. Aus dem Leibe der Schlange redet er anfangs zu dem Weibe als zu dem schwächesten Geschlechte; und mit dem Tone des Mitleidens, dessen sich seine Abgeordneten gegen euch bedienen, wenn sie, zum Beyspiele, euch verleiten wollen, daß ihr das Gesetz der Fasten oder des Enthaltens von Fleisch essen verletzet . . . . warum, saget er, hat euch Gott gebothen, daß ihr nicht essen sollet, von allen Bäumen des Paradieses? Diese Worte, welche einen zweyfachen Verstand haben, davon der eine wahr, und der andere nicht wahr ist, hätte bey dem Weibe ein Mistrauen erregen sollen, billig wider den Urheber dieser zweydeutigen gekünstelten Rede zornig, hätte sie, saget der heilige Chrysostomus, selbe mit Abscheu verwerfen, und ihr erklären sollen, daß sie weder mit ihr reden, noch sie anhören wolle, dieses

ses ist, was die Vernunft ihr sagte, dieses ist, was selbe, ihr jungen Weibsbilder! von euch fodert, wenn er eurer Keuschheit mit zweydeutigen Worten Fallstricke leget; aber da sie diese kluge Lehre vergaß, wie ihr selbe in der Gelegenheit vergesset, was thut sie? Sie warf die Perlen vor die Schweine, und antwortet, es sey ihnen ein einiger Baum verbothen, hierdurch thut sie des Versuchers Absicht vollkommen genug, welche anfangs nur dahin gieng, sie zu einer Unterredung zu veranlassen: es wußte diese listige Schlange, das, was uns so viel Mühe kostet, euch begreiflich zu machen, daß ein kleiner Funken bald eine große Feuersbrunst verursache, daß ein Abgrund einen andern nach sich ziehe, daß der, welcher sich der Gefahr aussetzet, in der Gefahr umkommen wird, daß der erste Fehler zu dem zweyten verleitet: er hat sich nicht geirret.

Auf den Fehler, welchen das Weib begieng, da sie den bösen Geist anhörte, ist bald ein zweyter mehr beträchtlicher, und auf den zweyten ein dritter und noch mehr erschrecklicher gefolget. Gott hatte gesagt, daß sie und ihr Mann gewiß sterben würden, wenn sie von der verbothenen Frucht äßen; diese Gewißheit hat sich bey ihr in einen Zweifel verändert, seitdem sie der Stimme des Versuchers Gehör gegeben hat, sie saget ihm nicht, daß sie gewiß, sondern daß sie vielleicht sterben werden, wenn sie das

Ge-

Geboth verletzen, welches ihnen gemacht worden, ne forte moriamur; Gott bekräftiget, saget der heilige Bernhard, das Weib zweifelt, und der Teufel, welcher nur den Augenblick erwartet sie in den Abgrund zu stürzen, läugnet standhaft, und untersteht sich so gar Gott einer niederträchtigen Eifersucht anzuklagen, da er sagte, mit nichten werdet ihr des Todes sterben; denn Gott weis, daß, an welchem Tage ihr davon esset, euere Augen werden aufgethan, und daß ihr seyn werdet wie Götter, und wissen das Gute und das Böse, deßwegen hat er euch verbothen davon zu essen; welche erschreckliche Gotteslästerung dieses Verleumders! Und warum hat Eva die Ohren nicht verstopfet, und die Flucht ergriffen! Dieses ist, meine Brüder! daß man sich den Vortheil der Herrlichkeit Gottes sehr wenig zu Herzen gehen läßt, wenn man lebhaft von einigen Leidenschaften eingenommen ist; das ist, daß eine Lüge, welche schmeichelt, fast allezeit besser aufgenommen wird, als eine Wahrheit, welche beleidiget; und nach dieser Anmerkung wird Eva, zwischen Gott auf einer und dem bösen Geiste auf der andern Seite gestellet, dem Vater der Lügen mehr als dem Ursprunge aller Wahrheit glauben. Von itzt an also wird sie, ihre Aufführung nach ihrer betrügerischen Hoffnung richtend, gehen, sie wird die Frucht dieses Baumes der Wissenschaft betrachten, sie wird dieser unruhigen Leiden-

schaft

schaft des Vorwitzes genugthun, die uns das betrachten machet, welches zu begehren uns nicht erlaubt ist, mit einem Worte sie wird den letzten Schritt wagen, der ihr noch übrig ist, und ihre Wohllust zu begnügen, wird sie davon essen. Also führet der Versucher die Eva stufenweise von der Unaufmerksamkeit zum Zweifel, von dem Zweifel zur Untreue, von der Untreue zu dem Hochmuthe, von dem Hochmuthe zum Vorwitze, von dem Vorwitze zur Wohllust; die zwey Ende schienen euch anfangs entfernet, ihr habet so gar nicht gewahr genommen, daß das erstere sich bis an das letztere erstrecken sollte, und indessen mit welcher Geschwindigkeit ist Eva von dem einen bis zu dem andern gekommen! Ey! wie viele meiner Zuhörer sind eben so von einer Gefahr in die andere gefallen? Fliehet den Versucher, fliehet ihn, so bald ihr ihn gewahr werdet, unterdrücket alle hervorkeimenden Leidenschaften, umsonst würdet ihr euch auf die Gnade, oder auf euch selbst verlassen, wenn ihr geschehen lasset, daß selbe sich festsetzen, dieses ist die Lehre, welche uns die Eva giebt durch ihre so schnellen und so vielfältigen Fehler, die ich euch eben gemeldet habe.

Ein noch größerer Fehler als alle vorhergehenden, ist das einschleichende Eingeben, davon die Folgen ihrem Manne und uns allen so gefährlich gewesen sind. Das Versprechen des Satans war

bis-

bisher ohne Wirkung, und das Weib wird sich ohne Zweifel über den Versucher beschweret haben, daß er sie verführet hatte: meine Worte werden nicht erfüllet werden, antwortet dieser, ihr werdet nicht wie Götter seyn, es sey dann, daß Adam wie du von der Frucht dieses Baumes gegessen habe, und es ist nothwendig, daß du ihn bewegest davon zu kosten: Sehet also dieses hochmüthige Weib, sehet sie bey dieser Verführung, wie sie die Schlange ihres Mannes wird! voll der Einbildung von ihrer Unabhängigkeit, durch eine Hoffart, welche keine Gränzen mehr kennet, außer sich selbst gebracht, blindlings, mit Gefahr sich und ihren Mann zu verderben, welchem sie zur Gehülfinn gegeben worden; sie geht. Ach, Unglückselige! wohin führet die Leidenschaft deine Schritte? halt, und betrachte die äußerste Gefahr, wohin du läufst, sieh, untersuche zuvor, was dein eigner Nutzen, deines Mannes, deiner Nachkommen, deines Gottes von dir fodert! Aber nein, kein Nachdenken hält die eingenommene Mörderinn zurücke, sie geht, sie biethet ihrem Manne die Frucht an, durch ihre verführerischen Liebkosungen erhält sie, daß er davon ißt, deditque viro suo, qui comedit.

Großer Gott! was belehrest du mich hier? Adam hat von der verbothenen Frucht gegessen, er hat weniger Furcht dir zu misfallen als seinem Weibe, sei-

seiner Untergebenen! er war dir ungehorsam, seinem Namen, und dem unsern! O erschreckliche That, welche damals die Sonne beobachtet hat! O Laster, welches allein alle Laster in sich einschließt! O frevelhaftes Beginnen! O Gottesraub! O Schimpf... So sind die Kennzeichen beschaffen, welche den Ungehorsam unsers ersten Vaters bemerken.

Erschreckliches Unternehmen wider die göttliche Majestät, erstes Kennzeichen von der Sünde des Adams; da er selbe begieng, wollte er Gott gleich werden, und wenn er es nicht gesagt, so hat er es zu sagen seinem Weibe gestattet, ich werde wie der Allerhöchste seyn. Verfluchter Gottesraub, zweytes Kennzeichen von der Sünde Adams; sein Leib war der Tempel, seine Seele war der lebendige Tabernackel der Gottheit, und er hat das eine und das andere entheiliget. Geistlicher Ehebruch, drittes Kennzeichen von der Sünde des Adams; die Seele war nicht allein das Ebenbild, sondern die geliebte Braut Gottes, und sie hat sich beflecket, da sie sich dem Teufel ergeben, welcher davon der Ehebrecher geworden ist. Größte Ungerechtigkeit, viertes Kennzeichen von der Sünde Adams; er hat sich dir entzogen, o bester von allen Vätern! um sich dem härtesten Meister zu übergeben. Unersättliche Begierde, fünftes Kennzeichen von der Sünde Adams; er hat ein Gut gesucht, welches ihm nicht

zustund, und hat es vielmehr gewollt als das, was ihm erklecklich war. Ungeheurer Undank, sechstes Kennzeichen von der Sünde des Adams; er geht aus der Hand Gottes hervor, mit Gutthaten angehäufet, und er verweigert ihm das leichteste Zeichen der Erkenntlichkeit. Der erschrecklichste von allen Todtschlägen, siebentes Kennzeichen von der Sünde Adams; ach! das ist, daß mit einem einzigen und ebendemselben Streiche er sich und all seine Nachkommen getödtet hat. O unaussprechlicher Fall! ruina ineffabilis! o unaussprechlich große Sünde! ineffabiliter grande peccatum! sie ist so groß, saget der heilige Augustinus, von dem ich diesen Gedanken entlehnet habe, für den meisten Theil, sie ist so groß, daß selbe nennen, und alle Sünden nennen, welche man erdenken kann, eines ist (b).

Adam hat von der verbothenen Frucht gegessen; Ach! wehe ihm! wehe seinen Kindern! wehe mir! es ist geschehen, alles ist verloren, es ist nichts mehr als Uebel auf der Erde zu gewarten. Seufze demnach, meine Seele! leid, mein Leib! weinet meine Augen! daß die Höhlen der Einöden! daß das Gewölb des Himmels von dem Geheule meines Unglückes wiederschalle! Mein einziger Trost ist durch betrübtes Gesang dieses bekannt zu machen, meines gleichen damit zu unterhalten, euch damit zu unterhal-

(b) Enchirid. cap. 45.

halten, euch alle da, die ihr mit mir und eben so viel als ich Theil daran habet; lasset uns also mit einander betrachten, um mit einander unsere Zähren nach diesen Betrachtungen, zu vermischen.

Der unglückliche Bissen ist kaum verschlungen, so sieht Adam alsbald, nicht die Wirkung von dem Versprechen des Verführers, nicht die Unabhängigkeit, welche er verlanget hatte, sondern die Wirkung des göttlichen Zornes, die himmlische Rache, welche haufenweise und von allen Theilen über ihn herfällt. Er sieht, erstes Unglück, welches wir, wie er, erfahren, er sieht, daß seine untreue Seele nicht mehr das herrliche Ebenbild der Gottheit ist, daß es die am meisten ähnlichen Züge verdunkelt hat, als die von der Gerechtigkeit, von der Heiligkeit, von der Erkenntlichkeit .... sind gänzlich ausgeloschen. Er sieht, zweytes Unglück, welches wir ebenmäßig erfahren, er sieht, daß sich dichte Finsternisse in seiner Vernunft erheben, und diesen Verstand verfinstern, dessen Licht so durchdringend und so weitläuftig war. Er sieht, drittes Unglück, welches uns mit ihm gemein ist, er sieht, daß er bis in seinen Geist Fleisch geworden ist, er, welcher zuvor bis in sein Fleisch Geist war; er ward gewahr die Unordnung in seinen Gliedern, er ist erstaunt in ihm zween Menschen zu bemerken, die sich zu bestreiten anfangen, um erst mit dem Tode ihren Streit

zu enden. Er sieht, viertes Unglück, welches uns von ihm herkömmt, er sieht, daß er nackend ist, weil er das kostbare Kleid der Unschuld verloren hat, welches ihn bedeckte, er sieht es, und erröthend, flicht er die Blätter des Feigenbaumes in einander, davon er sich und seiner unglücklichen Gespaninn eine Gürtel machet. Er sieht, fünftes Unglück, welches uns in der Nähe folget, wenn wir gesündiget haben, er sieht, und empfindet in sich selbst einen Zeugen, der ihn anklaget, einen Richter, der ihn verurtheilet, einen Henker, der ihn zerreißet; er sieht alle diese Unglücke, und alle diese Unglücke sind nur der Anfang von dem größten, initia sunt dolorum: Sehet diese Unglücke, höret ihr Sünder! und zitteret für euch selbst.

Ein Schuldiger ist immer in Furcht, Adam höret die Stimme des Herrn, welcher Nachmittags in dem Paradiese herumgieng, und diese Stimme, welche kurz zuvor in seiner Seele die Freude und in seinem Angesichte die Heiterkeit hervorbrachte, hat so gar seine Vernunft verwirret; er vermeynet, die Dunkelheit der Bäume werden ihn vor dem Gesichte Gottes verbergen können, er versenket sich in die dunkelste Gegend des Gartens um sich da zuverbergen. Was für eine Thorheit eines solchen Gedanken! und wo wird der Sünder hingehen, o du, der du alle Orte besetzest! um sich deinem Gesichte und deinem Urtheile zu entziehen?

Ohne

Ohne Verschub wird das von dem ersten Menschen vorgenommen: wo bist du Adam, saget ihm anfangs der Herr, um euch, ihr verleumderischen Zungen! zu belehren, Niemand unangehöret zu urtheilen noch zu verurtheilen, und dem Schuldigen Platz zu geben, seinen Fehler zu bekennen, und also die Vergebung davon zu erhalten, wo bist du bis auf diese Stunde gewesen? wo bist du gegenwärtig? wie war die Herrlichkeit, in der ich dich erschaffen habe? wie tief ist der Abgrund darein du gefallen bist? wie ist dir dieser Fall begegnet? wer ist da der Dieb, der dich ausgeraubet hat? welches Ungewitter hat diesen Schiffbruch verursachet, darinnen du alles dein Glück verloren hast (c)? Adam ubi es? Ich habe deine Stimme in dem Paradiese gehöret, antwortet Adam furchtsam und zitternd, und ich habe mir gefürchtet, dieweil ich nackend war. Du bist nackend, erwiedert der Herr, ey! woher weist du das? Nicht wahr daher, weil du von der Frucht des Baumes gegessen hast, welche zu berühren ich dir verbothen hatte? war dann dir diese Frucht nothwendig? war dann deine Freyheit gar zu eng eingeschränkt? haben die andern Bäume zu deinem Vergnügen nicht überflüßig alles dargebothen? Welche Verachtung meines Gebothes? welchen Vortheil konntest du von deiner Untreue gewärtigen? was hat dich dazu verleiten können (d)?

(c) Chryf. hic. (d) Ibidem.

Ihr habet es erfahren, meine Brüder! und vielleicht mehr als einmal, der erste Gedanke eines in seiner Sünde verrathenen Sünders, ist, einen scheinbaren Vorwand zu suchen, um sich zu entschuldigen, und sehet die Versuchung, welcher Adam und Eva eines nach dem andern unterliegen: Adam anstatt seinen Fehler zu bekennen, entschuldiget sich ohne Barmherzigkeit mit Anklagen dieses Weibes, für welche er eine so nachtheilige Gefälligkeit hatte; das Weib, welches du mir für eine Gesellinn gegeben hast, hat mir von der Frucht des Baums dargebothen, ich habe auf ihr Zureden davon gegessen; also leget er die Schuld auf die Eva, zufrieden, daß sie zu Grunde gehe, wenn nur er sich errette: das Weib anstatt sich zu demüthigen wegen ihrem Ungehorsame schämte sich nicht die Schlange anzuklagen, sie hat mich betrogen, saget sie ohne Bestürzung, und ich habe davon gegessen. Was für Entschuldigungen, meine Brüder! und zu was können diese vor dem dienen, der das Innerste des Herzens weis! auch ohne Ansehen des Adams und der Eva ihren auf das einfältige Bekänntniß der That, ist das Urtheil alsbald ausgesprochen worden, anfangs der Schlange, hernach der Eva und endlich dem Adam.

Dieweil du solches gethan hast, saget der Herr der Schlange, weil du verführet hast ein Geschöpf,

schöpf, welches mir lieb und nach meinem Ebenbilde gestaltet war, so bist du verflucht unter allem Vieh, und unter allen Thieren auf Erden; auf deiner Brust sollst du gehen und Erde essen alle die Tage deines Lebens; Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe: und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse mit List nachstellen. Sie wird deine Gewalt zermalmen durch die Kraft ihres Sohnes, und du wirst beißen die Ferse dieses Sohnes in dem Kreuzigen seines Fleisches; ipsa conteret caput tuum, & tu insidiaberis calcaneo ejus.

Gott sagte auch zu dem Weibe, das ist an euch, ihr Weiber! ist dieses Urtheil so wohl als an die Eva gerichtet, ich bitte es mit eben so viel Demuth anzuhören, als es demüthigend ist; ich will, saget der Herr, dir viel Elend zuschicken, und du sollst oftermals Schwanger werden: in Schmerzen du sollst du Kinder gebähren, du sollst unter des Mannes Gewalt seyn, und er soll über dich herrschen, und seine Oberstelle in Ansehung deiner soll eine wahre Herrschaft seyn, & ipse dominabitur tui. Sehet das Urtheil, welches das eine Geschlecht dem andern zum Unterthanen machet, das Weib dem Manne, und wenn sich das

Weib in dem unglückseligen Stande, darein wir uns versetzt befinden, nicht unterwirft, so wird die Natur noch mehr in Unordnung kommen, und die Sünde wird sich noch mehr vermehren, das ist die Erwägung, welche der heilige Augustinus machte (e), und die die tägliche Erfahrung bekräftiget. Erlaubet, ihr, des andern Geschlechtes! daß ich euch diese Erwägung ganz klar darlege; ich erkenne an euch ganz gerne die Gaben des Schöpfers, ich erkenne, daß das Weib dem Manne gleich ist, Gott hat mir dieses angezeigt, da er sie aus einer seiner Rippe bauete; ich erkenne, daß sie des Mannes Gehülfinn ist, Gott lehret mich es, und dadurch machet er mir begreifen, daß sie vor allem dazu bestimmet, den Eifer des Mannes, seine Erkenntlichkeit gegen Gott zu unterstützen, mit ihrem Beyspiele zu beleben, mit ihm das Lob ihres allgemeinen Meisters kundzumachen; ich erkenne, daß das aus einer Rippe des Adams, als er schlief, gestaltete Weib die Ehre hat die von der Seite des Erlösers errichtete Kirche vorzustellen, als er auf dem schmerzhaften Bette des Kreuzes entschlafen ist, es sind die Väter, welche mir es sagen; ich erkenne, daß das mit dem Manne vereinigte Weib, daß höchste Geheimniß von unsrer heiligen Religion, die menschliche mit der göttlichen vereinigte Natur vorbildet, es ist der heilige Paulus, welcher mich dieses lehret; ich erkenne endlich, daß ihr,

(e) De gen. ad litt, lib. 11.

ihr, wie eben dieser Apostel saget, die Ehre des Mannes seyd, wie der Mann die Ehre Gottes ist; aber erlaubet, daß ich diesem Lobe, welches euch vielleicht schon hochmüthig machet, ein Gegengewicht beyfüge, welches euch noch mehr demüthigen soll.

Eva hat die Verwirrung, die Unordnung, die Sünde in das irdische Paradies gebracht, und euer Geschlecht ist die Ursache von den Misbräuchen, welche in der Welt herrschen. Ihr seufzet, saget ihr jezuweilen, über die, welche in euerm Hause herrschen, über die, welche herrschen . . . . ich will mit euch sagen, bis in dem Tempel der Gerechtigkeit, ich will sagen bis in dem Heiligthume der Religion. Ihr seufzet wegen den Aergernissen, welche aller Orten entstehen. Ach! seufzet also wegen euch selbst, und wegen dem Ursprunge dieser Aergernisse, welche ihr in euch selbst erduldet. Seufzet wegen dieser Hoffart, die euch so leichtgläubig in allem dem machet, was man euch saget, jezuweilen von eurer Gestalt, jezuweilen von eurer Geburt und Vorzügen; jezuweilen von euern Natursgaben, von allem dem, was eurer Eitelkeit schmeicheln kann. Seufzet wegen der Eitelkeit, daß ihr euch selbst in euern Gesprächen, in euerm Aufputze, in allen euern Geberden schildert. Seufzet wegen diesem Geiste der Herrschsucht, welcher euch selbst beherrschet, und welcher um über andere zu herrschen, euch zu lasterhaf-

haften Gefälligkeiten, und Schandthaten verbindet, welche euch in den Augen Gottes verderben. Seufzet wegen dieser Eigenliebe, welche euch jene Achtsamkeit, die von uns eure Schwachheit fodert, als eine schuldige Huldigung dem Vorzuge euers Geschlechtes aufnehmen machet. Seufzet wegen eurer Wohllust der Sinne, wegen euerm Vorwitze, wegen allen jenen Lastern, welche ihr von der Eva ererbet habet, und davon ich mit euch geredet habe; verbesseret euch in allen diesen Stücken, unterwerfet euch in dem Geiste der Buße dem wider euch ergangenen Urtheile, lebet in der Unterwürfigkeit mit jener Sanftmuth, jener Bescheidenheit, jener Schamhaftigkeit, welche den wahren Sinn davon zu verstehen giebt, wie viele Misbräuche werden alsbald gehoben seyn! Aber vielleicht machet der Mann sich zu Nutzen diese Betrachtungen, und es ist Zeit ihn noch mehr zu demüthigen als das Weib, hierzu bedarf man nicht mehr als ihn seines Urtheiles zu erinnern.

Nun saget Gott zu dem Adam, und in seiner Person, zu euch allen Männern. Darum daß du die Stimme deines Weibes gehöret, und von dem Baume gegessen hast, von welchem ich dir befohlen hatte, du sollst davon nicht essen, so sey die Erde verflucht, nicht wegen dem Weibe sondern wegen dir, mit vieler Arbeit sollst

du deine Speise von ihr haben, alle die Tage deines Lebens, sie soll dir Dörner und Disteln tragen . . . . Im Schweiße deines Angesichtes sollst du das Brod essen, bis du wiederkehrest zur Erde, davon du genommen bist; denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden. Sehet das Urtheil, sehet die Vollziehung davon, welche gleich folget. Mit einer Gattung einer höhnischen Rede die Unempfindlichkeit des Adams zu erhitzen, setzte der Herr hinzu: Sieh! Adam ist worden wie einer von uns, und weis das Gute und Böse: damit er dann nicht etwann seine Hand ausstrecke, und nehme auch von dem Baume des Lebens, und esse und lebe in Ewigkeit; so verwies ihn Gott der Herr aus dem Paradiese der Wohllust, die Erde zu bauen, davon er genommen ist. Also trieb Gott den Adam hinaus: und setzte vor das Paradies der Wohllust die Cherubin, und ein feurig zu beyden Seiten schneidendes Schwert, den Weg zu dem Baume des Lebens zu bewahren. Also hat Gott angefangen das Urtheil auszuführen, welches er über den ersten Menschen ausgesprochen hatte, und von diesem Augenblicke an bitte ich euch den unglücklichen Adam besonders zu betrachten, da er, und mit ihm ihr selbst aus dem irdischen Paradiese hinausgehet. Ein so rührendes Schauspiel wird

euch

euch auf einer Seite erkenntlich machen die Strenge der Gerechtigkeit dieses Gottes, welchen die Sünde beleidiget, und auf der andern, die Empfindungen zur Buße, davon damals der Sünder Adam gerühret worden. Hernach euch selbst, die Menge euerer Sünden betrachtend werdet ihr begreifen, wie sehr ihr die göttliche Gerechtigkeit zu fürchten habet, und wichtig es euch ist, euch in die Empfindungen des büßenden Adams einzulassen. Lasset uns einige davon beschreiben, damit selbe in euere Herzen dringen.

Als er aus dem Paradiese gieng, hättet ihr ihn weinen, seufzen, sein und seiner Nachkommen Unglück bejammern, und ein erbärmliches Geschrey ausstoßen hören sollen, indem er sagte: es ist also geschehen, ergötzender Garten! ich werde nicht mehr deine süße Wohllust genießen, ich werde nicht mehr dieses zusammenstimmende Gesang so viel unschuldiger Geschöpfe, derer entzückende Stimmen mich bis zur Gottheit erhoben, ich werde nicht mehr betrachten deine rührenden Schönheiten, ich werde nur von ferne sehen, die bezaubernde Gegend, wo ein immerwährender Frühling herrschet, und wo das betrübte Bild des Schmerzens und Uebels verbannet ist! Angenehme und gar zu wenig geliebte Wohnung! nein, du wirst nimmer mehr die meinige seyn; ich gehe, großer Gott! wohin wird mich deine

Ge-

Gerechtigkeit führen? was für ein abscheuliches Thal ist dieses, wo ich hinuntersteige? Schauert meine Sinne! schwache Natur! eröffne deinen Busen dem Schrecken, alles erwecket hier denselben! o Erde! o Himmel! o Elemente! Ey! warum sollte ich nicht erblassen, wenn ich euch ansehe? Betrachte ich diese Erde, so sehe ich eine wegen meinen Sünden verfluchte Erde, deren obere Fläche mit Dörnern und Sträuchen bedecket ist, eine Erde von Erz, welche ich mit meinem Schweiße werde erweichen müssen, eine harte, unfruchtbare, undankbare Erde, welche mir mein Brod nur mit Reue geben wird. Sehe ich den Himmel an, so ist er für mich ein erzürnter Himmel geworden, wo Bliz, Donner, und Donnerkeile, erschreckliche Werkzeuge der göttlichen Rache geschmiedet werden. Sehe ich nach dem Meere, so scheint es nur den Befehl Gottes zu erwarten, um mich in seinen wüthenden Wellen zu verschlingen. Untersuche ich die Ordnung und den Lauf der Zeiten, so geht die eine dahin ihre gefrierenden Reifen, die andere ihre Luft, eine jede ihre Regen und Winde, die tüchtigen Pfeile mich zu durchbohren, loszulassen; welche erschreckliche Welt, deren ihre Geschöpfe ich insgesammt sich wider mich empörend gewahr werde!

Sehet dann das, was ich durch die Gnade war, und das, was ich durch die Sünde geworden bin.

Ich war auf der Erde wie ein König, und ich bin nun da als ein unglücklicher in das Elend verwiesener Mensch; die, welche ich bewohnte both mir nichts als Ergötzlichkeiten dar, und diese, welche ich da vor Augen habe, nichts als Plagen und Armseligkeiten; aller Orten sah ich Gefälligkeit das Bild der göttlichen Güte, und aller Orten werde ich das Bild der strengsten Gerechtigkeit gewahr: diesem Leibe war die Gebrechlichkeit und Krankheit unbekannt, und sehet nun verspühret er Schwachheiten und Ohnmachten; diese ihr selbst immer gleiche Seele genoß eine vollkommene Ruhe, und sehet, wie sie die Traurigkeit unterdrücket, wie der Verdruß sie darniederschlägt, wie der Schmerz sich in meinen Augen darstellet .... Ach! fließet meine Zähren! machet Ströme, womit die Schande des größten Lasters könne ausgelöschet werden; dieser Leib und diese Seele war durch ein unauflösliches Band vereiniget, wenn ich es gewollt hätte, und mit einer That meines lasterhaften Willens habe ich dieses Band zerrissen; das Urtheil ist gefällt, ich bin Staub und werde wider Staub werden, ich kehre von diesem Augenblicke dahin zurücke, ein tödtliches Verderben, welches von meiner Sünde herkömmt verändert bereits alle Theile meines Leibes, mein Leben ist kein Leben mehr, es ist ein beständiger Tod zwischen den zwo äußersten Gränzen, in denen ich gehe. Ich habe diesen Leib getödtet, ich habe diese Seele getödtet, ich habe den

Leib

Leib und die Seele getödtet von dieser unzahlbaren Menge der Menschen, welche in der künftigen Zeit werden gebohren werden, ich habe die Erde mit schuldigen, und die Hölle mit ewig unglückseligen Menschen angefüllet .... Allmächtiger Gott! ach! komm meiner Schwachheit zur Hülfe .... Dieses Gesicht des Zukünftigen benimmt mir den Gebrauch der Sinne und des Athmen, Eva, meine Gesellinn! ....

Bey diesem Worte, meine Brüder! stellet euch nicht einen Ehemann vor, welcher in Vorwürfe losbrechen will, diese Zeiten, bald einer lasterhaften Gefälligkeit, bald einer unerträglichen Härte, sind vorbey gegangen, eine heilsamere Zeit hat darauf gefolget; es ist mein Fehler, saget Adam zu der Eva, es ist mein großer Fehler, daß wir in diese feindselige Erde verwiesen sind; dieses ist meine Sünde, und nicht die deinige, welche uns in dieses Gefängniß gebracht hat, von wo aus wir eines nach dem andern zu dem Tode werden geführet werden. Wirst du es mir verzeihen? Werdet ihr Nachkömmlinge es mir verzeihen? Großer Gott! wirst du mir es verzeihen? Ja ich darf es mir hoffen, ungeachtet der unaussprechlichen Abscheulichkeit meiner Unthat; selbst dein Begegnen ist mir ein sicherer Bürge deiner Vergebung in Ansehung meiner, es ist das eines guten Vaters und nicht eines unerbittlichen

Rich-

Richters, ich sehe in der Peine und in dem Tode dazu du mich verdammest vielmehr deine Barmherzigkeit als deine Gerechtigkeit; du hast mich nicht hinuntergestürzet wie die Engel wegen meinem Ungehorsame, du hast meiner zu dieser Zeit geschonet, damit ich selben erkenne; ich habe meine Seele überlebet, nachdem ich sie getödtet hatte, dieweil du willst, daß meine Seele meinen Leib überlebe: und das, was du zu diesem Ende von mir verlangest, das ist, daß ich die Hand lobe, welche mich schlägt, das ist, daß ich in der Buße lebe und sterbe, da ich mich unterwerfe dem Leben und dem Tode, den erschrecklichen Streichen, welche du mir giebst: Ach! wenn dieser Kelch weit von mir gehen konnte; doch nicht mein sondern dein heiliger Wille geschehe!

In diesem Geiste der Buße, meine Brüder! hat unser erster Vater, seit seiner Verweisung aus dem Paradiese bis in den Tod gelebet. O das große! das vortreffliche Muster für seine Kinder! Zween Umstände besonders verdienen hier eure Aufmerksamkeit, das ist die Länge, und die beständige Dauer der Buße des Adams: sein Leben erstreckte sich neun hundert und dreyßig Jahre, und dieses war beständig das Leben eines ins Elend Verwiesenen, der mit dem Fluche beladen ist, welcher sich bis auf die Erde erstrecket, die er bewohnet; sehet seine Länge! Gesetzt auf der Seite des irdischen Paradieses, in eine

mit

mit Dörnern bewachsene Gegend, seine Arbeit, sein Schweiß, seine Schwachheit, seine Nothdurft Leibes und der Seele, das Vergangene, das Gegenwärtige, das Zukünftige, alles erinnerte ihn seiner Sünde; ihm war genug seine Kleidung von den Häuten der Thiere zu betrachten, um sich seiner vergangenen Erhebung, und seiner gegenwärtigen Erniedrigung zu erinnern, alle diese Gegenstände betrübten ihn, aber was war dieses Betrübniß in Vergleichung dessen, von dem ich reden will.

Als Adam am Ende eines Jahrhundertes seine Kinder, welche von ihrer Geburt zur Sünde geneigt waren, als Sünder sieht; als er die einen Wohllüstig, die andern Hochmüthig sieht; als er den Cain geitzig, eifersüchtig, dem Abel wegen seiner Tugend und seinem Wohlergehen misgünstig sieht; nachdem er vernimmt, daß dieser Erstgebohrne der Mörder seines Bruders geworden ist, als er, da er mit der Eva hinzu geht, zuerst (f) eine ausgestreckte menschliche Gestalt, ohne Bewegung, sieht, als er sich derselben nähert, sie gleichsam zu erwecken, sich ihm zum erstenmal das Bild des Todes darstellet (g), als er auf seinen erblaßten Lefzen, auf seinem mit Blute bespritzten Angesichte, auf seinem Leibe, welcher nun nichts als ein Todtenkörper ist, dasselbe geschildert er-

(f) Chryf. hic hom. 19. (g) Id. ibi.

ersieht; o Unthat! rufet unser Büßer auf; o Laster! o unverzeihliche Kühnheit! der Bruder ist aufgestanden wider den Bruder, der unglückselige Cain hat seine Hände in das Blut des gerechten Abels eingetauchet! o abscheuliche Hand, wie hast du den Keil halten können? Wie? bist du nicht starr und unbeweglich geworden? . . . . Cain ist todt in seiner Seele! Ach! . . . er ist todt in seinem Leibe! diese doppelte Mordthat ist die Folge von meiner Sünde! also wird sie fortgehen, indem sie sich mittheilet, verewiget und vermehret! Abel! mein lieber Abel! wie lebhaft erinnert mich dein Tod meines Lasters! dieses ist der Leib meines Sohnes, eines Sohnes, welcher mein Trost, meine Stütze, meine Hoffnung war! Abel! wer wird mir geben, daß ich für dich sterben könne? Lasset uns schweigen, meine Brüder! lasset uns die Natur anhören, sie wird besser als wir das sagen, was in dieser Zeit der Trübsalen in der Seele des Adams vorgegangen ist. Selbe ist wie alle an der durch diese zwey Eheleute geheiliget worden; ihr Ungehorsam hat beyde zu berühmten Sündern, und ihre Buße zu großen Heiligen gemachet, wir können daran nicht zweifeln, die Schrift, die Väter versichern uns viel zu gewiß ihres Heils.

Erben ihrer Sünden! sträflicher als unsere ersten Aeltern wegen der Anzahl unserer Sünden, wegen der Erfahrung, welche wir von dieser strengen

Ges

Gerechtigkeit haben, mit welcher Gott die Sünde gestrafet hat, lasset uns in der Buße ihnen nachfolgend: lasset uns während unserm ganzen Leben dieselbe ausüben, wie lange sie uns auch immer scheinen mag; lasset uns alle die Uebel, welche uns umgeben, als eben so viele Strafen der Sünde betrachten, welche diesen vorgegangen ist, und derer, welche wir aus eignem Willen hinzugesetzet haben; lasset uns das wider uns in der Person unsers ersten Vaters ausgesprochene Urtheil demüthig annehmen, damit, wenn unser Leib zurücke gehen wird in die Erde, davon er gestaltet worden, unsre Seele in den Himmel zurückkehre, davon sie ihren Ursprung hat. Dieses ist die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Amen.

Achte Glaubenslehre.

Erklärung des zweyten Artickels des apostolischen Glaubensbekenntnißes.

Ich glaube in Jesum Christum.

Text, Luk. 2.

Vocatum est nomen ejus Jesus.

Sein Name ward Jesus genannt, bey der gewöhnlichen Handlung der Beschneidung.

Er konnte auch genannt werden der Heilige der Heiligen, der Glanz der Herrlichkeit, der Verwunderungswürdige, der Engel des grossen Rathes, der Vater der zukünftigen Zeiten, der allmächtige Gott, Emmanuel, und Gott mit uns; es ist kein Name der Herrlichkeit und der Majestät, welcher dem Kinde Maria durch seine Geburt in dem Schooße seines ewigen Vaters nicht erworben worden; der Name Jesus ist der, welchen er allen andern

dern vorgezogen hat, er ist der, meine Brüder! der, welcher am besten das barmherzige Vorhaben verkündiget, das er hatte uns zu erlösen, er ist der, welcher am kräftigsten zu der Ausführung dieses Vorhabens der Liebe gegen uns beyträgt, er ist der, welcher am meisten die Neigung zur Andacht einflößet, welche von unsrer Seite so nothwendig ist, um mit diesem Vorhaben einer unaussprechlichen Gütigkeit übereinzustimmen.

Verwunderung, Anbethung, Liebe, Erkenntlichkeit, Demuth, Hoffnung, ist, in der That, eine von diesen Empfindungen, welche bey dem Aussprechen dieses herrlichsten Namens Jesus nicht hervorgebracht wird? Wie verwunderungswürdig ist auf dem ganzen Erdkreise dieser Name, welcher bis an den Fuß des Thrones, bis auf die äußersten Gränzen der Welt ist ausgebreitet worden! wie anbethungswürdig ist dieser Name, vor welchem sich alle Knie biegen in dem Himmel, auf der Erde, und in der Hölle! wie lieblich ist dieser Name; welcher in einem Gott, welcher Menschgeworden ist, alle eingeschlossene Liebenswürdigkeit ausdrücket! wie süß ist dieser Name, der uns der größten Gutthat, jener der Erlösung, erinnert! wie heilsam ist dieser Name, welcher auf einmal dienet, die Hoffart des Menschen zu demüthigen, und seine Hoffnung wieder aufzurichten! Ja, meine Brüder!

um mich an diesen letzten Gedanken zu halten, so ist dieses beschaffen, welchen der heiligste Name Jesus mit sich bringet: Auf einer Seite demüthiget er uns, da er uns erinnert, daß wir gebohrne Sünder sind, auf der andern richtet er unsre Hoffnung auf, da er uns denjenigen zeiget, welcher uns von der Sünde erlöset.

Dieses ist auch, Christen! das, was wir bekennen zu glauben, wenn wir den zweyten Artickel des apostolischen Glaubensbekenntnißes hersagen: es ist, als wenn wir sagten; ich glaube, daß alle Menschen in dem Adam gesündiget, und alle einen Erlöser nöthig haben; ich glaube, daß dieser Erlöser uns gegeben worden, und daß wir selben in der Person des Sohnes Maria erhalten haben; dieses sind die zwey Stücke, welche die Worte, ich glaube in Jesum Christum, in dem Glauben enthalten, womit ich euch heute zu stärken mir vornehme. Was ist leichter als dieses Vorhaben, wenn man mit verständigen und gelehrigen Menschen handelt?

Und gleich anfangs, daß die Sünde Adams bis zu uns gekommen sey, wie viele Ursachen überzeugen uns dessen? ihr werdet es in meinem ersten Puncte sehen.

Zum zweyten, daß der Sohn Maria dieser Messias sey, dieser Heiland, der uns von der Sünde erlö-

erlöset, wie viele prophetische Beweise zeigen es? ihr werdet es in dem zweyten Puncte sehen: der erste wird euch den Sünder darstellen, in dem wir alles verlohren haben, der zweyte wird euch den Gerechten entdecken, in dem wir alles wieder gefunden haben; und die Frucht, welche ich aus dem einen und andern ziehen werde, wird seyn, wie ich hoffe, ein Glauben, der euch demüthiget, und der euch stärket.

Erster Punct.

Nicht allein mit dem Leiden hat unser erster Vater verdienet in die Gnade des Herrn wieder zukommen, sondern mit dem Erwägen seines Leidens, welches er bis in das Innerste seiner Seele dringen ließ, durch die Empfindung, welche diese Erwägung hervorbrachte, und da er sein Herz so wohl als seinen Leib unterwarf. Es ist, meine Brüder! mit den Kindern wie mit dem Vater, wir werden in den Himmel nicht zurückkehren, wovon wir verwiesen sind, weil wir in unserm Elende leiden, wir müssen überdas unsere Drangsalen erkennen, und da wir sie erkennen, müssen wir sie empfinden, und da wir sie empfinden, müssen wir sie ertragen, wo nicht mit Freuden, wenigstens mit Geduld, unglücklich ist der, welcher es nicht ist. Herr! du hast sie geschlagen, und sie haben keine Reue: dieses ist die

Klage, welche Jeremias wider das ganze jüdische Volk führet (a), und ist auch die Klage, die ich wider das ganze menschliche Geschlecht führen könnte.

Ebendieses ist das schöne Gleichniß des heiligen Bernhards (b), eben wie ein gebohrner Prinz, welcher in einem Gefängnisse erzogen worden, wo er niemals das Tageslicht sehen konnte, sich mit seinem gegenwärtigen Stande begnügen, niemals sein Königreich, dazu er vor der Geburt bestimmet war, bereuen, und so gar sich über die Zähren verwundern würde, die aus den Augen der Königinn seiner ihrer Krone beraubten Mutter flossen; so sind wir in dieser Welt als in einem Gefängnisse, wir ertragen da alle Strenge der finstersten Gefängnisse, wir werden als Uebelthäter da hervorkommen um zur Strafe des Todes zu gehen, und indessen scheinen wir mit unserm Stande vergnügt, wir lieben unsere Fessel, wir fürchten den Augenblick, welcher selbe zerreißen wird. Ach! wenn diese Königinn untröstlich seyn würde ihren unglücklichen, und sein Unglück zu erkennen unfähigen Sohn zu sehen, wie könnte ich mich trösten, da ich euch, ohne es zu wissen, armselig sehe? und weil es euch nützlich ist eure Armseligkeit zu erkennen, um euch selbe verdienstlich zu machen, wie, sollte ich euch sie nicht zeigen? Ich will also euch selbe vor Augen stellen, ich will euch durch

euer

(a) Jer. 5. (b) Serm. 13. de diversis.

euer eignes Uebel erweisen, daß ihr alle von euerm Ursprunge an schuldig seyd, daraus zu schließen, daß ihr büßend leben und sterben müsset. Das ist der Vortheil, welchen ich aus diesen zwo Betrachtungen zu ziehen wünsche; der erste, daß uns die Vernunft zu dem Kenntniße der Erbsünde führe, und der zweyte, daß der Glaube davon die Lehre befestige.

Die Vernunft führet uns zu dem Kenntniße der Erbsünde, erste Betrachtung; ihr selbst, meine Brüder! seyd der Hauptgegenstand dieser Betrachtung, an euern eignen Armseligkeiten, hefte ich meine Augen, damit ich euch aufmerksamer und empfindlicher mache; saget mir, ich bitte, welche waren die eurer Kindheit? die von dem vernünftigen Alter, welches auf jene gefolget ist? welche sind die, die ihr gegenwärtig erfahret? Saget mir, woher ist euch alles dieses Elend gekommen, wo nicht von einer Sünde, deren ihr schon in der Geburt schuldig waret? Eine sehr demüthigende Betrachtung für euch ist diese, welche euch alle Armseligkeiten der Kindheit vorstellet; der Augenblick, welcher euch die Geburt gegeben, hat es auch dem Lamme gegeben, welches alsbald auf dem Grase hüpfet; der Schwalbe, welche nicht verweilte in der Luft singend herum zu schwärmen; und ihr! euch mußte man mit der größten Sorgfalt einwickeln, so schwach waret ihr; man mußte euch, wie einem Uebelthäter, alle Theile des

Leibes binden; man mußte euch, wie einen Sclaven, und nicht wie einen freyen Menschen behandeln; und die Natur obschon eure Mutter, weil sie sich eure Feindinn erklärte, machte eine Nothwendigkeit daraus Zähren zu vergießen; ihr wußtet, weder woher ihr gekommen, weder wer ihr waret, weder wem ihr zugehöret, noch das, was euch eigen war; welche Demüthigung für einen Menschen, armseliger als die Thiere gebohren zu werden! o Ausschweifung der Sterblichen! rief hier ein Heyd auf, als er eben diese Betrachtung machte; o Thorheit der Menschen zu glauben, daß, da sie so unglücklich gebohren sind, sie nur auf Erden leben müssen, ihrer Hoffart und Eitelkeit genug zu thun! o demenria hominum (c)! Ohne in einer so klugen Beobachtung fortzufahren, komme ich auf meine Absicht, und ich frage euch; welche andere Ursache hat euch in der Geburt armseliger machen können als das verächtlichste von allen Thieren, weil diese fast in dem Augenblicke ihres Daseyns das haben, was ihr nicht hattet, die Vollkommenheit der Natur?

Derhalben wenn ich die Menge und Größe der Uebeln betrachte, welche eure Geburt begleitet haben, wenn ich untersuche, wie viele euerer ersten Monaten und euerer ersten Jahren mit Eitelkeit, mit Leiden, mit Blendwerken, und mit Schrecken angefüllt

(c) Plin. hist.

füllt gewesen sind, so bethe ich einen gerechten Gott an, welcher alsbald in euch die Schuldigen bestrafte: diese Meynung bekräftiget sich, jemehr und mehr, daß ihr gebohrne Uebelthäter seyd, wenn ich, da ich euch bis in das vernünftige Alter nachgehe, die in Schrecken setzende Anzahl der Versuchungen, welche euch damals belagern wahrnehme. Wenn die Kinder erwachsen sind, saget der heilige Augustinus, und sogar, wenn sie anfangen Gott zu dienen, versuchet sie der Irrthum um sie zu verführen; die Arbeit und der Schmerz, um sie zu schwächen, die Begierlichkeit, um sie zu erhitzen, die Betrübniß, um sie darnieder zu schlagen; die Hoffart um sie aufzublasen; jam grandes, etiam Deo servientes, tentat error, ut decipiat, tentat labor aut dolor, ut frangat, tentat libido ut accendat, tentat mæror, ut sternat, tentat typhus, ut extollat. Ihr seyd also von dieser Zeit auf unterschiedliche Art versuchet worden, und, da zu gleicher Zeit die Leidenschaften sich offenbarten, hat man gesehen, daß ihr in euch allein alle bösen Eigenschaften einschloßet, welche in den Thieren abgesöndert zu finden sind; daß ihr auf der Zunge habet, das Gift der Nattern; in dem Geiste die heimlichen Gedanken der Schlange, in dem Herzen die Verbitterung des Basiliskens; in euerm Zorne, die Wuth des Löwen; in der Grausamkeit, die Raserey des Tigers; in eurer Unkeuschheit, die Geilheit ..... sagen wir nichts mehr, meine Brüder!

der! endigen wir unsre Vergleichung, welche anzufangen ich mich nicht würde unterstanden haben, wenn mir nicht ein berühmter Schriftsteller des Heydenthumes (d) davon ein Beyspiel gegeben hätte: so viele Versuchungen, so viele und rasende Leidenschaften, saget mir, woher kommen sie, wenn sie nicht von der Sünde unsers Ursprunges herkommen? Schränken wir da unsere Beobachtungen nicht ein, nachdem wir euch in dem vorhergehenden Alter beobachtet haben, lasset uns sehen, was ihr gegenwärtig seyd; ein Zusammengesetztes von einem hohen und niederträchtigen Wesen, nicht zu erklären ohne die Erbsünde, dieses ist der allgemeine Begriff, welchen ich euch von euch selbst machen kann; aber ich bin euch hierinnen zuvorgekommen, meine Absicht ist euch über eurer Armseligkeit die Augen zu eröffnen, und dazu ist eine Weitläuftigkeit nöthig. Deßwegen erlaubet mir, nachdem ich euch in der Nähe untersuchet habe, daß ich euch sage, das, was ich an euch beobachtet habe; in euerm Verstande habe ich gesehen mit dem Kenntniße einiger Wahrheiten, die höchste Unwissenheit von tausend Dingen, die euch zu wissen wichtig sind; in euerm Willen, habe ich gesehen den größten Eckel für dem Guten, welches ihr billiget, und eine rasende Neigung zu dem Bösen, welches ihr verdammet; in euerm Herzen habe ich eine allgemeine Bewegung gesehen, welche es geneigt machet

seine

(d) Plin.

seine Glückseligkeit zu suchen, und eine beständige Entfernung von dem wahren Guten, wo ihr diese Glückseligkeit finden würdet; in euerm freyen Willen, sehe ich einen geringen Hang zur Tugend, welche euch die Vernunft rathet, und das Gesetz befiehlt, viele Neigung zum Laster, dazu euch die Begierlichkeit verbindet. In euerm Gewissen, ach! was sehe ich noch? Zwo Lieben, welche eine mit der andern ohne Unterlaß im Streite sind, die Liebe zur Gerechtigkeit, welche sich beklaget, welche seufzet, welche euch martert, und welche euch bestrafet, um die Rechte davon verletzet zu haben, die Liebe zur Ungerechtigkeit, welche sich bestrebet diese Gewissensbisse zu ersticken, diesen Wurm, welcher euch zernaget, zu tödten, wenn es möglich ist. In eurer Seele, Sünder! ach! was für ein erschreckliches Wesen werde ich gewahr! Ein halb englisches und halb teuflisches Wesen, ein Gott und den Thieren ähnliches Wesen, das größte Wesen wegen der Fähigkeit seiner Begierden, und das kleineste wegen den Gegenständen, dahin seine Begierden abzielen; ein Wesen, wo alles Streit, alles Widerspruch, alles eine Vermischung des Guten und Bösen ist; woher kömmt diese Vermischung? wer wird mir selbe erklären, wenn er sich nicht zu dem erschrecklichen Ergießen wendet, welches die Sünde Adams in der ganzen menschlichen Natur verursachet hat, wenn er nicht mit dem heiligen Augustinus saget, daß von einem verdorbenen Vater ver-

dorbene Kinder sind gezeuget worden, wie von einer in Gift verwandelten Wurzel vergifte Früchte hervorkommen, wie von einer stinkenden Quelle der Gestank in die Flüsse geht, welche davon herfließen? Es ist also gewiß, daß ihr den Beweis der Erbsünde in euch traget, daß die Unwissenheit, die Begierlichkeit, die Entkräftung euers freyen Willens, die Menge der Fehler, welche ihr nicht verbergen könnet, diese voraus setzet, wie die Wirkung die Ursache vorausfetzet, welche selbe hervorbringet.

Ich ergreife wieder meinen Beweis und treibe denselben weiter, da ich sage: Wenn ihr, meine Brüder! welchen diese Sünde in der Taufe vergeben worden, wenn ihr, die ihr euch der Andacht und Frömmigkeit ergebet, wenn ihr, an welchen folglich die Unwissenheit und die Begierlichkeit viel weniger ihre Gewalt ausübet, ihr dennoch ein Beweis von dieser Erbsünde seyd, welche Stärke wird dieser Beweis nicht erlangen, wenn wir aus dieser christlichen Versammlung hinausgehen, und die Jahrhunderte und die Reiche durchlaufen? Steiget in den Zeiten hinauf bis zu dem Noe, die Fluth der Laster war damals so, daß eine Fluth des Wassers nöthig war, um das erste in seinem Laufe zu hemmen, welches keine Gränzen ehrete. Von diesem berühmten Zeitpuncte, und unterschiedlichen Zeiten, welche darauf gefolget sind, wie hat sich nicht die Unordnung

der

der Leidenschaften vermehret? wie hoch ist diese nicht gestiegen bey den Heyden, Götzendienern, Mördern, Vergiftern . . . . Sagen wir nichts mehr davon, das Uebermaß ist euch bekannt, und ihr habet einen Abscheu dafür . . . . Reden wir vielmehr von der gegenwärtigen Welt, einer solchen, die ihr wissen könnet, ohne andere Hülfe als euerer Augen; führet selbe auf den Schauplatz dieser Welt, was für ein erschrecklicher Anblick wird sich euch darstellen, ihr werdet da eines nach dem andern sehen die Schmeicheley, die Untreue, die Eifersucht, die Ungerechtigkeit, den Diebstahl, das Bedrängniß, die Unterdrückung, die Gewalthätigkeit, die Zwietracht, die Feindschaft, den Haß, die Rache, den Mord, den Gottesraub, die Gotteslästerung, die Gottlosigkeit, die Schwelgerey, den Uebermuth, die Unmäßigkeit, die Unzucht, die schändlichen Wohllüsten . . . . ihr werdet da die Unschuld gefangen sehen, in die finstern Gefängnisse geworfen, auf den Gerichtplatz geführet, da inzwischen das Laster wird geehret, und in die ansehnlichsten Reihen gestellet werden. Ihr werdet da den Gerechten sehen, welchen der Hunger verfolget, das Ungeziefer zernaget, das Elend verzehret, und was noch betrübter ist, welchen die Verleumdung verschwärzet. Gehet von dem Schauspiele dieser bürgerlichen Welt zu dem Schauspiele der natürlichen Welt: ober euern Köpfen werdet ihr sehen oder hören, den Blitz, den Donner, den Hagel,

den Wetterleuchter; unter euern Füßen, die Begräbnisse, wo so viele Millionen der Menschen begraben sind, welche in den vorigen Zeiten die Welt bevölkerten, dieses ist, was euere Augen werden wahrnehmen können .... Aber, saget der heilige Augustinus (e), wer könnte in einer Rede erklären, oder nur mit den Gedanken begreifen alles das, was das gemeine Elend angeht? Derhalben bleibe ich bey dem, was ich davon gesagt habe, und frage denjenigen, welcher keine Erbsünde zuläßt, weil dieses Geheimniß ihm dunkel scheint, findet er nicht noch mehr Beschwerniß den Ursprung der Laster, der Leidenschaften, der Fehler, und der Plagen der Menschen zu erklären? Ich setze das, was möglich ist, Gott habe den Menschen ohne Gnade erschaffen, in einem Stande, wo er lediglich die Vortheile der Natur würde genossen haben, kann er begreifen, daß diese Natur jemals zu einer solchen Uebermaß würde geneigt gewesen seyn? Lasset uns demnach sagen, wenn die Erbsünde dem Menschen nicht zu erklären ist, so ist der Mensch noch weniger zu erklären ohne die Erbsünde.

Auch die klügsten Heyden, welche die Geheimnisse der Menschheit erklären wollten, haben erkannt, wo nicht diese Sünde, welche wir die Erbsünde nennen, doch unsere Armseligkeiten, welche wir beweinen,

(e) Cap. 22. & 23. lib. 22. de civ.

nen, vorhergehende Sünden. „Diese Menge der „Fehler, sagte Cicero diese Leidenschaften, und die„se Uebel, davon das menschliche Leben angefüllet „ist, bereden uns leicht, daß diese alten Weisen, „welche man für die Ausleger von den Aussprüchen „der Gottheit hielt, ein besonderes Licht hatten, „wenn sie uns gesagt haben, daß, weil unsere „Seelen anderswo gelebt, und Laster begangen, „ehe sie gebohren worden, wir dermalen nur auf „die Erde kommen, wegen unsern Sünden bestraft „zu werden, derer wir uns im ersten Leben schul„dig gemacht haben, und daß also unsere Seelen „an vergängliche Körper seyn angeheftet worden „durch eben die Gattung der Strafe, welche die „Tyrannen von Toscana diejenigen erdulden mach„ten, die sie lebendig an die Todtenkörper anbinden „ließen.„

Aber, fährt der heilige Augustinus fort, da er diese Worte des römischen Redners meldet (f), aber diese Meynung, daß die Seelen mit den Leibern zur Bestrafung der vorigen Fehler eines andern Lebens vereiniget seyn, ist von dem Apostel verworfen worden. Was bleibt also übrig, als daß die Ursache dieser erschrecklichen Uebel entweder die Ungerechtigkeit oder das Unvermögen Gottes, oder die Plage

wegen

(f) Lib. 4. contra julian. cap. 16. sub fin.

wegen der Sünde des ersten Menschen sey? Aber, da Gott weder ungerecht noch unvermögend ist, so verbleibt nichts mehr als das, was ihr nicht erkennen wollet: indessen müsset ihr dennoch wider euern Willen erkennen, daß dieses schwere Joch, welches die Kinder Adams zu tragen verbunden sind, seitdem ihre Leiber die Schooß ihrer Mütter verlassen haben, bis sie in die Schooß der Erde wieder zurückkehren werden, nicht würde gewesen seyn, wenn sie es nicht durch die Uebelthat verdienet hätten, welche sie von ihrem Ursprunge haben. Sehet, meine Brüder! wohin das Licht der Vernunft führet, und hier, wie ich zum andern beygefüget habe, stimmet die Vernunft vollkommen mit dem Glauben überein.

Was lehret uns dann derselbe in diesem Stücke? Daß niemand, nicht einmal ein Kind eines Tages, von dieser Mackel befreyet ist (g); daß wir alle in dieser Sünde empfangen worden (h); daß alle Menschen dem Tode unterworfen sind, weil alle in einem einzigen gesündiget haben (i); daß Adam mit seinem pflichtvergessenen Beginnen nicht allein ihm sondern seinem ganzen Stammen geschadet hat; daß diese Heiligkeit und Gerechtigkeit er nicht allein für sich sondern auch für uns alle verloren hat; daß er dem menschen

(g) Job. 14. juxta septuag. (h) Psal. 50.
(i) Rom. 5.

menschlichen Geschlechte nicht allein den Tod, und die Plagen des Leibes, sondern über daß die Sünde hinterlassen hat, welche der Tod der Seele ist; daß diese Sünde uns hinterlassen worden nicht durch die Nachfolge allein, sondern durch die Mittheilung; daß wir gebohren werden Kinder des Zornes, unreine, ungerechte einer Ungerechtigkeit, welche uns eigen und persönlich ist (k).

Ihr begreifet nicht, saget ihr, wie die Sünde Adams euch persönlich seyn kann: aber ihr begreifet nicht, auch nicht ohne diese Sünde, wie elend ihr auf dieser Erde seyd, und indessen kommet ihr wegen euern Armseligkeiten überein: warum dann solltet ihr nicht zu lassen das Daseyn der Erbsünde, obwohl ihr die Art nicht wisset, womit sie sich mittheilet? Sehet was euch zween Päpste, nach dem heiligen Augustinus davon sagen, nachdem Adam gefallen ist, sagen sie euch, waren alle Menschen nur ein Mensch, und wir waren alle in demjenigen, welcher der Ursprung von dem ist, was wir sind, und wie die böse Begierde, die der Ursprung von allen Sünden, und das Werk des Teufels in dem Menschen ist, alle Kräfte der Seele und des Leibes des Adams mit einem tödtlichen Gifte angestecket hatte, und daß durch diese Böse Begierde, daß er Vater gewesen ist, er seinen Kindern als Bächen, ebendieses Ver-

(k) Vide sess. 5. & 6. Conc. Trid.

derben zurückgelassen hat, welches in ihm war, als in ihrer Quelle; dieses Verderben ist anfangs in den Leib gekommen, und von dem Leibe hat es sich der Seele mitgetheilet; aber lasset uns gedenken die Tiefe der Geheimnisse vielmehr verehren als erklären.

Folglich giebt es eine Erbsünde, wir werden also alle als Schuldige in dem Adam gebohren, alles Elend, welches wir erfahren, sowohl an unserm Leibe als an unsrer Seele, sind also betrübte Wirkungen davon, und wir müssen selbe in dem Geiste der Geduld und der Buße ertragen. Müßige Menschen! ihr müsset also euern Müßiggang als verdammlich betrachten, euch einer mühsamen Arbeit unterwerfen, einer Arbeit, welche der Natur wegen ihrem Fleiße etwas kostet, wenn selbe schon durch die Gewalt nicht erschöpfet, so ist es doch eine allen Kindern Adams auferlegte Nothwendigkeit, ihr Brod in dem Schweiße ihres Angesichtes zu essen. Ihr Mütter! ihr werdet also schuldig seyn wegen der Verdammung euers Kindes, welches, durch euern Fehler, zu Grunde geht, ehe es getaufet worden: wir wären also alle in diesem und in dem andern Leben unglückselig gewesen, wenn wir keinen Erlöser gehabt hätten; wie viele andere Folgen entspringen aus den Gründen, welche ich gesetzet habe? Es ist aber Zeit zu dem zweyten Puncte meiner Rede zu schreiten. Ist dieser Erlöser gekommen? Jesus der

Sohn

Sohn Mariä, ist er dieser Erlöser und der verspro-chene Messias? Dieses ist der Gegenstand meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Bist du derselbe, der kommen soll, oder sol-len wir auf einen andern warten? Dieses ist die Frage, welche der heilige Johannes der Täu-fer machte durch einige seiner Jünger, derer bis da-her ungewissen Glauben er zu befestigen wünschte: Gehet hin und verkündiget dem Johannes wiederum, was ihr gesehen habet; die Blin-den sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Todten stehen auf, ist die Antwort, welche Jesus Christus diesen Jüngern gegeben hat. Die Propheten, antwortet er ihnen, haben vorgesagt, daß der Messias, wenn er kom-men würde, alle diese Wunder der Güte und Barm-herzigkeit wirkte; euere Ohren und Augen sind Zeu-gen, daß auf mein Wort diese Wunderwerke her-zueilen, sie lassen derhalben keinen Zweifel wegen meiner Eigenschaft des Messias. So ist der in der Antwort des Erlösers eingeschlossene Vernunftschluß, ein Vernunftschluß, welcher uns zeiget, nach dem Urtheile der eingefleischten Weisheit, eine vortreff-liche Weise den Verstand zu überzeigen, auf diese wichtigste Frage, welche jemals gemacht worden;

nämlich, ob der Sohn Maria der wahre Messias ist; das ist die Prophezeyungen zu vergleichen, welche diesen vortrefflichen Gesandten belangen, mit ihrer vollkommenen Erfüllung in der Person Jesu Christi. Dieses ist, meine Brüder! die, welche die Apostel den Juden ihrer Zeit verkündigten, dieses ist die, welcher die Väter in ihren Predigten und Schriften nachgegangen sind, dieses ist die, welcher ich folgen werde, da ich die Weissagungen vor Augen lege, welche die Geburt, das Leben, und den Tod des Messias belangen, und die bewunderungswürdige Richtigkeit, mit welcher sie sich in dem Sohne Maria erfüllet befinden. Dieses da sind die Bande, welche ich eurer Einbildung zu bereite, um selbe zu fesseln; wenn, um da einen glücklichen Fortgang zu haben, nur erfoderlich wäre, euch nützliche, tröstliche und so gar angenehme Dinge zu sagen, welche Aufmerksamkeit könnte ich mir von Seiten euerer nicht versprechen? Ich will euch zeigen, daß der Sohn Maria, in welchen ihr als den Messias glaubet, wahrhaft derselbe ist; was ist nützlicheres, in einem Jahrhunderte, welches alles lästert, was es nicht weis, und diese Glaubenslehre hauptsächlich? Ich will euch zeigen, daß dieser Sohn Maria folglich euer Heiland, euer Erlöser ist; was ist tröstlicher für die Seelen, welche unter dem schweren Gewichte der Sünden seufzen? Ich will euch zeigen diese Wahrheiten, da ich euch schnell vor

euern

euern Augen vorbeygehen lasse unterschiedliche Personen von Wichtigkeit; was ist denen angenehmer, welche die Abwechselung lieben?

Jakob, dieser ist der erste von denen, welcher vorbildet, und welcher nach der Ordnung der Zeit in einer Rede von dieser Art vorbilden soll, Jakob nahe seinem Ende, von oben herunter erleuchtet, seinen Kindern ihr Schicksal zuvorsagend, als wenn er es in einem Buche gelesen hätte; saget (l) zu einem von ihnen, Juda! deine Brüder werden dich loben: deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken seyn, die Kinder deines Vaters werden dich anbethen. Juda ist ein junger Löw: du mein Sohn bist zum Raube hinausgezogen: du hast dich in die Ruhe gegeben und gelägert wie ein Löw, und wie eine Löwinn, wer will ihn aufwecken? der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog (oder Richter) von seinen Lenden, bis da komme der, so gesandt soll werden, und dieser wird die Erwartung der Heyden seyn. Non auferetur sceptrum de Juda, & dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus est. Hier redet der Patriarch von dem Messias, das ist der klare Verstand des Textes, weil hier die Frage ist von dem deutlich genannten Ab-

(l) Genes. 49.

gesandten; es ist der, welchen das ganze jüdische Volk erkannt hat, und als es sah, daß die Römer Judäa zinnsbar gemachet hatten, ist es alsbald überzeuget gewesen, daß nun der Messias nicht entfernet war. Bey diesem Volke, bey den Samaritanen, in der ganzen Gegend von Orient hat sich das Gericht ausgebreitet, es sey an dem, daß ein König erscheinen werde, dessen Reich alle Völker unter seiner Herrschaft haben würde; also und durch die Wirkung dieser Ueberzeugung, als Johannes der Täufer erschienen ist, hat die Synagoge an ihn Abgeordnete geschicket um zu wissen, ob er Christus sey; deßwegen sagte die Samaritaninn mit dem Heilande redend, welchen sie nicht kannte, ich weis, daß der Messias kömmt, daß er zu kommen nicht verweilen wird. Deßwegen hat man während einem Jahrhunderte, da der Betrug die allgemeine Hoffnung sich zu nutzen machte einen Haufen falscher Messias gesehen, und Joseph hat sich nicht geschämet einen Heyden, einen Kaiser der Römer für den versprochenen Abgeordneten zu erkennen; welche Blindheit dieses sonst so aufgeklärten Mannes, welcher wider die Weissagungen der Schrift, die Hoffnung von Juda auf die Fremden versetzte! Das, was aus dieser allgemeinen Ueberzeugung entsteht, ist, daß nun der Messias erscheinen sollte, wenn der Scepter und die unumschränkte Macht von Juda weichen würde, und das ist die Zeit, wo der Sohn Maria gebohren worden.

Er

Er ward gebohren unter dem Herodes, dem Könige der Juden, das ist, unter einem Fürsten, welcher seine Macht von den Römern und nicht von den Juden hatte, unter einem Fürsten, welcher nicht nur aus dem Stamme Juda, sondern auch von Geburt kein Jud, und ein Idumäer war. Demnach ist Jesus Christus in der von den Propheten bemerkten Zeit gebohren, und eine neue Ursache, welche ich euch davon anführen könnte, ist, daß er in einer Zeit gebohren, wo der zweyte Tempel noch bestund. Nun ist diese Zeit eine Zeit, in welcher der Messias kommen sollte, der Beweis davon ist klar, weil nach dem Propheten Aggeus der von allen Völkern verlangte Messias dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen sollte (m); nachdem Malachias sollte dieser Herr, dieser verlangte Engel des Bundes in seinen Tempel kommen (n); nach dem Daniel, sollte die Zerstörung des Tempels, die Aufhebung der Opfer, die gänzliche Verstörung der Juden auf den Tod des Messias kommen. So ist dann der Sohn Maria gekommen in der Zeit, wo der Messias sollte gebohren werden; erste Gleichförmigkeit.

2. Er ist gebohren worden aus dem Stamme, aus dem Geschlechte, daraus der Messias sollte gebohren werden: nach der Prophezeyung Jakobs, sollte der Messias gebohren werden aus dem Stam-

(m) Agg. 2. (n) Mal. 3.

me Juda: nachdem Isaias (o), sollte er gebohren werden aus dem Geschlechte Davids: nun ist es offenbar, saget der heilige Paulus, daß der Herr aus Juda entsprossen ist; es ist gleichfalls gewiß, daß er von dem Geschlechte Davids gezeuget worden, der heilige Matthäus begnüget sich nicht es zu sagen, sondern er erweiset es im Anfange seines Evangeliums, welches er das Buch der Geburt Jesu Christi des Sohnes Davids nennet; und wie oft hat man nicht die Aussätzigen und andere Kranken schreyen gehört? Jesu du Sohn Davids! erbarme dich unser.

3. Der Sohn Maria ist gebohren worden in dem Orte, wo der Messias sollte gebohren werden; und du, hatte der Prophet gesagt (q), da er Bethlehem anredete, und du bist nicht gering unter tausenden in Juda, aus dir wird einer ausgehen, der Herrscher über Israel seyn soll. Es ist sichtbar, daß da von dem Messias die Rede ist, es ist von dem, dessen Tage ewig sind, es ist von einem Herrscher, welcher mit der Herrlichkeit des Namens des Allmächtigen regieren wird. Nun ist der Sohn Maria in diesem Bethlehem von Juda gebohren worden, davon der Prophet geredet hatte: und seit seiner Geburt bis auf unsere Tage, wie herrlich ist nicht diese Stadt gewesen? In diesem Augenblicke, wo ich

ihren

(o) Is. Cap. 11. (p) Hebr. 7. (q) Mich. 5.

ihren Namen ausspreche, wo ich euch dieser Höhle erinnere, in welcher er gebohren worden, ist unter euch ein Gläubiger, der nicht wünschet einen so heiligen Ort zu sehen, mit seinen Zähren die Erde zu besprengen, welche mit denen des anbethungswürdigsten Sohnes Maria ist angefeuchtet worden, den großen heiligen Hieronymus nachzuahmen, und wie dieser berühmte Büßer, sich mit einem Kieselsteine die Brust zu schlagen bey Ersehung dieses Stalles, wo alles scheint noch heut zu Tage zu rufen, thut Buße, niemand wird in das Reich der Himmel eingehen, der keine Gewalt anwendet?

4. Der Sohn Maria ist gebohren worden in dieser Stille des Friedens, darinnen der Messias sollte gebohren werden. Der Frieden sollte in den Tagen seiner Geburt so beschaffen seyn, daß die Völker, welche Freunde geworden sind, ihre Lanzen in Sicheln, und ihre Schwerte in Pflugschaaren verändern sollten. Nun befand sich die Welt in einem solchen glücklichen Stande, als Jesus Christus unter der Regierung des Augustus gebohren ward; den Tempel des Janus, welcher seit der Erbauung von Rom nur zweymal war geschlossen worden, hat man mit größerer Pracht als jemals unter diesem Fürsten geschlossen, zum Zeichen des allgemeinen Friedens, welcher auf der Erde herrschte, zum Zeichen dieses vielmehr erwünschlichen Friedens, den die Engel in

dem Himmel den Menschen eines guten Willens auf der Erde verkündigen sollten.

5. Der heiligste Sohn Maria hat für eine Mutter gehabt, eben die, welche der Messias haben sollte: Kinder Israel! hätte Isaias gesagt, als er sie beschrieb, sehet das Zeichen eurer Erlösung durch ein größeres Wunder, als das, so ihr in dem Abgrunde der Hölle oder droben in der Höhe begehren konntet, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Namen wird Emmanuel, das ist, Gott mit uns, genannt werden (r). Nach dieser berühmten Weißagung sollte der Messias von einer Jungfrau gebohren werden, und Jesus, unser göttlicher Jesus ist gebohren worden von Maria der Jungfrau vor, in, und nach der Geburt, von der Zeit an hat er seine besondere Hochschätzung der Jungfrauschaft angezeigt, und die Ehre, welche er den Jungfern verordnete.

6. Jesus der Sohn Maria ist gebohren worden in dem Stande, darinnen der Messias sollte gebohren werden; ein armer, unbekannter, niedriger, und von diesem Volke verachteter Mensch, welchen es vor Augen haben, und nicht erkennen würde, mit diesem äußerlichen Ansehen ist es, daß der Messias nach den Propheten erscheinen sollte. Und wirklich

(r) Is. 7.

lich mit diesem äußerlichen Ansehen, in einem Stalle, in Gesellschaft zweyer verächtlichen Thiere ist der Sohn Maria erschienen: was für eine dunkle, demüthigende, und unanständige Vorbereitung unsers göttlichen Heilandes, wenn selbe uns nicht anständig gewesen, wenn uns nicht dieselbe nöthig gewesen wäre, um unsre Hoffart zu beschämen, und in uns die unersättliche Begierde der Wohllust und der Reichthümer zu verdammen? In unserm liebwertheſten Jesus sind dann die Prophezeyungen erfüllet worden, welche die Geburt des Messias verkündigten; erstes rechtmäßiges Vorurtheil zu Gunsten dieser Lehre, durch welche ihr glaubet, daß der Sohn Maria der versprochene Heiland ist. Ey! warum kann ich nicht die Gründlichkeit davon erkennen machen diesem Juden, diesem Deisten, dessen Mund voll Gotteslästerung zu sagen sich untersteht, Jesus Christus sey ein Betrüger gewesen, der sich die Prophezeyungen zu zueignen wußte! ich würde ihn fragen, wie dann vor der Geburt, vor dem Daseyn, dieser Jesus dergestalt die Begebenheiten mit allen den Umständen zu bereitet hat, davon ich geredet habe? Welche ungereimte Reden! Das, was ich sagen will von den Prophezeyungen, das Leben des Messias, und ihre Erfüllung in Jesu dem Sohne Maria belangend, wird ein neues Licht über das ausbreiten, was ich schon gesagt habe.

Um

Um diese Vergleichung mehr rührend zu machen, lasset uns auf einer Seite das Buch der Prophezeyungen, und auf der andern das Buch des Evangeliums eröffnen; was lesen wir in dem einen, so wir in dem andern nicht finden? Dort (s) lesen wir, daß ein aus Jakob aufgehender Stern der Erde die Ankunft seines Erlösers verkündigen sollte; hier (t) finden wir, daß die Weisen diesen Stern in den Morgenländern gesehen haben, und daß sie mitten durch Gefahren gekommen sind das göttliche Kind zu Bethlehem anzubethen. Dort (u) lesen wir, daß man zu Rama eine klägliche Stimme gehöret hat, ein Trauern und Weinen: daß Rachel ihre Kinder beweinte, und sich über sie nicht wollte trösten lassen; denn sie sind nicht mehr vorhanden; hier finden wir, daß Herodes alle Kinder tödten ließ, welche zwey Jahre und darunter und zu Bethlehem in den Gränzen dieser durch die Rachel vorgebildeten Stadt gebohren waren, daß er alle tödten ließ, damit in diesem allgemeinen Blutbade mit umkommen möge der Sohn Maria, daß dieses Kind schon in seiner Krippe die Könige auf ihrem Throne zittern machte. Ey! was wird er alsdann thun, wenn er auf den Wolken sitzend erscheinen wird, umgeben von der Herrlichkeit und Majestät? Dort (y) lesen wir, daß der Herr

den

(s) Num. 24. (t) Matth. 2. (u) Jerem. 31.
(x) Matth. 2. (y) Of. 11.

den Messias sollte aus Aegypten zurück berufen; hier (z) bethe ich die Absichten der Vorsehung an, ich lade euch ein, ihr Gerechten! die Versuche zu betrachten, darein die Tugend des Josephs versetzet worden: kaum ist Jesus gebohren, so erhält er Befehl in Aegypten zufliehen, beladen mit diesem kostbaren hinterlegten Gut, da zu verbleiben bis er zurückzukehren erinneret würde, und er bleibt wirklich da, bis ein himmlischer Both ihm zu verstehen giebt, daß er in das Land Israel zurückkehren könne; welcher Glauben dieses Josephs, meine Brüder! welche Versuchung hat dieser nicht mit Ausführung eines solchen Befehles besieget? Dieses ist ein Gott, der ihm anvertrauet ist, und dieser Gott redet noch nicht mit ihm, und dieser Gott läßt ihn in Armuth, und dieser Gott läßt ihm durch das Amt der Engel bedeuten, ihn zu retten, um ihn der Wuth eines Menschen zu entreißen; was für eine Stärke des Glaubens, die diese Beschwernisse übersteiget! Aber daß wir uns nicht von den Prophezeyungen entfernen.

Dort (a) lesen wir, daß ein Vorläufer den Weg des Messias bereiten werde, da er aufrufet, bereitet den Weg des Herrn, machet in der Wüste richtig die Fußsteige unsers Gottes, ꝛc. hier (b), finden wir einen Johannes den Täufer, wel-

(z) Matth. 2. (a) Is. 40. & Mal. 3. (b) Matth. 3.

welcher die Wüste ertönen machet, und hernach die Ufer des Jordans ertönen machet von dieser Stimme: thut würdige Frucht der Buße. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzet, ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer geworfen werden: der nach mir kommen wird, ist stärker, dann ich . . . . Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand: und er wird seine Tenne durchfegen; und wird in die Scheuern sammeln: aber die Spreu (die unter der Spreu verstandenen Sünder) wird er mit einem unauslöschlichen Feuer verbrennen . . . (c) Sieh das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, ecce Agnus Dei, &c. Dort, das ist in den Prophezeyungen (d), lesen wir, daß der Messias unsere Schwachheiten, besonders der Seelen an sich nehmen sollte; hier, o glückselige und tröstliche Nachricht! hier (e) finden wir, daß Jesus die Leiber heilete, um die Seelen zu heilen; daß er gekommen ist zu suchen nicht die Gerechten, sondern die Sünder; daß er den Namen Jesus angenommen hat, weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen wollte. Dort (f) lesen wir, daß der Messias, auf einer Eselinn reitend, begleitet von ihrem Füllen zu Jerusalem erscheinen sollte; hier (g) finden

(c) Joan. 1. (d) Is. 53. (e) Matth. 8. &9.
(f) Zach. 9. (g) Matth. 21.

finden wir, daß Jesus diese Prophezeyung erfüllet hat, erfreue dich du Tochter Sion! sieh dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und sitzet auf einer Eselinn ꝛc.; er hielt seinen öffentlichen Einzug zu Jerusalem mit der Zurüstung, davon der Prophet geredet hatte. Dort (h) lesen wir, daß aus dem Munde der jungen Kinder, und der Säuglinge sein Lob sollte ausgehen; hier (i) was finden wir? bey dem Triumphe Jesus Christus zu Jerusalem, Kinder, ich sage mit dem heiligen Chrysostomus (k), an der Brust ihrer Mütter hangende Kinder, das Lobgesang des Sohnes Maria anstimmen, Hosanna in der Höhe, gebenedeyt sey der da kömmt im Namen des Herrn.

Dort (l), lesen wir, daß der Messias durch einen seiner Jünger sollte verrathen werden, und mit was für einem Fluche soll dieser treulose Jünger befallen werden? Sein Gebeth soll ihm zur Sünde werden, seine Tage sollen wenig werden, ein anderer soll sein Bischthum erhalten, seine Kinder sollen Weysen werden, und sein Weib eine Wittwe, der Fluch soll über ihn kommen, er soll damit angelegt werden, wie mit einem Kleide, er soll zu seinem Eingeweide hingehen wie Wasser und Oel in seine Gebei-

(h) Ps. 8. (i) Matth. 21. (k) Demonst. adver. gen. quod Christus sit Deus. (l) Ps. 108.

Gebeine, dieses ist, was der Psalmist geweißaget hat von den Strafen des Verräthers; hier (m) finden wir, daß Judas seinen göttlichen Meister verkaufet, und für dreyßig Silberlinge überliefert hat, daß von dem Gräuel seiner Unthat betroffen, er dieses Geld den Juden wiedergebracht, und sich in der Verzweiflung wegen einem so abscheulichen Laster jemals Vergebung zu erhalten, erhenket hat. Dort (n) lesen wir, daß der Messias sollte mit Schmach überschüttet, als ein Verführer verurtheilet, dergestalt zerrissen, daß man seine Gebeine zählen konnte, zwischen zween Uebelthäter dem Tode übergeben, auf dem schimpflichen Holze des Kreuzes ausgestrecket, die Füße und Hände mit Nägeln durchbohret, und mit Galle getränket werden, ohne den Mund zu öffnen, um sich entweder zu beklagen oder zu rechtfertigen; hier (o) finden wir eine solche Gleichförmigkeit zwischen dem Ausgange und der Weißagung, daß es scheint die Propheten haben ein fünftes Evangelium geschrieben, da sie die Schmerzen des Sohnes Maria vorsagten. Es sind demnach in seiner Person erfüllet worden alle Prophezeyungen, welche das Leben des Messias bis zu seinem Tode anlangen: Zweytes gegründete Vorurtheil für diese Lehre. Bis dahin welche Aehnlichkeit Jesu, welcher von Maria gebohren worden, mit dem von den Propheten verkündeten Erlösers! die folgenden

Züge

(m) Matth. 26. (n) Pf. 21. ex alibi. (o) Matth. 27.

Züge werden die Schilderung vollenden, es ist nicht einer von denen, welche den Messias nach seinem Tode vorstellen, welcher nicht mit diesem Jesus, den wir anbethen, übereinstimmen; machet bey euch selbst die Vergleichung, nachdem was ich euch gleich sagen werde.

Ich werde die Thüren von Erzte einstoßen, die eisernen Angel zerreißen, und die Schätze, wo die Sonne nicht geleuchtet hat, eröffnen; also Prophezeyete Isaias das hinabsteigen des Messias in die unterirdischen Orte, wo die Seelen der Gerechten ihn erwarteten; und der heilige Peter belehret uns, daß die Seele Jesu Christi in das Gefängniß dieser Gerechten hinuntergestiegen, um ihnen ihre Erlösung zuverkündigen (p). Du wirst meine Seele in der Hölle nicht lassen, o Gott! noch gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe; du hast mir die Wege des Lebens kund gethan, und du wirst mich durch dein Angesicht mit Freuden erfüllen; also weissagte David (q) nicht seine, sondern des Messias Auferstehung, welcher von ihm sollte gezeuget werden; und die von dem Sohne Maria ist von allem die standhafteste und am meisten erwiesene (r). Ihr Himmel! eröffnet euere Pforten, damit der König der Herrlichkeit in euer Heiligthum hineingehet (s), also

(p) 1 Pet. 3. (q) Ps. 15. (r) Vide hom. in Evang. Paschæ, & infra tertia die, &c. (s) Ps. 23.

verkündigte David die Auferstehung des Messias; und der heilige Lukas (t) saget uns, daß der Sohn Maria von dem Oelberge aufgefahren ist in die höchsten Himmel, wo er zur Rechten seines Vaters sitzet. Der Herr wird das Wort denjenigen mit großer Kraft geben, die das Evangelium verkündigen (u), ihre Stimme wird sich auf dem ganzen Erdboden ausbreiten (x), und du wirst sie zu Fürsten setzen über die ganze Welt (y) dieses ist, was David verkündigte von diesen Männern, welche Messias nach seinem Tode schicken sollte seinen Bund zu predigen; und wir, was werden wir sagen von denen, welche der Sohn Maria gesandt hat? Welches Vermögen dieser Männer, auf derer Worte der Tod entfliehet, und den Raub fahren läßt, dessen er sich schon bemeistert hat! welcher Eifer dieser Apostel, welche mitten durch die Gefahren bis an das Ende der Welt fliegen! welche Herrlichkeit dieser Fürsten, derer öffentliche Befehle so viele Jahrhunderte nach ihrem Tode bestehen, da indessen der Könige ihrige oft nicht so lang dauern als die Könige, welche selbe gegeben haben! Ihr Tisch, ihr Gesetz, ihr Opfer soll für sie zum Stricke werden, und zur Wiedervergeltung; ihre Augen sollen verfinstert werden, daß sie nicht sehen, und krümmen ihren Rücken immerdar; das Volk, welches ihn verläugnen wird, höret auf sein

Volk

(t) Act. 1. (u) Ps. 67. (x) Ps. 18.
(y) Ps. 44.

Volk zu seyn, ihre Wohnung soll Wüste werden, und sey keiner, der in ihren Hütten wohne. Also hat David (z), also hat Daniel (a) also haben die Propheten die Verwerfung des jüdischen Volkes geweißaget, nachdem sie den versprochenen Messias verläugnet haben. Der Sohn Maria war demnach der Messias, weil die Juden verworfen worden, seitdem sie wider unsern liebsten Jesus geschrien haben, **sein Blut komme über uns und über unsere Kinder**: es ist also wahr, und euere eignen Augen versichern es, daß die Prophezeyungen, welche den Tod des Messias und die Folgen davon belangen, in dem Sohne Maria erfüllet worden sind, er ist also der versprochene Messias, dieser Schluß folget so nothwendig, er ist von einer solchen Deutlichkeit, daß man demselben nicht widerstehen kann.

Dieses noch handgreiflicher zu machen, sehet den Vernunftschluß, welchen ich mache; gieb nicht zu, o Gott der Gütigkeit! daß die, welchen ich dieses vortrage; jenen ungläubigen Juden ähnlich seyn, welche sahen ohne zu sehen, welche hörten ohne zu begreifen! dieser da ist wahrhaftig der versprochene Messias, welchem alle Kennzeichen des Messias zukommen. Es ist unmöglich diesen Satz zu läugnen, ohne in eine dieser dreyen Ungereimtheiten zu verfallen; ohne zu sagen, daß entweder ein geschickter

(z) Ps. 68. (a) Cap. 9.

Betrüger habe die göttliche Weisheit betriegen, und unangesehen ihrer, diese Kennzeichen sich zu eignen gekonnt; oder daß die göttliche Weisheit wird zu Hülfe und auch seinem Betruge zuvorgekommen seyn, da selbe ihn in anständigen Umständen gebohren werden ließ, oder daß ein anderer als der Messias diese Kennzeichen haben kann, dergestalt, daß sie ihn zu unterscheiden nicht mehr dienen, und folgsam aufhören Kennzeichen zu seyn: wie viele unerträgliche, gottlose Ungereimtheiten!

Nun hat der Sohn Maria, unser Jesus, alle Kennzeichen des Messias, so wie die Juden, unsere Feinde, selbe bewahren, so wie sie selbe gewißlich nicht erfunden haben, weil sie zu ihrer Verurtheilung und zu unsrer Rechtfertigung sind; sondern so wie sie selbe von den Propheten, und die Propheten von Gott empfangen haben; dann wer anderer als Gott hätte so viele und so viele Jahrhunderte entfernte, von einem jedem andern als ihm allein unabhängige Dinge vorsehen können? Wer anderer als Gott, hätte eine so vollkommene Schilderung machen können, da er zu diesem Werke Leute gebrauchte, davon ein jeder, so zu sagen, nur einen Zug machet, und dieses oft ein oder mehr Jahrhunderte nachdem der vorhergehende ist gemacht worden?

Derhalben ist der Sohn Maria wahrhaftig der Messias, und ihr könnet sagen, daß die Juden die Vorbildung und ihr das Original habet; daß euch das Ansehen dieser Vorbildung vollkommen der Wahrheit des Originals versichert, daß die aus den Propheten gezogenen Beweise unüberwindlich diese Lehre zeigen, ich glaube, daß der Sohn Maria der versprochene Erlöser ist. Dermalen nun, wenn ihr diese Worte aussprechet, ich glaube in Jesum Christum, von welchen Empfindungen der Freude, der Erkenntlichkeit, des Vertrauens, findet ihr euch nicht durchdrungen? Ihr glaubet, daß der versprochene Messias in der Person des Sohnes Maria angekommen ist, daß ihr in ihm denjenigen besitzet, welchen die Welt vier tausend Jahre über verlanget hat; denjenigen, nach welchem die Gerechten und die Patriarchen unaufhörlich geseufzet haben, denjenigen, von dem der Tag als ein Tag der Freude für den Himmel und für die Erde verkündiget worden; ey! wenn sich Abraham erfreuet hat, daß er ihn in der Ferne gesehen hatte, wie soll eure Freude beschaffen seyn, da ihr selben so nahe sehet? Ihr glaubet, daß der Sohn Maria euer Jesus, euer Erlöser, dieser großmüthige Freund ist, welcher euch von der Erbsünde, von allen wirklichen Sünden, von der ewigen Verdammniß, welche ihr durch dieselbe verdienet habet, befreyet hat; was für eine Erkenntlichkeit erfodert nicht eine so große Gut-

that von Seiten euer? Ihr glaubet, daß Jesus euer Erlöser ist, der eurige insbesondere, daß er an euch noch heut zu Tage diese Worte richtet, kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken, nehmet mein Joch auf euch . . . . so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen; mit was für einem Vertrauen sollet ihr nicht euch dieser Einladung ergeben? würde dabey unter euch einer unempfindlich seyn? Ach! wehe dem, ich sage ihm vor in dem Namen ebendieses Erlösers, er wird bey dem letzten Gerichte strenger behandelt werden als Tyrus und Sidon, strenger als Sodoma und Gomorrha; diese Städte hätten vielleicht Buße gethan, wenn sie von dem Messias alles das gehöret hätten, was ihr eben vernommen habet, und ich euch zu erwägen überlasse.

Neunte

Neunte Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des zweyten Artickels,

Ich glaube in Jesum Christum.

Text, Johan. 1.

In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.

Einer der Lehrlinge des Weltweisen Plato, welcher diese Worte gelesen hatte, fand die Gedanken davon so erhaben, so weise und so wichtig, daß er gewunschen hat, daß sie mit goldenen Buchstaben geschrieben, und in alle Kirchen auf die höchsten Orte gesetzet würden, damit die, welche dahin kämen, selbe leichter wahrnehmen mögen. Meine Gedanken, meine Brüder! sind noch lebhaf-

ter und weitläuftiger als dieses Heyden, davon der heilige Augustinus redet (a), ich wünsche, daß diese Worte bis in dem Grunde euerer Seelen eingegraben seyn mit jenen Empfindungen der Verwunderung, der Anbethung, der Andacht, welche selbe einflößen.

Welche gählinge Erhebung des vielgeliebten Jüngers! So wie der von dem Ufer fliehende und in das offene Meer schiffende Steuermann, erhebet sich, saget der heilige Chrysostomus (b), der heilige Evangelist auf einmal über die Erde, über das Firmament, über die Himmeln, bis zu dem Throne des ewigen Gottes; und da, wie der Adler mit einem starren und unerschrockenen Auge die brennende Sonne des Sommers ansieht, betrachtet er die Sonne der Gerechtigkeit, er entdecket die himmlischen Geheimnisse in ihrem Ursprunge, und ohne Ungewißheit, ohne Zweifel, von dieser majestätischen Stimme, welche dem Sohne des Donners wohl steht, spricht er diese anbethungswürdigen Worte aus, **im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; in principio erat verbum &c.**

Wie alt ist demnach dieses Wort, welches schon war, da die Welt anfieng! wie glücklich ist demnach

dies

(a) Lib. 10. de civ. Dei, cap. 29. (b) Hic.

dieses Wort, welches vor den Zeiten in Gott ist, und die Glückseligkeit Gottes genießt! wie groß ist demnach dieses Wort, welches in Gott selbst ist! Ach! wie groß ist demnach dieser Messias, von dem ich mit euch in der vorhergehenden Predigt geredet habe! Dieses ist, meine Brüder! das, was ich mir vornehme euch heute zu beweisen, da ich euch diese Worte des zweyten Artickels des apostolischen Glaubensbekänntnißes erkläre, **seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn**; und weil es wichtig ist, daß ihr den Messias so wohl in seiner Erniedriegung als in seiner Herrlichkeit kennet, werde ich ihn euch hernach sehen machen in den Geheimnissen seiner Demüthigung, ich will sagen seiner Menschwerdung, seiner Geburt, seines Lebens und seines Todes; und endlich, nachdem ich ihn unter diesem Aussehen vorgestellet habe, werde ich euch ihn voll des Lebens auferstehend und mit der Herrlichkeit umgeben offenbaren: dieses ist die Ordnung der in dieser Lehre enthaltenen Dinge, und die, welcher ich folglich nachgehen muß.

Dergleichen Gegenstände, meine Brüder! könnten sie euch euer unwürdig scheinen? Wenn einer dieses dächte, was ich nicht einmal vermuthen will, ach! wie unwürdig wäre er selbst dieser Gegenstände! Dieses ist, was ich ihm anfangs sagen und hernach bitten würde zu betrachten, diese unwiedersprech-

sprechlichen und göttlichen Grundsätze, daß ein Christ das Bekänntniß machet nur Jesus den gekreuzigten zu bekennen; daß sein Heil in diesem Erkenntniße bestehe; daß der, welcher den Sohn nicht erkennet, den Vater nicht erkennen kann; daß wir den Vater und den Sohn nur nach dem Maaße lieben, als wir selben erkennen; daß endlich die Wahrheiten, welche ich euch anzeigen werde, den Aposteln die mühsamsten Arbeiten, den Martyrern den erschrecklichsten Streit, den Beichtigern die härteste Landesverweisung, und der Kirche die bittersten Zähren gekostet haben; wird es zu viel seyn, werde ich euch hernach befragen, wird es zu viel seyn, daß selbe hier euch einige Stunden eurer Aufmerksamkeit kosten?

Die Herrlichkeiten Jesu Christi in dem Schooße seines ewigen Vaters ist der Gegenstand, zu welchem ich heute diese Aufmerksamkeit begehre, und ist der von dieser Lehre

Einziger Punct.

Ich sagte euch, meine Brüder! da ich euch die Worte erklärte, ich glaube in Gott, sie bedeuten drey Dinge, ich glaube, daß ein Gott ist, daß dieser Gott in seinen Worten unfehlbar ist, daß er unendlich liebenswerth ist, und daß er alle Liebe unsers Herzens verdienet. Eben also ist es

hier;

hier; diese Worte, ich glaube in Jesum Christum, bedeuten 1, ich glaube daß Jesus der Sohn Maria der versprochene Messias ist, weil er davon alle Kennzeichen hat; ich glaube 2, daß diesem Messias alles, was er gesagt hat, muß geglaubet werden, weil er sichtbarlich der Abgesandte Gottes ist, um uns von dem Irrthume zu erledigen, und daß ein solcher Abgesandter mich nicht betriegen kann; ich glaube 3, daß dieser Messias der vollkommensten Liebe würdig ist, deren ich vermögend bin, weil er ist der eingebohrne Sohn Gottes, aus dem Vater gebohren, Gott von Gott, Licht von dem Lichte, wahrer Gott von dem wahren Gott, gebohren und nicht erschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alle Dinge erschaffen sind. Also, meine Brüder! erkläret das constantinopolitanische Glaubensbekänntniß und der Apostel, also werden wir in der Betrachtung dieser Worte erlernen, die Herrlichkeiten Jesu Christi in dem Schooße seines Vaters von ganzer unsrer Seele zu erkennen, zu bewundern und anzubethen.

Das eine und andere Glaubensbekänntniß saget uns anfangs, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dieses ist ein Ausdruck, welchen wir hundertmal wiederholet in der heiligen Schrift finden: als dieser göttliche Jesus Maria der Jungfrau ver-

kün-

kündiget worden, saget der Engel, er wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; hic erit magnus, & filius Altissimi vocabitur (c). Als dieser göttliche Jesus die Taufe von Johannes dem Täufer an den Ufern des Jordans empfängt, läßt damals der ewige Vater von der Höhe des offenen Himmels diese Stimme hören, dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe (d). Als dieser göttliche Jesus seine Apostel fraget, was die Leute von ihm sagen, machet im Namen aller der heilige Peter dieses berühmte Bekänntniß, du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes (e). Als dieser göttliche Jesus die Martha fraget, ob sie glaube, daß er ihren Bruder Lazarus von den Todten wieder auferwecken könne, antwortet sie ihm alsbald, ja ich glaube es, weil du Christus der Sohn des lebendigen Gottes, der du in die Welt kommen bist (f). Als dieser göttliche Jesus durch den Hohenpriester wegen seiner Eigenschaft gefragt worden, antwortet und bekennet er, daß er Christus, der Sohn Gottes ist (g). Jesu du Sohn Gottes! erbarme dich meiner, das ist das Geschrey der Kranken und Schwachen von allen Gattungen; ist es nicht auch, meine Brüder! dasjenige euers Herzens, so oft ihr diese

Worte

(c) Luc. 1. (d) Matth. 3. (e) Matth. 16.

(f) Joann. 11. (g) Matth. 26.

Worte aussprechet, ich glaube in Jesum Christum seinen eingebohren Sohn?

Nun frage ich euch, Christen! was für Gedanken bringet euch schon diese erste Eigenschaft von der Hoheit und Herrlichkeit des Messias bey? Stellet euch vor, wenn ihr wollet, einen eingesetzten Gott des Pharao, den Moses, da er die Elemente verändert, dem Tode Befehle giebt, den Busen des Meeres eröffnet, wer war dieser Moses in Vergleichung unsers Jesus? das, saget der heilige Paulus, was ein Knecht ist in dem Hause seines Herrn in Vergleichung des eignen Sohnes von dem Hause (h): stellet euch vor den weisesten von allen Menschen, den reichesten von allen Fürsten, den herrlichsten von allen Königen, jenen Salamon, welchen die aus den entferntesten Landen herkommende Königinn von Saba mit Entzückung bewunderte; ich sage euch mit Wahrheit, unser Jesus ist unendlich größer, major est hic (i): stellet euch vor einen Johannes den Täufer mit aller Unschuld seiner Sitten, mit aller Strenge seiner Buße, mit unbeweglicher Standhaftigkeit seines Eifers, diesen Heiligen nach dem Urtheile der Wahrheit selbst, den größten unter den Menschenkindern durch seine Tugend, durch eine Tugend, welche die Synagoge zweifeln gemacht, ob er nicht der Messias sey; nein dieser Heilige ist nicht würdig

unserm

(h) Hebr. 3. (i) Matth. 12.

unserm Messias die Schuhriemen aufzulösen, dieses ist die aufrichtige und liebste Redensart des heiligen Vorläufers: schwinget euch noch höher, erhebet euere Gedanken bis in den Himmel, sehet diesen Haufen himmlischer Geister, welche den Thron der göttlichen Majestät umgeben; welche Liebe dieser Seraphinen! welcher Glanz dieser Cherubinen! welche Herrlichkeit aller dieser Engel, die die Schrift die Sterne der Morgenröthe nennet! indessen ist unser Jesus ober diesen Engeln, so wie der Namen des Sohnes ober den Namen der Engel und der Dienern ist, tanto melior Angelis effectus, quanto differentius præ illis nomen hæreditavit. Wie groß ist derhalben diese Herrlichkeit, davon uns die von der Welt, davon uns die von den himmlischen Heerschaaren keine genugsame Vorstellung geben kann? Wenn wir so tiefe Ehrfurcht den Kindern der Fürsten erzeigen, wie werden wir genug Ehrerbiethigkeit dem Sohne des Königes des Himmels erzeigen können?

Ein und der andere Artickel zeiget uns 2, daß unser Messias der eingebohrne Sohn Gottes ist, und diesen Ausdruck finden wir auch oft in dem Evangelium (k): diesen Ausdruck gebrauchte Jesus selbst, da er dem Nicodemus sagte, Gott hat also die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht ver-

(k) Joan. 1. Ter.

verloren werden, sondern das ewige Leben haben (l); in der That, rufet der heilige Augustinus, da er diese nachdrücklichen Worte erwog, Gott hat also die Welt geliebet (m), welches Wunder der Liebe! Gott von Ewigkeit hatte einen einzigen Sohn, und dieser einzige Sohn hat nicht allein verbleiben gewollt . . . er ist in diese Welt gekommen um mehrere an Kindesstatt angenommenen Brüder zu haben, und das, was das Uebermaaß seiner Liebe für seine Brüder erweiset, das ist, daß ihre Aufnehmung an Kindesstatt nicht mit dem Werthe von Gold oder Silber, sondern mit seinem eignen Blute erkaufet hat. Er hat nicht gefürchtet sie zu seinen Miterben zu machen, fährt der heilige Augustinus fort, weil seine Erbschaft nicht so beschaffen ist, daß selbe durch die Anzahl der Theilenden könnte auf einige Weise vermindert werden, sie selbst werden sein eignes Erbtheil, wenn er sie durch seine Liebe besitzet, und er selbst ist auch ihr Erbtheil wiederum, weil sie besitzen in ihm die Quelle alles Guten, welchen der heilige Paulus den Erben aller Dinge nennet; quam constituit heredem universorum (n): folglich den, in welchem sich das höchste Gut des Geistes, die höchste Wahrheit, das höchste Gut des Herzens, und die größte Gütigkeit befindet; folglich den, in welchem allein die Engel und Menschen glückselig seyn

(l) Joan. 3. (m) Hic. (n) Hebr. 1.

seyn können. Welche Glückseligkeit deßjenigen, von dem alle Glückseligkeit herkömmt! Welche Thorheit also dieser Menschen, die eine andere suchen als ihn selbst, und die, welche er versprochen hat!

Das constantinopolitanische Glaubensbekänntniß lehret uns 3, daß Jesus Christus unser Messias weder gemacht noch erschaffen, sondern gezeuget und gebohren von dem Vater von Ewigkeit, dieser Ausdruck ist auch in der heiligen Schrift, so gar in dem alten Testamente: Wir lesen da diese Worte des ewigen Vaters zu seinem Sohne, ich habe dich gezeuget in meinem Schooße vor als die Morgenröthe nicht gewesen ist, das ist vor der Zeit und von Ewigkeit; nicht allein finden wir da die Lehre, sondern die Ursache selbst, welche dienet diese Lehre zu befestigen, ich bin es, saget der Herr, der allen Dingen die Fruchtbarkeit gebe; sollte ich selbst nicht gebähren, der ich mache, daß andere gebähren? numquid ego, qui alios parere facio, ipse non pariam (o)? Aber was sagest du, o Prophet! und was zeigen uns deine Worte?

Wenn ihr selbe verstehet, saget der heilige Cyrillus, nehmet euch wohl in Acht, nichts fleischliches, nichts unvollkommenes, nichts freyes, nichts vergängliches zu gedenken; wie Gott ein Geist ist, so ist

(o) Is. 66.

ist in ihm alles geistisch, wie er vollkommen ist, so ist in ihm alles vollkommen; wie er nothwendig ist, so ist seine Zeugung weder die Wirkung der Wahl noch der Entschließung, sondern der Nothwendigkeit, obschon selbe durch das Kenntniß da ist, in diesem Verstande, daß der Vater sich erkennet, daß er sich erkennend ein sehr ähnliches und sehr vollkommenes Bild gestaltet, ein Bild, welches sein Sohn ist, und eine von ihm sehr unterschiedene Person, sonst würde dieses Bild nicht unendlich vollkommen seyn. Mit einem Worte, wie Gott ewig ist, so ist seine Zeugung auch ewig, es ist nicht ein Augenblick, wenn es erlaubt ist es in der Ewigkeit sich vorzustellen, wo der Vater seinen Sohn nicht zeuget, weil nicht einer ist, wo er sich nicht kennet; nicht ist also in dieser unbegreiflichen Zeugung, welches nicht Gott würdig sey, wenn man selbe betrachtet in Ansehung des Vaters, welcher zeuget.

Ich sage eben so viel in Betrachtung des Sohnes, welcher gezeuget wird: es ist wahr, (alle diese Eigenschaften sind Folgen seiner Zeugung) er ist das Wort, das Wort, der Gedanken, die Weisheit, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, welcher zeuget; aber ein Wort, welches nicht vergeht, aber ein Wort, welches so lang als sein Ursprung daueret, aber ein Gedanken, welcher allezeit besteht, aber eine unerschaffene Weisheit

aber ein Glanz, welcher, wie der heilige Paulus saget, auch das Kennzeichen des Wesens hat; splendor gloriæ, figura substantiæ. Was sagen wir aber, o Jesu! da wir von dir alle diese Dinge sagen? Wer wird deine Geburt aussprechen? generationem ejus quis enarrabit (p)? Bevor Abraham gewesen ist, wareſt du schon, deine Ausgänge sind von Anfange, ja von ewigen Tagen her; egressus ejus ab initio, & a diebus æternitatis (q). Dein Thron, o Herr! währet in alle Ewigkeit, und du, der du denselben besitzest, hast weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens (r), das ist alles, was wir davon sagen können mit dem constantinopolitanischen Glaubensbekänntniße.

Dieses Glaubensbekänntniß lehret uns 4, daß Jesus Christus das Licht von dem Lichte ist, lumen de lumine; wie oft wird uns ebendiese Wahrheit in der göttlichen Schrift vorgetragen? Der heilige Paulus saget uns (s), daß in ihm alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind; der heilige Johannes saget uns (t), daß er alle Menschen erleuchtet, welche in die Welt kommen; Jesus saget uns selbst, daß er das Licht der Welt ist, ego sum lux mundi (u), welcher Glanz seines Thrones! wie wunderbar ist also sein Schimmer! es bedarf nicht mehr,

(p) Is. 53. (q) Mich. 5. (r) Hebr. 1. & 7.
(s) Coloss. 2. (t) Joan. 1. (u) Joan. 8.

mehr, meine Brüder! als sich selben vorzustellen, um zu dieser Empfindung der Verwunderung zu gelangen: wir bewundern die Sonne, welche dem Tage, und die Sterne, die der Nacht vorstehen: Ey! wenn der Anblick dieser Himmelslichter uns bezaubert, wie wird dann die Entzückung unsrer Vernunft seyn, wenn wir Jesus den Erschaffer dieser Lichter betrachten werden, wie die Schrift redet (x)? Wenn wir von der Betrachtung der Körper uns zur Betrachtung der Geister wenden, wenn wir untersuchen die Wirkungen des menschlichen Verstandes, die Erfindung der Künste, ihre Vollkommenheit, ihre Menge, ihre Nützlichkeit; wir bewundern jene fruchtbaren Geister, welche der bürgerlichen Gesellschaft so wichtige Dienste geleistet haben: wie groß wird demnach unsre Verwunderung seyn, wenn wir das ewige Wort, den Urheber dieser Fruchtbarkeit sehen werden? Wenn wir die Schriften derberühmten Männer durchgehen, und wenn wir dem Witze jenes Weltweisen, der Tiefsinnigkeit dieses Gottesgelehrten, der Richtigkeit dieses Geschichtschreibers, den hohen Absichten dieses Staatsklugen, der Wohlredenheit dieses Redners, der Wissenschaft dieses Schriftstellers nachdenken; so viele unterschiedliche, so schöne, so sinnreiche Werke entzücken uns: wie groß wird unsre Entzückung, wenn wir von Angesichte zu Angesichte des unerschaffenen Wortes, welches diese Gaben

(x) Gen. 1.

austheilet, genießen werden? Wenn wir die Bücher der Propheten eröffnen, und wenn wir bemerken, daß sie die Entstehung der Reiche, ihren Fortgang, ihre Weitläuftigkeit, ihren Zerfall, und endlich ihren gänzlichen Untergang mehrere Jahrhunderte vor gesehen haben, ehe man das Geringste von diesen großen Begebenheiten muthmaßen konnte, wir sind gerühret, wir sind von dem Glanze dieser lebendigen Lichter geblendet, welche diese dichte Finsternissen durchdringen, welche das verwirrte Wesen der zu künftigen Zeiten verursachen: wenn wir bis zur Quelle hinaufsteigen, davon diese Flüsse des Lichtes herfließen, finden wir, daß sie von Jesus, unserm Messias herkommen; ach! wie süß muß alsdann das Vergnügen unsrer Seele seyn? wie würde es seyn, wenn wir begriffen diesen Ausdruck des heiligen Paulus daß alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß der Menschen auf Erden, der Engel im Himmel in Jesus Christus sind; daß Millionen der Welten mehr bevölkert, mehr erleuchtet als die gegenwärtige Welt, diese Schätze niemals erschöpfen würden; welcher unerschöpflicher Grund des Lichtes! das, was wir davon fassen, und das, was uns zur Erkenntlichkeit gegen dem göttlichen Worte antreiben soll, das ist, daß alles, was wir von der Erkenntniß in der Ordnung der Natur und der Religion haben, von ihm kömmt; und das, was uns sehr nützlich ist davon zu begreifen, das ist, daß diese Weisheit des Vaters unsere geheimesten

Ge-

Gedanken erkennet, unsere verborgensten Absichten unterscheidet, uns allezeit sieht (y), und wir müssen allezeit der Gegenwart ehren, so gar mitten in der Nacht, dieses ist der Gedanken, welchen uns diese Worte des Glaubensbekänntnißes Licht von dem Lichte einflößen sollen.

Dieses Glaubensbekänntniß lehret uns 5, daß Jesus Christus wahrer Gott ist, das ist, einer einigen und ebenderselben Natur, als Gott sein Vater, wahrer Gott von dem wahren Gott, das ist, welcher für den Ursprung seiner Person Gott den Vater hat, welcher ihn zeugend ihm die göttliche Natur mittheilet; wahrer Gott von dem wahren Gott eines Wesens mit dem Vater, nicht ein fremdes, demjenigen des Vaters ähnliches Wesen, sondern eben das Wesen wie der Vater habend, und dieses ist, obschon mit andern Worten, was die heilige Schrift in unterschiedlichen Stellen saget. In den Briefen des heiligen Paulus lesen wir, daß Jesus Christus gebohren von den Juden nach dem Fleische, der über alles erhabne und über alles gebenedeyte Gott in Ewigkeit ist (z); daß er eben so wahrhaft die göttliche als menschliche Gestalt an sich hatte (a); daß er unser großer Gott und Heiland ist (b). Der heilige Johannes in einem seiner Brie-

(y) Hebr. 4.
(z) Rom. 9.
(a) Phil. 2.
(b) Tit. 2.

se (c) lehret uns, daß der Vater, das Wort, und der heilige Geist nur eins sind; und Jesus Christus selbst, da er sich ebendieser Worte bedienet, saget uns, daß sein Vater und er eins sind (d); eins in der Natur und Wesenheit, obwohl in den Personen verschieden.

Daraus folget, meine Brüder! daß Jesus unser Messias alle die göttlichen Vollkommenheiten hat, und daß wir an ihn dieses Lob der heiligen zu Gott, richten können (e): du bist unendlich groß, unendlich gütig, unendlich mächtig, barmherzig und gerecht, gegenwärtig aller Orten, und aller Orten unsichtbar, liebenswerth wegen deiner höchsten Schönheit, fürchterlich wegen deiner unüberwindlichen Stärke, immerhin ebenderselbe, und immerhin unbegreiflich . . . du liebest, aber ohne Leidenschaft; du bist eifersichtig, aber ohne Verwirrung; es reuet dich, aber ohne dir etwas vorzuwerfen; du änderest niemals, und du machest alle Abänderung, welche in der Welt vorgeht . . . du verbleibest allezeit, du bist allezeit ebenderselbige, und deine Jahre werden kein Ende haben (f); alles ist deiner Gewalt unterworfen, so gar der Tod selbst, dieser harte, dieser mächtige Regent, dessen Reich sich vom Anfange der Welt bis zu ihrem Ende erstrecket, ist unter deiner

(c) 1. Joan. 5. (d) Joan. 10. (e) Aug. Conf. lib. 1.
(f) Hebr. 1.

ner Bothmäßigkeit (g), du bist der uneingeschränkte Herr aller Dinge, der unsere besonders.

Dieses ist, meine Brüder! was uns das eine und andere Glaubensbekänntniß zum sechsten lehret von dem Sohne Maria, und wenn wir hersagen diese Worte, ich glaube in Jesum Christum unsern Herrn, erkennen wir in ihm dieses Reich, welches ihm Daniel verkündiget hatte; potestas æterna, quæ non auferetur (h): ein ewiges, allgemeines, uneingeschränktes Reich; wir erkennen, daß er das Recht hat uns zu befehlen, nach seinem Willen mit uns zu verfügen, uns zu gebrauchen, wozu es ihm gefällt, daß wir in seinen Händen das sind, was der Thon in den Händen des Hafners ist, sehr gerechte Regierung! sehr billiges Recht! folgende Ursachen können euch davon überzeugen.

Alles, saget der heilige Johannes, ist durch ihn gemacht worden, und ohne denselben ist nichts gemacht, was gemacht ist (i); durch ihn, saget der heilige Paulus, sind alle Dinge im Himmel und auf Erden erschaffen, was sichtbar und unsichtbar ist, es seyn die Thronen oder Herrschaften, oder die Fürstenthümer, oder die Kräfte alle Dinge sind durch ihn und in ihm erschaffen (k). Und du Herr!

(g) 1. Cor. 15. (h) Dan. 7. (i) Joan. 1.
(k) Colloss. 1.

rufet ebendieser Apostel an einem andern Orte aus, hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände: aus diesem Grunde folget, daß wir in Jesu Christo das Leben und die Bewegung haben: in ipso vita erat (l): daß wir sein Volk und die Schafe seiner Heerde sind, und daß er wahrhaft unser Herr ist, weil er uns erschaffen hat; Kommet dann, schloß daraus der königliche Prophet, lasset uns anbethen und niederfallen vor dem Angesichte dieses allmächtigen Schöpfers: und lasset uns weinen in Gegenwart dieser höchsten Majestät, welche wir beleidiget haben, venite adoremus &c. (m).

Die zweyte Ursache, welche sein Recht eines uneingeschränkten Herrn über alle Menschen gründet, ist das, damit daß der himmlische Vater ihn beschenket hat, mit diesen Worten: begehre von mir, saget er ihm (n), so will ich dir die Heyden zu deinem Erbtheile geben, und zu deinem Besitze die Gränzen der Erde: hernach sein Versprechen in der Fülle der Zeit erfüllend, und uns den Tag seines Termines andeutend, saget er (o) sehet, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollet ihr hören, wer aber seine Worte nicht hören will, an dem will ich

(l) Joan. 1. (m) Psal. 94. (n) Psal. 2.
(o) Matth. 17.

ich Rache üben (p). Griechen und Barbarn! Juden und Heyden! sehet die Freyheit zu wählen, welche man euch wie uns vorschlägt, wir müssen alle in diesem Leben unter dem Gesetze dieses Jesus, oder in dem andern unter dem Gesetze dieses unerbittlichen Richters leben, selbst die Erfahrung ist ein empfindlicher Beweis dieser Wahrheit. Erscheinet hier, ihr irrenden Glieder eines von Gott und den Menschen verfluchten Volkes! saget es uns, und euer Zeugniß soll hier den Ungläubigen beschämen; warum erduldet ihr die Plage der Landesverweisung, der Dienstbarkeit, der Schmach, seit so viel Jahrhunderten? ihr habet euch geweigert diesen Propheten anzuhören, welches zu thun euch Moses befohlen hatte, seyd aufrichtig, und ihr werdet uns bekennen, daß jene Verweigerung die Ursache dieser Rache ist, welche euch eine so lange Zeit verfolget; ich bethe dich an, o Vorsehung meines Gottes! und ich danke dir, daß du mir ein so rührendes Denkmaal deiner Gerechtigkeit vor Augen gestellet hast, welches so gestaltet ist, daß ich es mir zu Nutzen mache, und daß ich, die Nothwendigkeit Jesum Christum zu hören begreifend, niemals seiner Stimme wiederstrebe.

Die dritte Ursache, welche uns zu dieser gänzlichen Aufopferung verbindet, ist die freywillige und ungezwungene Uebergabe unser in der Taufe an Jesum

(p) Deut. 18.

sum Christum: ich widersage dem Teufel, haben wir da gesagt, ich widersage seiner Pracht und seinen Werken, ich opfere mich dir, Jesus! ich nehme dich für meinen Herrn und Meister an, ich widme mich für allezeit deinem Dienste, dein Evangelium wird mein Gesetz seyn, deine Beyspiele werden meine Regel seyn; gehet, leset die wichtigen Schriften dieser Kirche, welche euch zu Kindern Jesu Christi gemachet hat, ihr werdet da diese noch bestehende Uebergabe finden, ihr werdet über das finden, daß dieselbe von öffentlichen Umständen und Gepränge ausggefertiget ist, daß sie in Gegenwart der Engel geschehen ist, und daß die Diener Jesu Christi selbe in seinem anbethenswürdigen Namen angenommen haben: nachdem ihr dieses gelesen, nachdem ihr die Bedingniß untersuchet habet, werdet ihr euch unterstehen sie zu wiederrufen? würde jemals etwas vermögend seyn euch dahin zu bringen? Wem wolltet ihr dann zugehören, wenn ihr diesen Meister verlasset?

Sünder! ihr erröthet, und diese Frage machet in euch die Vorwürfe aufleben, welche euch euer Gewissen hundertmal vergeblich gemacht hat: ja, nachdem ihr Jesum Christum verlassen, wolltet ihr dem Teufel zugehören; mehr feig, oder mehr kühn als Pilatus, welcher einen Barabbas mit Jesu in Vergleichung setzte, habet ihr ihn dem Teufel selbst verglichen, ihr habet überleget, welchen von diesen

zweenen

zweenen Meistern ihr erwählen wollet, und ihr habet für diesen letztern euch entschlossen; kann man sich eine schimpflichere Verachtung vorstellen? Ihr Verleumder! ihr Hochmüthige! ihr Unmäßige! ihr alle, welche ihr dieser verwegenen Verachtung schuldig seyd, eben dadurch, daß ihr gesündiget habet, könnet ihr hier den Gedanken eines solchen Vorzuges behaupten? was hat dann dieser Jesus euch gethan, dessen Fahne ihr verlasset, um unter der von seinem Feinde zu streiten.

Ihr wisset es, meine Brüder! und die Folge des Glaubensbekänntnißes wird die vierte Ursache noch besser zu erkennen geben, welche die Herrschaft Jesu Christi über euch befestiget, er hat sich dargegeben um euch zu erkaufen und damit ihr ihm zugehörtet, nicht allein wegen der Erschaffung und freywilligen Uebergabe, sondern auch wegen dem Wiederkaufe: und eben deßwegen, saget der heilige Paulus, ist Christus gestorben, und wiederum auferstanden, auf daß er sowohl über die Todten, als über die Lebendigen herrsche; in hoc enim Christus mortuus est & resurrexit, ut & mortuorum, & vivorum dominetur (q): nun, meine Brüder! wie viele sittliche Schlüsse erfolgen aus diesem Grunde?

Es folget daraus, daß, wir mögen leben, wir für den Herrn leben sollen, wir mögen sterben, wir für den

(q) Rom. 14.

den Herrn sterben sollen, weil wir, lebendig und todt, ihm gehören: es folget daraus, daß wir weder von unsrer Gesundheit, weder mit unsrer Zeit, weder mit unserm Glücke, mit nichts mit einem Worte, als gleichförmig dem Willen Jesu Christi, Verordnung machen sollen; es folget daraus, daß wir unsere Worte, Werke und Gedanken nach ebendiesem in dem Evangelium geoffenbareten Willen einrichten sollen; es folget daraus, daß wir weder einen Stand wählen, weder einen Anschlag machen, noch etwas unternehmen sollen, wenn wir zuvor nicht versichert sind, daß Jesus Christus uns in diesem Stande will, daß er unsern Anschlag billiget, daß er unser Unternehmen segnen wird; es folget daraus, daß ein Unterthan, ein Kind, ein jeder Unterer denjenigen unterworfen seyn soll, die ihn regieren, als Jesus selbst, weil richtig zu reden es keinen Meister giebt als ihn, magister vester unus est Christus (r). Er ist der einzige Meister, der einzige Herr, der einzige König der Könige; er ist der, welcher die Throne befestiget, und welcher selbe zerstöret; er ist der, welcher die Scepter giebt, und zerbricht; er ist der, welcher die Kronen austheilet, und hinwegnimmt, ohne einziger Menschenhülfe dabey benöthiget zu seyn; jener ohne Hand gehauene Stein reißet sich von dem Berge los, er geht, und er zerbricht, er zermalmet mit seinem Sturze zu Staub

(r) Matth. 23.

Staub das Bild von Gold, von Silber, von Erz und Eisen (s). Reden wir ohne Figur, Jesus ist von den heiligen Bergen heruntergestiegen, er erscheint auf Erden und mit seinem Hauche zertrümmeret er die mächtigen Monarchien, welche die Metallen dieses vorstellen. Man weis in Judäa noch nicht, daß er gebohren worden, und die Morgenländer waren schon in Bewegung, ihre Könige sind auf dem Wege, welcher nach Jerusalem führet, um von seinen Priestern zu erfahren, wo der König der Juden gebohren ist, und um ihn anzubethen. Welche Macht dieses Kindes, zu welchem die Weisen aus Morgenlande, die Philosophen, die Fürsten der Heyden bis zu einer Krippe hineilen die Huldigung abzulegen.

Also, meine Brüder! hatten es Propheten vorgesagt, und nach ihrer Prophezeyung sollten die Inseln, die Könige von Tharses, die von Arabien, die von Saba ihm ihre Geschenke als ihrem Oberherrn darbiethen, alle Könige sollten ihn anbethen, alle sollten ihre Kronen zu seinen Füßen legen, alle sollten das nichtige Wesen ihrer Hoheit in der Gegenwart seiner Majestät bekennen, alle sollten zu ihm rufen; dem unsterblichen und unsichtbaren Könige der Zeiten, Jesu allein, sey alle Ehre und Herrlichkeit; alle sollten dieses thun, und alle diejeni-

(s) Dan. 3.

jenigen, welche nicht freywillig in diesem Leben diese Anbethung ausüben, werden genöthiget werden es in dem andern zu thun.

Lasset uns demnach, meine Brüder! von Grunde unsers Herzens heute diese Anbethung verrichten, und für den vornehmsten Frucht dieser Rede, worinnen wir die Herrlichkeit Jesu des einigen Sohnes des Vaters, voll der Gnade und der Wahrheit, gesehen haben. Lasset uns von ihm begehren, uns das eine und das andere überflüßig mitzutheilen, lasset uns ihm opfern unser Gebeth, als dem Gott von dem wahren Gott, lasset uns ihm anbiethen das Gold unsrer Liebe als unserm Könige und höchsten Oberherrn.

Ey! wer sollte dich nicht lieben, o du schönster, liebenswürdigster der Menschenkinder! ja ich liebe dich, und ich will dich allein mein ganzes Leben hindurch lieben, um fortzufahren dich zu lieben in Ewigkeit. Amen.

Zehn-

Zehnte Glaubenslehre.

Erklärung des dritten Artickels, der empfangen ist von dem heiligen Geiste gebohren aus Maria der Jungfrau.

Text, Johan. 1.

Verbum caro factum est, & habitavit in nobis.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet.

Nur mit andern Worten sagen wir eben das, wenn wir den dritten Artickel des Glaubens bethen, ich glaube in Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn. . . . der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau: und dieses ist, wenn man es recht erkläret, dasjenige, was uns die vornehmsten Wahrheiten des Gehemnißes der Mensch-

werdung erkennen machet. Das Wort ist Fleisch geworden, der einzige Sohn Gottes ist empfangen worden; es ist demnach in Jesu Christo eine einzige Person, erste Lehre, welche ich in diesen Worten ausgedrücket finde; und sehet den Beweis, dessen sich die Gottesgelehrten bedienen es zu erklären, das ist, sagen sie uns, daß der, welcher beweget, der, welcher regieret, der, welcher besitzet, hat allein die Eigenschaft der Person; nun ist in Jesu Christo nichts als das Wort, welches beweget, welches regieret, und welches die menschliche Natur besitzet; folglich ist in ihm nur eine Person; so hat der Kirchenrath zu Ephesus wider den Nestorius das Urtheil gesprochen.

Das Wort ist Fleisch geworden, der einzige Sohn Gottes ist empfangen worden, er hat einen Leib und eine Seele wie die unsern angenommen, einen dem Hunger, dem Durste, der Mühe und Beschwerlichkeit, dem Tode ꝛc. unterworfenen Leib, wie die unsern; eine der Traurigkeit, dem Verdruße, dem Schmerzen ꝛc. unterworfene Seele, wie die unsre: zweyte Lehre, welche ich auch in diesen Worten ausgedrücket finde, und den Beweis, welchen uns die Gottesgelehrten davon geben, das ist, daß das Wort alles das von dem Menschen angenommen, was er in dem Menschen wieder erkaufet hat: er hat den Leib und die Seele wiedererkaufet; folglich

hat

hat er einen Leib und eine Seele angenommen wie die unsre, mit diesem Unterschiede, daß der Leib Jesu Christi keiner innerlichen und gezwungenen Aufruhr unterworfen, und seine Seele ohne Unwissenheit, ohne böse Begierde, ohne Sünde war.

Das Wort ist Fleisch geworden, der einzige Sohn Gottes ist empfangen worden; er hat also an ihm zwo Naturen, da jede ihre Kräfte und ihre unterschiedlichen Wirkungen hat; die göttliche Natur, welche seine Wunder haben erkennen gemacht, die menschliche Natur, welche sein Leiden gezeiget hat: die göttliche Natur, wegen welcher er die Kranken geheilet, die Ungewitter gestillet, die Todten auferwecket hat, und die menschliche Natur, wegen welcher er trank, aß, schlief, und gestorben ist.

Das Wort ist Fleisch geworden, der einzige Sohn Gottes ist von dem heiligen Geiste empfangen worden, er ist gebohren von Maria der Jungfrau; als Mensch hat also Jesus Christus keinen Vater, er hat nur eine Mutter; diese vortreffliche Mutter ist demnach Maria, die allezeit unbefleckte Jungfrau; dieses da sind die Hauptlehren, welche der dritte Artickel des apostolischen Glaubensbekänntnißes enthält, und das, davon ich mit euch reden will.

Das, was der heilige Paulus überhaupt saget, daß er nicht aus der Weisheit der Werke Gott erkannt habe (a), ist vielleicht insbesondere von euch mehr als wahr. Ich habe euch das Bild der Welt vorgestellet, ich habe euch die Schönheit davon beobachten gemacht, ich habe mich beeifert euch alle Vollkommenheiten der Gottheit, gleichsam handgreiflich, zu machen; wo würde ich unter euch diese lebendige Ueberzeugung finden? weil ihr nun das höchste Wesen durch seine Weisheit nicht genugsam erkennet habet, so will ich es euch durch die anscheinende Thorheit der Menschwerdung und der Geburt des ewigen Wortes erkenntlich machen, welches der Gegenstand dieser Rede ist.

Die gezeigte Majestät der Gottheit durch die Erniedrigung Jesu Christi, wird, wie ich hoffe, der Frucht davon seyn, gebet dazu ein geneigtes Gehör.

Erster Punct des dritten Artickels.

An dem unglücklichsten Tage, und da der beleidigte Gott unsere Aeltern aus dem Garten der Wohllust jagte, habet ihr vernommen, daß dieser Richter das schreckbare Urtheil mit der größten Barmherzigkeit mäßigte, ich will, hat er zu der Schlan-

ge

(a) 1. Cor. 1.

ge gesagt, ich will Feindschaft setzen, zwischen dir und dem Weibe: und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: sie wird dir deinen Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse mit List nachstellen. Ihr habet gesehen in diesen Worten das Versprechen eines Erlösers, welcher das Reich des Satans zertrümmern würde, und ihr dachtet vielleicht, die Folge davon wäre sehr nahe; aber wie weit sind die Gedanken der Menschen unter den Gedanken Gottes! Menschen! es war nöthig, daß ihr die Größe der Güte zu schätzen wußtet, folglich solltet ihr lange Zeit darnach seufzen; es war nöthig, daß ihr vollkommen eurer Armseligkeit überzeuget wäret, folglich solltet ihr selbe lange Zeit empfinden; es war nöthig, daß ihr begriffet, daß die einzige Gnade Jesu Christi euch von diesem Körper des Todes befreyen konnte, folglich solltet ihr lange Zeit unter dem Gesetze der Natur, hernach unter dem mosaischen Gesetze leben. Ohne weiter in den Rath Gottes hineinzugehen, sehet einige Ursachen, wegen welchen die Menschwerdung des Wortes während vier tausend Jahren verschoben worden, und sehet den großen Zwischenraum der Zeit, welchen ich in diesen Lehrpredigten übergesprungen habe, ohne euch zu reden weder von den unterschiedlichen Altern der Welt, noch von den merkwürdigen Begebenheiten, welche selbe enthalten.

Nachdem dann diese große Anzahl der Jahrhunderte verflossen waren, und die Fülle der Zeiten, der Vorbilder und der Prophezeyungen angelanget war, ist, saget der heilige Lukas, ein Engel gesandt worden, zu einer der Welt unbekannten Jungfrau, es ist wahr, aber ein Wunderwerk von Tugenden für die Engel selbst, gegrüßet seyst du, saget der himmlische Abgesandte dieser würdigen Tochter von dem Hause David, gegrüßet seyst du, voller Gnaden: der Herr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern: benedicta tu in mulieribus. Bey diesem Gruße, höret Jungfrauen Jesu Christi! und betrachtet diese Züge des Musters, welches euch vorgeschlagen ist, damit ihr selbe in eurer Aufführung darstellet; bey diesem Gruße, erschrack Maria, sie zitteret, sie ist verwirrt; zu demüthig zu gedenken, daß ein himmlischer Both an sie abgeschicket sey, und da sie sonst wußte, daß ein Engel der Finsternisse sich in einen Engel des Lichtes verwandeln kann, untersuchet sie, sie gedenket, was dieses für ein Gruß wäre; cogitabat, qualis esset ista salutatio. Fürchte dir nicht Maria, setzte alsbald der Engel hinzu, um sie zu beruhigen, du hast weder Betrug zu argwohnen noch etwas anderes zu befahren: erinnere dich jener berühmten Prophezeyung des Isaias, sieh eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden (b).

(b) Is. 7.

Du

Du bist es, die diese Prophezeyung betrifft, in dir soll sie erfüllet werden; und merke, um deine Einwilligung zu beschleunigen, wie groß dieser Sohn seyn wird, den du gebähren wirst, er wird sitzen auf dem Throne seines Vaters David, er wird herrschen in dem Hause Jakobs, und seines Reiches wird kein Ende seyn, er wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, o unermeßliches Gewicht der Ehre und Herrlichkeit, wozu du bestimmet bist!

Aber setze ich hinzu, o unvergleichliche Liebe der Jungfrauschaft! Maria hat davon ein Gelübd gemacht, und sie war entschlossen es zu halten, es koste, was es wolle; wie soll dieses Geheimniß erfüllet werden, fragte sie sogleich, dieweil ich keinen Mann erkenne, noch erkennen kann? quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Ja, wenn mich der Herr eine göttliche Mutter oder eine Jungfrau zu seyn die Freyheit läßt zu wählen, werde ich mir das letztere vorzüglich heraus nehmen, ich werde eher einwilligen keine Mutter als keine Jungfrau zu seyn. Welche Neigung zu der jungfräulichen Keuschheit! was für eine Hochschätzung sollte uns selbe für diese Tugend einflößen!

Nichts ist bey Gott unmöglich, es ist ihm eben so leicht die Fruchtbarkeit einer Jungfrau als einem unfruchtbaren Weibe mitzutheilen, dir, wie deiner

Base Elisabeth, welche wunderbar schwanger ist; durch das größte Wunder, durch ein Wunder, dergleichen weder Himmel noch die Hölle aufweisen kann, wirst du empfangen und dennoch eine Jungfrau verbleiben. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir soll gebohren werden, wird Gottes Sohn genannt werden.

Sieh ich bin eine Dienerinn des Herrn mir geschehe nach deinem Worte; das ist alles, was die demüthige Jungfrau dem Engel geantwortet hat; und, nachdem der himmlische Abgesandte von ihr geschieden war, sehet, alsbald erschüttert sich die ganze Welt, die Himmel neigen sich zur Erde, von der Höhe des erhabnen Thrones steiget herunter die höchste Majestät, Mitten durch die Luft stürzet sich herunter der Sohn des ewigen Gottes, für uns, und unser Heil, er erwählet sich eine Wohnung in dem keuschen Leibe Maria, aus dem reinesten Geblüte dieser Jungfrau, gestaltet ihm der heilige Geist einen dem unsrigen ähnlichen Leib, das ewige Wort wird Fleisch, es erniedriget sich und nimmt die Gestalt eines Knechtes an, semetipsum exinanivit: welch kräftigen Ausdruck! welche Demuth bemerket uns selbe!

Ich habe dieses beygefüget, meine Brüder! in dieser Uebermaaß der Erniederigung des Wortes ist es, daß ich die Herrlichkeit Gottes besser bemerke, als in der Erschaffung dieser äußerlichen Welt, besser als in der Erschaffung der menschlichen Natur, besser als in der Englischen Natur; kein Werk Gottes, kein Geheimniß machet uns, eine gerechtere und weitläuftigere Vorbildung von den göttlichen Vollkommenheiten, sich dessen zu überzeugen ist nicht mehr nöthig als meinen Text zu zergliedern.

Das Wort ist Fleisch geworden, es hat sich der Menschheit vereiniget mit einer innigsten, persönlichen und wesentlichen Vereinigung, da es sich mit derselben vermischet, dieselbe eingenommen, derselben ohne Maaß die Wissenschaft, die Weisheit, die Heiligkeit, den Stand nicht sündigen zu können, alle möglichen Eigenschaften und zwar in einem solchen Grade mitgetheilet hat, welchen ihm allein bekannt ist, sie, so zu sagen, in den unermeßlichen Abgrund der Gottheit eintauchend, sie in dem vornehmern Theile glücklich machend, (da doch indessen der geringere Theil dem Schmerzen ausgesetzet ist;) welche Freygebigkeit! Nein der erste Adam hat kein Merkmaal einer solchen Herrlichkeit erhalten.

Das Wort ist Fleisch geworden, und wie er Fleisch, so hat er auch eine vernünftige Seele an sich

genommen, ein vollkommenes Kenntniß genießend, da er von dem ersten Augenblicke an diese Weisheit hatte, in welcher er nimmermehr zunehmen konnte; er hat also den unüberwündlichen Widerwillen zu besiegen, welchen wir haben würden in den Leib unserer Mütter zurückzukehren, und er übersteiget selben ohne Schrecken in den Leib einer Jungfrau hineinzugehen. Währenden neun Monaten verbleibt er in dem engen und finstern Gefängniße, welches er sich erwählet hatte, ohne etwas menschliches zu thun oder zu reden, ohne einigen Gebrauch seiner Augen, Zunge, Hände noch seiner Sinne machen zu können: du haft geliebt ohne Schranken, du haft dich demüthigen gewollt ohne Maaß, leiden mit Ueberfluße, anfangen, und so auch enden durch Marter, welche einen Schrecken erwecken.

Das Wort ist Fleisch geworden, und um die Sprache des heiligen Bernhards zu reden (c), die Erhöhung ist niedergesunken, die Herrlichkeit hat sich zernichtet, die Unermeßlichkeit hat sich geschmälert, man hat gesehen die Sonne der Gerechtigkeit verfinstert, das Wort, in dem Stillschweigen; den Gott alles Trostes, in Thränen; den Unüberwindlichen in der Furcht; den Erlöser, in dem Leiden; das Leben, in dem Tode; die uneingeschränkte Macht, in der Abhängigkeit; die ewige Weisheit, sich lassen führen;

(c) Hom. 2. super miss.

ren; die Stärke selbst, der Hülfe nöthig haben; wie viele anscheinende Unmöglichkeiten zu überwinden? wie vieles Widerstreben dem menschlichen Sinne? welche Macht kann dieses übersteigen? Ja davon aus den Hinternissen zu urtheilen, welche selbe in diesem Geheimnisse antrifft, und wenn es erlaubt ist die Macht Gottes zu zertheilen, so übersteiget sie hier jene Allmacht, welche, mit einem Worte, die Welt gemacht hat.

Das Wort ist Fleisch geworden, und um die Worte des heiligen Bonaventura zu gebrauchen (d), der Sohn Gottes ist von dem Himmel herunter, und der Mensch ist in den Himmel hinaufgestiegen; der Sohn Gottes hat sich zum Sclaven ergeben, und der Mensch ist wieder frey geworden; der Sohn Gottes hat die Gestalt des Sünders an sich genommen, und der Mensch ist in die Zahl der Gerechten gesetzet worden; der Sohn Gottes ist mit unsern Schwachheiten beladen, und der Mensch davon erlöset worden; der Sohn Gottes ist in einen Wurm verwandelt, und der Mensch über die Engel erhoben worden; welche Gütigkeit Gottes und der göttlichen Personen! die, welche mir Gott erzeiget in der Erschaffung, kostet ihn nur ein Wort, die im Gegentheile, welche er mir bemerket, da er mich von meinem Sündenfalle aufhebet, kostet ihn die gröste Demüthigung, folglich

(d) Serm. 6. de adv. Dom.

lich welcher Unterschied, zwischen dem einen und andern?

Das Wort ist Fleisch geworden, und durch dieses Geheimniß hat es gethan, was weder Gott noch der Mensch allein thun konnte; es hat der Gottheit für unsre Beleidigung genug gethan, welches Gott allein nicht thun konnte, weil er keinem Leiden unterworfen ist; weder der Mensch, weil er allein endlich, und folglich zu einer unendlichen und nach unsern Beleidigungen abgemessenen Genugthuung untüchtig ist; er ist Fleisch geworden, daß er in der menschlichen Natur leiden konnte, und die menschliche Natur vereiniget mit einer unendlichen Person, ist zu den Thaten und zu dem Leiden eines unendlichen Werthes fähig geworden; derhalben haben die Gerechtigkeit und der Friede einander umfangen, die Barmherzigkeit und die Wahrheit sind in einem und ebendemselben Gegenstande zusammen gekommen, der Sünder ist verschonet und die Sünde bestrafet worden; das, was eine Thorheit zu seyn schien, hat alle Klugheit der listigen Schlange überwunden. Ich erkenne, Herr! die Weisheit deiner Werke; aber ich bewundere besonders das, was in dem eingefleischten Worte erscheint, es entzücket mich, es übersteiget all menschliches Nachsinnen.

Das Wort ist Fleisch geworden, und in dem Augenblicke ward die Schooß Maria ein Altar, wo es sich zu opfern, anstatt der dem alten Testamente gemäß Opfern zu überlassen, und für unsere Sünden sich darzubiethen, angefangen hat; alsbald hat er sich zwischen seinen gerechtest erzürneten Vater und den schuldigen Menschen gesetzet, er hat seinen Leib den Pfeilen der Rache, welche wider von dessen starken Arme sollten geworfen werden, ausgesetzet, und dargebothen; welche Liebe der Gerechtigkeit, welche Barmherzigkeit!

Wenn es mir erlaubet wäre mich über diesen Gegenstand mehr auszubreiten, würde ich, der Ordnung dieser Vorbildung nachgehend euch zeigen, daß das eingefleischte Wort das vortrefflichste Bild der göttlichen Vollkommenheiten ist, daß dieses Geheimniß uns alle dieselben viel vollkommener erkennen machet als die Erschaffung der ganzen Welt, und selbst des Menschen, obwohl dieser nach dem Bilde Gottes gemachet worden; ja, Herr! würdet ihr nachmals mit der Kirche sagen (e), du hast auf eine wunderbarliche Weise die menschliche Natur erschaffen, und auf eine noch wunderbarlichere wieder erneueret und ausgebessert, humanæ substantiæ dignitatem mirabiliter condidisti, & mirabilius reformasti; und alsbald würdet ihr voll Zärtlichkeit und

Er-

(e) Oratio Miſſ.

Erkenntlichkeit dem eingefleischten und in der Schooß Maria eingeschlossenen Worte sagen: Ich bethe dich an, o göttliches Kind! als denjenigen, vor welchem die Berge der Welt sich neigen, ich erstatte deiner in der Schooß deiner verehrungswürdigsten Mutter eingeschlossenen Unermeßlichkeit die schuldige Huldigung; o unbegreifliche Liebe davon du für mich brennest, mit was für einer Wohlredenheit verkündiget dein zartes Fleisch, deine weichen Glieder, dein Stillschweigen, deine Gestalt mir diese Liebe! Der Sohn Gottes vernichtet sich für mich! Ach! göttliches Kind! warum habe ich die Demuth eines Gottes an mir, um mich vor dir zu zernichten! nimm an das Opfer, welches ich dir von meinem Verstande und seiner Erkenntniß mache, ich glaube alle die in diesen Worten enthaltenen Wahrheiten, in Jesum Christum .... der empfangen ist von dem heiligen Geiste.

Diese letzten Worte, von dem heiligen Geiste, stellen gleichsam natürlich dem Verstande eine Frage vor, welche vielleicht euer Herr schon gemacht hat, und auf welche zu antworten es nützlich ist; die Empfängniß, saget ihr mir, und (was hier eben das ist) seine Menschwerdung ist es nicht ein äußerliches Werk? sind die äußerlichen Werke der Dreyfaltigkeit nicht gemein? Warum sagen uns dann das Evangelium und das apostolische Glaubensbekänntniß

niß, daß Jesus Christus empfangen ist von dem heiligen Geiste?

Sehet, meine Brüder! die zwo antworten, welche uns die Väter von dieser Weise zu reden geben. Gleichwie die Werke der Allmacht besonders dem Vater zugeschrieben werden, weil er der Ursprung der andern Personen ist, und der Weisheit dem Sohne, weil er die ewige Weisheit ist, eben so werden die Werke der göttlichen Liebe insonderheit dem heiligen Geiste zugeeignet, welcher der Zweck der gegenseitigen Liebe des Vaters und des Sohnes ist. Nun ist das Geheimniß der Menschwerdung, fährt er fort, das bewunderungswürdigste Werk der göttlichen Liebe; welche Liebe eines Gottes, der sich den Sünder zu erkaufen dargiebt! Sehet die erste Ursache der Väter.

Eine andere, welche sie hinzusetzen, ist, daß alle Werke der Heiligkeit und der Gnaden dem heiligen Geiste, als der Quelle aller Heiligkeit und aller Gnade zugeeignet werden. Nun, fahren sie fort, ist das Werk der Menschwerdung ein Werk der Heiligkeit, weil durch sie Menschheit Jesu Christi, die Gabe der Weisheit, der Erkenntniß, des Rathes, der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Furcht erhalten hat, wie es der Prophet Isaias zuvorgesagt hatte. Sie ist ein Werk

der

der Gnade, und einer eben so freywilligen Gnade in Ansehung der Menschheit Jesu Christi, als in Ansehung unser; dann, wie vortrefflich einer unter ihnen schließet, durch was für Werke hat die menschliche Natur, die in Jesu Christo ist, verdienet mit dem Worte vereiniget zu werden und in seiner Person zubestehen? Ist nicht im Gegentheile diese unaussprechliche Vereinigung die Quelle aller seiner Verdienste? Welcher guter Willen, welche guten Begierden, welche gute Werke konnten vorgehen und diese Vereinigung verdienen? Ist er Mensch gewesen ehe er als der Sohn Gottes gebohren worden? Nein, gewiß, in dem Augenblicke, da er in der Schooß Maria gestaltet worden, ist seine heilige Menschheit mit dem anbethungswürdigen Worte vereiniget worden. . . . . Standhafter Beweis, saget ebendieser Heilige ferner, daß diese glorreiche Vereinigung der Menschheit mit dem Worte eine ganz freywillige, und von ihrer Seite von allem Verdienste unabhängige Gnade ist (f): auch ein Beweis, daß selbe dem heiligen Geiste hat können zugeeignet werden, obschon sie wirklich nicht weniger eine Wirkung des Vaters und des Sohnes ist. Sehet die Antworten auf die Frage, warum wir sagen, der empfangen ist von dem heiligen Geiste. Lasset uns jetzt den zweyten Puncten ebendieses Artickels untersuchen.

Zwey-

(f) Aug. Ench. 30.

Zweyter Punct des dritten Artickels.

Neun Monate waren verstrichen, die Zeit für Maria war herzugekommen, ihren anbethungswürdigen Sohn zur Welt zu gebähren, wenn nicht schon der Glauben den Irrthümern euers Verstandes zuvor gekommen wäre, was für eine Einbildung würdet ihr euch gemachet haben, von der Pracht und der Herrlichkeit bey dieser Geburt des Königes der Könige? Vortreffliche Paläste, die schönsten Gemächer, eine wenigstens aus allen Grossen der Nation bestehende Versammlung, einen Hof bereitet der Mutter Glück zu wünschen, und dem Sohne zu huldigen, dieses wenigstens würdet ihr euch eingebildet haben. Wenn Adam, würdet ihr gesagt haben, in Vergleichung des Schöpfers mit dem Geschöpfe, wenn der erste aus dem Nichts hervorgezogene Mensch in die Welt als in sein Reich eingegangen, wenn er in den Garten der Wohllust, als in einen seiner Geburt anständigen Ort eingeführet worden ist, wenn die belebten Geschöpfe gekommen sind seine Herrschaft zu erkennen; welcher Ort wird würdig gefunden werden den Sohn des Allerhöchsten aufzunehmen? Machet euch gefaßt ihr Völker der Erde! springet in die Höhe vor Freuden, eilet herbey von den äußersten Theilen der Welt, kommet, opferet eure Huldigung und euere Gaben dem Könige, welcher euch gebohren wird; dieses ist die

allgemeine Bewegung, in welcher ihr alle Völker zu sehen würdet geglaubet haben.

Erlerne heute, o Mensch! deine Gedanken zu verbessern! Nein! der Aufzug, welchen du einem Monarchen anständig glaubest, ist deinem Gott nicht anständig: dieser göttliche Heiland wird gebohren, der Wohllust des Fleisches ergebene Seelen! habet ihr jemals dieses gehöret, ohne von einem verborgenen Schrecken befallen zu werden? er wird gebohren die Sünden der Welt auszulöschen, die Fehler der Welt zu verbessern, die Liebe zu den Tugenden der Demuth, der Züchtigung, der Armuth, den Lastern, der Hoffart, der Wohllust, der Begierlichkeit, womit die Welt besessen ist, entgegen zusetzen. Deßwegen wird er gebohren in einer Höhle, in einem Stalle, in einer den Thieren bereiteten Krippe; was für eine Demüthigung deßjenigen, welcher der Glanz der Herrlichkeit ist! Er wird gebohren in der kältesten Jahrszeit, und hatte nichts als ein wenig Strohe sein Haupt daraufzulegen, und nichts als den Athem der Thiere sich zu erwärmen; was für eine erstaunliche Züchtigung deßjenigen, der die Glückseligkeit der Engel ausmachet! Er wird gebohren von armen, verachteten, und wegen ihrer Dürftigkeit in Bethlehem vor allen Häusern abgewiesenen Aeltern; was für eine äußerste Armseligkeit deßjenigen, welchem alles zu gehöret! Das, was also Gott schätzet, ist weder

der die Herrlichkeit dieser Welt, noch ihre Ergötzlichkeiten und Reichthümer, sondern die Tugend allein, dieß ist, was uns das neugebohrne Wort lehret durch die Wundertücher, darinn er gewickelt ist, durch die Zähren, welche aus seinen Augen fließen, durch den Stand selbst, darinnen ich ihn neugebohren sehe.

Aus diesen Zeichen erkenne ich dich, göttlicher Jesu! und deiner ehrwürdigsten Mutter nachzuahmen, ich opfere mich dir ohne Vorbehalt, ich bethe dich an als den Gott Himmels und der Erde, ich bethe an deine höchste Majestät in deiner Vernichtung, die unüberwindliche Kraft in deiner größten Schwachheit, die unendliche Weisheit in deiner Kindheit, das ist um mir mehr Vertrauen einzuflößen, das ist um mich kräftiger an dich zuziehen, da du dich in den Stand eines Kindes gesetzet hast. Ach! es sey mir dann erlaubt dich in meinen Armen einzuschließen, mit dir umzugehen, und dir tausend Zeichen, meiner zärtlichen Liebe zu geben, komm in mein Herz, bereichere es mit diesen himmlischen Gaben, welche du auf die Erde bringest, mit diesen Gaben der Demuth, der Buße, der Ausschälung, welche mich dir ähnlich machen werden .... Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind, der von allen Völkern Verlangte ist gekommen; und er ist gekommen in eben der Gestalt; Himmel! demüthige dich

derhalben bey Erblickung meiner Herrlichkeit, du bist ein Nichts in Vergleichung der Hoheit, welche dieses eingefleischte Wort auf meine Stirne aufdrucket, es ist der, welcher dich gestaltet hat, und ich bin ein Mensch, wie er, ich bin weder ein Engel noch Cherubin; aber die sonderbare Gnade, womit mich das Wort beehret hat, erhebt mich über den Engel und Cherubinn: ich bethe weder den einen noch den andern an, und der Mensch wird von dem einen und dem andern angebethet; ich besitze das, was er nicht besitzet, ein Gott ist mein Bruder geworden. Lerne, o meine Seele! wie groß deine Erhöhung ist, und steig niemals davon herunter durch die Niederträchtigkeit deiner Gesinnungen .... Sind die, welche ich jetzt vorgebracht habe, nicht die eurigen? Ja ohne Zweifel, und so oft ihr das Wort natus, er ist gebohren, aussprechet, spüret ihr davon die Süßigkeit, wenigstens berede ich mich gerne desselben.

Gott ist gebohren in der Zeit, und er ist gebohren von Maria, natus ex Maria: Maria ist also die Mutter Gottes, diese Folge ist ein Stück des Glaubens, und erweiset sich sonst durch diesen Vernunftschluß. Maria ist die Mutter Jesu Christi: Jesus Christus ist Gott; also ist sie die Mutter Gottes. Und man sage nicht, um diesen Vernunftschluß zu schwächen, Maria sey nicht der Ursprung der

Gotts

Gottheit. Eine Mutter ist nicht der Ursprung von der Seele ihres Sohnes, sie bringet selbe nicht hervor, sie trägt mit ihrer Wesenheit nur zur Bildung des Leibes dieses Sohnes bey. Maria hat von ihrer eignen Wesenheit zur Bildung des vermenschten Gottes beygetragen: sie ist also die Mutter Gottes, die Mutter der Allmacht und der Barmherzigkeit, sie ist also die Königinn der Menschen und Engel, sie ist also das erhabenste von allen Geschöpfen, kein Titel der Hoheit, welchen der einer Mutter Gottes nicht in sich enthält, der, welchen wir täglich bekennen mit diesen Worten, heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stunde unsers Absterbens.

Wir sagen auch in dem Glaubensbekenntniße, daß Jesus Christus gebohren ist aus Maria der Jungfrau; und der Stand der Ehefrau des Josephs ist im geringsten nicht nachtheilig diesem Stücke unsers Glaubens, die Vorsehung hat gewollt, daß sie verehelichet war aus mehrern Ursachen, 1, damit man aus dem Geschlechtsregister des Josephs erkannte, daß Maria von dem Stammen Juda, und aus dem Hause Davids war. 2, Damit Maria für dem gewaltsamen Wesen der Juden bewahret war, welche sie hätten als eine Ehebrecherinn steinigen gewollt. 3, Damit diese Mutter einen Beystand auf ihren Reisen, und in ihren Plagen hätte, durch

welche Gott sie zu heiligen die Absicht hatte. 4, Damit der durch diese Heurath betrogene Teufel, Jesum Christum für einen gemeinen Menschen hielt (g); aber nein, die Jungfrauschaft Maria hatte von dieser Verheirathung nichts zu befürchten, man kann so gar sagen, daß Joseph ihr für einen Mann gegeben worden, auf daß er der Zeuge, der Bewunderer, der Bewahrer von der jungfräulichen Keuschheit dieser tugendhaften Ehefrau gewesen sey.

Sie war demnach jener brennende Busch, welchen die Flammen nicht verzehrten; jene heilige Arche des Bundes, wo der Herr ruhete, und welche keinem Verderniße unterworfen war; jene Ruthe, welche durch ein Wunder blühete, und allezeit ihre Blühte erhielt; jenes Fell, welches mitten in dem Wasser trocken blieb, so inbessen die übrige Erde überschwämmte; jene leichte Wolke, die den Herrn trug, und die ihre Fruchtbarkeit mehr rein machte; jener verschlossene Garten, jener versiegelte Brunnen, welchen Salomon seine Schwester nennet. Alle diese Figuren haben in ihr ihre vollkommene Erfüllung, weil sie vor, in, und nach der Geburt eine Jungfrau gewesen ist; vor der Geburt, weil gesagt wird, daß eine Jungfrau durch ein unerhörtes Wunder empfangen werde, ecce virgo concipiet; in der Geburt, weil gleichfalls gesagt wird, daß eine Jungfrau

(g) Hier. in cap. 1. Matth.

frau gebähren werde, & pariet; nach der Geburt, weil die ungeschriebene Lehre und Nachrichten, der stätswährende Glaube der Kirche, selbst der Namen Jungfrau, welcher ihr allezeit beygelegt worden, uns dessen versichert. In der That, Maria, welche die Jungfrauschaft verlobet hätte, welche den Stand einer Jungfrau dem Stande der Mutter Gottes vorgezogen hatte, welche den Sohn Gottes in ihrer Schooß getragen hatte, würde sie jemals gewollt haben den Tabernackel ihres Leibes zu besudeln? Der Gedanken allein machet zittern. Welchen Abscheu sollen wir dann vor den Ketzern haben, die sich unterstunden dieses Stück des Glaubens zuläugnen?

Daher, nachdem wir diese Leute verfluchen, welche die Kirche mit ihrem Banne beladen hat, schließen wir, daß Maria ein vollkommenes Muster der Tugenden für alle Gattungen der Personen und in allen Ständen gewesen ist. Ein vollkommenes Muster für die Jungfrauen des einen und andern Geschlechtes, wegen ihrer großen Schamhaftigkeit, und höchsten Furcht für dem Umgange der Männer; ein vollkommenes Muster für die Eheleute, wegen ihrer Treue und Unterthänigkeit Joseph ihrem Manne; ein vollkommenes Muster für alle Mütter, wegen ihrer Sorge und göttlichen Zärtlichkeit gegen dem Kinde Jesus; ein vollkommenes Muster für alle Wittwen, wegen ihrer besonderen Liebe zur Einsamkeit, und ihren

Uebungen; ein vollkommenes Muster für alle Christen, wegen ihrem Glauben, wegen ihrer Demuth, und allen Tugenden, welche sie in dem höchsten Grade besessen hat. Lasset uns derhalben dieses vollkommene Muster erkennen, lasset uns bestreben getreue Copeyen eines so schönen Originals zu werden, lasset uns Maria für unsern Stern nehmen, lasset uns sie als die mächtigste Beschützerinn anrufen. Hier würde vielleicht der Ort seyn euch zu dieser Andacht zu ermahnen; ich werde aber an einem andern diese Schuldigkeit meines Amtes erfüllen, da es Zeit ist diese Rede zu endigen: sehet dann die Folgen und Schlüsse, welches ich euch nach meinen gemachten Grundsätzen vorzutragen habe.

Die Menschwerdung des Wortes, davon hier anfangs ist geredet worden, ist die größte von allen Begebenheiten, die vortheilhafteste dem Menschen, welcher einen Mittler erhielt, Gott die rühmlichste, der sich einen ewigen und nach seiner Majestät abgemessenen Anbether verschaffet. Dreymal des Tages erinneret die Kirche ihre Kinder des Augenblickes, wo er gekommen ist, und damit sie mit mehr Geflissenheit das Andenken davon feyern, hat sie diejenigen des Schatzes der Ablässe theilhaftig gemacht, welche mit der innerlich und äußerlich erfoderlichen Vorbereitung den englischen Gruß bethen. Dreymal des Tages lasset uns dann bethen, in dem Stan-

de

de der Gnade, dieses Gebeth, Samstags und Sonntags stehend, die übrigen Tage kniend; dieses ist der erste Entschluß, welchen ich euch gerne beybringen möchte. Wir haben alle gesündiget, so sind wir alle Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit; mit welchem Eifer sollten wir so leichte, so oftmalige Gelegenheiten umfangen, dem beleidigten Gott genug zu thun? Verfluchte menschliche Ehrfurcht! wirst du dann noch hindern, daß wir diesen Dienst Gottes nicht ausüben? Ach! sehet die Religion vielleicht vieler ehrlichen Leute, welche mich hören! Die einen würden erröthen diese Andacht öffentlich zu verrichten, welche sie in geheim gutheißen und billigen, und die andern würden diejenigen als unsinnige ansehen, welche ein Spiel, ein Gespräch unterbrechen und niederknien würden um zu bethen. Ich weis das, was ihr mir saget euch zu rechtfertigen, daß, wenn man bethet, müsse man seine Thüre verschließen, Gott allein als einen Zeugen seines Gebethes zu haben: ich weis aber auch, daß dieses von den besondern und nicht von dem allgemeinen Gebethe zu verstehen ist, welches allen Gläubigen selbst durch den Klang der Glocke kund gemacht wird. O Mensch! wie lange wirst du die Lügen suchen, die dich betreugt? Höre auf dich des Namens eines Christen zu rühmen, oder höre auf die Ausübung des Christenthumes für eine Thorheit anzusehen.

In einem Verstande, ist das Geheimniß der Menschwerdung einmal erfüllet worden in der Schooß Maria, und in einem andern Verstande wird es erfüllet, so oft wir das heilige Abendmahl empfangen; die Vorbereitungen Maria vor und nach der Empfängniß des Wortes, lehren uns also sehr gut diejenigen, welche wir vor und nach dem Empfangen des heiligsten Altarssacramentes haben sollen. Nun war Maria, vor der Menschwerdung, voll der Gnaden, demüthig, versammelt, mit allen Tugenden begabet; nach der Erfüllung des Geheimnißes, ohne das geringste von ihrer Demuth zu verlieren, wie lebhaft ist ihre Erkenntlichkeit gewesen? das erhabne Gesang, welches sie bey der Elisabeth angestimmet hat, wird ein ewiges Denkmaal davon seyn. Lasset uns demnach in diesen zerschiedenen Zeiten Maria nachfolgen; dieses ist der zweyte Entschluß, welchen ich euch gerne einprägen möchte.

Da wir sagen, daß Jesus Christus gebohren ist aus Maria der Jungfrau, benennen wir die Erfüllung einer Prophezeyung, um uns der Erfüllung aller andern zu erinnern, welche die Geburt des Messias betreffen, um uns zu erinnern, daß Jesus Christus in allen den Umständen ist gebohren worden, darinnen der Messias nach den Weißagungen der Propheten sollte gebohren werden, daß er von einer Jungfrau,

daß

daß er zu Bethlehem, daß er mitten in der Nacht, daß er unter Thieren, arm, verachtet, und als der geringste der Menschen behandeln, gebohren worden, daß er gebohren worden, als der Scepter von Juda genommen war, und daß die römischen Kaiser, Herren von Judäa, da die Abzählung, wie in der ganzen Welt verordneten; daß seine Geburt durch einen Stern verkündiget worden, daß dieser Stern die Könige, welche ihn angebethet, zu ihm geführet hat, da indessen sein Volk, wenn man einige Hirten ausnimmt, ihn nicht erkannte; mit einem Worte, da man saget er ist gebohren aus einer Jungfrau, verstehen wir darunter, daß er gebohren ist, wie der Messias sollte gebohren werden. Lasset uns also wegen diesem göttlichen Lichte danken, welches uns in diesen Dingen erleuchtet, lasset es uns gebrauchen unsern Glauben zu stärken; dieses ist der dritte und letzte Entschluß, dessen Erfüllung ich von diesem Jesu begehren will, welcher von neuen zwischen meinen unreinen Händen wird gebohren werden, und keinen Abscheu haben wird, mein Herz hineinzugehen, ach! welches so viele Fehler täglich beimackeln.

Du, o eingefleischtes Wort! du, der du gekommen bist die Sünde zu vernichten, vernichte die meinigen, und die von diesem Volke, wir beschwören dich dahin durch deine Menschwerdung, und durch deine Geburt. Amen.

Eilfte Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des dritten Artickels, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Rede von der Geburt Jesu Christi.

Text, Matth. 1.

Natus est Jesus, qui vocatur Christus.

Es ist gebohren Jesus, welcher genannt wird Christus.

Man kann, meine Brüder! dieses große Geheimniß, welches diese Worte ausdrücken, betrachten, entweder in Ansehung der Glaubenslehre, oder in Ansehung der Sittenlehre; und sehet auf was Art und Weise.

Sagen, daß die Gelübde endlich sind erhöret, die Weißagungen der Propheten gerechtfertiget, die Begierden der Gerechten erfüllet, die Vorbilder ins Werk gesetzt, die Schatten in einen Leib, und die Figuren in Wahrheit veränderet worden: hinzufügen, daß wir zu der Vollkommenheit dieser glückseligen Zeiten gekommen sind, wo der Kopf der Schlange sollte zertreten werden; wo die Brüder des Juda ihn loben, und anbethen sollten; wo der Heilige der Heiligen sollte von der Gottheit gesalbet werden; wodurch ein Wunder, welches Achatz in der Höhe der Himmel, oder in dem Abgrunde der Hölle hat begehren gekonnt, eine Jungfrau, in dem Stande der Jungfrauschaft einen Sohn auf die Welt bringen sollte: diesem hinzusetzen, daß der von allen Völkern verlangte erschienen; daß der von den Juden unserer Zeiten vergebens erwartete Messias achtzehn Jahrhunderte früher gekommen ist; daß er unter dem Herodes, dem Idumäer zu Bethlehem der Stadt Davids gebohren worden: Sehet was ich die Geburt Jesu Christi betrachten nenne, in Ansehung der Glaubenslehre!

Sagen, daß auf die Nachricht von dieser Geburt die Himmel sich erfreueten, daß die Erde, das Meer alles vor der Fülle der Freuden ausprang: hinzufügen, daß wegen diesem Geheimniße Gott in den höchsten Himmeln gepriesen worden; daß das

Geschöpf seinen Schöpfer erkennen, unter seiner mächtigen Hand sich demüthigen, seine Gerechtigkeit fürchten, und seine unermäßliche Weisheit bewundern lernet: hinzufügen, daß der Mensch in Ansehung dieses Geheimnißes, in sich selbst zurückkehrend, sich zu verbessern, den zeitlichen Begierden abzusagen, die Tugenden, welche ihm unbekannt waren, zu üben anfängt; daß die Bosheit ein Ende nimmt; daß die Gerechtigkeit, welche in dem Himmel davon geflogen war, mit Ehren in einer Welt erscheint, welche sie schändlich verwiesen hatte, und daß der beleidigte Himmel sich mit der aufrührischen Erde aussöhnet: Sehet, was ich das Geheimniß, der Geburt betrachten nenne in Ansehung der Sittenlehre!

In einer vorhergehenden Predigt, habe ich es betrachtet nach der ersten Art, nämlich als eine Glaubenslehre, und mehr besorgt euern Verstand zu erleuchtern, als euere Herzen zu rühren, habe ich mich absonderlich beflissen die Glaubenswahrheiten zu erklären, welche in diesem dritten Artickel des apostolischen Glaubensbekenntnißes enthalten sind; ich glaube in Jesum Christum, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau. Heute bin ich mehr besorgt euere Herzen zu rühren, als euern Verstand zu erleuchten, ich werde nur tiefsinnige Grundsätze beybrin-

bringen um sittliche Folgen herauszuziehen, davon die Anbethung, die Furcht, der Schmerz, die Verwunderung, die Erkenntlichkeit, die Liebe, die Begierde und Ausübung des Guten entstehen. Nun das, was mir in der göttlichen Schrift am besten geschienen hat, in euch diese Gesinnungen, und ausser euch diese Wirkungen zu erwecken, sind die Worte des Gesanges, welches die Engel bey der Geburt des Heilandes angestimmet haben, Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, welche eines guten Willens sind; Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis (a).

Anfangs riefen sie auf Ehre sey Gott in der Höhe, weil das Geheimniß der Geburt ein Geheimniß der Ehre ist, das ist, weil es den Menschen eine dringende Bewegursache ist, Gott die höchste Ehre in dem Himmel zu erstatten; dieses wird die Sache seyn, wovon ich in meinem ersten Puncte handeln werde.

Sie setzten hinzu, Friede den Menschen auf Erden die eines guten Willens sind, weil das Geheimniß der Geburt ein Geheimniß des Friedens ist, das ist, weil es den Menschen ein kräftiges Mittel ist sich so gar auf Erden einen stillen Frieden zu ver-

(a) Luc. 2.

verschaffen; und dieses wird meinen zweyten Punct ausmachen. Nachdem wir werden angerufen haben, ꝛc. ꝛc.

Erster Punct.

Geleitet von dem Sterne unsers Glaubens, verfügen wir uns in dem Geiste nach Bethlehem, meine Brüder! gehen wir mit den Hirten in den Ort hinein, wo der Heiland gebohren wird; sehen wir in der Nähe, was da vorgeht. Ist es dann wohl wahr, daß dieser Anblick uns antreiben wird Gott die höchste Ehre zu erzeigen? Ja, meine Brüder! ihr werdet ohne Mühe die Wahrheit dieses Vortrages begreifen, wenn ihr folgende Urtheile vernünftig überleget.

Ein Geheimniß, welches uns in Gott die weitläuftigste Macht, die strengste Gerechtigkeit, die höchste Weisheit entdecket: ja, ohne Zweifel, ein solches Geheimniß lädt uns ein, und treibt uns an diese ersten Worte des englischen Gesanges oft zu wiederholen; Gloria in altissimis Deo: Ehre sey Gott in der Höhe. Denn das Geheimniß der Geburt des eingefleischten Wortes entdecket uns in Gott eine jede dieser Vollkommenheiten, welche ich angeführet habe, und mehr andere, welche ich noch hätte anführen gekonnt.

1. Die-

1. Dieses große Geheimniß der Gottseligkeit, wie es der heilige Paulus nennet (b), entdecket uns in Gott die weitläuftigste Macht: Bey Erblickung des Kindes Jesus; des schwachen Kindes; des Kindes, welches weinet, wie andere Kinder; welches sich nähret, wie andere Kinder; welches regieret wird, wie andere Kinder; welchem alles das mangelt, was andern Kindern nicht mangelt; höret diese unerhörten und wunderbaren Dinge, und begreifet daraus sogleich die Ursache: Bey dieser Erblickung nehmen wir ja in Gott eine Macht wahr, welche wir bisher weder bey der Erschaffung der Welt, noch an der verwunderlichen Uebereinstimmung, in welcher sich die Welt erhält, wahrgenommen haben. Sage man mir, in der That, daß das höchste Wesen an dem Nichts arbeite, daß es mit einem Worte den Himmel und die Erde erschaffe, daß es dem Meere die Gränzen vorschreibe, daß es die Reifen bezwinge, daß es den Winden und dem Ungewitter befehle; daß die Krankheit, die Pest, der Hunger, der Krieg und der Tod in seinem Solde sind; von allem diesem setzet mich nichts in Verwunderung: die Meynung von einem höchsten Wesen unterrichtet mich davon, ehe mich der Glaube dessen belehret. Aber daß ebendieses Wesen sich klein, schwach, zärtlich, wie die kleinen Kinder, machen konnte, daß der ewige Gott

(b) 1. Tim. 3.

Gott in der Zeit konnte gebohren werden, der Unsterbliche an unsrer Sterblichkeit Theil nehmen, der leiden wie wir, welcher dem Leiden nicht unterworfen ist, der Ursprung aller Güter und Reichthümer mangeln an der höchsten Nothwendigkeit, das wesentliche Wort erscheinen ohne Wort; sehet die Stufe der Macht, welche meine Vernunft nirgends wahrgenommen hat! sehet, wodurch diese Macht meine Augen mehr sichtbar wird als die wundersamen Wellen des Meeres, mehr als der unbewegliche Grund der Erde, mehr als das Hervorbringen der abscheulich großen Körper, welche den unermäßlichen Raum der Himmel anfüllen!

So auch, meine Brüder! wenn die Schrift uns von der Geburt des Kindes Messias redet, stellet sie uns dasselbe vor, jezuweilen als welches das Zeichen seiner uneingeschränkten Herrschaft auf der Schulter eingedrückt hat, jezuweilen als das so vermögend ist, den Himmel und die Erde zu erschüttern; jezuweilen als das, welches von den Engeln, die dem allein Mächtigen schuldige Ehrerbiethung empfängt; und jezuweilen als einen kleinen Stein, welcher sich von einem Berge von sich selbst mit Gewalt losreißet die berühmte Bildsäule, welche Nabuchodonosar im Traume gesehen hat, zu zertrümmern: In der That, das göttliche Kind ist kaum gebohren, als es ohne Menschenhand, ohne natürliche Hülfe, ohne Gewalt, ohne Waffen,

ohne

ohne menschliche Staatsklugheit, die durch das goldene Haupt dieser Bildsäule angezeigten Könige und Kaiser; die durch die silbernen Arme und die Brust bemerkten Großen und Mächtigen; die durch den Bauch und Schenkel von Erz vorgestellten Redner und Weltweisen; die durch die Füße und Finger von Thone vorgebildeten Unwissenden und das Volk, schlägt. Von der Zeit an, welche Veränderung der Sitten! und von wem kann dieses kommen, als von dem Rechte des Allmächtigen? Von der Zeit an sieht man Einfältige, welche Gott in den höchsten und tiefsinnigsten Geheimnissen erleuchtet; Arme, welche ihre Armuth schätzen und heilig halten; Dürftige, welche mit den kostbaren Gaben der Gnade bereichert sind; Hirten, welche Apostel werden, und welche mit Fortgange die Herrlichkeit des Erlösers verkündigen. Man sieht Weise, welche ihrer eignen Weisheit absagen, um dem Lichte des Glaubens nachzufolgen; Reiche, Große, und Könige, welche kommen ihre Schätze zu den Füßen Jesu Christi niederzulegen, und ihm von ihrer Krone die Pflichten zu erstatten. Man sieht ein Kind, welches mit dem äußerlichen einer Kindheit ohne Verstand und Kräfte erscheint, welches den Verstand erleuchtet, die Herzen rühret, das Amt des Richters machet, die einen berufet, die andern verwirft, die Juden verwirft, die Juden verläßt, die Heyden kommen machet, und endlich das große Ninive dieser Welt, wo nicht in

seinen Mauern und Festungswerken, wenigstens in seinen verderbten Sitten, und seinen lasterhaften Leidenschaften zerstöret; stantibus mœnibus eversa est, in perditis moribus (c).

Welche Macht dieses Kindes, welches so große, so erstaunliche Wunder wirket! Sagen wir ihm nach dieser Betrachtung, dir, göttlicher Heiland! gebühret die Macht, die Kraft und die Herrlichkeit in dem höchsten Himmel; Gloria in altissimis Deo. Wir erkennen dich hier in diesem Stande der Abhängigkeit, als den Schöpfer, und uneingeschränkten Herrn aller Dinge; wir demüthigen unsern Leib, Geist, und Herz vor dir, und wir bekennen, daß deine anscheinende Schwachheit stärker ist als alle vereinigten Kräfte der Menschen und Engel. Erste Gesinnung, welche in uns das Geheimniß der Geburt erwecket, weil es uns in Gott die weitläuftigste Macht entdecket.

2, Es entdecket uns in Gott die strengste und schärfeste Gerechtigkeit: Weil der neugebohrne Jesus unter dem einzigen Anscheinen der Sünde verborgen ist, das ist eine Folge, daß er ein Opfer und zwar als ein Opfer des Zornes behandelt werde: kaum hat er den jungfräulichen Leib Maria verlassen, ist er schon ein Opfer, er opfert sich als ein Opfer.

Mein

(c) Aug. de civ. Dei.

Mein Vater! also läßt ihn der heilige Paulus bey seinem ersten Eingange in diese Welt reden, mein Vater! du hast keine Schlachtopfer und Gaben gewollt, du hast mir aber einen Leib zu bereitet; hostiam & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi. Schlachtopfer und Gaben und Brandopfer für die Sünde hast du nicht gewollt: so gefällt dir auch nicht, was nach dem Gesetze geopfert wird; holocautomata pro peccato non tibi placuerunt. Deßwegen sprach ich, sieh ich komme deinen Willen, o mein Gott! zu verrichten, mich anstatt dieser alten Schlachtopfer zu überlassen, deiner Gerechtigkeit genug zu thun, dir in dem Opfer meiner Person einen Werth dazubiethen, welchen alle Opfer des Gesetzes nicht haben konnten; tunc dixi, ecce venio, ut faciam, Deus! voluntatem tuam (d). Ich will mich hier nicht aufhalten mit dem Apostel, noch euch, meine Brüder! zeigen, wie der neugebohrne Jesus, mit diesen Worten selbst, die alten Opfer abgeschaffet hat, das seinige zu errichten; aufert primum, ut sequens statuat (e): noch euch den Stall zu Bethlehem, als einen Tempel, die Krippe, als einen Altar, das göttliche Kind, als das Opfer und den Opferpriester, und Maria und Joseph, als die Diener des Opfers vorzustellen: sondern, da ich mein Herz der Furcht, der Schande, dem Schmerzen, der Erkenntlichkeit, welche von dieser Meynung her-

(d) Hebr. 10. (e) Ibid.

vorkommen, überlasse, sage ich, Jesus gebohren, als ein Lamm, in einem Stalle, opfert sich seinem Vater, anstatt der Lämmer, für mich und meine Sünden; und das, was ich zuerst gesagt habe, werdet ihr alle nach mir sagen.

Dieses liebwertheste Kind, sage ich anfangs vor seinen Füßen ausgestrecket, dieses göttliche Kind ist die Unschuld selbst, die Aufrichtigkeit selbst, die Reinigkeit selbst, die Heiligkeit durch die Natur; indessen, weil es mit einem Fleische bekleidet ist, welches das Anscheinen der Sünde hat, weil es die Bürgschaft für unsere Sünde gemachet hat, weil es meine Schwachheiten auf sich genommen hat; sehet den, welcher leidet, welcher seufzet, welcher weinet, nicht wie die andern Kinder, ohne Erkenntniß, ohne Bewegursache, ohne Empfindung, wegen Schwachheit und wegen Leidenschaft; sondern aus Neigung, aus Liebe, aus Mitleiden! O Härtigkeit meines Herzens, wenn es nicht durch diese Zähren erweichet wird! o Verstockung meiner Seele, wenn ich nicht zittere, da ich das gerechteste, das liebwertheste Kind, das Kind Gottes also betroffen sehe! Wenn sie dieses am grünen Holze thun, was wird am dürren geschehen? Wie soll ich mich urtheilen, und mit mir selbst verfahren, um der Strenge der göttlichen Gerechtigkeit auszuweichen? Das ist das, was ich anfangs sage, und also, saget der heilige Bernhard,

wächst

wächst die Furcht, sic .... timoris exaggeratio est.

Ich war, sage ich hernach bey den Füßen des Jesuskindes, ich war, ach! ein sträflicher Diener zu einem ewigen Tode verurtheilet, so gar ehe ich es wissen konnte; der einige Sohn des Allerhöchsten hat durch eine unendliche Barmherzigkeit gewollt Mensch werden, weinen und Leiden um mich von diesem erschrecklichen Tode wieder loszukaufen; konnte ich dann, ich der größte Sünder, konnte ich noch mich den thörichten Freuden der Welt überlassen? konnte ich noch ihr eitles Vergnügen kosten? werde ich nicht vielmehr mit demjenigen weinen, der für mich weinet? Ich thäte es, wenn ich nicht unvernünftig wäre, wenn ich alle Vernunft verloren hätte. So, saget der heilige Bernhard, entsteht die Beschämung und Bestürzung, ecce unde venit pudor.

Und diese Beschämung und diese Bestürzung wird sie in mir ohne den lebhaftesten Schmerzen, ohne Reue seyn? Nicht allein, neue Betrachtungen, welche ich den vorigen beyfüge, nicht allein habe ich verweigert mit Jesu zu weinen, welcher für mich weinet, sondern ich habe ihm ohne Unterlaß neue Ursache gegeben Zähren zu vergießen. Meine Sünden, ich wußte es, waren die Ursache seines Wei-

nens; und täglich habe ich neue begangen: Ach! wenn es wahr ist, daß ein gutes Herz nur mit Verdruße und Widerwillen ein Kind weinen machet, wie ist nun mein Herz beschaffen, da ich ohne Ursache, oder vielmehr wider alle Vernunft ein Kind Gottes weinen mache? Soll dieses Herz bey einer solchen Betrachtung, nicht vor Schmerzen in Stücke zerspringen? und ihr, meine Augen! sollet ihr euch nicht in zween Brunnen der Zähren verwandeln? So, saget ebendieser heilige Abt, so entsteht der Schmerz, sic . . . & doloris . . . exaggeratio est.

Indessen bey dieser Empfindung des Schmerzens, was für ein süßer Trost folget, wenn ich folgende Betrachtung mache? Ich war verloren, und sehe mich wieder gefunden; ich war todt, und ich bin wieder auferwecket, ich war des Landes verwiesen, und sieh! ich bin in mein Vaterland wieder zurückgerufen; ich war verurtheilet erschreckliche Strafen in einem finstern Abgrunde zu erdulden, und sieh! ich bin eingeladen beständige Freuden in der Wohnung der Herrlichkeit zu genießen; ich war der Feind des Vaters, und sieh! ich bin durch den Sohn ausgesöhnet: welche Bewegursache der Freude, der reinesten, der gründlichsten Freude! Lasset uns demnach diese Empfindung benutzen, o meine Seele! und daß unsere Leufzen, unsere Augen, unsere Gebeine, daß alles an uns es zeige, so erfreuet euch mit uns ihr

Ge-

Gerechten des Herrn! weil ihr euch näheret dem Palmzweige des Sieges; erfreuet euch mit uns, ihr Sünder! weil euch die Vergebung euerer Sünden vorgeschlagen ist; erfreuet euch mit uns, ihr in den Finsternissen des Todes mit uns sitzenden Sünder! weil euch das Licht und das Leben angebothen ist. Ihr Menschenkinder! erfreuet euch alle! alle haben eine gleiche Ursache sich zu erfreuen, alle hatten in dem Adam gesündiget, und alle, auf die die Mackel der Erbsünde gekommen ist, befreyet das Jesuskind, dieses da ist der Grund alles Trostes, welchen wir auf Erden genießen können; erit etiam consolationis occasio (f).

Endlich, eine fünfte Empfindung, daß das Ersehen des Jesuskindes als das Opfer in uns erwecken soll, ist das, einer unbegränzten Erkenntlichkeit. In dieser Eigenschaft ist es unendlich gerecht, und zugleich unendlich barmherzig: zu eben der Zeit, da es alle Gerechtigkeit in Ansehung seines Vaters erfüllet, übet es die größte Barmherzigkeit in Ansehung unser aus; denn welche Barmherzigkeit des Wortes, welches Fleisch geworden ist, welches, ohne einiges Verdienst auf unsre Seite, uns gerne besuchen, und unsre Armseligkeit über sich nehmen will, um uns seiner Güter theilhaft zu machen? Nein, mein Heiland! ich kann nicht genug die Größe deiner Barmherzigkeit für mich erkennen, sie ist unendlich, sie

(f) Bernardus, serm. 3. in natal.

erhebt sich über die Wolken: indessen, so viel an mir seyn wird, werde ich diese erkennen, ich werde sie kund machen, ich werde sie mit Lobe preisen, ich werde zu ihrer Gedächtniß jenes Gesang anstimmen, welches die Menge der Engel in dem Himmel angestimmet haben; Gloria in altissimis Deo. Solchergestalt werden die Empfindungen der Erkenntlichkeit, des Trostes, des Schmerzens, der Beschämung und der Furcht hervorgebracht, bey Ersehung des Kindes Jesus in der Krippe, weil uns dieses Geheimniß in Gott entdecket die strengste Gerechtigkeit wegen der Sünde.

3. Es entdecket uns in Gott die höchste Weisheit. Bey den Füßen des neugebohrnen Wortes erlernen wir, wie groß die Herrlichkeit Gottes, die Abscheulichkeit der Sünde, die Wichtigkeit unsers Heils, und dir Stimme ist, welche dahin führet; wie viele Lehren dieser erhabnen Weisheit, welche der heilige Paulus lehrte, und die er in dem reichen Grunde dieses Geheimnißes schöpfte (g)?

Bey den Füßen des Kindes Jesus erlernen wir, was die Hoheit Gottes ist, und wir sagen: Wie groß ist dieser Gott, dessen Majestät nur durch die Erniedrigung, Demüthigung, und so zu sagen, durch die Vernichtung eines Gottes, welcher Fleisch geworden ist, sattsam erkannt wird!

Bey

(g) 1. Corinth. 2.

Bey den Füßen des Kindes Jesus erlernen wir erkennen die Abscheulichkeit der Sünde, und wir sagen: Wie abscheulich ist die Sünde, deren Schandflecken nur durch die Zähren eines Kindes Gottes ausgelöschet werden! Wie erschrecklich ist dieses Ungeheuer, welches nicht aufhöret und nachläßt, bis ein Gott von dem Himmel auf die Erde heruntergestiegen ist, um ihm Wiederstand zu thun.

Bey den Füßen des Kindes Jesus erlernen wir, wie groß die Wichtigkeit unsers Heils ist, und wir sagen: Nein, nur eine Sache ist nothwendig, das ist mein Heil, es ist von einer solchen Nothwendigkeit, von einem solchen Werthe, von einer solchen Wichtigkeit, daß das Kind Jesus nicht glaubte zu viel zu thun, wenn es um dieses zu bewirken von dem Himmel herunterstieg und in einer Krippe gebohren ward.

Bey den Füßen Jesus, welcher Fleisch geworden ist, erlernen wir, welches der Weg ist, der zu dem Heile führet, und wir sagen: Dieser Weg des Heils, das ist das Christenthum, davon die alten Weißagungen einer und andrer Seits die wirklichen Begebenheiten, die Gottheit beweisen: In der That, wenn ich die alten Weißagungen lese, bemerke ich, daß der Messias in seiner Geburt den kleinen Kindern sollte ähnlich seyn, daß er sollte arm seyn, daß

er

er zu Bethlehem in Juda unter den Thieren, in einem verächtlichen Stande sollte gebohren werden: wenn ich die Begebenheiten untersuche, welche die Geburt des Heilandes begleitet haben, sehe ich, daß selbe mit den Prophezeyungen in allen Stücken übereinstimmen: derhalben das Sehen eines Stalles und einer Krippe, anstatt meinen Glauben in Jesu Christo wanken zu machen, dienet im Gegentheile selben unbeweglich zu befestigen, und machet mich sagen: Nein, ich glaubte nicht, wenn ich meinen Heiland in Purpur gekleidet, in einem reichen und bequemen Zimmer wohnend, und bey seiner Geburt von den großen seines Volkes angebethet sehen würde, weil dieser da der nicht ist, welchen die Propheten verkündiget haben: aber von dem Anblicke des in einem von Thieren zubereiteten Aufenthalte des neugebohrnen Sohnes Maria gerühret, ach! da rufe ich mit dem heiligen Thomas auf, **mein Herr, und mein Gott!** ja ich bethe dich an in einer Krippe gebohren in meinem Fleische, ich bethe an diesen Leib, die Seele, welche ihn belebet, die mit beyden vereinigte Gottheit; ach! ich beschwöre dich dadurch, komm in mich, geh hinein, und wachse in meiner Seele, vergnüge die Begierde, welche sie hat dich zu besitzen, du bist der Verlangte von den Völkern, der Messias, der Gesandte wegen Vortrefflichkeit, komm in mein Herz, und verlaß es niemals! O Weisheit, die du aus dem Munde dem Allerhöchsten

sten ausgegangen bist! Weisheit, welche du alles mit Stärke und Stanftmuth ordnest, und aus den größten Uebeln das größte Gut zu ziehen weist, komm uns den Weg der Klugheit zuzeigen, und den Frieden zu verschaffen! Dieses, meine Brüder! ist die zweyte Wirkung, welche das Geheimniß der Geburt hervorbringen kann.

Anfangs ist es eine dringende Bewegursache der Macht, der Gerechtigkeit, der göttlichen Weisheit Ehre zu erweisen, oft mit den Engeln zu wiederhollen, Ehre sey Gott in der Höhe: ihr habet es gehöret.

Es ist eine dringende Bewegursache in uns den vollkommensten Frieden zu errichten; und dieses werdet ihr in meinem zweyten Puncte vernehmen.

Zweyter Punct.

Meine Brüder! des Krieges und des Friedens Ursachen sind keine andere, als der Leidenschaften und der Tugenden. Liebkoset und nähret die Leidenschaften, so ist nichts als Verwüstung in der Gesellschaft, nichts als Zwiespalt in den Freundschaften, nichts als Verwirrung in den Herzen: liebet, im Gegentheile, und pflanzet die diesen Ungeheuern entgegen gesetzten Tugenden, alsbald sehet ihr die

Stille,

Stille, wo die Verwüstung war, die Uebereinstimmung, wo der Zwiespalt war, die Heiterkeit, wo die Verwirrung war: Lasset diese drey Begierlichkeiten herrschen, welche die Welt beseelen, und davon die Welt ihre Bewegung und ihre Einbildung hernimmt; so ist kein Friede mehr zu hoffen, weder mit Gott, noch mit dem Nächsten, noch mit sich selbst; setzet diesen Leidenschaften die denselben widrigen Tugenden entgegen, setzet der Begierlichkeit des Fleisches entgegen die Liebe zum Leiden; der Begierlichkeit der Augen die Liebe zur Armuth; der Hoffart die Liebe zur Demuth; so ist kein Krieg mehr zu fürchten. Der heilige Apostel Jakob versichert uns dessen, da er in seiner katholischen, oder allgemeinen Epistel, an uns die Frage stellet: Woher kommen die Kriege und Streite unter euch? Kommen sie nicht daher? nämlich aus euern Lüsten, die da streiten in euern Gliedern (h)?

Derhalben ergreifet ein kräftiges Mittel diese Leidenschaften zu dämpfen, und diese Tugenden auszuüben, ihr habet ein wirkendes Mittel einen stillen Frieden auf der Erde zupflanzen; dieser ist eine nothwendige Folge von der Beobachtung, davon ich sie herziehe; und um zuzeigen, daß das größte Geheimniß der Geburt dieses Mittel des Friedens ist, wird mehr nicht erfodert als euch vor Augen zulegen, daß

es

(h) Jac. 4.

es uns ein vortreffliches Mittel verschaffet hat, die drey Tugenden zuüben, welche den drey Leidenschaften entgegen gesetzet sind, davon der heilige Johannes redet; dieses ist es, was ich thun will, da ich erweise, daß das Geheimniß der Geburt uns nicht allein ein vollkommenes Muster dieser Tugenden entdecket, sondern auch, daß wir vernünftig uns nicht verweigern können, uns diesem Muster gleichförmig zu machen. Verdoppelt eure Aufmerksamkeit!

Anfangs sehet, wie weit der neugebohrne Jesus die der Begierlichkeit des Fleisches entgegen gesetzte Tugend treibet; ich will sagen, die Geduld im Leiden, die Freude im Leiden, die Begierde und das Herfürsuchen des Leidens. Gewiß, es konnte dieses göttliche Kind glückselig auf Erden gebohren werden, welches die Glückseligen in dem Himmel machet; aber es mußte die Fehler ausbessern, welche die Klugheit des Fleisches hatte hervorgebracht, und mußte denen vorkommen, welche sie zu begehen verursachen konnte; und um diese Absicht zu erfüllen, zu was für einem Leiden setzet sich nicht aus das eingefleischte Wort in der Geburt? Die Weitläuftigkeit davon zubegreifen, betrachtet den Ort, die Zeit, und andere Umstände, in welchen er gebohren wird: Der Ort, welchen es sich zu seiner Geburt erwählet, ist ein Stall; das Bett, wo es ruhet, ist eine Krippe; das Bett, darauf es ausgestrecket, ist von Stroh

und

und Heu von den Thieren zu bereitet: die Zeit, wo es in der Welt erscheint, ist die kälteste des Tages und der Jahrszeit, es ist um Mitternacht, mitten in einem harten Winter, der sich in den morgenländischen Gegenden lebhaft empfinden läßt, besonders in der Nacht: das Feuer, welches es hat sich zu erwärmen, ist der Athem der Thiere, die es umgeben: da verbiethet es sich den Gebrauch aller Sinne, als wenn es das schwächeste Kind wäre, oder so es den Mund oder die Augen eröffnet, geschieht es, zu schreyen, zu seufzen, zu weinen, wie andere Kinder, von Stunde an euch durch sein Beyspiel das zu sagen, was es euch in der Folge seiner Rede sagen wird: Fliehet die Wohllust, und thut Buße; fuge voluptatem, age pœnitentiam. Sehet, saget der heilige Bernhard, den Innhalt der Lehren, welche uns der neugebohrne Jesus von der christlichen Härte giebt; es ist das, was uns der Stall, darinnen er gebohren wird, mit großer Beredtsamkeit prediget; hoc tibi prædicat ſtabulum: dieses ist die gewaltige Stimme, welche aus der Krippe, darinnen er lieget hervorkömmt; hoc præsepe clamat: dieses ist die nachdrückliche Sprache, welche seine zarten Glieder mit uns reden, so wie die Windeln, darein er eingewickelt ist; hoc membra infantilia manifeſte loquantur: dieses ist das strengste Evangelium, welches uns seine Zähren und Seufzer verkünden; hoc lacrymæ & vagitus

evan-

evangelizant: Können wir vernünftig verweigern dieses Evangelium anzuhören, und uns nach selbem zu richten? Nein, es bedarf nicht mehr, es mit beyden Armen zu umfangen, als daß man die volke Stärke von diesem Vernunftschluße des heiligen Bernhards begreife.

Entweder ist der, welcher uns die Liebe zum Leiden verkündet, derjenige, der sich betreugt, oder wir sind es, die wir uns betriegen, da wir zu allen Zeiten dieses Lebens zu leiden verweigern. Auf welcher Seite kann der Fehler seyn? In dem Kinde Jesus sind alle Schätze der Wissenschaft und Weisheit verborgen; in uns sind die dichtesten Finsternisse, welche uns das Licht der klaresten Wahrheit entziehen. Wir sind demnach sehr versichert, daß er sich nicht betreugt, da er uns durch sein Beyspiel, die Tugend, die Geduld, die Liebe zum Leiden prediget, und wir können nicht zweifeln, daß wir dem verderblichsten Fehler zugethan sind, wenn wir die Freuden der Welt, das Vergnügen der Ruhe und des niedlichen Tisches, des Spielens und der Wohllüste, der Gesellschaften und der Schauspiele, der Gespräche und des unnützlichen Lesens, des Leibes und der Sinne, ja so gar des Geistes und des Herzens suchen, wenn selbes nicht in und für Gott ist.

Ja, Herr! würden wir nach diesem gründlichen Vernunftschluße sagen, wenn wir die Stärke davon

begriffen, ja, die Welt betreugt sich, und ich betriege mich mit der Welt, wenn ich mich ihren thörichten Freuden überlasse: das Beyspiel deines leidenden Sohnes, sobald als er gebohren ist, lernet mich, in den Trübsalen mich zu rühmen, die Betrübniß aufzusuchen, oder wenigstens mich mit Geduld allen Uebeln des Leibes und allen Plagen der Seele zu unterwerfen, dadurch es dir gefallen wird mich zu prüfen, den Weg des Leidens für den bessern, für den nützlichern, für denjenigen zu halten, welchen ich wählen sollte, wenn mir die Wahl gelassen würde; id melius, id utilius, id potius eligendum. Ich will also diesen mühsamen Weg antreten, ich werde diejenigen für Verführer halten, welche mich davon zu entfernen versuchen werden, ich nehme mir festiglich für darinnen zu verharren bis in den Tod. Dieses ist der versuchte Entschluß, welchen das Geheimniß der Geburt einflößet, weil es uns das Muster der Tugend in Ansehung des Leidens entdecket, ein Muster, welches hat und welches für uns haben soll unvergleichliche kräftigere Anreitzungen, als alle Anreitzungen der Begierlichkeit des Fleisches.

2, Entdecket uns ein vollkommenes Muster der Begierlichkeit der Augen entgegen gesetzten Tugend, ich will sagen eine Tugend, welche mit Geduld die Armuth erträgt, welche sich in der Armuth erfreuet, welche die Armuth hervorsuchet, welche den

Stand

Stand der Armuth den Reichthümern vorzieht. In der That, wer zweifelt, daß das eingefleischte Wort in diesen letztern konnte gebohren werden, wenn er gewollt hätte? Er ist der, welcher alle Güter der Welt erschaffen hat, und welcher alle erhält; er ist der, welcher dieselben giebt, und jedem zutheilet, wie es ihm gefällt; er ist der, welcher die Könige regieren, und mit den Reichen Verordnung machet; er konnte also, gewiß, seinen ersten Einzug in diese Welt in einem Stande des Ueberflußes halten, er, dessen Diener und Herolden, seine Geburt kundzumachen, die Engel sind: aber es war darum zuthun die Fehler der Menschen bey dem Stande der Reichen und Armen, bey der in der Einbildung bestehenden Glückseligkeit der ersten, und bey dem vermeynten Unglücke der letztern zu verbessern: ein wesentliches Stück seiner Sendung war zu überzeugen, daß die Besitzung der Reichthümer gefährlich ist, daß der Gebrauch davon selten unschuldig ist; diese Ueberzeugung sollte die Wirkung von seinem Beyspiele vielmehr als von seinen Worten seyn, weil widerleget und vernichtet werden mußte aller Vorwand der Begierde und daß diese eigensinnige Leidenschaft ihre Waffen nur gegen dem ableget, welcher das ausübet, was er von seinen Jüngern fodert: um selbe in seinen innersten und stärkesten Verschanzungen mit Gewalt zu überwinden. Was thut nun der Heiland?

Er wird gebohren; Himmel! in was für einer abscheulichen Dürftigkeit? Arme! Reiche! eilet alle herbey, und sehet wie arm der Erb aller Güter wegen euer wird; venite, & videte opera Domini, quæ posuit prodigia super terram. Nicht allein wird er arm gebohren, wie die übrigen Kinder, sondern er will, wie die ärmesten von allen gebohren werden: er will, wie diese, in einem elenden Orte, und so gar in einem Stalle auf etwas wenigem Strohe gebohren werden; er will, wie diese, arme und dermaßen dürftige Aeltern haben, welche den geringsten Schlupfwinkel eines Wirthshauses nicht erhalten konnten; er will, wie diese, dergestalt aller Hülfe beraubet seyn, daß, um sich zu erwärmen, ihm der Athem allein der Thiere übrig blieb. Ehe er in die Welt hereingeht, ist die Wahl schon gemacht, alsbald er da ist, fängt er an auf die Art der Armen, in der Gesellschaft der Armen zu leben, da er eben die Armseligkeiten, wie die Armen, versuchet, anfangs um der Gerechtigkeit seines Vaters genugzuthun für den Misbrauch, welchen die einen von den Reichthümern gemacht hatten, und die andern noch machen würden; hernach um die Absicht zu erfüllen, davon ich geredet habe, um uns in seiner Geburt das zu lehren, was er uns während seinem Predigtamte lehren sollte, daß die Armen im Geiste glückselig, und die Reichen unglückselig sind,

daß

daß die Armen daß Reich der Himmel, die Reichen aber schwerlich selbes besitzen werden.

Fliehet die Reichthümer, liebet die Armuth, sehet demnach, Christen! das, was uns der, von einer armen Mutter, in dem verächtlichsten Orte, neugebohrne Jesus prediget. Aus dem Grunde dieser Höhle, worinnen ihn die Geschichte uns vorstellet, wie viele beredtsame Stimmen erheben sich zum Besten der Armuth, wider die Reichthümer, und laden uns ein den ersten Stand mit Verachtung des andern zu erwählen? Können wir, meine Brüder! ihrer Einladung widerstehen? Wäre hier unser Widerstand nicht ein eben so unverantwortlicher als verderblicher Fehler? Urtheilet ihr selbst davon durch diesen Vernunftschluß.

Entweder ist es das Wort, welches Fleisch geworden ist, so sich irret, da es uns durch sein Beyspiel bereden will, arm im Geiste zu seyn, und der Begierlichkeit der Augen abzusagen; oder wir sind es, die wir uns irren, da wir verweigern, diese freywillige Armuth zu ergreifen, dazu es uns beruffet. Sagen, daß das ewige Wort, die unerschaffene Weisheit sich irre, oder uns betriegen wolle, welche Gotteslästerung! Ach! wir sind es also, die wir uns betriegen, wenn wir die Güter dieser Welt mit Unruhe suchen, oder selbe mit Begierde besitzen, oder

mit Schmerzen verlieren; wir sind es also, die wir uns betriegen, wenn wir diese Güter für wahre Güter, und die Armuth für ein wesentliches Uebel ansehen; wir sind es also, die wir uns betriegen, wenn wir in Ansehung der Personen, den Reichen alle Hochachtung vorbehalten, und die Armen auf das Höchste verachten. Derhalben rühmet euch, ihr Armen! und betrachtet hinfür eure Dürftigkeit als die höchste Stufe der Erhebung, darum sich ein Mensch bestreben sollte; glorietur frater humilis in exaltatione sua. Ueberzeuget euch deßwegen, ihr Reichen! in Betrachtung euerer Reichthümer, und sehet selbe als die Ursache der größten Demüthigung für euch an, dives autem in humilitate sua (i). Derhalben lasset uns als Verführer fliehen jene eitlen Leute, welche die Reichen und die Reichthümer erheben, und die Armen und die Armuth verachten; verbleiben wir überzeugt und beredet, daß die herzrührende, freywillige, der Begierlichkeit der Augen entgegen gesetzte Armuth unumgänglich zur Seligkeit nothwendig ist; daß die wahrhaftige und wirkliche Armuth, welche dem Besitze der Reichthümer zuwider, für diejenigen, die zu dem evangelischen Rathe berufen sind, der beste, der nützlichste Theil ist, der den Vorzug verdienet, id ergo melius, id utilius, id potius eligendum. Also urtheilet, also thut derjenige, welcher als ein wahrer Jünger Jesu Chri

(i) Jac. 1.

Christi das Geheimniß seiner Geburt betrachtet, weil er in diesem ein vollkommenes Muster der Armuth sieht, ein Muster, welchem sich gleichförmig zu machen, er vernünftig nicht widerstehen kann.

3, Eben dieses entdecket uns ein unvergleichliches Muster von der dem Hochmuthe dieses Lebens entgegen gesetzten Tugend, ich will sagen von der Tugend der Demuth, von der Liebe der Demüthigung, dem Gesuche der Gelegenheiten, wo man vorsieht, daß man werde gedemüthiget werden; denn es ist keine Staffel der Demuth, welche Jesus Christus in seiner Geburt nicht durchwandert. Er ist in der Welt, und die Welt erkennet ihn nicht; er kömmt zu den Seinigen, und die Seinigen nehmen ihn nicht auf; er wird von den Engeln in dem Himmel angebethet, und von den Menschen auf der Erde verachtet; er, welcher in allem seinem Vater gleich ist, erscheint in der Gestalt eines Sclaven, und wird dem allergeringsten Menschen gleich; die höchste Majestät übergiebt sich der Schmach und dem Schimpfe; die größte Herrlichkeit der äußersten Demüthigung; die Allmacht der Schwachheit, die Weisheit der Thorheit der Krippe; die Fülle der Wesen zum Brands Versöhn- und Erlangungsopfer: Was für ein Uebermaaß der Demuth!

Er muß dieses thun, meine Brüder! um die große Absicht zu erfüllen, wegen welcher er auf die Erde kömmt; wenn er käme die Lebendigen und Todten zu richten, konnte er mit seiner Herrlichkeit und Majestät umgeben, und den Himmel für seinen Thron, und die Erde für den Schemmel seiner Füße habend, erscheinen; aber er selbst erkläret, daß er kömmt dieses erstemal, nicht zurichten, sondern zu erlösen, das ist, Gott genugzuthun anstatt des schuldigen Menschen, und den sündigen Menschen zu verbessern.

Nun um anstatt des schuldigen Menschen Gott genugzuthun, muß er die Unmäßigkeit des Hochmuthes mit einer unmäßigen Demuth ausbessern. Der Mensch saget in der Unmäßigkeit seiner Hoffart, ich will mich erhöhen, ich will meinen Thron über die Sterne setzen, ich werde dem Allerhöchsten gleich seyn: es ist nöthig, daß das eingefleischte Wort sage, ich will mich demüthigen, ich will mich unter alle Menschen heruntersetzen, ich werde einem Erdwurme, und nicht einem Menschen gleich seyn; ego autem sum vermis, & non homo. So ist die Demuth eines Gottes beschaffen, welcher Mensch geworden ist, welcher die Hoffart eines Menschen vertilgen soll, der an die Gottheit Anspruch gemachet hatte. Dieses ist, was das Kind Jesus bey seiner Geburt thut.

Um den sündigen Menschen zu verbessern, muß man ihm die dem Laster entgegen gesetzte Tugend erkennen und lieben machen, worinnen eine Verbesserung nöthig ist; und dieses ist dasjenige, was der neugebohrne Jesus thut: rühmet euch in nichts, demüthiget euch in allem, lernet von mir, denn ich bin eines sanftmüthigen und demüthigen Herzens; dieses ist die dritte Lehre, welche uns das Kind Jesus giebt: dieses ist, was uns in die Wette zurufet, sein Stall, seine Krippe, seine Zähren, seine Windeln; clamat hoc ſtabulum, clamat præſepe, clamant lacrymæ, clamant panni (k). Werden wir, meine Brüder! noch lange Zeit bey diesem Geschreye taube seyn? Die sanftmüthige Stimme dieses göttlichen Kindes rühret sie nicht unser Herz? Flößet sie demselben nicht eben soviel Abscheu gegen der Eitelkeit ein, als Geschmack für die Demuth?

Entweder dieser Stimme folgen, die uns rufet, oder auf dem Wege des Heils armselig irren, es giebt kein Mittel zwischen diesen zwey äußersten Dingen: wo ist dieser Jesus, der sich irret, und uns betreugt, nachdem er uns das rührende Beyspiel einer so tiefen Demuth giebt: aut iſte fallitur: oder wir sind, die irren, da wir in seine Fußstapfen zutreten verweigern; aut mundus errat. Aber was sage ich? Jesus die Wahrheit selbst, sich irren! die

(k) Bern. ſerm. 5. in nat.

Gütigkeit selbst, uns betriegen wollen! Ach! wir sind es also, die wir uns betriegen, ich bin es also, der ich mich betriege, wenn ich die Ehre und das Lob suche, wenn ich die Beschimpfungen und die Demüthigung fliehe: Ach! ja, ich bin alsdann in einem meinem Heile sehr schädlichen Irrthume, und das Beyspiel des unterthänigen und demüthigen Kindes Jesus soll mich lehren in mir zu verdammen alle Eitelkeit, Hoffart und Eigenliebe, und mich überzeugen, daß der Weg der Demuth für mich der beste, der nützlichste ist, derjenige, welchen ich wählen sollte, wenn mir entweder die Erhöhung oder die Erniedrigung zu wählen gegeben wäre; id ergo melius, id utilius, id potius eligendum (l). Ach! göttliches Kind! ich fasse demnach bey deinen Füßen den Entschluß; es wird künftig nicht mehr für mich ein Platz schlecht genug seyn: ich werde mit Geduld die Verachtung ertragen: es sey ferne, daß ich mich beklage, ich werde mich erfreuen, wenn ich werde würdig gefunden werden wegen deinem Namen einige Schmach zu empfinden: ich werde noch weiter gehen, und vermittelst deiner Gnade, anstatt daß ich floh, werde ich der Gelegenheit entgegen eilen, wo meine Eigenliebe wird zu leiden haben.

Wenn wir diese Stufe der Vollkommenheit erreichten, meine Brüder! wenn der neugebohrne Jesus

(l) Bern. ferm. 3. in nat.

sus unsre einzige Richtschnur wäre, nach welcher wir uns aufführten; wenn wir genau die Tugenden ausübten, davon das Geheimniß der Geburt uns ein so vollkommenes, und der Nachahmung würdiges Muster vorstellet, was für ein gründlicher Friede würde daraus erfolgen? Wenn anstatt den Begierlichkeiten des Fleisches nachzuhängen, welche nur ein wohllüstiges und gemächliches Leben verlangen, wir in unserm Glücksstande, an unserm Leibe, ja sogar an unsrer Ehre zu leiden liebten, wo würde die Verrätherey und Rache seyn? Wenn anstatt den Begierlichkeiten der Augen zufolgen, welche nur nach den Gütern und den Reichthümern dieses Lebens streben, wir die Armuth, die Dürftigkeit, und die Armseligkeiten, welche damit verknüpfet sind, liebten, wo würden sich Klagen und Processe hervorthun? Wenn anstatt der Hoffart sich zu ergeben, welche nur nach eitler Ehre seufzet, wir aufrichtig alles das suchten, was uns vor den Augen der Menschen demüthiget, wo würde man Mißhelligkeiten und Verwirrungen finden? Wenn auch die ganze Welt in Streit und Kriege verwickelt wäre, und die Berge von ihren Wurzeln sich losrissen, um sich in das Meer zu stürzen, wie groß würde mitten in dieser allgemeinen Zerstörung die Ruhe unsrer Seele seyn! Also, meine Brüder! erprobet sich das, was die Engel bey der Geburt des Heilandes verkündiget haben, daß dieses Geheimniß für die Menschen eines guten Willens,

ein Geheimniß des Friedens seyn würde: es ist wahrhaftig eines, weil es ein kräftiges Mittel ist dadurch einen gründlichen Frieden zu errichten; weil es uns ein vollkommenes Muster von drey Tugenden vorleget, welche selbes befestigen, ein Muster, dem wir, uns gleichförmig zu machen, vernünftig nicht verweigern können.

So haben auch, meine Brüder! alle Propheten, welche von dem Reiche des Messias eine Meldung machten, mit uns als von einem friedlichen und ruhigen Reiche geredet: In seinen Tagen wird die Gerechtigkeit und der Friede hervorkommen; der Friede, die Tochter der Gerechtigkeit wird die Höhe der Berge, und die Reige der Hügel bewohnen; die Völker werden aus ihren Schwertern Pflugschaaren, und aus ihren Lanzen Sicheln schmieden; ein Volk wird wider das andere das Schwert nimmermehr zücken, noch eines wider das andere zu streiten sich üben; der Messias wird ein Fürst des Friedens seyn, ein friedfertiger König wie Salomon, und kein kriegerischer Eroberer, wie David .... Mit diesen prächtigen und herrlichen Ausdrücken verkündigte das alte Testament den Frieden des neuen, diesen Frieden, welchen die Engel bey der Geburt Jesu Christi kund machen, diesen Frieden, welchen Paulus fast in allen seinen Briefen wünschte, diesen Frieden endlich, für welchen der neugebohrne Jesus

alles

alles gethan hat, und den wir haben werden, sobald wir Menschen eines guten Willens werden seyn, eines Willens, welcher das Leiden, die Armuth, und Demuth liebet, sobald wir der Macht, der Gerechtigkeit, der Weisheit Gottes die schuldige Ehre geben werden.

Dieses ist, meine Brüder! die vornehmste Frucht, welche wir aus der Andacht gegen dem Geheimniße der Geburt, aus dieser zärtlichen Andacht ziehen sollen, welche ich euch zu dem Jesuskinde einzuprägen, mich bestrebet habe. Ey! meine Brüder! waren andere Betrachtungen als diese nöthig, um selbe in euch zu erwecken? Wir lieben von Natur die Kinder, ihre Aufrichtigkeit gefällt uns, ihre Unschuld bezaubert uns, ihre Liebkosungen erweichen uns, ihre Zähren rühren uns, tausend andere entzückenden Züge gewinnen ihnen unser Herz. Nun ist Jesus ein Kind, das schönste von allen Kindern; speciosus forma præ filiis hominum: es stellet sich euch dar mit der Einfalt, Aufrichtigkeit, Redlichkeit, Unschuld, und allen Annehmlichkeiten der liebenswerthen Kindheit, es kömmt euch zuvor, es rufet euch, es suchet euch mit seinen Zähren, mit seinem Geschreye, und seinen Liebkosungen zu gewinnen: Ach! ohne Zweifel bringen so viele Reitzungen in eurer Seele jenen Eindruck der Liebe, des Zutrauens, der Begierden und Heiligen durchdrin-

gen:

genden Seufzer hervor, welchen selbe in so vielen andächtigen Seelen gegen das Jesuskind hervorbringen.

Ihr werdet demnach diesen Seelen nachahmen, meine Brüder! ihr werdet euch oft euern Erlöser unter der Gestalt eines zärtlichen und liebenswürdigen Kindes vorstellen, ihr besonders, welche die Vorbildung des Richters außerordentlich erschrecket! und auch ihr, welche das Ansehen des gekreuzigten Jesus in die Kleinmüthigkeit versetzet! ihr werdet ihn als ein Siegel in euer Herz und in euern Armen drücken: komm, werdet ihr sagen, da ihr das wiederholet, was wir ihm eben itzt sagen: komm Kind Jesus! komm in uns hervor, theile uns mit alle die liebenswürdige Eigenschaften deiner Kindheit, mache, daß wir täglich abnehmen in der Bosheit, und wachsen in der Weisheit bis auf den Tag, wo wir das Geheimniß deiner ewigen Geburt in dem Schooße deines Vaters zu erkennen hoffen.

Amen.

Zwölfte Glaubenslehre.

Erklärung des vierten Artickels des apostolischen Glaubensbekenntnißes.

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

Rede für den Charfreytag.

Text, Johan, 19. 30.

Consumatum est.

Es ist vollbracht.

Dieses, meine Brüder! sind die letzten Worte des an das Kreuz und auf das Bett der Schmerzen geheften Jesus, welcher für das ewige Heil eines jeden von uns gestorben ist. Christen! gedenken, daß der zärtlichste, der großmüthigste Freund diese Worte an Freunde richtet in derer Herzen er allezeit leben will; ja, dieses ist ohne Zweifel, genug um uns zu verbinden selbe mit Ehrfurcht

furcht zusammeln, getreulich zu bewahren, aufmerksam zu betrachten, und in den Umständen, in welchen sie sind gesprochen worden, genau zu erwägen.

Lasset derhalben uns alle in dem Geiste an die heiligen Orte begeben, lasset uns von neuem diesen einigen Auftritt unsern Augen vorstellen, welcher ehemals die Sterne erbleichen und die Säulen des Firmamentes erzittern machte; lasset uns mit dem wahren David über den Strom des Cedron hinübergehen, und in dem Oelberge den Streit sehen, welchen er wider den Schrecken des Todes, und der Sünde, des betrübten Ursprunges von dem Tode, behauptet; von da lasset uns ihm nach Jerusalem folgen, und die Peinen betrachten, welche er da erduldet, für das gute, so er da gethan hat; endlich lasset uns auf die Schedelstatt mit diesem liebenswerthen Isaac hinaufsteigen, welcher das Holz zu seinem Opfer trägt, lasset uns diesem großen Schauspiele beywohnen, so uns die Synagoge heute aufführet, nicht als die Synagoge selbst, sondern als diese heiligen Frauen, welche an dem Fuße des Kreuzes stehen. Was bemerken wir bey diesem Schauspiele? Das, was ich euch in meinem Texte gemeldet habe, daß es vollbracht ist, consumatum est.

Wir werden also bemerken an dem Judas, einen vollbrachten Geitz; an dem Simon Petrus und an-

deren

dern Jüngern, eine vollbrachte Furchtsamkeit; an den Juden, einen vollbrachten Haß; an dem Pilatus, eine vollbrachte Ungerechtigkeit; an den Peinigern und Zuschauern, eine vollbrachte Grausamkeit; an der Hölle, eine vollbrachte Raserey; an dem Himmel, eine erstaunliche, und so zu sagen, vollbrachte Verlassung; an den Heyden, einen vollbrachten Beruf; bey der Religion einen vollbrachten Beweis dieses vierten Artickels des apostolischen Glaubensbekenntnißes, welchen ich heute zu erklären habe, daß Jesus Christus gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben worden; bey dem Glauben den vollbrachten klaren Beweis dieser Hauptlehre, daß Jesus Christus wahrer Gott und Mensch zugleich ist.

An diesen Gedanken, meine Christen! hefte ich mich in dieser Rede an, um alle andere zu entdecken, um euch von diesen Worten, es ist vollbracht, consummatum est, den Verstand beyzubringen, oder vielmehr euere Herzen zu rühren, und den Verstand zu erleuchten; ihr seyd zu diesem betrübten Gepränge anher gekommen, die einen, vielleicht, mit steinern Herzen, und ich wünsche, daß ich euch mit erweichten wegen euer und euerm Unglücke zurückkehren sehe; ihr seyd anher gekommen, die andern, vielleicht, mit einer geheimen Untreue, und ich wünsche, daß ihr von diesem Orte mit dem Glauben des Haupt-

mannes hinweggehet, und mit ihm saget; vere filius Dei erat iſte: Dieſer iſt wahrhaftig Gottes Sohn geweſen. In den einen den Geiſt der Buße, und in den andern den Geiſt des Glaubens erwecken, ohne welchen keine Buße ſeyn kann, ſehet die Frucht, welche ich durch dieſe Rede hervorbringen möchte; und in dieſer Abſicht vernehmet den Entwurf davon.

Das, was Jeſus Chriſtus leidet, zeiget, daß er wahrhaftig ein Menſch iſt, wie wir; erſter Punct.

Die Art, wie Jeſus Chriſtus leidet, zeiget, daß er wahrhaftig Gott iſt, wie ſein himmliſcher Vater; zweyter Punct. Um uns mit dieſen zwoen Wahrheiten und den Fühlungen, welche ſie einflößen, zu durchdringen, laſſet uns das Kreuz grüßen, an welchem Jeſus leidet, und einen jeden von Grunde des Herzens ſagen, O crux ave, &c.

Erſter Punct.

Wäre meine Abſicht einzig und allein euch zu erweiſen, daß Jeſus Chriſtus auf der Erde ein Menſch war wie wir, welcher leiden konnte wie wir, ſterblich war wie wir, von einer Seele und einem Leibe zuſammengeſetzet war wie wir; würde ich mich begnü-

begnügen drey Zeugen dieser Wahrheiten anzuführen, ich will sagen den Geist, welchen er an dem Kreuze aufgab, das Blut und Wasser, welches aus seiner Seite geflossen ist. Aber nein, meine Brüder! meine Absicht schränket sich nicht da ein, ich rede zu Christen, welche diese Glaubenslehren annehmen, und der wesentliche Gegenstand meines Amtes ist, da ich euch derselben mit ihren Beweisen erinnere, daß ich euch in euch selbst alle Empfindungen spüren mache, welche Jesus Christus verspüret hat; das ist, euch nachdrücklicher Weise zu allen diesen Uebungen der Geduld zu bringen, davon er in seinem Leiden ein Muster ist; das ist, euch zu dieser innerlichen Buße zu verbinden, davon er an dem Oelberge durchgedrungen worden; das ist, euch zu dieser äußerlichen Buße zu vermögen, davon er zu Jerusalem und auf dem Calvarienberge das Schlachtopfer geworden ist: erreichet meine Rede den Zweck nicht, so ist es nicht meine Mühe, was ich bereue, sondern der Verlurst deßjenigen, was Jesus, ein wahrer Mensch, folglich in seiner Menschheit, in seiner Seele, und hernach an seinem Leibe gelitten hat.

Ey! was hat dann in seiner Seele gelitten dieser göttliche Heiland? Euch kömmt es zu, ihr einsamen Orte, gewöhnliche Zeugen seines nächtlichen Gebethes! euch Sternen der Nacht! euch ihr

himmlischen Geister! ihr stärkenden Engel! euch kömmt es zu uns zu erklären das, was diese schöne Seele in sich selbst, und in ihren Kräften erduldet; die Stunde von den Mächten der Finsternisse ist endlich angekommen, die letzte Ostern gefeyert, das Opfer des neuen Bündnißes eingesetzet, die Danksagung abstattet, und die Apostel von dem Ausgange des Trauerspieles, welches aufgeführet wird, benachrichtiget worden; Jesus begiebt sich an den Oelberg, und da, o ihr Sterblichen! kommet und sehet ob ein Schmerz dem meinigen gleich ist; o vos omnes, qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor sicut dolor meus. Dieses ist ein allgemeiner Schmerz, der sich nach der Einbildung, nach dem Verstande, und nach dem Willen in dem Herzen und in allen Kräften der Seele ausbreitet. Auf der Erde kniend, und in einer tiefen Betrachtung, stellet sich Jesus vor die Bande, welche ihn Fesseln, die Ruthen, welche ihn zerfetzen, die Dörner, welche ihm aus seinem Haupte das Blut auspressen, die Nägel, welche ihn anheften, die Lanze, welche ihn durchbohren werden, die Aussage, womit man ihn beladen, die Schimpfworte und Schmach, womit man ihn überschütten wird, alle diese Sachen sind ihm dergestalt gegenwärtig, als wenn sie gegenwärtig wären. Sehet die Quaal seiner Einbildung! wie groß würde selbe euch an-

scheinen, euch, welche die Annäherung eines geringen Uebels zittern machet?

Also wie ein Prophet vorgesagt hatte, was für ein Strom der Bosheiten dringet in seine Seele! er sieht alle Sünden, welche von dem Adam bis auf seine Zeiten begangen worden, und alle die, welche von da bis an das Ende der Welt werden begangen werden; er sieht diese Sünden in ihrer Zahl, in ihrer Gattung, und in ihrer Abscheulichkeit; er sieht alle Gotteslästerungen, welche der Gottlose ausspeyen wird, alle Gottesraube, welche der Gleißner begehen wird, alle Aergernisse, welche der Freygeist und Ausgelassene verursachen wird; er sieht alle Verleumdungen, welche die Eifersucht erfinden wird, alle Ungerechtigkeiten, welche der Geitz hervorbringen wird, allen Zwiespalt, welchen die Begierde gebähren wird; er sieht die Bosheit und Niederträchtigkeit des Sünders, welcher Gott angreifet, die Gütigkeit und Herrlichkeit Gottes, welche durch den Sünder geschändet wird. Sehet die Quaal seines Verstandes, die Vorstellung aller Fehler des Geistes, und aller Ausschweifungen des Herzens!

Er wollte sehr aufrichtig das Heil aller Menschen, und er sieht vor, daß ein großer Theil davon es nicht wird wollen, daß ein großer Theil seine Mühe und Arbeit sich nicht zu nutzen machen wird, daß ein

großer Theil zu Grunde gehen wird, daß ein großer Theil das Blut, welches er zuvergießen hingeht, über sich und nicht in sich ziehen wird, daß ein grosser Theil, dieses Blut verachtet zu haben, eine Ewigkeit hindurch leiden wird. Sehet die Marter und Quaal seines Willens, die Ursache dieser Klagen des Heilandes der Welt, daß, obschon er gelitten, und bevor er noch so viel für alle Menschen leidet, nichtsdestoweniger eine so große Anzahl die Gutthat der Erlösung sich nicht zu nutzen machet!

Er wird schon den treulosen Judas gewahr, der ihn verrathet; er sieht schon die drey Zeugen seiner Verklärung, derer sich der Schlaf bemächtiget, und welche nicht eine Stunde mit ihm wachen können; er liest schon in dem Herzen aller seiner Jünger, daß sie ihn verlassen werden, und daß Peter, das Haupt von allen, ihn verläugnen, und mit einem Schwure betheuern wird, ihn niemals gekannt zu haben; sehet die Quaal und Marter seines Herzens.

Er hat unsre Ungerechtigkeit auf sich genommen, er hat sich zum Versöhnungsopfer für unsere und der ganzen Welt Sünden dargegeben; er sieht sich mit ihrer abscheulichen Last beladen; alle Menschen überhaupt, ein jeder von uns besonders, ist für ihn eine Ursache des Fluches; sehet die Marter, den Schmerzen seiner Seele; dieser Schmerz ist groß,

saget

saget ein Prophet, er ist ein Meer wegen seiner Tiefe und Weitläuftigkeit, alle Kräfte der geistischen Wesenheit ist da versunken, magna est velut mare contritio tua; aber lasset uns hören den Erlöser sich selbst davon erklären.

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, saget er seinen Aposteln, und durch eine schnelle Wirkung dieser Betrübniß fängt dieser Gott an sich zu fürchten, vor welchem die Mächte zittern, er hat Verdruß, er wird ungeduldig, er erblasset, hernach geht er beyseits und richtet das Wort an seinen Vater, mein Vater! rufet er auf, ach! wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Pater si vis, transfer calicem istum a me: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe; verumtamen non mea voluntas, sed tua fiat . . . Mein Vater! kann dieser Kelch nicht vorüber gehen, ich trinke ihn dann, so geschehe dein Wille . . . . Mein Vater! ist es möglich, so laß diesen Kelch von mir gehen: doch nicht wie ich will, sondern wie du willst . . . . So bethet er dreymal, jedesmal wiederholet er eben die Sache und fast mit gleichen Worten, jedesmal verdoppelt er sein Geschrey, jedesmal vermischet er es mit seinen Zähren, und jedesmal vermehret sich seine Furcht. Himmel! was soll ich sagen? in welchem Stande der Schwachheit werde ich die Stärke selbst vorstellen? Diese Empfindung hemmet den

Lauf von dem Blute des vermenschten Gottes, dieses zu Eis gewordene Blut begiebt sich in das Herz zurücke, eine Gewalt, welche nothwendig wird, machet es mit Heftigkeit wiederfließen, diese außerordentliche Gewalt eröffnet die Schweißlöcher, ein Schweiß von Blut überzieht seinen ganzen Leib und fließt bis auf die Erde; der Mann des Schmerzens, da er der menschlichen Natur allein ihre eignen Kräften überläßt, fällt in Schwachheit, wird ohnmächtig, und in den Todeskampf versetzet, und ein Engel des Himmels muß seinen Gott auf der Erde stärken; apparuit illi Angelus de cœlo confortans eum. Meine Brüder! ist dieses nicht eine vollbrachte Schwachheit? eine vollbrachte Furcht? ein vollbrachter Schmerz? Nun woher kömmt dieser, ich frage euch? Erinnern wir uns hier, Christen! daß dieser göttliche Heiland seinen Tod ruhig vorgesagt, daß er seine Apostel mit guter Zuversicht davon unterhalten, daß er den, der sich da wiedersetzte, einen Satan betitelt, daß er so gar mit Begierde gewunschen hatte, und wir werden begreifen, daß dieser Schmerz vielweniger von der Erblickung des Todes, als von der Erblickung der Sünde, und von der Nothwendigkeit herkam, darein er sich freywillig gesetzet hatte, durch einen innerlichen, übernatürlichen, allgemeinen, uneingeschränkten und kräftigen Schmerzen dieselbe auszulöschen.

Ein solcher, meine Brüder! soll der eurige seyn um die Vergebung euerer Sünden zu erhalten, das Beyspiel dieses anscheinenden Sünders, welchen ihr eben itzt an dem Oelberge gesehen habet, machet das Gesetz aller wahren Sünder. Ach! wie wenige werden demnach in einer so heiligen und heiligmachenden Zeit selig werden? wie wenige sind unter euch, derer Schmerz diese Eigenschaften hat, die ich euch eben gemeldet habe? was für ein Unterschied zwischen dem Schmerzen des Büßenden Jesus und dem eurigen! Ich habe gesagt, sein Schmerz ist innerlich, und der eurige ist kaum auf den Lefzen; sein Schmerz ist übernatürlich, er thut Wunder um selben zu verspüren, und sehr oft ist der eurige in seinen Bewegursachen und in seinem Ursprunge natürlich; sagen wir noch mehr: wie oft habet ihr die Gedanken, welche denselben erregen können, als betrübte und verdrießliche Vorstellungen verworfen? sein Schmerz ist allgemein, und in euch, Sünder! wo ist diese Weitläuftigkeit des Schmerzens? wo ist in euch diese durch das Bild der Hölle und der Sünde, welche zur Hölle führet, in Schrecken setzende Einbildung? wo ist in euch dieses bittere Erinnern der Sünden einer flüchtigen und zügellosen Jugend, und vielleicht eines trägen Alters und ohne Religion? wo ist in euch jene Verwendung des Geistes zu unterscheiden, und zu erkennen das, was die Sünde ist, welche einen vermenschten Gott kreuziget, und

nur mit dem Blute eines vermenschten Gottes ausgelöschet wird? wo ist in euch jener kräftige Wille die begangene Sünde zubüßen, und künftighin dieselbe zu meiden? wo ist in euch jenes Herz, welches die Sünde hasset, welches selbe verfluchet, welches dafür einen solchen Abscheu hat sich zuzerreißen und in Staub zuzermalmen, weil es selbe begangen hat? wo ist in euch diese, wegen der Sünde, womit sie sich besudelt hat, bereuende, gedemüthigte und zitternde Seele? Der Schmerz Jesus ist an dem Oelberge uneingeschränkt, er übersteiget allen Schmerzen; kann ich auch, meine Brüder! dieses von dem euern sagen? wenn ist dieses, daß man euch betrübt, bestürzt, ohnmächtig und bey Erblickung eurer Sünde in Todesangst fallend sieht? Bey Erblickung dieses erschrecklichen Gegenstandes, dessen Bild allein vermögend ist diese unterschiedlichen Eindrücke zu machen? ohne von euch und in euch so fühlbare Wirkungen des Schmerzens zu begehren, wenn läßt eure Aufführung von euch urtheilen, daß ihr die Sünde mehr als alle andere Uebel verfluchet, fürchtet und fliehet?

Es ist wahr, Jesus begehret dreymal den Kelch seines Leidens zu trinken überhoben zu seyn, und wir finden nicht schlimm, daß in euch die Natur den beschwerlichen Mitteln widerstrebet, davon wir euch den Gebrauch vorschreiben, zum Beyspiele, dem

Opfer,

Opfer, wo es darauf ankömmt euer rechtes Aug herauszureißen, und einen Gegenstand zu verlassen, der euch lieb ist; dieser Wiedererstattung, welche nicht gemacht werden kann, ohne daß ihr in eure vorige Armseligkeit wieder verfallet; diesem demüthigendem Schritte, welchen von euch das Gesetz der Vergebung der Unbilden von euch fodert; aber wir begehren, daß ihr mit Jesu allem diesem, es mag seyn, was es will, hinzusetzet, nicht wie ich will, sondern wie du willst, mein Gott! ich bin ein Sünder, und in diesem Stande ist keine Plage noch Unglück, womit ich bestrafet zu werden nicht verdiene; stehen wir auf, meine Seele! und gehen wir herzhaft den Streichen entgegen, welche ein mächtiger Arm, der von einer gerechten Rache regieret wird, uns zugeben bereit ist; wo wohnet diese Herhaftigkeit? Wo wird man diese großmüthige Vorbereitung unter euch finden?

„Mit einem Worte der Schmerz Jesu Christi an dem Oelberge ist nachdrücklich; von diesen Schmerzen durchgedrungen, sieht man, wie er vor seinem Vater auf sein Angesicht niederfällt, wie er bethet, wie er schreyet, wie er die Erde mit seinen Zähren benetzet, da er indessen seine Seufzer des Herzens gegen dem Himmel ausstoßt; wie er aus diesem ersten Streite hervorgeht mit dem großmüthigen Entschluße von Seite der Sünder einen zweyten auszuhalten, welcher ihn zum Tode führen werde.

Betrachte dieses Muster, Sünder! in Erblickung seiner, urtheile von deinem Schmerzen, urtheile von deiner Buße, urtheile von deiner Bekehrung; ach! wie wenig sind wahrhaftig bekehret in dieser Zeit! und wie wenig von denen, welche sich zu bekehren scheinen, leiden in ihrer Seele das, was Jesus in der seinigen leidet.

Das, was er an seinem Leibe gelitten, hat etwas uns zu erstaunen, und noch mehr uns zu demüthigen. Gar zu zärtliche Christen! erlaubet, daß ich euch davon unterhalte; von allen Gegenständen der Betrachtung, ist dieser der reicheste, der rührendeste, den ich euch vortragen kann, der, womit sich alle Heiligen besonders beschäfftiget haben, der, woselbe jene Herzhaftigkeit, jene Geduld, jene Ergebung, alle jene Tugenden, herausgeschöpfet haben, welche wir an ihnen bewundern: widmen wir derhalben diesem Gegenstande alle unsre Aufmerksamkeit, erröthen wir nicht wegen der Demüthigung unsers Meisters, sondern erröthen wir vielmehr wegen der Sünde, welche ihm diese tiefe Demüthigung verursachet.

Du hast es gesagt, Herr! durch den Mund der Propheten, und durch den deinen selbst; vergebens werde ich den ganzen Tag schreyen, ich werde nicht erhöret werden; vergebens werde ich mein Geschrey

wäh-

während der Nacht verdoppeln, es wird nicht mehr gehöret werden als das Geschrey eines Unsinnigen; vergebens werde ich um mich herum sehen, ich werde mit meinen Augen keinen Vertheidiger finden; vergebens werde ich einen Freund suchen, der mich tröste, alle die mir ergeben waren, werden verschwinden, ich werde von dem einen verrathen, von dem andern verläugnet, von allen verlassen werden, und ich werde allein die Kälter treten; torcular calcavi solus (a). Dieses ist, meine Brüder! was von unserm göttlichen Heilande vorgesagt worden; und nach dieser Weißagung ist es umsonst, sein Gebeth wird ihn von dem Tode nicht befreyen, es geht, wie es von ihm geschrieben ist, und bereits ist Judas, welchen Namen habe ich ausgesprochen! Ja dieser Judas, welchen Jesus berufen, dieser Judas, welchen er zu seinem Gesellen angenommen, dieser Judas, welchen er mit seinem Vertrauen geehret, dieser Judas, welchem er die Gewalt gegeben Wunder zu wirken, und Teufel auszutreiben, dieser Judas, welchen er eben itzt bey dem letzten Abendmahle mit seinem Leibe gespeiset hatte, wie viele Beweise der zärtesten, und der großmüthigsten Liebe! dieser Judas, welchen der Geitz versuchet, das Geld der Juden gewonnen, und der Gottesraub verhärtet hat, welchen das größte Laster zu erschrecken nicht vermögend ist, ist bereits der Führer eines mit den Waffen, wel-

(a) Is. 63.

welche die Raserey darbiethet, versehenen mörderschen Haufen; und sehet! wie er in den Oelberg hineingeht, wo er weis, daß sich Jesus hin begeben hat zu bethen; ich sehe, daß er sich diesem guten Meister näheret, und ich höre, daß dieser Meister, der sanftmüthigste Freund, ihn mit diesen Worten anredet, welche vermögend sind ein jedes anders Herz als des Judas seiniges zu rühren: O du, mein Freund! solltest du dann gekommen seyn mich zu Grunde zurichten, mich, der ich dich zu erlösen, gekommen bin? amice! ad quid venisti? Solltest du das geheiligte Zeichen des Friedens misbrauchen um mich dem erschrecklichsten Unglücke zu überliefern? Hätte einer meiner offenbaresten Feinde dieses verhaßte Gewebe wider mich angezettelt, würde ich mich weniger verwundern und betrieben; aber daß du, mein Jünger! aber daß du, mein Vertrauter! aber daß du, mein Freund! einen so schändlichen Anschlag ausführest, daß du selbst deinen Freund, deinen Gutthäter, deinen Erlöser in die Hände seiner Feinde überliefereſt, o verfluchte Verrätherey! o entsetzliches Laster!

Es ist wahr, bald hernach ist Judas dadurch erschrecket worden; bald hernach hat er es erkannt, aber durch ein noch größeres Laster, durch jene Verzweiflung an dem Heile, welche die Väter das gräulichste von allen Lastern nennen, da er vernimmt, daß Jesus von dem Hohenpriester verurtheilet ist,

reuet

reuet es ihn, er wirft sich seine Treulosigkeit vor, er läuft das Geld, den Werth seiner Schandthat, wiederhinzutragen, ich habe gesündiget, schreyet er, daß ich das unschuldige Blut verrathen habe; Peccavi tradens sauguinem justum. Nothwendige Buße! gewiß der Unschuld Jesu Christi rühmliche Buße; aber eine dem Judas unnütze Buße! Er will nichts mehr sehen als das Bild seiner Sünde, er betrachtet nur die rächende Gerechtigkeit, welche sich wider ihn bewaffnet, und, da er die Schooß der Barmherzigkeit, die ihm noch offen ist, verschließt, saget dieser neue Cain, welcher den Abel überliefert hatte, meine Missethat ist größer, als daß ich möge Verzeihung erhalten; er geht, er erhenket sich, und stirbt in der letzten Unbußfertigkeit. Sehet das Ende, wozu ihn der Geitz zu bereitet hat, das Ende, wozu ihn seine gottesschänderische Communion gebracht hat! Verstehet ihr dieses, ihr alle, welche die Liebe der zeitlichen Güter eingenommen hat? Und auch ihr, die ihr in diesen Tagen euch dem Altare näheret mit der Vorbereitung des Judas euern Meister zu verrathen, ihn, nicht an ein schändliches Holz zu heften, sondern in ein noch schändlicheres, mit Lastern besudeltes Herz zu legen? Heilige Seelen! Könnet ihr daran gedenken, ohne zu zittern für diese große Anzahl der Sünder, welche zu dem heiligen Tische hinzugehen? Ach! so gar von denjenigen, welche während den vierzehn Tagen

in

in dem Stande der Gnaden das heilige Abendmahl empfangen werden, von dieser kleinen Anzahl; wie viele werden nach der Art der Apostel ihn schändlich verlassen, wenn sie sehen, daß sein Gesetz und seine Lehre angegriffen wird, sey es von der Welt, oder von den eignen Leidenschaften, welche immerhin Feinde Jesu Christi sind? Wie viele sind heute eben so stark oder vielmehr eben so stolz wie Peter, welche morgen eben so schwach, und eben so verzagt seyn werden als er? O Gott! was sind wir? wozu sind wir fähig, wenn du uns selbst überlässest? Wie sollte uns das Beyspiel deines ersten Apostels die Demuth einflößen!

Eben dieser Mann, welcher anfangs für seinen Meister sterben wollte, zittert, da er die Stimme einer Magd höret; bis dreymal läugnet er, daß er Jesum kannte; er läugnet es mit einem Schwure, mit einem Fluche, cœpit detestari & anathematizare. O Uebereilung der Seele! o Schwachheit des Fleisches! o erschrecklicher Fall des Fürsten der Apostel! Ey! wer von uns würde für sich selbst nicht zittern, wenn er also die Sterne des Himmels fallen sieht? In dieser Absicht, meine Brüder! und um uns diese Meynung beyzubringen, daß, da Gott diesen Fall zugelassen hat, er dadurch die Gerechten und die Sünder lehren wollte; die Gerechten da er ihnen zeiget, wie wenig sie sich selbst trauen sollen;

und

und die Sünder, da er ihnen ein Muster der Buße, in der Person des heiligen Petrus, vorstellet. In der That, kaum hat Simon Petrus das drittemal seinen Meister verläugnet, als eine ewige Reue seine Seele einnimmt; der Hahn krähet, er höret ihn, er erinnert sich der Prophezeyung Jesu, und gehorsam dem Blicke der Barmherzigkeit, welchen sein Heiland auf ihn wirft, erkennet er seinen Fehler, er verläßt den Ort, wo er selben begangen hat, er vergießt Ströme von Zähren wegen dem ärgerlichen Schlummer seines Glaubens, sein ganzes Leben hindurch, wenn er das Krähen des Hahnes höret, steht er auf sein Laster zu beweinen. Christen! sehet, wie man aus einem Sünder ein Büßer wird, das ist, mit Vermeidung der Gelegenheit der Sünde, das ist, mit bitterlichem Beweinen derselben das ganze Leben hindurch! Könnte, o mein göttlicher Jesus! einer von diesen barmherzigen Blicken diese Empfindungen der Buße in denen hervorbringen, welche mich anhören? Aber es ist dieser Jesus, es ist dieser allgemeine Büßer, den ich euch heute zum Muster vorzustellen habe.

Bereits hat ihn der unwürdige Hoheprieſter, welchem er vorgestellet wird, in seinem Herzen vertheilet, und bald wird sein unreiner Mund das Urtheil aussprechen, welches ihm sein unversöhnlicher Haß angegeben hat: um mit einer scheinbaren

Gerechtigkeit die größte Ungerechtigkeit zu bemänteln, fraget er ihn anfangs über seine Lehre, hernach verhöret er ungerechte Zeugen, hernach beschwöret er ihn im Namen des lebendigen Gottes, ob er Christus ist, der Sohn Gottes, und endlich, indem er seine Kleider zerreißt, und seinen Leidenschaften eine volle Freyheit giebt, rufet er auf, er hat Gott gelästert, er ist des Todes schuldig; reus est mortis. Das Urtheil spricht also dieser Richter, und in dem Augenblicke; aber was will ich sagen? Himmel! erzürnet euch ihr himmlischen Heerschaaren! eilet herzu ihr stärkenden Engel! wo seyd ihr hingekommen? in dem Augenblicke fällt eine Menge der Wölfe das sanftmüthigste Lamm an, die höllischen Mächte haben alle Gewalt über den Leib dieses neuen Jobs erhalten, und die Anhänger derselben üben eine Wuth aus, damit nichts zu vergleichen ist. Deine Propheten haben es zu vorgesagt, Herr! und die Zeit ist angekommen, wo die Gefahren der Hölle dich umgeben werden, wo du mit Schimpf wirst überschüttet werden. Alsbald speyen ihm die einen in das Angesicht, die andern schlagen ihn mit Fäusten, jene verdecken ihm das Gesicht, diese da geben ihm Backenstreiche, und begehren hernach, daß er prophezeye und sage, wer ihr geschlagen hat. Sehet, Christen! eine Schilderung der unwürdigen Weise, womit unser allgemeiner Meister durch die Diener des Hohenpriesters, durch jene unbescheidenen Soldaten, welche

che selben ihm hergeführet hatten, durch diesen Haufen seiner Feinde behandelt worden. Stellet euch alles das vor, was die Bosheit der Teufel wünschen, alles das, was ihre List erfinden, alles das, was ihre damals entfesselte Macht von üblem Begegnen in dieser Gattung erdulden machen konnte, ihr, in dem Stücke der Unbilden gar zu zärtliche Seelen! werdet hier finden, was euer Muster erduldet hat, und was ihr, ohne euch zu rächen erdulden sollet.

Und ihr, die ihr die Erde richtet! ihr, die ihr in dieser Welt einige Macht ausübet! ihr, die ihr nicht jene Stirne von Erz habet, welche der Ungerechtigkeit widersteht! ihr, die bald eine menschliche Ehrfurcht wankend machet, bald die Macht der Großen erschrecket, und bald die gegenwärtigen Leute, oder die Ehren verblenden! lernet da das, was ihr von euern Aemtern selbst zu fürchten habet; das Beyspiel des Pilatus unterweiset euch hierinnen. Bevor ich mit euch von diesem Landpfleger von Judäa rede, sollte ich euch vorstellen den vermenschten Gott von einem schlechten Volke, welches ihn schimpfet, umgeben, mit Ketten, wie ein Missethäter, beladen, in diesem schmählichsten Stande durch die Strassen zu Jerusalem gehend, von einem Gerichtshofe zum andern, von dem Annas zu dem Caiphas, von diesem zu dem Herodes, wo er als ein Unsinniger behandelt, und von diesem zu dem Pilatus ge-

führet, und das zweytemal vor Gericht genommen wird, vorstellen; aber man muß es abkürzen.

Eine eben so wunderbare als seltene Sache! niemals ist anfangs ein Beklagter selbst von dem Richter lebhafter unterstützet, und augenscheinlicher gerechtfertiget worden; niemals ist ein Beklagter schändlicher verlassen, und ungerechter verurtheilet worden, als Jesus Christus von dem Pilatus. Er weis, daß die Juden ihn aus Neid anklagen, er sieht daß die Klagen handgreiflich falsch sind; und ihn ihren gottlosen Händen zu entreissen, wie viele Mittel erfindet er nicht? Sehet einige, welche euch das Mitleiden, sagen wir vielmehr, die Grausamkeit des Richters, werden erkennen machen. Pilatus vernimmt, daß Jesus aus einem Lande sey, welches unterworfen ist der Gerichtbarkeit des Herodes, der damals um die Ostern zu feyern in Jerusalem war, und alsbald schicket er ihn hin seinen Proceß zu machen: erstes Mittel Jesum zu befreyen oder vielmehr zu demüthigen.

Es pflegte der Landpfleger auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben; er hatte damals einen berüchtigten Uebelthäter in Banden, dessen Namen seitdem berühmt geworden ist: Pilatus trägt den Juden vor, diesen oder Jesum zu befreyen, in der Hoffnung, daß sie letztern vorziehen werden, wie

groß

groß auch ihr Haß gegen ihm seyn mochte: zweytes Mittel Jesum zu befreyen, oder besser zu sagen, zu demüthigen, die Heiligkeit selbst verglichen mit einem Uebelthäter, Jesus mit dem Barabbas, welch empfindlichere Vergleichung! aber ein Barabbas Jesu vorgezogen, ein Bösewicht der Heiligkeit, welch mehr verhaßter Vorzug! Sünder! es ist der, dessen ihr euch schuldig gemacht, so oft ihr gesündiget habet; die Juden haben sich für einen aufrührischen, der des Mordes überzeuget war, wider Jesum erkläret, und ihr, da ihr gesündiget, habet euch wider ebendiesen Jesum für den Teufel erkläret: aber, sagte Pilatus; aber, sagte euer Gewissen, was soll ich dann mit diesem Jesus machen? was hat er dann übels gethan? er ist des Todes schuldig, antworteten die Juden, reus est mortis; er soll gekreuziget werden, war die Antwort eurer Leidenschaft, crucifigatur; und was eure Leidenschaft geantwortet, habet ihr ins Werk gesetzet.

Derhalben als Pilatus sah, daß ihm dieses zweyte Mittel nicht besser gelung als das erste, befiehlt er, daß Jesus an eine Säule angeheftet, seine gutthätigen Hände gebunden, sein zartes Fleisch grausam zerfleischet werde: drittes Mittel, oder vielmehr dritte Gattung der Grausamkeit gegen Jesum. Wird er sich nicht rächen? Herr Gott! sagte ehemals jener berühmte Samson, welcher eine Figur

von dem unsern war, gedenke an mich, und gieb mir itzt die vorige Stärke wieder, auf daß ich mich rächen möge an meinen Feinden; und alsbald fassete er beyde Säulen, auf welchen das Haus stund, er schlug dieselben zusammen, zerbrach sie, das Haus fiel ein, und drey tausend Philistäer, welche mit dem Samson Scherz zutreiben versammelt waren, giengen in einem Augenblicke zu Grunde. Du, wahrer Samson! wirst du dieses Trauerspiel nicht erneuern? erschüttere deine Säule, zernichte diesen Palast, vergrab unter seinem Schutte die Unbeschnittenen, welche dich mishandeln. Aber nein, die Zeit der Rache ist noch nicht gekommen, und sehet ihn, den sanftmüthigsten der Menschenkinder, den liebenswerthen Jesum, seiner Kleider beraubt, und bereit alle Streiche zu empfangen, welche über seinen unschuldigen Leib herfallen! der erzürnte Himmel, die aufgebrachte Erde, der losgelassene Satan schießt seine Pfeile auf dieses Schlachtopfer ab; es wird selbe empfangen ohne sich zu beklagen, die Anzahl mag noch so groß seyn. In der Stille der Betrachtung scheint es mir, ich höre diese erschrecklichen Streiche des Richthauses, das Geräusch davon kömmt bis zu meinen Ohren; mit den Heiligen aufmerksam auf ihre Menge, zähle ich derselben mehr als fünftausend, ich sehe, daß ein jeder davon bis auf die Gebeine dringet, daß sein Fleisch zerquetschet, in Stücken zerrissen wird, daß aus seinen abgehaue-

nen

nen Adern Bäche von Blut hervor rollen, daß seine Schultern, seine Aerme, seine Brust, sein ganzer Leib, von dem Haupte bis zu den Füßen nur eine Wunde ist.

Sieh ein Mensch! sage ich mir, da ich ihn betrachte, und sieh das nichts! sieh ein Mensch, der Schmerzen, und sieh einen Menschen der Wohllust; sieh ein Mensch, welcher das zu leiden weis, was er nicht verdienet hat, und sieh einen Menschen, welcher allem dem Leiden widerstrebet, dessen er würdig ist! sieh ein Mensch! Oder es ist vielmehr nicht ein Mensch, es ist nicht mehr seine Gestalt, es ist nicht mehr seine Schönheit, es sind nicht mehr seine Züge, es ist ein Aussätziger mit seinem Aussatze übergezogen, es ist ein mit einem allgemeinen Geschwäre befallener Job. Kommet herzu, ihr verzärtelten Glieder! und betrachtet diesen Führer, komm herzu umsonst eingenommene, und auf eine närrische Weise mit einer vergänglichen Schönheit beschäfftigte Jugend! betrachtet, und sehet! Aber was sage ich? Ach! schlaget die Augen nieder und fliehet, ich fürchte euere Blicke verwunden noch mehr den unschuldigen Jesum, als jene Sünder, die ihn gegeiselt haben. Sieh ein Mensch! sagte Pilatus zu den Juden, in den Gedanken, daß so viel vergossenes Blut das Feuer, welches ihr Haß entzündete, würde erlöschet haben, sieh ein Mensch, an welchem nichts

als ein Hauch des Lebens übrig ist; ecce homo! Es ist sein Leben, was wir haben müssen, antworten die Juden in der Uebermaaß ihrer Raserey, wir wollen kein Verschonen, der Tod ist es, was wir verlangen, wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze soll er sterben, weil er sich für den Sohn Gottes angegeben hat; debet mori, quia filium Dei se fecit.

Fragen wir nicht mehr, meine Brüder! was wir von dieser unerhörten Grausamkeit gedenken sollen, welche das Sehen des gegeiselten, mit Blute und Wunden übergezogenen Jesus nicht ersättigen kann; halten wir uns auf bey den Worten, welche die Juden dem Pilatus melden, als wenn sie von Jesu wären, daß er sich für den Sohn Gottes ausgegeben hat; rechtfertigen wir sie, und, nachdem wir gezeiget haben, daß Jesus ein wahrer Mensch ist, euch mit dem unterhaltend, was er in seiner Seele und an seinem Leibe, an dem Oelberge und zu Jerusalem erlitten hat; zeigen wir, durch die Weise, womit er auf dem Calvarieberge gelitten hat, daß er wahrhaft Gott ist, dieses ist der Gegenstand meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Anfangs bekenne ich mit dem Apostel, meine Brüder! daß der in die Hände der Sünder übergebene, mit Ketten beladene, als ein unsinniger und ein König der Schaubühne verspottete, als ein verächtlicher Sclav gepeitschte, als ein Aufwickler von Streichen zerfetzte . . . Jesus allezeit gewesen ist, die Ursache der Aergerniß für die Juden, der Verspottung für die Heyden, der Versuchung für jene Ungläubigen, welche nur wie ein Cham mit den Augen eines hochmüthigen und verwegenen Vorwitzes die Geheimnisse der Religion sehen wollen. Aber welche Ursache zur Auferbauung für die Nachahmer des Sem und Japhets! für diejenigen, welche selbe mit einer aufrichtigen Begierde die Wahrheit zu erkennen betrachten! diese da begreifen unfehlbar, daß, wenn sich Jesus für den Sohn Gottes, für den wahrhaft vermenschten Gott angegeben hat, so ist es, was er wirklich ist. Und um sie jemehr und mehr in dem Glauben dieser Wahrheit zu bekräftigen, darf man nur den Fortgang der heiligen Geschichte ergreifen, und ihnen sehen lassen die unüberwindliche Geduld, die unermäßliche Liebe, die unendliche Macht, die vollkommene Weisheit, alle die göttlichen Tugenden, mit einem Worte die Weise, womit Jesus gelitten hat.

Was für eine Geduld Jesu Christi in seinem Leiden! Ja, meine Brüder! selbe ist eines Gottes, und nicht eines Menschen; ihr werdet es begreifen. Auf diese Anklage der Juden, daß Jesus sich für den Sohn Gottes ausgegeben hat, wird Pilatus von Schrecken befallen, er erinneret sich aller der Wunder, welche er von diesem Jesus erzählen gehöret hatte, er erwäget sein Stillschweigen, die Verachtung, welche er von dem Leben machet, seine Tugenden, die seine Feinde selbst bewundern; und von der Zeit an sieht er an ihm ganz etwas anderes als nur einen Menschen, er läßt ihn neuer Dingen in das Richthaus hereingehen, er fraget ihn, er verwundert sich, daß er nur mit einem Worte sich nicht losmachen will, er stellet ihm vor, daß er die Macht habe ihn zu kreuzigen und loszulassen, er wird gerühret durch diese Worte des Erlösers, du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herabgegeben worden; der fürchterliche Traum, davon ihm seine erschreckte Frau Nachricht giebt, erschrecket ihn selbst, und es scheint an, daß er den Gerechten aus den Händen seiner Unterdrücker herausreißen will. Aber, o Ehrgeitz, Strafe der Ehrsüchtigen! was gutes kannst du nicht verhindern? zu was für einem Laster wirst du diesen Richter, deinen Sclaven nicht bringen? Das Amt eines Landpflegers von einem schönen und weitläuftigen Lande schmeichelt ihm, er liebet die Ehren, und vielleicht die Einkünften, welche mit seinem

Amte

Amte verbunden sind, er wird dieses verlieren, wenn er aufhöret ein Freund des Kaisers zu seyn, man versichert ihn, er würde nicht mehr geliebt werden, wenn er Jesum gehen ließ, und dieses Wort ist für ihn ein Donnerstreich, der ihn zu Boden schlägt: bey diesem Worte, nimmt der ungerechte Richter Wasser, wäscht die Hände, und erkläret dem Volke, daß er in sein Begehren willige, hinzusetzend, er sey unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Ey! warum trug er dann das Schwert? war es nicht, um den Unschuldigen zu beschützen? ihn aus den Händen seiner Verleumder zu ziehen? um auf diese die Strafe fallen zu machen, welche sie auf jene bringen wollten? O Gott! was für ein Beyspiel für die, welchen du einen Theil deiner Macht anvertrauet hast! laß nicht geschehen, daß es sich unter uns erneuere, mache daß niemals der Eigennutz noch Politick, sondern allein dein Gesetz die Richtschnur von unsern Urtheilen sey.

Kaum ist das Todesurtheil von diesem feigen Richter ausgesprochen, alsbald reißt eine rasende Soldatenrotte dem Jesus seine Kleider und die Haut, welche an jene geklebet war, vom Leibe, um ihm einen Purpurmantel anzulegen; diese wilde Bestien, wie sie die Schrift nennet, setzen ihm eine Krone von Dörnern auf sein Haupt, geben ihm ein Rohr als einen Scepter in die Hand; hernach zur Vers-

spot-

spottung die Knie biegend, grüßen sie ihn als den König der Juden, speyen ihm in das Angesicht, schlagen ihn mit dem Rohre, so er anstatt eines Scepters hatte; und nachdem sie ihm alle Wunden seines Leibes erneueret, ziehen sie ihm seine theatralische Kleidung aus, um ihm die seine wieder zugeben. Welcher Auftritt, meine Brüder! hättet ihr daraus jemals eine Menschheit vermuthet?

Itzt gehet von Jerusalem heraus: ihr werdet noch einen grausamern sehen, ihr werdet anfangs den liebenswerthen Isaac mit dem Holze seines Opfers beladen, hernach unter der schweren Last unterliegend und seinen von allen Kräften erschöpften Leib bis an den Ort der Aufopferung fortzuschleppen kaum vermögend sehen. Dein Gesetz verordnet es, Herr! und nach diesem, ist ein Tag der Versöhnung, wo eine jede Seele sich betrüben, oder mitten in seinem Volke zu Grunde gehen soll; omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis suis (b). Welches ist der allgemeine Tag, wenn es nicht der Tag, an welchem Jesus Christus gekreuziget worden? wenn es nicht dieser Tag und dieser Augenblick? Verflucht sey also der, welcher an diesem Tage nicht weinte, welcher nicht wegen dem Elende des Jesus, oder vielmehr wegen seinem eignen, zum Mitleiden beweget würde; denn sehet die

Lehre,

(b) Lev. 23.

Lehre, welche Jesus Christus giebt, da er von Jerusalem herausgeht, und die ihr euch zueignen müsset: Ihr Töchter von Jerusalem, saget er jenen frommen Frauen, welche von seiner Marter gerühret in Zähren zerfloßen, ach! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über euere Kinder; denn sieh! es werden die Tage kommen, und sie sind nicht weit entfernet, wo man zu Jerusalem und in seiner Gegend sagen wird, selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! denn thun sie dieses am grünen Holze, ach! was wird am dürren geschehen? wenn das Feuer der göttlichen Rache also den Gerechten verzehret, wie wird es dem Sünder ergehen? si hæc in viridi fiunt, in arido quid fiet? Benutzen wir diese Erinnerung, meine Brüder! erlernen wir hier die zeitlichen Uebel beweinen, damit wir die ewigen nicht beweinen müssen, und deßwegen verlassen wir das Feld, wie der heilige Paulus saget, verlassen wir Jerusalem, wie Simon von Cyrene, welcher das Kreuz des Jesus, das Zeichen seiner Schmach trägt, gehen wir auf die Schädelstätte, und betrachten wir aufmerksam, was da vorgeht. Großer Gott! was werde ich da sehen? was sehe ich da in diesem Augenblicke, so meine Seele durchbohret, durchdringet?

Ich sehe den sanftmüthigen Jesum an dem Orte seiner Marter angekommen, ich sehe, wie er den unvermeidlichen Trunk von der Hand seiner Peiniger empfängt, wie er selben anfangs verkostet um sich in allem mit den Sündern zu vermengen, und wie er ihn zu trinken sich weigert, um alle Bitterkeit der Sünde zu verschlingen, um also für den Ueberfluß der Tafeln, für eure Unmäßigkeit, für euere sinnlichen Begierlichkeiten, ihr Liebhaber der guten Mahlzeiten! die verdiente Strafe auszustehen. Ich sehe den bescheidenen Jesum seiner Kleider beraubt, und in eine schimpfliche Blöße versetzet, um für eure lasterhafte Blöße, euern ärgerlichen oder vielmehr hervorgesuchten Putz in eurer Kleidung, ihr unverschämten Weiber! die verdiente Strafe auszulöschen. Ich sehe den demüthigen Jesum sich selbst niederlegen, und ohne einigen Widerstand auf dem Baume des Kreuzes, dem schimpflichsten Werkzeuge der Strafe bey den Juden, sich ausstrecken, um für euere hoffärtigen Begierden, ihr hochmüthigen Seelen! die verdiente Strafe zuertragen. Ich sehe den geduldigen Jesum, wie er gerne gestattet, daß man ihm die Hände und Füße mit groben Nägeln durchbohret, um also für eure Zärtlichkeit, ihr Liebhaber der Bequemlichkeiten! die verdiente Strafe zu erdulden. Ich sehe den friedlichen Jesum, dessen Fasern, Knorpeln und Fleisch sich durch das Gewicht des Leibes entzweyreißen: als man ihn erhebet, und dessen

Wun-

Wunden sich durch den grausamen Stoß erweitern, welcher ihm in dem Augenblicke zugeht, da das Kreuz bey der Aufrichtung in die Erde fällt; er williget in diese durchdringenden Schmerzen, damit er genug thut für eure Ungeduld, ihr Feinde des Kreuzes und alles dessen, was davon den Namen hat! Ich sehe den unschuldigen Jesum zwischen zween Mördern gesetzet, als wenn er der schuldigste wäre; auf diese Weise hat er die verdiente Strafe für eure Eitelkeit auf sich genommen, ihr einbildischen Geister! auf diese Weise entdecket er euch, wie der Sünder verdienet verdemüthiget zu werden. O rührendes Schauspiel! sollte einer hier seyn können, ohne von dem lebhaftesten Schmerzen durchgedrungen zu werden?

Die Freunde des Jobs bey dem Ersehen seines erbarmungswürdigen Standes, welchen sie nur in der Ferne gewahr werden, jammern, zerreißen sich die Kleider, bestreuen sich mit Aschen, und da sie ihm näher kamen, und die Wunden deutlicher sachen, womit Job auf dem Misthaufen gänzlich bedecket war, erstarret ihnen das Blut in den Adern, sie können nicht mehr reden; diese drey Könige mit eben so viel Erstaunen als Schmerzen befallen brachten mit ihrem Freunde auf der Erde sieben Tage und Nächte zu, ohne zu ruhen oder eine Speise zu nehmen, ohne ein einiges Trostwort reden zu können, sind sie darniedergeschlagen, bestürzet, halbtodte,

weil

weil sie sehen, daß sein Schmerz außerordentlich ist, videbant enim dolorem esse vehementem. Indessen so groß und außerordentlich er auch war, stellet derselbe doch kaum den Schmerzen des leidenden Jesus vor. Ach! wenn er von uns geliebet würde, wie Job von seinen Freunden geliebet ward, welche Bestürzung! welch tiefes Stillschweigen! welch niedergeschlagenes Wesen unserer Leiber! welche Betrübniß unserer Seelen! welche allgemeine Vergessenheit, der zeitlichen Nothdurft wäre in diesem Orte! wie lang und streng würden wir Fasten! wie unnütz würde deßhalben das Geboth seyn! Kaum wird man ein geringes Zeichen von dieser großen Trauer bey uns gewahr; ach! das ist, weil wir schwach lieben, das ist, weil unser Glaube uns nicht genug lebhaft vorstellet die Ruthen, die Geiseln, die Nägel, die Lanze, die Werkzeuge des Leidens, die Schmerzen des Leidens, die Geduld des Jesus in seinem Leiden. Da man ihn anklaget, rechtfertiget er sich nicht; da man ihn fraget, antwortet er nicht; da man ihn verurtheilet, bedrohet er nicht; da man ihm fluchet, wünschet er nichts böses; vor dem Caiphas, vor dem Herodes, vor dem Pilatus, in den Ketten bey dem Hohenpriester, an eine Säule gebunden bey dem Landpfleger, an einem Kreuze erhöhet auf der Schedelstätte, aller Orten beobachtet er ein tiefes Stillschweigen, er ist ein Lamm vor dem, welcher es scheeret; meine Christen! erstaunet ihr euch nicht

über

über eine solche Geduld? Ist selbe menschlich? Niemals hat ein Sterblicher eine solche gezeiget?

O ihr alle, die ihr in diesem Thale der Zähren seufzet, wie tröstete euch dieses Beyspiel, wenn ihr es oft vor den Augen hättet! es ist wahr, würdet ihr sagen, ihr, die ihr in der Dürftigkeit lebet! ich habe nichts in dieser Welt, mir mangeln die nothwendigsten Dinge zum leben; aber Jesus am Kreuze ist so gar seiner Kleider beraubet und mit Galle getränket worden, und hatte in seinem Leben nicht, wo sein Haupt darauf ruhen konnte; was habe ich mich in einem Stande zu klagen, wo ich ihm ähnlich bin? Es ist wahr, würdet ihr sagen, ihr, welche die Schwachheiten der Krankheit darniederschlägt! ich leide, aber ich leide das nicht, was ich verschuldet habe, noch weniger, was Jesus für mich gelitten hat; es ist wahr, würdet ihr sagen, ihr, die euch undankbare Freunde verlassen, und unmenschliche Blutsfreunde verfolgen! es ist wahr, dieses verlassen ist mir empfindlich, selbst die Natur in mir widerstrebet dieser Verfolgung; aber mein Erlöser ist von seinen Jüngern verlassen, verläugnet und verkaufet worden, er ist von seinen Brüdern verleumdet, geschimpfet und gekreuziget worden, o Gott! wie angenehm ist mir der Kelch, den du mir zubereitet hast! wie gerne trinke ich selben! so erleichtert das Kreuz Jesu Christi alle andere Kreuze;

wenn dieses geheimnißvolle Holz mit dem Wasser der Trübsalen gemischet ist, wird das bitterste süß, der fromme Israelit kann davon trinken, ja er trinket davon mit Freuden, sobald der wahre Moses diese Vermischung gemachet hat. Wer wir immer sind, was für ein Uebel uns zu geht, wer die sind, von denen es herkömmt, leiden wir alles mit Geduld, wenn wir die Geduld des Jesus betrachten, diese ist eine fruchtbare Geduld, welche in uns in jedem Augenblicke wieder hervor keimet, eine wunderbare Geduld, welche uns über die Ströme der Betrübnisse erhebt, die scheinen, daß sie uns verschlingen sollten, eine wahrhaftig göttliche Geduld; eben an diesem, saget Tertullianus, an diesem, o Pharisäer! hast du den Messias, den Sohn Gottes erkennen gesollt, du sagest, er soll von dem Kreuze herunter steigen, du sagest er soll sich vertheidigen, wenn er Gottes Sohn ist, im Gegentheile weil er Gott ist, wird er nicht herunter steigen, er wird sich nicht vertheidigen; er hat nichts von der Ungeduld des Menschen an sich genommen, er leidet mit Stillschweigen, er leidet mit einer Sanftmuth, dazu die Hoffart des Menschen unfähig ist, er muß ein Gott seyn, weil er so friedlich, so geduldig leidet.

Ich setze hinzu so liebreich: in der That, daß ein Gerechter für einen Gerechten stirbt, ein Freund für einen Freund, dieses, saget der heilige Paulus,

ist

ist möglich, obwohl sehr schwer, daß aber ein Gerechter für einen Sünder stirbt, ein Freund für einen Undankbaren, welcher sein Feind geworden ist, nein, die Menschheit allein wird niemals eine solche Stärke der Liebe ausüben, nur ein Mensch, welcher wahrhaft Gott, ist dieser unendlichen Liebe vermögend: nun ist Jesus Christus, der Gerechte wegen Vortrefflichkeit, für die Sünder, für die Gottlosen, für die Rebellen wider ihn, für seine eignen Peiniger gestorben: er hat für dieselben an dem Kreuze besonders gebethet, er hat sie so viel entschuldiget, als sie zu entschuldigen waren, er hat seine letzten Worte, und letzten Seufzer zu ihrem Heile gewiedmet; mein Vater! hat er zu ihrer Gunst geschrien, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Aber warum reden wir von denen, welche Jesum mit ihrem Schwerte gekreutziget haben, und nicht von denen, welche ihn mit ihrer Zunge, mit ihren Verleumdungen, mit ihren Sünden gekreuziget haben? Warum reden wir nicht von uns selbst? Das, was der heilige Paulus von sich saget, kann ein jeder von uns, meine Brüder! auf sich anwenden, ein jeder kann sich sagen, Jesus Christus hat mich geliebet, er hat sich für mich dargegeben, er hat sich für mich vernichtet, er ist mit Schimpfe für mich überschüttet, er ist für mich gekreuziget worden;

für mich, das ist, für einen Hochmüthigen der Eitelkeit, der Hoffart, der Hartnäckigkeit Schuldigen; für mich, das ist, für einen Eigennützigen, des Wuchers, der Ungerechtigkeit, der Schinderey Schuldigen, für mich, das ist, für einen weltlich gesinnten Schuldigen, daß er die Welt liebet, die Wohllüste hervorsuchet, und glaubet ihm alles erlaubt zu seyn, was nicht durch sich selbst verbothen ist; für mich, das ist, für einen Wohllüstigen, unreiner Gedanken, schändlicher Freyheiten, lasterhafter Gewohnheiten, ärgerlichen Umganges Schuldigen; für mich, das ist, für einen Misgünstigen, des Angeben, der Verleumdungen, des boshaften tadeln Schuldigen. . . . das ist, für diesen ist Jesus Christus gestorben, er ist der Abscheu, der Fluch, die Vermaledeyung von seinem Vater geworden; ich bin es, meine Sünden sind es, welche ihn an das Kreuz geheftet haben, und so oft ich sündige, erneuere ich seine Marter, so viel in mir ist.

O unbegreifliche Liebe meines Heilandes! o noch mehr unbegreifliche Undankbarkeit meines Herzens gegen dir, mein Heiland! das einzige Zeichen der Dankbarkeit, welches du von mir für die Gutthat meiner Erlösung verlangest, ist, daß ich für dich lebe, und ich lebe nur für die Welt, nur für mich; du streckest gegen mir an dem Kreuze die Arme aus, und ich weigere mich in die Schooß deiner Barmher-

herzigkeit zu werfen; o Undankbarkeit! welche Bestrafung ziehst du mir zu? Göttlicher Erlöser, ach! ich beschwöre dich, bewillige mir, noch dieses mal, die Gnade, welche du deinen Peinigern erwiesen hast; schreye für mich, wie für diese, verschone diesem Schuldigen, er wußte nicht, da er sündigte, das was er that, gedenke meiner dermalen, da du in deinem Reiche bist, in der Stunde meines Todes, sage mir, ich werde eben diesen Tag in deinem Paradiese seyn.

Dieses ist, meine Brüder! was der sterbende Jesus einem der Mörder, welcher ein Büßer geworden ist, geantwortet hat, und dieses ist, was mir schon eine vortreffliche Meynung von seiner Gewalt giebt; was für eine Macht dessen, der auf dem Werkzeuge selbst seiner Marter, berufet und verläßt, erleuchtet und verblendet, erweichet und verhärtet, lossprícht und verwirft, das Amt verrichtet des uneingeschränkten Richters zwischen den Gerechten und den Sündern? Aber verlassen wir diese Worte einer geheimen Kraft, schweigen wir um das Schreyen der Natur zu hören. Himmel und Erde! Tempel und Gräber! und auch ihr felsichten Berge! redet ihr anstatt der christlichen Redner, derer Stimme viel zu schwach ist eine so große Begebenheit darzustellen! Erblasse du Licht des Tages! versenke die Erde wieder in ihr verwirrtes Wesen, welches sie an dem

Tage ihrer Schöpfung einhüllete, zieh in deinen Schooß zurücke jene Stralen, welche die gräulichste Missethat besudelt; ihr wisset, meine Brüder! daß dieses das Wunder ist, so sich bey dem Tode des Jesus zugetragen hat, die Sonne hat sich in der Zeit verfinstert, wo die Finsterniß natürlicher Dinge unmöglich ist, und bis zu Athen, bis in dem Areopag schrien die Richter, entweder zernichtet sich die Natur, oder der Gott der Natur leidet. Ungetreue Erde! erröthe von dem Blute, davon du gefärbet bist, erzürne dich vor Abscheu, zittere in deinem Grunde ihr wisset Christen! daß dieses zweyte das Wunder ist, so der sterbende Jesus gewirket hat, das dürre Element, von dem Laster seiner Einwohner erschreckt, giebt ihnen sein Entsetzen durch ein allgemeines Leben zu erkennen; und du, geheimnißvoller Vorhang des Tempels! höre auf das Heilige der Heiligen dem Angesichte der Sterblichen zu entziehen, verkündige durch dein Zerreissen, daß das Priesterthum der Leviten aufgehöret hat, daß das Gesetz abgeschafft, die Zeit der Vorstellungen vorbey, und das Heiligthum offen ist; ihr wisset auch, meine Brüder! daß dieses ein drittes Wunder, so der sein Leben endende Jesus gethan hat, um anzuzeigen, daß sein Blut, das Siegel dieses neuen Bündnißes war, welches auf das alte folgen sollte. Und ihr Gräber! eröffnet euch, gehet hervor, ihr Todten! und hinterbringet den Lebendigen den grau-

samen

samen Gottesmord, welchen sie begangen haben, dieses ist ein viertes Wunder des Jesu am Kreuze, welches Wunder dessen, der das Leben giebt, indessen da er getödtet wird? ihr endlich, ihr Felsen! vergesset eure natürliche Härte, erweichet euch wegen dem Leiden eures Urhebers, zerspaltet aus Schmerzen wegen der Unempfindlichkeit der Sterblichen, dieses ist das fünfte Wunder dessen sich der sterbende Jesus bedienet, um das verhärtete Volk, welches ihn kreuzigte, zu überzeugen, um uns selbst zu überzeugen, wenn wir härter, unempfindlicher als diese Felsen, an diesem Tage in die Betrübniß nicht versenket würden.

Ein Wunder, darüber ihr weniger erstaunet, und das euch doch mehr erstaunen sollte, ist der Tod selbst unsers Jesus; es ist so gar kein Ungläubiger unserer Zeiten, welcher nicht genöthiget wäre hierinnen übereinzustimmen, daß der Sohn Maria als Gott gestorben sey; als Gott, weil ihn seine Jünger, seine Ankläger, seine Richter selbst vollkommen gerechtfertiget haben; als Gott, weil mitten in den Martern ihm nicht ein Klagwort entgangen ist, weder wider die ihn schimpfen, noch wider die so ihn verwundeten; als Gott, weil er mit allen Tugenden begabet, mit aller Schande der Laster beladen worden; als Gott, weil er weder aus Noth, weder aus Gewalt, noch aus Schwachheit gestorben ist,

sondern durch sich selbst, weil er es gewollt hat, niemand andrer als er selbst sich das Leben genommen hat, so gar seine Henker nicht; als Gott, weil, wenn er nichts als nur ein Mensch gewesen wäre, drey Stunden der Quaal und Marter nicht mehr würden erkleclich gewesen seyn, ihn, als die an seine Seite gesetzte Räuber aus der Welt zuschaffen; als Gott, weil er, da er seinen Geist aufgab, mit lauter Stimme gegen dem Himmel gerufen und gesagt hat, mein Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist; als Gott, weil nach seinem Tode wider die natürlichen Gesetze Blut und Wasser aus seiner Seite geflossen ist; als Gott, weil dieses Kreuz selbst, welches schien, daß es ihn ewiglich beschimpfen würde, der Werkzeug eines Ruhmes war, welcher sich nicht enden wird, und ebendieses Holz, so für die Juden eine Ursache des Aergernißes, und für die Heyden die Ursache der Thorheit ist, wird für die Gläubigen allezeit das Zeichen der höchsten Macht seyn.

Ich setze mit dem Apostel hinzu das Zeichen der tiefesten Weisheit, und, wenn ich dasselbe sehe, werde ist allezeit aufrufen, welche Weisheit, die die Absichten seiner Feinde selbst anwendet um die seinigen auszuführen! welche Weisheit, die auf eine so wunderbare Weise die Gerechtigkeit mit dem Frieden vereiniget, dem beleidigten Gott genug thut, und den schuldigen Menschen verschonet! welche

Weis-

Weisheit, die eine so sichere, so kurze, so kräftige Weise ausfindet, den Menschen zu unterrichten von allen den Empfindungen, davon er soll durchgedrungen werden, von der Aufführung, welche er halten soll. Eine solche ist des sterbenden Jesus seine, er erfindet, er befolget eine Weise, die alle andern, die von den Schriften der Andacht, die von den heiligen Büchern und von den Predigten übertrifft; und verschaffet mir an euch Thomas, Hieronymus, Paulus, Freunde des Kreuzes, ich schweige künftig mitten unter euch, gehet hin zum Kreuze, sehet das Kreuz, das ist alles, was ich antworten werde dem Sünder, der mich über das Vergangene, dem Gerechten, der mich über das Zukünftige um Rathfragen wird; o wie ist dieser Meister beredtsam! wie ist er überzeugend! wie sind seine Lehren für die ganze Welt! wie sind sie voll der Weisheit!

Ich sagte es euch, meine Brüder! es ist diese Weisheit, es ist die Macht, die Liebe, die Geduld, und andere göttlichen Tugenden, welche Jesus an dem Kreuze hat erscheinen lassen, und die erweisen, daß er wahrhaft Gott ist, und es ist das, was ich in diesem zweyten Theile meiner Predigt erwiesen hatte. Das, was er gelitten hat, zeiget, daß dieser Gott der Herrlichkeit wahrhaft ein Mensch, ein Mensch der Schmerzen, ein Mensch des Schimpfes, und ein Schimpf der Menschen ist, dieses ist das,

was ich euch in meinem ersten Puncte sehen machte, habe ich meine Absicht erfüllet, meine Brüder! Ist euer Verstand überzeuget? Sind euere Herzen gerührt? Seyd ihr bekehret? das was von mehrern gesagt wird, daß sie sich auf die Brust schlugen, da sie von dem Calvarienberge zurücke kamen, wird man es auch von euch sagen können, wenn ihr von diesem betrübten Gepränge herausgehet, welches euch dieses blutigen Tages erinnert? Würden unter euch einige so verhartet seyn, daß sie der Tod dieses Erstgebohrnen nicht erweichet hätte? Moses, den Pharao auf andern Sinn zu bringen und zu bekehren, suchet es nicht durch Worte, sondern durch seine wunderbare Ruthe, und ich, da ich mich zum Stillschweigen, verurtheile, versuche ebendieses durch das Bildniß Jesu Christi, welchen diese Ruthe vorstellete, durch Jesum, der seinen Geist aufgiebt, und den ich anstatt meiner schwachen Stimme bestelle; aber was sage ich, Jesus expirat (c)?

Ach! ja, dieser merkwürdige Augenblick ist angekommen; dieser Jesus hat uns seiner Mutter empfohlen, er hat uns erkläret, daß er Durst habe, daß er von dem Durste unsers Heils geplagt werde, daß er aus Begierde uns zu erlösen brenne; er hat gesagt, daß alles vollbracht sey, er hat mit lauter Stim-

(c) Das übrige dieser Rede setzet zum voraus, daß der Prediger ein Crucifix in der Hand habe.

Stimme gerufen, seinen Geist in die Hände seines Vaters befohlen, den Geist aufgegeben, und er ist nicht mehr, seine von dem Leibe abgesönderte Seele ist schon in den tiefen Orten der Erde mit den Seelen der Gerechten. Wie Magdalena bey seinen Füßen, betrachte ich diesen heiligsten Mund, daraus jene Menge göttlicher und heiliger Aussprüche giengen, er ist ohne Athem; ich betrachte diese Augen, daraus Ströme der Zähren über das undankbare Jerusalem floßen, sie sind ohne Licht; ich betrachte diese freygebigen und allezeit die Gutthaten auszubreiten offenen Hände, sie sind ohne Bewegung; ich betrachte diese, die irrenden Schafe aufzusuchen, ermüdeten Füße, sie sind starre; ich betrachte die Brust, auf welche er die verschwenderischen Kinder drückte, welche Büßer geworden sind, sie ist ohne Schlagen der Pulsadern, ohne Wärme; dieser ganze Leib ist ohne Leben, ohne Gestalt; aber nein, mein Jesu! mein liebster Jesu! du bist nicht ohne Reitzung; du hast für mich während dem Leben aus zärtlichster Liebe geschmachtet, deine Liebe hat dich zum Tode geführet, und nach dem Tode hat alles in dir die brünstigste Liebe innigst verlanget; du hast die Arme ausgestreckt, um mich zur Buße einzuladen; du hast das Haupt geneigt, um mir den Friedenskuß anzubiethen; du hast die Seite eröffnet, um mich in dein Herz aufzunehmen, um mich in der Tiefe deiner Wunden zu verbergen, um mich dem Angesichte

sichte deines erzürneten Vaters zu entziehen; deine mit Nägeln durchbohrten Hände und Füße, deine eröffneten Adern dein ganzer unter die Preße gesetzter Leib tröpfelt überflüßiges Blut ab, um mir ein Bad zuzubereiten, wo ich meine Süuden abwaschen könne; o unendliche Liebe! davon der vermenschte Gott das Schlachtopfer geworden ist.

In diesem Stande, meine Brüder! vermeyne ich ihn zu hören, daß er zu unsern Seelen, wie der Bräutigam in dem Hohenliede zu seiner Braut, sage, thu auf, meine Schwester! meine Freundinn! und gieb mir dein Herz: wenn ihr dieses Haupt, diese Haare mit meinem Blute gefärbt sehet, wenn ihr diese Hände sehet, daraus die Myrrhen fließt, ey! könnet ihr es mir verweigern? Jerusalem, Jerusalem! wirst du nicht endlich dich zu Gott deinem Herrn bekehren? Seelen von Erz! Eingeweide von Diamant und Stahl! ja, Sterbliche! so sind die eurigen, und noch härter, wenn ihr dieser Stimme widerstehet, und ich fürchte, ich zittere, euer Widerstand werde ewiglich, dieses Zeichen sey einmals für euch ein Zeichen der Verwerfung.

Bey dem letzten Gerichte wird dieses Zeichen zum Troste der einen und zur Verzweiflung der andern erscheinen; zum Troste derjenigen, welche für die Welt werden gekreuziget, und für welche die Welt

wird

wird gekreuziget worden seyn; zur Verzweiflung, ach! aller derjenigen, derer Leben ein unnützes, wohllüstiges Leben, den Lehrsätzen der Welt, und den Neigungen der Natur gleichförmig, und dem gar nicht ähnlich ist, so dieses Bild erinnert. Grosser Gott! was sage ich? und welche Gedanken soll mir demnach dieses Zeichen in diesem Augenblicke einflößen? Ich bekenne, es machet meine Zärtlichkeit verwirrt, es demüthiget meine Hoffart, es verwirft meine Begierlichkeit, es verdammet mich, aber nein, Herr! ich verzweifle noch nicht; wie das israelitische Volk in der Wüste, werde ich meine Augen gegen diesem Gegenstande erheben, welchen die ährene Schlange vorstellte, und ich werde von dem Bisse der höllischen Schlange geheilet werden; ich werde mich erinnern, daß dieses da der Fels ist, davon ich bin gehauen worden, das Bett der Schmerzen, wo ich die Geburt genommen habe, der Werkzeug, an welchen der Werth meines Heils angeheftet ist, und ich selbst werde mich mit meinen Lastern und Begierlichkeiten da anheften; aber was vermerke ich, und was für eine Aufruhr erwecken in meinem Herzen die Worte meines Mundes! Ach, Herr! setze du selbst, ich würde das Herz nicht haben, setzte du selbst auf mein Haupt diese Krone, welche von dem Deinigen das Blut fließen machet, bedecke diesen Leib mit deinen Wunden, daß das Schwert des Schmerzens meine Seele durchbohre,

daß

daß ich in meinem Herzen alles das leide, was du in deinem anbethenswerthesten Fleische gelitten hast, und daß das Erinnern dieses großen Tages aus mir einen wahren Büßer und Jünger des Kreuzes mache.

Durch dieses, o mein göttlicher Erlöser! durch das Blut, damit du dasselbe befeuchtet hast, begehre ich von dir diese Gnade, die Gnade mit dir, für dich, und in dir zu sterben, damit ich ewiglich leben möge in dem Himmel, dahin das Kreuz der einzige Weg ist, und dessen Segen ich in diesem Augenblicke über euch auszubreiten wünsche, meine Brüder! über mich, und über alle Theile der Welt;

im Namen des Vaters, und des Sohnes,

und des heiligen Geistes.

Amen.

Drey-

Erklärung des fünften Artickels, des apostolischen Glaubensbekänntnißes.

Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

Rede für den Ostertag.

Text, Röm. 4.

Resurrexit propter justificationem nostram.

Er ist um unsre Gerechtigkeit willen wieder auferstanden.

Dieses ist, meine Christen! die wichtige Neuigkeit, die die Engel den heiligen Frauen verkündigen, welche zum Grabe gegangen sind; die Neuigkeit, welche Maria den Aposteln überbringet; die Neuigkeit, welche die Apostel bis in den äußersten Theilen der Welt zu verkündigen Befehl haben; die Neuigkeit, welche der vorhergehende Tag dem fol-

folgenden bis an das Ende der Zeiten zu übergeben beladen ist; endlich die Neuigkeit, davon die Kirche mir befiehlt euch die Wahrheit zu zeigen, euch die Wirkungen davon zu erklären, und das Gedächtniß davon mit euch an diesem Tage zu feyern; Resurrexit, &c.

O ewig merkwürdiger Tag! glückseliger Tag! an welchem die Aegyptier ausgeraubet, die Israeliten bereichert, die Mächte der Hölle gefesselt die Gefangenen des Todes befreyet, der Himmel mit der Erde ausgesöhnet werden! Tag, welchen die Heilige das Gepräng der Gepränge, den Tag des Herrn wegen seiner Vortrefflichkeit nennen! Tag, an welchem der Herr, nachdem er die Erde mit seinen Wunderwerken, den Ort des Aufenthaltes der Altväter mit seinem Troste, die Hölle mit Schrecken erfüllet hatte, in seine Ruhe endlich eingeht, und uns lehret seine Gnade wieder aufzuerwecken, mit einem Worte seine Herrlichkeit wieder aufzuerwecken! Herrsche! glorreicher Tag, über alle Tage, die der Herr gemachet hat, und das Erinnern deiner sey je und allezeit in unsern Herzen eingepräget; hæc dies, quam fecit Dominus.

Kinder des Schmerzens! Kinder des Calvariensberges trocknet die Zähren ab, welche bey dem rührenden Anblicke des Kreuzes aus euern Augen floßen,

der, welcher sie euch da ausgedrücket hat in den grausamen Schmerzen der schimpflichsten Bestrafung, ist siegend in dem Tode: ich sehe ihn aus seinem Grabe voll des Lebens auferstehen: singet an diesem Tage das Lobgesang seiner Herrlichkeit; Exultemus & lætemur in ea!

Gerechte! erfreuet euch, weil ihr in dem auferstandenen Jesus die Erstlinge der leiblichen Auferstehung sehet, welche ihr hoffet. Sünder! erfeuet euch, weil ihr in dem auferstandenen Jesus ein Muster der geistlichen Auferstehung seher, dazu ihr seit langer Zeit eingeladen seyd. Menschen eines kleinen Glaubens! wenn ihr wünschet in euch das wenige zu befestigen, so davon euch übrig ist, erfreuet euch, weil ihr in dem auferstandenen Jesus die gewissesten Bewegursachen des Glaubens findet, welchen ihr wenigstens äußerlich bekennet; Exultemus!

Diesen dreyen eben so heilsamen als wichtigen Gedanken, will ich den vierten beyfügen, welcher euch dienen wird alles zu entwickeln, und zu gleicher Zeit den fünften Artikel des apostolischen Glaubensbekänntnißes zu erklären; ich werde die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi in Ansehung seiner und in Ansehung unser betrachten.

Wie glorreich ihm diese ist, dieses wird der Gegenstand meines ersten Punctes seyn.

Wie vortheilhaft uns diese ist, dieses wird der Gegenstand meines zweyten Punctes seyn, nachdem wir an die Mutter des siegenden Jesus diesen Gruß der Kirche werden gerichtet haben, Regina cœli, &c. &c.

Erster Punct.

Wie können wir uns hier die Herrlichkeit des auferstandenen Jesus, die Herrlichkeit seines Grabes, die Herrlichkeit seines Leibes, die Herrlichkeit seiner höchsten anbethungswürdigsten Majestät vorstellen? Dieses geschieht, meine Brüder! wenn wir den Stand darinnen wir ihn vor dreyen Tagen gesehen haben, mit dem, in welchem er sich heute befindet, vergleichen. Wie betrübt ist der Stand von dem Sohne des Menschen in den vorhergehenden Tagen? Ein schwacher Mensch, welcher in seiner Kraftlosigkeit unter dem Gewichte seines Unglückes unterliegt: Jesus von Nazareth verrathen, verläugnet, von seinen Jüngern verlassen: dieser Jesus zu Jerusalem als ein Betrieger angeklagt, in den Strassen dieser großen Stadt als Uebelthäter herumgeführt, und als ein verächtlicher Sclav gegeiselt; dieser Jesus an ein Kreuz angeheftet, sein Haupt auf

die

die Brust neigend um seinen Geist aufzugeben; mit einem Worte dieser Jesus, in ein Grab gelegt, wo das Stillschweigen die Finsternisse, das Grauen der Nacht herrschet: ja, Herr! alle diese Dinge haben wir von dem göttlichen Erlöser, welchen du uns geschicket hast, vernommen, Domine! audivi auditum tuum; und wir sind davon vor Schrecken erstarrt, & timui: wir haben betrachtet die Werke deiner Gerechtigkeit, consideravi opera tua; und der Schrecken hat uns zurückgeschlagen, & expavi. O Ueberfluß! haben wir gesagt, o Tiefe des Schimpfes und der Demüthigung des Sohnes Maria! o einzige ungewöhnliche Erscheinung! daß der, welcher den Donnerkeil erschaffen, dahin versetzet sey ein Grab zu bewohnen! die Erde brummet noch deßhalben, und der Aufenthalt der Altväter erfreuet sich wegen der Folge; o Tod! hatte der Heiland durch den Mund der Propheten gesagt (a), ich will dein Tod seyn, o Hölle! ich will dein Biß seyn: so wird auch über das mein Fleisch in dem Grabe in Hoffnung ruhen, den du wirst meine Seele der Hölle nicht lassen, noch gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Gemäß diesen Prophezeyungen, war die Seele Jesu Christi kaum von seinem Leibe abgesöndert, so stieg sie in die Hölle hinunter, das ist (das Wort Hölle bedeutet hier weder den Ort, wo die Verdammten

(a) Osee & David.

gepeiniget werden, noch den, wo diejenigen Seelen leiden, welche der göttlichen Gerechtigkeit nicht gänzlich genug gethan haben) das ist, in den Ort unter der Erde, wo die Seelen der vollkommentlich Gerechten seine Ankunft erwarteten um erlößt zu werden, sie hat davon die eherne Pforte eingestoßen, sie hat alle besuchet, so gar, saget der heilige Petrus, ohne die davon auszuschließen, welche zur Zeit der Sündflurth anfangs zu glauben verweigert haben. Und da sie dieselben besuchte, mit was für Segen ist sie nicht ihnen zuvorgekommen? Sie hat ihnen eine unbegreifliche Freude eingeflößet, sie hat selbe mit einer glänzenden Herrlichkeit umgeben, sie hat selbe in ihre eigne Glückseligkeit hineingeführet. Dieses ist, was der allezeit gutthätige Jesus die Tage hindurch gethan hat, welche seit seinem Tode bis zu seiner Auferstehung verflossen sind.

Das dritte war das, was der Heiland selbst für diesen merkwürdigen Ausgang gezeichnet hatte, er hatte einen so großen Zwischenraum gemacht, weil ein solcher nöthig war, von der Wahrheit seines Todes und folgsam seiner Auferstehung keinen Zweifel zurückzulassen: er hatte denselben nicht länger gemacht, weil ein längerer den Trost seinen Jüngern und die Benutzung seines Todes zu weit würde verschoben haben. Es ist also des Sontags Morgens, o erhabene Herrlichkeit, welche auf die Demüthigung

gung des Heilandes folget! daß dieser wahre Samson sich von den Banden der Philistäer losmachet, dieser Löw von dem Geschlechte Juda seine Ketten zerreißet, Jesus den Calvarieberg erschüttert, glänzender und schneller als der Bliz aus seinem Grabe sich herausschwinget, und den gründlichsten Beweis von seiner Kraft, seiner Macht und Gottheit giebt.

Anstatt, hier redet der heilige Chrysostomus mit euch, und zeiget euch den Unterschied von dem Grabe der Fürsten dieser Welt, und von dem Grabe Jesus, anstatt, daß der erstere ihres eine Klippe ist, woran ihre Scepter, Kronen, Throne und Reiche zu Stücken zerbrechen, ist im Gegentheile des Heilandes seines eine heilige Erde, daraus hervorgeht jene Ruthe der Herrschaft, mit welcher er die Völker regiern soll. Anstatt der prächtigen Herrlichkeit, welche die Könige in ihrem Leben umgiebt, sie in dem Grabe verläßt, geht diese entzückende Schönheit, welche schien den Heiland auf dem Calvarieberge verlassen zu haben; im Gegentheile, hin sich mit ihm zu vereinigen, um ihn niemals zuverlassen. Anstatt daß auf dem Grabe der Großen der Erde ich diese demüthigende Grabschrift lese, hic jacet, hier liegt unbeweglich und ausgestreckt ein reicher und mächtiger Mann, welchen der Tod einer unzeitigen Geburt eines Tages gleich gemacht hat; lese ich auf dem Grabe des Heilandes diese vortreffliche Ueber-

schrift, non est hic, Jesus von Nazareth ist nicht mehr hier, er ist durch sich selbst und durch seine eigne Kraft auferstanden. Anstatt, daß die Gesetze der Fürsten in Abgang kommen, ihre Statuen verdunkelt werden, und ihr Andenken sich in dem Grabe verliert; so geschieht gänzlich das Gegentheil seitdem der Sohn Maria begraben worden: einen Augenblick zuvor schien das Geschäfft seiner Sendung verloren zu seyn, Judas verrieth ihn, Petrus verläugnete ihn, Johannes floh davon, Jakobus und andere Jünger verbargen sich, Jesus allein blieb in der Gewalt seiner Feinde; ipsum solum manet. Als dieses geheimnißvolle Korn todt in die Erde gevorfen wird, da ist es, daß es sich vermehret, ich will sagen, da ist es, daß sich das Gesetz des Heilandes befestiget, seine Kirche sich ausbreitet, und sein Name unsterblich wird. Anstatt, daß das Grab dieser Fürsten, welche ein Schwarm von Hofleuten während ihrem Leben umgab, verlassen ist, nachdem sie da sind eingesenket worden, wird das von Jesu Christo eben so viel nach seinem Tode besuchet, als er in seinem Leben verlassen war. Von den vier Theilen der Welt gehen die Gläubigen hin es mit ihren Zähren zu benetzen, ein jedes Jahrhundert beladt das Folgende jene Prophezeyung des Isaias, sein Grab wird glorreich seyn, & erit sepulcrum ejus glorioſum, zu erfüllen. Es wird glorreich seyn durch den Zulauf der Völker, welche es besuchen werden,

durch

durch die Verehrung, welche die Christen selbem erzeigen werden, durch die unzahlbaren Wunder, welche da geschehen würden; & erit sepulcrum ejus gloriosum. Es wird glorreich seyn, weil aus seinem Busen ein unsterblicher, unverweßlicher, mehr als der Blitz hurtig, und ganz von Herrlichkeit glänzender Leib hervorgehen wird.

Diese da sind wirklich die vortrefflichen Eigenschaften von dem Leibe des von den Todten wieder auferstandenen Jesu Christi. Gestern dieser Jesus, ein Gefangener des Todes, hält heute selben unter seinen Füßen gefesselt, er trägt in seinen Händen die Schlüssel des Abgrundes, welchen er an dem letzten Gerichtstage bezwingen wird, seinen Raub zurück zu geben, er ergreift ein neues Leben, welches er nimmermehr enden wird. Gestern in jene Gräber gelegt, wohin die verweßlichen Körper verwiesen sind, heute erfüllet er in sich selbst jene Worte, welche er durch den Mund des Davids an seinen Vater richtete, du o Herr! wirst nicht gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Gestern ohne Bewegung, obschon allezeit von der Gottheit belebet, welche sich niemals weder von dem Leibe noch der Seele abgesöndert hat, damit sie sich in dem Augenblicke der Menschwerdung vereinigte; heute, nach Art der Geister, geht er von einem Orte zum andern mitten durch die Steine des Grabes und die größ-

ten Hindernissen hindurch. Gestern ward er bis zum Staube des Grabes gedemüthiget; heute schimmert auf desselben Fläche der Glanz der Herrlichkeit; Treulosigkeit, Verleumdung, Ungerechtigkeit, Unbilde, Grausamkeit, alle diese wider seine göttliche Person ausgeübte Unmäßigkeit fällt auf diejenigen, welche selbe begangen haben: die Treulosigkeit auf den Judas, der einen so guten Meister verrathen hat; auf die Synagoge die Verleumdung, womit sie den Gerechten wegen seiner Vortrefflichkeit anzuschwärzen gesuchet hat; auf den Pilatus die Ungerechtigkeit, daß er den verurtheilet hat, welchen sein Gewissen rechtfertigte; auf das Volk die Unbilden aller Gattung, welche es dem angethan hat, welcher seine Huldigung verdienete; auf die Soldaten und Henker die Grausamkeit, daß sie das unschuldigste Fleisch gegeiselt, zerfetzet und in Stücken zerrissen haben. O Weisheit der Vorsehung, welche also die Lügen zu beschämen, und die Tugend zu erheben wußte! O Sieg meines Jesus! o schönster Tag seiner Tage, wo er endlich mit jenem Glanze erscheinet, welcher der Sonne der Gerechtigkeit zukömmt!

Dieses ist eigentlich der Namen von Jesu, und heute ist es, daß endlich dieses Licht die Wolken, welche es verfinsterten, durchdringet: auf dem Berge Thabor hatten wirklich die drey Apostel, Zeugen

der Verklärung, einige Stralen davon gesehen, aber die Gottheit hatte sich ihnen damals nicht geoffenbaret, wie sie es an diesem Tage thut. Ein Wort des Herrn zu den Juden, ist uns Bürge davon, dieses boshafte Geschlecht, sagte er ihnen, begehret von mir ein Zeichen, und es wird ihm kein anderes Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten. Denn gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches gewesen ist, also wird auch des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem Herzen der Erde seyn; signum non dabitur ei, nisi signum Jonæ. Was sagst du, Herr? und was kann dieser Ausdruck bedeuten, daß kein anderes Zeichen wird gegeben werden diesem ehebrecherischen Geschlechte? Hat es zu Jerusalem, zu Bethania, zu Naim und sonst keine andere Wunder gesehen? Ja, Christen! es hat solche gesehen, und so gar genugsam herrliche und offenbare, um die Gottheit des Messias zu erweisen; aber, antwortet ein heiliger Augustinus, als wenn diese Zeugnisse, so überzeugend sie auch waren, nicht genug gewesen wären, als wenn etwas diesen Beweisen gemangelt hätte, welchen die hartnäckigsten sich ergeben sollten, scheint Jesus einzuwilligen, daß man alle seine andere Wunderwerke vergesse, wenn man sich nur dieses Wunderwerkes erinnere; noch viel mehr, er will so gar, daß man von seinen meis-

sten wundersamen Thaten nichts, und nur allein sage, daß er diesen Sieg davon getragen habe, welchen er heute davon trägt, diesen Sieg, welcher das letzte Siegel auf alle seine andere Wunderwerke drücken sollte, diesen Sieg, welcher seine Feinde beschämen und zur Verzweiflung bringen sollte, diesen Sieg, welchen er dem Urtheile der Gelehrten und Unwissenden aussetzen wollte, wie er der deutlichste, der einfältigste, der stärkeste Beweis der Gottheit ist, donec ejiciat victoriam ad judicium, & sublata mortis poteſtate claritatis suæ reditum introducat. In der That, so redet weiter eben dieser Heilige, als der noch sterbliche Jesus andere Wunder wirkte, blieb seine Gottheit in der Demüthigung gleichsam verschlungen; im Gegentheile, als er dieses wirkte, ist seine Menschheit in der Gottheit gleich verschlungen, und er erscheint da ganz als Gott, in resurrectione totus Deus; anstatt daß vor seinem Tode er sich der Wunderwerke bedienen muß zu erweisen, daß er Gott ist, so ist er heute verbunden die gemeinesten Thaten hervorzusuchen, damit er erweise, daß er nicht aufgehöret hat ein Mensch zu seyn; in dieser Absicht redet er mit seinen Jüngern, er ißt mit ihnen, er zeigt ihnen seine Wunden, aus Furcht, saget der englische Lehrer, daß sie nicht glauben mögen, er sey nur allein Gott seit seiner Auferstehung: dermaßen deutlich hat dieses Wunder das Gepräg von seiner Gottheit.

In

In der That, welch anderer als ein Gott konnte in den Armen des Todes ein unsterbliches Leben finden? Welch anderer konnte hinuntersteigen in das Reich des Todes als sein Herr, und nicht als sein Raub? als sein Ueberwinder, und nicht als ein Scalv? als sein uneingeschränkter Schiedsrichter, und nicht als sein Unterthan? Welch anderer als ein Gott konnte, aus sich selbst, diesen unerbittlichen Feind des ganzen menschlichen Geschlechtes überwinden: Ich, es ist wahr, bin wie ein Mensch geworden, in diesem, daß ich bin in das Grab gelegt worden, inzwischen bin ich von andern Menschen sehr unterschieden, indem, daß ich ohne Hülfe, ohne fremden Beystand mitten unter den Todten frey gewesen bin? factus sum sicut homo, sine adjutorio, inter mortuos liber. Nein! wenn nur ein Gott die Todten auferwecken kann, wenn ein allmächtiges Wesen erfodert wird, den Raum zu überspringen, welcher zwischen dem Seyn und nicht Seyn, zwischen dem Leben und dem Tode ist, so ist nur ein vermenschter Gott, welcher, wie Jesus in dem Evangelium redet, seine Seele dargeben und sie wieder zu sich nehmen kann; folglich ist der gestern todte, und heute durch seine Kraft auferweckte Jesus Christus, Mensch und Gott zu gleich; in ihm ist ein wahrer Mensch, welcher auferwecket worden, in ihm ist ein wahrer Gott, welcher auf-

erwecket; resuscitatus homo, & resuscitans Deus (b). In ihm ließ sich in den Tagen seines sterblichen Lebens der wahre Mensch besonders sehen; in ihm läßt sich an dem Tage der Auferstehung der wahre Gott sehen.

Dieses ist, was zum zweyten die Worte des Davids erweisen, du bist mein Sohn heute habe ich dich gezeuget; filius meus es tu, ego hodie genui te: denn dieses ist, als wenn der ewige Vater seinem Sohne sagte: Da du auf der Erde warest, hielt man dich für den Sohn des Menschen, obschon du ein Sohn Gottes gewesen bist: heute, da dir der Tod die Schlüssel seines Reiches übergiebt, erkennet man dich besonders als den Sohn Gottes, obwohl unabsönderlich vereiniget mit der menschlichen Natur. Dieses ist, was zum dritten die Worte des heiligen Paulus erweisen, daß unser Jesus Christus auserwählet zum Sohne Gottes ist, das ist geoffenbaret, deutlich und klar gezeigt, durch die Auferstehung von den Todten; qui prædestinatus est filius Dei . . . ex resurrectione mortuorum (c). Dieses ist endlich, was dieser Apostel an einem andern Orte mit diesen Worten erweiset (d), daß der Vater befiehlt, es sollen den Erstgebohrnen anbethen alle Engel Gottes, da

er

(b) Amb. lib. de fide resur. post med.
(c) Rom. 1. (d) Hebr. 1.

er ihn abermal einführet in die Welt; & cum interum introducit primogenitum in orbem terræ, dicit, & adorent eum omnes Angeli ejus.

Um dermalen zu wissen wie diese himmlischen Geister diesem Befehle gehorsamten, dürfen wir uns nur dieser erhabnen Gesänger erinnern, welche sie zur Ehre Jesus angestimmt haben, da er das erstemal in diese Welt gekommen ist. Damals hat eine Menge von ihnen in der Luft, ober dem Stalle zu Bethlehem aufgerufen, Ehre sey Gott in der Höhe; und heute lassen sie, in der Gegend des Cavariensberges das himmlische Gewölbe von diesem heiligen Gesange ertönnen: o Tod! wo ist dein Sieg? ubi est, mors, victoria tua? O Tod! wo ist dein Stachel, und deine Kraft? ubi est, mors, stimulus tuus? Herr! deine rechte Hand ist groß geworden in ihrer Stärke, sie hat sich berühmt gemacht, und ihre Stärke gezeigt; dextera tua, Domine, magnificata est: Deine rechte Hand, o Herr! hat den Feind geschlagen, du hast ihn mit der Gewalt deines Armes zu nichte gemacht; dextera tua, Domine! percussit inimicum: Der Herr regieret und hat sich mit Zierde gekleidet; Dominus regnavit, decorem indutus est: das Lamm, welches getödtet worden, ist würdig die Kraft, und die Gottheit, und die Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Herrlichkeit,

keit, und Dank zu empfangen; dignus est agnus, qui occisus est, accipere ... divinitatem ... & honorem, & gloriam, & benedictionem.

Aber, meine Brüder! wozu soll es dienen, euch durch das erbauen wollen, was die Engel in dem Himmel thun, da euch indessen die Rechtgläubigen ein so auserbäuliches Schauspiel auf der Erde darstellen? da indessen unsere Altäre von dem Weihrauche rauchen, welcher dem auferstandenen Jesus geopfert wird? da indessen unsere Kanzeln von seinem Lobe, unsere Kirchen von dem Gesange seiner Unsterblichkeit wiederschallen? da indessen für einen Thomas in Palläſtina, Millionen der Jünger, welche in der ganzen Welt ausgebreitet sind, an diesem Tage jene Worte wiederholen, mein Herr, und mein Gott! Dominus meus, & Deus meus! da indessen die Kirche durch die Pracht, durch die Herrlichkeit und öffentliches Gepräng ihres heiligen Dienstes, uns von seinem auferstandenen Bräutigame die höchsten, die geschicktesten Meynungen beybringet unsere Seelen zu ihm zu erheben? Lasset uns nur in seinen Geist hineingehen, und lasset uns unsere Herzen den Empfindungen eröffnen, welche ihre Gebräuche und Ceremonien einflößen, so werden wir den auferstandenen Jesum loben, preisen und anbethen. Erste Wirkung, welche seine Auferstehung hervorbringen soll, erstes Ziel, warum er hat leiden gewollt; er war

gehor-

gehorsam bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreuzes, darum, saget er, hat ihn auch Gott erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß im Namen Jesus sich biegen sollen alle Knie, derer, die im Himmel, und auf Erden und unter der Erde sind: er ist also auferstanden für seine Ehre, und um vor den Augen der ganzen Welt den Schimpf seiner Strafe zurächen; dieses ist, meine Brüder! die Folge, welche ich euch in diesem ersten Puncte entdecket habe, worinnen ich euch zeigen mußte, wie die Auferstehung unserm Herrn Jesu Christo glorreich sey.

Er ist auch wegen unsrer Rechtfertigung auferstanden; resurrexit propter justificationem nostram: dieses ist, was ihr in meinem zweyten Puncte sehen werdet, wo ich euch darthun soll, wie vortheilhaft uns diese Auferstehung ist.

Zweyter Punct.

Die Auferstehung unsers Erlösers erwecket in un den Glauben; sie belebet in uns die Hoffnung, entzündet in uns die Liebe, bewegt uns zur Ausübung der guten Werke, führet uns also stufenweise zur Gnade der Rechtfertigung; sie verschaffet uns also den größten, den einzigen wahren Vortheil den Augen des Glaubens. Lasset uns die Grundsätze

errichten, daraus diese Folgen entstehen, und anfangs durch das Beyspiel der Apostel sehen, wie dienlich die Auferstehung ist in uns den Glauben zu erwecken.

Euch, meine Brüder! ist nicht unbekannt, daß der Glaube der Apostel während der Zeit des Leidens erschrecklich erschüttert, und wankend gemacht worden; alle sind in der ersten Nacht geärgert worden, wo dieser Auftritt, welcher die Himmel erblassen machte, angefangen hat; alle flohen davon und ließen ihren Meister allein; in allem war der eingeschläferte Glaube, nichts mehr als ein schwacher unter der Asche verborgener Funke. Aber dieser Funke, mit was für einer Stärke bricht er wieder hervor? mit was für einem Glanze erscheint er nicht in dem Augenblicke seiner Auferstehung? Von der Zeit an jemehr er verfinstert, jemehr er mit Untreue und Zweifeln verdecket wird, desto mehr ist sein Wiederauferstehen, wie des Erlösers seiniges, eine offenbare, standhafte und gründliche Auferstehung. Die Apostel werden eher sterben, als denselben in ihnen ersticken lassen; nicht vergnügt von diesem göttlichen Lichte erleuchtet zu seyn, werden sie unternehmen alle Völker des Erdkreises davon zu erleuchten; die Auferstehung ist der Beweis, welcher sie von der Gottheit des Erlösers und von der Wahrheit seines Evangeliums überzeuget hat; die Auferstehung wird

der

der Beweis seyn, welchen sie standhaft anführen werden, um mit gleichen Stücken die Völker zu überzeugen, welchen sie selben verkündigen werden. In der That, eröffnet diese Bücher, welche den Innhalt ihrer Predigten enthalten, ihr werdet aller Orten sehen, daß der Grundsatz, auf welchen sie hauptsächlich dringen, die Wahrheit von der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi ist, daß sie als einen Beweis, ohne Wiederrede wiederholen, daß Jesus Christus wieder auferstanden ist; hunc Deus suscitavit tertia die (e): Daß die Kraft ihres Eifers besonders in dem Zeugniße erscheint, welches sie von der Auferstehung geben, virtute magna reddebant Apostoli testimonium resurrectionis Jesu Christi (f): und daß endlich diese Wahrheit, welche anfangs die ungläubigen Apostel besieget hatte, hernach durch sie die Völker, welche sich dem Glauben widersetzten, besiegte; erste Wirkung, welche die Auferstehung zur Zeit des Augustus hervorgebracht hat, und welche sie auch in den unsern hervorbringen wird, wenn man es wird erwägen wollen, sie wird unsern Glauben befestigen, sie wird auch unsre Hoffnung ermuntern; zweyter Vortheil, welcher aus der Auferstehung Jesu Christi entsteht, und dessen wir schon durch die innerliche Gesinnung versichert sind.

Anstatt

(e) Act. 10. (f) Ibid. 4.

Anstatt daß wir vielleicht mit den Jüngern zu Emaus sagten: Wir hoffen, sperabamus; sagen wir heute mit dem seligen Job, ihr himmlischen Geister bringet in mein Herz! und ihr Himmel und Erde! höret mich, ich weis, daß mein Erlöser lebet, und ich werde am letzten Tage von der Erde wieder auferstehen: und werde wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und ich werde in meinem Fleische meinen Gott sehen; dieses da sind Worte, welche ich wollte, daß sie mit einem Griffel auf ein bleyernes Täfelein, oder mit einem Meißel in Felsen gehauen werden, weil sie die Stütze meiner Hoffnung sind. O süßer Trost! setzen wir hinzu, o Ströme der göttlichen Wohllust! welche in dieses Herz hineinbringen die vorhergehenden an Seufzern so fruchtbaren Tage! Herr! du wirst mein Weinen in Freude verwandeln, meinen Sack wirst du zerschneiden, und mich mit Freuden umgeben: conscidisti saccum meum & circumdedisti me lætitia; dieser Leib wird mit dem Glanze der herrlichen Unsterblichkeit gekleidet werden, dieser Mund wird mit Lobe kund machen meine Befreyung, diese Lefzen werden jenes süße Alleluja singen, welches ich heute mit einer so reinen Freude anstimme, obschon ich noch an den Strömen Babylons sitze.

Ja, meine Brüder! dieser Leib, welcher dermalen dem Tode unterworfen ist, wird an dem jüngsten Tage mit

mit der Unsterblichkeit umgeben werden; dieser Leib, welcher dermalen der Verwesung unterworfen, wird unverwesentlich werden; dieser Leib, welcher dermalen den Schmerzen unterworfen, wird des Leidens überhoben seyn; dieser Leib, welcher dermalen ganz thierisch und ungeschickt, wird mit einem geistlichen Wesen angekleidet werden; mit einem Worte dieser dermalen so scheußliche und ungestaltete Leib, wird von einer glänzenden Herrlichkeit umgeben werden: seit dem Jesus auferstanden ist, habe in keinen Zweifel, daß er an dem Ende der Welt, meinen Leib aus dem Staube herausziehe, selben dem seinigen gleichförmig zu machen; reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ (g). Er hat sich selbst auferwecken gekonnt, und durch ebendiese Macht wird er hingehen, wenn es nöthig ist, in den Abgrund des Meeres, in das Eingeweide der Erde, meine zerstreuten Gebeine wieder zuversammeln; er hat gewollt, daß ich an seinem Leben und an seinem Tode Theil hätte, in dem ich lebe und sterbe wie er, er wird wollen, daß ich an seiner Herrlichkeit Theil habe, indem ich wieder auferstehe wie er: seine Auferstehung versichert die meinige, und ich darf mit dem Apostel sagen, daß die seinige nur in der Einbildung bestehe, wenn die meinige nicht wahrhaft ist; si autem resurrectio mortuorum non est, neque Christus resurrexit. Wenn

(g) Phil. 3.

alle in dem Adam gestorben sind, so werden alle in Jesu Christo lebendig gemacht werden, dieser Jesus meine Hoffnung ist auferstanden; surrexit Christus spes mea: es gebraucht nicht mehr als diesen Gedanken um mein Vertrauen zu beleben, und mich in allen Uebeln dieses Lebens zu trösten.

Der dritte Vortheil, welchen uns die Auferstehung verschaffet, meine Brüder! ist in uns das Feuer der Liebe zu entzünden. In der Absicht uns davon zu überzeugen, wollen wir hier das Beyspiel der Maria Magdalena, und den Eindruck, welchen die Auferstehung ihres göttlichen Liebsten in ihrem Herzen machet, betrachten: Ach, Rabboni! das ist, mein Meister, rufet sie auf, bey dem Worte Maria, welches er zu ihr spricht sich ihr zu erkennen zu geben; alsbald wirft sie sich zu seinen Füßen, sie umfängt selbe, sie benetzet selbe mit ihren Zähren, sie kann sich nicht entschließen selbe zu verlassen: Ja, saget sie zu Jesu in dieser demüthigen Stellung, du bist mein Meister, ich erkenne dich an dieser lieblichen und gütigen Stimme, welche du gegen mir zu gebrauchen nicht aufhöretst, seitdem deine Gnade mich zu dir zurückgeführet hat, Rabboni! Ich bin ganz meinem Allerliebsten, und dieser Allerliebste, dessen Verlurst ich beweinte, ist endlich meinem Wünschen nnd meinem Seufzen wieder gegeben, Rabboni! Ja, du bist, und du wirst jeder-

zeit

zeit der König meines Herzens seyn, der einzige Meister, und Besitzer meiner Seele, der Aufenthalt ihrer Gedanken, und das Ende aller ihrer Begierden, Rabboni! Aber was thu ich, meine Brüder! man müßte das brennende Herz der Magdalena haben, wenn man hier alle die Gedanken ausdrücken wollte, welche in diesem einzigen Worte der Magdalena eingeschlossen sind. Ey! wer besitzet dieses von der göttlichen Liebe entzündete Herz?

Um in uns diese Flammen rege zu machen, stellen wir uns vor, daß wir, wie dieses heilige Weib bey den Füßen des wiederauferstandenen Jesus seyn, daß er uns die Wunden seines Leibes zeige, daß er uns das sage, was wirklich einer seiner Propheten ihn sagen läßt, sieh ich habe dich in meinen Händen geschrieben; ecce in manibus meis descripsi te: sieh diese Seite, welche für dich mit einer Lanze eröffnet worden, dieses Haupt, welches für dich mit Dörnern gekrönet worden, diese Füße und Hände, welche für dich mit Nägeln durchbohret worden, sieh diese lebhafte und von meiner Liebe für dich belebten Züge; ecce in manibus meis descripsi te. Bey diesen Worten, meine Brüder! bey Erblickung dieser Merkmaale der unendlichen Liebe unsers Jesu Christi; ach! wie wären unsere Herzen erhärtet, wenn sie nicht erweichet, und den zu lieben angereitzet würden, der uns so sehr geliebet

hat? man sollte sagen, daß der Tod, welcher die Freundschaft vergessen machet, hat die seinige lebhafter als zuvor gemacht. Während seinem Leben nannte er uns seine Diener, bey seinem Tode nannte er uns seine Freunde, nach seiner Auferstehung ehret er uns mit dem Titel Brüder: Geh, saget er zu Maria, mache meinen Brüdern kund, daß ich zu meinem Gott und ihrem Gott, zu meinem Vater und ihrem Vater hinauffahre; sehet also die Beständigkeit seiner Liebe gegen uns: er mag leiden, so leidet er für uns, er mag auferstehen, so auferstehet er für uns, um unsern Glauben zu auferwecken, unsre Hoffnung zu ermuntern, und das Feuer unsrer Liebe zu entzünden, mit einem Worte uns zur Uebung guter Werke zu bringen; ich führe an unterschiedliche Umstände von seiner Auferstehung, und den geheimen Verstand, welchen die Heilige darinnen entdecket haben, lasset uns einige davon untersuchen, und die sittlichen Folgen daraus ziehen, derer Uebung das große Werk unsrer Rechtfertigung zu Stande bringen soll; **resurrexit propter justificationem nostram.**

Das vortreffliche Geheimniß der Auferstehung ist geschehen sehr fruhe am Sonntage, dieses ist der erste Umstand, welchen die heiligen Evangelisten bemerket haben; valde diluculo. Und ich schließe aus demselben, und sage euch, ihr Unbußfertigen! euch, wel-

welche weder das Fasten der vorhergehenden Tage, noch das Gebeth der Christgläubigen, noch unsere Ermahnungen, so gar nicht das Geschrey eines auf dem Kreuze ausgestreckten vermenschten Gottes, noch nicht bekehren konnte! stehet endlich auf, ihr, die ihr den Schlaf des Todes schlafet; stehet auf ohne längern Verschub, stehet sehr fruhe und besonders an diesem Tage, welcher zur geistlichen Auferstehung euerer Seelen bestimmet ist, gehet heraus aus dem Reiche der Finsternisse, wo ihr begraben seyd, und lasset euch von Jesu Christo erleuchten; surge, qui dormis, & exurge a mortuis, & illuminabit te Christus.

Jesus von Nazareth hat voll des Lebens sein Grab verlassen, dieses ist der zweyte Umstand, welchen die heiligen Geschichtschreiber bemerket haben; surrexit: non est hic. Und ich schließe aus diesem Umstande, und sage euch, euch, ihr Sünder! euch, die ihr in der Gewohnheit der Sünde lebet, euch, die ihr noch in der Gelegenheit der Sünde seyd! euer Grab ist jene Gewohnheit, ist jene Gelegenheit, ist jene Sünde, ist jene Hoffart, jener Geitz, jenes Laster, so euch beherrschet; und ich setze euch alsbald hinzu, gehet aus diesem gefährlichen Grabe heraus, damit man hinfür von euch sagen könne; es ist wahr, dieses war ehemals das Grab jenes Sünders, aber er ist nicht mehr da, non est hic;

da war der Ort, wo man die Gesellschaften der Ergötzlichkeiten hielt, wo man jene ansteckenden Gespräche führte, wo man jene Ungerechtigkeit begieng, aber dieser Ort ist unbewohnt, seine ersten Einwohner haben ihn verlassen, ihre Sitten sind ganz und gar abgeändert; verus quidem videtur domicilium, sed ejus inquilinus exulat novitatem morum.

Jesus von den Todten auferstehend, läßt die Leinwat und das Schweißtuch zurücke, darein er eingewickelt, dieses ist der dritte Umstand, welchen ihr in den Evangelien habet lesen können. Und aus diesem schließe, und sage ich euch, euch, die ihr zur Gnade auferstanden seyd! schönes Bild jener auferstandenen Christen, derer Hände nicht mehr von der Ungerechtigkeit gebunden sind, derer Füße nicht mehr durch unordentliche Neigungen aufgehalten werden, derer Herz nicht mehr ein Sclav der Wohllust, derer Seele, wie der heilige Ambrosius saget, jene unglückseligen Ueberbleibseln nicht mehr an sich hat, welche sie verhinderten Jesu Christo nachzufolgen; ne quas anima exuvias secum vehat carnalis illecebræ, & concupiscentiæ sæcularis.

Jesus ist, nicht dem Scheine nach, sondern wahrhaft auferstanden, resurrexit vere, dieses ist der vierte Umstand, auf welchen in der Geschichte von der Auferstehung besonders gedrungen wird,

surrexit vere. Daraus schließe und sage ich mit seufzen, wenn Gott nur die wahrhaftig Auferstandenen gefallen haben, ach! wie wenige werden ihm zu dieser Zeit gefallen! Ich nenne eine wahre Auferstehung, jene Bekehrungen, welche innerlich sind, und die Gedanken und Begierden des Sünders abändern; jene Bekehrungen, welche übernatürlich sind, davon die Gnade der Ursprung, und die Ehre Gottes die Bewegursache ist; jene Bekehrungen, welche uneingeschränkt sind, und in dem Herzen keine Neigung zurück lassen, welche einem Christen unanständig sind; jene Bekehrungen, welche standhaft sind, und nach welchen man nicht mehr der Gnade absaget und stirbt, um der Sünde wiederzuleben. Nun wie klein ist die Zahl dieser Bekehrungen eben in diesen Tagen, wo sie so viel zu seyn scheinen? wie viel giebt es da Weltklugheit, Eigennutz, und menschliches? Folglich anscheinendes, falsches, und eitel erdichtetes?

Der von den Todten auferstandene Jesus ist mehr als fünfhundert Brüdern erschienen, dieses ist der fünfte Umstand, davon der heilige Paulus Meldung machet, visus est plusquam quingentis fratribus. Hierausschließe und sage ich euch, ihr furchtsamen Jünger! ihr, die ihr befürchtet, eure Bekehrung offenbar zu machen, weil ihr den Vorwurf der einen, und das Urtheil der andern befürchtet; es ist

nicht genug, daß ihr bekehrt seyd, ihr müsset, es zu seyn, vermerken lassen; und wem? jenen Gerechten, welche euere Ausschweifungen betrübten, jenen Sündern, welche eure Ruchlosigkeit stärkte, jenen Mitschuldigen, welche eure Gesellschaft in das Verderben brachte. Wehe dem, der sich seines Evangeliums schämet vor den Menschen, dessen wird sich auch Jesus Christus schämen vor seinem Vater, hunc filius hominis erubescet (h).

Endlich ist der auferstandene Jesus ganz himmlisch geworden, daher kömmt es, daß er in seiner größten Vertraulichkeit, auf eine ganz neue Art handelt, zum Beyspiele, er verschwand fast in dem Augenblicke, als er erschienen ist, evanuit ab oculis eorum, damit das neue Leben, so er angenommen, nicht dem sterblichen gleiche, welches er abgelegt hat; aus diesem letzten Umstande, den der englische Lehrer beobachtete, schließe und sage ich euch, ihr Gerechten, die ihr nur mit Gerechten umgehet! liebet die Gesellschaft dieser seltenen Menschen, indessen aber lebet weder für euch noch für sie, sondern lebet für diesen Jesum, welcher für euch gestorben und wiederaufers standen ist; qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est, & resurrexit. Seyd ihr mit eurem Haupte wiederauferstanden, so suchet, was in dem Himmel ist, wo Jesus Christus zur Rech-

(h) Luc. 9.

Rechten Gottes sitzet, habet ein Gefallen an den himmlischen und nicht an den zeitlichen Dingen.

Dieses da sind, meine Brüder! eben so viele Lehren, welche euch der wiederauferstandene Jesus giebt, und die ihr ausüben sollet, weil die Weise, wie er auferstanden, ein Muster von dem neuen Leben ist, welches ihr führen sollet, ut quomodo surrexit a mortuis per gloriam patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. Dörfte ich noch hinzusetzen, daß ihr die Absicht davon in euere Herzen gedrücket habet? Wäre ein so heiliger und so nothwendiger Entschluß die Frucht von dieser Rede, von diesem Gepränge und von dieser heiligen Fastenzeit, welche wir in der Buße zugebracht haben. O vortreffliche Hostie, die wir mit unserm österlichen Opfer vereinigen wollen! welche Freude würde ich haben, und in der süßen Hoffnung ihres wirklichen Daseyns, welche Freude habe ich selbe, in euerm Namen, dem Allerhöchsten aufzuopfern.

Herr Jesu Christe! nimm auf, und segne dieses Opfer; bring in uns, die wir deine Glieder sind, zuwege das Geheimniß, welches du in dir wirkest, der du unser Haupt bist; donnere von der Höhe des Himmels, wo du bist, erschüttere unsere Gewissen durch die gewaltige Kraft deiner Stimme; zerreiß das Siegel der Sünde, welches auf unsern Herzen gepräget ist; zerschmettere die Steine des verabscheu-

ungswürdigen Grabes, wo unsere strafbaren Seelen eingekerkeret sind; auferwecke uns wieder zur Gnade in der Zeit, und zur Herrlichkeit in dem ewigen Leben.

Vierzehnte Glaubenslehre.

Erklärung des sechsten Artickels des apostolischen Glaubensbekenntnißes.

Aufgefahren zu den Himmeln sitzet zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters.

Rede für das Fest der Himmelfahrt.

Text, Epheſ. 4.

Qui deſcendit, ipſe eſt, & qui aſcendit, ſuper omnes cœlos ut impleret omnia.

Der hinabgefahren ist, der ist derselbige, der auch hinaufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfüllete.

Jesus, der liebste Jesus hatte seine Bahne mit Riesenschritten durchgelaufen; von dem hohen Himmel ist er auf die Erde, von der Erde ist er in den tiefesten Abgrund herabgestiegen; aller

aller Orten ist er als der Meister, als der uneingeschränkte Herr aller Dinge erschienen; bis in dem Abgrunde der überwundenen Hölle ließ er diese fürchterliche Stimme erschallen: O Tod! ich werde dein Ueberwinder, und dein Tod seyn; o mors! ero mors tua: ich werde deine Gewalt aufreiben, und du wirst mir einen Theil deines Raubes wieder geben; morsus tuus ero, inferne. Aus dem Schooße des Grabes ist er voll des Lebens hervorgegangen, er ist oft seinen Aposteln erschienen, er hat ihnen auf unterschiedliche Weise die Wahrheit von seiner Auferstehung erwiesen, er hat von dem Reiche der Himmel, von seinen Geheimnissen, von seinen Reichthümern, und den Mitteln selbe zu erlangen, mit ihnen geredet; das Werk seiner Sendung war vollbracht, und ihm war nichts mehr übrig, um alle Orte mit den Zeichen seiner Macht zu erfüllen, als in den Himmel hinaufzufahren, dieses ist es, was er heute thut, dieses ist das Wunder dessen euch zu erinnern mir die Kirche befiehlt; qui descendit, ipse, &c.

Derhalben werde ich itzt mit dem königlichen Propheten aufrufen: Ihr Völker der Erde schlaget die Hände mit Freuden zusammen, jauchzet Gott mit fröhlichem Schalle; omnes gentes plaudite manibus: saget ihm, daß er der einzige Herr ist, groß, erschrecklich, und der höchste König über den ganzen

Erd-

Erdboden; Dominus excelſus, terribilis, Rex magnus ſuper omnem terram. O Gott, unſer Herr! wie wunderbarlich iſt dein Name in der ganzen Welt, denn heute iſt deine Herrlichkeit über die Himmel erhoben; quam admirabile eſt nomen tuum in univerſa terra, quoniam elevata eſt magnificentia ſuper cœlos.

Wir ſelbſt, meine Brüder! bekräftigen heute dieſe Prophezeyungen des heiligen Königes; folgen wir nach mit den Augen des Glaubens bis in die Himmel dem Hohenprieſter unſers heiligen Glaubens; betrachten wir die Herrlichkeit und Macht, womit er umgeben iſt, die Huldigung, welche er da empfängt, vereinigen wir uns mit den Chören der Engel, ſeine über die Welt erhaltene Siege zu beſingen; alle Ergebenheit unſers Herzens ſeyn eben ſo viel lebhafte durchdringende Seufzer gegen dem Himmel, wohin er hinauffährt; dieſes ſind die gottsfürchtigen Empfindungen, welche ich euch in euern Herzen zu erwecken wünſchte, da ich mit euch von dem Geheimniße der Auferſtehung rede, welche ich in ihrer erſten Abſicht, und hernach in dem Wege zu der Abſicht betrachten werde.

Die Herrlichkeit, welche ſie dem Haupte und den Gliedern verſchaffet, wird die Materie meines erſten Punctes ſeyn.

Der

Der schmale Weg, auf welchem das Haupt gehen mußte, und auf welchem alle seine Glieder gehen müssen, um zu dieser Herrlichkeit zugelangen, wird die Materie meines zweyten Punctes seyn.

Erster Punct.

Verlassen wir Jerusalem mit dem auferstandenen Jesu, folgen wir ihm nach bis nach Bethania, begeben wir uns in dem Geiste bis auf den Oelberg, betrachten wir das Geheimniß, welches da unter diesem doppeltem Ansehen gewirket wird; 1) in Ansehung der Erde, welche Jesus Christus verläßt; 2) in Ansehung des Himmels, wo er aufgenommen ist. Heiliger Berg! o schönes Schauspiel, welches du unsern Augen darbietest! wie ist es von dem der Schedelstätte unterschieden! wie sehr vergütet es den Schimpf desselben! wie glorreich ist es dem Haupte, und den Gliedern, welche mit ihm vereiniget sind!

Anfangs verweiset gelinde dieser Jesus (a), als ein zärtlicher Freund, seinen Aposteln ihren Unglauben, und die Härte ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubt hatten, welche ihn auferstanden gesehen haben; hernach, als der Gesetzgeber mit der höchsten Macht bekleidet, saget er ihnen, gehet hin in

(a) Hic sequor Aug. & alios Patres.

in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen; alsdann, als der ununschränkte Richter spricht er dieses unveränderliche Urtheil, daß der, welcher glaubet, und das ausübet, was er glaubet, wird selig werden, und daß der, welcher nicht glaubet, und dessen Thun und Sitten nicht gemäß seines Glaubens sind, wird verdammet werden; endlich als der selbst waltend und ungebundene Herr, saget er vor, daß die Gläubigen in seinem Namen Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, und Schlangen vertreiben werden; mit einem Worte er thut das Amt des besten Vaters; sehet wie.

Es war eine fromme, in der Religion errichtete Gewohnheit, daß die sterbenden Väter, bevor ihre Asche sich mit der ihrer Väter vereinigte, ihre Kinder zu ihrem Sterbbette berufen, um sie zu besprechen von ihrem letzten Willen, von der Unsterblichkeit der Seele und ihrer Vortrefflichkeit; von der Kürze der Zeit und von der Länge der Ewigkeit; von der Eitelkeit der Welt, und den gründlichen Gütern des Himmels; von den Sachen, davon sie am meisten gerührt worden, und davon sie wollten, daß auch ihre Kinder mehr gerühret würden; um sie durch die Umstände, in welchen sie mit ihnen redeten, empfindlicher zu machen; und endlich sie, und in ihnen ihre Enkel und Urenkel zu segnen; so hat, von ebendiesem Lichte geleitet, der sterbende Isaac

die

die zwey Kinder des Josephs gesegnet; so versichert der neue Isaac, der wahre Jakob seinen Aposteln jene fette Erde, und jenen Thau des Himmels, davon die Patriarchen auf eine figürliche Weise geredet hatten; das ist, daß er ihnen hierunten seine Gnade, und hernach seine Herrlichkeit verspricht, als eine Belohnung des Gebrauches, welchen sie von seiner Gnade werden gemacht haben; um sie des einen und des andern zu versichern hub er seine Hände auf und segnete sie, und durch dieses Zeichen erkläret er sich für ihren Beschützer, **elevatis manibus benedixit eis.**

Alsdann erhob er seine Augen gegen Himmel, und richtete seine Rede an seinen himmlischen Vater, mein Vater! saget er, ich habe dich auf der Erde verherrlichet, ich habe das Werk vollbracht, deßwegen du mich gesandt hast, verherrliche mich nun auch durch jene Herrlichkeit, welche ich in dir gehabt habe, ehe die Welt gewesen ist; deinen Namen habe ich den Menschen bekannt gemacht, welche du mir, von der Welt abgesöndert, gegeben hast, für diese bitte ich; ich bitte nicht für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast, weil sie dein sind; erhalte sie, damit sie eines sind wie wir, ich bitte nicht sie von der Welt hinwegzunehmen, sondern von dem Uebel zu bewahren . . . . ich bitte nicht allein für diese, sondern auch für die-

jenigen, welche in mich glauben sollen, durch ihr Wort . . . . Mein Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch diejenigen mit mir seyn, so du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen; Parer! quos dedisti mihi, volo, ut, ubi ego sum, & illi sint mecum, ut videant claritatem meam (b), dieses ist nach der Anwendung, welche davon die Kirche machet (c), das Gebeth unsers göttlichen Erlösers, so er für seine eigne Ehre und Herrlichkeit, für das Heil seiner Apostel, für die, welche in ihn glauben sollen, und folglich für uns, verrichtet, selbst in dem Augenblicke, da er die Welt verläßt, und alsbald, nachdem er, nicht, wie Elias, durch eine fremde Kraft, und auf einem feurigen Wagen, sondern aus sich selbst und aus eigner Kraft über die Wolken sich erhebt, und die höchsten Himmel in Gegenwart seiner Apostel durchdringet; videntibus illis elevatus est.

O schmerzliche Entziehung für seine lieben Jünger! Saget uns, getreue Freunde Jesu! was für einen Eindruck machet nicht in euern Herzen sein Abschied? O du! dieses scheint mir das Geschrey zu seyn, welches sie in der Gegend des Oelberges erschallen ließen, o du! der du bey uns die Stelle eines guten Vaters vertrateſt; o du! der du unsre Stütze, unser Beschützer, unser Tröster hierunten warſt,

(b) Joan. 17. (c) In officio vig. Asc.

warst, currus; o du! der du unser Führer auf den Wegen des Herrn warst, auriga Dei (d). Jesus unsre Erlösung, unsre Liebe, unsre Begierde, König der Herrlichkeit, und Gott der Kräfte, ruf uns zu dir, zieh uns zu dir, vereinige uns mit denen, die dich begleiten! Ach! müssen wir auf einer Erde zurückbleiben, wo uns das hinweggenommen ist, was wir da am liebsten hatten? Wenigstens laß du uns nicht als Weysen zurücke, sondern schicke uns deinen heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, und des Trostes. Furcht und Vertrauen, Verwunderung und Liebe, Anbethung und Schmerz, dieses sind die Empfindungen, welche wechselweise ihre Seele einnehmen; ihr Herz, ihr Geist, ihre Augen sind dergestalt an ihren Meister angeheftet, daß nichts fähig ist sie abzusöndern; zween Engel, entweder sie zu trösten oder aus ihrer Entzückung herauszuziehen, müssen kommen ihnen zu sagen, dieser Jesus werde an dem Ende der Welt kommen, wie sie ihn zu den Himmeln hinauffahren gesehen haben, das ist, auf den Wolken getragen, von seinen Engeln umgeben, mit der Herrlichkeit und Majestät bekleidet, mit erhabnen Händen um die einen zu segnen, und die andern zu bestrafen; da er vor sein höchstes Gericht alle Völker der Erde vorfodern, die Lebendigen und Todten richten, die Gerechten zu seiner Rechten und die Sünder zu seiner Linken stel-

(d) 4. Reg. 13.

len, und die ersten, von dem Reiche der Himmel Besitz zu nehmen, einladen, die letzten aber in die Hölle stürzen werde.

Bey den Worten, welche diese großen Begebenheiten verkündigen, fallen die Apostel auf die Erde darnieder, bethen Jesum an, und kehren nach Jerusalem zurücke; und nach zehn Tagen mit der Kraft Gottes versehen, thun sie das, was ihnen Gott anbefohlen hatte, als er die Welt verließ; sie geben ihm anfangs Zeugniß in Judäa, und bald hernach in Samaria und bis in den äußersten Gränzen der Welt; sie verkündigen den Namen Jesu Christi bis in den Synagogen, bis in den Palästen der Kaiser, bis in Griechenlande, und bey den erleuchtesten, wie bey den wildesten Völkern; sie lieben Jesum, und bethen ihn an; sie wollen, daß ihn alle lieben, und anbethen, wie sie; sie thun alles, und sie leiden alles, damit er erkannt, ihm gedienet, und er gepriesen werde von allen Menschen, und von einem jeden von uns, damit wir die Güter dieser Welt nicht mehr als des Himmels suchen, wo Jesus zur Rechten seines Vater sitzet.

Sehet! wie wir urtheilen und thun werden, wenn wir ihren Lehren, und denen nachkommen, welche unser göttliche Heiland uns gegeben hat, da er in den Himmel aufgefahren ist. Jesus mein Haupt verläßt

läßt diese Welt, werden wir sagen; ach! diese Erde ist also für mich nichts als der Ort des Elendes und der Pilgrimschaft, und ich muß ohne Unterlaß seufzen nach diesem immer dauernden himmlischen Jerusalem, davon der Herr der Baumeister und Stifter ist: Jesus, mein Haupt ist heute zurückgekehrt zu seinem und meinem Gott, zu seinem und meinem Vater; ach! ich muß demnach meine Begierden in sein Herz bringen, bis auf die Zeit, wo seine Engel meine Seele in seinen Schooß tragen werden: Jesus, mein Haupt nimmt nichts mit sich aus dieser Welt, als den Ruhm selbe überwunden, ihre Güter verachtet, ihre Ehre geflohen, ihre närrischen Freuden verdammet zu haben; ach! ich muß demnach mein Herz von allen diesen eiteln Gegenständen, welche es beschäfftiget haben, loswinden: Jesus, mein Haupt, nimmt nur die Gerechten, einer vollkommenen Tugend, zur Begleitung an, Spiritus justorum perfectorum; man wird um ihn herum weder die Hoffart, noch den Geitz, noch die Unkeuschheit noch ein anderes Laster gewahr; ach! ich muß demnach eben so demüthig werden, als ich eitel, so freygebig, als ich geitzig, so keusch, als ich wohllüstig gewesen bin: Jesus, mein Haupt fährt zu den Himmeln hinauf mir einen Platz zu zubereiten; vergebens würde ich einen hierunten suchen, die Häuser sind nichts als Einkehren der Fremden, die Erbtheile nichts als fremde Güter, die Stellen

und Aemter nichts als eine Dienstbarkeit; derhalben anstatt, daß der fleischliche Mensch saget, hier ist mein Vaterland, und der Philosoph, die ganze Welt ist mein Vaterland, werde ich sagen, daß mein wahres Vaterland weder die Erde, noch ein anderer Ort der Welt ist, sondern allein der Himmel; von da hat mich die Sünde verbannet, da muß mich die Tugend wieder hineingehen machen; wann wird dieses geschehen, o mein Gott? wann wird sich die Zeit meiner Landesverweisung enden? wann werde ich dich wiedersehen, himmlisches Vaterland? So gedenket, schließt, thut der Christ, welcher das Geheimniß der Auferstehung betrachtet in Ansehung der Erde, welche Jesus Christus verläßt.

Aber halten wir uns nicht mehr länger bey dem auf, was hierunten vorgeht, sagen wir nichts, wenn ihr wollet, von dieser berühmten Prophezeyung des Zacharias, an demselbigen Tage werden die Füße des Herrn auf dem Oelberge stehen, der Jerusalem gegen über liegt (e); übergehen wir mit Stillschweigen das, was uns der heilige Paulinus, der heilige Augustinus, Sulpitius Severus, ꝛc. von dieser Prophezeyung und ihrer Erfüllung lehren, daß Helena, die Mutter des Constantinus eine Kirche erbauen ließ an dem Orte, wo die Himmelfahrt Jesu Christi geschehen ist, daß man niemals den Ort

(e) Cap. 14.

Ort pflastern konnte, wo Jesus gestanden war, als er zu den Himmeln aufgefahren ist, daß die Erde allezeit das hinweggestossen, womit man die geheiligten Fußstapfen bedecken wollte, daß nach dem Berichte aller Reisenden dieses Wunderwerk noch heut zu Tage besteht, und daß niemals an dieser Stelle eine Grube wird, obwohl die Gläubigen aus Andacht täglich von dieser kostbaren Erde hinwegnehmen. Werfen wir unsere Blicke auf diese Wolke, in welcher die göttliche Person Jesu Christi eingehüllet ist. Welche reiche! welche kostbare Beute zieret seinen Sieg! In seinem Gefolge sehe ich die Seelen der Gerechten, welche er in der Vorhölle aufgesuchet hat, ich sehe diese vortrefflichen Gefangenen des Todes, wie sie Gefangene des Sieges Jesu über den Tod geworden sind, und in ihnen sehe ich alle Tugenden belohnet; in Adam, die Tugend der Buße; in Abel, die Tugend der Frömmigkeit; in Noe, die Tugend der Gerechtigkeit; in Abraham, die Tugend des Glaubens; in Isaac, die Tugend des Gehorsames; in Jakob, die Tugend der Geduld; in Joseph, die Tugend der Keuschheit; in Moses, die Tugend der Sanftmuth; ꝛc. Ich sehe sie, diese Gerechten, und empfindlich gerühret von ihrer Glückseligkeit, rufe ich ihnen zu, verlasset das Aegypten dieser Welt, gehet hinein in den Ort eurer Ruhe, besitzet dieses Land der Verheißung, welches ihr von Ferne gegrüßet habet. Folget dem wahren Josue

nach, welchem vorbehalten war euch hineinzuführen in jene Orte, allwo Milch und Hönig fließt, alle, wo der Ueberfluß des Friedens herrschet, daraus das Geheul, das Klagen, Weinen und alles Uebel verbannet ist! Und du, Herr! erheb dich und laß deine Macht sehen; exaltare, Domine! in virtute tua (f). Kehre zurücke, mein Allerliebster! bis der Tag anfängt zu erschienen, und die Dunkelheit sich zerstreuet; donec aspirer dies, & inclinentur umbræ . . . . revertere . . . . dilecte mi (g). Lege unter deine Füße die höllische Gewalt, triumphiere muthig über den Tod und seinen Fürsten; confidenter palam triumphans illos (h). Nachdem du dieses irdische Reich mit dem Getöße deiner Streite und Siegen angefüllet hast, kehre zurücke als Ueberwieder und Eroberer in das himmlisch Jerusalem mit aller der Herrlichkeit, welche dem Ueberwinder der Völker gebühret.

Um uns diese Herrlichkeit zu schildern, meine Brüder! so stellet uns der Psalmist (i) anfänglich vor die Patriarchen, als diejenigen, welche die Vorläufer des siegenden Jesus machten. Diesem siegreichen Heere voran gesetzt, welches gegen dem Himmel und zu den Pforten der heiligen Stadt fortrücket, und nachdem sie bey dem so lange gewunschenen Ziele

ans

(f) Psal. 20. (g) Cant. 2. (h) Colloss. 2.
(i) Ita interpretatur Greg. Nyss. orat. de Asc.

angelanget, richteten sie ihre Rede an die Engel, welche das Innere der heiligen Stadt bewohnen, und rufen aus: O ihr Fürsten von dem Hause des Herrn! ihr, die ihr seit so viel Jahrhunderten dieses Heiligthum verschlossen haltet, vernehmet die glückliche Zeitung, welche wir euch verkündigen, der Löw von dem Geschlechte Juda hat überwunden; der, welcher das Reich des Todes hatte, ist geschlagen, das Buch des Todes ist eröffnet, die Siegel sind zerbrochen, der Himmel ist mit der Erde ausgesöhnet, der Vorhang, welcher das Heilige von dem Heiligen der Heiligen absönderte, ist zerrissen; sehet den Obsieger, welcher diese Wunder gewirket hat, eröffnet ihm also die Pforten von Sion, und übergebet ihm die Schlüssel davon, als das Zeichen seiner vollkommenen Gewalt, die er sich im Himmel und auf Erden erlanget hat! attollite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ.

Bey diesen Worten fragen die sich erstaunenden Engel: wer ist dieser König der Ehren, dessen Herrlichkeit man kund machet? quis est iste Rex gloriæ? Es ist ein König, antwortet man ihnen auf das neue, ein starker und mächtiger König im Streite; fortis & potens in prælio. Alsdann werden die Pforten eröffnet, dieser kriegerische König geht herein, und die himmlischen Geister, da sie seine Wundmaale

sehen, bekennen das, was die Patriarchen gesagt haben, daß dieser Gott der Heerschaaren wahrhaftig ein König der Ehren ist; Dominus virtutum ipse est Rex gloriæ. In diesem Augenblicke vereiniget sich der himmlische Hof mit der heiligen Begleitung Jesu Christi, und die, welche die eine und andere ausmachen, vereinigen ihre zusammenklingenden Stimmen, und lassen in dem himmlischen Gewölbe jenes erhabne Lobgesang erschallen, welches seither dem heiligen Johannes geoffenbaret worden: das Lamm, das getödtet worden, ist würdig öffentlich das zu empfangen, was es allezeit in dem undurchdringlichem Schooße seines Vaters besessen hat, es ist würdig die Gottheit, Weisheit, Stärke, Ehre, Herrlichkeit und Dank zu empfangen; dignus est agnus, qui occisus est, accipere virtutem, & divinitatem, & sapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem. Nicht allein in der Gegend von Jerusalem, saget der heilige Cyprianus (k), sondern in dem unermäßlichen Raume der himmlischen Wohnungen läßt sich diese Stimme von den Haufen der Engel tausend und tausendmal hören durch einen viel stärkeren, mächtigeren und geschickteren Laut die Freude auszudrücken; Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind; gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus bonæ

(k) De Ascens.

bonæ voluntatis. Alsbald bekömmt der Obsieger Jesus einen Namen, welcher über alle Namen ist; alles was auf Erden, in dem Himmel und in der Hölle, beugt die Knie vor ihm, um ihm die gebührende Anbethung zu erweisen; er ist erhoben über alle Engel, über alle Erzengel und Hoheiten, welche in diesen und zukünftigen Zeiten können erdacht werden; alles und alles ist ihm unterworfen, und wie es der Artickel des apostolischen Glaubensbekänntnißes, welchen wir erklären, saget, sitzet er zur Rechten des Allmächtigen Vaters; ascendit ad cœlos, sedet ad dexteram Dei patris omnipotentis.

Er ist zur Rechten seines Vaters, das ist, daß er als Gott, ihm gleich ist, und daß es als Mensch über alle Geschöpfe erhoben ist; er sitzet da, das ist, er genießt den Frieden und die Ruhe, welche er sich durch seinen Streit erlanget hat, das ist, daß dieser Mann der Schmerzen, welcher einige Tage zuvor unkenntlich war, heute auf dem heiligen Berge als König gesetzet ist, daß alle Völker sein Erbtheil geworden sind, daß er regieret über die Gerechten mit seiner Gnade, und über die Sünder mit einer Gerechtigkeit, davon seine Barmherzigkeit die Streiche hier verschiebt, aber erschrecklich ausüben wird, wenn er sich erhebt zu richten die Lebendigen und die Todten. Dieses ist, was David mehrere Jahrhun-

derte

derte vor dieser Begebenheit gesehen hat, als er, von dem heiligen Geiste erleuchtet, sagte: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner rechten Hand; bis daß ich deine Feinde lege zum Schemmel deiner Füße; der Herr wird den Scepter seiner Macht hinwegnehmen von Sion, und von Jerusalem, wo die Apostel zu Predigen anfangen werden, und seine Gewalt wird bis auf die äußersten Gränzen der Erde sich ausbreiten; du wirst in der Mitte deiner Feinde herrschen, und man wird die Altäre errichten mitten unter den Heyden, so gar mitten unter den Juden deinen größten Feinden: Ich sehe diesen vermenschten Gott, obwohl in der Ferne, wie er die Scepter der Fürsten zerbricht, die Könige in Staub verwandelt, an dem Tage seines Zornes, wie er alles mit dem Untergange seiner Feinde anfüllet, und auf Erden einer großen Anzahl der Menschen die Köpfe zerschmettert, conquassabit capita in terra multorum. Dieses ist, was David den künftigen Zeiten kund machte von der Herrlichkeit seines Hauptes an dem Tage seiner Himmelfahrt; und sehet! wie auf diese der heilige Chrysostomus die Herrlichkeit seiner Glieder befestigte.

Lasset uns, sagte dieser heilige Vater, lasset uns auf diese Worte, setze dich zu meiner rechten Hand, aufmerksam seyn, und untersuchen, welches die Natur ist, zu dem Gott saget, habe Antheil an der meini-

meinigen. Dieses ist jene Natur, welche dieses Urtheil gehöret hat, du bist Erde und wirst in Erde verwandelt werden: es ist nicht genug für sie in den Himmel aufzufahren, sie erhebt sich über die Himmel, über die Cherubinen, über die Seraphinen, und sie hält sich nicht auf, bis sie zu dem Throne des ältesten der Zeiten gekommen ist. Sehet! wie weit der Himmel von der Erde entfernet ist, wie weit der erste Himmel von einem andern höhern entfernet ist; dieser andere von den Engeln; die Engel von den Mächten, und die Mächte von der Rechten des Vaters; durch alle diese Stufen geht die Natur, dergestalt, daß der Mensch, der eine so niedere Stelle innen hatte, daß er nicht tiefer hinuntersteigen konnte, zu einer so hohen Stelle erhoben wird, daß er nicht höher kann erhoben werden; ut homo, qui loco tam humili tenebatur, ut descendere non posset ulterius, ad tam excelsam sedem elevaretur, ut altius non possit ascendere (l). Ach! rufet über das dieser Heilige auf, da er jene Stelle erläutert, wo der heilige Paulus versichert, daß er unsern Leib wird gleichförmig machen der Klarheit des Leibes Jesus droben in dem Himmel (m); was sagest du großer Apostel? wie, dieser sterbliche Leib, dieser Leib der leiden kann, damit ich umgeben bin, wird gleichförmig werden dem Leibe Jesu Christi? Diesem glorreichen Leibe, welcher

(l) De Ascens. (m) Philip. 3.

cher zur rechten Hand des Vaters sitzet? illine quod ad dexteram patris sedet, conforme fiet hoc corpus? Er wird gleichförmig werden diesem Leibe, welchen die Engel anbethen? diesem Leibe, welcher über die Fürstenthümer gesetzet ist? ich selbst werde mit ihm sitzen, ich werde mit ihm richten die Lebendigen und die Todten? Welche Erhöhung!

Wenn ich das Versprechen davon vernehme, saget der heilige Augustinus, finde ich mich von Abscheue für der Welt durchdrungen: aller Dunst dieser Welt, wie langwierig er seyn mag, scheint mir nichts zu seyn, und die Liebe, davon ich für die ewigen Güter eingenommen bin, machet, daß ich alle zeitlichen Dinge als schlecht und verächtlich ansehe. Welches Herz nimmt nicht dieser Gegenstand ein? Wo wird es uns ohne diesen wohl, oder wo wird es uns mit diesem schlimm seyn? Was für eine größere Ehre könnte ein an Kindesstatt angenommener Sohn empfangen als da zu seyn, wo der einzige Sohn ist? quem majorem honorem accipere poterit adoptatus, quam ut sit, ubi est unicus?

Dieser Sohn hat von seiner Seite nichts unterlassen um uns zu dieser glänzenden Herrlichkeit zu erheben, davon ich rede. Selbe uns zu verschaffen, ist er gebohren worden, hat er gelitten, und ist er

gestor-

gestorben; um uns davon in den Besitz zu setzen, ist er in den Himmel zurückgekehrt, um uns da einen Platz bey seinem Vater zu zubereiten; da, saget der heilige Paulus, ist er allezeit lebend für uns zu bitten, und es ist nicht ein Augenblick, von dem wir nicht sagen könnten, itzt opfert sich Jesus für mich seinem himmlischen Vater, ut nunc appareat vultui Dei: Mein Vater! dieses ist das Gebeth, welches er mit mir und für mich verrichtet, wenn ich die Vergebung meiner Sünden flehend begehre; mein Vater! vergieb diesem Sünder, in Ansehung meines Todes und meines Leidens, in Ansehung der Wunden, davon du die Narben siehst, in Ansehung des Blutes, so aus diesem mit dörnern gekrönten Haupte, und aus diesen mit Nägeln durchstochenen Händen, geflossen ist, Pater! ignosce. Mein Vater! saget er über das, wenn ich von ihm die Demuth, die Sanftmuth oder einige andere Tugenden, und die Gnade selbe auszuüben begehre, gieb diesem Jünger die Gaben, welche er von dir begehret, und für den Werth derselben ninim an die Arbeit und Peinen, welche ich für deine Ehre erduldet habe, nimm an das Opfer, welches ich dir als der höchste und ewige Priester darbiethe. Sehet, meine Brüder! was, nach dem heiligen Paulus, der zur seines Vaters Rechten sitzende Jesus Christus, unaufhörlich für uns thut.

Nachdem ich dergestalt diese Wahrheit erwiesen habe, frage ich euch nun: was für ein Vertrauen sollen wir zu diesem Gebethe haben! was für ein Trost für uns Arme ins Elend Verwiesene, in unserm Vaterlande diesen Sohn zu haben, welchen der Vater allezeit als einen Schutzherrn und Fürsprecher erhöret? wie viele gewaltige Bewegursachen zu hoffen, daß wir einsmal zu jener Herrlichkeit gelangen werden, davon Jesus Christus Besitz nimmt, woferne wir anders den Weg gehen, welchen er gebraucht hat dahin zu gelangen? Dieses ist der Weg, welchen ich euch in meinem zweyten Puncte zeigen muß.

Zweyter Punct.

Ich weis, meine Brüder! die Regeln, welche der Lobredner eines Heiligen beobachtet, sind diejenigen, die ich in dieser Rede beobachten sollte, wo es den Heiligen der Heiligen betrifft; und wie ein christlicher Redner, nachdem er von der Herrlichkeit seines Helden geredet hat, von seinem Leben und den vornehmsten Umständen, welche dasselbe bezeichnen, Nachricht giebt, also auch, nachdem ich euch von dem Siege unsers göttlichen Erlösers unterhalten habe, sollte ich hier euch die Geschichte von seinem Leben und Tode erzählen. Aber, saget der heilige Johannes, die ganze Welt würde kaum die Bücher in sich fassen, worinnen alle wunderbaren Thaten

Jesu

Jesu Christi geschrieben wären; wie wird dann eine einzige Rede seine ganze Geschichte enthalten können? Euch den Weg zu zeigen, welcher unsern Jesus zu der Herrlichkeit geführet, und der euch dahin führen wird, werde ich mich demnach einschränken euch zu sagen, daß es der Weg des Leidens ist: um euch davon zu überzeigen, sehet den Vernunftschluß, welchen ich mache; verlieret, ich bitte euch, keinen von den dreyen Sätzen, welche selben ausmachen, und der Innhalt dieses zweyten Punctes ist, den ich abkürze, so viel es möglich ist.

Der Heiland hat uns sein Reich nur auf diese Weise versprochen, und er wird es gewiß uns nur auf diese Weise geben, wie es sein Vater ihm versprochen, und gegeben hat; also erkläret er sich hierüber selbst, dispono nobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum (n); die, saget der heilige Paulus, welche der Vater vorgesehen hat, von den Auserwählten zu seyn, hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes auf Erden, quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui. Wer sind wir? wie weit würde unsre stolze Einbildung und Kühnheit gehen, wenn wir Anspruch machen wollten günstiger behandelt zu werden als der

(n) Luc. 22.

der einzige Sohn, wir, die wir nur durch die Aufnahme und Gnade Kinder sind? wir, die wir in unserm Ursprunge der Züchtigung und ewigen Strafe würdig waren? was würden wir einzuwenden haben, wenn auch der Herr uns in noch engern und beschwerlicherem Wege hineingehen machte? welchen Dank sind wir demnach ihm schuldig, daß er von uns nicht mehr als von seinem eignen Sohne fodert, von diesem Sohne, der der gänzliche Erb, die Heiligkeit selbst, und die Ursache seiner Gütigkeit ist? und wie soll eure Begierde seyn den Weg zu wissen, welchen er diesem göttlichen Sohne ausgezeichnet hat, und euer Eifer selben zu beobachten so bald ihr ihn wissen werdet? Sehet nun diesen Weg, welchen der zweyte Satz meines Vernunftschlußes euch zeigen wird.

Von dem Himmel, wo das Wort in dem Glanze der Heiligen herrschte, ist es in die Schooß einer armen, und in Israel unbekannten Jungfrau herunter gestiegen; aus der Schooß seiner Mutter ist er gebohren in einem Stalle zwischen den Thieren, mitten in der Nacht der strengsten Jahreszeit; an dem durch das Gesetz bestimmten Tage ist es der schmerzhaften Handlung der Beschneidung unterworfen worden, bald hernach, um nicht in den Mord aller Kinder, welche unter zwey Jahren waren, vermischet zu werden, ist er in Aegypten geführet worden, wo

er

er bis nach dem Absterben des Herodes gelebt hat; seit seiner Zurückkunft hat er sein Brod in dem Schweiße seines Angesichtes gegessen, wie die übrigen Kinder Adams. Während den dreyen Jahren seines öffentlichen Lebens, was hat er nicht gelitten von den Schriftgelehrten und Pharisäern? von den Obrigkeiten und Priestern? von den Großen und dem Volke? von den Juden und den Heyden? sage es uns, Oelberg! mörderische Stadt der Propheten! Calvarieberg! und auch du anbethungswürdiges Kreuz meines Heilandes! Es mußte, saget uns die heilige Schrift, nach dem Befehle des Vaters und der Annehmung des Sohnes, es mußte unser Haupt den Uebelthätern zu gezählet werden (o); es mußte den Heyden überliefert, verspottet, gegeiselt, und gekreuziget werden (p); es muß sich bis zu dem Tode, und zwar zu dem Tode des Kreuzes demüthigen, um hernach erhöhet zu werden, und zu erhalten einen Namen, der über alle Namen ist; in welchem sich alle Knie biegen sollen, derer die in dem Himmel, auf Erden und unter der Erde sind: dieses sind die eignen Worte des heiligen Paulus zu den Philippern (q), dieses sind die Worte des Herrn selbst zu seinen Jüngern zu Emaus: O ihr Thoren! sagte er ihnen, und eines langsamen Herzens zu glauben allem dem, was die Propheten geredt haben! ey! mußte nicht Christus dieses leiden, und also in seine

(o) Luc. 22. (p) Luc. 24. (q) Cap. 2.

Herrlichkeit eingehen? nonne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam?

Hieraus, meine Brüder! iſt leicht zu ſchließen, was mein dritter Satz iſt, daß der Weg des Leidens der einzige, der uns zu dem Himmel führen wird, daß wir hierunten als Fremdlinge ſeufzen müſſen, wenn wir uns droben als Mitbürger freuen wollen. Dieſes iſt eine Wahrheit, daran wir eben ſo wenig, als an dem Geheimniße der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, zweifeln dürfen, eine Wahrheit, die uns tauſendmal vorgetragen wird in der heiligen Schrift, und allezeit mit den klareſten und geſchickteſten Worten, die Feinde ſelbſt des Kreuzes und der Trübſalen zu überzeugen; daß wir durch viele Trübſalen in das Reich Gottes eingehen müſſen, per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei (r). Um an der Herrlichkeit der Auferſtehung und der Auffahrt Jeſu Chriſti Theil zu haben, müſſen wir ihm zuvor eingepflanzet ſeyn durch die Gleichheit ſeines Todes, ſi enim complantati facti ſumus ſimilitudini morti ejus, ſimul & reſurrectionis erimus (s); wir werden nur alsdann mit unſerm göttlichen Haupte regieren, wenn wir mit ihm leiden werden, ſi ſuſtinebimus, & conregnabimus (t); das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen reißen es an ſich, regnum cœlorum vim

(r) Act. 14. (s) Rom. 6. (t) 2. Tim. 2.

vim patitur, & violenti rapiunt illud (u); der Gerechte, wie sein Meister, wird auf dem Wege seines Elendes von dem Strome der Trübsalen trinken, und nur weil er mit diesem Wasser getränkt worden, wieder sein Haupt erheben, de torrente in via bibet, propterea exaltabit caput (x). Also erkläret sich der heilige Geist aller Orten über die Nothwendigkeit zu leiden auf Erden, um im Himmel sich erfreuen zu können; dieses ist ein Königreich, wo Bäche der Ergötzlichkeit fließen, und um sich da den Durst zu stillen, muß man zuvor das bittere Wasser der Trübsalen verkostet haben; dieses ist der Ort des Sieges, wo der höchste Richter die Kronen austheilet, und nur die empfangen selbe, welche rechtmäßiger Weise gestritten haben; dieses ist die Wohnung, wo der Herr die Zähren seiner Auserwählten abtrocknet: folglich muß man diese vergossen haben, damit man da zu gelassen werde.

Derhalben wehe euch, ihr Reichen der Welt! wehe euch, die ihr gesättiget seyd! wehe euch, die ihr euern Trost in dieser Welt habet! wehe diesen eiteln, die ihre Tage in ruhigem Genuße der Güter dieser Welt zu bringen, ach! im Augenblicke werden sie in die Hölle hinunter fahren, ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt (y); die Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit will, daß

(u) Matth. 11. (x) Pf. 109. (y) Job. 21.

die, welche mit den Menschen auf der Erde nicht betrübt sind, mit den Teufeln in der Hölle werden betrübt werden (z). Gedenket ihr an dieses, ihr auf dieser Welt Glückseligen? glaubet ihr es? und wenn ihr es glaubet, erschrecket es euch nicht bis in dem Innersten eurer Seele? Sehet, wie ihr gewiß schlösset, wenn ihr ernsthaft dieses Stück euers Glaubens erwägen würdet; es ist nicht genug, würdet ihr sagen, es ist nicht genug für mein Heil, daß ich herrliche Thaten der Gerechtigkeit und der Liebe ausübe, es ist mehrers nothwendig, ich muß leiden, ich muß viel leiden, ich muß wie mein göttliches Oberhaupt und nach seiner Weise leiden; indessen führe ich ein süßes, ein bequemes Leben, ein Leben, welches dem Leben Jesu Christi in nichts ähnlich ist; was soll ich hieraus schließen, als daß ich nicht auf dem engen Wege, sondern auf dem breiten Wege daher gehe, welcher zu dem Verderben führet. Also schlösset ihr, wenn ihr erwägen würdet die Regeln, welche ich euch mitgetheilet habe, und von der Furcht befallen in Betrachtung der Gefahr, welcher ihr ausgesetzet seyd, was thätet ihr nicht derselben zu entgehen? Anfangs würdet ihr allen eiteln und schlechten Ergötzlichkeiten absagen, in welchen ihr eure Glückseligkeit gesuchet habet; hernach würdet ihr mit Dank annehmen den Kelch der Widerwärtigkeiten, welche mit euerm Stande verknüpfet sind; und um

in

(z) Bernard.

in euch zu erfüllen, was zu dem Leiden Jesu Christi mangelt, würdet ihr euch von euch selbst zu den beschwerlichen Arbeiten einer strengen und beständigen Buße verwenden; mit einem Worte ihr würdet täglich euer Herz von zeitlichen Dingen losmachen, um es den himmlischen Gütern zu bestimmen.

Sehet, meine Brüder! das vornehmste Ziel, wegen welchem Jesus zu seinem Vater zurückkehret. Er ist nur in dieser Welt erschienen, die Werke des Teufels zu zernichten, das Reich der Sünde zu zerstören, und die Herrschaft der Gerechtigkeit zu errichten, und er fährt nur auf zu den Himmeln um dieses wichtige Unternehmen zu vollbringen, und uns eine gänzliche Absönderung von der sichtbaren Welt, und eine unverleßliche Ergebenheit zu den beständigen Gütern einzuflößen; er hatte vorgesagt, daß, wenn er würde erhöhet werden, er alles zu ihm ziehen werde (a); diese Prophezeyung zu erfüllen, fährt er heute auf zu den höchsten Himmeln; und seinen Aposteln die Ausführung dieser Absicht zu erleichtern, sie in die Nothwendigkeit zu seßen, weder die Welt, noch etwas in der Welt zu lieben, sondern die Dinge des Himmels zu suchen, wohin er geht zu sißen zur Rechten seines Vaters, sehet, was er diesen Leuten läßt; er liebte sie, er könnte sie vor den Trübsalen

(a) Joan. 12.

bewahren, wir können daran nicht zweifeln; indessen weit entfernet, daß er ihnen also seine Freundschaften erweise, saget er ihnen nichts als übels vor, und nachdem er ihnen kund gemacht hatte, daß man sie aus den Synagogen hinausjagen, daß man sie geiseln, daß man sie vor die Gerichtshöfe schleppen, daß man sie tödten werde wegen seinem Namen; erfreuet euch, setzet er hinzu, und hüpfet auf vor Freuden, weil eine große Belohnung in dem Himmel auf euch wartet. Es ist wahr, daß, da er in den Himmel aufgefahren, er sie segnet, und ihnen die Gaben bewilliget, ascendens . . . dedit dona hominibus. Aber welche Gaben sind es? Geistliche Gaben, ganz allein Gaben der Klugheit, der Weisheit, der Andacht, des Eifers, vor allem die Gnaden der Geduld, der Uebergebung in Gotteswillen, und Verläugnung seiner selbst, der Herzhaftigkeit und Stärke, bis an das Ende das Gewicht der Trübsalen, welche ihnen waren vorgesagt worden; dieses sind die Gaben, welche den Antheil der Auserwählten auf der Erde machten, an diesem Zeichen erkannten sie die Glückseligkeit, welche ihnen in dem Himmel aufbehalten war.

O wie glückselig seyd ihr demnach, ihr Armen im Geiste! ihr, die ihr weinet! ihr, die ihr leidet! wofern ihr anders für die Gerechtigkeit leidet, das ist, vielmehr aus Liebe als euch zu rächen, vielmehr als

die

die Unbild durch Unbild abzulehnen, vielmehr als das Uebel mit Uebel zuvergelten; das ist, für die Wahrheit, und vielmehr als euer Gewissen zu beschweren, vielmehr zu schweigen, wo ihr reden sollet, vielmehr als eurer Schuldigkeit nicht genugzuthun; das ist, für die Keuschheit, und vielmehr nichts zu sagen, nichts zu thun, nichts zu zulassen, was den Glanz dieser schönen Tugend verfinstert; das ist, für die Andacht, und vielmehr als euch nach der Welt zu richten, vielmehr als wegen der Ausübung des Evangeliums zu erröthen, vielmehr als diese aus menschlicher Ehrfurcht zu unterlassen; das ist mit einem Worte, für die Sache Gottes zu leiden. Denn höret, was der Heiland durch diese Worte verstanden hat, selig sind die, welche um der Gerechtigkeit willen leiden, er hat gelobt nicht diejenigen, welche als Verleumder, als Uebelthäter, oder als Räuber des Gutes eines andern, mit Ungeduld und Murren leiden, sondern die, welche um seines Namens willen, ohne es verdient zu haben, mit unterwürfigkeit und mit eben der Freude leiden, wie seine Jünger, und wie er selbst gelitten hat; er ist in das wahre Heiligthum eingegangen nicht durch das Blut der gesetzlichen Opfer, sondern durch sein eignes Blut, welches er vergossen hat ohne sich zu beklagen; dieses ist ein Gesetz, daß wir in dieses Heilige der Heiligen hineingehen sollen mit vielem Leiden, mit geduldigem Leiden, mit un-

gerechtem Leiden und in Ansehung Gottes; dieses ist ein Gesetz, welches wir erfüllen müssen, wenn wir wollen, daß Jesus Christus in dem Himmel das für uns thue, weßhalben er hinaufgefahren ist, wann wir wollen, daß er uns seiner göttlichen Natur theilhaftig mache. Aber da wir, eingenommen von dieser Widersetzung, welche die Natur für dem Leiden uns ins Herz bringet, schwach sind, wie könnten wir den Kelch trinken, wenn die Salbung der Gnade die Bitterkeit davon nicht verminderte? Halten wir derhalben an, und dieweil wir einen Hohenpriester haben, Jesum Christum, den Sohn Gottes, der den Himmel durchgedrungen hat, darum lasset uns hintreten zu dem Throne seiner Gnaden, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden zur Zeit, da uns Hülfe wird vonnöthen seyn (b), um in Uebung zusetzen die Lehren, welche er uns allen giebt, da er in den Himmel auffährt, um zu leben in der Geduld, in der Absönderung von der Welt, in der Hoffnung der ewigen Güter, in einer lebhaften Begierde in dem Himmel mit unserm göttlichen Haupte vereiniget zu seyn. Bethen wir ihn an, sitzend zur rechten Hand seines Vaters, in dieser Würde, und als unsern Heiland, unsern Mittler, unsern Erlöser, unsern König, unsern Meister, unsern Hohenpriester, unsern Hirten, unsern Arzt, unsern Brus

(b) Hebr. 4.

Bruder, unser Muster, und unsern Richter, er ist alles dieses in Ansehung unser; bethen wir ihn an, als den Ursprung von allem, den Hersteller von allem, das Ende von allem, den Erbe von allem, alles dieses ist er in Ansehung der Geschöpfe; bethen wir ihn an, als das Ebenbild des Vaters, die Gestalt seiner Wesenheit, den Glanz seiner Herrlichkeit, sein Wort, seine Kraft und seine Weisheit, er ist alles dieses in Ansehung seines Vaters; bethen wir ihn an als Gott des Gottes, wahren Gött des wahren Gottes, er ist in sich selbst der geheiligte Gott in Ewigkeit; bethen wir ihn also an, wie die Apostel an dem Tage der Auffahrt, und während dieser Octave richten wir oft an Gott dieses Gebeth der Kirche, durch welches ich diese Predigt ende.

Allmächtiger Gott! mache, daß wir, die wir glauben, daß dein eingebohrner Sohn zu den Himmeln aufgefahren ist, wir auch allda durch unsere Gedanken und Begierden wohnen mögen, bis wir es wirklich besitzen. Dieses ist, meine Brüder!

die Glückseligkeit, so ich euch wünsche, ꝛc. ꝛc.

Fünf-

Fünfzehnte Glaubenslehre.

Erklärung des siebenten Artickels, des apostolischen Glaubensbekänntnißes.

Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Text, Luk. 21.

Tunc videbunt filium hominis venientem in nube, cum potestate magna, & Majestate.

Alsdann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen in einer Wolke, mit großer Macht und Herrlichkeit.

Wie werden sie ihn nun in einem Stande sehen, welcher von demjenigen unterschieden ist, darinnen sie ihn anfangs gesehen haben! Bey der ersten Ankunft haben sie ihn als einen einfältigen Handwerksmann, als einen Sclaven gekleidet gese-

gesehen; in der zweyten werden sie ihn sehen als den Sohn Gottes, auf den Wolken sitzend, mitten in der Versammlung der Gerechten. Anfangs haben sie ihn angeklagt, verurtheilet, und durch die seinigen hingerichtet, gesehen; und alsdann werden sie ihn so gar von den fremden Völkern gelobet, angebethet und erhoben, sehen. Anfangs haben sie ihn schwach, gleichsam aus Schwachheit der Gewalt des Hasses, des Neides und der Ungerechtigkeit unterliegend, gesehen; und alsdann werden sie seine Feinde als den Schemmel seiner Füße sehen. Anfangs haben sie ihn als einen Unterthanen des Schimpfes der Verachtung und des Gelächters gesehen; und alsdann werden sie ihn als den Gegenstand sehen, welchen die Engel bewundern, und zu betrachten nicht ermüden. Zu Jerusalem, auf dem Calvarieberge haben sie ihn unkänntlich, ungestalt, und sein Fleisch in Stücke zerfetzet gesehen; und itzt werden sie ihn sehen umgeben mit großer Macht und Herrlichkeit; tunc videbunt &c.

Heute sehen wir ihn nur mit den Augen des Glaubens, und als in einem Spiegel, und alsdann werden wir ihn ohne Dunkelheit, ohne Vorhang, ohne Räthsel sehen, heute sehen wir ihn als den Gott der Barmherzigkeit; und alsdann werden wir ihn sehen als den Gott der Gerechtigkeit; heute sehen wir ihn als Heiland, und alsdann werden wir ihn sehen als den Richter, als den Rächer der Laster,

als den Belohner des Guten. Sehet, Christen! das Schauspiel, zu welchem wir aufbehalten sind, heute auf Erden, morgen in dem Grabe, daraus wir am Ende der Welt auf den geheimnißvollen Posaunenschall hervorgehen werden, um für den Richterstuhl dieses Jesus geführt, allda unsers Thuns halben untersucht, und ein jeder nach unsern Verdiensten belohnet zu werden. Glaubet ihr das? credis hoc? glaubet ihr das mit jenem festen Glauben, welcher nicht zweifelt? mit jenem lebhaften Glauben, welcher diese denkwürdige Begebenheit als gegenwärtig zeiget? mit jenem kräftigen Glauben, welcher alle nothwendige Behutsamkeit anwenden machet, für ein Geschäfft, welches von solcher Wichtigkeit ist? credis hoc? Ach! meine Brüder! euch diese fragen machen, und dabey eure Aufführung untersuchen, ist das nicht euch überzeugen, daß ihr entweder es nicht glaubet, oder wenigstens, daß ihr es nicht glaubet, wie es seyn soll? Dein Volk bekennet es dir, Herr! seine Wege sind lasterhaft und unreine, es hat dein Gericht aus den Augen verloren, es hat den Gedanken davon verworfen, es hat davon den Glauben fast erstücket; inquinatæ sunt viæ illius in omni rempore, auferuntur judicia tua a facie ejus (a). Derhalben muß man diesen Glauben auferwecken, und machen, daß er ist, wie er seyn soll, nämlich fest und lebendig,

(a) Pf. 9.

dig, dieses ist, was ich in dieser Rede zu thun mir vornehme.

Glaubet festiglich das letzte Gericht, ist die Sache meines ersten Punctes.

Fürchtet empfindlich und lebhaft das letzte Gericht, das ist die Sache meines zweyten Punctes und eurer Aufmerksamkeit.

Erster Punct.

Glaubet, daß der Sohn des Menschen am Ende der Welt kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten, die Gerechten und die Sünder, die, welche damals leben werden, und die, welche zuvor gestorben waren: glaubet festiglich dieses Geheimniß unsrer heiligen Religion, es ist desto glaublicher, als in diesem Stücke die Vernunft mit dem Glauben übereinstimmet; da euch der Glauben nicht allein saget, daß dieses Gericht seyn werde, sondern da euch die Vernunft erweiset, daß es seyn soll, und daß es unmöglich ist, daß es nicht sey: höret zween ehrwürdige Zeugen, und sammelt sorgfältig die Beweise, welche sie euch machen werden, besonders den letztern; denn ich werde mich destoweniger bey den Untersuchungen aufhalten, welche mir derer erste an Handen geben wird, als dieselben in größerer Anzahl sind.

In

In der That, wenn ich euch hier alle diese melden müßte, wenn ich euch aller Lehrsätze des Glaubens auslegen müßte, welche das allgemeine Gericht betreffen, wenn ich beschreiben müßte jene ungewöhnlichen Erscheinungen, welche demselben vorhergehen werden, jene Kriege, welche die Welt verwüsten werden, jenes Feuer, welches ihre Einwohner betrüben wird: wenn ich müßte euch hören machen jene erschreckliche Stimme, davon der Grund der Gräber erschallen wird. Wenn ich euch jenen mächtigen Arm endecken müßte, welcher schlagen und heilen, tödten und lebendig machen, die Todten erwecken, und sie aus ihren Gräbern herausziehen wird: wenn ich euch den höchsten Richter auf seinem Throne, die Guten zu seiner Rechten, die Bösen zu seiner Linken, als eine Heerde der Thiere, welche zur Schlachtbank zubereitet sind, vorstellen müßte, quasi gregem ad victimam (b). Wenn ich eure Einbildung rühren müßte, entweder durch diese erschrecklichen Ungewitter, welche die Ankunft dieses Richters verkündigen werden, oder durch jene Flammen, welche aus seinem Antlitze blitzen werden, oder durch die Gebärden jener höllischen Geister, welche bereit sind ihren Raub in die Hölle fortzuschleppen: wenn ich diese Umstände, und alle andere des allgemeinen Gerichtes erklären müßte, welch weitläuftiges Feld hätte ich zu durchlaufen! wie viel Predigten erfoderten

ein

(b) Jer. 12.

ein Entwurf von so großer Weitläuftigkeit? denn welcher geheiligte Schriftsteller, oder heilige Vater, oder Kirchenlehrer ist, der nicht über diesen wichtigen Gegenstand geschrieben habe? Ich werde es demnach abkürzen, und euch von dieser Sache nichts weiters sagen, als was ich euch eben davon zu verstehen gegeben habe, und das, was ich euch davon in meinem zweyten Theile noch werde zu sagen verbunden seyn. Meine Absicht ist es auch nicht euch schlechterdings zu zeigen, daß ihr Ungläubige wäret; sondern was noch vielmehr ist, daß ihr Unsinnige wäret, wenn ihr an der Glaubenslehre von dem letzten Gerichte zweifeln wolltet, weil man ohne alle Vernunft seyn muß an dem zu zweifeln, was die Vernunft augenscheinlich und ganz klar erweiset. Nun erweiset die Vernunft augenscheinlich und ganz klar, daß es ein letztes Gericht geben muß; sehet die Mittel seines Beweises, es ist in der Vorstellung von Gott selbst, in der Vorstellung seiner Gerechtigkeit, in der Vorstellung seiner Weisheit, in der Vorstellung seiner Macht, und anderer Vollkommenheiten, welche diese hervorsuchen, und die ich selbst ergreife, da ich ihrem Lichte nachgehe; folget, ich bitte euch, und bemächtiget euch der Grundsätzen mit den Folgen, **es muß ein letztes Gericht geben.**

Ey! meine Brüder! vor dem Tage dieser großen Begebenheit, wie viele Verdienste ohne Belohnung?

und vornehmlich wie viele Sünden ohne bekannte Bestrafung, welche sowohl als die Belohnung zu wissen, es der Gesellschaft darangelegen ist? Was ist, fragte der heilige Augustinus (c), was ist gemeiner in der Welt als den strafbaren in dem Ueberflusse und den Gerechten in Armuth zu sehen? was ist gemeiner zu sehen, als daß der strafbare alle Güter der Welt genießt, da er mit seinen Lastern die größte Strafe verdiente, und als daß der Gerechte in seiner Drangsal seufzet, da er in seinem Leben nichts als Freude finden sollte? Was ist gemeiner als zu sehen, daß der Schuldige vor dem Gerichte der Menschen losgesprochen, und der Unschuldige verurtheilet werde? den Schuldigen erhoben, und den Unschuldigen unterdrückt durch einen bestochenen Richter, oder durch falsches Angeben eines lügenhaften Zeugen? den Schuldigen, daß er der besten Gesundheit genießt, und den Unschuldigen, daß er mit Krankheiten überschüttet ist? Was ist gemeiner als junge starke Leute zu sehen, welche ihre Leibeskräfte und die Munterkeit ihres Alters zu den Lastern verwenden, und ungeachtet ihrem ausgelassenen Leben zu einem hohen Alter gelangen, und daß im Gegentheile rechtschaffene fromme Leute von den Krankheiten, und von den grausamsten Schmerzen gequälet, oder durch einen fruhzeitigen Tod hinweggenommen werden? was ist also gemeiner in dieser Welt als die

(c) Lib. 20. de civit Dei. Cap. 2.

die Tugend ohne Belohnung, und das Laster ohne Bestrafung zu sehen?

Nun diesen auf die tägliche Erfahrung gegründeten Grundsatz vorausgesetzt, frage ich, wo wäre eine göttliche Gerechtigkeit, wenn nach diesem Leben kein letztes Gericht wäre, wo Gott einem jeden nach seinen Werken öffentlich belohnte? Weil man dann an der Gerechtigkeit Gottes eben so wenig zweifeln kann als an seinem Daseyn; so muß man glauben, daß ein letztes Gericht seyn werde. Also schließt der heilige Augustinus, um die Heyden zu diesem Bekänntniße zu zwingen, daß ein allgemeines Gericht seyn müsse; aber es ist der heilige Chrysostomus, welchen ich gern höre diesen Gedanken erklären.

Wenn es wahr wäre, saget dieser Vater, daß uns Gott einsmal nicht richten sollte, oder daß wir ihm von unserm Thun keine Rechenschaft geben dorften, so folgte daraus, daß er die Arbeit seiner Heiligen nicht belohnen soll. Betrachtet also wie weit diese Gotteslästerung geht, welche euch sagen machet, daß ein so gerechter, so sanftmüthiger, gegen die Menschen so gutthätiger Gott, alle ihre Arbeit verachten, und alle ihre Mühe nicht ansehen werde. Wer konnte eine so große Unmäßigkeit glauben? Wenn ihr keinen andern Beweis von dem Betruge

eines gottlosen und so lächerlichen Gedanken hättet, so solltet ihr aus dem davon urtheilen, was täglich in euern eignen Häusern vorgeht. Setzet, unter euch sey der unmenschlichste, der grausamste von allen Menschen, setzet, meine Brüder! daß wie böß ihr auch selbst seyd, so gebet ihr dennoch Zeichen euers Wohlwollen einem Diener, der euch getreu gewesen ist, ihr gebet ihm die Freyheit, ihr helfet ihm mit Geld; und weil ihr ihm nach euerm Absterben durch euch selbst nichts Gutes mehr erweisen könnet, so empfehlet ihr ihn sorgfältig euern Erben, ihr bittet, ihr beschwöret sie ihm beyzustehen, ihr thut alles, was ihr könnet, damit er nicht ohne Belohnung verbleibe.

Ey! wie dann, fährt dieser heilige Vater fort, ihr boshaften Menschen! ihr zeiget so viel Gütigkeit einem Dienstbothe, und Gott, der die Gütigkeit selbst ist, wird seine getreuen Diener vergessen? Jene vortrefflichen Männer Peter, Paul, und so viele andere, welche für ihn Hunger, Gefängniß und Schiffbruch erlitten haben, welche mit Ruthen gepeitschet, und den wilden Thieren ausgesetzet worden, welche unzählbare Uebel erduldet, und welche endlich für die Ehre Gottes sich aufgeopfert haben, wird er ohne Belohnung lassen? er wird ihre Arbeit nicht krönen? Der, welcher den olympschen Spielen vorsteht, krönet den Kämpfer, der den Sieg davon

trägt,

trägt, der Herr belohnet seinen Sclaven, und der Fürst seinen Soldaten, alle Menschen überhaupt, wenn ihr einige undankbare Ungeheuere ausnehmet, überschütten diejenigen mit Gutthaten, welche ihnen getreu gedienet haben; Gott allein wird die nicht belohnen, welche aus Liebe seiner so viele Arbeiten, so viele Plagen und endlich den Tod selbst ausgestanden haben? Folglich werden die gerechtesten, die heiligsten, die tugendhaftigsten, ohne Unterschied mit den Ehebrechern, mit den Mördern mit den Vatermördern, mit den Entheiligern der Gräber vermischet werden. Wer könnte einen so albernen Gedanken haben? Wer könnte eine so erschreckliche Gotteslästerung aussprechen? quis hæc dixerit? Niemand, ich sage nicht von den Christen, sondern von den Griechen, Barbarn, Poeten und Philosophen; alle stimmen überein, daß es ein letztes Gericht giebt, so gewiß ist diese Glaubenslehre, obwohl nicht alle eine gleiche Weise anzeigen. Also, meine Brüder! urtheilte der heilige Chrysostomus an unterschiedlichen Orten seiner Werke (d), um die Nothwendigkeit eines letzten Gerichtes zu zeigen, wo ein jeder nach seinen Werken empfängt, wo die göttliche Gerechtigkeit erkannt wird, wo wir sagen, Herr du bist gerecht, und gerecht sind deiner Urtheile; justus es, Domine! & rectum judicium tuum.

(d) Hom. 49. & alibi.

Vor der Zeit dieses Gerichtes, meine Brüder! welche Unordnung herrschet, und wird in der Welt zu herrschen fort währen! Der Bock weydet da mit den Schafen, das Stroh ist da mit dem reinen Weitzen gemischet, das Unkraut wächst da an der Seite des guten Getreides, die gesunden und ungesunden Fische sind in ebendemselben Netze; reden wir ohne verblümte Art, der Gerechte ist in der Welt mit dem Sünder vermischet; der Gerechte ist da in der Trübsal, und der Sünder in Freuden; der Gerechte lebet da in dem Unglücke und in der Noth; und der Sünder in allem Wohlergehen; der Gerechte ist da gedemüthet, und der Sünder erhöhet; der Gerechte wird da verleumdet, und der Sünder gelobt; der Gerechte leidet da alle dem Laster gebührende Plagen, und der Sünder empfängt alle der Tugend schuldige Ehrerbiethung; der Sünder bedienet sich seiner zeitlichen Güter mit dem Gerechten Händel anzufangen, mit seiner Einfalt Gespött zu treiben, ihn zu fragen, wo der Gott ist, dem er dienet? ubi est Deus tuus? mit den Gottlosen in dem Buche des Jobs zu sagen, Gott wandle an den Ecken des Himmels herum, und achte unsere Sachen nicht; nubes latibulum ejus, nec nostra considerat (e).

Nicht allein bey dem Sünder, sondern selbst bey dem Gerechten ist dieses die Ursache der heftig-

sten

(e) Job. 22.

sten Versuchung. Kaum, o Gott! saget er, da er dieser Sache nachdenket, kaum, o Gott! tragen mich meine Füße, es fehlet nicht viel, daß ich falle, daß ich nicht zweifle, ob es eine Vorsehung giebt, welche diese Welt regieret, und ob diese Regierung weise sey: die Bösen sind da glücklich, die Tugenhaften unglücklich; haben diese nicht Ursache dem breiten Wege der Ungerechtigkeit nachzugehen? ist es nicht umsonst, daß diese ihr Herz in der Unschuld erhalten, weis Gott, was auf der Erde vorgeht? wenn er es nicht weis, wo ist die Weisheit? dieses ist, was der Gerechteste jezuweilen versucht wird zu sagen, dieses ist ein Räthsel, welches er niemals ergründen wird, wenn er mit seinen Untersuchungen bey der gegenwärtigen Zeit verbleibt, das Unternehmen würde über seine Kräfte seyn, er muß darinnen mit dem Propheten übereinkommen und sagen, Labor est ante me (f); da ist für mich zu viel Arbeit. Es mag sich also die göttliche Weisheit mit allem ihrem Glanze in der Uebereinstimmung der Himmel, in der Ordnung der Zeiten, in den leblosen und unvernünftigen Geschöpfen ersehen lassen, sie wird sich gewiß nicht auf ebendiese Weise in der Gesellschaft der Menschen bemerken lassen, und es ist ein hellerer Tag nöthig die Finsternisse zu zerstreuen, welche uns die Schönheit davon verbergen.

(f) Ps. 72.

Nun ist dieser Tag, meine Brüder! der Tag des letzten Gerichts; alsdann wird der höchste Richter diese Ordnung wieder aus der Unordnung hervorbringen, wegen welcher wir seufzeten; alsdann wird der höchste Hirt die Böcke von den Schafen absöndern, alsdann wird der Hausvater den reinen Weitzen auf seinen Fruchtboden schütten, und das Strohe in einem unauslöschlichen Feuer verbrennen; alsdann werden die Schnitter das Unkraut herausreißen, es in Büschel zusammen binden, und in den glüenden Ofen werfen; alsdann werden die Fischer ihre Netze an das Ufer ziehen, und die guten und bösen Fische aus einander lesen; alsdann um die Parabel Jesus mit seinen eignen Worten zu erklären, alsdann wird der Richter seine Engel ausschicken, diese werden versammeln aus den vier Theilen der Welt alle Menschen, welche jemals werden gewesen seyn, hernach werden sie die Bösen von den Gerechten absöndern, und sie in die brennenden Kohlen werfen, wo bittere Zähren, und ein erschreckliches Knirschen mit den Zähnen ist. Also wird die Unordnung und Verwirrung aufhören, also wird die göttliche Weisheit mit ihrem Glanze wieder erscheinen; und an diesem Tage wird der Herr mit seinen Gerechten allein erhöhet werden, dies Domini, exaltabitur Dominus solus in die illa (g).

(g) Is. 2.

Die

Dieses ist, setzet der Prophet hinzu, um seine Gedanken zu erklären, und noch zu zeigen, wie groß die Macht des Herrn an diesem Tage erscheinen wird, dieses ist, daß dieser Tag, welcher der Tag des Herrn der Heerschaaren ist, über alle Hochmüthigen, über alle Stolzen, über alle Unverschämten losbrechen, und selbe gedemüthigen wird: er wird losbrechen über alle hohe Cederbäume am Libanus und über alle Eichbäume zu Basan, über alle hohen Berge, und über alle erhabnen Bühel, und über alle hohe Thürme, und über alle festen Mauern, und über alle Großen dieser Welt, welche durch die Cederbäume an dem Libanus und andere Dinge vorgestellet sind, alle diese werden erniedrieget, und die Hoheit der Menschen gedemüthiget werden; & incurvabitur sublimitas hominum & humiliabitur altitudo virorum: und der Herr allein wird erhöhet werden, & elevabitur Dominus solus in die illa.

Bis auf diesen Tag wird es geben Hochmüthige, welche Gott fragen werden, wer er ist, daß man ihm gehorchen müsse, Ungläubige, welche ihn zu erkennen verweigern werden, Irrgläubige, welche von ihm nichts wissen werden, Sünder von allen Gattungen, welche ihn beleidigen werden, und die seine Güte, seine Geduld, seine Langmuth zur Buße und Bekehrung erwarten wird. Aber damals wird sein großer Name erkannt, und von allen Men-

schen gepriesen werden, damals werden sich alle Knie im Himmel, auf der Erde, und in der Hölle vor ihm biegen. Damals werde ich dich sehen, Gottloser, für welchen alles Gott ist, und für welchen Gott nichts ist! ich werde dich sehen furchtsam und zitternd diesem großen Gott öffentliche Ehrerbiethung erweisen, dessen Herrlichkeit die Himmel verkündigen, und dessen Daseyn du verneinest; venient in cogitatione peccatorum suorum timidi. Ich werde dich sehen, Ungläubiger, für welchen alle Religionen gut sind, und für welchen alle Religionen abergläubische Lügen sind! ich werde dich sehen, furchtsam und zitternd, diesem Gott öffentliche Ehrerbiethung erweisen, welcher mit dir durch seine Propheten und Abgesandten redete, und dessen Stimme zuhören du verachtet hast; venient &c. Ich werde dich sehen, Anfänger der Ketzereyen, für welchen alles eine Glaubenslehre ist, wenn du es erörtereſt, und für welchen die reine und wahre Lehre nur menschliche Erfindung ist, wenn du davon also urtheileſt! ich werde dich sehen furchtsam und zitternd, dem Geiste der Wahrheit öffentliche Ehrerbiethung erzeigen, dem du widerstanden bist um dem Geiste der Lüge nachzufolgen; venient &c. Ich werde dich sehen, Hoffärtiger, der du dich über deines gleichen erhebeſt, und für den deines Gleichen nichts sind! ich werde dich sehen der Majestät deines Gottes öffentliche Ehrerbiethung erweisen, und endlich deine

Kro-

Krone, deinen Scepter, deine Titel und alle Zeichen deiner Herrlichkeit zu seinen Füßen legen; venient in cogitatione peccatorum suorum timidi. Ich werde dich sehen, Geiziger, der du weniger deine Schätze besitzest, als du davon besessen wirst! ich werde dich sehen furchtsam und zitternd mit deinen Gütern und Reichthümern öffentliche Ehrerbiethung erweisen, den davon gemachten Misbrauch erkennen und bekennen, aber zu spat, daß du unvernünftig gewesen bist; veniet &c. Ich werde dich sehen Rachgieriger, und auch dich Wohllüstiger! unbußfertige Sünder bis in den Tod! ich werde euch alle sehen furchtsam und zitternd, öffentliche Ehrerbiethung erweisen diesem wegen euern Herzen eifersüchtigen Gott wegen, welcher sie verlangte, und so ihr ihm verweigert; venient &c. (h) Ich werde dich sehen, o du, der du sitzest zur Rechten deines Vaters, an diesem Tage des Zornes, an diesem Tage der Rache, an diesem Tage der Finsternisse, an diesem Tage der Trübsal und des Elendes, an diesem grausamen und erschrecklichen Tage! ich werde dich sehen die Könige durchdringen, deine Rache an den Völkern ausüben, die stolzen Häupter demüthigen, und du wirst dich mir sichtbar machen, das, was du bist unendlich mächtig, unendlich weis, unendlich gerecht, unendlich in aller Vollkommenheit. Dieses ist, meine Brüder! was uns das allgemeine Gericht in Gott entdecken wird,

(h) Sap. 4.

wird, dieses ist, was mir es nothwendig machet, dieses ist, was mich zu sagen nöthiget, daß nach dem Lichte der Vernunft, es seyn muß; wie es nach dem Lichte des Glaubens gewiß seyn wird: derhalben glaubet es festiglich, ihr habet gesehen wie gläublich es ist, fürchtet es lebhaft, ihr werdet vernehmen wie fürchterlich es ist.

Zweyter Punct.

Das, was ein Hausvater thäte, welcher Nachricht hat, daß zu einer gewissen Stunde der Nacht ein Dieb in sein Haus kommen werde; das, was ein getreuer Haushalter thäte, welchem sein Herr, bey seiner Abreise, die Verwaltung seiner großen Güter anvertrauet hätte, mit dem Bedinge ihm davon bey seiner Wiederkunft die genaueste Rechnung zu geben; das, was kluge Jungfrauen thäten, welche die Ankunft des Bräutigams erwarten, sehet das ist, was euch euer Richter selbst saget, sehet was ihr thätet, wenn ihr sein Gericht fürchtet. Ihr würdet beständig wachen, ihr würdet alle euere Gaben mit Klugheit und Treue anwenden, ihr würdet einen Vorrath sammeln von Verdiensten und guten Werken, für die große Reise der Ewigkeit; ihr würdet also aus dieser Furcht die größten Vortheile für euer Heil herausziehen; es ist also meine Schuldigkeit euch dieselbe beyzubringen: deßwegen, meine

Brü-

Brüder! bitte ich euch mit mir zu betrachten diese sechs vornehmsten Stücke, welche ich euch vielmehr anzeigen, als erschöpfen werde, ich bitte euch zu betrachten, welche sind 1) die Zeichen, 2) die Unterworfenen, 3) der Urheber, 4) die Materie, 5) die Zeugen, 6) das Ende des letzten Gerichtes; und nachdem ihr mich über ein jedes dieser vornehmsten Stücken angehöret habet, so bitte ich euch, daß ihr es selbst weitläuftiger, und mehr mit guter Muse, und ein jeder für sich insbesondere untersuche: welch kräftige Bewegursache der Furcht findet ihr in einem jeden derselben!

Erste Bewegursache lebhaft das letzte Gericht zu fürchten, sind die Zeichen, welche vor demselben seyn werden, und welche wir uns anfangs hier als gegenwärtig vorstellen sollen, um der Absicht des heiligen Geistes zu Hülfe zu kommen, der uns dessen so vielmals in der heiligen Schrift erinnert. Deßwegen dann nähere sich mir, oder vielmehr nähere ich mich den letzten Augenblicken dieser erlöschenden Welt, diesen Augenblicken, davon der heilige Johannes redete, als er sagte, sie ist gefallen Babylon die grosse Stadt; es ist damit geschehen, es ist mit ihr für je und allezeit geschehen (i). Ich betrachte diese Himmel, welche ober meinem Kopfe herumrollen; die Meere, welche einen Kreis um die Erdkugel gestal-

(i) Apocal. 14.

stalten, diese unterschiedlichen Gegenstände, welche mich am nähesten auf der Erde und aller Orten umgeben: Ach! betrübter! erschrecklicher Anblick, welchen diese Welt meinen Augen darstellet! die Sonne verfinstert sich, der Mond scheint mit Blute gefärbt, Feuerkugeln die sich von dem Firmamente losreißen, Sternen, welche scheinen ihren Fall zu bedrohen, die Kräfte der Himmel, welche wankend werden, die Himmel selbst, welche einen entsetzlichen Stoß erdulden; kann ich meine Augen erheben diese Wunderzeichen zu sehen? kann ich sie sehen ohne vor Schrecken zu erstarren? Das Meer, ein anderes eben so schreckbares Zeichen, das Meer in Wuth seine erzürnte Wellen so hoch als Berge treibend, die Gewässer des weiten Ocean sich aller Orten um die Erde erhebend, gleichsam seine Einwohner zu verschlingen, die brummenden Wasserwogen des ungelehrigsten von allen Elementen dem menschlichen Geschlechte mit einer neuen Sündfluth drohend, und nur das Zeichen deßjenigen erwartend, der seinen Hochmuth stillstehen machet; dorfte ich diese Wässer ansehen, welche bereit sind über mich zusammen zuschlagen? floh ich nicht geschwinde vor denselben? Ein anderes noch erschrecklicheres Wunderzeichen, die Städte, und Felder, die Landschaften und Königreiche, die Erde und ihre Einwohner einem rächenden Feuer überliefert: eine allgemeine Feuersbrunst, welche schon die Werke der Menschen, die Paläste

der

der Könige, die Tempel des Herrn in die Asche gelegt und die Welt zu einer gräulichen Einöde gemacht hat: entzündete Wirbelwinde, davon die eine ober meinem Kopfe, die andern unter meinen Füßen hervorkommen, die Flammen, welche mich umgeben, welche mich anzünden, welche mich verzehren. Sterbliche! es ist geschehen, sehet unser endliches Schicksal; können wir daran gedenken ohne aus Entsetzen zu erstarren in Vorausfehung der Uebel, womit wir bedrohet werden? können wir verhindern, daß diese Worte des Evangeliums von diesem Augenblicke an in uns nicht eine gänzliche Erfüllung haben? arescentibus hominibus, præ timore eorum, quæ supervenient universo orbi.

Zweyte Bewegursache das letzte Gericht zu fürchten, sind die, welche selbem unterworfen; ihr, und ich, meine Brüder! sind es, und das, was wir in diesem Augenblicke thun sollen, ist eine Uebung des Glaubens, welche uns das Gericht des Jesus Christus gleichsam gegenwärtig machet. Nun dann, meine Brüder! setzen wir, es sey da, was gewiß kommen wird: sehet also uns todt, auferwecket, in das Thal Josaphat, den Ort unsers Gerichtes, gebracht, allein ausgestreckt vor den Füßen unsers Richters, um ein Urtheil zu hören, welches nicht ein zeitliches Glück, sondern eine glückselige Ewigkeit entscheiden soll. Sehet uns in dem Thale Josaphat,

saphat, das ist, in einem Lande, wo unser Richter gebohren worden, wo er gelitten hat, wo er von Seite seiner nichts ermangeln ließ, was nöthig war uns zu erlösen; das ist, was er uns erinnern will da er diesen Ort erwählet, wo er seine große Barmherzigkeit ausgeübet hat, um da seine strenge Gerechtigkeit auszuüben. Sehet uns bey den Füßen unsers Richters, welcher auf einem Throne der Herrlichkeit sitzet, seine Arme ausstrecket die einen zu segnen und die andern zu schlagen, mit der einen Hand sein Kreuz, mit der andern sein Evangelium darbiethend, als die zwo Regeln, nach welchen das Gericht wird angestellt werden; was für einen Eindruck machet bey uns dieser Anblick! du bist, o Jesu! du bist ehemals in einem Stalle, auf etwas wenigem Strohe gelegen, und itzt machest du die Könige zittern: der Gottlose, der Sünder, ach! wohin werden sie dann dermalen fliehen, da du sie für deinen Richterstuhl foderest? impius, & peccator ubi parebunt (k)? Sieh da uns allein, das ist, den Schwachen ohne Schutz und Hülfe, den Reichen ohne Mittel, den Großen ohne Ehre und Ansehen, der Monarch selbst ist da ohne Krone, der Papst ohne Kronenhut, alle haben da kein anderes Gefolg als ihre Werke; opera illorum sequuntur illos. Umsonst schrieen wir, niemand würde uns antworten; umsonst riefen wir den Daniel und andere

(k) 1. Petr. 4.

dere Gerechten an, niemand würde uns beystehen, welch gänzliche Verlassung in dem wichtigsten Geschäffte! welche Betrübniß bringet dieses in das Herz.

Die dritte Bewegursache das letzte Gericht zu fürchten, ist der Richter, bey dessen Füßen ihr uns dermalen in dem Geiste sehet, denn was haben wir nicht zu besorgen von seiner Einsicht, von seiner Unbeweglichkeit, von seiner Macht? Er ist sattsam erleuchtet alle unsere Fehler zu wissen, sattsam gerecht selbe strafen zu wollen, und sattsam mächtig selbe strafen zu können; er durchdringet das Innerste unsrer Seele; er weis genau unsere Gedanken, Begierden und Meynung; er entdecket klar und deutlich und besser als wir, alle Bewegungen unsers Herzens; alles das, was wir gethan, geredet, oder gedacht haben seit dem ersten Lichte der Vernunft, ist ihm gegenwärtig und aufgedeckt, omnia nuda, & aperta sunt oculis ejus (l). Wie könnten wir dann ihn hintergehen, oder wie könnte er selbst sich irren?

Wie er untrieglich in seiner Einsicht, so ist er unbeweglich in dem, was er entwirft, sehet wie er uns dermalen jene erschreckliche Stimme erkläret, die wir jemals auf der Erde gehöret hatten: das Ende meis-

(l) Hebr. 4.

meiner Barmherzigkeit kömmt, saget er uns, die Zeit kömmt, und der Tag des Würgens ist nahe . . . izt gleich will ich von nahem meinen Zorn über dich ausschütten, und meinen Grimm an dir vollenden: ich will dich richten nach allen deinen Werken, und dir alle deine Laster aufladen; mein Aug soll nicht verschonen, und ich will mich nicht erbarmen, sondern ich will dir deine Wege aufladen, und deine Gräuel sollen mitten unter dir seyn, und ihr sollet wissen, daß ich der Herr bin, der schlägt; & scietis, quia ego sum Dominus percutiens (m): und dieses ist es, was uns der Herr saget, und es ist das, was uns begreifen machet, daß es nicht mehr die Zeit ist, wo wir ihn gewinnen oder mit Mitleiden rühren oder mit Bitten besänftigen, oder mit einiger Genugthuung befriedigen könnten; er ist unerbittlich, er wird allezeit das wollen, was er will, und nichts hindert ihn das auszuführen, was er will.

Als Gott besitzet er wesentlich die Macht einem jeden nach seinen Werken zu geben, und als Mensch hat er es sich mit den Arbeiten seines Lebens erworben; dann, saget der heilige Paulus, deßwegen ist Christus gestorben und wiederauferstanden, auf daß er sowohl über die Todten als über die Lebendigen Herr-

(m) Ezech. 7.

herrsche (n); gleichwie der Vater das Leben in ihm selbst hat: also hat er auch dem Sohne gegeben das Leben in ihm selbst zu haben: und hat ihm Macht gegeben das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist; ei potestatem dedit judicium facere, quia filius hominis est (o). Vergebens also, o unversöhnlicher Richter! vergebens würden wir Hülfe wider dich begehren, sie wird uns weder von Aufgange der Sonne noch von ihrem Untergange zu kommen: vergebens schrieen wir zitternd aus Verzweiflung, ihr Berge fallet über uns zusammen! die Berge werden keine Höhlen mehr haben, uns der Gegenwart des in einen Löwen verwandelten Lammes zu entziehen, es wird nicht mehr Zeit seyn dem Rathe des Propheten zufolgen (p), und in die Klüften der Felsen zu fliehen: du bist mit der Allmacht angekleidet, du, der du über die Cherubinen sitzest! niemand kann uns aus deiner Hand erretten; nemo, qui possit de manu tua eruere (q). Und sehet, was mich deßjenigen überzeuget, an dem ich niemals zweifeln sollte, wie erschrecklich es ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; horrendum est incidere in manus Dei viventis (r).

Vierte Bewegursache das letzte Gericht zu fürchten, sind die Worte des höchsten Richters, gieb Re-

(n) Rom. 14. (o) Joan. 5. (p) Is. 2.

(q) Job. 7. (r) Hebr. 10.

chenschaft von deiner Haushaltung, redde rationem villicationis tuæ (s); das, was die Sache und Materie von dieser Rechnung ist, davon in diesen Worten Meldung geschieht, ist, meine Brüder! alles das, was Gott für uns gethan hat, es ist alles das, was wir hätten thun sollen; 1) alles das, was Gott für uns gethan hat, der Vater, da er uns erschuff, der Sohn, da er uns erlösete, der heilige Geist, da er uns heiligte. Von dem Vater, der uns erschaffen hat, haben wir erhalten die Zeit, die Gesundheit, die Vernunft, die Lebhaftigkeit des Geistes, das Ansehen . . . . wie viele andere natürliche und zeitliche Gaben? Eine jede dieser Gaben wird uns vorgehalten werden, auf einer Seite des Buches, darinnen alles geschrieben ist; und auf der andern, die Anwendung, die wir bis zum Tode davon gemacht haben: wir werden sehen auf der einen Seite die Zeit, davon jeder Augenblick so kostbar war; auf der andern die Anwendung dieser Zeit, vielleicht den besten Theil davon verloren: wir werden auf der einen Seite sehen, die Gesundheit, welche wir zur Ehre Gottes gebrauchen, und mit Beschäftigungen hinbringen sollten, die seiner würdig sind; und auf der andern den Gebrauch dieser Gesundheit, vielleicht zum Laufen, und uns auf dem Wege der Gerechtigkeit zu ermüden: auf der einen Seite werden wir sehen die Vernunft, davon

das

(s) Luc. 16.

das reine Licht uns führen sollte; und auf der andern den Gebrauch dieser Vernunft, vielleicht zum erfinden des Uebels und der Mittel selbes zu begehen: wir werden auf der einen Seite sehen die Lebhaftigkeit des Geistes, welche uns zu der Erkenntniß und der Liebe Gottes erheben sollte; und auf der andern den Gebrauch dieses Witzes uns einen Namen zu machen, und die Hoffart aufzublasen: wir werden auf einer Seite sehen das Ansehen, dessen wir uns zum Nutzen der Religion bedienen sollten; auf der andern den Gebrauch dieses Ansehens vielleicht die Wittwen zu unterdrücken und die Weysen auszurauben: wir werden alles dieses sehen, werden wir es aber ohne Scham und Verwirrung sehen?

Wir haben von dem Sohne, der uns erlöset und wieder erkaufet hat, sein eignes Leben und sein Blut erhalten; von diesem Leben und kostbaren Blute selbst werden wir müssen Rechenschaft geben; von der Frucht, welche wir daraus werden gezogen haben, werden wir untersuchet werden: ihr kennet, wird uns Jesus der Erlöser sagen, ihr kennet diese Seite, durch euch, durch euch selbst, ist sie eröffnet worden; agnoscitis latus, per vos, & propter vos apertum est (t): ihr kennet dieses Haupt; agnoscitis caput: durch euch, durch euch selbst ist es mit Dörnern gekrönet worden; per vos, & propter vos:

(t) Aug.

ihr kennet diese Füße und gutthätigen Hände; agnoscitis pedes & manus: ihr, ihr selbst habet selbe mit Nägeln durchbohret; per vos & propter vos: kennet ihr diesen Leib an seinen Wunden, welche er beybehalten hat; agnoscitis corpus: durch euch, und wegen euch ist er an das Kreuz geheftet worden; per vos, & propter vos. Aus diesem Zeichen erkennet ihr meine unendliche Liebe für euch; aus welchen Zeichen kann ich eure Liebe für mich erkennen? Ihr sehet hier eine Erde, welche ich mit meinem Schweiße und meinem Blute befeuchtet habe, ihre Einöden und Berge riefen euch zu, anstatt meines Kreuzes, daß ich nichts unterlassen habe euch zu erlösen; habet auch ihr nichts versäumet? Wo sind... Hier verwirret sich meine Seele, meine Gedanken beschämen mich, meine Kräfte verlassen mich, ich weis nicht mehr die Fragen meines Richters auszuhalten, ich weis von tausend Stücken, darüber er mich fraget, mich nicht wegen einem zu rechtfertigen. Ach! welchen Eindruck werden selbe in mir machen, wenn ich ihn für das leztemal hören werde? Versammeln wir unsern Geist und schreiten wir zu neuen Puncten unsrer erschrecklichen Rechenschaft.

Wir haben von dem heiligmachenden Gott eine Gnade erhalten, welche uns gerecht, heilig und seinen Augen angenehm machet, eine Gnade, welche

uns

uns gemacht hat zu Kindern und Erben des Vaters, zu Brüdern und Miterben des Sohnes, zu Tempeln und Werkzeugen des heiligen Geistes, eine Gnade, mit welcher uns alle Güter, alle Tugenden, alle Gaben, aller Segen des Himmels zu gekommen sind: neben dieser Gnade, welche allen Gerechten gemein sind, haben wir andere unendlich viele besondere Gnaden erhalten; von diesen Gnaden waren die einen innerliche, die andern äußerliche; die einen waren zu unsrer Heiligmachung, die andern zur Heiligmachung unserer Brüder; die einen und die andern können uns neue verdienen durch den heiligen Gebrauch, welchen wir davon würden gemacht haben alle diese empfangenen Gnaden, und alle diese, welche wir aus unserm Fehler nicht empfangen haben, sind in diesem großen Buche geschrieben, nach welchem die ganze Welt wird geurtheilet werden; alle diese Gaben sind auf der einen Seite der Wage und auf der andern, was diese Gaben hervorgebracht haben. Für unsre Seligkeit wird erfodert, daß das Hervorgebrachte wenigstens den Gaben, die wir empfangen haben, die Wage halte, wir müssen wenigstens sagen können entweder mit dem ersten Knechte der Parabel; Herr! du hast mir fünf Zentner übergeben, sieh, ich habe damit fünf andere gewonnen; oder mit dem zweyten, Herr! du hast mir zween Zentner gegeben, sieh zween andere, welche ich mit meiner Arbeit und Fleiße damit gewonnen habe:

wenn wir, wie der dritte unsern Zentner unsere Gaben vergraben hätten, würde auch dieser uns genommen, und einem andern gegeben werden; und alsdann wie groß wäre unsre Verzweiflung uns also ausgeraubt, und mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsterniß geworfen zu sehen! Eine Figur des alten Testamentes kann uns dieses lehren, meine Brüder! In dem Augenblicke da Balthasar bey einem großen Gastmahle, welches er den Vornehmsten seines Hofes giebt, die Gefässe des Tempels entheiliget, schreibt eine unsichtbare Hand diese drey Worte auf die Mauer, Mane, Thecel, Phares; Mane, das ist, Gott hat deine Königreiche gezählet, und vollendet; Thecel, das ist, du bist auf der Wage gewogen, und zu leicht gefunden; Phares, das ist, dein Königreich ist getheilet. Bey Erblickung dieser Hand und ihrer Schrift verändert alsbald dieser gottlose Fürst sein Angesicht, er wird verwirret, er zittert an allen seinen Gliedern, und er konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten; tunc facies regis commutata est, saget die Schrift, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Alsbald rufet er, er schreyet, sein Palast ertönet von einer schreckbaren Stimme; exclamavit rex fortiter (u). Ach! meine Brüder! was würde uns begegnen, wenn wir eine solche Schrift

(u) Dan. 5.

Schrift wahrnähmen, und wenn die Auslegung davon uns also gemacht würde?

Diese Gefahr, meine Brüder! wird noch mehr und näher erscheinen, wenn wir das erwägen, was ich an einem andern Orte gesagt habe, daß alles, was wir Gott thun sollen, mit demjenigen verglichen, was wir werden gethan haben, auch die Sache unsers Gerichtes seyn wird; wir sollen seine Gebothe beobachten, ohne die allergeringste Uebertretung; wir sollen allen Befehlen der Kirche nachleben, ohne einen einzigen zu verletzen; wir sollen alle göttlichen und menschlichen Tugenden ausüben; wir sollen die wichtigsten Obliegenheiten unsers Standes erfüllen, ohne die geringste derselben zu versäumen; wir sollen gewisse gute Werke öffentlich verrichten, doch ohne Absicht den Menschen zu gefallen, sondern Gott allein; wir sollen das Aeußerliche des Gefässes reinigen ohne Versäumniß des Innern; wir müssen alle Aeste des Lasters abschneiden ohne Verschonen der Wurzel; wir sollen am Leibe gesund, aber es noch mehr an der Seele und im Herzen seyn; wir werden wegen allen diesen Schuldigkeiten untersuchet, und über diese Stücke geurtheilet werden; da ich euch selbe nenne, scheint es euch nicht, daß ich eine unendliche Menge der Sünden aus dem Abgrunde euers Gewissens herausziehe, daß ich sie vervielfältige, daß ich sie aufeinander häufe, daß ich sie über

euere Köpfe als abscheulich große Klumpen erhebe, davon euch das Gewicht zerdrücken will? Was wird derhalben dieses seyn, wenn ich hinzusetze, daß sich eure Untersuchung noch weiter erstrecken wird? Daß sie sich, nicht allein auf die Sünden der Werke, sondern die auch auf die der Worte, der Begierden, der Gedanken, und der Unterlassung erstrecken wird? Daß sie sich nicht allein auf euere eignen Sünden, sondern auch auf die erstrecken wird, davon ihr die Gelegenheit und sittliche Ursache gewesen seyd? Daß sie sich nicht nur auf euere Sünden, sondern auch auf euere Werke, Absichten und Bewegursachen erstrecken wird, wegen welchen ihr diese werdet gethan haben? Daß sie sich nicht allein erstrecken wird auf euere letzteren Jahre euers Lebens, sondern auch auf die Jahre eurer Kindheit, eurer Jugend, ... Von dem Alter der Erkenntniß bis zu dem Tode, welch unermeßliche, schwere und wichtige Rechnung! Nein, ich gedenke niemals daran, daß ich nicht ausrufe, geh nicht in das Gericht mit deinem Diener, o Gott! kein Lebendiger wird in deinen Augen gerecht erfunden werden, wenn du ihn ohne Barmherzigkeit untersuchest. Die Sterne sind nicht klar in deinen Augen, du findest so gar an den Engeln Mackeln: Ey! welche Werke der Gerechtigkeit sind nun reine genug um die Strenge deiner Untersuchung auszuhalten?

Fünfte Bewegursache das letzte Gericht zufürchten, sind die Zeugen des Gerichtes, habe ich gesagt, und es ist sehr wahr in einer Deutung, daß ihr allein seyn werdet, weil ihr keine Hülfe von jemand werdet zu gewarten haben; diese Wahrheit ist ganz und gar nicht entgegen einer zweyten, welche ich hier beyfüge, daß alle Menschen, ohne Ausnahme noch der Zeit noch des Ortes bey euerm Gerichte seyn werden, um für euch oder wider euch zu Zeugen, die andern um euere Aussagen anzuhören, welche euch zur Last oder Entschuldigung seyn werden. Von der Zahl der ersten werden seyn die Prediger, welche ihr werdet gehöret haben, die Beichtväter, die ihr werdet um Rath gefragt haben, die Lehrmeister, welche euch werden unterwiesen haben, die Vorgesetzten, welche euch werden regieret haben; die Leute, welche ihr gekannt habet, die Mitschuldigen, welche ihr geärgert habet, die Schwachen, die ihr unterdrücket habet; die Handwerksleute, die ihr ihres Lohnes beraubet, die Gläubiger, die ihr betrogen habet. Von dieser Zahl werden so gar leblose Dinge seyn; jenes Wasser eurer Taufe, jene Beichtstühle, jene Kanzel, jener Tisch des Herrn, jener erschreckliche Altar; die Sonne, welche auf euere lasterhaften Schritte währendem Tage genau acht hatte, die Erde, und die Sterne, welche euere ungerechten Tritte während der Nacht beobachteten . . . Von dieser Zahl werden seyn euer guter und böser Engel; der heilige

Erz-

Erzengel Michael für euch, und wider euch der Satan, welchen die Schrift den Ankläger seiner Brüder nennet. Von dieser Zahl wird seyn euer Gewissen, ein viel erschrecklicherer Zeuge als die vorhergehenden.

Unser Richter, sagte ich, weis alle unsere Sünden, er hat selbe versiegelt in seinem Schatze aufgehoben; dieses Wissen wird er nun uns mittheilen, und in einem Augenblicke werden wir sehen alle unsere Sünden der Hoffart, des Neides, der Unkeuschheit . . . Alle unsere Sünden wider Gott, wider unsern Nächsten, wider uns selbst, alle unsere Sünden der Gedanken, Worte und Werke, alle unsere eignen und fremden Sünden, welche uns anschienen solche zu seyn, und alle Sünden, welche eine betriegende Eigenliebe in unsern Augen rechtfertigte; jener Schaum, der uns als Gold anschien, jene Erbitterung, welche wir Antipathie nannten, jene zweydeutigen Reden, welche wir für gewürzte Annehmlichkeiten der Gesellschaften angaben, jene gar zu menschliche Liebe, welche wir mit dem schönen Namen der Freundschaft beehreten. . . . Alles dieses werden wir sehen, alles dieses wird uns unser Gewissen vorwerfen, alle Völker werden es sehen und uns es vorwerfen.

Ja,

Ja, gleisnerische Sünder! alle Völker werden euer Herz erkennen, und die verborgensten Dinge desselben sehen; illuminabit abscondita tenebrarum, & manifestabit consilia cordium. Euere Anverwandten, euere Nachbarn, euere Obern, alle Leute, derer Hochachtung ihr suchet, die Gerechten und die Sünder, die Auserwählten und Verworfenen, die Engel und die Teufel, der Himmel und die Hölle werden erkennen, daß ihr ein aufgeputztes Grab waret: das Wort des Herrn ist da ausdrücklich, deine Blöße will ich den Heyden zeigen, saget er euch durch seinen Propheten, und will den Königreichen deine Scham entdecken; ostendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam (x). Welche Beschämung für den Sünder! es war nichts nothwendiger, meine Brüder! das Laster zu demüthigen und die Tugend zu erheben, und dieses ist eine Ursache, welche das letzte Gericht nothwendig machet.

Die sechste und letzte Bewegursache das letzte Gericht zu fürchten, ist das Ende der Welt, daran es gränzen wird, es ist die Ewigkeit, welche darauf folgen, und die es unwiederruflich bestimmen wird. Weichet von mir, wird der höchste Richter zu denen, die zu seiner Linken stehen, sagen, gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, so dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist: sehr kurzes aber

(x) Nah. 3.

aber erschreckliches Urtheil! gehet von mir hinweg, discedite a me: welcher Abzug, welcher den Verworfenen von seinem Ziele entfernet, ihn seines höchsten Gutes beraubet, aus dem Himmel verbannet, und ihm alle Hoffnung entzieht wieder zurückzukehren! o grausamste von allen Absönderungen! Wenn sanftmüthige Worte diesen Abschied begleiteten, könnte der Verworfene sich auf einige Weise trösten; aber nein, von diesem Augenblicke an ist für ihn kein Trost, kein Segen, es ist nichts mehr als Vermaledeyung, er ist verflucht von Gott und den Menschen, verflucht an seinem Leibe und an seiner Seele, verflucht für die Zeit und für die Ewigkeit, maledicti: O Vermaledeyung, tausend und tausendmal mehr zu fürchten als die, welche uns die Lasterhaften der Erde geben! Also mit dem allgemeinen Haße und der Rache beladen, geht er und wohin geht er? In ein Feuer davon die Oefen dieser Welt nur eine schwache Vorstellung machen, in ignem: welche Strafe! er geht dahin um nicht mehr herauszukommen, um immer da zu brennen, um die lebhafteste Hitze und Brand während einer Ewigkeit zu empfinden, æternum. Großer Gott! was sage ich? O Ewigkeit! o unglückselige Ewigkeit! o erschreckliche Ewigkeit! könnten wir alle dich lebhaft genug fürchten, um niemals deine Strafe zu erfahren! er wird in ein Feuer hingehen, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist; qui paratus est diabolo,

bolo, & angelis ejus. Wie groß ist die Armseligkeit dieses Verworfenen, welcher unter andern Uebeln sich genöthiget sehen wird in der Gesellschaft der Teufel und diesen Feinden zu leben, welche weit entfernet ihn in seinen Peinen zu erquicken, wider ihn alle ihre Bosheit ausüben werden selbe zu vermehren! und diese werden gehen, alle diejenigen, welche bey dem Untersuchen ihrer Werke untergelegen sind, in die ewige Peine; & ibunt hi in supplicium æternum: also wird für euch das letzte Gericht sich enden, also wird auf den Augenblick ein höchstes, unendbares Elend anfangen.

Ihr für euch, ihr Gerechten! kleine Anzahl der Gerechten! zur Rechten gestellet, werdet diese tröstlichen Worte hören: kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: und sehet wodurch ich diese Schwierigkeit der Meynung erkläre, worinnen ihr in Ansehung des letzten Gerichtes zu seyn schienet; ihr fürchtet selbes sehr, weil es erschrecklich ist, und ihr da unterliegen könntet; ihr wünschet es inzwischen, weil es für die Heiligen unendlich erwünschlich ist, weil da die Lüge wird beschämet, und die Wahrheit entdecket werden, weil da das lasterhafte Wesen, die Gotteslästerung, die Sünde da werden verdammet, und die Frömmigkeit, Gottesfurcht, Tugend da werden erhoben wer-

den.

den. Dieser Gedanken tröstet euch, wenn ihr jene Lasterhaften sehet oder höret, welche unser Jahrhundert hervorgebracht hat; es war auch der einzige, welcher die Heiligen, die vor uns gewesen sind, ermunterte, ihr verdammet uns, ohne daß ihr uns höret, sagten sie durch den Mund des Tertullianus, all unser Laster besteht allein in unserm Namen; ideo rei, quia Christiani: wir appelliern von all euern Gerichten zu dem göttlichen, da werden wir zum letzten gerichtet werden, und auch ihr: ihr habet meine Briefe, sagte der heilige Cyprianus einem seiner Verleumder, ich habe die eurigen, man wird die einen und die andern bey dem letzten Gerichte lesen, man wird sie vor der versammelten ganzen Welt lesen, und alle Völker werden urtheilen, wer von uns unrecht hat, ihr oder ich; habes tu literas meas, & ego tuas: in die judicii ante tribunal Christi, utræque recitabuntur.

Das, was dieser Heilige seinen Verleumdern sagte, könnte ich, meine Brüder! bey dem Ende dieser Predigt, den meinigen sagen: nichts ist so verborgen, so da nicht geoffenbaret wird, nichts ist so geheim, so nicht bekannt wird (y), da wird die ganze Welt zwischen mir und meinen Auslegern richten, und ich und alle Menschen werden sehen, wer schuldig oder unschuldig ist; aber Gott behüte, meine Brüder! daß diese

(y) Matth. 10.

diese allgemeine Versammlung zwischen mir und euch richte. Wir werden alle vor diesem furchtbaren Richterstuhle erscheinen, es ist wahr, wir werden erscheinen ihr als meine Schafe, und ich als euer Hirt, wir werden da unter diesen Namen erscheinen, ach! wie fürchte ich, daß wegen diesen Namen einige von uns verdammt werden, ich hoffe inzwischen, ich verlange innbrünstig, ich werde nachdrücklich für mich und euch bitten, daß wir hören mögen diese Worte, **kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters**; Gott gebe, daß sich für uns alle das letzte Gericht also endige. Dieses ist die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche, im

Namen des Vaters, und des Sohnes,
und des heiligen Geistes.
Amen.

Sechs-

Sechszehnte Glaubenslehre.

Erklärung des achten Artickels, des apostolischen Glaubensbekänntnißes.

Ich glaube in den heiligen Geist.

Rede, welche für den Pfingsttag anständig ist.

Text, Apostelg. 2.

Repleti sunt omnes Spiritu sancto.

Sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet.

Dieser Geist, meine Brüder! davon hier die heilige Geschichte redet, in welcher wir das Bekänntniß machen zu glauben, wenn wir den achten Artickel des Glaubens bethen und sagen, **ich glaube in den heiligen Geist**; dieses ist die dritte Person der heiligsten Dreyfaltigkeit, davon ich euch die Herrlichkeit vorstelle, nachdem ich euch die

von

von den zwo ersten Personen erkläret habe. Bishieher hat der ewige Vater erkennen gemacht seine Macht, der Sohn seine Weisheit, von itzt an wird der heilige Geist euch seine Heiligkeit bekannt machen. Durch die herrlichen Werke der Erschaffung hat der Vater seine Allmacht erkennen gemacht, es ist kein verständiges Wesen, welches, da es diese betrachtet, nicht aufrufe, wer kann die mächtigen Thaten des Herrn ausreden, und all sein Lob verkündigen? quis loquetur potentias Domini? auditas faciet omnes laudes ejus. Durch die herrlichen Geheimnisse der Erlösung, hat der Sohn seine unendliche Weisheit erkennen gemacht, kein mit Vernunft begabtes Wesen ist, welches in Betrachtung dieser Mittel, die er angewendet hat das menschliche Geschlecht zu erlösen, nicht aufrufet: O höchste Weisheit, welche gewußt hat aus den ärgsten Uebeln die größte Glückseligkeit herauszuziehen! die strengste Gerechtigkeit mit der freygebigsten Barmherzigkeit zu vereinigen! den Fürsten dieser finstern Zeiten zu zeigen, daß ihre Weisheit nichts als Thorheit ist!

Nachdem der Vater und der Sohn der eine seine Macht durch die Erschaffung der Welt, der andere seine Weisheit durch die Erlösung also geoffenbaret haben, machet endlich der heilige Geist seine Heiligkeit durch die Heiligmachung der Welt bekannt; man darf nur die wunderbare Wirkung das

von betrachten, so wird man von Grunde des Herzens und in dem Verstande, darinnen diese Worte zu nehmen sind, sagen, ich glaube in den heiligen Geist: man wird anfangs sagen, ich glaube, daß es in Gott einen heiligen Geist giebt, drey göttliche Personen, erster Verstand dieser Worte; hernach wird man sagen, ich glaube alles das, was mich dieser Geist lehret, weil er weder sich noch mich betriegen kann, zweyter Verstand dieser Worte; man wird euch sagen, ich glaube, daß dieser Geist mein Zutrauen, meine Liebe, meine Anbethung, und alle Empfindungen meines Herzens verdienet, und daß ich ihm dieselbe eigen machen muß, als dem Urheber meiner Tage, als meinem letzten Ziele, als meinem Herrn und meinem Gott, dritter Verstand dieser Worte.

Um ihn wie die vorgehenden gänzlich anzunehmen, ich wiederhole es euch, meine Brüder! darf man nur auf die zwo Gattungen der Wirkungen aufmerksam seyn, welche der heilige Geist hervorbringet, und eines Theiles, in dem noch Rückständigen unsers Glaubens dargestellet werden; man darf nur diesem göttlichen Geiste nachgehen.

1) In seinen heiligen Wirkungen in Ansehung der Kirche überhaupt, wird der Stoff meines ersten Punctes seyn.

2) In

2) In seinen heiligen Wirkungen in Ansehung der Glieder der Kirche, und in Ansehung unser insbesonders, wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn. Aber würde ich von einem und dem andern handeln können ohne dich, heiliger Geist? Komm dann und reinige meine Lefzen, gieb meinen Worten die nothwendige Kraft zu überreden, wir bitten dich darum durch die Vermittlung Maria der allerseligsten Jungfrau, ꝛc.

Erster Punct.

Es sind fünf hauptsächliche Wirkungen des heiligen Geistes, wenn man dieselben in Ansehung der Kirche überhaupt betrachtet, anfangs gestaltet er diesen großen Körper, vereiniget seine Glieder, hernach auferwecket er dieselben, und endlich giebt er ihnen das ewige Leben. In Erwartung, daß wir uns über eine jede dieser Wirkungen erklären mit einer richtigen Weitläuftigkeit, sagen wir von einer jeden derselben ein Wort, da wir sie in Ansehung des heiligen Geistes betrachten, um uns von diesem anbethungswürdigen Ursprunge aller Heiligkeit einen Entwurf zu machen, von dem, was er gethan hat, von dem, was er thut, und von dem was er thun wird, mit einem Worte daß die Kirche und ihre Kinder seyn und nicht aufhören heilig zu seyn; bevor aber muß ich euch noch hier der Hauptlehren er-

innern, welche uns die Kirche zu glauben vorleget, und die göttliche Person des heiligmachenden Geistes betreffen, sehet selbe in einem einzigen Vortrage enthalten. Der heilige Geist ist eine dritte Person unterschieden von dem Vater und dem Sohne, von dem einen und dem andern ausgehend, wahrer Gott wie der eine und der andere.

1, Der heilige Geist ist, wir haben die Taufe in seinem wie in des Vaters und wie in des Sohnes Namen empfangen, folglich hat er nicht weniger ein wirkliches Daseyn als der Sohn.

2, Der heilige Geist ist eine Person, und nicht eine vergängliche Wirkung; es hat, saget der heilige Cyrillus von Jerusalem, nicht eine gleiche Beschaffenheit mit diesem Geiste, wie mit dem Athem des Menschen, welcher vorbeygeht, und verrauchet; er ist ein wesentlicher Athem, eine bestehende Person, ein selbstständiges Wesen, welches redet, wirket, herrschet und heilig machet; non profertur, aut efflatur, neque in aëre diffunditur, sed hypostasi præditus est, loquens ipse & operans, & sanctificans (a).

3. Der

(a) Cathech. 16.

3, Der heilige Geist ist eine von dem Vater und dem Sohne unterschiedene Person; ich will den Vater bitten, saget Jesus Christus bey dem heiligen Johannes, und er wird euch einen andern Tröster geben; ego rogabo Patrem, & alium paraclitum dabit vobis. In diesem heiligen Texte sehet ihr einen Sohn, welcher bittet, einen Vater, welcher gebethen wird, einen Tröster, einen andern als der Vater und der Sohn, welcher wird gegeben werden.

4, Der heilige Geist geht aus von dem Vater und dem Sohne als von einem und ebendemselben Ursprunge; was bedeutet dann dieser Ausdruck des Evangeliums, wann aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, derselbige wird von mir Zeugniß geben? In was für einem Verstande sandte der Sohn den heiligen Geist, wenn er nicht von ihm ausgieng? Dieses ist es, was endlich die griechische Kirche sowohl als die Lateinische erkannt hat, als bey dem allgemeinen Kirchenrathe zu Florenz bestimmet worden, daß der heilige Geist von Ewigkeit her von dem Vater und dem Sohne ist, und daß er ausgeht von Ewigkeit her von dem einen und dem andern, als von ei-

nem einigen Ursprunge, und einem einigen Ausgehen.

5, Der heilige Geist ist ein wahrer Gott (b), wie der Vater und der Sohn; in allem dem Vater und dem Sohne gleich; unermeßlich wie der Vater und der Sohn mit seiner Gegenwart hat er die ganze Welt erfüllet; Spiritus Domini replevit orbem terrarum (c): allmächtig wie der Vater und der Sohn, ist er selbst die Kraft des Allerhöchsten; virtus Altissimi (d): erleuchtet, eben so viel als der Vater und der Sohn, in einem Augenblicke hat er alle Wahrheit die Leute gelehret, welche dazu nicht die wenigste Gabe und Geschicklichkeit besaßen; docebit vos omnem veritatem (e): Erschaffer, wie der Vater und der Sohn, durch ihn, saget der königliche Prophet, sind die Himmel befestiget worden; & Spiritu oris ejus omnis virtus eorum: nothwendiger Ursprung von allem Guten, wie der Vater und der Sohn, ohne ihn, saget der heilige Paulus, kann niemand sagen der Herr Jesus; nemo potest dicere Dominus Jesus, nisi in Spiritu sancto (f): heilig, wie der Vater und der Sohn, dieses ist eben der Namen, welcher ihm in der göttlichen Schrift besonders zu geeignet wird, durchaus wird er der heilige

(b) Refer huc, si libet, quæ leguntur apud D. Fl. t. 2. p. 132. (c) Sap. 1. (d) Luc. 1.
(e) Joan. 16. (f) 1. Cor. 12.

lige Geist genannt, nicht allein weil er heilig und die wesentliche Heiligkeit in sich selbst ist, sondern weil er der heiligmachende Geist; dieses ist es, was wir gleich sehen werden, wenn wir anfänglich betrachten, wie ich gesagt habe, seine Wirkungen in Ansehung der Kirche insgemein, und Beziehungsweise auf die letzten Artickel des apostolischen Glaubens.

Die Bildung der Kirche, erste Wirkung der Heiligkeit, welche der heilige Geist hervorbringet, oder vielmehr, davon die Apostel zum ersten Meldung machen in dem neunten Artickel ihres Glaubensbekänntnißes. Hier, meine Brüder! erinnere ich mich des Zustandes der Welt vor der Sendung des versprochenen Trösters; welch dichte Finsterniß bedeckte den Erdkreis vor diesem Augenblicke! Stellen wir uns vor eine Welt, wo alles Gott wäre, ausgenommen der Gott der ganzen Welt; eine Welt, allwo Menschen und zwar Menschen, Mörder, Ehebrecher, und alle die, welche der größten Laster schuldig sind, in die Reihe der Götter gesetzet würden; eine Welt, wo die Götter bis in den Stand der verächtlichsten Thiere bis zu dem Wesen der gemeinesten Gartenpflanzen heruntergesetzet würden; eine Welt, wo man der Ungerechtigkeit, der Rache, und den abscheulichsten Neigungen des Herzens Altäre erbauete. Um hier nur diese allgemeinen Züge

von dem Bilde darzustellen, bevor der heilige Geist gekommen ist, so war die Welt beschaffen, wenn ihr Judäa ausnehmet, wo der Herr bekannt war; derhalben dann wie die Finsternisse, im Anfange der Welt, die obere Fläche des Abgrundes bedeckten, und wie die Wässer selbst das ganze feste Land überzogen, also auch hat eine Fluth der Laster und Sünden von aller Gattung die ganze Welt vor der Ankunft des heiligen Geistes überschwemmet. Welche Ursache des Entsetzens gleich anfangs!

Setzen wir dieses Gleichniß fort, und fügen wir so gleich hinzu, wenn es eine Ursache von der Verwunderung für die zuschauenden Engel gewesen ist, da bey dem Hervorkommen der Welt, nachdem der Geist des Herrn seinen Athem ausbreitete, die Finsternisse zerstreuet, und die Wässer in diesem weiten Canale, der ihnen zubereitet war,, versammelt worden; welche Ursache der Verwunderung ist es für den Menschen, da der Sohn Gottes, nachdem er in den Himmel aufgefahren ist, und von daher uns seinen heiligen Geist gesendet hat, die Wässer der Ungerechtigkeit in den höllischen Abgrund zurückgekehret sind, von wannen sie ihren Lauf hergenommen haben! dieses ist das Wunder das größte Wunder der Heiligkeit, welches bey seinem heruntersteigen der göttliche Tröster wirket. Ein Brausen von Himmel, als wenn ein gewaltiger Wind herankäme, verkün-

kündet seine Ankunft; Zungen wie Feuer setzen sich auf die Apostel, und entzünden ihre Herzen; diese Flamme, welche sie verzehret, theilet sich alsbald anfangs einigen tausend Einwohnern zu Jerusalem mit, hernach in Judäa, hernach in dem römischen Reiche, und endlich in den entferntesten, und wildesten bewohnten Theilen der Welt; bey dem Lichte dieses Feuers wird der Verstand erleuchtet, und die Fehler erkannt; bey Annäherung dieses himmlischen Feuers sind die Herzen, so wie das Gold in dem Ofen, von allen Mackeln gereiniget, sie erhitzen sich, sie erfüllen sich mit einem göttlichen Feuer für die Eroberung des Himmels; bey dem Brausen dieses heftigen Windes stürzen die Götzentempel ein, die Götzenbilder werden zerschmettert, ihre Weißagungen hören auf, sie erstummen, und ihre Verehrung wird abgeschafft; das Meer der Laster zieht sich mit Uebereilung in seine höllischen Behälter zurücke; die furchsam gewordenen und zitternden Leidenschaften laufen, wie das Wasser des Meeres von dieser Erde, weg, davon sie die Herrschaft besaßen; die Gerechtigkeit, welche in den Himmel davon geflogen war, erschien wieder in diesen untern Orten, daraus sie war verbannet worden. Wie viele erstaunliche Wunder! Rufen wir zu uns zurücke die ersten Zeiten der Kirche, welche davon Zeugen gewesen sind, oder begeben wir uns zu denselben; alsdann, da wir mit unsern Augen diese wunderbare

Abän-

Abänderung des Verstandes und des Herzens, der Neigungen und der Sitten sehen; da wir gewahr werden eine neue Welt, anstatt der alten; eine christliche Welt, anstatt einer jüdischen und abgöttischen Welt; eine in dem Geiste und in der Wahrheit anbethende Welt, anstatt einer fleischlichen und abergläubischen Welt; eine mitleidende, sanftmüthige, mäßige, keusche .... Welt, anstatt einer unbarmherzigen, wilden, allen Gattungen des Ausschweifens und der Unordnungen ergebene Welt. Der Finger Gottes ist da, werden wir mit dem Moses sagen; digitus Dei est hic: du hast deinen Geist gesandt, werden wir mit dem Propheten hinzusetzen, und diese neue Welt ist anstatt der alten erschaffen worden; emitte Spiritum tuum & creabuntur: dieser Geist ist es, welcher in den schuldigen Menschen das heilige Bild seines Gottes wieder in vorigen Stand gesetzet, und in ihm jene herrlichen Kennzeichen der Heiligkeit erneuert hat, welche die Ungerechtigkeit ausgelöschet hatte; & renovabis faciem terræ: er ist der, welcher diese heilige Kirche eingerichtet hat, die er beschützen und behaupten wird, nicht allein wider die Verfolgungen, sondern auch durch das Mittel der Verfolgungen, es mag seyn von den Ungläubigen, es mag seyn von den Ketzern, oder Schismatickern; er ist der, welcher in folgenden Zeiten fortfahren wird, ihren Versammlungen vorzustehen, durch den Mund ihrer ersten Hirten zure-

zureden, mit ihnen der Lehrer, mit ihnen der Verwalter der Sacramente, mit ihnen der Regent dieser Kirche zu seyn, über welche er sie gesetzet hat. wie viele Wunder der Heiligkeit fallen uns in die Augen von dem Gegenwärtigen und Zukünftigen! Wie groß ist solchem nach die Heiligkeit deßjenigen, der selbe wirket.

Der Wolf und das Lamm sollen miteinander Weyden, der Löw soll mit dem Ochsen Spreu essen; dieses hat ein Prophet angesagt (g), und dieses ist, die zweyte Wirkung der Heiligkeit, welche der göttliche Geist hervorgebracht hat. Er ist der, welcher die wildesten Völker in die Kirche eingeführet, und die Großen der Welt der Demuth des Kreuzes, und des Evangeliums unterworfen hat; er ist der, welcher diese wunderwürdige Vereinigung gewirket hat, welche allezeit gewesen ist zwischen den wahren Gliedern der katholischen Kirche, jene Vereinigung, kraft welcher die Gesundheit, die Stärke, die Gabe des einen durch die Liebe, die Gesundheit, Stärke und die Gabe aller andern wird; jene Vereinigung, welche allen Gläubigen gemeinschaftlich machet, das Fasten, das Gebeth, das Almosen, alle guten Werke der Gerechten, alle geistlichen Güter der Kirche. Diese Kirche hat eine Beschaffenheit wie der menschliche Leib; gleichwie ein jedes Glied

an

(g) Is. 65.

an allen Vortheilen des Leibes Antheil hat, weil der Leib von einer einzigen und ebenderselben Seele bewegt, regiert und geleitet wird, so haben wir auch alle, die wir Glieder dieser Kirche sind, an allen ihren Gütern Theil, weil die Kirche durch einen und ebendenselben Geist belebet wird, unum corpus, & unus Spiritus (h). Aller Orten belebet der Geist Gottes diesen großen Körper; deßhalben ist es, daß die zärtlichen Namen Vater, Mutter, Bruder, Kinder, die Namen sind derjenigen, welche die Kirche ausmachen; deßhalben ist es, daß wir alle wo nicht haben, zum wenigsten daß wir haben sollen ein Herz und Seele; deßhalben ist es, daß unter uns alles gemein ist in der Ordnung der Gnade, und obwohl einer empfangen hat die Gabe der Weisheit, ein anderer die Gabe der Wissenschaft und ein anderer andere Gaben und Gnaden, indessen diese Gaben, eine in ihrem Ursprunge, allgemeine in ihrem Ende, welches der Nutzen der Kirche ist; unicuique autem datur manifestatio Spiritus ad utilitatem. Wie viele Wunder in einem einzigen! Eines davon ist vor euern Augen, ja gewiß, daß ein einziger und ebenderselbe Geist von Aufgange bis zum Untergange alle Gläubigen belebet; ein und anderes davon ist, daß er selbe belebet, da er ihnen so unterschiedene Gaben austheilet. Ey! welches Wunder ist also nicht dieses, daß ungeachtet der Entlegenheit eines

Ortes

(h) Ephes. 4.

Ortes von dem andern, des Unterscheides der Gewohnheiten, der Ungleichheit der Neigungen, er einen einzigen Leib gestaltet, wo alles sich vereiniget, wo es nicht mehr einen Scythen, Barbarn, Juden noch Griechen giebt, wo Jesus Christus alles in allem ist durch jene Liebe, welche, wie der Apostel saget, in uns durch den heiligen Geist ausgegossen, der uns gegeben ist (i)? Zweyte Wirkung, welche der heilige Geist hervorbringet, ist eine heilige Vereinigung, welche die geistlichen Güter der Kirche unter den Heiligen gemeinschaftlich machet.

Die erste bewog zu dieser zweyten und diese zweyte zu einer dritten, welche deßgleichen der heilige Geist hervorbringet, und so die Vergebung der Sünden ist. Wie viele Stellen sind in der göttlichen Schrift, darinnen diese Wahrheit dargestellet wird! da (k) saget der Heiland zu dem Nicodemus, daß niemand in das Reich Gottes eingehen kann, es sey dann, daß er wieder gebohren werde aus dem Wasser und dem heiligen Geiste; dort (l), saget ebendieser Weltheiland seinen Aposteln, nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Irret nicht, schrieb auch der heilige Paulus den Corinthern (m), nein die Unge-

rech-

(i) Rom. 5. (k) Joan. 3. (l) Joan. 20.
(m) Corinth. 6.

rechten werden das Reich Gottes nicht besitzen, iniqui regnum Dei non possidebunt; hernach nachdem er einige dieser Lasterhaften genannt hatte, nachdem er in diese verfluchte Classe die Hurer, die Abgötterer, die Ehebrecher, die Weichlinge, die Knabenschänder, die Diebe, die Geizigen, die Trunkenbolde, die Lästerer und die Räuber gesetzet; nachdem er diesen Corinthern gesagt hat, daß einige von ihnen vor ihrer Bekehrung, alles das gewesen waren; fügte er hinzu, aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget .... durch den Geist unsers Gottes, in Spiritu Dei nostri. In dreyen Worten, meine Brüder! sehet das Wesentliche der durch den heiligen Geist gewirkten Heiligkeit, ich will sagen, 1 die Vergebung der Sünden, kraft welcher selbe vergessen, ausgelöscht, und durch die göttlichen Flammen dieses Geistes verzehret sind, wie ein leichtes Strohe durch das Feuer vernichtet wird; sed abluti estis. Ich will sagen, 2 die Heiligmachung, kraft welcher wir das erste Kleid unsrer Unschuld wieder erlangen, die heiligmachende Gnade, jene vollkommene Liebe, welche die schönste Zierde unsrer Seele ist; sed sanctificati estis. Ich will sagen, 3 die Rechtfertigung, kraft welcher wir von der Zahl der Gerechten, der Freunde der Kinder Gottes und der Erben des Himmels sind; sed justificati estis. Ihr alle, in welchen der heilige Geist wohnet! sehet das vortheil-

theilhafte und standhafte Zeugniß, welches er euch giebt: und sehet die Belohnung, davon er euch ein sicheres Pfand ist, vierte Wirkung, welche das apostolische Glaubensbekänntniß ihm zueignet.

Heute auferwecke ich euch wieder geistlicher Weise, das, was ein viel größeres obschon weniger erstaunliches Wunder ist; am Ende der Welt (neues und vielmehr erstaunliches, obwohl weniger großes Wunder!) wird er eure Asche wieder zusammensammeln, und euere Körper wieder auferwecken; in allen Gerechten, welche er durch seine Gnade belebte, wird ein lebendig machender Geist für die Herrlichkeit seyn. Göttlicher Geist! komm von den vier Winden, blas diese Todten an, und dein Blasen soll bey ihnen allen ein Blasen des Lebens werden; a quatuor ventis veni Spiritus & insuffla super interfectos, & reviviscant (n) Dieses ist die Stimme, die sich wird hören lassen am Ende der Welt, dieses ist die Stimme, welche die Sünder und Gerechten hören werden, es ist wahr; aber mit was für einem Unterschiede für die Folgen! jene werden sie hören um zu einem zweyten Tode überzugehen, und diese werden sie hören, ein ewiges Leben anzutreten.

Dies

(n) Ezech. 37.

Dieses ist, meine Brüder! die fünfte und letzte Wirkung, welche der heilige Geist hervorbringen wird. O wie glückselig sind diejenigen, saget der heilige Johannes, welche in dem Herrn sterben! der heilige Geist wird ihnen sagen, und er hat es ihnen schon gesagt, daß sie von ihrer Arbeit ausruhen sollen; amodo jam dicit Spiritus, ut requiescant a laboribus suis. Dermalen ist er ein Geist des Seufzens, ein Geist des Leidens, ein Geist der Busse, und an dem Ende der Zeiten wird er ein Geist der reinen Freude, der berauschenden Ergötzlichkeiten, der grösten und ewigen Glückseligkeit seyn; sehet das glückliche Ende, bis wohin alle heiligen Wirkungen des Geistes Gottes sich erstrecken, in Ansehung der Kirche, und sehet die Ordnung, die ihr in seinen Wirkungen habet beobachten gekonnt. Wenn er eine Kirche errichtet, so geschieht es um die Glieder davon zu vereinigen; vereiniget er die Glieder davon, so geschieht es um dieselben zu rechtfertigen; wenn er selbe rechtfertiget, so geschieht es um sie wieder aufzuerwecken; und wenn er sie einsmals wieder auferwecket, so geschieht es um sie zu verherrlichen, um sie seiner Glückseligkeit während einer ganzen Ewigkeit theilhaftig zu machen. Heilige Errichtung, heilige Einigkeit, heilige Vergebung, heilige Verherrlichung, alle Werke des heiligen Geistes sind heilig, alle sind heiligmachend, alle haben zum Zwecke die Kirche in ihrem ganzen Körper, und

in

in jedem seiner Glieder zu heiligen; die Gewissensbisse, Erkenntniß, Eingebungen, diese und alle anderen Gnaden haben unsre Heiligung zur Absicht; wir müssen von der Zahl der Heiligen seyn, weil der Geist des Christenthumes ein heiliger Geist ist; dieses ist sein Name wegen der Vortrefflichkeit, es ist der, unter welchem er sich absonderlich erkennen machet, unter welchem ihr ihn schon kennet durch seine Wirkungen in Betrachtung der Kirche überhaupt, und unter welchen ihr ihn jemehr und mehr erkennen werdet durch seine Wirkungen und seine Gaben, in Betrachtung eines jeden von uns, machet meinen zweyten Punct.

Zweyter Punct.

Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Gottseligkeit, der Geist der Furcht des Herrn; also, meine Brüder! stellet der Prophet Isaias den auf dem Geiste des Menschen ruhenden Geist Gottes vor, bey diesen Zeichen will er, daß wir ihn unterscheiden, dieses sind seine Thaten, welche er gewirket, welche er wirket, und welche er in den Gliedern der Kirche wirken wird bis an das Ende der Welt; requiescet super eum Spiritus Domini, Spiritus sapientiæ & intellectus, Spiritus consilii & fortitudinis, Spiritus scientiæ

pietatis, & replebit eum Spiritus Domini. Wie entgegengesetzet sind die Wirkungen dessen, was der Geist der Welt hervorbringet! welch beständiger Krieg! welch hartnäckiger Streit dieses da wider den ersten! welch Unterschied der Ursachen von dem Beleben des einen und des andern! begreifet ihr selbst, meine Brüder! den Unterschied aus der Vergleichung, welche ich von diesen Ursachen machen werde; o wie ist diese Vergleichung für die einen demüthigend, und den andern rühmlich!

Ihr, welche der Geist der Welt besitzet! ich nehme es wahr, ey! wie könnte ich es wahrnehmen ohne empfindlich gerühret zu werden? ihr habet keinen Geschmack an göttlichen Dingen, keinen Geschmack an dem himmlischen Manna des allerheiligsten Abendmahles, dieses ist eine Speise, welche euch gering und abgeschmackt scheint; keinen Geschmack an dem Worte Gottes, selten höret ihr es von andern, und noch seltener hören es andere von euch; keinen Geschmack an den geistlichen Büchern, sie scheinen euch nur gemacht zu seyn für schwache Geister, welche unfähig sind, sich auf Künste, und menschliche Wissenschaften zu verwenden; keinen Geschmack an den Uebungen der Religion, das kürzeste Geberd verursachet euch einen Eckel, die prächtigsten Gottesdienste stellen euch nichts großes, nichts göttliches vor. Euch! welche der Geist der Welt

besee

beseelet! kann man dann den Vorwurf machen, welchen der Heiland dem Simon Petrus machte, so wie dem Satan gefallen euch nicht mehr die göttlichen Dinge, vade satana .... non sapis ea, quæ Dei sunt; ihr habet nur einen Geschmack an den Dingen der Welt, sed ea, quæ hominum (o); du, liederliche und eitle Jugend! hast nur an dem Putze und an den Haarlocken einer vergänglichen Schönheit ein Wohlgefallen; ihr irdischen Seelen! nur an vergänglichen Gütern dieses Lebens; ihr wohllüstigen Herzen! nur an Niedlichkeit einer Tafel, und an den schändlichen Wohllüsten, nur an den Vorstellungen und Comedien, nur an dem, was euch zerstreuet, und des Genußes euer selbst beraubet. Betrübtes Hervorbringen des Weltgeistes! jenes Geistes, welcher über euch bläst, und welchen ihr über andere blaset.

Der entgegen, welchen der heilige Geist belebet, heftet sich allein an Gott, er vereiniget in seiner Seele das, was wahrhaft den Namen davon verdienet; er genießt das Vergnügen des Geistes durch die Entdeckung der liebenswerthen Wahrheiten, welche er aus den Schätzen der unerschaffenen Weisheit schöpfet; er genießt das Vergnügen des Willens, durch das Ausgießen seiner Begierden gegen der ewigen Schönheit, davon die Reitzungen selben bewegen;

(o) Matth. 16.

er genießt das Vergnügen des Herzens, durch den köstlichen Genuß eines Gutes, welches alle anderen Güter übersteiget; er genießt das Vergnügen der Empfindung, durch das von jener reinen Freude, welche er verspüret, da er endlich dasjenige gefunden hat, was er suchte; und wie es der Apostel anbefiehlt, hat er kein Belieben an den gegenwärtigen Sachen, er erkaufet, als wenn er nicht kaufte; er besitzet, als wenn er nicht besäße, er gebrauchet diese Welt, als wenn er selbe nicht gebrauchte; dein Reich, o mein Gott! ist das einzige, was er wünschet; deine Gerechtigkeit, ist das einzige Gut, davon er erwecket werde; die Ausübung seiner Schuldigkeit, die einzige Aufmerksamkeit, welche für ihn einige Reitzung hat. O angenehme Augenblicke, welche er in dem Gebethe zu bringet! o Süßigkeit, welche er bey den Füßen seines Gekreuzigten empfindet! und da wie oft hat nicht der Prophet aufgerufen, wie süß sind deine Worte meiner Seele, o mein Gott! quam dulcia faucibus meis, eloquia tua! o Weisheit, o Glanz von dem Lichte des Allerhöchsten! Bild seiner Barmherzigkeit! o du, der du der Erde heilige Seelen, Propheten, Weise, Freunde Gottes giebst! o du, der du schöner und glänzender bist als die aufgehende Sonne (p), komm in mich, steig herab in der Gestalt der Zunge, laß uns die Kraft verkosten, und verspüren, wie süß der Herr

(p) Sap. 7.

Herr ist; wesentliche Wirkung der Gabe der Weisheit, die erste von denen, welche der heilige Geist hervorbringet, gewisses Zeichen, daraus wir erkennen können, ob wir ihn haben super eum Spiritus sapientiæ.

Ich sagte es euch anfangs, meine Christen! die, welche den Weltgeist besitzen, haben keinen Geschmack an den göttlichen Dingen; um an diesen ein Belieben zu haben, muß man selbe begreifen, man muß davon eine Erkenntniß haben, und diese haben sie nicht; animalis homo non percipit ea, quæ Dei sunt (q): der Gott dieses Jahrhundertes hat sie verblendet, und ihnen das Licht der allerkläresten Wahrheit entzogen; dieses zu erweisen, führen wir einige Beyspiele an. Welche Wahrheiten sind augenscheinlicher als die folgenden, wenn man sie mit den Augen des Glaubens betrachtet? Die Hölle, und ihre Peinen sind nicht zuviel, die Sünde zu bestrafen; der Tod und alles Leiden auf dieser Welt ist nicht genug, den Himmel zu verdienen; die Sünde machet nur Unglückselige; es kostet mehr sich zu Grunde zu richten, als selig zu werden; die Tugend hat mehr an sich ziehend und reitzendes, als das Laster immer hatte; es ist mehr Größe der Seele in dem Verzeihen, als in dem sich Rächen; es ist ruhmwürdiger sich selbst überwinden, als Kriegsheere besie-

(q) 1. Corinth. 2.

gen. Welche Deutlichkeit dieser Lehrsätze! Indessen was trage ich sie Leuten vor, welche von dem Weltgeiste besessen sind? animalis homo, &c.

Diesen da füge ich noch deutlichere bey: Da ich ihnen sage, daß sie sterblich sind, daß sie einsmal sterben werden, daß ihnen nach ihrem Tode nichts als ihre guten Werke folgen werden, daß in dem Himmel ein Auge ist, welches beobachtet, ob wir diese thun, sie werden mich hören, und sie werden mich nicht verstehen, die Tafel des Gesetzes, selbst das Naturgesetz ist für diese Leute, eine Schlinge, welche sie erwischet, ein Brief, welcher sie tödtet, eine Sonne, welche sie blendet. Also, o mein Gott! erfüllen sich alle Tage unter unsern Augen, das, was du ihnen durch deinen heiligen Geist vorgesagt hast; auditu audietis, & non intelligetis, & videntes videbitis, & non videbitis (r). In der That, meine Brüder! sehen wir nicht täglich, unter uns selbst, von diesen Leuten, welche zuhören, ohne zu verstehen, oder welche hören, ohne zu begreifen? Wie viele haben mich verstanden, zum Exempel, da ich mit ihnen geredet habe von diesen Grundsätzen des Glaubens und von diesen Bewegursachen der Glaubwürdigkeit, welche die ersten Gegenstände der Erkenntniß sind? Göttlicher Geist! ja, du, du allein

(r) Matth. 13.

allein kannst uns das von den Wahrheiten des ewigen Heils mittheilen.

Mit dieser Gabe, meine Brüder! wird die Religion unsern Augen wie ein Meer von Krystall, dessen Tiefe wir sehen. Mit dieser Gabe begreifen wir die Beweise des Christenthumes, und folglich die Nothwendigkeit der Offenbarung, die Gottheit der Prophezeyungen, ihre Verknüpfung mit den Begebenheiten, die Sendung unsers Herrn Jesu Christi, die Richtigkeit seiner Worte, die Heiligkeit seiner Lehre .... mit dieser Gabe fassen wir, daß Gott allein diese Religion einführen gekonnt, weil selbe in dem Alterthume ihres Ursprunges, in der Geschichte ihrer Stiftung, in der Klugheit ihrer Gesetze, in der stetigen Dauer ihres Glaubens, in der Weitläuftigkeit ihrer Herrschaft.... wunderwürdig ist; mit einem Worte mit dieser Gabe begreifen wir, daß unsre Religion ein Werk eines Gottes der Barmherzigkeit ist, weil es von ihm abhieng den Menschen dem Unglücke seines Schicksales zu überlassen, und daß er mit Vergießung so gar seines Blutes ihn wiederzuerkaufen sich gewürdiget hat. Diese drey Gattungen der Wahrheiten, (der heilige Bonaventura nennet sie Wahrheiten der Wissenschaft, Wahrheiten der Wirkung und Wahrheiten der Liebe) sehen wir durch die Gabe der Erkenntniß mit einer Klarheit, welche in uns einen handgreiflichen Beweis,

eine standhafte Ueberzeugung, eine lebhafte Fühlung hervorbringen, mit welchen, als mit einem Schilde, wir die schimmernden Züge austilgen, die die Ruchlosigkeit wider den Glauben schießen läßt.

Um euch diesen unermeßlichen Unterschied erkenntlich zu machen, welchen ich zwischen jenen zweenen Menschen setze, davon die Schrift den einen thierisch, und den andern geistisch nennet, so wollte ich nur eure Erfahrung, wenn ihr darauf aufmerksam wäret, herbeybringen. Mit welcher Trockne, mit welcher Beschwerniß unterhalten euch so gar gelehrte Männer von göttlichen Dingen, ohne diese Gabe der Erkenntniß, wenn es sich jezuweilen zu trägt, daß sie mit euch davon reden? Hingegen mit welcher Stärke und mit welcher Kraft sprechen nicht mit euch Männer, welche nur mittelmäßig gelehrt sind, aber eine vollkommene Frömmigkeit inne haben, von den Wahrheiten des Heils? Wie oft habet ihr bewunderet, daß diese lezteren, ohne jemals die Kunst zu reden erlernet zu haben, mit einer bewegenden und gründlichen Art die Wahrheiten entdecken, die den gelehrtesten von Israel verborgen waren? Der heilige Geist war in ihnen, er gab ihnen die Erkenntniß dieser Wahrheiten, er überzeugte sie davon innerlich, er machte sie ihnen gleichsam handgreiflich, er erklärte selbe durch ihren Mund; dieser Geist, welcher die Zungen der Kinder wohl beredt machet; sehet die Ursache dieses

Unter-

Unterschiedes, die zweyte Wirkung, welche der heilige Geist hervorbringet, das zweyte Zeichen zu erkennen, ob wir selben haben; requiescet super eum Spiritus intelligentiæ. Ach! daß dann dieser Geist in uns komme, und daß er uns begreifen, ja so gar gleichsam gegenwärtig mache die wichtigen Absichten des Glaubens; daß er uns begreifen mache, wie verächtlich die irdischen Dinge, wie kostbar die göttlichen Dinge sind, wie kurz die Zeit, und wie lang die Ewigkeit ist; veni sancte Spiritus!

Aus dem, was ich gesagt habe, daß der eitle, von dem Geiste der Welt angetriebene Mensch kein Kenntniß von himmlischen Dingen habe, folget gar nicht, daß er ohne Anschläge für die irdischen Dinge sey: der Heiland hat es uns in dem Evangelium gesagt, und die Erfahrung zeigt uns genug. Die Kinder der Welt haben eine menschliche Vernunft, welche den Kindern des Lichtes ein Muster wird für ihre Aufführung: besondere Aufmerksamkeit wegen der Möglichkeit und wegen den Vortheilen des Zweckes, welchen sie sich vornehmen; reife Erwägung der Mittel dazu zu gelangen; überlegte Wahl von denjenigen, welche die sichersten und kräftigsten sind, in Ansehung der Hindernisse; wissen der Zeit und anderer Umstände; nichts entgeht den dummesten Leuten, wenn es auf einen Vortheil der Rache, der Wohllust, oder des Glückes ankömmt. Wer sind die,

wel-

welche sich bereichern? welche sich erheben? welche, wie man saget, ihre Geschäffte besser verrichten, als diejenigen, so den Geist der Welt, einen niederträchtigen, einen kriechenden Geist, einen schmeichelnden und verstellten Geist, einen faschen und lügenhaften Geist, einen verschmitzten Geist besitzen, welcher sich in Ausfindung der gegenwärtigen Dinge ganz verzehret hat? Steiget auf das Höchste hinauf, wenn ihr wollet, leset das Geschlechtsregister des Cain des Hauptes der Lasterhaften, und des Seth, des Stammvaters der Gerechten; vergleichet mit einander die Abstämmlinge des einen und des andern, die Kinder der Menschen mit den Kindern Gottes; was für Witz besitzen jene für die Erfindungen und Vollkommenheiten der Künste! aller Orten sehe ich, daß sie die Schrift als die Väter von denen angiebt, welche sind und bestehen; die Wissenschaft einer Lebensart, der Handlung, der Staatsklugheit, des Ackerbaues, und alles menschlichen Kenntnißes; dieses ist es, was allezeit die Kinder der Menschen beschäfftiget hat, und dermalen mehr als jemals beschäfftiget, dieses ist eines ihrer unterscheidenden Merkmaale.

Kinder Gottes! tröstet euch wegen diesem Unterschiede, das, was ihr auf der Seite der Welt verlieret, wenn ihr doch da verlieret, o wie gewinnet ihr es wieder überflüßig auf der Seite des Himmels!

mels! Da ist es, wohin euch der Geist Gottes bringet, da wohin er euere Blicke leitet; die Ehre Gottes, euer Heil, ist alles das, was ihr zur Absicht habet; ihr seyd nur mit den sichersten Mitteln beschäfftiget, euch das eine und das andere zu verschaffen, ihr unterscheidet selbe, und ihr wisset euch alle Augenblicke für die Ewigkeit zu nutzen zu machen.

Dritte Wirkung des heiligen Geistes, die Gabe des Rathes, um zu wissen, welchen Theil man erwählen soll, eine eben so nothwendige als kostbare Gabe. Denn ohne dieselbe wissen wir nicht, was wir begehren, noch wie wir es begehren sollen; das, was wir thun, noch das, was wir unterlassen sollen; tausend Zweifel, tausend Verwirrungen thun sich in diesem Leben hervor, daraus wir uns nicht entwickeln werden, als nachdem wir von Grunde des Herzens aufgerufen haben: komm, heiliger Geist! lehre uns das Böse meiden und das Gute wirken, in uns sey jener Geist, davon der Prophet geredet hat, da er sagte, daß der Geist des Rathes auf uns ruhen würde; requiescet super eum Spiritus consilii.

Der Geist Gottes machet nicht allein das Gute erkennen, sondern er giebt auch die nothwendige Hülfe es auszuüben, dieses ist weßwegen ihn der Prophet einen Geist der Stärke nennet; sehet, aus wie viel Ursachen. Jephte, von diesem Geiste belebet,

hat

hat Siege davon getragen, Debora hat die Feinde seines Volkes überwunden, Samson jagte die Philister in die Flucht, Peter und seine Gesellen trugen den Namen Jesu des Gekreuzigten in die Höfe der Kaiser, Ambrosius versagte den Eingang in die Kirche dem großen Theodosius, welcher der Mordthat schuldig war, Chrysostomus verwies der Kaiserinn Eudoxia ihre Ausgelassenheit. Und ihr, meine Brüder! ihr werdet widerstehen den mächtigen Feinden euers Heils, dem Teufel und seinem Anhange, der Welt und ihren Eitelkeiten, dem Fleische und seinen Begierlichkeiten; und ihr leidenden Seelen! werdet preisen die Hand Gottes, welche euch schlägt und betrübet; und ihr zärtlichen Jungfrauen! ihr werdet hingehen euer Glück, eure Jugend, eure Freyheit in der traurigen Freystatt eines Klosters zu vergraben; und wir, Diener des Herrn! wir werden leiden mit Freude das Verdrüßliche unsers Amtes, wir werden allezeit bereit seyn unser Leben für Beschützung der Wahrheit darzu geben, wir werden ihr standhaft Zeugniß geben, wir werden uns nicht überwinden lassen weder durch die Widersprüche der Menschen, noch durch die Bedrohungen der Verfolger. O göttliches Feuer! o den Feinden meines Gottes erschreckliche Herzhaftigkeit! o Geist der Stärke, von welchem dieses Feuer und die Herzhaftigkeit herkommen, würdige dich uns das eine und das andere einzuflößen! veni sancte Spiritus!

Meine

Meine Brüder! was wären wir ohne diesen Geist als Schwachheit? Ach! wir sähen wie diejenigen, welche der Geist der Welt besitzet, das Bessere, und das Aergere, die Furcht hielt uns gefesselt als verächtliche Sclaven, bey diesen Worten, was wird die Welt davon denken? was wird sie davon sagen? auf die Stimme einer Magd würden wir zittern; und in dem Gegentheile mit der Hülfe versehen, und, wie der heilige Lukas redet, bekleidet mit der Kraft der Himmel, werden wir vermögend seyn alles zu thun und zu leiden. Das ist, was uns die Schrift lehret (s) von der Gabe der Stärke, von der vierten Gabe des heiligen Geistes; requiescet super eum Spiritus fortitudinis.

Die fünfte Gabe, davon der Prophet redet, ist die Gabe der Wissenschaft, welche Heiligen machet; einer Wissenschaft, welche zu dem Wege der Heiligen führet, einer Wissenschaft, welche die Hindernisse entdecket, die man auf dem Wege der Heiligen antrifft, einer Wissenschaft, die uns den wahren Werth der erschaffenen Dinge zu erkennen giebt, und uns zeiget, wie hoch wir sie schätzen können, den Gebrauch, der uns davon zu machen erlaubt ist, und zu welchem Ziele und Ende wir sie anwenden sollen; einer Wissenschaft, dadurch das Geschöpf erkennet, daß es dem Schöpfer alles zu schreiben soll, seine

Vor-

(s) Vide lib. 3. Reg. 19. & Greg. mag. lib. 19. mor. 5.

Vortrefflichkeit wegen dem angenehmen seines Merkmaales, seine Güter wegen ihrer Austheilung in den Schooß der Dürftigen, sein Ansehen wegen einer starken Neigung Dienste zu leisten . . . . Denn so ist die Wissenschaft beschaffen, welche uns der heilige Geist lehret, es ist eine heilige und heiligmachende und keine weltliche Wissenschaft, welche hochmüthig machet, und nicht erbauet, welche erfüllet, und nicht nähret, welche den Vorwitz reitzet, und demselben nicht genugthut; es lehret uns dieser Geist, uns seiner Ueberzeugung zu ergeben, und nicht zu bestreiten; die Geheimnisse der Religion zu glauben, und nicht die von der Natur zu entdecken; gerecht, fromm, gutthätig . . . und nicht ein Naturkündiger, ein Staatsmann, ein Sternseher, ein Zusammenrechner oder Ackersmann zu werden; uns selbst und alle zu unsrer Seligkeit nützlichen Wahrheiten zu erkennen, und nicht, saget der heilige Augustinus, jene Sachen zu behandeln, dazu die Gelehrten dieser Welt mit einer Pralerey von eben so unnützlicher als prächtiger Wissenschaft reden (t).

O wie glückselig ist derjenige, welchen deine Kraft lehret, Geist meines Gottes! beatus, quem erudieris, Domine! und in dem Gegentheile, wie unglückselig ist derjenige, welchen selbe nicht lehret, der Eitle, der den Geist der Wissenschaft nicht hat! die

Läste-

(t) De Gen. ad litt. lib. 2. cap. 9.

Läſterungen, welche die Gottloſen wider das Evangelium ausſpeyen, iſt alles, was er davon kennet; in der einfältigen und erhabnen Schreibart ſieht er nichts, als Niederträchtigkeit; in ihrer vortrefflichen Sittenlehre, nichts als unmögliche Gebothe, und Räthe, welche man nicht befolgen kann; in der Tiefe ſeiner Geheimniſſe nichts, als deutliche Widerſprüche; in ſeinen Prophezeyungen nichts, als glücklich gewagte Muthmaßungen, und allenfalls Wahrſcheinlichkeiten . . . . Ach! wie wahr iſt alſo das, was der heilige Paulus ſaget, daß dieſe hochmüthigen Leute, welche ſich Weiſe ausgeben, Thoren und Unwiſſende ſind; ſe eſſe ſapientes, ſtulti facti ſunt (u): ſie ſind Thoren, welche das Licht fliehen, ſo ihnen dargebothen wird, ſie ſind Unwiſſende, die das nicht wiſſen, was ihnen das wichtigſte zu wiſſen iſt, und aus Abgange der Grundſätze alle in das gröbſte ungereimte Weſen verfallen.

Nichts von jenen ärgerlichen Schriften zu ſagen, welche aus ihren vergiften Federn gefloſſen ſind, von jenen Schriften, wo eine geſunde Unterſuchung ſo viel Praleren und ſo wenig gründliches, ſo viele auf einander gehäufte Dinge, und ſo wenige Erkenntniß davon, ſo viele ſcharfe Entſcheidungen, und ſo wenig gründliche Beweiſe bemerket; wie groß iſt die Ver-

(u) Rom. 1.

Verwirrung dieser Leute, wenn es darum zu thun ist über gewisse wichtige Artickel auszusprechen, welche nicht zu wissen, so gar einem Kinde nicht erlaubt ist? Wie seltsam war die Verwirrung der Sprache unter den Nachkömmlingen des Noe, als sie unternahmen den Thurn zu Babel zu bauen? Eben so und noch größer ist die Verwirrung, welche in den philosophischen Secten herrschen diese Artickel betreffend, derer Wissenschaft allen Menschen so nothwendig ist: Verwirrung der Sprache, betreffend die Gottheit und ihre Vollkommenheiten; nach den einen herrschet ein höchstes Wesen ruhig in den Himmeln, ohne Sorge, was auf der Erde vorgeht, und nach andern, sieht ein durchdringendes Aug alles, obwohl seine Vorsehung bey dem Geringsten keinen Einfluß hat: Verwirrung der Sprache, betreffend die Natur des Menschen und seine Eigenschaften; nach den einen geht der Gerechte mit dem Lasterhaften zu Grunde, und nach andern wird so gar der Lasterhafte mit dem Gerechten selig: Verwirrung der Sprache, betreffend die unterschiedlichen Religionen, welche die Völker der Erde theilen; der eine heißt sie alle gut, der andere verwirft sie alle, wieder ein anderer untersteht sich nicht selbe weder zu billigen noch zu verdammen. O Aberwitz! o Zeiten! sehr fruchtbar an albern Menschen! Zeiten, in welchen der Zweifel die Wissenschaft, und die Wissenschaft den Glauben bestreiten! o Glauben! wie ha-

ben sich deine Feinde vermehret! o ihr, die ihr denselben angreifet! ihr, die ihr euch indessen doch mit dem Namen der Christgläubigen schminket, saget mir; warum habet ihr nicht, mit einer kühnen Hand das Blatt zerrissen, darauf ihr in die Rolle der Soldaten des Herrn Jesu Christi geschrieben worden? für was diese Beichten? diese Communionen? dieses Beywohnen den öffentlichen Kirchengepräugen? für was diese Werke, welche die Taufe zu bestättigen scheinen? Ey! muß man euch fragen für was? haben wir es nicht aus euerm gottlosen Maule gehöret? es ist wegen dem Wohlstande, daß ihr diesen Schritt gethan, es ist um euch nach den in euerm Lande gewöhnlichen Kirchengebräuchen zu richten, es ist, daß es also die durch die Gesetze gebilligte öffentliche Ordnung erfodert. Setzet diesem hinzu, ihr seyd also verächtliche Leute, eure Aufführung ist also nichts als Verstellung, ihr lüget also auf eine unanständige Weise den heiligen Geist an, da ihr äußerlich eine Ehrerbiethigkeit zeiget, welche ihr innerlich verachtet, und mit euerm Beyspiele das heget, was ihr einen blinden Aberglauben einer Menge der Leute nennet, welche durch das Vorurtheil verführet worden; ihr seyd demnach sehr tüchtig die Menschen zu belügen, wenn es euer Nutzen erfodern wird; ihr seyd also unwürdig des gemeinen Vertrauens, und um zu dem Ursprunge dieser Folgen hinaufzusteigen, welche euch so sehr demüthigen sol-

len, so seyd ihr die, welche blind und durch das Vorurtheil verführet worden. Gabe der Wissenschaft! ja, vergebens suchte man dich, wo der Geist der Welt herrschet, du ruhest nur auf der Wurzel Jesse; requiescet super eum Spiritus . . . scientiæ.

Ich sage ebendieses, meine Brüder! von der Gabe der Gottesfurcht; wo der Geist der Welt eingiebt, da ist die erste Tafel des Gesetzes ausgelöschet, man weis da nichts mehr von den Gebothen in Gott zu glauben, auf Gott zu hoffen, Gott zu lieben, seinen heiligsten Namen zu ehren, seinen Sabath zu heiligen; man rühmet da zwar die Schuldigkeiten der Menschheit, man verneinet aber öffentlich, daß gegen der Gottheit einige zu erfüllen seyn; wenigstens behauptet man, daß ihr aller Gottesdienst gleich gilt. Ach! komm dann, heiliger Geist! zerstreue durch dein Eingeben diesen Geist der Gottlosigkeit, der sich erhebet, flöße uns ein das, was du nur einer geringen Anzahl einflößest, bring in unsere Herzen alles das, aus einem Bewegungsgrunde der Liebe hurtig und mit Vergnügen zu thun, was zu deinem Dienste beyträgt; sechste Wirkung des heiligen Geistes; requiescet super eum Spiritus . . . . pietatis.

Endlich ist der heilige Geist, ein Geist der Furcht, einer kindlichen mit Liebe vermischten Furcht; einer

Furcht,

Furcht, welche uns in der Gegenwart Gottes in der schuldigen Ehrerbiethung hält; einer Furcht, welche uns über die Menschen, über ihre Bedrohungen, über ihre Verfolgungen erhebt; jener Furcht, davon der Sohn Gottes redete, als er sagte, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können, sondern fürchtet euch viel mehr vor dem, der beyde, Seele und Leib zur Hölle hinein kann verderben; jener Furcht, welche machte, daß wir eher den Tod wählen, als daß wir ihn beleidigen, und das thun, so ihm misfällt; jener Furcht, mit einem Worte, welche die Sünde fliehen machet, nicht deßwegen, weil sie in die Hölle stürzet, sondern weil es eine Hölle wäre in die Sünde zu fallen, siebente Wirkung des heiligen Geistes; siebentes unterscheidendes Zeichen seiner Gegenwart; & replebit eum Spiritus timoris Domini. Ebendieser Geist ist auch der Geist des Seufzens, des Gebethes, der Demuth, der Liebe, der innerlichen Freude, der Geduld, der Gütigkeit, der Sanftmuth, des Glaubens, der Bescheidenheit, die Enthaltung von verbothenen Lüsten, die Keuschheit; dieses ist, was ich euch aus den schreiben des Apostels zu den Römern, zu den Galatern, an seinen Jünger Timotheus zeigen könnte; es ist aber Zeit diese Rede zu endigen.

In diesem letzten Puncte, habe ich mit euch von den sieben Gaben des heiligen Geistes geredet, und aus der Vergleichung, welche ich mit den Eingebungen des Geistes der Welt gemachet habe, konntet ihr zwey Dinge schließen; erstlich, wie klar das ist, was der Heiland gesagt hat, daß die Welt den Geist, welcher lebendig machet, und den Tröster nicht empfangen kann: daß zween so widrige Geister beysammen wohnen, was ist unmöglicher? zweytens, wie heilig dieser Geist ist, von welchem herfließen diese Ströme der Heiligkeit, dieser Weisheit, dieser Erkenntniß, alle diese Gaben, diese Tugenden, alle diese Gnaden, welche die Heiligen auf Erden bilden; es ist auch das, was ich in meinem ersten Puncte von den Wirkungen des heiligen Geistes, in Ansehung der Kirche überhaupt gesagt habe. Welche Reinigkeit! welche Gerechtigkeit, welche Heiligkeit dieses Geistes, der reiniget, der rechtfertiget, der heilig machet, alles das, was in gegenwärtigen und künftigen Zeiten rein, gerecht und heilig ist!

Es ist wahr, meine Brüder! dieser Geist bläst, wo er will, ohne daß man weis, von wannen er komme, noch wohin er gehe, nur durch die Wirkungen seiner Heiligkeit erkennen wir es; Spiritus ubi vult spirat, & vocem ejus audis, sed nescis unde veniat, aut quo vadat (x). Indessen ist es uns nicht

(x) Joan. 3.

nicht unbekannt, daß er besonders die anbläst, welche ihn anrufen; os meum aperui, & attraxi Spiritum, sagte der königliche Prophet, ich habe meinen Mund eröffnet den Beystand des heiligen Geistes anzuflehen, und er ist in mich heruntergestiegen (y). Lasset uns derhalben auch den Mund eröffnen, meine Brüder! und von Grunde unsers Herzens heute mit der Kirche dieses Gebeth zu dem heiligen Geiste verrichten.

Komm heiliger Geist! und mache heilig unsere Seelen, indem du daraus für je und allezeit verbannest den Geist der Welt, den Geist dieser finstern Zeiten, den Geist der Hoffart, der Ehrbegierde, der Unkeuschheit . . . veni sancte Spiritus. Von diesen Himmeln, welche du bewohnest, schicke uns eine Strale deines Lichtes, und so lange das Aegypten dieser Welt mit den dichten Finsternissen wird bedecket seyn, werden die Kinder Israel das Licht des Tages genießen; & emitte cœlitus lucis tuæ radium . . . Komm verzehrendes Feuer, verzehre in uns alle unsre Ungerechtigkeit, zerbrich das Eis unserer Herzen, zerstreue dieses kaltsinnige Wesen, mit welchem wir dir dienen, und gieb, daß wir selbst ganz ein Feuer in deinem Dienste seyn; fove quod est frigidum. Komm Geist der Stärke! mache unterthänig unsern widerspännstigen Wil-

(y) Ps. 118.

len der süßen Herrschaft deiner Gnade, bring zurecht unsre Neigung zu dem Bösen; rege quod est devium. Gieb uns, uns, die wir deine Gläubigen sind, uns die wir deine Tempel sind, uns, die wir in dich all unser Vertrauen setzen, gieb uns einen Theil von jener Weisheit, welche deinen Thron umgiebt, bewillige uns diese Erkenntniß, diesen Rath, diese sieben Gaben, welche deine heiligmachende Gnade begleiten; da tuis fidelibus, in te confidentibus, sacrum septenarium. Gieb uns, ach! was haben wir nicht noch von dir zu begehren? gieb einem jeden von uns die Tugend, welche geschickt ist für unsern Stand, die Beharrlichkeit und die Seligkeit, dich selbst, heiliger Geist! und die von deiner Besitzung unabsönderliche ewige Freude; da virtutis meritum, da salutis exitum, da perenne gaudium. Dieses ist, meine Brüder! die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche in dem Namen jenes Geistes, welcher mit dem Vater, und dem Sohne regieret.

Sie-

Siebenzehnte Glaubenslehre.

Erklärung des neunten Artickels des apostolischen Glaubensbekenntnißes.

Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche.

Text, Matth. 18.

Si Frater tuus . . . . Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus.

Wenn dein Bruder . . . . die Kirche nicht höret, so halte ihn wie einen Heyden.

Es ist also kein Unterschied zwischen einem Christen, welcher aufhöret die Kirche zu hören, und einem Heyden, welcher sie niemals gehöret hat; das, was uns das Evangelium verbindet von dem letzten zu denken, daß es für ihn keine Seligkeit giebt, daß sein Urtheil schon beschlossen

und er verdammet ist, qui non credit jam judicatus est (a), giebt uns die Macht und Freyheit es von einem Kinde zu glauben, welches gegen die Aussprüche der Kirche ungehorsam ist, von einem Kinde, welches nicht mehr in Gemeinschaft mit dieser Gesellschaft ist; es hat den Weg verloren, welcher zur Seligkeit führet, es hat den breiten Weg des ewigen Unterganges angetreten, selbst in diesem Leben soll man es wie einen Heyden halten; sit tibi sicut ethnicus. In diesem Stücke des Christenthumes haben die Kirchenväter einerley Meynung, einerley Worte.

Der, saget der heilige Cyprianus (b) welcher die Kirche nicht für seine Mutter hat, der kann auch Gott nicht für einen Vater haben, er ist ein Fremdling, ein Gottesverächter, ein Feind; alienus est, profanus est, hostis est, habere non potest Deum patrem, qui Ecclesiam non habet matrem. Wer immer, saget der heilige Augustinus (c), sich von der Kirche abgesöndert, der söndert sich von Gott ab, welcher das Leben seiner Seele ist, er sieht nicht mehr auf die Gnade, der Zorn Gottes bleibt über ihm; ira Dei manet super illum. Diejenigen, saget der heilige Fulgenz, welche nicht mit der Kirche vereiniget sind, sollten sie für das Bekänntniß des Namen Jesu Christi Blut vergießen, werden deßwegen

(a) Joan. 3. (b) De unit. Eccles. (c) Epist. 152.

wegen die Krone des Glaubens nicht erlangen, sondern die Strafe ihrer Untreue; nullatenus dubites quemlibet .... si Ecclesiæ catholicæ non fuerit aggregatus, etsi pro Christi nomine, etiam sanguinem fuderit, nullatenus posse salvari (d).

Unsere abgesönderten, sonst gegen die heiligen Väter wenig ehrerbiethigen Brüder, nehmen hier ihre Meynung an, und machen ihre Sprache nach; in dem schweizerischen Glaubensbekänntniße von 1566, wird gesagt, daß es außer der Kirche eben so wenig eine Seligkeit giebt als außer der Arche; in dem Catechismus der vorgegebenen französischen Reformirten, wird gesagt, daß außer der Kirche es nichts als Verdammung und Tod giebt, und daß alle die, welche sich von der Gemeinde der Gläubigen absöndern, um eine besondere Secte zu machen, sollen keine Seligkeit hoffen, so lange sie getheilet sind.

Irrende Brüder! erlaubet dann, daß ich euch ohne Umschweife sage, es giebt also keine Hoffnung für euer Heil und Seligkeit, so lange ihr in der Religionstrennung verbleiben, und ihr euch mit uns zu vereinigen nicht begehren werdet; ihr saget ab dem Namen eines Kindes der wahren Kirche; ihr saget ab ihrem Erbtheile, welches das Reich der Himmel ist;

(a) Lib. de fid. ad Pet.

ist; ihr laufet entweder wie blind oder wie verzweifelt euerm Verderben entgegen. Das ist, was ich euch aus herzlicher Liebe kund mache, es ist das, was ich euch zeigen werde, da ich euch den neunten Artickel des apostolischen Glaubensbekänntnißes, ich glaube eine heilige allgemeine Kirche, erkläre; die Materie kann nicht wichtiger seyn, es betrifft hier zu wissen, welche Kirche selbe ist, und wo diese Kirche ist, außer welcher man nicht kann selig werden; welche Wissenschaft könnet ihr euch vorstellen nothwendiger zu seyn? dieselbe wird die Frucht von den nachfolgenden Reden seyn. Wiedmet ihnen alle eure Aufmerksamkeit, die Einigkeit und Heiligkeit der Kirche, sind die zween Gegenstände, für welche ich selbe von euch heute verlange.

Einigkeit der Kirche.

Der Name der Kirche hat mehrere zerschiedene Bedeutungen, davon sehet die vornehmsten; erstens bedeutet er ein Haus, oder eine besondere Familie. Also nennet der heilige Paulus die Familie des Aquila und der Priscilla die Kirche eines Hauses (e); also konnte man alle Häuser der Christen zur Zeit der Apostel nennen; verwundern wir uns nicht, meine Brüder! damals, o glückselige Zeiten! machte ein jedes Oberhaupt eines Geschlech-

tes

(e) 1. Corinth. 16.

tes aus seiner Wohnung einen Tempel, wo die Ergötzlichkeiten unschuldig, die Beschäfftigungen ernsthaft, das Lesen gottesfürchtig und gründlich, und die Unterredungen vernünftig waren; wo sich die Einigkeit bey den Gleichen, und der Gehorsam bey den Untergebenen erhielt; wo mit einem Worte der Herr unaufhörlich, ich muß es zu unsrer Schande sagen, viel besser als heut zu Tage in unsern Kirchen, gelobet, gepriesen und gebenedeyet wurde.

Das Wort Kirche bedeutet zweytens, den Ort, wo eine Versammlung von Gläubigen gehalten wird; in diesem Verstande sagen wir, daß die Kirche ein heiliges Haus ist, welches man ehren muß, eine heilige Freystatt, wohin man sich begeben muß, ein Bethhaus, wo man bethen, anbethen, danksagen, und sein Herz in Gottes Gegenwart ausleeren muß; ein Tempel, wo der Herr mit der wirklichen Gegenwart seines anbethungswürdigen Leibes und mit dem Ueberfluße seiner da ausbreitenden Gnaden besonders wohnet; folglich ein Ort, wo wir mit den Empfindungen der Anbethung, der Furcht, des Vertrauens ꝛc. hineingehen sollen.

Der Name Kirche bedeutet drittens, eine Gesellschaft, welche der heilige Geist zu Jerusalem an dem Pfingsttage zu errichten angefangen hat, und davon die Apostel seitdem die Glieder bis in den

äußer-

äußersten Gränzen der Welt vermehret hat; jene Gesellschaft, welche unsere abgesönderten Brüder eine Versammlung der Heiligen nennen (f), wo man das Evangelium recht lehret, und wo man die Sacramente recht verwaltet; jene Gesellschaft, welche wir als eine Versammlung der Gläubigen beschreiben, welche einen gleichen Glauben bekennen, ebenderselben Sacramente theilhaftig werden, und unter der Aufsicht rechtmäßiger Hirten leben. So ist beschaffen diese Gesellschaft, davon der neunte Artickel des Glaubens redet, auf welchen ich itzt komme, da ich sage, daß ein jedes Kennzeichen der Kirche, sowohl die, welche da benannt sind, als die, welche darunter verstanden werden, zeigen, daß unsere abgesönderten Brüder in einer unrechten Kirche, und wir in der wahren sind; höret die Beweise davon.

Die Einigkeit der Kirche, sehet ihr erstes in der göttlichen Schrift klar ausgedrücktes Kennzeichen; sie ist die Heerde des Herrn Jesu Christi, und dieser göttliche Erlöser selbst erkläret bey dem heiligen Johannes, daß nur ein Schafstall und ein Hirt sey (g); sie ist die Braut, welche von diesem neuen Adam am Kreuze herausgezogen worden, und dieser göttliche Bräutigam versichert in seinem heiligen Hohenliede, daß diese Braut die einzige ist, so, wie seine geliebte

Taus

(f) Confess. Aug. art. 7. (g) Joan. 10.

Taube (h); sie ist dieser geistliche Leib von Jesus Christus, und der heilige Paulus lehret uns, es sey nur ein Leib, obschon derselbe mehrere Glieder habe (i); die Arche Noe, und der Tempel zu Jerusalem waren die ausdrücklichsten Figuren von dieser Kirche, und die Arche war zur Zeit der Sündfluth die einzige, wie der Tempel unter dem Gesetze des Moses der einzige war. Die Parabel von dem Acker, welchen der Hausvater mit guten Samen besäet, die Parabel von dem in das Meer geworfenen Netze, die Parabel, von der Scheuer, wohin das Stroh mit dem guten Weitzen eingesammelt worden, diese Parabel, sage ich, sind eben so viel Gleichnisse, derer sich Jesus Christus bedienet hat um seine Kirche vorzustellen: nun ist der einzige Acker, das einzige Netz, die einzige Scheuer; folglich, wenn man die Parabeln, Figuren, deutlichen Texten der Schrift sich Raths erholet, ist gewißlich nur eine Kirche, unam; eine in ihrer Natur, weil sie eine einige Versammlung ist der Gläubigen; eine in ihrem Glauben, una fides, weil sie allezeit eben den Glauben bekannt, und jederzeit diejenigen aus ihrem Schooße verbannet hat, welche sich weigerten zu glauben wie sie; eine in ihren Sacramenten, weil sie eben so viel Bande sind, welche die Gläubigen vereinigen; eine in ihrer Regierung, weil die gemeinen Gläubigen ihrem Pfarrer unterworfen sind, der

Pfar-

(h) Cant. 6. (i) Rom. 12. & 1. Corinth. 12.

Pfarrer dem Bischoffe, der Bischoff dem Papste, und dieser dem Herrn Jesus Christus, welcher das unsichtbare Haupt von dieser Kirche ist.

Ja, saget der heilige Cyprianus, es ist nur eine Kirche, obwohl sie in ihrer Schooß eine Menge der Gläubigen wegen der Fruchtbarkeit ihres Wachsthumes einschließt, und gleichwie, saget dieser heilige Vater, in der Sonne nur ein Licht ist, obschon sie mehrere Stralen hat; gleichwie die Vielfältigkeit der Aeste an einem Baume nicht hindern die Einheit des Stammes, welcher ihn trägt, gleichwie der Unterschied der Bäche, welche von eben der Quelle herfließen, keine Hinterniß von der Einheit des Ursprunges sind; also auch, obwohl die Kirche aller Orten das Licht ausbreitet, welches sie von Gott empfängt, obwohl sie aller Orten ihre Aeste ausbreitet, und obwohl sie überall die Früchte ihrer glückseligen Fruchtbarkeit trägt, obwohl sie aller Orten den mit Ueberfluße ihre Wässer ausgießt, giebt es doch kein Misverständniß in ihrem Körper, sie hat nur ein einziges Oberhaupt, sie schöpfet alles aus einer Quelle, sie ist unsre allgemeine Mutter, welche uns alle in ihrer Schooß zeuget, welche uns alle mit ihrer Milch nähret, welche uns alle mit ihrem Geiste belebet; wie nur ein Gott und ein einiger Christus ist, also ist auch nur eine Kirche, ein Glauben, ein in der Einheit eines einzigen Leibes ver-

einig-

einigtes Volk; Deus unus est, & Christus unus est, & Ecclesia una est, & fides una, & plebs in solidam corporis unitatem concordiæ glutino copulata (k), ohne mich mehr auszudehnen über ein Stück, darinnen unsere abgesönderten Brüder mit uns übereinkommen, schließe ich aus diesen Gründen, daß sie demnach nicht in der wahren Kirche sind; sehet davon die Ursache.

Die wahre und allezeit bestehende Kirche des Herrn ist eine einzige, dieser Satz ist erwiesen: Nun kömmt die Einigkeit der Kirche unseren geschiedenen Brüdern ganz und gar nicht zu, sie sind unter sich in vielem uneins und zertrennet; welches sie als Stücke des Glaubens ansehen, und zwar als solche, die in der heiligen Schrift deutlich erörtert sind; scheinen sie jezuweilen vereiniget, so ist dieses nur, wenn die Frage von uns und der römischen Kirche ist. So hat man in Frankreich die sogenannten Reformierten in der Zusammenkunft ihrer Geistlichen des Landes zu Charenton 1561, das Abendmahl der Anhänger des Luthers untersuchen gesehen, welche da eine wirkliche Gegenwart zu lassen; man hörte sie sagen die Vereinigung zu erleichtern, 1. daß in ihrem Gottesdienste weder Abgötterey, weder Aberglauben, noch einiges Gift; 2. daß die Lehre von der

(k) Lib. de unit. Eccl.

der wirklichen Gegenwart weder der Ehre Gottes noch dem Heile der Menschen nachtheilig sey: wenn es uns betrifft, wie ist ihre Sprache ganz anders! da stellet man dem Volke unsre Lehre als fleischlich und grob, als unvernünftig und voll Ungeschicklichkeit vor, dadurch wird man ein Scyth, ein Gesell des Vulcans, ein grausamer Menschenfleischfresser, ein Säufer des Menschenblutes, ein Vatermörder, der seinen Vater und seinen Gott fressen würde; welcher Widerspruch! um hier nur ein Wort von England zu sagen, welches in mehr als dreyßig Secten zertheilet ist, und davon die einen den andern entgegengesetzet sind; fraget ihre Predicanten, die ihren Gemeinden vorstehen, kaum werdet ihr zween finden, welche eine Sprache führen; und indessen, ungeachtet dieses erstaunlichen Zwiespaltes, sind sie alle dergestalt wider uns vereiniget, daß unsre Religion die einzige, die in diesem Königreiche nicht geduldet wird, welches ehemals so viele Heilige hervorgebracht hat.

Diese Mishelligkeiten, saget man uns, verderben die Einigkeit nicht, nichts ist ihr entgegengesetzet, als die Verweigerung die Hauptartickel zu glauben, alle die diese zu lassen, wären sie Calvinisten, Lutheraner, Griechen, Schismaticker oder römisch Katholische, machen nur eine und ebendieselbe Kirche; so ist der Lehrsatz beschaffen, welchen der Predicant

dicant Jurieu erfunden, und der den größten Beyfall der Seinigen erhalten hat, sehen wir wie weit er selben verdiente.

Gleich anfangs, meine Brüder! scheint es euch nicht sehr wunderbar, daß man eine einzige und ebendieselbe Kirche mache von Leuten, welche einander in die Kirchenbanne thun? welche einander den Antheil der Sacramente versagen, welche weder eben das Oberhaupt, weder eben das Opfer, weder eben den Altar noch Gottesdienst haben? welche Vereinigung der Leute, welche einander mit der Bannstrale belegen? davon die einen, zum Exempel, die Messe für ein Gott gefälliges Opfer, die andern als eine abscheuliche That ansehen.

2. Es ist nicht genug, daß man einen Unterschied der Haupt- und nicht Hauptartickel mache, es ist nicht genug, daß man mit einem versicherten Tone, die wirkliche Gegenwart die Anbethung unsers Herrn Jesus in dem allerheiligsten Altarssacramente, die Verehrung der Heiligen die Oberste Hirtenstelle des Papstes, den Artickeln der zweyten Gattung zuzähle; die Leute, welche dem Volke vorschwätzen, man soll alles nur nach der Schrift urtheilen, fragen wir, auf welchen Text der Schrift sie ihren Unterschied gründen, und gewißlich sie werden uns niemals einen von dieser Gattung zeigen.

3. Da dieser Unterschied sich durch die Schrift nicht gegründet befindet, sollte derselbe wenigstens durch den Gebrauch der Kirche gebilliget werden; indessen, anstatt dadurch unterstützet zu werden, sieht man da alle Neuigkeiten, alles Sonderbare und Betrug verworfen, man sieht, daß die Kirche niemals in ihrer Schooß einige Ketzerey geduldet hat, was für eine Ursache dazu möchte gewesen seyn, ohne Unterschied des mehr oder weniger Wesentlichen. Es bleibt dann unserm Kirchendiener übrig seinen Unterschied auf die Vernunft selbst zu gründen, von dem Glauben durch das Naturslicht zu urtheilen, und durch sich selbst zu entscheiden, in wie weit man die Offenbarung läugnen kann, ohne Nachtheil unsers Heils, dem Alterthume unbekannter Grundsatz, abscheulicher Grundsatz, welcher zum Unglauben selbst führet. Hören wir das, was er vorgiebt, die Folgen darauszuziehen: Verdammen, saget er uns, verdammen alle jene unzählbaren Christen, welche in der äußerlichen Gemeinde der arianischen Ketzerey lebten, davon die einen die wahren Lehrsätze verwarfen, die andern selbe nicht wußten, wieder andere selbe im Frieden duldeten, noch andere in dem Stillschweigen durch die Furcht und das Ansehen zurückgehalten wurden; alle diese Leute davon verdammen, das ist die Meynung eines Ketzers (l).

Ihr

(l) Jurieuxp. p. 22.

Ihr verstehet, meine Brüder! daß, nach diesem Predicanten, man in der äußerlichen Gemeinschaft, der arianischen Ketzerey selig werden könnte, obschon die Arianer dem Sohne die Gottheit absprachen; folglich könnten in der äußerlichen Gemeinschaft auch die Socinianer selig werden, welche nur eine göttliche Person erkennen, so gar die Mahometaner, so gar die Juden; und dieses ist wirklich die Lehre, auf welche ein anderes Haupt der Reformation (Zwingel) abgezielet hatte, da er mit Jesus Christus so gar einen Numa, den Vater der römischen Abgötterey, einen Cato, der sich selbst als ein Rasender ermordet hat, die Götzendiener mit ihren falschen Göttern, welche sie anbetheten, einen Herkules und Theseus, in den Himmel setzte. Christliche Seelen! verstopfet die Ohren, und höret diese erschreckliche Gotteslästerungen nicht an; setzet dagegen jene Worte der Schrift, daß kein anderes Heil unterm Himmel als der Name und Glaube des Herrn Jesus Christus; non est aliud nomen sub cœlo . . . in quo oporteat nos salvos fieri.

Fügen wir den vorhergehenden drey Untersuchungen eine vierte bey. Ich setze die Meynung dieses Predicanten sey eben so wahr, als sie falsch ist, nach seinen Grundsätzen bewahrte die römische Kirche die Hauptartickel, als unsere Brüder sich von uns abgesöndert haben, sie machten also mit einer Kir-

che eine Trennung, in welcher nach ihrem Bekänntniße sie konnten selig werden, sie trennten sich also von einer wahren Kirche, weil es außer der wahren Kirche keine Seligkeit giebt, ihre Kinder können demnach nicht selig werden, so lange sie anhangen der Religionstrennung ihrer Väter, es ist unmöglich, daß sie diese Folgen ablehnen: Ach! wie erschrecklich ist das Laster der Religionsspaltung! dieses Laster ist so erschrecklich, daß man es, mit dem von den Peinigern vergleichen kann, welche das unschuldige Fleisch unsers Jesus Christus zerfetzet haben, so erschrecklich, saget der heilige Cyprianus, daß der, welcher als ein Schismaticker (Religionstrenner) stirbt, auch durch die Marter es nicht auslöschen kann; so erschrecklich, daß es nichts, ja sogar das allgemeine Verderben der Sitten nicht entschuldigen kann. Söndert euch ab, sagte ehemals der heilige Augustinus den Donatisten, welche sich von der Kirche unter einem gleichen Vorwande getrennet haben, söndert euch ab durch den Unterschied eurer Aufführung, von denen, welche mitten in Jerusalem wie Bürger zu Babylon leben, von denen, welche den Namen der Katholischen haben, und nicht nach dem Geiste Jesu Christi lebten; aber hütet euch wohl, daß ihr euch nicht von der Gemeinschaft der Kirche trennet, es ist niemals nothwendig die Einigkeit zu zerreißen (m). Es war also nicht noth-

(m) Lib. 2. contra Parm. cap. 11.

nothwendig, daß sich die Häupter der vorgegebenen Reformation von unsrer Gemeinde absönderten; es ist also nicht nothwendig, daß ihre Kinder in ihrer Absönderung verharren, im Gegentheile ist unumgänglich nöthig darinnen nicht zu verharren, und zu der Reinigkeit der römischen Kirche wieder zurückzugehen, wo eine vollkommene Einigkeit des Glaubens, der Sacramente, des Geheimnißes zufinden ist.

Was sage ich hier dann, dessen unsere abgesönderten Brüder sich nicht selbst überzeugen können? Lesen diese die Catechismus aller Kirchen, welche mit der Römischen vereiniget sind, sie werden sehen, daß man in Deutschland wie in Frankreich, in den Morgen- wie in den Abendländern glaubet, wenn diese Bücher, was die Worte anlangen, unter sich zerschieden sind, so ist doch da in dem Verstande kein Unterschied zufinden, das, was der eine von der Gnade, von der Messe ꝛc. lehret, das lehren die andern alle, bey uns zeiget sich kein Unterschied, was die entschiedenen Lehren betrifft, sondern allein in den Stücken, welche weder in der Schrift noch in der alten Sage (Tradition) klar gegründet sind, und in denen, welche die Kirche nicht erörtet hat; wenn die Schulen unter einander streiten, so ist es allezeit ohne Nachtheil des Glaubens und der Liebe, es ist über Materien einer unschuldigen Meynung,

zum Beyspiele, von der Weise, wie die Gnade wirket, und nicht von Nothwendigkeit der Gnade; Welch wunderwürdige Gleichheit! welche Stärke des katholischen Glaubens, die so viele Geister bey so vielen Gegenständen vereiniget!

Unsern abgesönderten Brüdern ist es nicht weniger leicht sich zu überzeugen, daß die römische Kirche einig ist in der Lehre von den Sacramenten, wie man hier saget, daß sieben seyn, so saget man es anderswo, in der griechischen wie in der lateinischen Kirche zu Constantinopel wie zu Rom, niemals hat unsre Kirche anders geredet, weder von der Zahl, noch von der Natur der Sacramente, sondern allein von dem, was von ihrer Willkühr abhängt, sondern allein von der Zucht, von der Weise dieselben zu verwalten.

Endlich ist die römische Kirche einig in ihrer Regierungsform; die Unterwerfung, nach welcher immer einer unter dem andern ist, ist so beschaffen, daß alles zur Einigkeit zielet, das Volk ist seinem Hirten unterworfen, der Hirt seinem Bischoffe, der Bischoff dem Papste, welcher in der allgemeinen Kirche den Vorzug hat nicht allein der Ehre, sondern auch der Gerichtsbarkeit; was ist geschickter die Einigkeit der Kirche zu erweisen, als dieser Vorzug des Papstes? Es bemerket auch der heilige Cyprian

mit

mit ausdrücklichen Worten, daß derselbe den Petrus und seinen Nachfolgern gegeben worden; primatus Petro datur, ut una Christi Ecclesia monstretur (n). Die Einigkeit findet sich also in der römischen Kirche, und nicht in der von unsern abgesönderten Brüdern; das Wort des constantinopolitanischen Glaubensbekänntnißes, unam, eine, erweiset ihnen also, das ihre Kirche nicht die wahre ist, es verdammet ihre Trennung, und es rechtfertiget unsern Gehorsam der römischen Kirche, es zeiget, daß wir einen großen Leib machen, davon alle Glieder durch ebendiesen Glauben, durch die Mittheilung eben der Sacramente, durch die Unterwürfigkeit ebendemselben Hirten, vereiniget sind. Sehet die Lehre, welche das Wort, unam, eine, zu verstehen giebt.

Die sittliche Folge, welche wir darausziehen sollen, ist, daß, da wir alle durch die äußerlichen Bande vereiniget sind, wir in einer vollkommenen Vereinigung leben, alle zusammen nur ein Herz und Seele haben, die einen in Ansehung der andern das thun sollen, was die Glieder eines Leibes thun, wir sollen uns wegen dem Guten unserer Brüder erfreuen, und wegen ihrem Uebel betrüben, uns lieben und in der Noth einander helfen. Welche Schande für unsre Kirche, daß die Liebe so sehr erkaltet ist, daß die

(n) De unit. Eccl.

Verbitterung der Gemüther, der Haß, die Zwietracht, die Glieder zertheilet, daß sie durch übles Nachreden einander Lästern und Verleumden, daß ein jedes nur seinen und nicht den gemeinen Nutzen suchet! O Jesu! verändere diese Neigung unsers Herzens, mache, daß wir alle nur eines sind, wie du mit dem Vater und dem heiligen Geiste nur eines bist, welchem alle Ehre gebühret in alle Ewigkeit.

Heiligkeit der Kirche.

Das zweyte Kennzeichen der Kirche, welches in dem apostolischen und constantinopolitanischen Glaubensbekänntniße angezeiget wird, ist die Heiligkeit; die Kirche unsers Herrn Jesu Christi ist heilig in ihrem Urheber, heilig in ihrer Lehre, heilig in ihren Gliedern; eine einfältige Auslegung ist erklecklich die Wahrheit davon zu erweisen.

1. Die Kirche ist wahrhaft heilig in ihrem Urheber; was ist klärer? Jesus Christus, welcher versprochen hat, seine Kirche auf einen Felsen zu bauen, Jesus Christus, der sich selbe mit seinem Blute erworben hat, Jesus Christus, der seinen heiligen Geist, um sie zu errichten, an dem Pfingsttage, gesandt hat; sie hat also das Heilige der Heiligen, das

Hei-

Heilige wegen der Vortrefflichkeit des Stifters; was ist gewisser als diese Folge?

2. Die wahre Kirche ist heilig in ihrer Lehre, was ist offenbarer? Jesus Christus hat versprochen mit ihr zu seyn im Taufen, mit ihr im Verwalten der Sacramente mit ihr im Lehren der Völker, mit ihr im Verkündigen der Welt alles das, was er ihr vertrauet hatte; sie kann also keinen Fehler lehren, und um die Sprache des heiligen Optatus von Mileve zu reden, ist sie demnach heilig in ihren Gelübden, in ihren Opfern, in ihren Sacramenten, in ihrem Gottesdienste, in ihrer Glaubens- und Sittenlehre, die Folge entsteht nothwendig aus dem Grundsatze.

3. Die Kirche ist heilig nicht in allen, sondern in einigen seiner Glieder; deßwegen wird in dem Hohenliede gesagt, daß sie schwarz aber doch schön ist; schwarz durch die Laster der bösen Christen, welche sie entehren, schön durch die Tugenden der Gerechten, welche sie auszieren und verschönern; sie ist jene Arche, welche zu Zeit des Noe in ihren Busen einschloß die reinen und unreinen Thiere; sie ist jener Acker des Hausvaters, wo das Unkraut unter dem Weytzen wächst; sie ist jene Tenne, wo das Stroh mit dem guten Korn bis an das Ende der Welt vermischet verbleibt, bis auf jenen Augenblick, wo das

gute

gute Korn auf den Kornboden wird getragen, und wo das Stroh in ein ewig unauslöschliches Feuer wird geworfen werden; sie ist jenes Netz, darinnen die guten und bösen Fische sind, bis die Engel die Absönderung machen werden; sie ist jenes große Haus, wo nicht allein goldene und silberne, sondern auch hölzerne und irdene Gefässe, welche zu einem schlechten und schimpflichen Gebrauche bestimmet sind; sie ist eine Heerde, wo die Schafe mit den Böcken vermischet sind, ein Leib, daran sich lebendige und todte Glieder befinden; eine Gesellschaft, wo es Sünder und Gerechte giebt, wo auch die Gerechten von den Fehlern nicht befreyet sind, wo die höchste Heiligkeit nur ein Anfang der Heiligkeit ist. Nur in diesem Verstande ist die Kirche auf Erden heilig in ihren Gliedern; und das, was der heilige Paulus lehret, daß Christus sich für sie dargegeben, damit sie keine Mackel noch Runzeln habe, wird nur alsdann erfüllet werden, wenn wir zu dem vollkommen Alter gelanget, nicht mehr mit der Milch wie die Kinder, sondern mit dem Brode des Lebens, welches Gott selbst ist, ernähret werden. Das ist, was wir verstehen durch die Worte des Glaubens, ich glaube eine heilige Kirche.

Sehr tröstliche Worte für uns! aber sehr betrübende für unsere abgesönderten Brüder, wenn sie den Verstand davon begreifen; nein würden sie schlie-

ßen,

ßen, ich bin also nicht in der wahren Kirche, weil die meinige keine Zeichen der Heiligkeit hat, welche der Kirche unsers Herrn Jesu Christi zukömmt. In der That christliche Zuhörer! die Heiligkeit der Kirche kömmt her von dem Urheber und Verbesserer, oder von der Heiligkeit, welche sie hervorbringet; man kann also in keinem Verstande sagen, daß die vorgegebenen reformierten Kirchen heilig seyn; dieses ist die Folge, die ich ganz klar erweisen will.

Luther in Deutschland, und Calvin in Frankreich waren die Urheber der vorgegebenen Reformation, die Sache wird von dem einen und andern Theile bekannt; nun diese zween Männer, nichts von denen zu sagen, welche sie unterstützet haben, wer sind sie gewesen? Erlaubet, daß ich euch sage, euch die ihr ihren Fehlern beyfallet, gewißlich nicht euch zu demüthigen, (die Fehler, davon ich reden will, sind Fehler eurer Häupter, und nicht die eurigen, es sey dann daß ihr sie nachahmet) sondern hier die Gütigkeit Gottes zu erkennen, welche euch das Mittel der Wiederkehr zur Wahrheit vorbehalten hat. Unrechtmäßige Anmaßung, Unkeuschheit, Lügen, Hoffart, Zorn, sehet einige Züge, welche den ersten von diesen Menschen bezeichnen: sie liefen, und ich sandte sie nicht, sie verkündigten mein Wort, und ich habe es ihnen nicht anvertrauet; dieses ist die Klage, welche der Herr ehemals durch die Propheten

ten gegen die führte, welche ohne Sendung lehrten, die, welche er wieder den Luther führen könnte; aus dieser Schilderung allein konnten die Gläubigen die Verführung argwohnen und den Irthum befürchten. Wie haben sie dann daran zweifeln gekonnt, da sie diesen Mann in einem Alter von fünf und vierzig Jahren, nachdem er zum Priesterthume erhoben, und mit dem öffentlichen Gelübde der Keuschheit verbunden war, ohne alle Ehrfurcht für diese erste Verbindung, ohne Verschonung seiner Freunde, ohne Furcht des Aergernißes, mit einer Nonne sich verheirathen gesehen haben, welches sie wie ihn zu diesem Abfalle genöthiget hatte, was für eine Meynung sollten sie von diesem neuen Apostel haben? Ein abgefallener unkeuscher Mönch, welcher ungerecht die Religion zu verändern sich anmaßte, war über das ein falscher Prophet. Bey seinem Anhange hielt man auf sein Wort für gewiß, es seyn in der Schrift zween Antichristen angezeigt, der Papst und der Türk; nach ihm eilte der Türk zu seinem Untergange, und die Kräfte, welche er damals in Ungarn anwendete, wären der letzte Auftritt des Trauerspieles; um das Papstthum wäre es geschehen, kaum ließ er es noch zwey Jahre stehen, es sollte auf einmal durch den Athem des Herrn zerfallen, das ist, nach seiner Meynung durch seine Predigten: man urtheile itzt durch den Ausgang von dem Propheten. Dieser falsche Prophet war noch überdas der

hoch=

hochmüthigste und gewaltsamste von allen Menschen; leset seine eignen Schriften, ihr werdet da mit ausdrücklichen Worten finden, daß er in der Schrift sich für gelehrter als den Papst und die Seinigen hält; daß die Väter der Kirche in dem fleischlichen Verstande der von Gott eingegebenen Bücher sich versenket haben, daß alle zusammen weniger Verstand hatten als er allein. Wie groß war nicht noch seine Hitze, besonders wenn es das höchste Kirchenoberhaupt betraff! die Geschichtschreiber errötheten für ihn wegen den Beschimpfungen, welche unaufhörlich aus seinem Munde floßen, und ich befürchtete diese Kanzel mit derselben Erzählung zu beflecken.

Derhalben will ich euch nichts mehr sagen, als da ihr den Calvin höret, wenn seine Gegner nichts als Narren, boshafte, besoffene, rasende, würhende, Bestien, . . . Hunde und Schweine sind, das eine seiner gewöhnlichen Reden der Teufel war; daß dieser seine Praleren noch weiter als der Luther getrieben. Anstatt der Beweise, die ich euch von diesen für ihre Urheber so demüthigenden Thaten machen konnte, werde ich diese viel nützlichere Betrachtung anstellen. Man muß zwischen den gewöhnlichen Dienern einer Kirche einen Unterschied machen und denjenigen, die sich für außerordentliche Diener der Kirche angeben; die ersten können Sünder, böse und sogar gottlose Leute seyn. Ey! wie viele Ungeheuere

der

der Ruchlosigkeit haben nicht die höchsten Würden der Kirche besessen! mit den andern hat es eine ganz andere Beschaffenheit, wenn sie wahrhaft von Gott geschickte Kiechendiener sind; niemals wird er einen Menschen, der wegen seiner Aufführung verschreyet ist, erwecken um die Misbräuche seines Volkes zu verbessern, und einen neuen Gottesdienst, eine neue Art der Religion einzuführen; ein Moses, ein Isaias, ein Paulus, ꝛc. sind dergleichen Männer, welche er von seiner Rechten ausschicket um diese Veränderungen zu bewirken; welcher Unterschied zwischen diesen Aposteln, und dem Luther und Calvin, welche einen so schönen Namen annehmen dürfen!

Das, was ich von ihrer Person gesagt habe, kann ich von ihrer Lehre wiederholen, weit entfernt heilig zu seyn, zerrüttet selbe alle Reinigkeit der Sittenlehre. Fromme Seelen! soll ich euch einladen die Urtheile dieser Menschen anzuhören? soll ich euch bitten bey ihren Gotteslästerungen die Ohren zuschließen? Nach dem Luther kann ein Mann, ohne das Evangelium zu verletzen, im Leben seiner ersten Frau, eine andere heirathen, wenn er nur die Sache geheim hält; nach diesem Ecclesiastes, wirket Gott in uns das Gute und Böse, er machet uns nothwendig verdammlich durch seinen Willen, dergestalt daß es scheint, er habe an der Strafe der Unglückseligen ein Wohlgefallen. Nach dem Calvin

kann man die Gerechtigkeit nicht wieder verlieren, und David, welcher sie hatte, verlor dieselbe nicht, und konnte sie, ja so gar durch die erschrecklichsten Laster des Ehebruches und den Mord, nicht verlieren. Nach dem Betz, dem berühmtesten Jünger dieses letztern, thut Gott nach seinem bestimmten Rathschluße allen Sachen, auch so gar die Böse, und die, so abscheulich sind; welche Gottlosigkeit einer Lehre, die Gott selbst zum Urheber der Sünde machet!

Ein böser Baum trägt nichts als schlimme Früchte, und von der Lehre der Häupter von der Reformation, sind die gräulichsten Aergernisse hergekommen: die Klöster ausgeraubt, zerstöret und verlassen, die Gott geweiheten Jungfrauen den geilen Begierden der Soldaten übergeben, die Priester erwürget, die Altäre niedergerissen, die Heiligthümer entheiliget, die Leiber der Heiligen verbrannt und in Aschen verwandelt, die Hostien durch die erschrecklichste Gotteslästerung mit Füßen getreten; sehet euch um Rechts und Links in Deutschland und in Frankreich, sehet das entsetzliche Schauspiel, so sich euern Augen darstellet, das wider ihre rechtmäßigen Herrn empörte Volk, welches den blutigsten und hartnäckigsten Krieg wider jene führet; gehet auf die äußersten Gränzen von Frankreich, man wird euch da noch die Thürne zeigen, wo unsere abgesönderten

Brüder die Katholicken heruntergestützet, und den Abgrund wohin sie selbe geworfen haben; zu Nimes wird man euch jenen betrühmten Brunnen sehen machen, wo man sie ersäufte, und die grausamen Werkzeuge, derer man sich bediente um sie zu nöthigen, in die Predigten zu gehen: untersuchet hernach von was für einer Fackel diese verzehrenden Flammen entzündet worden, ihr werdet finden, daß selbe von der neuen Lehre der damaligen Meynungen herkamen.

Was das erweiset, so ich hier erzählet, und da nicht würde geredet haben, ohne das Klagen, damit unsere landflüchtigen Brüder, unsere Katholicken, welche die andern Religionen dulden, übel belehrte Leute, ganz Europa angefüllt hatten, das ist, daß man noch in Handen hat die Nachrichten und Urtheile, nach welchen diese blutigen Vollziehungen durch die Berathschlagung der Protestanten geschahen; das ist, daß man in Original die Befehle der Generalen und der Städte hat, welche auf die Bittschrift der Kircheurāthe gegeben worden, um die Katholicken durch Steuern, Quartiere, Niederreißung der Häuser ꝛc. zu zwingen, die Reformation anzunehmen, die Register von den Rathhäusern von Montauban, Alais, Montpellier und andern Städten unsrer Gegenpartey sind mit diesen Verordnungen angefüllet.

Es ist wahr, so lange die Reformierten schwach gewesen sind, schienen sie das zu seyn, was sie heut zu Tage in Frankreich scheinen, unterthänig und geduldig, sie haben so gar gelehrt, sie glaubten nicht erlaubt zu seyn die Gewalt mit Gewalt abzutreiben; aber dieses Bezeugen war von kurzer Dauer, und nicht länger als die Schwäche und Anfang der Partey; kaum hat Luther sich unterstützt gesehen, so hörte er nicht mehr auf die Verbündnissen zu ermuntern und zu bevollmächtigen: nachdem er mehrere Jahre seines Lebens damit beschäfftiget gewesen ist, hat er noch ein Jahr vor seinem Tode diesen Satz behauptet, man müsse mit dem Papste wie mit einem rasenden Wolfe umgehen, und allen denen, welche ihn vertheidigten, soll man wie den Soldaten eines Anführers, welcher Ritterzehrung fodert, begegnen, wenn sie auch Könige und Kaiser wären.

In Frankreich findet man um das Jahr 1563. nicht nur eine, sondern mehrere Zusammenkunften der Geistlichen so wohl von einzeln Provinzen als von dem ganzen Königreiche, welche billigen, daß man die Waffen anwende das Evangelium zu vertheidigen . . . Also redeten die Leute, welche, wie sie sagten, die ersten Jahrhunderte der Kirche wiederhervorbringen wollten; wie schlecht zeigte eine solche Sprache diese Absicht an! dann, um ein Wort von diesen ersten Zeiten und der Weise zu sagen, wo-

mit das Evangelium damals beschützet worden, sieht man, daß durch die Geduld zu leiden die Kirche sich erhalten, und niemals, um sich gegen ihre Verfolger zu beschützen, das Schwert hervorgesuchet hat, ja nicht einmal, da sie sich schon in der ganzen Welt ausbreitete. Leidet mit jener Uebergebung in den Willen Gottes, könnte man zu den vorgegebenen Reformierten sagen, und alsdann werden wir glauben, daß ihr Nachfolger der ersten Gläubigen seyd.

Aber was sage ich? nein, meine Brüder! man hat ihrer Lehre nicht glauben gesollt, wenn auch sie sich hätten erwürgen gelassen; von dem Hinterliste des Satans unterrichtet, würde ich damals mit dem heiligen Bernhard gesagt haben, daß der Teufel nicht allein über die Leiber der Menschen, sondern auch über ihre Herzen Gewalt haben kann, daß, wenn ein Judas sich selbst den Tod anthun gekonnt, so können wohl andere selben von einer fremden Hand erdulden; daß die Manichäer, daß die entsetzlichsten Religionen verfälschte, aber niemals wahre Martyrer haben können; solche Beschaffenheit hat es nicht mit denen, welche in einer heiligen Kirche leiden; zweytes Kennzeichen, welches der Kirche unserer abgesönderten Brüder mangelt, und der römischen Kirche zusteht.

Für-

Fürwahr, wenn die Heiligkeit einer Kirche durch den Urheber erkannt wird, so hat die römische Kirche zu ihrem Grunde die Propheten und Apostel, und Jesum Christum selbst zum Eckſteine, ihr werdet es in einer der folgenden Lehren ersehen (o). Wenn die Heiligkeit einer Kirche von der Lehre hergenommen wird, so ist die von der römischen Kirche heilig in allen ihren Stücken; bis daß ich es euch durch ihre vertheilte Auslegung erweise, will ich euch mit diesem Vernunftschluße überzeugen. Die beständige Kirche ist allein die wahre, die römische Kirche ist allein beständig, ich werde es erweisen; also ist sie allein die wahre: nun ist die Lehre der wahren Kirche nothwendig wahr, nothwendig heilig, folglich ist die römische Kirche heilig in ihrer Lehre.

Kurz zu sagen, sie ist heilig in einem Theile ihrer Glieder, welche sie ausmachen. Die römische Kirche ist es, welcher heut zu Tage so viele würdige Priester zu gehören, die ihren Charakter mit der Reinigkeit der besten Sitten ehren, so viele Ordensgeistliche des einen und des andern Geschlechtes eines so bußfertigen und casteyenden Lebens, so viele einfältige Gläubige, welche in der Welt leben ohne von der Welt zu seyn, und derer Beyspiel allein genug ist die Unordnungen unsrer Zeit zu verdammen; mit einem Worte alle diejenigen, welche vor Gott gerecht

(o) Bey der Auslegung des Wortes Apostolisch.

recht sind, und alle diejenigen, derer vortreffliche Gerechtigkeit sich den Menschen durch die Wunderwerke offenbaret; diese Wunderleute gehören ohne allen Zweifel der römischen Kirche, in dieser allein findet man dieselben, und nicht in der Gemeinde unserer abgesönderten Brüder.

Ebenfalls gehören derselben ein heiliger Franciscus von Sales, eine Theresia, ein Johannes de Deo, ein heiliger Franciscus Xaverius, ein heiliger Ignatius, ein heiliger Carolus Borromeus, und andere Heilige des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundertes; auch nach dem Luther waren Bernhard, Franciscus von Assiß, Dominicus, Bonaventura, Heilige, und diese Heiligen bekannten sich Kinder der römischen Kirche; mit einem Worte Augustinus, Hieronymus, Hilarius, Basilius, Athanasius, alle diese großen Männer waren vereiniget mit der Gemeinschaft der römischen Kirche, alle wie diese riefen die Heiligen an, verehrten die Heiligthümer, setzten die Bilder in die Bethhäuser, betheten für die Verstorbenen, erkannten den Vorzug des Papstes, und andere Stücke, welche unsere getrennten Brüder uns widersprechen; daraus ich schließe, daß die Kirche in ihren Gliedern, in ihrer Lehre, und in ihrem Urheber heilig ist.

Ich

Ich konnte hinzusetzen, daß sie in ihrem Amte heilig, in ihren Sacramenten heilig, in ihrer Lehre und Zucht heilig ist; was aber wichtiger ist zu beobachten, das ist, daß eine heilige Kirche in Ansehung so vieler Dinge, so wenig heilige Kinder hat: wenn man die kleine Zahl davon betrachtet, rufet man mit David aus, o Gott! erlöse mich von den Gefahren der Welt, ach! man trifft da nur ansteckende Gesellschaften an, man findet da keine Heilige mehr, die Kinder der Menschen kennen nur die heiligmachende Gnade durch die Betrachtung; das Unkraut ersticket das gute Korn euers Ackers, welcher die Kirche ist, eine große Anzahl hat in der Erde der Heiligen das Uebel verursachet, in terra sanctorum iniqua gessit; ach! das ist also die große Anzahl, welche die Herrlichkeit des Herrn nicht sehen wird, non videbit gloriam Dei. Derhalben o Gott! gieb durch deine Gnade, daß ich mich mit der kleinen Anzahl in der Zeit heilig mache, damit ich mit der kleinen Anzahl in der glückseligen Ewigkeit verherrlichet werde.

Amen.

Achtzehnte Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des neunten Artickels.

Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche.

Text, Matth. 18.

Si Frater tuus .... Ecclesiam non audierit sit tibi sicut ethnicus.

Wenn dein Bruder .... die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden.

Die Kirche zu hören ist derhalben für die Seligkeit eine unumgängliche Nothwendigkeit; dieses ist eine in den Worten meines Textes so klar ausgedrückte Schuldigkeit, daß Luther selbst selbe einzugestehen sich gleichsam gezwungen erkannte: „ Nachdem, saget er, ich alle Einwürfe, welche man „ mir machte, überstiegen hatte, blieb noch eines „ übrig,

„ übrig, welches ich kaum mit der höchsten Be-
„ schwerniß, und vieler Angst durch die Hülfe Je-
„ su Christi ablehnen konnte, und dieses ist, daß man
„ die Kirche hören müsse.„ Der Gnade, saget ein berühmter Geschichtschreiber, da er diese Worte meldet, war es empfindlich diesen Unglückseligen zu verlassen; nachdem sie ihn lange Zeit geplaget hatte, verließ ihn endlich, und zur Vollkommenheit der Verblendung, hielt er die Verlassung des von ihm verachteten Jesus, für eine Hülfe seiner Hand. Wer hätte jemals geglaubt, fraget dieser Prälat, daß man die Kühnheit die Kirche, wider das ausdrückliche Geboth, nicht mehr zu hören, der Gnade des Herrn Jesu Christi zu schreiben konnte?

Wenn ich mit diesem ersten oder einem andern Haupte der vermeynten Reformation redete, würde ich mich dieses, zwar dem anscheinen nach, harten Ausdruckes Kühnheit bedienen können. Der heilige Paulus saget, daß es Leute giebt, welche man hart und stark bestrafen muß, increpa illos dure; aber nein, dieses ist nicht die Art, welche ich dermalen gebrauchen soll, da ich vermeyne, es seyn einige unserer abgesönderten Brüder hieher gekommen mich anzuhören; ihre Absönderung ist, so zu sagen, ein Fehler ihrer Geburt, und nicht ihres Willens, ihr Irrthum ist viel mehr die Wirkung des Vorurtheiles als ihrer Freyheit und Wahl; die Gütigkeit,

das Mitleiden, die Geduld sind also die Tugenden, welche ich jederzeit in dem Herzen haben, und deren Sprache ich, besonders dermalen, führen soll; da ich an sie meine Worte richte, soll ich ihnen das sagen, was der heilige Augustinus den Manichäern sagte (a), an derer Bekehrung er arbeitete: Lasset die gegen euch grausam seyn, welche nicht wissen, wie viel mühsames und beschwerliches Nachsuchen erfodert werde, um das Wahre zufinden, und das Unwahre zu vermeiden; lasset die gegen euch wüthen, welche nicht wissen, wie schwer es ist das Aug des innern Menschen zu heilen, dergestalt, daß es seine Sonne, welche die von der Gerechtigkeit ist, betrachten könne; lasset die gegen euch grausam seyn, welche nicht wissen, wie vieles Seufzen und Jammern nöthig ist, um zu einiger Erkenntniß der Gottheit und ihrer Geheimnisse zu gelangen; illi in vos sæviant, qui nesciunt quibus suspiriis, & quibus gemitibus fiat, ut ex quantulacumque parte possit intelligi Deus. Ich für mich, der ich die Glückseligkeit genieße diese Wahrheiten zu erkennen, begreife, daß ich lehren, bestrafen und ermahnen soll, aber mit Demuth, aber mit Liebe, aber mit Sanftmuth, davon der heilige Franciscus von Sales allen den-

jeni-

(a) Epist. contr. Man.

jenigen zum Muster dienen kann, welche die verirrten Schafe Israels aufsuchen.

Gemäß diesem Entwurfe, habe ich euch schon gezeigt, daß diese Kirche, davon der heilige Text redet, diese Kirche, welche wir und unsere abgetrennten Brüder hören sollen, die römische Kirche allein und die wahre ist, weil sie allein die Einigkeit und Heiligkeit hat, welche die Kirche unsers Herrn Jesu Christi bemerken; dieses ist das erste Mittel des Beweises, dessen ich mich bedienet habe unsere Brüder zu bewegen, die Hirten der Kirche, den Papst und die anzuhören, welche durch die Gemeinschaft mit ihm verbunden sind.

Die römische Kirche ist die Kirche, die ihr hören sollet, und deren Stimme, wie die Stimme Gottes selbst, soll geehret werden, weil sie allein Katholisch (allgemein) weil sie allein Apostolisch ist, dieses ist das zweyte Mittel des Beweises, dessen ich mich heute bedienen werde.

Die Allgemeinheit der Kirche.

Die Allgemeinheit ist ein drittes unterscheidendes Kennzeichen der wahren Kirche, dieses Kennzeichen kömmt nicht der Gesellschaft der Protestanten, sondern der unsern zu, folglich ist die unsrige und

nicht

nicht die ihrige die Kirche unsers Herrn Jesu Christi. Lasset uns recht entwickeln diese Meynung, es ist das Mittel dasjenige zu erkennen, was Allgemeinheit der Kirche betrifft.

Sie ist Katholisch, das ist, allgemein, da sie alle Zeiten einschließt, und auf alle Orte sich erstrecket, das ist der Verstand von dem Worte, ich glaube eine allgemeine Kirche, welches in den beyden Glaubensbekänntnissen ausgedrückt wird. Anfänglich vergleichet sich die Dauer dieser Gesellschaft mit der Dauer der Welt selbst, sie begreift in sich alle Zeiten, welche seit der Erschaffung des menschlichen Geschlechtes verflossen sind, und alle diejenigen, welche bis an das Ende der Welt sich verlaufen werden: Es ist wahr, und dieses ist die kluge Anmerkung des heiligen Augustinus (b), es ist wahr, daß sie ehemals unter einem andern Namen, und unter einer andern Gestalt erschienen ist; sie ist aber jederzeit ebendieselbe Kirche . . . Weil das, was die Wesenheit davon ausmachet, die Einigkeit des Glaubens ist: Nun ist der Glaube der Kirche jederzeit ebenderselbe gewesen; wie wir einen Sohn Gottes glauben, welcher mit einem Leibe umgeben, in die Welt gekommen ist, so glaubten die Alten einen Sohn Gottes, welcher einen Leib an-

(b) Epist. 49.

annehmen sollte, um sich den Menschen zu zeigen: folglich ist die Wesenheit der Kirche jederzeit ebendieselbe gewesen, folglich begreifet sie in ihrer Dauer alle Zeiten; und von Jesus Christus, von dem Moses, so gar von dem Adam, von den ersten Zeiten der Welt an, sind alle gerechten Christen, wo nicht nach dem Namen, zum wenigsten in der That, alle hatten für das Oberhaupt Jesum Christum, das unsichtbare Oberhaupt der Kirche, allen ist seine Gnade beygestanden, und alle sind durch seine Verdienste gerechtfertiget worden; folglich ist sie allgemein, was die Zeit anlangt.

Dieses ist auch ihre wesentliche Eigenschaft, wenn man sie betrachtet, was die Orte anlangt; die Prophezeyungen auf der einen, der Ausgang auf der andern Seite werden euch davon vollkommen überzeugen: Begehre von mir, so will ich dir alle Völker zu deinem Erbtheile geben, und zu deinem Besitze die Gränzen der Erde. Es ist das, was der himmlische Vater seinem Sohne durch den Mund des Davids sagte, es ist das, was er von der Größe der Kirche in einem seiner Psalmen vorsagte (c), und in einem andern (d) rufet er aus: Herrliche Dinge sind von dir gesagt, du Stadt Gottes, wie wunderwürdig sind sie! wie rühmlich sind sie dir! erfreue dich, unfruchtbare Braut! deine

Kin-

(c) Ps. 2. (d) Ps. 86.

Kinder werden, wie die Sandkörnlein an dem Ufer des Meeres, wie die Sterne des Himmels, unzahlbar seyn, du wirst derer nicht allein in Judäa, sondern in Aegypten und zu Babylon, zu Tirus und im Mohrenlande, und unter allen fremden Völkern haben, man wird nicht mehr sagen, ein Mensch nach dem andern ist in ihr gebohren, die Zahl ihrer Kinder wird man nicht mehr zählen, und du allein, Herr! der du der Allerhöchste bist, wirst eine Beschreibung davon machen können, weil der Grund dieser schönen Kirche, welche ich sehe, das Werk deiner allmächtigen Hand seyn wird; & ipse fundavit Altissimus. Steh auf Jerusalem! hat der Prophet Baruch der Kirche gesagt (e), und tritt auf die Höhe; und schaue umher gegen Aufgang, und sieh deine Kinder, die versammelt sind vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne, und sich erfreuen im Worte des Heiligen. Selbst dieser Heilige hat weniger befohlen als zuvor verkündiget, da er seinen Aposteln sagte, gehet, lehret alle Völker; docete omnes gentes.

Derhalben giengen diese Leute, sie lehrten unterschiedliche Völker, welche die Sonne erleuchtete; urtheilet von ihrer Sendung und ihren Predigten: Die erste hat alsbald drey tausend Juden bekehrt, und

(e) Cap. 5.

und von diesem Tage an, was für eine wunderſame Vermehrung der Kinder der Kirche? als noch die Apoſtel lebten, war ſchon der Glaube fruchtbar in der ganzen Welt: in weniger als drey hundert Jahren war die ganze Welt voll von Chriſten, man fand ſie, ſaget Tertullianus, in den Städten, auf dem Lande, in dem Kriegsheere, und in allen Aemtern des Staates; in folgenden Zeiten, wie iſt dieſer groſſe Baum nicht gewachſen? er hat alle andere mit ſeinem Schatten bedecket, und alle Völker konnten unter ſeinen Aeſten ruhen. Folglich iſt die Kirche nicht weniger allgemein, was die Orte als was die Zeiten anlangt.

Nach der Meynung der heiligen Väter, iſt überdas der Namen Katholiſch von allen der geſchickteſte die Kirchen zu unterſcheiden, welche fälſchlich auf dieſe Benennung Anſpruch machen; durch das Wort Katholiſch, ſaget der heilige Pacianus (f), wird das gläubige Volk von den Ketzern unterſchieden, es iſt mein Beyname, wie der eines Chriſten mein Name iſt. Wenn ihr in eine Stadt hineinkommet, ſaget der heilige Cyrillus von Jeruſalem, fraget nicht nur, wo iſt das Haus Gottes, ihr könntet betrogen werden, die gottloſeſten und verderbteſten Secten ſcheuen ſich nicht, dem Orte ihrer Verſamm:

(f) Epiſt. ad Sempr.

sammlungen diesen Namen beyzulegen; fraget nicht nur wo ist die Kirche, sondern wo ist die katholische Kirche, dieses ist der eigne Name der wahren Kirche, welche unsre allgemeine Mutter ist (g).

Es ist also die Kirche der von uns abgetrennten Brüder nicht die wahre Kirche, dieses ist, daß derselben der Name Katholisch ganz und gar nicht zukömmt; es ist sichtbar, daß sie weder alle Zeiten in sich einschließt, weil sie sich vor dem Luther und dem Jahre 1517 nicht angeben kann, wie ich es zeigen werde; noch sittlicher Weise alle Orte, weil, wenn ihr einige Wohnungen in den Inseln ausnehmet, die Anhänger des Luthers und des Calvins in Europa eingeschlossen sind, ja auch in Europa, besonders gegen Mittag, wie vielen Landschaften sind sie unbekannt? wie viele Königereiche verfluchen ihre Irrthümer?

Eine Beobachtung, welche in diesem Stücke des Religion Streites das lebhafteste Licht giebt, ist, daß die Kirche unsers Herrn Jesu Christi allezeit Katholisch gewesen ist, und daß man von der Zeit der Apostel nicht aufgehöret hat, und nicht aufhören wird zu sagen, ich glaube eine heilige allgemeine, das ist, katholische Kirche, folglich wenn die

Kirche

(g) Catech. 8.

Kirche unserer abgetrennten Brüder die wahre gewesen wäre, es ist zwey hundert Jahre, so wäre sie damals allgemein gewesen; und was ist ungegründeter als ihre Allgemeinheit besonders in diesen Zeiten? und was ist deutlicher, daß der Name Allgemeinheit der Kirche unserer abgesönderten Brüder nicht zukömmt? nicht weniger deutlich ist, daß diese der römischen Kirche zukömmt; unsere Brüder, die sich von uns abgesöndert haben müssen es bekennen.

Sie mögen wollen oder nicht, sagte der heilige Augustinus den Ketzern und Schismatikern seiner Zeit, sie können nicht verhindern, zum wenigsten wenn sie mit Fremden reden, den Namen Katholisch der römischen Kirche zu geben, davon sie abgesöndert sind . . . man würde sie nicht verstehen können, wenn sie selbe nicht durch jenen Namen unterschieden, welcher ihr von der ganzen Welt gegeben wird (h); dieses ist, was ich bey unsern abgesönderten Brüdern gebrauchen kann: in den Ländern, ich sage so gar in denen, wo sie herrschen, würde man sie nicht verstehen, wenn sie ihre Kirche demjenigen zeigten, welcher der Katholischen nachfraget; auch die, welche sie in diesen Orten anzeigen, ist allezeit die unsrige, weil in der That die unsrige in sich

(h) De vera Relig. cap. 7.

sich begreift, und allein in sich begreift vom Anfange alle Zeiten von den Aposteln an bis an das Ende der Welt, hernach alle Orte eines nach dem andern. Derhalben, als die Griechen sich von ihr um das zehnte Jahrhundert abgesöndert haben, kamen die Völker von Deutschland und Norden sich ihrem geistlichen Reiche zu unterwerfen; als die mitternächtlichen Länder durch die Trennung der Protestanten ihr entzogen worden, giengen die Einwohner des gegen Morgen und Abend liegenden Indien haufenweise in ihre Schooß hinein; also in allen Jahrhunderten, wenn ein Volk dem Lichte des Evangeliums, welches es erleuchtete, entlaufen war, ersetzte dasselbe ein anderes; o Gott! entferne von uns ein so großes Unglück, und setze allen andern Gnaden diese hinzu, daß wir niemals derselben widerstreben. Mit einem Worte diese, welche gleichsam fühlbar und empfindlich machet, die Allgemeinheit der römischen Kirche, das ist, daß sie Kinder hat in Persien, in China, in allen Theilen der Welt, das ist daß sie derer tausendweise bis zu Constantinopel, der Hauptstadt dieses großen Reiches hat, wo die Religion des falschen Propheten herrschet.

Wir haben demnach, dieses ist die erste sittliche Folge, welche aus dem Ursprunge entsteht, und daß ihr selbst in der Uebung darauf verharret, ich euch bitte, wir haben demnach bis in den äußersten Thei-

len

len der Welt Brüder in Jesus Christus, Brüder, die wir lieben, die wir in unserm Herzen und in unserm Andenken haben sollen, derer guter Fortgang uns erfreuen, und der Verlurst uns betrüben soll: unsre Liebe soll sich nicht nur auf unsere Aeltern, Freunde und Mitbürger erstrecken, sondern alle unsers Gleichen, und besonders alle Kinder der katholischen Kirche in sich begreifen; es sey ferne von uns die Unbarmherzigkeit jener Menschen, welche bey dem Schaden, den diese Kirche täglich in ihren Kindern verspüret, unempfindlich sind; es sey ferne von uns das kaltsinnige Wesen jener Menschen, welchen die Streiche gleichgültig sind, die ihr von allen Orten her der Unglauben, die Ruchlosigkeit, die falsche Weltweisheit unsrer Zeit beybringet. Lasset uns eifriger, und mehr mitleidend alle die Neuigkeiten, welche uns müßige Leute erzählen, abändern, entweder mit Danksagung, oder mit Geduld, nachdem die Ursache davon glücklich oder unglücklich ist; lasset uns über uns seufzen, und unaufhörlich für sie bethen, dieses ist das Beyspiel, welches uns die Heiligen hinterlassen haben, dieses ist die Lehre, welche ein Marterer des dritten Jahrhundertes einem Christen zu geben sich bestrebte, welcher ihn bath sich seiner zu erinnern: ich soll, antwortete dem Felix der heilige Fructuosus, welchen man zur Marter geführet hat, ich soll in dem Geiste die ganze katholische Kirche haben, welche vom Auf-

gange bis zum Niedergange ausgebreitet ist. Das, was der heilige Bischoff von Barcelona sagte, daß er an die ganze katholische Kirche gedenken müßte, soll sich ein jeder Gläubiger befleißigen, ein jeder soll ebendiesen Gedanken haben, er kann so gar dem Priester in dem gewöhnlichen der Messe nicht nachfolgen, wenn er selben nicht hätte: Gütigster Vater! in der That der Hohepriester bey dem Altare genannt, wir begehren von dir mit bitten, nimm gnädiglich an die Gaben, welche wir dir für deine katholische Kirche opfern, würdige dich selbe im Frieden und Ruhe zu erhalten, da du sie für Verfolgung bewahrest, sie zu behüten, da du sie gegen die Irrthümer beschützest, sie zu vereinigen, da du die Trennungen endest, die die Glieder davon theilen, sie zu regieren, da du mit deinem Geiste sie und alle ihre Kinder belebest, welche in der ganzen Welt zerstreuet sind.

Dieses Geboth des Priesters erinnert uns, daß die katholische Kirche in ihrer Erhaltung so wohl, als in ihrer Errichtung ein Werk Gottes ist, und uns unvermerkt zu der zweyten Folge führet, welche ich aus diesem Grunde herzuleiten die Absicht hatte, daß die Kirche Katholisch, das ist, allgemein ist: die erste hatte das Geschöpf zum Gegenstande; diese da hat den Schöpfer selbst, seine Herrlichkeit und sein Lob zum Ziele. Welches Werk könnte da so

viel

viel beytragen als diese Kirche? Ehemals, wann wir von der Welt und ihrer Erschaffung redeten, ward der Verstand erstaunet, die Einbildung entzücket, die Augen von so vielen Wunderwerken gleichsam geblendet, o Gott! sagten wir alle Augenblicke, wie wunderwürdig sind deine Werke! wie tief sind deine Gedanken! ey! was sagten wir dann, wenn wir die Art betrachteten, womit die Kirche errichtet und bis auf diesen Tag erhalten worden? In der That, mit welchem Glanze der Weisheit, der Macht, der Heiligkeit erschienen nicht alle göttlichen Vollkommenheiten in diesem Werke? Der heilige Geist steiget herunter über die Apostel an dem Pfingsttage, und an diesem Tage, in diesem Augenblicke, wird dieser Kirche alle Wahrheit gelehret, sie weis alsbald alles das, was sie wissen soll, die Glaubens- und Sittenlehre betreffend, sie wird niemals ihre Entscheidungen abändern. Welche unendliche Weisheit erfoderte nicht ein Werk eines so schönen, so vollkommenen, in einem Augenblicke und für allezeit so vollkommentlich ausgeführten Entwurfes! Peter, das Haupt dieser geheiligten Versammlung, richtet diesen Tag das Wort an die aus unterschiedlichen Landen versammelten Juden, und mit einer Rede bekehret er davon mehrere tausend; das, was das Haupt zu Jerusalem thut, thun die Glieder sehr bald in der ganzen Welt, davon sie die Eroberung getheilet haben. Welche unendliche Gewalt erfoderte

nicht ein Werk von dieser Gattung, die Bekehrung der Juden und Heyden? Ehe dahin zu gelangen, wie viele Hinterniſſe waren von Seiten des Verstandes und des Herzens zu übersteigen? Von Seiten der Religion und der Vorurtheile der Geburt? Von Seiten der Synagoge und des Heydenthumes? Von Seiten des Volkes, der Rathsversammlungen, der Fürsten, der Weltweisen und Hohenprieſter? Wann ich in der heiligen Geſchichte bald die auf der Fläche der Erde ausgebreiteten Wäſſer in die weiten Gefäſſe des großen Weltmeeres entfliehen, bald das rothe Meer auf den Befehl des Herrn sich eröffnen, bald den Fluß Jordan sein Waſſer gegen seinem Urſprunge wieder hintragen sehe; wie groß sage ich mir alsbald, wie mächtig iſt dieſer Gott, welchem das unbändige Element gehorchet! Hernach wann ich sehe die durch das Waſſer vorgestellten Völker zu Gott zurückkehren, die Quelle des lebendigen Waſſers, welches sie verlaſſen hatten, um sich zerſtreute Ciſternen zu graben: ach! da verdoppelte ich meine Verwunderung und mein Geſchrey; o Gott! rufe ich aus, wie mächtig iſt dein Arm, und wie verdienet deine rechte Hand erhöhet und gerühmet zu werden!

Ja welche Heiligkeit, welche Vorſichtigkeit, welche Barmherzigkeit erſcheint in der Geſtaltung und der Erhaltung der katholiſchen Kirche! Aber ich kann

nicht

nicht alles sagen, und vergnüget, euch auf den Weg so vieler reichen und tröstlichen Entdeckungen geführt zu haben, gehe ich zu dem vierten Kennzeichen der Kirche, zu ihrem apostolischen Wesen.

Das apostolische Wesen der Kirche.

Die Kirche unsers Herrn Jesu Christi ist Apostolisch, dieses ist das vierte Kennzeichen, welches ihr das constantinopolitanische Glaubensbekänntniß zueignet, um sie von denen zu unterscheiden, welche fälschlich den Namen davon annehmen; gleichförmig der Weise, welche wir uns vorgeschrieben haben; untersuchen wir nun anfangs dieses Kennzeichen in sich selbst, hernach sehen wir, welcher von beyden Kirchen, der von uns abgetrennten Brüdern oder der unsrigen es zukömmt; aus dieser Untersuchung wird ein vierter überzeugender Beweis entstehen, daß die römische Kirche die einzige wahre Kirche ist; dieses zu begreifen bedarf nur eine mittelmäßige Aufmerksamkeit.

Die Kirche unsers Herrn Jesu Christi ist Apostolisch, das ist, 1, daß sie glaubt und lehret alles das, was die Apostel geglaubt und gelehrt haben: Sie ist eine getreue Bewahrerinn der Lehren, welche ihr anvertrauet sind, sie ändert davon nichts ab, sie schränket davon nichts ein, sie

setzet da nichts hinzu, sie vermeidet sowohl das Nothwendige abzuschaffen als das Ueberflüßige einzuführen; sie verlieret das nicht, was ihr gehört, sie eignet sich das nicht zu, was ihr nicht zusteht, sie bestrebet sich allein, da sie die alte Wahrheit getreu erhält, und dieselbe klug erkläret, das vollkommen zu machen, was sich nur unausgearbeitet befinden würde; jemehr und mehr das zu befestigen, was schon entdecket und ausdrücklich bemerket ist; unverletzlich zu bewahren, was schon bestättiget und entschieden ist. In der That, welche Absicht hatte sie in ihren Concilien, als zu erhalten, daß man sich mit mehr Sorgfalt der Wahrheit ergebe, welche man zuvor einfältig zu glauben sich begnügte? Daß man mit mehrerm Eifer das predige, was man zuvor mit weniger Geflissenheit lehrte, daß man mit mehr Aufmerksamkeit das unterhalte, was man zuvor mit mehr Sicherheit besaß? Sehet, was die Kirche allezeit in Absicht hatte, als durch die Neuigkeiten, welche die Ketzer einführten, angetrieben sie schriftlich das gegeben hat, was sie durch die beständige Tradition (Kirchensatzung) ihrer Vorfahrer erhalten hatte, da sie große Wahrheiten in wenigen Worten einschloß, und niemals neue Ausdrücke gebrauch-

brauchte, als nur das Alterthum des Glaubens und der Lehre zu erhalten. Also redete der berühmte Vincentius von Lerins, in einem Werke; welches er über die Materie, von welcher ich handle, verfertiget (i), und uns unterrichtet hat, daß die wahre Kirche niemals die Gränzen berühret, welche unsere Väter gesetzet haben, sondern beybehält, glaubet, und lehret, was sie von den Aposteln erlernet hat. Das in diesem ersten Verstande, daß sie Apostolisch ist.

Sie ist es 2, weil sie durch die Apostel errichtet worden, davon der eine zu den Scythen, der andere zu den Pathern, ein anderer in Indien, ein anderer in Armenien, ein anderer in Aethiopien, wieder ein anderer in Italien gegangen ist, ein jeder von ihnen ließ die Posaune des Evangeliums erschallen in allen den Orten, wo er hin kam: ihr seyd Mitbürger der Heiligen, ihr sey von dem Hause Gottes, ihr habet, zum Grunde des Gebäudes euers Heils, die Apostel und Propheten; dieses ist, was man mit dem heiligen Paulus allen in allen Zeiten den Kindern der wahren Kirche sagen konnte.

Sie ist Apostolisch, das ist 3, daß sie durch die Nachfolger der Apostel regieret wird, so ein Zeichen ist, an welchem man sie deutlich erkennet, dies-

(i) Comment. 1. Cap. 32.

ses ist, daß sie bis auf die Zeiten der Apostel hinaufsteiget, und eine ununterbrochene Folge ihrer Hirten sehen läßt, davon endlich die ersten durch die Apostel selbst eingesetzt sich befinden; die heiligen Väter verlangen, daß man auf dieses Zeichen besonders aufmerksam sey, um die wahre Kirche zu unterscheiden, es ist allein erklecklich nach ihnen, von diesem wichtigen Stücke des Religionsstreites, der uns beschäfftiget, das Urtheil zu fällen. Einer von ihnen, da er die Ketzer seiner Zeit anredet, sagte diesen, es ist Tertullianus in seinem Buche von der Verjährung (k). Sie sollen uns die Folge ihrer Hirten zeigen, sie sollen uns selbe sehen lassen im hinaufsteigen von einem Bischoffe auf den andern, bis in die ersten Zeiten der Kirche, daß sie keine anderen Stifter haben als die Apostel, oder apostolische Männer, welche mit ihnen gelebt haben, wie die Kirche zu Schmyrna sich rühmet einen heiligen Policarpus gehabt zu haben, welcher von dem heiligen Johannes auf seinen bischöfflichen Stuhl gesetzt worden, wie die Kirche zu Rom einen heiligen Clemens, von dem heiligen Peter eingeweihet, hatte; und wenn sie das nicht können, sollen sie eingestehen, daß ihre Kirche nicht die wahre, weil sie nicht Apostolisch ist.

Die-

(k) Cap. 20.

Dieses ist, was wir hier ganz sicher sagen können von der Kirche unserer Brüder, die sich von uns getrennet haben, sie werden niemals mit einer ununterbrochenen Nachfolge der Hirten zu den Aposteln zurückgehen können. Wer bist du? kann ihnen die römische Kirche mit eben dem Tertullianus sagen, woher kommest du? du Marcion! du Luther! wer hat dir das Recht gegeben meine Bäume umzuhauen? du Valentin! du Calvin! wer hat dir erlaubt den Lauf meines Wassers zu hemmen? ihr Berufenen! alle ihr vorgegebenen Verbesserer! wer hat euch die Gewalt gegeben meine Schranken zuverändern und zu versetzen? ich bin in dem Besitze, und mein Besitz ist mein Recht; ich bin die erste, mein Ursprung ist gewiß, ich führe ihn von denen her, welchen es mit Recht zukömmt; ich bin die Erbinn der Apostel, euch haben sie enterbt als Fremdlinge, und verworfen als Feinde, ihr seyd neu angekommen, ihr waret gestern nicht. Dieses können wir heut zu Tage unsern geschiedenen Brüdern wiederholen mit allen dem Vortheile, mit welchem man es ihnen vor zwey hundert und fünfzig Jahren sagte; sehet, wie ich urtheile um diese Meynung noch klärer zu machen.

Die, sage ich unsern Brüdern, welche von uns abgesöndert sind, die, welche keine ordentliche oder außerordentliche Sendung hatten, waren neuange-

kom-

kommene, sie konnten mit ihrer Nachfolge und Sendung oder Berufe nicht bis auf die Zeiten der Apostel zurückgehen. Nun hatten die Urheber der vorgegebenen Reformation erstlich keinen ordentlichen Beruf oder Sendung; von wem sollten sie selbe erhalten haben? dieses ist gewiß nicht von der römischen Kirche, weil sie sich von ihr trenneten, und sie selbst dieselben von ihrem Schooße durch den Fluch und Bann ausschloß; auch nicht von einer andern Kirche, keine andere konnten ihnen diesen Beruf geben, und über das haben sie sich mit keiner Kirche vereiniget, es sey, was für eine es will, sondern, wie Calvin saget, mit ihrer Religion sich von der ganzen Welt getrennet. 2 Ebendiese Urheber hatten keinen außerordentlichen Beruf, man gesteht es, und Luther selbst räumet es ein; weil dieser Beruf oder Sendung nur durch Wunderwerke erwiesen wird; wer hat ihm das Amt zu lehren gegeben? sagte Luther, als er von dem Münzer, dem Haupte der Wiedertäufer redet, antwortet er, Gott; so erweise er es mit einem offenbaren Wunderwerke, durch dergleichen Zeichen giebt es Gott zu erkennen, wenn er etwas an der gemeinen Form der Sendung abändern will; nun hat keiner von unsern vorgegebenen Religionsverbesserer durch Wunderwerke erwiesen, daß er von Gott gesandt war, die Sache

ist

ist gewiß: folglich hatte keiner von ihnen diese außerordentliche Sendung oder Beruf.

Derwegen o stolze Einbildung! o unverschämtes Wesen, o Gotteslästerung dieser Leute! dieses ist, was man zuschließen sich nicht enthalten kann, wenn, nachdem man die Stärke dieses Vernunftschlußes, welchen ich itzt vorgetragen habe, gefühlet hat, man den Luther und Calvin höret. Die Bullen des Papstes, saget der erste, und seine Bannstralen haben mir meine alten Titel hinweggenommen, und in mir das Merkmaal des unvernünftigen Thieres ausgelöschet; indessen, weil ich ohne Titel nicht bleiben kann, gebe ich mir den des Ecclesiastes, und des Predigers . . . . welchen ich nicht von den Menschen, noch durch den Menschen, sondern durch die Gabe Gottes und die Offenbarung des Herrn Jesu Christi erhalten habe. Es war nöthig, saget der zweyte, es war jezuweilen nöthig, und eben da zu unsern Zeiten, in welchen der Stand der Kirche unterbrochen war, daß Gott auf eine außerordentliche Art Leute auferweckte, um von neuem die Kirche zu errichten, welche im Untergange und in der Verwüstung war. Dieses sind die eignen Worte, derer diese Leute sich bedienet haben ihre Sendung zu rechtfertigen: daß sie den Weg

der

der ordentlichen Sendung verlassen haben, derjenigen Sendung, welche unsre Kirche mittheilet, verwundert mich wenig, in Ansehung ihrer Hitze wider die römische Kirche, und daß man sie genöthiget hat zu gestehen, daß also diese Kirche die wahre Kirche sey, weil die einzige wahre Kirche rechtmäßig senden kann; daß sie aber zur außerordentlichen Sendung die Zuflucht nehmen dürfen, ohne jemals Wunderwerke gewirket zu haben (wenn man nicht für Wunderwerke hält die Aufruhren, die Kriege, die Kirchenspaltungen, welche sie erwecket haben;) welche Ursache der Erstaunung! und anfangs welche stolze Einbildung dieses Abtrünnigen, der von seiner Sendung wie der Apostel der Heyden von der seinigen redet! auch welch unverschamtes Wesen dieses Betrügers, welcher saget von Gott eine Gewalt erhalten zu haben, die er nur den größten Heiligen ertheilet, und die sich niemals erwiesen hat! welche Gotteslästerung dieser Leute, welche wider das Versprechen unsers Herrn Jesu Christi, seine Kirche im Untergange und der Verwüstung fälschlich zu seyn vorgeben! Ihr werdet dieses Versprechen sehen, meine Brüder! und da ihr es sehet, werdet ihr euch jemehr und mehr überzeugen, daß es nicht nöthig war, Leute außerordentlich zu erwecken um die Kirche wieder zurecht zubringen, daß die Häupter der vorgegebenen Reformation also weder die ordentliche noch außerordentliche Sendung gehabt haben,

ben, daß sie durch eine ununterbrochene Nachfolge bis auf die Zeiten der Apostel nicht zurückgehen können, daß also ihre Kirche nicht Apostolisch ist: dieses vierte Kennzeichen, wie die drey andern ist ein Eigenthum der römischen Kirche.

Gewiß glaubet und lehret diese Kirche in dem achtzehnten Jahrhunderte das, was sie in dem siebenzehnten glaubte und lehrte; in dem siebenzehnten glaubte und lehrte sie, das, was in dem sechszehnten geglaubt und gelehret worden; also bis auf die Zeiten der Apostel zurückgehend erweisen die Gottesgelehrten, daß das, was die römische Kirche glaubet und lehret, von der Verehrung der Bilder, von der Anrufung der Heiligen, von dem Meßopfer und andern Stücken, welche unsere abgesönderten Brüder streitig machen, allezeit in der Kirche ist geglaubt und gelehret worden.

Die zu Rom hat über das den Vortheil, daß sie von dem heiligen Apostel Peter ist errichtet worden und bis zu diesem Apostel durch die Folge ihrer Bischöffe hinaufsteigen kann; daraus folget, daß diese Kirche Apostolisch ist, und das, so nicht weniger wichtig ist, daß ihr wisset, daß ihr Bischoff den Vorzug der Ehre und der Gerichtbarkeit in der ganzen Kirche hat. Höret den Beweis davon, irrende Brüder! und höret

auf

auf einen Artickel zu bestreiten, welcher auf so festen Grunde sich fußet; der erste von diesen ist, daß der heilige Petrus, wie ich es deutlich dargeleget habe, die römische Kirche errichtet hat; der zweyte ist, daß der heilige Petrus den Vorzug der Ehren und die Gerichtbarkeit in der allgemeinen und ganzen Kirche hatte; daß er seine Rechten seinen Nachfolgern übergeben. Wenn diese Gründe gewiß; was ist dann gewisser als dieser von unsern abgesönderten Brüdern so verworfene und wiedersprochene Vorzug?

Der heilige Petrus hat die Kirche zu Rom errichtet, während seinem Leben regieret, und ist da gestorben, sehet die Sache, welche ich voraus setze, und für derselben Bürge das Alterthum anzugeben mir nicht befürchte. In der That, wenn ich das Verzeichniß lese, welches die heiligen Väter von den Bischoffen zu Rom verfertiget haben, so sehe ich, daß der heilige Irenaeus, der heilige Epiphanius, der heilige Optatus, der heilige Augustinus, alle mit dem heiligen Petrus anfangen; wir können, sagte dieser letzte, zählen die Nachfolger des heiligen Petrus bis auf Sixtus, bis auf Clemens XIV. würde er gesagt haben, wenn er in unsern Tagen gelebt hätte. Da ich bey den Regeln einer klugen Untersuchung bleiben, so richte ich meine Art zu glauben nach einer beständigen, allgemeinen und gleichförmigen Art ein, davon die heiligen Väter

und

und die Concilien eines jeden Jahrhundertes reden, ich überzeuge mich von neuem, daß der Stuhl zu Rom der Stuhl des heiligen Petrus ist, dieser Apostel hat durch den Mund des Papstes geredet, sehet die gemeine Sprache der Kirchenlehrer, sie mögen zerstreuet oder versammelt seyn. Weder die Lehrer, Väter, noch Concilien der Kirche um Rath zu fragen, eröffne ich die Bücher der erleuchtesten Männer unter unsern Gegnern, ich werde sehen, daß sie in diesem Stücke diejenigen von den ihren beschämet haben, welche einer widrigen Meynung waren, und daß nach ihnen, es eben so ungereimt ist in Zweifel zu ziehen, ob Cäsar zu Rom regieret habe, oder ob der heilige Peter als Bischoff dieser Hauptstadt des Reiches gestorben ist, folglich ist mein erster Grundsatz unwidersprechlich.

Der heilige Peter hatte den Vorzug der Ehre und der Gerichtsbarkeit, dieses ist der zweyte Grundsatz, welchen ich angesagt habe, und in mehrern Stellen des Evangeliums gegründet finde; in einer wird dem Petrus recht eigentlich gesagt, und um sein Bekänntniß des Glaubens zu belohnen, du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen . . . und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, das ist von der Kirche, was du binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du

wirst auflösen auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelößt seyn; und in einem andern wird gesagt, wann du dermaleinst bekehret wirst, stärke deine Brüder, stärke sie in dem Glauben; in einer dritten wird ihm gesagt, weyde nicht allein meine Lämmer, sondern auch meine Schafe, nicht nur die gemeinen Gläubige sondern die Hirten. Er ist also zum Haupte der Apostel selbst gesetzet worden, dieses ist, was Origenes, der heilige Ambrosius, der heilige Chrysostomus, der heilige Hieronymus, alle mündliche und ungeschriebene Lehre in diesen Texten des Evangeliums gefunden hat. Um hier nur den letzten von den heiligen Vätern anzuführen, sehet wie der heiligen Bernhard mit dem Papste Eugenius redete von dieser Gewalt und Ansehen; ein jeder Hirt, sagte er ihm, hat seine Heerde zuführen, du, für dich, bist beladen für alle Heerden zu sorgen, du bist nicht nur der Hirt der Schafe, sondern der Hirten, und wenn du den Beweis davon von mir begehrest, befindet er sich in den Worten des Heilandes, welcher zu dem Petrus gesagt hat, weyde meine Schafe; pasce oves meas: was ist bestimmter als das Zeugniß dieses Abtes? was ist klärer in Ansehung desjenigen, von dem ich handle? nicht allein erweiset es meinen zweyten Grundsatz, daß der heilige Petrus den Vorzug in der Kirche gehabt hat, sondern auch den dritten,

daß

daß er denselben seinen Nachfolgern übergegeben und hintergelassen hat.

Es mußte also seyn, und die Ursachen, wegen welchen Jesus Christus seiner hervorgehenden Kirche ein Haupt gegeben hat, erfoderten, daß es in der allezeit bestehenden Kirche fortdauerte; die Nachfolger des heiligen Petrus mußten alle Macht seiner Gerichtbarkeit haben, erstlich um die Einigkeit zu erhalten, und wie der heilige Hieronymus saget, aller Gelegenheit der Religionstrennung zuvorzukommen. In der That, in dem widrigen Lehrsatze oder Meynung, wo alle Bischöffe gleich und einer von dem andern unabhängig wären, wer würde sie vereinigen? wer könnte sie vereinigen, wenn sie ganz getheilet wären? Die Nachfolger des heiligen Petrus hatten, zweytens, seine Macht nöthig, um den Irrthum in seiner Geburt zu ersticken, oder seinem Fortgange Einhalt zu thun; wie viele Händel von dieser Gattung sind durch diese Gewalt geendiget worden, welche, ohne selbe, böse Folgen würden gebracht haben? Drittens, ist sie den Nachfolgern des heiligen Petrus nöthig gewesen, um die Gleichförmigkeit des Gottesdienstes zu erhalten, unter uns ist er in wesentlichen Dingen ebenderselbe, in Deutschland, in Frankreich, in Italien, und aller Orten; bey unsern abgesönderten Brüdern, gleichet er sich nirgends; woher kömmt dieser Unterschied,

ich frage euch? welche Ursache werdet ihr mir geben, die nicht zum Grunde setzet die Nothwendigkeit von dem Vorzuge der Nachfolger des heiligen Petrus? Er hat ihnen, viertens gedienet, die Concilien, das ist, den Kirchenrath zu versammeln, die größern Sachen zu endigen, das Reich unsers Herrn Jesu Christi auszubreiten, und würdige Lehrer in die von den Finsternissen des Unglaubens überzogenen Länder, einen heiligen Bonifacius in Deutschland, einen heiligen Saturninus in Frankreich, einen heiligen Augustinus in England zu senden; neben diesem insgemein angenommenen Grundsatze, daß ein Nachfolger die Vorzüge genießt, welche an den Sitz seines Vorfahrers angeheftet sind, wie viele besondere Ursachen zeigen, daß der Vorzug der Ehre und der Gerichtsbarkeit von dem Petrus auf seine Nachfolger, und folglich auf den Bischoff zu Rom gekommen ist.

Dieses ist der ausdrückliche Schluß des Kirchenrathes zu Florenz; wir beschließen, sagen da die Väter, daß der Römische Papst den Vorzug über die ganze christliche Welt hat, daß der Nachfolger des heiligen Petrus, des Fürsten der Apostel, der wahre Statthalter des Herrn Jesu Christi, das Oberhaupt der ganzen Kirche, der Vater und Lehrer von allen Christen ist, und daß er in der Person des heiligen Petrus von Jesus Christus die Gewalt erhal-

erhalten hat zu weyden, zu führen und die ganze Kirche zu regieren. Es ist also keine freye Meynung, sondern ein Stück des Glaubens, daß der Bischoff von Rom den Vorzug, nicht allein der Ehre sondern der Gerichtsbarkeit und der Macht hat; der Gebrauch, welcher allezeit von dem heiligen Peter an gewesen ist, daß er diese allgemeine Gerichtsbarkeit aus übte, der, wo ihr ihn sehet die Dispensationen (Nachlassungen) in den allgemeinen Gesetzen, ꝛc. zu ertheilen, würde davon ein neuer Beweis seyn, wenn es nöthig wäre. Die römische Kirche ist derhalben Apostolisch, Katholisch, heilig, einig; sie ist also allein die wahre, wir sollen also in ihrer Schooß leben und sterben, dieses ist die Folge, welche der heilige Augustinus von unterschiedenen Gründen herleitete, welche ich in diesen zwo Reden angeführet habe; sehet seine Worte, die fähig sind eine jede vernünftige Seele zu bewegen, mit welchem ich meine Predigt endige. Mehrere Dinge halten mich in der Kirche, sagte er, die Beypflichtung der Völker, das Ansehen, welches sich diese Kirche, das ist, die Römische, erworben hat, ein Ansehen, welches mit Wunderwerken angefangen, durch die Hoffnung erhalten, durch die Liebe vermehret, und durch das Alterthum befestiget worden; ich werde durch die richtige Folge der Bischöffe da gehalten, welche bis auf

diesen Tag besessen haben den Stuhl des heiligen Petrus (merket diese Worte) von diesem Apostel an, welchem Jesus Christus nach seiner Auferstehung die Regierung seiner Schafe anvertrauet hat; ich werde durch den Namen selbst der katholischen Kirche da gehalten, welcher dieser Kirche billig dergestalt eigen geworden ist, mit Ausschluß so vieler ketzerischen Secten, daß obwohl alle Ketzer wollen für Katholisch gehalten werden, wenn indessen ein Fremder fragt, wo die Zusammenkunft der Katholischen ist, kein Ketzer ist, der seine Kirche, oder Haus zu zeigen sich unterstehr; alle diese so theueren, so beträchtlichen Bande des Namens eines Christen halten einen getreuen Menschen in der katholischen Kirche, wenn er auch nicht genug Erkenntniß oder Kräfte besäß die Wahrheit klar zu erkennen . . . ich, für mich, würde dem Evangelium nicht glauben, wenn mich das Ansehen der katholischen Kirche nicht dazu bewegte, Evangelium non crederem, nisi me catholicæ Ecclesiæ moveret authoritas (l).

Ich frage euch, meine Zuhörer! das, was den größten Geist bewogen hat, das Ansehnlichste, das Gründlichste des Christenthumes, sollte es euch nicht

auch

(l) Epist. contra Man.

auch bewegen? Der Verlurst euerer Güter, die Beraubung euerer Vorzüge, die Verfolgung, das Schwert, der Tod sollten vermögend seyn so starke Bande zu zerreißen, welche euch an die katholische Kirche anfesseln? Die menschliche Ehrfurcht, die Vorurtheile der Geburt, die Furcht wegen der Leichtsinnigkeit von denen von ihrer Partey angeklagt zu werden, einige zeitliche Absicht sollte unsern von uns getrennten Brüdern eine Hinderniß zurückzukehren machen können, wenn sie so dringende Beweguʀsachen betrachteten? Gerühret bis in dem Grunde ihrer Seelen sollten sie nicht mit den Vätern der Kirche und mit euch aufrufen?

O Rom mit dem Blute des heiligen Petrus und des heiligen Paulus befärbt! ich bewundere dich, nicht wegen deinem Alterthume, nicht wegen deinen Gebäuden, nicht wegen deinen Reichthümern, nicht wegen der Herrlichkeit der Welt, womit du bist gekrönet worden, sondern wegen deiner Kirche, weil sie der Mittelpunct der Einigkeit ist; o Stadt Gottes! o himmlisches Sion! welche die Pforten der Hölle niemals überwältigen werden, ich bin, und ich werde von der Vereinigung mit dir die Tage meines Lebens gefesselt seyn; wer immer von dem Lamme ißt außer diesem Hause, der ist ein Gottesverächter, wenn einer während der Sündfluth sich nicht in dieser Arche befindet, so wird er zu Grunde

gehen (m). Derhalben wenn ich dahin versetzet würde, entweder aufzuhören ein Glied der römischen Kirche zu seyn, oder die Gefängnisse, und Landesverweisung zu erdulden, vermittelst deiner Gnade, o mein Gott! würde ich diesen letzten Theil ergreifen; aber dir sey Dank gesagt, wir haben nichts dergleichen zu fürchten, wir können in deiner Kirche im Frieden leben, wir werden dir darinnen mit Freyheit, in Gerechtigkeit und Heiligkeit bis in den Tod dienen.

O ihr heiligen Apostel, die ihr uns den Namen Apostolisch hinterlassen! machet, daß wir jene Gerechtigkeit und Heiligkeit haben, welche mit einem so vortrefflichen Namen übereinstimmen; o ihr, die ihr unsere Lehrer auf Erden gewesen seyd! ihr, die ihr unsere Beschützer in dem Himmel seyd! ihr, die ihr auf den Wolken getragen zur Seite des höchsten Richters unsere Richter seyn werdet! wir befehlen euch an die Kirche, die ihr eingerichtet habet, alle ihre Kinder, uns alle, damit wir unter euerm Schutze mitten durch die Gefahren des gegenwärtigen Lebens zu dem ewigen gelangen mögen. Amen.

(m) Hier. Epist. 57. ad Damas.

Neunzehnte Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des neunten Artickels,

Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche.

Text, Matth. 18.

Si Frater tuus . . . . Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus.

Wenn dein Bruder . . . . die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden.

Die Kirche, welche wir hören sollen ist eine, und wir sollen vereiniget seyn; sie ist heilig, und wir sollen heilig seyn; sie ist Katholisch, und wir sollen eine brüderliche Liebe haben, welche allgemein ist; sie ist Apostolisch, und wir müssen die Apostel für unsere Lehrer erkennen, als unsere Beschützer ehren, als unsere Richter fürchten: die-

ses ist, meine Brüder! der Innhalt von dem, was ich in den vorhergehenden zwoen Reden euch von den Merkmaalen und Kennzeichen gesagt habe, durch welche man die Kirche unsers Herrn Jesu Christi von denjenigen unterscheidet, welche fälschlich den Namen davon annehmen.

Das, was ich euch heute von diesem göttlichen Vertrage, von diesem verborgenen Leibe des Erlösers vorzutragen habe, betrifft seine vornehmsten Vorzüge; hättet ihr von diesen ein größeres Kenntniß, so würde ich vielleicht, um die Länge, und Vielfältigkeit der Reden zu vermeiden, dieses vorbeygegangen haben, was ich euch davon zu sagen habe; aber wie viele haben niemals davon reden gehört? oder wenn sie davon etwas gehört haben, wie sehr habe ich nicht zu fürchten, daß dieses der Geist der Lügen, des Irrthumes und des Unglaubens ihnen eingeblasen habe.

Ach, nein! es sind nicht allein unsere getrennten Brüder, welche der Kirche ihre Rechte und ihre Eigenschaften streitig machen, es sind auch jene Katholicken ohne Sitten, jene Katholicken ohne Glauben, jene Katholicken, welche nur dem Namen nach, und durch gewisse äußerlichen Bande, die sie gänzlich zuzerreißen sich noch nicht unterstanden haben, mit uns vereiniget sind. Was für Misgeburten sind dergleichen Leute in der Kirche?

eifer-

eifersüchtig wegen der Abhängigkeit, erkennen sie keinen Richter als ihre Vernunft; hochmüthig, halten sie sich für mehr erleuchtet als die ganze Kirche; nicht glaubend dem Versprechen, welche ihre Unfehlbarkeit versichert, stellen sich selbe als ein gebrechliches Gefäß vor, welches der geringste Stoß zerbrechen kann; blind, sehen sie selbe nicht in allem dem Glanze, welcher sie unaufhörlich verkündiget.

Du Schlangenbrut, die du das Eingeweide der Kirche deiner Mutter zernagest! auch ihr, die ihr mit der Muttermilch den Irrthum eingesäuget habet! und auch ihr, denen die Rechte und Vorzüge der Kirche unbekannt sind, welche zu wissen euch hoch nothwendig ist! wiedmet alle eure Aufmerksamkeit diesem Gespräche, es wird euch lehren.

1. Daß die Kirche der Richter ist.
2. Daß sie der unfehlbare Richter ist.
3. Daß sie der unfehlbare und allezeit sichtbare Richter ist in den Streitsachen, welche den Glauben angehen; oder vielmehr die Kraft deines Geistes, o Herr! wird dieses lehren. Sie ist es, von dir allein erwarte ich den guten Erfolg meiner Predigten; von dem Rechte und den Vorzügen deiner Kirche; du hast sie dergestalt geliebet, daß du dich für sie dargegeben hast, es ist billig, daß ich sie liebe, daß ich mich bestrebe, sie kenntlich

und

und verehren zu machen: Sehet meine Brüder! wohin ich abziele, und wohin ich euch zu führen mich bestrebe.

Erster Punct.

Die Kirche ist der Richter in den Streitsachen.

Die Kirche ist der Richter in den Streitsachen von der Glaubenslehre, um diesen Satz demjenigen zu erweisen, welcher ihn streitig machen wollte, sehet den Vernunftschluß, welchen ich gleich anfangs mache. Entweder ist die Kirche dieser Richter, oder wie unsere von uns getrennten Brüder behaupten wollen, ist es die Schrift allein. Nun kann die Schrift allein und ohne das Amt der Kirche, nicht der Richter seyn in den Streitsachen von der Glaubenslehre; wie viele dem schwächesten Verstande leicht begreifliche Beweise lassen in dieser Sache nicht im geringsten zweifeln.

Anfangs kann der Streit entstehen, und ist oft entstanden, welche Bücher der heiligen Schrift Canonisch sind. Nun ist die Schrift allein nicht erklecklich diese Streite zu endigen, sie saget nicht ob das Buch Genesis, das Buch Exodus, oder ein anderes Canonisch, das ist, göttlich, oder es nicht ist; sie

saget

saget nicht, ob man die vier Evangelien, welche wir annehmen, zu lassen müsse, oder ob man die, welche wir wirklich aus der Zahl der canonischen Bücher verwerfen, nicht für gültig erkennen müsse, ich will sagen die Evangelien, davon dem einen nach den Hebräern, dem andern nach den Aegyptiern, dem dritten nach dem heiligen Jakob, dem vierten nach dem Nicodemus, der Titel gegeben wird. Von wem werden wir also erfahren, daß man die einen annehmen und die andern verwerfen muß, als von der Kirche? das Ansehen der Kirche ist derhalben nothwendig die canonischen Bücher von den Apocryphischen, das ist, von denen, derer Urheber man nicht weis, zu unterscheiden, so daß der heilige Augustinus saget. Nein, ich glaubte dem Evangelium selbst nicht, wenn ich nicht durch das Ansehen der Kirche dazu veranlaßt würde; ego vero Evangelio non crederem, nisi me catholicæ Ecclesiæ moveat authoritas (a).

2, Es können entstehen und es sind wirklich entstanden Streite in diesen Stücken; nämlich, ob die Ketzer die Taufe gültig austheilen können; nämlich, ob dieses einem Kinde mitgetheilte Sacrament gültig ist; nämlich, ob Maria die Mutter Gottes eine Jungfrau gewesen ist, vor, in, und nach der Geburt; nun ist die Sache

(a) Epist. contra Man.

Sache außer allem Zweifel, die heilige Schrift redet nichts von diesen Fragen; wie würde sie also erklecklich seyn hierinnen zu entscheiden? indessen sind diese Stücke erörtert, und unsere abgesönderten Brüder glauben selbe, wie wir; hier sind sie dann genöthiget das Ansehen und die Gewalt der Kirche und den Gebrauch der göttlichen ungeschriebenen Lehren zu erkennen, und anzunehmen ungeschriebenen Lehren und Nachrichten, welche zu verwahren der heilige Paulus höchstens anbefohlen hat (b), und die auch die Richtschnur der Kirche in ihren Urtheilen sind.

3, Es können entstehen, und sind oft entstanden Schwierigkeiten über den Verstand der Schrift, eben von da sind, nach dem heiligen Augustinus alle Ketzereyen hergekommen, alle haben ihren Grund in der unrecht ausgelegten Schrift; non aliunde natæ sunt hæreses, nisi dum Scripturæ bonæ intelliguntur non bene (c). Ich bekenne sie ist ganz und gar klar und deutlich in gewissen Stücken, zum Beyspiele, von den Kennzeichen der Kirche, von ihren Vorzügen, in vielen Regeln der Sittenlehre; was ist verständlicher als diese Worte, was du nicht willst, daß dir geschehe, das thu keinem andern? In Ansehung dieser Stelle, und hundert andern dergleichen kann man mit dem Propheten sagen, dein Wort,

(b) Theff. 2. (c) Tract. 18. in Joan.

Wort, o Gott! ist meinen Füßen eine Leuchte und ein Licht meinen Fußsteigen; aber wie viele und andere Texte, besonders diejenigen, welche den Glauben betreffen, sind sehr dunkel? Der heilige Apostel Petrus giebt es uns mit ausdrücklichen Worten zu verstehen, wenn er saget, es sind in den Briefen unsers liebsten Bruder Paulus Sachen, in welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind: welche Dinge die Ungelehrten und Unverständigen verkehren, wie auch die andern Schriften zu ihrem eignen Verderben (d). ad suam ipsorum perditionem.

Nun ist die heilige Schrift allein nicht erklecklich, diese Schwierigkeiten zu haben, diese Finsternisse zu zerstreuen, den wahren Verstand einer Stelle, die mehrern darbiethet, zu unterschieden; und wenn unsere abgesönderten Brüder lehren, daß ein jeder Gläubiger seinen Glauben richten muß, nach dem Verstande, welchen der von Gott erleuchtete Schriftsteller in Absicht hatte, lehren sie einen in sich selbst falschen Grundsatz, weil die Gläubigen ihren Glauben eingerichtet haben, bevor es Schriften gegeben hat; ein in der Vollstreckung ganz unmöglicher Grundsatz; unmöglich, weil nicht ein jeder Gläubiger zu lesen erlernet hat, noch lesen kann, dieses zeiget sich ganz klar bey den blinden; unmög-

(d) 2. Petr. 3.

unmöglich, weil ein jeder Gläubiger das griechische oder hebräische Original von der heiligen Schrift haben müßte, welches er nicht haben kann; unmöglich, weil bey dem Mangel dieser Originalen er zum wenigsten eine getreue Copey in eben der Sprache haben, und dieser Treu versichert seyn müßte, und er hat keine Gewißheit in dem Lehrsatze, welchen ich bestreite; unmöglich, weil aus Abgange dieser Copey, er wenigstens eine gute Uebersetzung in seiner Sprache haben, und ihm die Richtigkeit davon wohl bekannt seyn müßte; zum Beyspiele der Protestant müßte wegen seiner in das Deutsche übersetzten Bibel versichert seyn, daß sie dem griechischen oder hebräischen Texte gleichförmig ist, eine Sache, welche er nicht aus der Schrift entnehmen kann; unmöglich, weil, wenn er auch wegen seiner Uebersetzung versichert wäre, er es über das von der wahren Art des Verstehens, und des Abtheilens versichert seyn müßte, da der Unterschied der Abtheilung durch Puncten und Comma einen zerschiedenen Verstand hervorbringet; folglich müßte er alle die unterschiedlichen Exemplaren gelesen, und die Gaben haben dasjenige von allen andern zu unterscheiden, dessen Abtheilung die reinere ist; welch unermäßlicher Raum zu durchlaufen! Endlich unmöglich, weil, um von dem wahren Verstande einer Stelle zu urtheilen, er müßte das gelesen haben, was vorhergeht, und das, was darauffolget, er müßte die streitige Stelle mit

denen

denen verglichen haben, welche einige Verwandtschaft mit ebendieser Materie haben, er müßte alle die Bücher gelesen haben, welche sie enthalten, er müßte sie ohne Ausschweifung gelesen haben, weil mit Ausschweifung lesen, es hier eben das ist als nicht lesen; nachdem er sie gelesen hat, daß er sich dessen vollkommen erinnere, um die Grundsätze mit den Folgen ohne Gefahr des Irrthumes zu vereinigen, welch unendliche Arbeit! Nein es ist so gar dem durchdringendesten, dem richtigsten, dem arbeitsamsten Verstande nicht möglich, er allein wird unter dem allzugroßen Gewichte eines solchen Unternehmens unterliegen. Ey! saget mir dann, ich bitte euch, wie wird einem Handwerksmanne, einem Weibe diese Untersuchung gelingen? Ich wiederhole kühn, daß dieses ihnen öffentlich unmöglich, folglich dieser Grundsatz falsch ist; unmöglich in der Ausübung, daß ein jeder Gläubiger seinen Glauben nach der heiligen Schrift richten muß, ohne ein anderes Hülfsmittel als ebendiese Schrift; da muß man hinzunehmen das Ansehen und die Gewalt der Kirche. Sehet einen Beweis einer andern Gattung, welchen ich aus einem öffentlichen Bekänntniße unserer abgesönderten Brüder herausgezogen habe.

1566. hielten zu Waradein die Protestanten und Socinianer eine Unterredung, die Gottheit Je-

su Christi betreffend, welche die letztern verneinten; von diesen waren die Häupter der Unterredung Georg Blandrata und Franz David; von jenen Peter Melvius und Peter Caroli: von einer und anderer Seite, nach denen von beyden Theilen angenommenen Grundsätzen, kömmt man überein nichts in dieser Unterredung als das reine Wort Gottes zu gebrauchen: nach gemachtem diesem Vertrage, greifen die Socinianer an, sie führen an, sie häufen Spruch auf Spruch, um ihre Ketzerey zu erweisen; die andern vertheidigen sich standhaft, sie setzen einen Spruch dem andern entgegen, sie bringen die Schrift gegen der Schrift hervor, aber umsonst so lange sie in den Schranken des Vertrages bleiben; die Socianer geben vor ihre Texte seyn die klärestem, und das gegenseitige Vorgeben machet den Streit unnützlich, die beyden Prädicanten der Lutherische und Calvinische müssen die vorgeschriebenen Schranken übertreten und sich der Erklärung der Väter und Concilien bedienen, um den wahren Verstand der Schrift den Socinianern verständlich zu machen.

Wie dann! erwiederte der Kirchendiener David, um sie mit ihren Grundsätzen zu überzeugen, ihr könnet die Papisten nicht leiden (dieses ist der Name, welchen die fremden Secten aus Verachtung uns geben) ihr könnet die Papisten nicht leiden, wenn sie wider euch dieses Mittel gebrauchen, und heute wollet

wollet ihr wider uns diese Waffen anwenden; entweder verlasset diesen Weg, oder werdet Katholisch, weil alle Glaubenslehren von diesen durch ein gleiches Ansehen behauptet werden: diese Antwort hat dem Lutheraner und dem Calviniſten den Mund geschlossen, von der ganzen Versammlung den Beyfall gehabt, und den Sieg dem entsetzlichsten Irrthume zugetheilet, welcher der ist, so die Gottheit unsers Herrn Jesu Christi angreifen. Das ist, meine Brüder! daß es keine Ketzerey giebt, welche man überzeugen könnte, so bald man das Ansehen und die Gewalt der Kirche verwirft, und folglich muß man sie für den Richter in den Streitsachen erkennen. Sehet einen dritten Beweis von diesem Vortrage, welchen wir von dem Gebrauche herleiten, darinnen wir sehen, daß die Kirche allezeit gewesen ist die Glaubensfragen zu urtheilen.

Der Kirchenrath zu Jerusalem hat ausdrücklich die Frage erörtert, ob die Gläubigen forthin dem mosaischen Gesetze unterworfen seyn. Der Kirchenrath zu Nicea hat auf die Frage, ob Jesus Christus Gott von Gott, wahrer Gott des wahren Gottes ist, ausdrücklich ein Urtheil gefällt. Der Kirchenrath zu Constantinopel hat ausdrücklich über die Frage geurtheilet, ob der heilige Geist Gott mit dem Vater und dem Sohne ist. Nehmet die Concilien zur Hand, untersuchet

selbe bis auf das zu Trient; in dieser Kette werdet ihr gewahr werden, daß die Streitigkeiten, den Glauben und die Sitten betreffend, allezeit für das Gericht der Kirchen sind gebracht worden, und daß diese darinnen geurtheilet hat; daraus werdet ihr schließen, daß sie also das Recht dazu erhalten hat: sonst müßte man sagen, sie habe, von den ersten Zeiten an mit einem hochmüthigen Wesen sich ein Recht angemaßet, welches sie nicht hatte; eine erschreckliche Gotteslästerung, welche auf die Apostel fallen würde, und auf die Concilien, welche unsere abgetrennten Brüder annehmen und erkennen: ungerechte Anklage, davon die Ungerechtigkeit nicht weniger durch das Recht als durch den Besitz sich erweisen läßt. Sehet dieses Recht und die Titel, welche es unterstützen.

Wann dein Bruder, saget Christus, die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden und Publicanen; an einem andern Orte saget er (e) was du binden wirst, das soll im Himmel gebunden seyn: Und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. O Herrlichkeit, rufet der heilige Hilarius bey diesen letzten an den heiligen Peter gerichteten Worten, o Glückseligkeit dieses Apostels! ihm sind die Schlüssel des Himmels zu verwahren gegeben, das Urtheil, so er auf der Erde aus-

(e) Matth. 16.

ausspricht, ist in den Himmel gutgeheißen: o beatus cœli janitor . . . . cujus terrestre judicium præjudicata authoritas sit in cœlo. Der selige Vincentius von Lerins brachte seine Gedanken gar deutlich vor, wenn er in einer seiner Erinnerungen sagte: Nicht alle erklären die heilige Schrift auf eine gleiche Weise, weil sie sehr hoch ist und unterschiedlich kann verstanden werden, man könnte fast eben so viel unterschiedene Erklärungen sehen, als Menschen wären, welche sie auszulegen sich einmischen wollten; der Novatianer versteht sie anders als Photinus, Sabellius anders als Donatus, Arius anders als Eunomius . . . Es muß also, um unter einer so großen Anzahl verschiedener Auslegungen die Wahrheit zu entdecken, uns die Kirche zum Führer mit der Erkenntniß dienen, welche sie uns von den Propheten und Aposteln giebt (f). Dieses ist, was Vincentius von Lerin sagte, das, was die heiligen Väter in allen Zeiten gesagt haben; das, was diesen ersten Vortrag erweiset, daß die Kirche der Richter von der Lehre ist.

(f) Comm. Cap. 1.

Zweyter Punct.

Die Kirche ist ein unfehlbarer Richter, was die Streitigkeiten der Glaubenslehre anlangt.

Zweytens setze ich hinzu, daß sie ein unfehlbarer Richter von der Lehre ist. Wenn sie nicht ein solcher wirklich wäre, wenn Jesus Christus ihr nicht gegeben hätte die Macht unsere Zweifel zu heben, da er ihr die Gabe der Unfehlbarkeit gegeben hat, wo wären wir hingekommen? Ach! wie die kleinen Kinder wären wir geschwommen, und heute durch einen Wind der Lehre und morgen durch einen andern fortgeschleppet worden; uns wäre das begegnet, was den Secten begegnet, welche verweigern die Kirche für unfehlbar zu erkennen: unter ihnen wie vielfältig sind die Meynungen in den Glaubenssachen? wie abscheulich ist die Nachsicht selbst bey den gottlosesten Lehren? wie unmöglich ist es einander zu überzeugen? welche Abänderung in der Lehre? von einer großen Anzahl, welche ich anführen könnte, will ich mich an ein einziges Exempel halten. In dem Jahre 1598 hat die sich reformiert angebende Kirche zu Straßburg in den canonischen Büchern ausgelöschet, die Epistel zu den Hebräern, die Epistel des heiligen Jakobus, die von dem heiligen Judas, und die Offenbarung des heiligen Johannes; in dem Jahre 1670. hat sie in ebendiesen canonischen Büchern diese Epistel eingeführet, welche sie zuvor dar-

aus

aus gemustert hatte. Welch merkwürdige Abänderung, wo man in unterschiedlichen Zeiten zwey widersprechende Dinge lehret, folglich die Lüge und die Wahrheit! welche Frechheit alles das zu glauben, davon man mehr nicht als sich selbst für die Regel des Glaubens hat, und unter dem Vorwande nur der Schrift nachzugehen, man nach seiner eignen Auslegung gehet! Derhalben war ein unfehlbarer Richter höchst nothwendig, welcher mit einer uneingeschränkten Macht seiner Ausspräche, die Frechheit zu denken unterdrücken, die Streitigkeiten zu enden, den Glauben wider die Anfälle des Irrthumes und wider alle gefährlichen Spitzfindigkeiten des menschlichen Verstandes beschützen konnte.

Dieser Richter war höchst nothwendig, und Jesus Christus hat uns ihn in seiner Kirche gegeben, welche auf einen Felsen erbauet ist, und weder Irrthum noch Gewalt, noch die Pforten der Hölle werden überwältigen können; portæ inferri non prævalebunt adversus eam: Dieses sind die Worte Jesu Christi selbst. In einer andern Stelle (g) saget er seinen Aposteln, daß er mit ihnen ist, das ist, mit ihren Nachfolgern, bis an das Ende der Welt; usque ad consummationem sæculi. Der heilige Paulus, da er von der Kirche redet, saget auch, daß sie eine Säule und Grundfeste der Wahr-

(g) Matth. 28.

heit ist, columna & firmamentum veritatis: Ich gestehe gerne, daß diese Texte nicht mit ausdrücklichen Worten diesen Vortrag enthalten, daß die Kirche unfehlbar ist; aber ich berufe mich auf alle Leute, welche sich der Billigkeit befleißigen, enthalten sie nicht denselben in gleichgeltenden Worten? Ey wie! werde ich demjenigen sagen, welcher mir dieses bestreiten wollte, Jesus Christus sagte, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen können, und ihr solltet gedenken können, daß der Irrthum ihre Urtheile verderben kann? Jesus Christus saget, daß er bis an das Ende der Welt mit der Kirche seyn werde, und ihr solltet gedenken, daß er nichtsdestoweniger dieselbe verlassen, und zum Raube dem Irrthume übergeben könne? der heilige Paulus saget, daß sie die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, und ihr solltet glauben, daß diese Säule und Grundfeste fehlen kann? Wenn diese Erwägungen noch nicht überzeugten, fraget, würde ich hinzusetzen, fraget die Alten über dieses Stück, fraget den großen Gregorius, er wird euch sagen (h) daß er annimmt die vier ersten allgemeinen Kirchenversammlungen mit eben der Ehrerbiethigkeit wie die vier Evangelien; fraget die Bischöffe der letztern allgemeinen Zusammenkünfte der Geistlichkeit, sie werden euch sagen, man kann ihre Versammlung wegen einem Irrthume nicht für verdächtig hal-

(h) Lib. 1. Epist. 24.

halten, weil sie Jesus Christus für ihr Oberhaupt und den heiligen Geist für ihren Lehrmeister hat (i); fraget die Kirche selbst, sehet, wie sie sich zu allen Zeiten verhalten hat, betrachtet ihre Beständigkeit, betrachtet ihre Herzhaftigkeit, mit welcher sie jederzeit aus ihrer Schooß verstoßen hat diejenigen, welche das mit dem Munde nicht bekannten, was sie zu glauben vorlegte; ihr werdet daraus schließen, daß sie allezeit für unfehlbar gehalten worden, weil sie eine allezeit eine gänzliche Unterwerfung des Verstandes gefodert hat, eine Unterwerfung, welche nur einem unfehlbaren Ansehen gebühret; und weil sie allezeit für unfehlbar gehalten worden, so werdet ihr von diesen zwey Dingen eines sagen: Entweder hat sie gleich im Anfange in dem wichtigsten Rechte geirret, und alsbald ist sie in einen Irrthum gefallen, dessen Folgen eine geistliche Tyranney geworden sind; eine verfluchte Sprache, welche kein Mensch, ja so gar die, welche sich von uns getrennet, niemals geführet haben. Oder ihr werdet sagen, daß sie in ihren Aussprüchen, welche zu den Glaubenslehren gehören, unfehlbar ist. So ist der Glaube der Kinder der römischen Kirche, und sobald sie geredet hat, ist unter ihnen aller Streit geendet, der Verstand unterwirft sich, es ist alsdann nicht mehr als eine Meynung, ein jeder pflichtet

(i) Conc. Basil. Seff. 3.

innerlich dem Ausspruche bey, welchen sie gegeben hat.

Nach diesen Betrachtungen, meine Brüder! empfinde ich mich von der süßesten Verwunderung gerühret, und ich rufe auf, wie herrlich ist Gottes Gnade gegen seine Kirche, welcher er eine seiner wesentlichen Vollkommenheiten, die Unfehlbarkeit, mittheilet! wie groß ist die Gürigkeit Gottes gegen uns, die er vor dem Irrthume bewahret, und die er einer unermeßlichen Arbeit durch dieses Mittel überhebet! welche wunderswürdige Vorsichtigkeit, die seit siebenzehn hundert Jahren über die Seelsorger wachet, welche lehren, sie erleuchtet, sie durch einen ganz besondern Beystand führet, dergestalt, daß sie weder sich noch uns betriegen können! welch beständiges Wunderwerk, daß, wenn die Kirche redet, alle ihre Kinder bereit seyn eher zu sterben als an dem zu zweifeln, was sie befiehlt zu glauben! Gieb uns, daß wir von dieser Zahl bis an das Ende seyn, o mein Gott! gieb, daß wir hören deine Kirche, den Ausleger deines Willens, den unfehlbaren Richter der Streitigkeiten, welche entstehen den Glauben betreffend, als wenn wir dich selbst hörten, unser Heil erfodert es, unsre Ruhe begehret es. Wollte Gott! daß die von uns abgesönderten Brüder von diesen Empfindungen gerühret würden,

das

davon uns die erhabnen Vorzüge der Kirche durchdringen.

Erstaunliche Sache! das, was für uns eine Ursache der Danksagung, das ist für sie eine Ursache der verhaßtesten Anklagen. Unrechtmäßige Anmaßung, Hochmuth, Tyranney von Seiten eurer Kirche, Dummheit, Unwissenheit von eurer Seite, sehet, sagen sie uns, was wir mit Verdruße anstatt dieser vorgegebenen Vorzügen sehen, welche ihr so hoch erhebet; himmelschreyende unrechtmäßige Anmaßung von Seiten eurer Kirche! Jesus Christus verbeuth zu urtheilen, und sie maßet sich das Recht davon an; unerträglicher Hochmuth eurer Kirche! sie eignet sich eine Vollkommenheit zu, welche nur Gott zu kömmt; geistliche Tyranney eurer Kirche! sie erhebet sich über das Wort Gottes, welches sie unter ihren Füßen hält, um von seinem Schicksale zu urtheilen; Dummheit von eurer Seite! ihr unterwerfet euch ohne Untersuchung, ohne Gebrauch eurer Vernunft; Unwissenheit oder Untreue von Seiten euer! ihr könnet nicht anzeigen, wo die Unfehlbarkeit insbesondere wäre, und ihr widersetzet euch halsstarrig sie durchgehends zu zulassen. Diese Schwierigkeiten, meine Zuhörer! sind bey unsern abgesönderten Brüdern eben so viel Vorurtheile, welche sie in der Religionstrennung zurückhalten, die zu verlassen wir sie zu bewegen wünschen, und es ist

billig

billig da zu antworten, wie schwach auch ihre Einwürfe uns scheinen mögen.

Ebendieser Jesus Christus, welcher verbothen hat freventlich zu urtheilen, hat uns gesagt nach der Wahrheit zu urtheilen; er hat seiner Kirche die Gewalt gegeben zu binden und aufzulösen, er will, daß man den wie einen Heyden halte, welcher sich ihrem Urtheile nicht unterworfen wird; sehet meine Antwort auf die erste Anklage. Die römische Kirche eignet sich die Unfehlbarkeit nicht zu, als wenn sie selbe von sich selbst oder für sich selbst habe, sondern weil sie selbe von ihrem göttlichen Bräutigam erhalten hat zu gutem ihrer Kinder; sehet meine Antwort auf die zweyte Anklage. Weit entfernet daß die römische Kirche das göttliche Wort unter ihren Füßen halte, bethet sie es an, sie hält es für eine nothwendige Regel ihrer Urtheile, und sich verbunden, es, nach der Auslegung der heiligen Väter, zu verstehen, durch ihre Aufführung selbst verbindet und benimmt sie sich alle Mittel Neuerungen einzuführen, und in der That hat sie niemals einige eingeführet; sehet die Antwort auf die dritte Anklage. Wer hat sich jemals beykommen lassen zu sagen, daß ein Richter sich über die öffentliche Befehle des höchsten Oberhauptes erhebe, weil er den Verstand davon erkläret? Daß wir die Aussprüche der Kirchen ohne Untersuchung annehmen, geschieht, weil sie

den

den Auftrag hat selbe für uns zu untersuchen; es geschieht, weil diese Untersuchung weit über unsere Kräfte ist; es geschieht, weil man, nach dem Untersuchen, noch die Kirche hören müßte, unter der Strafe für einen Heyden und Publicanen gehalten zu werden; es geschieht endlich, weil sie durch den heiligen Geist regieret wird, und sie nach der Weise der Apostel sagen kann, wenn sie ihr Urtheil spricht, **es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen;** sehet meine Antwort auf die vierte Anklage. Die Unfehlbarkeit in Streitsachen des Glaubens gehöret ohne Widerspruch der Kirche; das ist weder der Papst allein, noch die Bischöffe allein, sondern das höchste Kirchenhaupt, der Papst, mit einer großen Anzahl der Vornehmsten von der Geistlichkeit; diese Kirche, sie sey zerstreuet, oder versammelt, ist mit ihrem Oberhaupte vereiniget, welche in der Glaubenslehre ausspricht; jenseits der Alpen, wie diesseits ist dieses alles, was man zu glauben verbindet; sehet meine Antwort auf die fünfte Anklage. Ein Wort auf eine jede dieser Anklagen ist schon erklecklich die Ungerechtigkeit zu entdecken, um die Wolken zu zerstreuen, welche man über das offenbareste Recht auszubreiten sich bemühet, und um diese zweyte Wahrheit deutlich vorzustellen, daß die Kirche ein unfehlbarer Richter in den Streitsachen ist, welche die Sitten und den Glauben zum Gegenstande haben.

Dritter Punct.

Die Kirche, der unfehlbare Richter in den Streitsachen, welche den Glauben angehen, ist allezeit sichtbar.

Ist dieser unfehlbare Richter in den Streitigkeiten des Glaubens jederzeit sichtbar? Dieses ist die dritte Frage, welche ich aufzulösen habe, um meine Absicht zu erfüllen und euch das zu lehren, was ihr von der unaufhörlichen Dauer und der Sichtbarkeit der Kirche unsers Herrn Jesu Christi wissen sollet.

Ja, meine Brüder! diese Kirche ist allezeit, sie ist unmangelbar, sie wird niemals zu Grunde gehen: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes... und sehet ich bin bey euch alle Tage, bis zum Ende der Welt. Dieses sind die Worte Jesu Christi zu seinen Aposteln (k), Worte, daraus man sieht, daß Jesus Christus mit ihnen seyn wird lehrend, mit ihnen taufend, mit ihnen die Sacramente verwaltend, mit ihnen nicht auf eine eingeschränkte Zeit, sondern bis zum Ende der Welt; folglich mit ihren Nachfolgern, weil die Apostel nicht allezeit leben sollten, mit einem Worte

mit

(k) Matth. 28.

mit diesen Nachfolgern, ohne daß jemals, einen Augenblick, das mindeste Unterbrechen Platz haben könnte; dermaßen, daß der Leib allezeit in seinem unverrückten Wesen verbleibet, wenn auch besondere Kirchen, durch die Ketzerey oder Spaltung sich davon absöndern. Die Kirche ist demnach eine Gesellschaft, welche Jesus Christus allezeit regieren wird, welche in keinem Umstande die Pforten der Hölle überwältigen werden; sie ist eine Säule, welche weder die Zeiten, noch die Winde werden umstürzen können, sie wird demnach ewiglich dauern; welche Folge ist jemals augenscheinlicher mit den Grundsätzen verbunden gewesen!

Auch haben die Väter der Kirche diese zu allen Zeiten unterstützet als eine hauptsächliche Wahrheit des Christenthumes, welche in der heiligen Schrift ganz klar festgesetzet sind; ich will nur eine einzige anführen, höret wie der heilige Augustinus mit den Donatisten redete, welche, um ihre Religionstrennung zu rechtfertigen, sagten, die Kirche bestehe nicht mehr. O unverschämtes Wort! antwortete ihnen dieser heilige Kirchenlehrer, wie! diese Kirche ist nicht mehr, weil ihr nicht mehr da seyd? Sie wird allezeit seyn, obwohl ihr euch davon getrennet habet; der heilige Geist hat schon zum voraus verdammet dieses abscheuliche Wort, dieses Wort, voll stolzer Einbildung und

Betrugs, dieses Wort, welches keinen Grund der Wahrheit hat, dieses eitle, verwegene, unbesonnene Worte, mit dem ihr euch unterstehet zu sagen, die Kirche sey nicht mehr; hanc vocem abominabilem, detestabilem prohibet Spiritus Dei (l). Diese von Jesus Christus errichtete Kirche ist also noch, und sehet das, was euch bewundernswürdig anschien, wenn ihr die Werke des Herrn betrachten würdet.

In der That, von wie vielen heftigen Ungewittern ist dieses Schiff bis auf diesen Tag angefallen worden? wie viele heftige Streite mußte sie nicht von den Ungläubigen aushalten in ihrem Entstehen, und während den drey ersten Jahrhunderten? wie hartnäckig haben sie seit dieser Zeit bis auf die unsrige die Ketzer bekrieget? so gar heut zu Tage wie viel böse Christen betrüben sie? wie viele misbrauchen ihre Sacramente, verletzen ihre Gesetze, verderben ihre Sittenlehre, und vernichten ihre heiligsten Regeln durch die ganz weltlichen Lehrsätze, welche sie ihr einwenden und entgegensetzen? Indessen wie hat sich diese verdoppelte Gewalt der Hölle geendet? Der Regen ist gefallen, die Flüsse erhoben sich, die Winde bliesen, die Erde und Hölle haben sich wider die Kirche vereiniget, und sie, auf einen Felsen erbauet, ist fest geblieben: Wer sieht hier nicht

den

(l) in Psal. 101.

den Finger Gotees, wer rufet nicht mit den Propheten auf, a Domino factum est istud, dieses hier ist das Werk Gottes? wie groß ist das Wunder, daß die Kirche sich erhalten, vermehret, und befestiget hat durch jene Dinge, welche schienen, sie sollten dieselbe zu Grunde richten? Ihr, die ihr die Werke der Natur betrachtet! Verwundert euch, daß die Erde ohne Fundament bestehet, dieses unbegreifliche Wesen ist eurer Verwunderung würdig: wir Kinder der Kirche, welche die Werke eines höhern Wesens betrachten! lasset uns bewundern, daß die Kirche ohne alle menschliche Hülfe, ohne irdisches Fundament, wider die Natur der Dinge, bestehe, weil sie das ihrige in dem Himmel hat, fundamenta ejus in montibus sanctis; lasset uns bewundern, daß ungeachtet aller erschaffenen Mächte, welche sich wider sie aufgelehnet haben, sie da ist; wie viel größer, wie viel geschickter ist diese Sache, unsre Verwunderung zu erwecken?

Dieses Wunder von der stetigen Dauerhaftigkeit der mitten unter den grausamsten wüthenden Wellen erhaltenen Kirche, ist von unsern abgesönderten Brüdern während einiger Zeit in dem augsburgischen Glaubensbekänntniße, welches das erste, und der Grund von allen andern ist, eingestanden worden; sie sagten da, wir lehren, daß es eine Kirche giebt, welche ewig bestehen soll; aber

ein solches Bekänntniß hat nicht lange gedauert, es räumte den Katholischen zu viel Vortheil ein wider die Häupter der Reformation; sehet was diese wirklich daraus schloßen. Die wahre Kirche ist immerwährend, die heilige Schrift saget es; und ihr gestehet es ein: Nun ist eure Kirche nicht immerwährend, folglich ist eure Kirche nicht die wahre, und euer Bekänntniß überzeuget euch der Religionstrennung. Der Beweis war dringend, er verursachet eine Uneinigkeit und Zwiespalt in dem feindlichen Lager; die einen, da sie den Irrthum der Donatisten erneuern, und die Sprache führen, welche der heilige Augustinus abscheulich nannte, sagten, die Kirche könne zu Grunde gehen; die andern weniger kühn suchten Vorfahrer in jener Secte, welche man die böhmischen Brüder, und welche damals in diesem Königreiche ausgebreitet waren; aber unnützes Hervorsuchen, diese in einem Winkel der Welt eingeschlossene Secte hat selbst weder Alterthum noch Allgemeinheit gehabt; wir vernehmen es aus ihrer eignen Geschichte, sehet die Worte davon.

Im Anfange ihrer Absönderung ist ihnen in Sinn gekommen sich zu erkundigen, ob sie nicht in einem Orte der Welt, besonders in Griechenlande oder in Armenien, oder in einem andern Theile der Morgenländer, das Christenthum fänden, welches die Gegend gegen Abend in ihren Gedanken verloren hatte;

hatte; deßwegen haben sie geschickte und verständige Leute zu Abgeordneten ernannt, davon die einen ganz Orient durchliefen, die andern auf der Seite von Norden nach Moscau giengen, und wieder andere ihren Weg nach Palästina und Aegypten nahmen, von wannen sie, nachdem sie sich zu Constantinopel wieder versammelt hatten, endlich in Böhmen zurückgekommen sind, und ihren Brüdern für alle Antwort mitgebracht haben, daß sie sich versichern könnten, daß sie von ihrem Glauben die einzigen in der ganzen Welt seyn.

Selbst Cammerarius, einer von den Häuptern der vorgegebenen Reformation, ist der, welcher diese besondere Geschichte erzählet: daraus ich schließe, daß diese böhmischen Brüder demnach keine stetige Dauerhaftigkeit hatten, weil sie aller erst entstunden, und in keinem Orte Leute von ihrem Glauben angetroffen haben; derhalben machen die von uns abgesönderten Brüder vergeblich einen Anspruch auf die stetige Dauerhaftigkeit ihrer Kirche durch dieses Mittel, ich sollte auch sagen durch das der Hussiten, der Waldenser, der Albigenser, ꝛc. wenn mir die Zeit erlaubte es zu zeigen; aber es ist Zeit auf den vierten Vorzug der Kirche, ihre Sichtbarkeit, zukommen.

Dieser Vorzug folget nothwendig aus dem vorhergehenden, und ich kann also schließen, die Kirche

wird allezeit seyn, also wird sie allezeit sichtbar seyn; um diese Folge zu läugnen müßte man nicht wissen, was die Kirche ist: gewiß ist die Kirche eine Versammlung von Leuten, welche einen und ebendenselben Glauben bekennen, wo es Prediger giebt, welche das Evangelium verkündigen, und Leute, welche es vernehmen, wo es Ausspender der Geheimnisse giebt, und Gläubige, welche daran Antheil haben; eine solche Versammlung würde sie unsichtbar seyn? Die Kirche ist ein Berg, welcher auf dem Gipfel mehr anderer Berge aufgerichtet, und über alle Hügel erhaben ist, diese Vorstellung machet uns der Prophet Isaias davon (m); wäre ein solcher Berg unsichtbar? Die Kirche ist ein Reich, welches auf die vier großen Reiche der Welt folget, dieses ist die Schilderung welche uns der Prophet Daniel von ihr machet (n); wäre ein solches Reich unsichtbar? Die Kirche ist eine auf einem Berge erbaute Stadt, dieses ist der Entwurf, welchen uns Jesus Christus davon machet (o); wäre eine solche Kirche unsichtbar? Er hat sie nicht verborgen, saget der heilige Augustinus (p), weil er sie bestimmte die Welt zu erleuchten, wie die Sonne bestimmet ist die ganze Natur zu beleben; der heilige Chrysostomus geht noch weiter, er scheuet sich nicht zu sagen, daß die Sonne leichter erlöschen, als die Kirche aus dem

(m) Is. 2. (n) Dan. 2. (o) Matth. 5.
(p) In Psal. 18.

dem Gesichte kommen und verschwinden würde (q).

Das, was uns alles dieses Ansehen von der Sichtbarkeit der Kirche versichert, das bekräftiget die Vernunft unüberwindlich, Jesus Christus will, daß wir unsere Klagen bey der Kirche anbringen, daß wir sie für unsern Richter in unsern Streitigkeiten, annehmen, und uns ihren Entscheidungen und Urtheilen unterwerfen sollen; was würde dieser Befehl werden? wie könnten wir ihn vollziehen, wenn die Kirche unsichtbar wäre? Jesus Christus will, daß der Heyd, der Jud, in die Kirche hineingehe, um die Seligkeit zu erlangen; was thut ihr da müßig den ganzen Tage über? gehet hin in meinen Weinberg, welcher die Kirche ist, dieses ist, was er ihnen unaufhörlich saget, nach der Parabel des Evangeliums (r); wie werden sie in diesen Weinberg gehen können, wenn er unsichtbar ist? wie werden sie da ihren Groschen gewinnen können, welcher am Ende des Tages ausgetheilet wird, wenn die sichtbaren Kennzeichen, die, welche ich bemerket habe, ihnen die Kirche nicht deutlich zeigen?

Die Reformation gestund anfangs diese Sichtbarkeit ein, so wie die stetige Dauerhaftigkeit der Kirche: Man redet nicht von der Kirche, sagte

(q) Hom. 4. in cap. 6. If. (r) Matth. 20.

das sächsische Glaubensbekänntniß, als von einer Einbildung des Plato, sondern man zeigt eine Kirche, welche man sieht, und welche man höret, eine sichtbare Kirche in diesem Leben. Damals sah man nicht, daß man den Katholischen mächtige Waffen in die Hand gab, die Reformation selbst zu bestreiten: von dieser eingestandenen Wahrheit sehet die unauflösliche Folge, welche die Beschützer der römischen Kirche davon hernahmen: die wahre Kirche, sagten sie den vorgegebenen Religionsverbesserern, ist allezeit gewesen und wird allezeit sichtbar seyn nach euer eignen Sage: nun war eure Kirche vor dem Luther nicht sichtbar; folglich war eure Kirche nicht die wahre; welcher Donnerstreich gleichet diesem Vernunftschluße! ihm auszuweichen mußte man die Sprache verändern. Es haben gelehrt, die einen mit dem Glaubensbekänntniße von Schottland, daß die Kirche unsichtbar ist und allein von Gott gekannt wird; die andern mit dem Catechismus der französischen Reformierten, **daß die Kirche nicht vollkommen kann gesehen werden**; also haben Leute geredet, welche, wenn man sie höret, alles nach der heiligen Schrift entscheiden und urtheilen: ihr habet eben itzt diese Schrift gesehen, seyd nicht erzürnet über die, welche lehren die Kirche sey unsichtbar?

Sie muß es wohl seyn, saget man uns, weil das Glaubensbekänntniß es befiehlt zu glauben, und daß der Glaube von den unsichtbaren Dingen ist, wo daß man nicht sieht. Verwirren wir nichts, meine Brüder! folgen wir der Art der Weisen nach, welche sich zu verständigen suchen, und unterscheiden wir das, was will unterschieden werden: Es ist wahr, die Kirche ist nicht sichtbar in wie viel sie der Gegenstand des Glaubens ist, ich will sagen, in den Grundsätzen ihrer Vereinigung, in der Standhaftigkeit der Hoffnung, in der Kraft der Sacramente, in der Vortrefflichkeit ihres Opfers, in der Hoheit ihrer Gewalt, in der Unfehlbarkeit ihrer Aussprüche, in ihrem beständigen wirklichen Daseyn; aber was ist sichtbarer als diese Kirche, als diese Gesellschaft, wo die einen lehren, die andern gelehret werden? wo die einen die Sacramente ausspenden, und die andern empfangen? wo man Bischöffe sieht, welche weihen, Priester welche consecrieren, das ist, das heilige Meßopfer verrichten, Diaconen, welche unterrichten, Hirten, welche führen, und Schafe, welche geführt werden?

Eine andere Schwierigkeit, welche wir in den schweizerischen und niederländischen Glaubensbekänntnissen lesen, thut sich in der Geschichte von dem alten Volke hervor: Herr! rufet der Prophet Elias

in dem dritten Buche der Könige auf, da er sich über die Gottlosen seiner Zeit beklaget, sie haben deine Altäre zerstöret, und deine Propheten mit dem Schwerte getödtet, und ich bin allein übrig geblieben, und sie suchen meine Seele, daß sie dieselbige mir hinwegnehmen; er vermeynte also allein zu seyn, erkannte also die sieben tausend Männer von Israel nicht, welche vor dem Baal die Knie nicht gebogen haben, er sah also die Kirche nicht mehr, sie war also unsichtbar: sehet die Schwierigkeit in ihrer ganzen Stärke.

Wie schwach ist sie indessen! wie setzet selbe voraus, entweder eine Unwissenheit oder eine Untreue! Gewiß, in der Zeit, davon man mit uns redet, hatte es zwey Königreiche des Volk Gottes, das von Israel und das von Juda gegeben: in dem ersten, ich bekenne es, wurden die Diener Gottes verfolget und getödtet, oder genöthiget sich verborgen zu halten, um der Verfolgung und dem Tode auszuweichen; aber in dem andern wie war nicht die Religion blühend? Davon zu urtheilen, darf man sich nur erinnern daß Osa und Josaphat in diesen Zeiten da regieret haben, und dieses ist, was unsere abgesöndern Brüder verbergen: Geschieht es aus Unwissenheit? Geschieht es aus Untreue? Sprechet ihr selbst aus.

Ich gehe noch weiter, ich setze die jüdische Kirche sey während einiger Zeit unsichtbar geworden, daraus folget gar nicht, daß die christliche Kirche verschwinden konnte, warum? das ist, weil die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können, das Wort des Herrn selbst ist da verbunden, und eine solche Verbindlichkeit in Ansehung der Synagoge ist niemals gewesen, und außer der Kirche giebt es kein Heil.

Ich merke es, meine Brüder! alle diese Antworten sind ohne Widerspruch; die wahre Kirche ist ein unfehlbarer Richter, und allezeit sichtbar bey allen Lehrfragen, und diese wahre Kirche ist die Römische; die Beweise, welche ich gemacht habe, sind klar und deutlich, sie können gewiß überzeugen, und ich glaube sie werden überzeugen alle diejenigen von unsern abgesonderten Brüdern, welche da aufmerksam seyn werden; aber, ach! wie weit ist die Ueberzeugung von der Beredung entfernet! wie stark sind die Vorurtheile der Geburt! wie schwer sind sie auszureuten! Dieses ist die Klippe, welche wir zufürchten haben, die, an welcher wir am meisten scheitern, und die letzte Antwort, welche uns diese unseren Brüder geben, wenn wir in sie dringen dem Lichte zu folgen, welches sie erleuchtet: Wir wollen leben und Sterben, wie unsere Vorältern sagen sie uns: Ey! was saget ihr mir, antworte ich ihnen,

mit einem Herzen voll Betrübnißes? wie euere Vorältern! grabet dann einige Schuhe tiefer in die Erde, und ihr werdet diese Vorältern finden, welche gelebt haben und gestorben sind wie wir, in eben der Kirche wie wir, wie euere Vorältern! wenn aber diese Vorältern gefehlet haben, wie wir es erweisen, wollet ihr ihnen dann in ihrem Irrthume nachfolgen? wie euere Vorältern! vergesset ihr dann euere Grundsätze? sollte dann der Glaube euerer Väter das Gesetz von dem eurigen geworden seyn? höret also auf uns zu sagen, daß die Schrift allein euch überzeugen könne; wie euere Vorältern! wenn aber der Jud, der Mahometaner heute euch ebendieses sagte, welches Urtheil würdet ihr davon fällen? Ach! wiederholet mir dann nicht mehr, daß ihr leben und sterben wollet, wie euere Vorältern, sondern verändert eure Sprache, und saget vielmehr, daß ihr wollet Kinder der römischen Kirche werden.

Ihr habet es ersehen gekonnt, eure Rückkehr in diese Kirche ist eine unumgängliche Nothwendigkeit; ihr gestehet ein, daß man mit uns kann selig werden, und wir, wir sagen nicht allein, sondern wir erweisen euch, daß ihr nur mit uns könnet selig werden: in einem solchen Zufalle, was saget euch die Vernunft? daß man das ergreifen muß, was nach dem Bekänntnisse aller gewiß ist, und daß man das

unter-

unterlassen muß, was nur nach der Meynung einiger gewiß ist; befolget derhalben diese Lehre, verlasset den Irrthum, und kehret zurücke in diese göttliche Arche, außer welcher alles zu Grunde geht; mit dieser Ermahnung endige ich meine Antwort auf die Vorurtheile der Geburt, und der Schwierigkeit, welche daraus entsteht.

Aber wie gründlich immer meine Betrachtungen seyn mögen, was würden sie ohne deine Gnade hervorbringen, o mein Gott! ohne diese Gnade des Glaubens, welche den Geist erleuchtet, und das Herz reiniget! derhalben bitte ich dich für diese Gläubigen! damit sie fortfahren die Kirche zu hören, als den unfehlbaren Ausleger der göttlichen Aussprüche, sie zu lieben als ihre Mutter, ihr ergeben zu seyn als dem Mittelpuncte der Einigkeit; ich bitte dich um diese Gnade für unsere Brüder, die von uns getrennet sind, und für die Ungläubigen, damit sie dem Lichte der Wahrheit folgen, welches sich nur in deiner Kirche befindet; ich bitte dich um diese Gnade für mich, o Herr! damit, nachdem ich für die streitende Kirche gestritten habe, ich mit den meinigen, welche die deinigen sind, der Glückseligkeit der siegenden Kirche theilhaftig werde.

Amen.

Zwanzigste Glaubenslehre.

Folge der Erklärung des neunten Artickels.

Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche.

Text, Matth. 18.

Si Frater tuus . . . . Ecclesiam non audierit sit tibi sicut ethnicus.

Wenn dein Bruder . . . . die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heyden.

Gewiß, es ist billig denjenigen wie einen Heyden zu halten, welcher weder die Sitten, noch den Glauben eines Christen hat: und dieses ist, was man von dem sagen kann, welcher die Kirche nicht höret; er hat nicht die Sitten eines Christen, weil dieser die Kirche liebet, ihre Aussprüche mit Ehrfurcht annimmt, ihren Verordnungen

gen mit aller Gelehrsamkeit, wie ein Kind in Ansehung seiner Mutter, nachlebet; er hat nicht den Glauben eines Christen, weil der Glaube eines Christen ein göttlicher Glaube ist, ein starker Glaube, ein auf einen unbeweglichen Grund gefußter Glaube, und der Glaube einer widerspenstigen Kirche hat keines von diesen Kennzeichen; er verdienet also wie ein Heyd gehalten zu werden: entkräften wir nicht den heiligen Text, fürchten wir uns da nicht dem zu missfallen, welcher alle Religionen duldet, nicht allein verdienet er keine Achtung, sondern wir sollen ihn wie einen Heyden halten, der Herr giebt uns dazu einen ausdrücklichen Befehl; sit tibi sicut ethnicus.

Eben wie wir ein bürgerliches Dulden genießen würden in Ansehung der Heyden, wenn wir mitten unter ihnen lebten, eben so begegnen wir diesem Ungläubigem Volke, welches unter uns lebet; wir sollen bürgerlich dulden unsere Brüder, welche die Kirche nicht hören, das ist, wir sollen mit ihnen das nothwendige oder unschuldige Verständniß der Wohlanständigkeit, der Geschäffte, der Verwandtschaft, der Freundschaft unterhalten, doch mit dem Bedinge, daß wir die genaueste Vorsicht anwenden, um die gefährliche Mittheilung der Irrthümer und Laster ebendieser Brüder zu verhindern. Eben so auch sollen wir kein geistliches Dulden in Ansehung der Gläubigen nicht gestatten, es sey ferne von unserm

Her:

Herzen, es sey ferne von unsern Lefzen, es sey ferne von unserm Fleische, es sey ferne von unsrer Lehre das Dulden in der Gottesgelehrtheit in Ansehung eines jeden, der die Kirche nicht höret; wir sollen nicht aufhören seine Widerspänstigkeit zu verdammen, seine Religionstrennung zu verabscheuen, und wir sollen ihm zurufen: es giebt keinen Heyden, keinen Himmel, keine glückselige Ewigkeit für ein rebellisches Kind der Kirche: das Weinen, das Knirschen der Zähne, die Verzweifelung, welches die Hölle verursachet wartet auf ihn: Ach! sehet, ja sehet den bittern Kelch, der ihm zubereitet ist, und den er bis auf die Hefen wird austrinken müssen, wenn er außer der Schooß der Kirche stirbt; sehet das, was wir ihm oft wiederholen werden, und allezeit in der Absicht ihn dieser guten, wegen seinem Verluste betrübten Mutter wieder zu geben; sehet das, was wir euch unaufhörlich einprägen werden, meine Brüder! euch eure Glückseligkeit begreiflich zu machen, da ich euch vor Augen lege das Unglück derjenigen, welche nicht euerm Gehorsame gegen der Kirche nachfolgen. O wenn ihr erkänntet den Werth der Gnade, welche Gott euch gethan hat, da er euch in der Schooß seiner Kirche ließ gebohren werden, und euch seiner Güter theilhaftig machte! wenn ihr erkänntet die Kraft von diesem Ausdrucke des weisen Mannes, wie ist dieser Thurn Davids, wo tausend Schilde demjenigen dargebothen werden, welcher

streis

streiten will, wie findet man da Waffen, welche in dem Streite unüberwindlich machen (a)! wenn ihr erkänntet die Mittel der Heiligmachung, die euch da angebothen werden.

Ohne den neunten Artickel des Glaubensbekänntnißes zu verlassen, davon ich euch heute unterhalten werde, will ich euch zwey von diesen Mitteln zeigen, derer Nothwendigkeit und Vortheile ihr leicht aus dem begreifen werdet, was ich euch davon sagen werde.

In der Kirche finden wir eine wahre Regel des Glaubens.

In der Kirche haben wir eine Gemeinschaft mit den Heiligen, zwey Mittel des Heils, welche den Gegenstand dieser Rede ausmachen werden.

Erster Punct.

Hier, meine Brüder! ist der Ort von neuem das Wort zu ergreifen und euch zu erklären, welches vornen in dem Glaubensbekänntniße steht, und bey einem jeden seiner Artickel darunter verstanden wird, credo, ich glaube. Ich glaube, das ist, ich bin vollkommen überzeuget, ich bin gänzlich beredet, ich habe eine vollkommene Gewißheit, daß diese

(a) Cant. 4.

diese Lehre wahr ist, ich werde eher sterben als die Wahrheit von dieser Lehre in Zweifel ziehen; dieses ist, meine Brüder! die Vorbereitung des Geistes und Herzens, in welcher ihr zu seyn bezeuget, da ihr dieses Wort vorbringet, ich glaube: Ehemals wann ich euch um die Ursache dieser heldenmäßigen Vorbereitung fragte, habet ihr mir geantwortet, es ist, daß ich die Wahrheit meinem eignen Leben vorziehen soll; es ist, setzet ihr überdas hinzu, daß die Lehre des Glaubens Kennzeichen der göttlichen Wahrheit sind; wer wird diese Kennzeichen nicht gewahr, wenn er der Ordnung nach untersuchet die Prophezeyungen, welche sie verkünden, die Wunderwerke, welche sie bestättigen, die Mittel, welche sie befestiget haben? ja, ich zweifelte eher an meinem Daseyn, als an der Wahrheit einer solchen Lehre; facilius dubitarem vivere me, quam vera esse, quæ audivi. Also redet ihr zu mir mit meinem heiligen Augustinus, also lösetet ihr diese Streitfrage auf, welche unter Christen und den Ungläubigen ist; ob das Christenthum wahrhaftig göttlich ist?

Die, welche heute sich darbiethet, ist zwischen den Recht- und Irrgläubigen, und verdienet wegen ihrer Wichtigkeit nicht weniger eure Aufmerksamkeit als die vorhergehende, es betrifft zu wissen, nicht mehr das, was euch die christliche Lehre zu glauben verbindet, sondern das, was wahrhaftig von der

christ-

christlichen Lehre ist, das, was uns es ohne Gefahr des Irrthumes entdecken kann, das, was uns zur Regel dienen kann zu unterscheiden: Bey dieser Vorstellung allein, wer sieht nicht, wie wichtig eine solche Frage ist? es betrifft nichts weniger als zu erörtern, ob es die Katholischen sind, welche sich irren, oder ob es die sind, welche verweigern unsere Kirche zu hören. O daß eine solche Sache fähig wäre euern Verstand zu bestimmen! aber nein, und allererst vor kurzer Zeit habet ihr es mir durch eure Aufführung erwiesen; ich habe mich von der Zeit an darüber beklaget, und ich glaubte, ich thäte meinem Amte nicht genug, wenn ich euch heute nicht noch bitterere Vorwürfe machte. Ich bin, werde ich es betrübt sagen? ich werde es zornig sagen, wenn ich auf einer Seite die engen Gränzen euers Kenntnißes betrachte, und auf der andern die wenige Mühe, die ihr euch gebet um sie zu erweitern? Wie, meine Brüder! Leute, welche ihr Leben mit dem Erlernen unsrer heiligen Religion zugebracht haben, bekennen, daß sie ein zweytes und drittes hinbringen, und allezeit nützliche und neue Wahrheiten für sie entdecken würden; und ihr! die meisten ohne einige Gelehrsamkeit, alle ohne eine tiefe Gelehrsamkeit in unsern Geheimnissen, ihr fürchtet, ihr schlaget aus die Dienste, welche man euch anbiethet, selbe euch zu lehren! O wenn ihr zum wenigsten eine Sache wußtet! wenn ihr wußtet, daß ihr nichts wisset! das

Uebel würde nicht ohne Hülfsmittel seyn: aber kaum habet ihr die Kindermilch gesogen, und ihr gedenket nicht nöthig zu haben, ja so gar ein wahres Fleisch nicht; welche Ursache der Betrübniß und des Zornes zugleich! Aber vergessen wir das Vergangene, gehen wir fort, und zeigen wir die Regeln, welche ein jeder Christ befolgen soll, welcher verlanget ohne Gefahr des Irrthumes die Wahrheiten zu erkennen, welche er glauben muß: Sehet sie, die Regel, welche er sich unterwerfen soll, ist das Ansehen und die Macht der Kirche.

In der That, wir nennen eine Regel des Glaubens, das, was unsern Glauben in Ordnung bringet, das, was uns seine wahren Gegenstände entdecket, das, was uns dieselben unfehlbar vorträgt: Nun das Ansehen der Kirche bringet unsern Glauben in Ordnung, und machet, daß wir alles das glauben, was man glauben muß, und nichts als das, was man glauben muß; das Ansehen der Kirche entdecket uns die wahren Gegenstände unsers Glaubens, und urtheilet ausdrücklich von denen, welche ihr nicht gehören; das Ansehen, die Macht der Kirche trägt uns unfehlbar vor, alles das, was man glauben muß, weil sie der unfehlbare Richter in den Fragen ist, welche die Sitten und den Glauben anlangen. Das Ansehen und die Macht der Kirche ist demnach die Regel unsers Glaubens, und

alle

alle eigentlichen Kennzeichen von dieser Regel kommen ihr zu; sie ist allgemein, sie ist deutlich, sie ist kurz gefaßt, sie ist sicher und allein sicher.

1, Ist sie allgemein, sie schicket sich für Große und Kleine, für Gelehrte und Ungelehrte, alle können, alle müssen sagen, ich glaube, weil die Kirche mir zu glauben vorträgt; also ist die Regel des Glaubens, wie der Glaube selbst einig in allen Christgläubigen.

2, Wenn die Regel unsers Glaubens zu begreifen deutlich seyn soll, weil alle Menschen, so gar die Einfältigsten, zu dem Glauben berufen sind, ist diese auch dem eingeschränktesten Verstande begreiflich, alle können ohne Mühe diese Antwort begreifen, und sie demjenigen geben, der sie fraget, warum sie mehrere Artickel nicht glauben, welche man anderswo als in der römischen Kirche glaubet, und warum sie das glauben, was man außer der römischen Kirche nicht glaubet: Ich glaube diese Stücke, weil die Kirche sie zu glauben mir befiehlt; ich glaube alle diese Stücke, welche die Kirche saget, daß ich sie glauben soll, weil sie unfehlbar ist; ich glaube, daß sie unfehlbar ist, weil sie von dem heiligen Geiste geleitet wird; ich glaube, daß sie von dem heiligen Geiste geleitet wird, weil Jesus Christus es versprochen, und in einer Stelle gesagt hat: auf diesen

Felsen will ich meine Kirche erbauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen; in einer andern, und sieh ich bin bey euch alle Tage, bis zum Ende der Welt; in einer andern, ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit, nämlich den Geist der Wahrheit. Ich glaube endlich, daß diese von dem heiligen Geiste regierte Kirche die Römische ist, weil die römische Kirche allein die Zeichen von der wahren Kirche hat, sie allein ist immerwährend, Apostolisch, Katholisch, ꝛc. Sehet die Antwort des Katholicken demjenigen, welcher ihn um die Ursache seines Glaubens fraget; welcher Mensch ist so einfältig, daß er nicht leicht begreifen könnte, daß er diese Regeln nothwendig wissen soll?

3, Wenn die Regel unsers Glaubens soll kurz und nicht weitläuftig seyn, wie kurz ist diese? Wie vieler Arbeit überhebt sie nicht? In Kraft dieser Regel hat eigentlich ein Gläubiger nur ein einziges Stück mit den Ketzern zu untersuchen, das ist die Unfehlbarkeit der römischen Kirche, alsbald er dieser recht versichert, so ist er es von allen andern Stücken versichert; befragt, auf welchem Grundsatze sein Glaube beruhe, wird er allezeit und gleichförmig antworten können, ich glaube es also, weil die Römische unfehl-

unfehlbare Kirche, mir also zu glauben vorleget. Dieses Ansehen ist für ihn eine Festung, welche alle Anfälle der Gottlosigkeit bey ihm fruchtlos machet; beschützt von diesem Ansehen besieget er alle Schwierigkeit des Ungläubigen, wenn dieser mit einem spottenden Tone kömmt ihm zu sagen mit dem genfischen Bürger, diesem neuen Esau, welcher seine Hände gegen alle ausstrecket, wie alle dieselben wider ihn ausstrecken, wenn er ihm saget, es werde zuviel Verstand erfodert um zu glauben, wenn er diesen Gotteslästerer die Schwierigkeiten, zu dem wahren Glauben zu gelangen, vergrößernd aufrufen höret: „ Sehet, zu was für einer erschrecklichen Untersuchung „ man mich verbindet, wenn ich den katholischen „ Glauben annehmen will! was für eine Richtigkeit der Beurtheilung ist mir nöthig um die unverwerflichen Stücke von den eingeschobenen zu unterscheiden! um die Einwürfe gegen die Antworten, und die Uebersetzungen gegen die Originalen „ zu halten, um zu wissen, ob man nichts ausgelassen, nichts hinzugesetzet, nichts versetzet, nichts „ verfälschet hat!„ Die Kirche ist unfehlbar, sie ist mit dieser mühsamen Untersuchung für mich beladen, dieses von einem gläubigen Christen vorgebrachte Wort machet, daß die wirklich fürchterlichen Wellen über sich selbst zusammenschlagen, mit diesem Worte wird dem Ungläubigen das Maul gestopfet, welcher ihn veranlassen wollte die besondere Glau-

benslehre zu untersuchen. Was ist also kürzer abgefaßt als die Regel unsers Glaubens? und selbst durch seine Kürze, wie nützlich ist dieselbe? wie vielem und unendlichen Nachsuchen, das über euere Kräfte ist, überhebt sie euch? O süße Ruhe, welche diese uns verschaffet! o Gütigkeit meines Gottes! welcher sich selbst würdiget für meine Ruhe zu wachen! o Undankbarkeit eines Herzens, welches bey diesen Zeichen der Zärtlichkeit unempfindlich wäre!

Ein viertes wesentliches Zeichen nach der Regel unsers Glauben, ist, daß er sicher sey; die Ursache davon ist klar, weil der göttliche Glaube, welchen es betrifft, ein fester Glaube ist, ein unbeweglicher Glaube, folglich ein Glaube, dessen Stütze vollkommen gründlich seyn muß: Nun ist die Regel, welche ich anzeige, sicher, sie schließt allen Zweifel, alle Unruhe aus, sie bringet eine gänzliche Gewißheit hervor; dieses ist die nothwendige Wirkung eines für unfehlbar erkannten Ansehens und Gewalt.

Zu einer größern Erläuterung habe ich hinzugefüget, daß er der einzige sichere sey, und in der That, in Ermangelung desselben, welchen andern könntet ihr mir anzeigen? Soll es euer eigner Verstand thun? aber euer Sinn und Verstand können die Stücke euers Glaubens nicht entdecken, weder in euch, sie sind alle übernatürlich; noch in dem Buch-

staben

staben der heiligen Schrift, sie saget mehrere Stücke nicht vollkommentlich, welche dennoch zum Glauben gehören; noch in dem Verstande der Schrift, sie ist zu dunkel in vielen Stellen. Menschliche Vernunft! weich derhalben zurücke, du kannst uns nicht zur Fackel dienen auf dem Wege des Glaubens. Was für eine Fackel würde die Wissenschaft einiger besonderer Gelehrten seyn? Ey! wisset ihr nicht daß die Gelehrtesten, die Erleuchtesten irren können? wisset ihr nicht die Geschichte eines Tertullianus, eines Origenes, und so viel anderer eben so leuchtender Sterne, welche ihren Schein verloren haben? O seltsames tolles Wesen der menschlichen Vernunft! o Verwegenheit und Hartnäckigkeit jener Leute, welche bey dieser unermäßlichen Säule des Lichtes, welche Tag und Nacht das ganze Lager Israels erleuchtet, die Augen zuschließen, und sich den Irrsternen überlassen, wovon Wirbelwinde eines dichten Rauches hervorgehen, diesen Sterne, welche bestimmet sind, wie der heilige Judas saget das Ungewitter der Finsterniße in Ewigkeit zu behalten; sidera erratia, quibus procella tenebrarum servata est in æternum (b).

Nein, werdet ihr mir vielleicht sagen, diese sind nicht die Männer, welche ich für Führer meines Glaubens nehme, es ist der Geist Gottes selbst, das

(b) B. Judas.

Licht des Verstandes und der Herzen. O wie glückselig, werde ich euch antworten, wie glückselig sind diejenigen, welche ein solcher Lehrmeister unterweiset! der Irrthum, die Lüge wird sich ihrem Verstande nicht nähern; aber werde ich hinzusetzen, dieser innere Lehrmeister erfodert ein äußerliches Unterweisen; aber er hat der Kirche Lehrer gegeben um euch auf dem Wege des Heils zu führen; aber er offenbaret nichts neues, seitdem er seine Kirche errichtet hat; aber das, was ihr für Eingebung hieltet, könnte vielleicht eine Verblendung seyn, und ihr habet keine Gewißheit von dem Gegentheile; aber mit einem Worte, unter dem Schatten euers Lehrsatzes, was für ein Ansehen werden nicht eingebildete Gesichte und Eingebungen gewinnen? Welcher Ketzer ist, der sich dieses nicht wird können zu nutzen machen? So bald ihr sagen werdet, daß der heilige Geist mit euch selbst geredet, daß er euch den wahren Verstand der heiligen Schrift entdecket hat, wird Luther mir dieses sagen, wird Calvin mir dieses sagen, und mit dieser Antwort werden Luther und Calvin glauben berechtiget zu seyn zwey widersprechende Dinge zu behaupten, der eine zu sagen, daß der Leib Jesus Christus wesentlich in dem Abendmahle gegenwärtig ist, der andere, daß er nur figürlicher Weise da ist; was für ein Lehrsatz ist dieser, der zu dergleichen ungereimten Wesen verleitet!

Weder der sonderbare Geist, weder die sonderbaren Lehrer, weder eure sonderbare Auslegung können also nicht sicher euern Glauben in Ordnung bringen: ein auf einen solchen Grund erbauter Glaube ist nichts als Meynung, nichts als Eigensinn, nichts als Unbesonnenheit, und sehr oft nichts als Betrug; der von denen, welche von uns getrennet sind, ist also kein wahrer Glaube; dieses Wort des Glaubens, ich glaube, ist derhalben in ihrem Munde eine unaufhörliche Lüge, sie sind demnach noch in den Finsternissen des Unglaubens vergraben, der Ausspruch des Evangeliums verbindet uns also sie wie Heyden zu halten, so lange sie die römische Kirche nicht hören werden, außer ihrer Schooß sind sie nicht in der Gemeinschaft der Heiligen: ihr werdet es aus dem begreifen, was ich euch von dieser Gemeinschaft in dem zweyten Puncte sagen werde.

Zweyter Punct.

Ihr wisset sattsam, meine Brüder! das, was die Worte bedeuten, Gemeinschaft der Heiligen, ihr wisset, daß das Wort Gemeinschaft zu verstehen giebt eine gemeinschaftliche Vereinigung, eine Verbindung mehrerer, eine Gesellschaft und Mittheilung der Güter. Ihr wisset auch, daß das Wort Heilige in sich begreift die Heiligen der siegenden Kirche, welche dieser Himmel ist, allwo die Heili-

gen, mit Herrlichkeit umgeben, die Ehre eines beständigen Triumphes für ihre Siege genießen, welche sie davon getragen haben; die von der leidenden Kirche, welche das Fegfeuer ist, wo die gerechten und in der Gnade verstorbenen Seelen sind, die aber der göttlichen Gerechtigkeit nicht vollkommen genuggethan haben; die von der streitenden Kirche, welche dieses neue Jerusalem ist, wo man ohne Unterlaß die Waffen in der Hand haben, und Links und Rechts den Feinden unsers Heils widerstehen muß; ihr wisset, daß diese drey Kirchen nur eine einzige allgemeine ausmachen, davon Jesus Christus das Haupt ist, und alle Gläubige, lebendige und in der Gnade verstorbene, davon Glieder sind; folglich kömmt es darauf an euch insonderheit zu beschreiben die Güter, derer Gemeinschaft zu glauben ihr das Bekänntniß machet, wenn ihr saget, ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen: Dieses ist, was ich mit wenigen Worten thun will, und in der Absicht euch begreiflich zu machen, welches Vortheiles diejenigen beraubt sind, die außer dieser Gemeinschaft der Kirche sind, und wie groß eure Glückseligkeit ist in dieser Gesellschaft zu leben.

Ich glaube die Gemeinschaft der Heiligen, das ist, 1. ich glaube, daß unter den Heiligen des Himmels und derer auf der Erde, eine vertraute Gesellschaft eine genaue Vereinigung, eine gegenseiti-

seitige Mittheilung ist, davon für die einen die reineste Herrlichkeit, und für die andern die fruchtbareste Hülfe herkömmt. Was ist wirklich die Eigenschaft dieser gegenseitigen Mittheilung? Die Heiligen lieben uns in dem Himmel und wir ehren sie auf Erden; sie sind für unsre Seligkeit besorgt, und wir wünschen ihnen Glück, daß sie in dem Porte der erwünschlichen Glückseligkeit angelangt sind; sie bitten für uns, und bey dem Altare, in unsern andern Gottesdiensten, in unsern öffentlichen und besondern Gebethern machen wir eine Erinnerung von ihnen; sie begehren für uns die Gnade der Stärke im Streite, und wir erfreuen uns ihres Sieges wegen; sie halten für uns an um Kronen, und wir danken mit ihnen, und für sie wegen denen, welche ewiglich ihre Stirnen umzingeln werden; sie nehmen sich um unser Gutes an als Glieder ebendesselben Körpers, und wir rufen sie als diejenigen an, welche näher bey dem Haupte sind, welches diesen grossen Körper belebet, der die Kirche ist. So ist die Gesellschaft beschaffen, welche unter den Heiligen in dem Himmel, und den Christgläubigen auf der Erde herrschet. Wie glorreich ist sie den einen, und wie vortheilhaft den andern? Welche Ehre für diese Auserwählten, welche man hierunten verachtete, und denen man dermalen Gelübde opfert, Gebether verrichtet, Kirchen und Altäre erbauet, in Wahrheit nicht sie, sondern die Gottheit unter ihrem Namen

und

und ihrer Anrufung anzubethen; wie vortheilhaft ist es für uns nahe bey Gott so aufrichtige, so mächtige, und für unsre Heiligung so eifrige Freunde zu haben! Setzen wir noch hinzu, wenn es für euch eine Ehre ist in Gesellschaft mit Personen zu seyn, welche vornehmer sind als ihr; welche Ehre ist es nicht für euch, für die Aermesten unter euch, mit den Heiligen in einer Verbindung zu seyn, welche Priester, Fürsten und Könige in dem Himmel sind? Dieses ist der erste Gedanken, welchen euch die Worte darbiethen, die ich erkläre.

Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist, 2, ich glaube, daß eine durch die Liebe unter den Heiligen Seelen im Fegfeuer, und uns, die wir auf Erden sind, errichtete Einigkeit ist, daß es ein heiliger und heilsamer Gedanken ist für diese Seelen zu bethen, daß sie durch unser Gebeth von ihren Peinen können erlediget werden, daß die Frucht des allerheiligsten Meßopfers ihnen heilsam ist, daß es nützlich zu ihrer Hülfe aufopfern. Die heiligen Communionen, welche wir verrichten, die Abläße, welche wir gewinnen, das Almosen, so wir austheilen, das Fasten, so wir ausüben: Heilige Gedanken! heilsame Gedanken! ach! wie wenig beschäfftiget ihr unsern Verstand! von Gott geliebte Seelen! wie wenig thun wir für euch! wenn die Heiligen in dem Himmel in Ansehung unser das thäten, was wir in Ansehung eurer thun, wenn sie

uns

uns nur die Hand reicheten, wie wir sie euch reichen; ach! wie schwach wäre die Hülfe, die wir von dem Himmel erwarten! O Gott! verzeih uns die Vergessenheit, und erlöse diese Seelen, dieses ist das Gebeth, welches uns die Andacht erinnert, wenn wir den Artickel bethen, von dem ich handle.

Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist 3. ich glaube, daß die Gläubigen mit dem schönen Namen der Heiligen genannt, weil alle es sind: Ey! kann ich es nicht sagen, mit Wahrheit und vor Gott! alle sind es, zum wenigsten, durch die Verbindlichkeit ihrer Taufe, durch die Religion, welche sie bekennen, durch die Gnaden, die ihnen bewilliget werden, durch die Belohnungen, dazu sie eingeladen sind; ich glaube, daß die Gläubigen vereiniget sind durch die Gemeinschaft, in welchen Orten der Welt sie mögen zerstreuet seyn; daß weder die Entlegenheit der Oerter, noch der Unterschied der Sprache, noch die Ungleichheit der Gewohnheiten die Bande ihrer Einigkeit zerreißen kann; daß aller Orten eben das Oberhaupt ist, welches sie regieret, eben der Geist, der sie belebet, eben der Glaube, der sie erleuchtet, eben die Hoffnung, die sie führet, eben die Liebe, die sie lebendig machet, eben die Sacramente, die sie empfangen, eben das Opfer, welches sie opfern, eben das Gesetz, welches sie ausüben, eben das Gebeth, welches sie verrich-

richten, eben das Reich, auf welches sie warten, eben das Geschlecht, eben der Körper, welchen sie ausmachen. Alles in der Kirche zielet auf die Einigkeit ab, alles ist eines, und alles ist allgemein, das, was dem Leibe gehöret, gehöret einem jeden Gliede, die Aufopferung, welche die Gnade verdienet, die Glaubensartickel, welche selbe anwenden, die guten Werke, welche die Frucht davon sind; wenn der heilige Geist bethet, wenn er unaussprechliche Seufzer in der betrübten Taube, welche die Kirche ist, ausstoßt, kann man sagen, und der heilige Paulus saget es wirklich, daß er bethet, und daß er in uns seufzet, weil er in einem Leibe seufzet, davon wir Glieder sind, und weil das Gebeth der eifrigsten denen, welche es weniger sind, zu Nutzen kömmt.

Dieser letztere Gedanken, meine Brüder! kann dienen den vorhergehenden zu entwickeln, und jemehr und mehr die Vortheile zu zeigen, welche an der Gemeinschaft der Heiligen, angeheftet sind; nicht allein die Güter des Leibes sind demnach gemein, sondern die Güter des einen sind die Güter des andern. In Kraft dieser Gemeinschaft werdet ihr theilhaftig des Eifers der Prediger, der Beständigkeit der Bekenner des Herrn Jesu Christi bis zur Verfolgung, der Liebe der Martyrer, der Zähren der heiligen Wittfrauen, des strengen Lebens der Büßer, des Gebethes der Gerechten, der Verdienste aller

Hei-

Heiligen, welche in den entfernetsten Landschaften zerstreuet sind. Wenn ihr die Einigkeit liebet, saget der heilige Augustinus, so ist nichts, welches ihr nicht habet, wer immer etwas in der Kirche besitzet, besitzet es für euch; lasset den Neid und die Eifersucht fahren, das, was ich habe, ist euer, das, was ihr habet, ist mein (c). Wie in dem menschlichen Körper das Gute eines Gliedes das Gute aller andern ist, wie, zum Beyspiele, die Lebhaftigkeit des Auges das Gut der Hände und Füße ist, eben so ist in der Kirche, die Gabe, die Tugend des einen, die Gabe und Tugend aller; es ist mehr nicht nöthig, mir deine Gaben, o Herr! zu zueignen, als mich zu erfreuen, wenn ich sie sehe, und aller Orten, wo ich sie sehe. O Gott! wie begreife ich gar gut die Worte deines Propheten, wie sind wir in deinem Hause mit Gütern erfüllet! o wie voll ist es von deiner Herrlichkeit und deinen Reichthümern! wie viele giebt es für diejenigen, welche in seiner Gemeinschaft sind! aber, ach! wie klein ist davon die Anzahl!

Von dieser Gemeinschaft sind ausgeschlossen alle diejenigen, welche keine Kinder der Kirche sind. Ismael ist nicht Erbe mit dem Isaac, der Sclav theilet nicht mit dem Sohne der freyen Frau; folglich sind von dieser Gemeinschaft ausgeschlossen, 1, alle

(c) Tract. 32. in Joan.

alle die, welche nicht von der Versammlung der Gläubigen sind, das ist, die Juden, die Mahometaner, die Abgötterer, alle die, welche weder die Wassertaufe, noch die Begierdtaufe, noch die Bluttaufe empfangen haben, (diese letzteren gehörten zu der Seele der Kirche, obwohl sie zu dem Leibe nicht gehören.)

Von dieser Gemeinschaft sind ausgeschlossen, 2, alle die, welche nicht ebendenselben Glauben bekennen, die, welche das Glauben, was wir nicht glauben, zum Beyspiele, die beymessende Gerechtigkeit, die Eigenschaft der Gnade, daß sie nicht wieder verloren werden kann; die, welche nicht alles das glauben, was wir glauben, zum Beyspiele, den Unterschied der Verdienste auf der Erde, den Unterschied der Kronen in dem Himmel; alle die, welche den alten Glauben verlassen haben, um der Lehre der Neuerung anfangenden nachzufolgen; alle diese Leute sind keine Kinder der Kirche, sollte ihr Glauben von dem unsern nur in einem einzigen Artickel unterschieden seyn, so haben sie keinen Antheil an der Gemeinschaft der Heiligen, ihr Theil wird mit den Gleißnern seyn, wenn sie in ihrer Absönderung sterben.

Ich weis es, meine Brüder! ein solches Urtheil wird ganz und gar nicht gutgeheißen weder von den Ketzern

Ketzern noch Ungläubigen; und ich höre sie aus dem Innersten ihres finstern Aufenthaltes schreyen, sehet den Hochmuth der Katholicken, welche ihres Gleichen urtheilen! welche Grausamkeit ebendieser Leute, welche alle verdammen, die anders als sie denken! Ich habe schon, meine Brüder! in einer vorhergehenden Predigt dergleichen Anklagen beantwortet; weil man aber dieselben, von neuem anfängt, werde ich zum zweytenmale antworten, und diesen Kindern der Finsternisse sagen, ja, alsbald ihr euch weigert zu glauben, da seyd ihr schon verurtheilet (d), nicht durch uns, die wir mit Schrecken und Entsetzen unser eignes Urtheil erwarten, sondern durch den höchsten Richter, welcher zum Voraus erkläret hat, daß ein jeder Mensch der an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn; wir fällen nicht dieses Urtheil, wir machen es euch nur kund, der Fluch, welcher wider euch da ausgesprochen wird, kömmt nicht von uns her; der Finger Gottes ist es, welcher denselben da geschrieben hat, von seinem furchtbaren Throne kömmt er her. Ihr klaget uns der Grausamkeit an! ihr dränget in uns, liebreich zu seyn! Ach! wollte Gott wir könnten euch das Band hinwegreißen, welches euch blendet, so gleich würde unsre Liebe für euch es herunterfallen machen; aber nein,

(d) Joan. 3.

nein, es ist nicht dieses, was ihr von uns fodert, ihr verlanget, wir sollen entweder schweigen, oder dem Worte Gottes widersprechen, um euch eine gerechte und heilsame Furcht zu ersparen, sehet die Barmherzigkeit, sagen wir vielmehr, sehet die Grausamkeit, ihr verlanget, daß, ohne das Feuer auszulöschen, damit ihr bedrohet werdet, wir uns mit euch hineinstürzen; ihr verlanget, daß wir uns zu Mitschuldigen euers Unglaubens machen, und uns, ohne euch zu retten, zu Grunde richten: Ach! ihr seyd also grausam gegen euch und gegen uns; euere Anklagen fallen also auf euere Köpfe zurücke, und ohne einige Achtung zu haben, ohne ein Urtheil zu mildern dessen Milderung von meiner Seite ein pflichtvergessenes, lasterhaftes Beginnen wäre, werde ich wie zuvor rufen, kein Antheil für euch an der Gemeinschaft der Heiligen, so lange ihr nicht mit uns ebendenselben Glauben bekennen werdet; dieses ist, was ich nicht aufhören werde euch zu sagen, und zu erweisen, bis der Tod die einen von den andern wird abgesöndert haben. Kein Katholick zieht diese Warheit in Zweifel, er würde aufhören Katholisch zu seyn, wenn er hieran zu zweifeln anfieng, es ist ein Hauptstück des Glaubens, daß es außer der Gemeinschaft der Kirche kein Heil giebt.

Von dieser Gemeinschaft sind ausgeschlossen 3, alle diejenigen, welche, an eben den Sacramenten

ren wie wir, keinen Theil haben, diejenigen folglich, welche die Kirche mit dem furchbaren Schwerte des Kirchenbannes getroffen hat; diese Leute sind nicht mehr theilhaftig, sie haben keinen Antheil mehr an den Sacramenten der Kirche, sie hat selbe von ihrem Leibe abgeschnitten als ansteckende Glieder, sie werden nicht mehr bey dem Altare genannt, sie können nicht mehr unsern geistlichen Versammlungen beywohnen: von Jerusalem entfernet, verwiesen nach den Flüssen des untreuen Babylons, ist es ihnen nicht mehr erlaubt mit uns das Lobgesang von Sion zu singen, die Kirche sieht sie als Todte an, und dieses ist, was der betrübte Ton der Glocken verkündiget, welcher allezeit das Urtheil des Kirchenbannes begleitet; durch diese Ceremonie zeiget sie auch, daß sie ein so heftiges Mittel ungerne gebrauchet, daß sie den Sünder dem Satan nur übergiebt wie der heilige Paulus saget, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage unsers Herrn Jesu Christi; aber es ist genug geredet von der Strafe, welche, wie ich hoffe, euere Laster nicht verdienen werden.

Von der Gemeinschaft der Heiligen sind ausgeschlossen 4, die, welche nicht leben unter der Anführung der rechtmäßigen Hirten, die, welche nicht leben unter der Anführung eines Pfarrers, welcher

cher der rechtmäßige und unmittelbare Hirt von seinen Schafen ist; unter der Aufführung des Bischofes, welcher der rechtmäßige Hirt von den Schafen, und den Hirten selbst seines ganzen Bischthumes ist; unter der Anführung des höchsten Oberhauptes der Kirche, des Papstes, welcher der rechtmäßige Hirt und allgemeine Vater aller Gläubigen ist; alle die, welche nicht unter der Anführung dieser unterschiedlichen Hirten leben, sind sträflich, alle sind Abtrinnige, alle sind mehr oder weniger von der Gemeinschaft der Heiligen ausgeschlossen, nachdem ihre Trennung allgemein oder sonderbar ist; allgemein, wenn sie sich von allen diesen Obern absondern, welche ich itzt genannt habe; sonderbar, wenn sie sich von einem absöndern, wäre es nur von dem rechten Pfarrer; ich sage diese letzteren Worte nur, meine Brüder! daß ich einen Schmerz erneuere, welcher leider! nur zu lange dauern wird! wenn man den Namen eines Schismatickers, das ist, der eine Trennung in der Religion macht, verdienet, weil man sich der Anführung seines Hirtens nicht unterwirft, mit anhören seiner Stimme so oft er sie soll hören lassen, und so oft man sie hören kann; ach! wie viele Schismaticker sind unter uns? wie viele unter uns selbst haben wenigen Antheil an der Gemeinschaft der Heiligen? Noch eine Betrachtung, welche ich den vorgehenden beyfügen werde, wird euch

noch

noch beſſer zu erkennen geben, wie klein dieſe Anzahl iſt.

Von der Gemeinſchaft der Heiligen, ſagte ich, ſind alle die ausgeſchloſſen, welche nicht unter der Anführung der rechtmäßigen Hirten leben; der erſte von dieſen rechtmäßigen Hirten, werde ich dermalen hinzuſetzen, iſt Jeſus Chriſtus ſelbſt, er hat den Namen des Hirtens angenommen, und ſeine Apoſtel haben ſelben ihm oft gegeben; ſuchet dieſe Gläubigen, welche unter der Anführung unſers Herrn Jeſu Chriſti leben, wo werdet ihr ſie finden? Beſucht man die Tanzböden und Schaubühnen unter der Anführung Jeſu Chriſti? Ueberläßt man ſich den tollen Freuden unter der Anführung Jeſu Chriſti? Iſt man ein gar zu gefälliger Mann, ein gar zu leichtſinniges Eheweib, ein ungelehriges Kind unter der Anführung Jeſu Chriſti? Verlaſſen wir eine Schilderung, welche euere Sitten uns entwerfen, und davon die einzige Einbildung die furchtſamen Seelen zittern machet; ach! zeigen dieſe erſten Züge nicht mehr als zu viel das, was ich ſagte, wie leben die wenigſten von uns unter der Anführung unſers Herrn Jeſu Chriſti, wie ſehr wenige ſind in der Gemeinſchaft mit den Heiligen und dem Heiligen der Heiligen.

Diese Sünder, ich bekenne es, sind in der äußerlichen Gemeinschaft der Kirche, weil sie ein Bekenntniß von dem Glauben machen, an ihren Sacramenten Theil haben, und ihren sichtbaren Hirten unterthänig sind. Diese Sünder, ich räume es euch ein, gehören nicht allein zu dem Körper der Kirche, sondern auch zur Seele, welche der Glaube ist, wenn der heilige Geist sie antreibt, wenn sie seinen Eingebungen folgen, wenn sie mit einem übernatürlichen Leben wieder aufleben. Es ist auch wahr, daß dieses neue Leben ihnen möglich ist, daß sie von neuem den Einfluß der göttlichen Tugenden empfangen können, welche Jesus Christus in den Gerechten, als das Haupt in den Gliedern, ausbreitet; aber mit einem Worte, es ist gleichfalls wahr, daß diese Sünder, weil sie todte Glieder sind, von dem allgemeinen Haupte ebendiesen Einfluß nicht erhalten, wie die lebendigen Glieder, daß jene weder ebendiese Nahrung noch Wachsthum haben wie diese, daß ihr Laster zwischen dem Haupte und ihnen eine Mauer der Absönderung aufgerichtet hat, daß diese Mauer den reichlichen Ueberfluß des heilsamen Wassers seiner Gnade hindert, und daß die Dürre, darinnen der meiste Theil der Sünder ist, mit dem Apfel kann fragen machen, welche Gemeinschaft des Herrn Jesu Christi mit Belial und seinen Sclaven? Verlassen wir aber diese Sünder, und werfen ein jeder von uns die Augen auf sich selbst; gebrau-

chen

chen wir anfangs diesen Grundsatz des heiligen Johannes (e), sagen, daß wir Gemeinschaft mit Gott haben und wandeln doch in der Finsterniß, so lügen wir, und thun die Wahrheit nicht; machen wir aus diesem Grundsatze eine Regel unsers persönlichen Urtheiles; wandeln wir nicht in der Finsterniß, welche hervorbringet die Leidenschaften, die Begierlichkeit, den Haß, die Liebe zu den Wohllüsten, und besonders die Nachläßigkeit in dem großen Geschäffte unsers Heils, den betrübten Anfang aller Sünden, die wir begehen? Ach! meine Brüder! lasset uns endlich den finstern Weg der Sünde verlassen, und anfangen in die Fußstapfen desjenigen zu treten, welcher das Licht selbst ist.

Um uns dazu zu entschließen, würde nur nöthig seyn an diese Worte, die Gemeinschaft der Heiligen, und an den Verstand, welchen sie enthalten, zu gedenken: Wir gehören zu eben dem Leibe, wozu die Heiligen des Paradieses gehören; ach! wir würden Misgeburten in diesem Leibe seyn, wenn wir ein mit dem ihrigen unterschiedenes Leben führeten, ein Leben; welches weniger heilig, weniger rein, weniger christlich als das ihrige wäre: wir gehören zu ebendem Leibe wie die Seelen des Fegfeuers; ach! wären ja undankbar, grausam, wenn wir uns nicht

(e) 1. Joan. 1.

ihres Schmerzens halben betrübten, und wenn wir uns nicht bestrebeten sie daraus zu erledigen; ach! wir müssen dann den Stand der Sünde verlassen, weil in diesem Stande, unsere sonst vortrefflichsten Werke ihnen nicht nützlich seyn können: wir gehören zu ebendem Leibe, wozu alle Gläubigen der Welt gehören; ach! wir müssen dann uns heiligen um unsere heiligen Werke den einen mitzutheilen, wir müssen dann Heilige seyn, um fähiger zu seyn die eignen Güter den andern mitzutheilen: wir gehören zu diesem ehrwürdigen Leibe, davon Jesus Christus das herrliche Haupt ist; welche Würdigkeit der Glieder! welche Verbindlichkeit zu einem ganz englischen, ganz göttlichen Leben, bis zu jenem Augenblicke, wo wir mit diesem anbethungswürdigen Haupte werden vereiniget, um nimmer mehr davon abgesöndert zu werden! Dieses ist, meine Brüder! die Glückseligkeit, welche ich euch wünsche, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Ein

Ein und zwanzigste Glaubenslehre.

Erklärung des zehnten Artickels, Ich glaube einen Ablaß der Sünden.

Ihr werdet diese Erklärung in dem fünften Bande dieses Werkes finden, mit der von den Sacramenten der Taufe und der Buße, wodurch die Nachlassung der Sünden gewirket wird.

Zwey und zwanzigste Glaubenslehre.

Erklärung des eilften Artickels, Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches.

Ihr werdet diese Erklärung am Ende des zweyten Bandes von diesem Werke finden, wo ich von den Todten rede, von dem, was man ihren Leibern schuldig ist, und von dem, was ihre Seelen erquicken kann.

Drey und zwanzigste Glaubenslehre.

Erklärung des zwölften Artickels,

Ich glaube ein ewiges Leben.

Ihr werdet diese Erklärung finden in der ersten Lehre des zweyten Bandes von diesem Werke, wo, da ich von der Hoffnung eines ewigen Lebens, dem Hauptgegenstande der Hoffnung rede, ich zeige, wie glaublich, wünschenswerth und dauerhaft dieses Leben ist.

Ende des ersten Theiles.

Credam Domine, sed credam firmius.

Verzeichniß
der merkwürdigen
Materien in diesem ersten Theile.

A.

Adam, warum ihm Gott ein Geboth gesetzet habe? 167. Dessen Sünde wie groß? 177. Sein großes Erkenntniß, 159. Seine Glückseligkeit in der ursprünglichen Reinigkeit, 160. Seiner Sünde schädliche Wirkungen und Strafen, 177. u. d. üb. Dessen Verurtheilung nach der Sünde, 187. Dessen Buße ist lang und beständig, 191. Dessen Bestürzung über den Tod des Abels, 193.

Aergerniß welch große, durch die Lehre der Reformirten und Protestanten angerichtet worden, 529.

Allgemeinheit der Kirche, kömmt nicht der Gesellschaft der Protestanten, sondern nur der römisch-katholischen zu, 539. u. d. üb.

Allmächtig, was dieses Wort sagen will? 84.
Ameise, giebt den Menschen sehr viel gute Lehren, 143.
Ankunft Christi, Unterschied zwischen der ersten und zweyten, 428.
Apostolisch, was dieses Wort sagen will? 551.
Armuth, wird von dem göttlichen Kinde geliebet, 306. u. d. üb.
Augustinus, dessen Empfindungen in der Betrachtung Gottes, 77. Warum er in der römischen Kirche geblieben ist? 564.
Auferstehung Christi, der Tag ist ein allgemeiner Freudentag, 369. Ist seiner Person höchst glorreich, 370. Bekräftiget seine wahre Gottheit, 380. Ist für uns sehr vortheilhaft, 383. Ist dienlich den Glauben in uns zu erwecken, 384. Ermuntert unsre Hoffnung, 386. Entzündet unsre Liebe, 388. Bewegt uns zur Uebung guter Werke, 390. Derselben Umstände werden sittlich ausgelegt, 390. u. d. üb.

B.

Barabbas, wird Jesus vorgezogen, 341.
Bäume, werden erschaffen, 101.
Brüder abgesönderte, haben keine Einigkeit der Kirche, 513. u. d. üb. Haben keine Heiligkeit der Kirche, 525. Ihre Kirche ist nicht apostolisch, 555.

C.

Calvin, ist kein heiliger Urheber, 525. Seine gotteslästerlichen Lehren, 528.
Christenthum, worinn es bestehe? 28.
Christus, sieh, Jesus Christus.
Crucifix, wird angeredt und beschrieben, 362.

D.

Dauerhaftigkeit der Kirche, sieh, Kirche.
Demuth, wird von dem göttlichen Kinde geliebet, 311. Ist allen Menschen nothwendig, 312.

E.

Einzug Christi in den Himmel, ist sehr herrlich, 408. u. d. üb.
Englische Gruß, sieh, Gruß.
Erbsünde, zu dessen Kenntniß, führet uns die Vernunft, 201. u. d. üb. Die Lehre davon befestiget der Glaube, 210. Wie auf was Weise sie sich mittheile? 211.
Erlöser, warum der versprochene seine Ankunft so lange verschoben habe? 261.
Erschaffung der Welt, davon haben die Väter im neuen, und die Propheten im alten Testamente sehr oft gehandelt, 87. Was Gott am ersten Tage erschaffen habe? 89. Was Gott am zweyten

ten Tage erschaffen hab? 92. u. d. üb. Was am dritten Tage der Erschaffung geschehen? 95. u. d. üb. Was Gott am vierten Tage erschaffen habe? 103. u. d. üb. Was am fünften Tage von Gott erschaffen worden? 113. u. d. üb. Was am sechsten Tage der Erschaffung geschehen sey? 128. u. d. üb.

Erschaffung des ersten Menschen, sieh, Mensch.

Eva, läßt sich stufenweise in die größte Sünde führen, 175. Wird eine Schlange ihres Mannes, 176. Wird mit allen Weibern dem Manne unterworfen, 184.

Evangelium, dessen Einsetzung und Ausbreitung ist ein Merkmaal der Wahrheit unsrer Religion, 49. u. d. üb.

F.

Firmament, dessen Größe giebt uns die Unermäßlichkeit Gottes zu verstehen, 92.

Fische des Meeres, sind ein Wunderwerk der Natur, 117.

G.

Geburt Jesu Christi, kann in Ansehung des Glaubens oder der Sittenlehre betrachtet werden, 284. Ist ein Geheimniß der Ehre für Gott, 288.

Ent-

Materien in diesem ersten Theile.

Entdecket uns in Gott eine weitläuftige Macht, 289. Zeiget uns in Gott die strengste Gerechtigkeit, 292. Entdecket in Gott die höchste Weisheit, 298. Ist ein Geheimniß des Friedens für uns Menschen, 301.

Geduld Jesu Christi, ist ein Kennzeichen seiner Gottheit in seinem Leiden, 346.

Geißlung Jesu Christi, wie grausam? 341.

Geist der heilige, was er sey? 470. u. d. üb. Warum er also genennet werde? 473. Was er für Wirkungen in Ansehung der Kirche insgemein hervorbringe? Ebend. Bildet die Kirche, wie auf was Weise? Ebend. Vereiniget die Kirche, und machet unter den Heiligen die geistlichen Güter gemeinschaftlich, 477. Vergiebt die Sünden, 479. Erwecket alle zum Leben am Ende der Welt, 481. Giebt das ewige Leben, 482. Was er für Wirkungen in Ansehung der Glieder der Kirche insbesonders hervorbringe? 483. Er wirket in den Gläubigen die Gabe der Weisheit, 487. Die Gabe des Verstandes, 491. Die Gabe des Rathes, 493. Die Gabe der Stärke, ebend. Die Gabe der Gottesfurcht oder der Gottseligkeit, 500. Die Gabe der Furcht, ebend. Wem er diese sieben Gaben ertheile und wem nicht? 502. u. d. üb.

Geist der Welt, Unterschied zwischen diesem und dem Geiste Gottes, 484.

Gemeinschaft der Heiligen, was sie sey? 617.
In dem Himmel und auf der Erde ist dem einen glorreich, und dem andern vortheilhaft, 619.
In dem Fegfeuer, zu was sie uns antreiben soll? 620. Wie groß sie auf Erden unter den Gläubigen? 621. Welche von derselben ausgeschlossen seyn, 623.
Gericht leztes, und allgemeines, was für Umstände davon uns der Glauben vorhalte? 432.
Muß es geben, weil viele Tugenden auf dieser Welt nicht belohnet und viele Laster nicht bestrafet werden, 433. u. d. üb. Es erfodert dieses die Gerechtigkeit, die Weisheit und die Macht Gottes, ebend. u. d. üb. Dessen Zeichen werden erschrecklich seyn, 445. Wer dabey erscheinen wird, 447. Der Richter wird an demselben fürchterlich seyn, 449. Desselben Materie ist alles, was Gott für uns gethan, und was wir hätten thun sollen, 452. Zeugen dabey welche seyn werden? 459. Wie erschrecklich das Ende desselben seyn werde für die Verworfenen, und wie erwünschlich für die Gerechten? 461. u. d. üb.
Glaube, der Abfall davon geschah meistentheils aus Unwissenheit der Glaubensgründen, 14. Dessen Gründe zu untersuchen ist erlaubt, nicht aber die Wahrheit desselben zu läugnen oder in Zweifel zu ziehen, 39. Dessen Dauerhaftigkeit unter so vielen Anfällen ist ein Merkmaal seiner Wahrheit, 50.

Materien in diesem ersten Theile.

Dessen Eigenschaften, 62. Was die Worte: ich glaube in Gott, sagen wollen? 63. u. d. üb. Glaube in Gott was sey, 74.

Glaubensbekänntniß, wie vortrefflich es sey? 29. u. d. üb. Was es sey? 30. u. d. üb. Ist von den Aposteln selbst verfasset worden, 33. Dadurch werden die Christen von den Ungläubigen unterschieden, 35. Die Wissenschaft desselben ist eine so große Gutthat, daß wir dafür Gott niemals genug danken können, 38. Hat die augenscheinlichen Merkmaale der Wahrheit und der Gottheit, 42. Alles was darinn enthalten, ist von den Propheten verkündiget worden, 43.

Glaubensgegner, man muß ihnen nicht hart, sondern mit aller Sanftmuth begegnen, 537.

Glaubensregel, was sie sey? 610. Ist unfehlbar in dem Ansehen und in der Macht der Kirche zufinden, ebend. Hat alle Kennzeichen in der Kirche, 611. Der menschliche Verstand kann keine seyn, und noch minder der sonderbare Geist, 614. u. d. üb.

Glieder Christi, werden in der Glorie ihrem Haupte gleichförmig werden, 413.

Gott, dessen Kenntniß ist sehr rar, 1. Dessen Kenntniß ist das allernothwendigste, 5. Läßt viele aus ihrer eignen Schuld in dem Irrthume wandeln in Ansehung der Geheimnisse und der Religion, 9. Dessen Kenntniß wie weitläuftig

es seyn soll? 10. Welche Mittel sind zu dessen Erkenntniß zu gelangen? 19. Dessen Begriff ist in eines jeden Herzen eingeschrieben, 64. Alle zufälligen Dinge machen, daß wir zu einem nothwendigen Wesen, welches Gott ist, aufsteigen, 65. Dessen Daseyn muß man glauben, und wie auf was Weise? 68. Man muß glauben, daß er wahrhaftig in seinen Worten sey, 71. Kann sich nicht betrügen, 72. Kann uns nicht betrügen, 73.

Gotteslängner, giebt es im Herzen, nicht aber im Verstande, 65.

Grab Jesu Christi, was zwischen diesem, und den Gräbern der Fürsten dieser Welt für ein Unterschied, 673. Dessen Herrlichkeit, ebend.

Gruß der englische, soll dreymal des Tages gebethet werden, 280.

Gut, alles in der Welt ist gut, die Sünde allein ausgenommen, 137.

H.

Hausthiere, sieh, Thiere.

Helena, die Mutter des Constantinus läßt eine Kirche bauen an dem Orte, wo die Himmelfahrt Christi geschehen ist, 406.

Heyden, die klugsten derselben erkannten, daß die Sünde ein Ursprung so vieler Armseligkeit sey, 208.

Himmelfahrt Christi, ist glorreich dem Haupte und den Gliedern, 399. Warum der Heiland vor derselben seine Jünger gesegnet, und warum er gebethet habe? 400. Warum nach derselben zween Engel erschienen, 403. Was für heilsame Gedanken sie uns einflößen solle? 405. Was für Wunder an dem Orte derselben geschehen? 407. Gefolge in derselben wie glorreich? ebend.

J.

Jesus, warum der göttliche Sohn diesen Namen auserwählt? 196. Dieses Namens Eigenschaften und Wirkungen, 197.

Jesus Christus, daß er der versprochene Messias sey, bezeugen die Propheten, 213. Ist der Sohn Gottes, 237. Ist höher als Moses, als Salomon, als Johannes der Täufer und als die himmlischen Geister, 239. Ist der eingebohrne Sohn Gottes, 240. Ist nicht gemacht noch erschaffen, sondern gezeuget und gebohren von dem Vater von Ewigkeit, 242. Ist das Licht von dem Lichte, und wahrer Gott von dem wahren Gott, 244. u. d. üb. Hat alle göttlichen Vollkommenheiten, 248. Dessen Reich ist ewig, allgemein, unumschränkt, 249. Aus was für Titeln er dieses Reich erhalten, ebend. u. d. üb. In ihm ist nur eine einzige Person, 258. Hat einen Leib und eine Seele wie die unsrige angenom-

men, ebend. Hat an ihm zwo Naturen, 259. Hat als Mensch keinen Vater, sondern nur eine Mutter Maria, ebend. Wie auf was Weise er von dem heiligen Geiste empfangen worden? 271. Beweis von seiner Menschheit, 323. Welch große Schmerzen dessen Seele auf dem Oelberge gelitten, 324. Quaalen seiner Einbildung wegen den zukünftigen Peinen, ebend. Quaalen seines Verstandes wegen den Sünden der Menschen, 325. Quaalen seines Willens wegen dem Verlurste seines Blutes, 326. Quaal seines Herzens wegen der Verrätherey des Judas, ebend. Warum er einen blutigen Schweiß vergossen habe? 328. Was er an seinem Leibe gelitten, 332. Wird grausam gegeiselt, 341. Wird mit Dörnern gekrönet, 347. Trägt das Kreuz, 348. Wird an das Kreuz genagelt, 350. Dessen Geduld soll alle Christen in ihrem Leiden trösten, 353. Dessen Liebe in seinem Leiden und Sterben ist ein Kennzeichen der Gottheit, 354. Dessen Tod, 359. u. d. üb. Dessen Auferstehung, 369. Dessen Himmelfahrt, 399. Wie auf was Weise er zur Rechten seines Vaters sitze, und was er alldort für uns thue? 411. u. d. üb.

Johannes der Evangelist, hat von dem ewigen Worte sehr herrlich gesprochen, 234.

Judas, die Größe seines Lasters wird beschrieben, 333. u. d. üb.

Juden, derer itziger Zustand ein sicheres Kennzeichen der Wahrheit unsrer Lehre, 55.

K.

Katholisch, dieses Wort unterscheidet das gläubige Volk von allen Ketzern, 545.
Kind das göttliche, hat erstaunliche Wunder gewirket, 290. Dessen Anblick soll in uns Furcht, Beschämung, Reue und Schmerzen, Trost und Erkenntlichkeit erwecken, 295. u. d. üb. Ist sehr liebreich, 371.
Kindheit des Menschen, sieh, Mensch.
Kirche, nothwendige Vereinigung mit derselben, 505. Derselben Name, was er für Bedeutungen habe? 508. Was sie eigentlich sey? 510. Derselben Einigkeit ist ihr erstes Kennzeichen, ebend. Die römische, ist einig in der Lehre, in den Sacramenten, in der Regierungsform, 520. Ist heilig in ihrem Urheber, in ihrer Lehre, in ihren Gliedern, 522. Ist allgemein, das ist, sie schließt alle Zeiten ein, und erstrecket sich auf alle Orte, 540. Ist in ihrer Errichtung und Erhaltung ein Werk Gottes, 548. Ist apostolisch, 559. Derselben herrliche Vorzüge, 571. u. d. üb. Ist der Richter in Streitsachen, 572. Ist allezeit der Richter gewesen in Glaubensfragen, 579. Ist ein unfehlbarer Richter in den Streitigkeiten der Glaubenslehre, 582. Ist von Jesu Christo

unfehlbar gemacht worden, 584. Ist allezeit für unfehlbar gehalten worden, ebend. Die Anklagen der abgesönderten Brüder gegen die Unfehlbarkeit derselben werden angezeigt und widerleget, 587. Ist als der unfehlbare Richter in Glaubenssachen allezeit sichtbar, 590. Derselben stäte Dauerhaftigkeit ist ein großes Wunder, 594. Derselben Sichtbarkeit wird durch die Schrift und Vernunft bewiesen, 595. Einwendungen der Reformirten gegen die Sichtbarkeit derselben werden beantwortet, 599.

Kreuz Christi, ist ein Zeichen der tiefesten Weisheit, 360.

Kreuzzeichen, wird bey dem letzten Gerichte zum Troste der Gerechten und zur Verzweiflung der Verworfenen erscheinen, 364.

Kriege, derselben Ursache, 301.

L.

Leib des ersten Menschen, wie er gebildet worden, 144.

Leiden, der Weg des Leidens führte Christum zu der Herrlichkeit, 417. Dieser Weg ist der einzige, der uns zum Himmel führet, 420. Unglückselig diejenigen, die in dieser Welt nichts zu leiden haben, glückselig aber diejenigen, die für die Tugend leiden, 422.

Leidenschaften des Menschen, im vernünftigen Alter wie viele? 203.
Lucifer, dessen List, 171.
Luther, war kein heiliger Urheber, 525. Seine gotteslästerlichen Lehren, 528. Wie weit er von den ersten Gläubigen entfernet war? 532.

M.

Macht Jesu Christi, am Kreuze, 357.
Maria, ihre Verwirrung bey dem Gruße des Engels, 262. Ihre Liebe zur Jungfrauschaft, 263. Ihre Demuth, 264. Ist eine Mutter Gottes, 276. Warum sie verehelichet worden, 277. Ist vor: in: und nach der Geburt eine Jungfrau gewesen, 278. Ist ein vollkommenes Muster der Tugenden für alle Gattungen der Personen, 279. Ihre Tugenden sollen zum Beyspiele dienen bey dem Empfange des heiligen Abendmahles, 282.
Martyrer, derer Zeugniß von der Lehre Jesu Christi ist unverwerflich, 45. u. d. üb.
Meer, ist ein Wunderwerk der Vorsehung, 114. Dessen Erhaltung ist wunderbarlich, 115. Gehorsamet dem Befehle Gottes, 116. Ist ein natürliches Bild der Welt, 119.
Mensch, dessen erste und ursprüngliche Würde, 139. Warum er zuletzt erschaffen worden? 142. Absicht Gottes in dessen Erschaffung, 153. Der

erste, wird ein König der ganzen Erde, 155.
Dessen Rede verwunderlich, 158.
Menschwerdung, für deren Erkenntniß sollen wir dem göttlichen Lichte allezeit danken, 283.

N.

Nachfolger des heiligen Petrus, muß alle Macht seiner Gerichtbarkeit haben, warum? 563.
Nichts, gehorsamet auf das Wort Gottes, 88.

O.

Oelberg, wie viel Jesus Christus auf selbem gelitten, 324. u. d. üb.

P.

Petrus, dessen erschrecklicher Fall, 336. Wird ein Muster der Buße, 337. Hat die Kirche zu Rom errichtet und regieret, 560. Hatte den Vorzug der Ehre und der Gerichtbarkeit, 561.
Pflanzen, sind ein Merkmaal der Macht, Gütigkeit, Fruchtbarkeit und Herrlichkeit Gottes, 97. u. d. üb.
Pilatus, was er gethan, um Jesum zu rechtfertigen? 340. u. d. üb. Spricht das Todesurtheil wider Jesum aus, 347.

Priester der hohe, giebt Jesum als des Todes schuldig, 338.
Propheten, bezeugen, daß Jesus der versprochene Messias sey, 213. Derselben Weißagungen treffen in dem Sohne Mariä ein, 215. Haben alle Umstände der Geburt, des Lebens und Leidens des Messias ordentlich vorgesagt, 216. u. d. üb.
Prophezeyung, ist ein Kennzeichen der göttlichen Lehre, 42.
Protestanten, ihr unnützer Streit mit den Socinianern aus der Schrift allein, 577.

R.

Reformirte, große Aergerniße durch derselben Lehre, 529. Haben zu Straßburg ihre Lehre so in den canonischen Büchern abgeändert, 582.
Regel des Glaubens, sieh, Glaubensregel.
Religionsgeheimnisse, soll man alle Tage deutlicher erlernen, 13.

S.

Schrift, allein kann nicht der Richter seyn in den Streitsachen von der Glaubenslehre, 572. Enthält nicht alle Glaubensfragen, 573. Ist nicht in allen Stücken klar, 574. Ohne die Kirche kann dadurch keine Ketzerey überzeuget werden, 579.

Schöpfer Himmels und Erde, was diese Worte sagen wollen? 85. u. d. üb.

Seele, Vortrefflichkeit derselben, 146. Ist ein Ebenbild Gottes, 147. Hat eine Gleichförmigkeit mit der Dreyeinigkeit der göttlichen Personen, 151. Derselben Verbindung mit dem Leibe ein Wunderwerk der Allmacht Gottes, 154.

Seele Jesu Christi, steigt nach dessen Tod in die Vorhölle hinab, 371.

Seelsorger, sind schuldig die Christen in dem Christenthume zu unterweisen, 28.

Sichtbarkeit der Kirche, sieh, Kirche.

Sohn Mariä, hat alle Kennzeichen des Messias, 230.

Sonne, machet die Schönheit und Majestät Gottes kennen, 103. Lädt uns täglich ein zur Anbethung Gottes, 104. Derselben Eigenschaften, 105. u. d. üb. Wie groß, und wie weit sie von der Erdkugel entfernet sey? 92.

Sterne, wie groß und wie weit sie von der Erde entfernet seyn, 93.

Sünde des ersten Menschen, ist tauglich uns zu demüthigen, 169.

Sünder, sollen ihre Sünder schmerzlich beweinen, 329.

T.

Thiere, die einheimischen ein Beweis der Vorsehung und Güte Gottes, 128. Die kriechenden und wilden zu was sie gut, 131.

Tod Jesu Christi, dadurch ist alles vollbracht worden, 320. Giebt Zeugniß von seiner Gottheit, 359.

U. V.

Vater, was dieses Wort im Glauben sagen wolle? 84.

Vernunft, wird in dem Glauben nicht ausgeschlossen, sondern verbindet uns zu glauben, 41. Verbindet einen Christen, alle fremden Religionen zu verwerfen, 58. Diese allein erklecket nicht zum Glauben, 59.

Versucher, fängt von kleinen Dingen an, und führt die Eva stufenweise in die größte Sünde, 175.

Versuchung, ist überall zu fürchten, 170.

Verstand der menschliche, kann keine Glaubensregel seyn, 615.

Undankbarkeit der Menschen gegen den liebenden Heiland, 356.

Unfehlbarkeit der Kirche, sieh Kirche.

Vögel, unterschiedliche Gattungen derselben, 121. Lehren uns das Irdische verachten, 122. Lehren uns die Fallstricke der Welt fliehen, ebend. Leh-

ren das Vertrauen auf Gott, 123. Laden uns durch ihr Gesang zum Lobe Gottes ein, und geben uns sehr viel nützliche Gedanken zum Heile, 126.

W.

Wässer, derer Eintheilung sehr wunderbarlich, 96.
Weibliches Geschlechr, ist die Ursache von den Misbräuchen, welche in der Welt herrschen, 185.
Wort das ewige, dessen große Erniedrigung in der Menschwerdung, 265. u. d. üb.
Wunderwerke, sind ein Merkmaal der Wahrheit einer Lehre, 43.

ien ꝛc.

den uns
und ge-
Heile,

ch, 96.
von den
n, 185.
gung in

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François, 1749-1795

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz Christenlehrpredigten ü ber alle Gegenstände der Glaubens- und Sittenlehren in sechs Theilen abgefasset zum allgemeinen Nutzen besonders der Prediger und Seelsorger
Bd.: 1

Augsburg 1775

Hom. 1583-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462347-1
VD18 90212118